This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Württembergische Vierteljahrshefte für ...

Württemberg (Germany). Statistisches Landesamt, Württembergische Kommission für ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

WÜRTTEMBERGISCHE

VIERTELJAHRSHEFTE

FÜR

LANDESGESCHICHTE.

IN VERBINDUNG MIT

DEM VEREIN FÜR KUNST UND ALTERTUM IN ULM UND OBERSCHWABEN, DEM WÜRTTEMB. ALTERTUMSVEREIN IN STUTTGART, DEM HISTORISCHEN VEREIN FÜR DAS WÜRTTEMB. FRANKEN UND DEM SÜLCHGAUER ALTERTUMSVEREIN

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

K. STATISTISCHEN LANDESAMT.

JAHRGANG X.

1887.

STUTTGART.
W. KOHLHAMMER.
1888.

Digitized by Google

DD
801
.W6
W96
V. 10

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Digitized by Google

1197352-007

Inhalt.

Seite

Nachleſe zu den Uhland-Biographien. Zuſammengeſtellt auf den hundertjährigen Gedenktag der Geburt des Dichters 1

Die ſchwäbiſchen Geſchichtsforſcher und Geſchichtſchreiber. Eine Überſicht von Dr. Karl Klüpfel in Tübingen 89. 171

Mitteilungen der Anſtalten für vaterländiſche Geſchichte und Altertumskunde. Vom K. ſtatiſtiſchen Landesamt.

Württembergiſche Geſchichts-Litteratur vom Jahr 1886 81

Württembergiſcher Altertumsverein in Stuttgart.

Alte kirchliche und weltliche Gebräuche in Ellwangen. Von Pfarrer K. A. Busl in Bavendorf 37

Aus dem Wortſchatz der Ellwanger Mundart. Von Dr. Albert Vogelmann in Ellwangen 40

Hechinger Latein. Nachtrag. Von Prof. Dr. H. Fiſcher in Stuttgart 45

Die Zerſtörung von Enzberg 1384. Von Pfarrer G. Boſſert in Bächlingen 48

Die Burgkapellen auf Achalm und Sperberseck. Von Archivſekretär Dr. Schneider in Stuttgart 51

Zuſammenkünfte der Mitglieder und Freunde des Württ. Altertumsvereins 50

Die Heerſtraße der Peutinger-Tafel von Vindoniſſa bis Abuſina. Von Finanzrat Dr. Paulus in Stuttgart 102

Ein Stammbuch Herzog Friedrichs I. von Württemberg. Von Max Bach in Stuttgart . . 109

Albrecht Dürer in Württemberg. Von Max Bach. Mit Bild 111

Die Skulpturen des Stuttgarter Luſthauſes auf dem Schloß Lichtenſtein. Von Karl Walcher 161

Unbekannter Beſitz des Kloſters St. Gallen in Württemberg. Von G. Boſſert 180

Zu Simchen S. 140. Von G. Boſſert 180

Verein für Kunſt und Altertum in Ulm und Oberſchwaben.

Über das Wappen der Grafen von Marſtetten. Von C. A. Kornbeck in Ulm 17

Die Familie der Beſſerer in Ulm. Vortrag, gehalten im Ulmer Altertumsverein von A. Schultes, Pfarrer a. D. in Ulm 26. 113

Schlüſſel zu einer Steininſchrift. Mitgeteilt von Generalmajor a. D. v. Arlt in Ulm . . . 35

Noch einmal der Mengener Danuvius-Altar. Von Rektor Dr. Weizſäcker in Calw . . 36

Sitzungsberichte 36. 136. 199

Die Chriſtianiſierung des ſüdlichen Oberſchwabens. Von Pfr. Boſſert in Bächlingen . . 119

Zur Geſchichte des Ulmer Weinhandels. Von Major Leeb in Würzburg 121

Über den Namen des Weilers Schwedi OA. Tettnang. Von A. Schilling in Stuttgart . . 123

Die Privilegien der Stadt Isny. Von Dr. med. Ehrle in Isny 124. 186

Zu den Ortsnamen der Peutingerſchen Tafel. Von OA.Arzt Dr. Buck in Ehingen . . . 181

Die Gaſtungen im Pfarrhofe zu Ehingen a/D. Von Dr. Buck in Ehingen 194

Hiſtoriſcher Verein für das Württembergiſche Franken.

Ausgrabung des Römerkaſtells in Murrhardt. Mitgeteilt von Profeſſor Drück in Reutlingen 52

Zur älteren Topographie Württembergs, beſonders im Codex Laureshamenſis. (Fortſ.). Von Guſtav Boſſert in Bächlingen 58. 137. 219

Digitized by Google

Seite

Reiſe auf der Teufelsmauer. Von Prof. Dr. Ludwig in Hall 62
Kloſter Bruderhartmannszell. Überſichtliche Geſchichte des Kloſters. Von G. Boſſert 144. 214
Die Jagſthäuſer Ausgrabungen im Herbſt 1886. Von Pfarrer K. Gußmann in Gutenberg (früher in Sindringen). Mit Abbildungen 200
Militäriſches in Künzelsau 1674—1785. Nach ſtädtiſchen Urkunden. Von H. Schmid in Künzelsau 205
Einige Bemerkungen zu: Boger, Die Stiftskirche zu Öhringen. Von Dek. Klemm in Sulz. 220
Bezeichnungen der chriſtlichen Zeitrechnung. Von Pfarrer G. Hartmann in Naſſau OA. Mergentheim 220

Sülchgauer Altertumsverein.

Die Bedeutung der römiſchen Niederlaſſungen auf dem kleinen Heuberg. Ergebnis einer dort vorgenommenen Rekognoszierung. Mit einer Kartenſkizze. Von E. v. Kallee, Generalmajor a. D. in Stuttgart 71
Römiſche Heerſtraße von Rottenburg über den Bromberg nach Cannſtatt. Von Demſ. . . . 75
Römiſche Niederlaſſung bei Wachendorf. Mit einer Kartenſkizze. Von Demſ. 77
Kleine Beiträge zur Geſchichte der Herrſchaft Hohenberg im 16. Jahrhundert. Von Guſtav Boſſert 155
Der Herren-Stuben Ordnung und Freiheiten zu Rottenburg a. N. 1535, April 15. Mitgeteilt von Dr. Giefel in Stuttgart 222
Die Kirche zu Bubenhofen. Von Dr. E. Schneider in Stuttgart 224

Regiſter 225

Württembergiſche Geſchichtsquellen.

I. Codex Hirſaugienſis. Herausgegeben von Dr. E. Schneider . . . . . 1—78

Digitized by Google

Nachlese zu den Uhland-Biographien.

Zusammengestellt auf den hundertjährigen Gedenktag der Geburt des Dichters.

Der Tübinger Professor Ludwig Joseph Uhland, der Großvater des Dichters, hatte nach der guten alten Sitte, die jetzt wieder in den kleineren Universitätsstädten aufzukommen scheint, ein eigenes Haus in Tübingen. Da ihm selber eine Amtswohnung, die sog. Hölle neben dem Stift, angewiesen war, überließ er die eigene, das jetzt Kaufmann Gunßersche Haus, Hafengasse Nr. 3, seinen Söhnen, von denen der ältere, Johann Friedrich, des Dichters Vater, den ersten Stock bezog, der jüngere, der Arzt Gotthold, bald das ganze Haus übernahm und den zweiten Stock bewohnte. „Letzterem", lesen wir in Uhlands Leben, zusammengestellt von der Witwe 1874, „wuchsen im Laufe der Jahre drei Töchter heran, mit welchen Ludwig viel zusammen war. Mit der ältesten, ihm im Alter am nächsten, Wilhelmine, stand er in so gutem Vernehmen, daß, wenn sie wegen einer Kinderunart eingesperrt wurde, er sich in seiner Mutter Küche auf den Herd setzte und durch den Rauchfang hinauf der lieben Base Märchen erzählte, um ihr die Zeit zu verkürzen." Diese Wilhelmine Uhland, geboren zu Tübingen 2. Mai 1789, heiratete 1816 einen Universitätsfreund des Dichters, Friedrich August Weiffer, Sekretär im Staatsministerium, † 1835 als Obertribunalrat, während sie selbst noch bis 1866 gelebt hat. Einer Tochter dieses Weiffer-Uhlandschen Ehepaars, Fräulein Luise Weiffer in Stuttgart, verdankt die Redaktion der Vierteljahrshefte die nachstehende Auswahl aus einer größeren Sammlung, welche die Besitzerin der K. öffentlichen Bibliothek zu überlassen und damit einem künftigen Biographen Uhlands zur Verfügung zu stellen beabsichtigt.

1. Zum Stammbaum.

Eintrag in einer Familienbibel.

Ich Ludwig Joseph Uhland bin durch Gottes Gnade zu Tübingen in diße Welt von christlichen und ehrlichen Eltern ehlich erzeugt und gebohren d. 15. Maji mittags um 12 Uhr Ao. 1722 und Tags darauf d. 16. Maji im Nahmen des dreyeinigen Gottes getauft worden. Meine durch Gottes Gnade noch lebende Eltern (schriebs d. 14. Jul. 1756) sind Joseph Uhland[1]), Burger und Handelsmann,

[1]) Neben links steht: Mein geliebter Vatter starb an Nachlaß der Natur d. 18. Aug. 1772, alt 83 Jahr, 7 Monat und 23 Tag.

Digitized by Google

und Maria Rosina, eine geb. Schnierlinin. Meine aus dem Taufbuche der Stiftskirche zu Tübingen selbst extrahirte Taufzeugen waren: Hr. Wolfgang Ludwig Baron von Grünthal zu Sündlingen, Hr. Johann Georg Enßlin Handelsmann allhier, Jgfr. Maria Dorothea Cottain, Buchhändlers Tochter.

Großeltern vätterlicher Seite sind: avus Hr. Johann Michael Uhland, Quartiermeister bei dem Löbl. Wirtb. . . . .[1]) (Urgroßvatter Jakob Uhland, Burger und Zimmermann zu Hattenhofen, Göppinger Amts) und avia: Fr. Maria Jacobina, Hr. Jacob Walter Fabers, Gerichtsverwandten zu Kleinen Gartach, und Margaretha, einer gebornen Daubin, Tochter. Gedachter Hr. Jacob Walther Faber war (krafft Extracts aus dem Kl.Gartacher-Ehbuch Fol. 1. de ao. 1650 Dom. XXV p. Trin.) ein Sohn Hr. Johann Walther Fabers, beeder Rechten Doctoris und Fürstl. Wirtb. Canzley- und Ehe-Gerichts-Advocaten zu Stuttgardt.

Großeltern mütterlicher Linie sind: avus Johann Caspar Schnierlen, Burger und Knopfmacher in Tübingen, der d. 13. Apr. 1742 in seinem 86jährigen Alter selig verstorben, und avia . . . .[2])

Dieses Bruchstück einer Genealogie sowie die nicht ganz klaren Mitteilungen in Notters Uhland S. 6 f. kann der Herausgeber der vorliegenden Blätter, dank freundlicher Unterstützung durch die Herren Bezirksschulinspektor Pfarrer Kullen in Hattenhofen, Pfarrer Th. Blumhardt in Boll, Stadtpfarrer Nieß in Kleingartach, Oberhelfer Elsäßer in Tübingen, folgendermaßen ergänzen (siehe auch den Stammbaum S. 5).

Dem Jakob Uhlandt (auch Ulandt geschrieben), Zimmermann, und seiner Ehefrau Agnes Angelika sind in Hattenhofen, wo in den Kirchenbüchern kein früherer Uhland erscheint, 4 Kinder geboren: 1. Johann Michael im Dezember 1658 — Paten: Hans Wolf, Badwirt in Boll, Ursula Schwanhauff, Schultheißen Gattin von Boll; 2. Johann Jakob 1. Mai 1660 — dieselben Paten; 3. Johann Georg 1. Mai 1662 — eben dieselben Paten; 4. Friedrich 5. März 1664 — Paten: Hans Langbein, Anwalt in Bartenbach, Agathe Spindler v. Hattenhofen. Von den Eltern und Joh. Michael wissen die Kirchenbücher des Orts nichts weiter[3]), während Friedrichs Nachkommen in weiblichen Gliedern fortleben, auch in Boll noch weibliche Nachkommen eines Jakob Uhland von Hattenhofen sich finden.

Das Stammhaus der Familie in Kleingartach ist das Haus, in welchem heute Gottlob und Christian Bender wohnen, genauer das Wohnhaus und der Holzschuppen dieser Leute. In dem Holzschuppen über dem Eingang der Kellerthüre ist ein Stein eingemauert mit der Jahreszahl 1602, zwischen welcher 2 kreuzweise über einander liegende Schlüssel sich befinden, darunter eine Hausmarke. Über dem Bogen der Kellerthüre steht in schöner Steinschrift: ⁘ I M V L ⁘ 1733 ⁘ d. h. Johann Michael Uhland 1733. Der Stein daneben mit der Jahreszahl 1602 ist wohl von einem andern Gebäude hiehergekommen.

Im Wappen der Familie Uhland ist ein Vorderarm, der einen Türkensäbel in der Faust hat, und lautet die Tradition in der Familie, daß ihr Stammvater im Türkenkrieg gewesen sei (das ist wohl eben der unten noch näher zu bezeichnende Johann Michal Uhland, Korporal und Quartiermeister), sich dort sehr ausgezeichnet

[1]) und [2]) Lücke in dem geschriebenen Eintrag.

[3]) Abgesehen von der bereits bei Notter erwähnten gelegentlichen Bemerkung: „Impii contemptores Verbi et Sacramentorum.“ Vielleicht Separatisten, in ihrem Heimatort verdrängt, in Hattenhofen genötigt, bei 3 Taufen ausschließlich fremde Paten zu nehmen.

Digitized by Google

und deshalb den Türkenſäbel ins Wappen bekommen habe. Von dieſem Stammvater iſt noch im Beſitz der Familie in Kleingartach (Seiler und Kaufmann Uhland) ein Offiziersdegen; ein weiterer und die zwei Scheiden ſind verloren. Dieſe Degen haben ſich nach Ausſage von Seiler Uhland, welcher 1814 geboren iſt, ſchon im väterlichen und großväterlichen Beſitz befunden.

Die erſte Uhlandnotiz im Eheregiſter, das mit dem Jahr 1649 anfängt, findet ſich unter dem 13. Januar 1685, an welchem Tag kopuliert worden ſind „Herr Johann Michael Uhland, Jakob Uhland, Bürgers und Zimmermanns in Hattenhofen Göppinger Amts, ehelicher Sohn und Maria Jakobina Jakob Walter Fabers des Gerichts allhier eheliche Tochter, deren Eheliebſter p. t. (zur Zeit) die Korporalsſtelle unter Ihro hochfürſtl. Dchl. Herzog Ludwigs zu Württemberg als jetzmalig. Hrn. Obriſt-Lieut. Leibcompagnie vertritt.“

Die erſte Nachricht von der Familie Uhland im Kleingartacher Taufbuch, das mit 1624, zunächſt lückenhaft, beginnt, iſt vom 4. Oktober 1685, an welchem dem Johann Michael Uhland, Korporal unter der Anweiliſchen Compagnie, und der Maria Jakobina ſeiner Eheliebſten nata Faberin ein Töchterlein Johanna Regina geboren wurde. — Dieſes Töchterlein Johanna Regina iſt nach der erſten Notiz, die ſich von der Familie Uhland im Leichenregiſter, welches mit 1650 beginnt, findet, am 20. März 1687 wieder geſtorben. Hier heißt Herr Michael Uhland Quartiermeiſter.

Die Neckargartacher Generationen aufwärts ſind:

1. Georg Chriſtoph Uhland, Seiler und Kaufmann zu Kleingartach, dort geboren 23. April 1814.
2. deſſen Vater:
   Johann Chriſtoph Uhland, geboren in Kleingartach 19. März 1768, geſtorben daſelbſt 11. April 1839.
3. deſſen Vater:
   Chriſtoph Uhland, geboren in Kleingartach 15. Sept. 1735, † 21. Dez. 1818.
4. deſſen Vater:
   Herr Johann Michael Uhland, des Gerichts, Meiſter des Sattlerhandwerks, weil. Hr. Johann Michael Uhland, geweſenen Bürgers allhier, hinterlaſſener ehelicher Sohn, kop. 12. Juni 1725 mit Maria Barbara Hr. Johann Martin Seitzen, des Gerichts allhier, ehelicher Tochter.

4a) u. b) Brüder von No. 4 ſind: Joſeph Uhland, des Dichters Urgroßvater (ſ. o.) und Herr Jakob Uhland Chirurgus, kop. 17. Mai 1718, geboren in Kleingartach den 12. Sept. 1692, † 19. Jan. 1749. Es heißt von letzterem im Eheregiſter: „Hr. Jakob Uhland Chyrurgus und bisheriger Feldſcheer unter der Grenadierscompagnie des löbl. Kraiß-Württemb. Regiments zu Fuß, weil. Herr Johann Michael Uhland, geweſenen Bürgers und Quartiermeiſters unter löbl. erbprinziſchen Kraiß-Regiment zu Pferd hinterlaſſener ehelicher Sohn.“

5. Johann Michael Uhland, ux. Maria Jakobina g. Faberin (ſ. o.).

Hieraus erhellt, daß Johann Michael Uhland, geboren zu Hattenhofen im Dezbr. 1658, nach Kleingartach eingewandert, der Urſitz der Familie Uhland jedenfalls nicht Kleingartach iſt.

2. Urgroßvater Uhland.

Wie dem tüchtigen jungen Kaufmann 1719 die Niederlaſſung in Tübingen erſchwert wurde, iſt in der Tübinger Chronik 1862 No. 234 aus den Ratsprotokollen erzählt.

Digitized by Google

3. Großvater und Großmutter Uhland.

Ein ſchönes Beiſpiel der Herzensgüte des greiſen Großvaters, von deſſen Charakterzügen die beſten auf den Enkel Dichter vererbt worden ſind, ſiehe in der Biographie des Basler Miſſionsinſpektors Blumhardt (1779—1838) Calwer Miſſionsmagazin 1860 S. 97 ff.

Das Gedächtnis von Joſ. Uhlands Gattin, der Großmutter des Dichters, hat die Sammlerin dieſer Gedenkblätter in einem anſprechenden Lebensbild (Über Land und Meer 1868 No. 18 u. 19) erneuert, zu deſſen Hauptinhalt, vortrefflichen Briefen der geiſt- und gemütvollen Frau, hier nur eine kleine Nachleſe bleibt. Nach einer ſchweren Krankheit des Sohnes Gotthold, des Arztes, der in Rottenburg bei einer Epidemie Hilfe geleiſtet hatte, bis er ſelber zuſammenbrach, ſchreibt die Mutter im Juni 1787 an den Schwiegerſohn, Pfarrer Schmid in Feuerbach:

Hochzuverehrender herzgeliebteſter Herr Sohn!

Den innigſten herzlichſten Dank ſage ich Ihnen nochmals vor Ihre außerordentliche Liebe und Achtung vor unſern l. Kranken und uns alle. Sie ſchenkten uns mit ſo großen Unkoſten Ihre dreimalige Gegenwart, die mit ſo großen Beſchwerden vor Ihre uns ſo teure Perſon verbunden war, ließen uns Ihre Frau ſo lange, und noch mehr: wie viel Gutes haben Sie ins Herz unſeres l. Kranken gelegt, welches auch uns allen zum bleibenden Segen gereicht . .

Ein andermal (wohl 1790) ſchreibt die Mutter an die Tochter Pfarrerin:

Herzliebſte Louiſe!

Der l. Vater dankt hiemit herzlich vor die treue und liebreiche Wünſche zu ſeinem letzten Namenstag. Er kann nicht antworten, er iſt ſeit ½ 9 Uhr auf dem Fakultätshaus. Die 3 oder 4 neuen ordentlichen Profeſſoren machen viel Ratſchlagens[1]), unſre Univerſität wird recht brillieren. Wenn ſie nur auch hundert Purſch mitbrächten[2])!

Was die l. Männer nicht alles verdienen! Deine Haushaltung wird endlich glänzend von Präſenten. Es freut mich und der liebe Fried iſt doch das herrlichſte Kleinod, o Gott Lob! daß er bei dir regiert. Heut wirft Klotz (deſſen Haus neben der Behauſung von des Dichters Großeltern, der Hölle, ſtand) ſeine zwei Dächer ab und macht eins draus. Ich ſchließe mit herzlichſter Begrüßung, Sie Gott befehlend

Deine treueſte Mutter

G. Uhlandin.

Zum Pfarrhaus in Feuerbach vgl. auch des mit den Uhlandſchen verwandten, 1820 dort als Vikar eingetretenen Albert Knapp Lebensbild, herausg. v. J. Knapp 1867 S. 108 f.

---

[1]) 1790 wurden 2 Juriſten, Tafinger und Schmid, und der Philoſoph Abel berufen.

[2]) Die Carlsakademie that der Univerſität großen Abbruch. Im Herbſt 1790 waren in Tübingen 212 Studierende, worunter 121 Stiftler; im Frühjahr 1770 waren es 315—146 geweſen.

Digitized by Google

Uhlandſcher Stammbaum.

Jakob Uhland
Bürger und Zimmermann in Hattenhofen, Göpp. Amts.

Johann Michael Uhland
Quartiermeiſter im erbprinzlichen Kreisregiment zu Pferd
geb. Dezember 1658, † 1705.

Joſeph Uhland
Bürger u. Handelsm. in Tübingen, geb. Kleingartach 27. Dez. 1688, † Tübingen 18. Aug. 1772.

Johann Michael Uhland
geb. Kleingartach 24. Jan. 1696, Sattler u. Gerichtsverwandter daſelbſt, Stammvater einer zahlreichen Nachkommenſchaft.

Ludwig Joſeph Uhland
geb. Tüb. 15. Mai 1722, Repetent 1746, Helfer i. Marbach 1749, 2. Helfer i. Tübing. 1753, 1. 1757, ord. Prof. d. Geſchichte 1761 Ephorus d. Stifts 1772, a.o. Prof. d. Theol. 1776, Frühprediger 1777, 1. Superattend. Dekan u. 2. Frühpred. 1780, † 15. Dez. 1803.
Ux. 3. Nov. 1749 Gottliebin Ständlin, geb. 19. Febr. 1731, † 26. April 1793.

Marie Dorothee
geb. 1721, † 1750
Mar. Ludw. Adam Wild, Kaufmann in Durlach.

Roſine Margarete
† unverheir.

Joh. Michael Uhland
Kaufmann in Tübingen
† 1796.

Marie Jakobine
Mar. Jak. Friedr. Weiß, g. Stuttgart 19. April 1731
Repet. 1757, Helf. i. Göppingen 1761
Oberhelfer 1767
Spez. i. Sulz 1774
† 11. März 1793.

Marie Veronika
† 1767, Mar. 1766 Ernſt Kaſpar Aeckerlin Kaufmann in Heilbronn.

Ludwig Gottlieb Uhland
geb. Marbach 23. Dez. 1751
Magiſter der Philoſ. Kand. der Theol.
† als Hofmeiſter u. Lehrer in Venedig 1777.

Chriſtiane Roſine
1753—1810.

Luiſe Gottliebin
geb. 1755, † 1829.
Mar. 1787 Joh. Ge. Schmid geb. Metzingen 22. Sept. 1755 Pfarrer in Feuerbach 1787
† 17. Dez. 1820.

Johann Friedrich Uhland
geb. Tüb. 11. Juli 1756
Jur. utr. Lic. Hofgerichtsadvokat in Tübingen, 1783 Univerſ.-Sekretarius
† 29. Aug. 1831
Ux. 20. März 1783 Roſine Eliſabeth geb. Hoſer geb. 11. Aug. 1760
† 1. Juni 1831

Ernſt Chriſtian Uhland
geb. Tübingen 26. Mai 1758
† Teinach als penſ. Stadtpfarrer von Großbottwar 9. Juli 1837.
Ux. Juſtine Wilhelmine Müller v. Ludwigsburg.

Gotthold Immanuel Uhland
geb. Tüb. 5. Sept. 1759
† als Oberamtsarzt in Tübingen 22. Mai 1834.
Ux. Dorothee Baur von Tübingen.

Friederike Jakobine
1760—1844.

Chriſtian Gottfried Uhland
geb. 1764
Rechtskonſulent in Stuttgart
† 1835.

Marie Veronika Gottliebin
1767—1838.

Friedrich Ludwig Jakob
geb. Tüb. 1785
† 12. März 1794.

Ludwig Uhland
geb. Tübingen 26. April 1787
† Tübingen 11. Nov. 1862
Ux. 1820 Emilie Viſcher geb. Calw 15. Mai 1799
† Stuttgart 5. Juni 1881.

Luiſe,
geb. Tüb. 1795
† Pfulling. 1836
Mar. 1818 Dietrich Friedr. Wilhelm Meyer, geb. Walsrode in Hannover 28. April 1794
† als Stadtpfarrer in Pfullingen 1848.

Ernſt Ludwig Uhland
geb. Balingen 5. Sept. 1788
† als Oberamtsarzt in Ludwigsburg 7. Aug. 1834.
Ux. Wilhelmine Erbe.

1. Wilhelmine Luiſe, geb. Tübingen 2. Mai 1789, † Stuttgart 21. Juni 1866. Mar. Aug. Weiſſer, geb. 7. Aug. 1787 † als Obertribunalrat in Stuttgart 4. Juli 1835. 2. Friederike, geb. Tübingen 24. Apr. 1793, † 10. Mai 1864. Mar. Karl Planck, † als Pfarrer a. D. von Feuerbach 1872. 3. Luiſe, geb. Tüb. 16. Sept. 1801, † 1837. Mar. Wilh. Leube, † als Medizinalrat in Ulm 1881.

Digitized by Google

4. Der Oheim Mag. Ludwig Gottlieb.

Über ihn, den Hofmeiſter und Lehrer an der deutſchen Schule in Venedig, dort geſtorben 1777, ſiehe Über Land und Meer a. a. O. und Württ. Staatsanzeiger 1881 S. 328. Sollte das dort mitgeteilte Stammbuchblatt von der Hand Gotthold Ephraim Leſſings 31. Mai 1775, die Verſe aus Perſius

> Mächtiger Vater der Götter, o möchteſt du harte Tyrannen
> Niemals anders beſtrafen . . . . . :
> Laß ſie ſchauen das Gute und, wenn ſie es kränkten, ſich härmen!

ſich auf Geſpräche über Herzog Karl von Württemberg beziehen?

5. Der Vater.

Es iſt mir, ſchreibt die Sammlerin unſerer Nachrichten, eine angenehme Erinnerung, den Eindruck wiederzugeben, den in meiner Kindheit der Großonkel und die Großtante, „der Herr Onkel Sekertarius“ und „die Frau Tante Sekertariuſin“, auf mich machte. Wir Kinder nannten ſie ſo und fanden eine Genugthuung darin, das Wort richtiger herauszubringen, als der Großvater (Dr. med. U.), der nur vom Sekertare und der Sekertareſe ſprach.

Die Frau Tante iſt mir weniger deutlich in Erinnerung, nur unbeſtimmt ſehe ich ihr bleiches Geſicht und ihre dunklen Augen. Herrn Onkels aber erinnere ich mich noch deutlich, beſonders einmal, als ich nach der Ankunft in Tübingen vom obern großelterlichen Stock einen Beſuch unten machte und in Onkels Arbeitszimmer eintrat. Der Arbeitstiſch ſtand vom Fenſter gegen das Zimmer her; in Zipfelkappe und Schlafrock ſaß der feine alte Mann davor, ich hatte ihn von der Seite. Langſam drehte er ſich, mit den Händen auf die Armlehnen des Stuhls ſich ſtützend, zu mir her. Die dunkeln glänzenden Augen blickten freundlich, langſam verzog ſich der Mund zum gewinnenden Lächeln, dem jedoch der Schalk in den Mundwinkeln nicht fehlte. Und obgleich ich mir von der Unterhaltung nichts denken kann, als „Grüß dich Gott, Luisle, aber du biſt gewachſen,“ hat ſich doch nicht nur ſein leibliches Bild mir erhalten, ſondern es hat ſich daraus in älteren Jahren ein beſtimmtes Geiſtesbild entwickelt: daß nämlich Uhlands Vater jene Verbindung von ſchlicht Bürgerlichem, Philiſterhaftem und von Feinheit und Freiheit des Geiſtes mit Wieland gemein hatte.

6. Bruder und Kameraden.

Als den älteren Bruder Fritz in ſeinem zehnten Jahr das Scharlachfieber hinwegraffte, lag der jüngere, Ludwig, im heftigſten Fieber (Leben 1874 S. 4). Louis erkannte den Vorzug des ſchönen, bei den Verwandten viel beliebteren Bruders ſo willig an, daß er nach der Geneſung äußerte: wenn lieber ich geſtorben wäre!

Einmal hatte Louis eine „Bubenviſite“ im Haus. Da gab es Streit mit dem Guſtel Fleiſchmann (geb. Tübingen 12. Okt. 1787, † als Generalmajor und Geſandter a. D. 1875), ſo daß er „nicht mehr mitthun durfte“. Über dem wurden die Buben in das Zimmer gerufen, ein Stück Apfelkuchen zu empfangen. Auch für den Ausgeſchloſſenen war eines hergerichtet. Nicht ohne Schadenfreude wollten die andern darüber herfallen und es als gute Beute verteilen, aber Louis rief: Mitthun darf er nicht, aber das Stück Kuchen gehört ihm! und in Prozeſſion wurde es dem Fleiſchmann gebracht.

7. Freundinnen.

Allen voran ſtehe die bereits im Eingang genannte treue Baſe, welcher wir das Meiſte in dieſer Sammlung verdanken: Wilhelmine Uhland, von der im

Digitized by Google

folgenden noch viel die Rede sein wird, hier vorläufig eine Stelle aus den Briefen an August Weiffer mitgeteilt werden mag. Am 8. März 1809 schreibt sie: „Recht still und einsam wird es auf den Sommer in unserem Hause sein, denn Louis und besonders Kerner sind diesen Winter beinahe täglich unsere Gesellschafter gewesen und erheiterten manchmal mein Gemüt, wenn es durch das Andenken der früheren schönen Winterabende trüb gestimmt war." Ihre und des Vetters Freundinnen waren:

Wilhelmine Gmelin, Tochter des Professors der Rechte Christian Gottlieb Gmelin, geb. 4. Sept. 1788, Schwester von Schwabs nachmaliger Gattin Sophie Gmelin. Auf ihren Tod verfaßte Uhland im Auftrag der trauernden Freundinnen jenes Gedicht, von welchem Notter aus dem Gedächtnis einer Beteiligten einige Strophen mitteilt, das übrigens auch gedruckt vorhanden ist: Dem Andenken unsrer unvergeßlichen Freundin Wilhelmine Gmelin, gestorben den 7. August 1806, von ihren Freundinnen. Gedruckt bei Reiß und Schmidt. Die bei Notter lückenhafte und die fehlende vorletzte Strophe lauten:

Welche seltsamen Gefühle
Giebt uns jene goldne Zeit!
Schon im kindlich frohen Spiele
Sehn wir sie dem Tod geweiht.
Als sie noch so schön geglänzet,
Blumenreich im weißen Kleid,
Damals war sie schon bekränzet
Für das Fest der Ewigkeit.

Heute werde oder nimmer
An den dunklen Tod gedacht,
Heut erhellt ein sanfter Schimmer
Seine öde, bange Nacht.
Unsre Freundin schön und heiter
Wandelt auf der lichten Bahn,
Wandelt unter Blumen weiter,
Langt im schönsten Garten an.

Auf Wilhelmine Gmelin beziehen sich sehr wahrscheinlich auch die Gedichte: Ein Abend (1808) und Rückleben (1809).

Wilhelmine Fleischmann, Tochter eines Kaufmanns, geb. 1790, gest. 1857 als Gattin des Oberjustizprokurators Eduard Gmelin; auf sie und Wilhelmine Uhland geht ohne Zweifel das Gedicht: Die zwo Jungfrauen (1811).

Friederike Pfleiderer, Tochter des Professors der Mathematik; ihr Hinscheiden im August 1812 hatte der junge Dichter gleichfalls zu besingen (Dem Andenken unserer unvergeßlichen Friederike Pfleiderer, gestorben den 22. August 1812, von ihren Freundinnen. Tübingen gedruckt bei W. H. Schramm). Es sind gewöhnliche Verse, wie:

So bleibt dein Bild von heitrem Schein umflossen,
Und wie sich flutend um dein offen Grab
Der blaue Sommerhimmel hat ergossen,
Wie seine Sonne tröstlich sah hinab,
Und wie auf ihm bald frische Gräser sprossen
Und milder Tau befruchtend kommt herab:
So muß sich uns mit Ahnungen und Freuden
Auch deines Tods Erinnrung noch bekleiden.

Der Dichter erhielt von den Eltern der Besungenen schwarzseidene Strümpfe, was denselben zu der Erklärung veranlaßte, er werde nun und nimmermehr einem solchen Auftrag nachkommen.

Christiane Karoline Schott, Tochter des Amts-Oberamtmanns in Stuttgart, Schwester von Uhlands Freund Albert Schott, welcher die Gedichte vom Jahr 1805 „Wunder" und „Entschluß" gelten sollen.

Wie diese wohl nur vorübergehend in Tübingen verweilte, ehe ihr Vater 1809 als Oberamtmann nach Tübingen kam, so gingen auch andere Freundinnen und Verwandte ab und zu. Einmal sollte eine Karlsruher Verwandte der Mutter zu Besuch kommen. Regelmäßige Posten gab es nicht, sie mußte mit Gelegen-

Digitized by Google

heit reiſen und kam daher unerwartet eines Abends an, als außer dem Dienſtmädchen niemand zu Hauſe war. Müde von der weiten Reiſe legte ſie ſich auf den Sofa und ſchlief ſanft ein. Louis kam heim; vom Dienſtmädchen benachrichtigt, ging er ins Zimmer, bald wieder heraus, machte ſich in der Küche zu thun, ging wieder hinein und ſchließlich auf ſein Stübchen. Nach einiger Zeit kamen die Eltern, bei ihrem Kommen erwachte die Couſine, ging auf ſie zu, mit offenen Armen wollte man ſich bewillkommnen, aber überraſcht traten die Eltern zurück und brachen in helles Lachen aus. Sie führten das beſtürzte Mädchen vor den Spiegel, wo ſie raſch zur Einſicht kam: aufs zierlichſte war ihr hübſches Geſicht mit Schnurr- und Knebelbart verſehen, und „das hat Louis gethan“ rief ſie halb beluſtigt, halb geärgert.

8. Zur Pariſer Reiſe.

Am 23. Mai 1810 ſchreibt Wilhelmine Uhland an Auguſt Weiſſer: „Den 6. Mai hat Louis ſeine Reiſe nach Paris angetreten, ſeine Eltern begleiteten ihn nach Karlsruh und auch jetzt iſt erſt ſein Vater zurückgekommen. Es iſt wie ausgeſtorben in unſerem Haus, man weiß gar nicht, wo es als fehlt, ſein Abſchied that allen ſchmerzlich weh.“ Wilhelmine hatte dem Vetter am Tag vor der Abreiſe in das Stammbuch geſchrieben:

Unſterbliche Jugend
Blüht dir, im Sturme der Zeiten nicht welkend, mit goldenen Stunden
Grüßen die kommenden Tage dich ſchon! Auf, wandle mit Freuden
Deine ſo ſchön betretene Bahn durchs flüchtige Leben!

Zum Andenken an dein aufrichtiges

Tübingen, d. 5. Mai 1810. Wilmele Uhland.

Zum Dank erhielt ſie aus Paris ein reizendes Briefchen, das, wenn es einige Tage früher in Tübingen eingetroffen wäre, die Klage des vierzehnjährigen Schweſterchens Luiſe hinter dem Brief der Mutter vom 30. Juni unmöglich gemacht hätte: „Du biſt und bleibſt auch in Paris immer noch der alte trockene Vetter, ſchreibſt nur immer von Bibliotheken, Muſeen“ etc. (Leben 1874 S. 66).

Paris, den 29. Juni 1810.

Liebes Wilmele!

Die wenigen Zeilen, die ich dir diesmal ſchreiben kann, ſind nicht beſtimmt, dir etwas über Paris zu ſchreiben, ſondern bloß, dich an mich zu erinnern, wenn du mich etwa vergeſſen haſt. Auch wünſchte ich von dir Nachrichten nicht nur über dich, ſondern über die ganze Tübinger ſchöne Welt zu erhalten. à propos H. Prof. Gmelin hat wohl bei allen Tübinger Frauenzimmern Körbe geholt, daß er genötigt war, ſich nach Sindelfingen zu wenden [1])?

Wie geht es mit dem Kaſino? Biſt du ſchon oft in Niedernau geweſen? Es freute mich ſehr, bei dem großen Feſte [2]) einen Walzer ſpielen zu hören, den ich oft mit dir im Kaſino und in Niedernau getanzt habe.

Eure Stammbuchblätter habe ich nicht vergeſſen, Ihr nehmt vielleicht auch noch an, was ich Euch hier darauf ſchreibe? Es iſt hier alle Tage Kaſino, mehr als Eines. Lebe wohl, liebes Wilmele, empfehle mich deinen l. Eltern, grüße Rickele [3])

[1]) Ferdinand Gm., geb. 1782, Profeſſor der Medizin zu Tübingen. † 1848, heiratete 1810 Friederike Luiſe Wagner, Tochter des Stadtſchreibers in Sindelfingen.

[2]) Das die Garde dem neuvermählten kaiſerlichen Paare gab (Leben 1874 S. 63).

[3]) Wilmeles Schweſter, geb. 1793, welche 1818 den Helfer Planck in Münſingen, ſpäteren Pfarrer in Feuerbach, heiratete.

Digitized by Google

herzlich und küſſe Luischen[1]) und Margot![2]) Ich ſchicke dir in Gedanken das Brillantenbouquet, das die Kaiſerin am Feſte getragen.

Ewig

Dein L.

Grüße wer ſich meiner erinnert!

9. Jugendgedichte.

Dem Bäschen Luiſe Uhland verfaßte Ludwig jahrelang Neujahrswünſche für ihren Vater, darunter dieſe zwei:

Wie glänzt mit ihren Blütentagen
Der Kindheit Frühlingszeit um mich!
Ich hör ein Jahr dem andern ſagen:
Du warſt ſo ſchön, ſo froh wie ich!
Und ſtets aus fühlendem Gemüte
Ertönt mir dann der laute Ruf:
O Dank dem Vater, deſſen Güte
Mir jedes Jahr ſo glücklich ſchuf!

*

Wie wandr' ich gut an deiner Seite,
O Vater, durch des Lebens Flur!
Du ſorgſt, du blickeſt in die Weite,
Ich pflück' am Wege Blumen nur.
Drum faſſ' ich heut am Jahresmorgen
Die Vaterhand ſo frohgemut.
Dank dir für deine treuen Sorgen!
O führe ferner mich ſo gut!

*

10. Aus der Zeit der Sorgen und Kämpfe. 1812—1826.

(Aus Briefen von Auguſt Weiſſer, ſeiner Braut Wilhelmine Uhland u. a.)

Aug. W. an ſeine Braut 23. Dez. 1812: Ich will Louis von Herzen wünſchen, daß er glücklicher ſei als ich fürchte. Seine Stelle (das unbeſoldete Sekretariat im Juſtizminiſterium) wurde mir wiederholt angetragen, aber ihre Annahme war wider meine Grundſätze, und ich hoffe, dieſe ſollen ihren Wert erproben. Louis hat mich bereits beſucht, ich werde mich immer wohl in ſeiner Nähe fühlen, denn ich glaube von ihm, daß er es wohl mit mir meint. 11. Febr. 1814: Die Sorge wegen Einberufung zum Militär ſei durch Kgl. Ordre beſeitigt. „Wenn Ihr Vetter Louis aufgerufen wird, ſo dürfen Sie auch für ihn nichts beſorgen.“ 20. Mai 1814: Mit Louis iſt es nun gegangen, wie ich befürchtet habe. Seine ſehr verzeihliche Unzufriedenheit hat ihn zu einem Schritte (Niederlegung der Sekretärsſtelle) gebracht, der ihm die bisher aufgeopferte Zeit vergeblich macht. 14. Auguſt: Der Präſident ſagte mir, daß die erledigten Prokuraturen nun bald erſetzt würden, ich bat ihn daher aufs neue um Unterſtützung, die er mir zuſagte. Nur eins betrübt mich hiebei, daß Louis und ich einander hiebei im Wege ſtehen werden; wir könnten aber auch

---

[1]) Der beiden jüngſte, 1801 geborene, Schweſter, welcher der Vetter aus Paris ein Perlkreuzchen mitbrachte; ſie heiratete den Dr. med. Wilh. Leube, und ſtarb ſchon 1837.

[2]) Margot Batz, Töchterlein des Obertribunalrats v. Batz, welcher in Tübingen als Staatsrat 1821 ſtarb.

Digitized by Google

beide reuſſiren. Wilhelmine an Auguſt 14. Okt. 1814: Wenn nur nicht Louis dazwiſchen tritt, indem er Ihre Plane vereitelt oder das von uns erreichte Ziel ihn beeinträchtigt und unſere Freude trübt! Auguſt an W. 5. Nov. 1814: Louis ſprach neulich wegen der Prokuraturen mit mir und ſchien zu wünſchen, daß auch ich die Sache betreibe, wie er es geſtern gethan hat. Sein Herr Vater hat nämlich, bald nachdem die Bitte bei dem Miniſterium eingereicht war und dort liegen blieb, ſich für ſeinen Sohn an den König ſelbſt gewendet, welcher die Sache dem Miniſter zum Bericht gab. Es war kurz vor der Abreiſe des Königs (nach Wien) und es iſt nun nicht zu zweifeln, daß bald nach deſſen Rückkehr der Bericht erſtattet werde, und zur Beſetzung der vakanten Stellen Anlaß genommen; im andern Fall bin ich entſchloſſen, mich ebenfalls an den König zu wenden, wenn es ſchon etwas Unangenehmes iſt, ſich über ſeinen Chef beſchweren zu müſſen. 6. März 1815: Von der O.ſchen Maskerade werden Sie gehört haben; auch Louis war dort, als Spanier. Mir gefällt ein ſolcher Privatmaskenball weit beſſer, als eine öffentliche Redoute. Wilh. an Aug. 24. März 1815: Der gleiche Gedanke, der auch Sie zu beunruhigen ſcheint, drückt mich, nämlich daß gerade Sie und Louis einander im Wege ſtehen. Daß dieſer ſich herzlich freut, wenn Sie die Stelle (als ſtändiſcher Archivar) erhalten, bin ich feſt überzeugt; nur vor den Blicken der Eltern iſt mir bange, da dieſe nicht zweifeln, daß er der Erwählte ſein wird. Welchen von beiden die Wahl trifft, ſo wünſche ich dem andern recht baldige Entſchädigung der getäuſchten Erwartung. 8. Juni 1815: Seit einigen Tagen iſt Louis hier, wie gerne möchte ich mit ihm über die Sache reden, aber ſtumm und verſchloſſen wie er iſt, läßt ſich keine Frage anbringen, ohne zudringlich zu erſcheinen. Aug. an W. 13. Febr. 1816: Der Himmel gebe, daß von uns beiden — Uhland und Weiſſer — keiner dem andern, oder vielmehr, daß ich nicht ihm im Wege ſtehe, was mir übrigens neuerdings zu meiner Beruhigung nicht der Fall zu ſein ſcheint.

In der That erhielt keiner die von beiden geſuchte Stelle. Dagegen wurde Weiſſer zum Sekretär im Staatsminiſterium ernannt, was ihm möglich machte, im Spätherbſt 1816 Hochzeit zu halten. Die Wohnung, welche der Verlobte gemietet, der erſte Stock des Eckhauſes von Marktplatz und Münzſtraße, war zu groß, ſo daß er einen „Hausherrn“ zu ſuchen hatte. Als ſolcher fand ſich Vetter Uhland. Am 26. Sept. ſchreibt Wilhelmine an Weiſſer: Es ſcheint ſich alles zu vereinigen, mich mit frohem Blick in die Zukunft ſchauen zu laſſen; ich bin ſehr vergnügt über unſern künftigen Hausgenoſſen, mir wird oft ſein, als wäre ich daheim, wenn ſtatt eines Fremden Louis neben uns wohnt, mit dem ich von früheſter Kindheit aufgewachſen bin. Der Vetter zog noch vor dem jungen Paar ein, verſäumte aber, zur Hochzeit desſelben mit einem Carmen ſich einzuſtellen. Vielmehr fanden die Neuvermählten 8 Tage nach der Hochzeit abends beim Nachhauſekommen das „Verſpätete Hochzeitlied“ in der Thürklinke ſtecken. In der Handſchrift beſtand dieſes Gedicht aus drei Verſen, deren Zuſammenziehen in zwei bei der Redaktion zum Druck für Uhland bezeichnend iſt, weshalb wir den urſprünglichen Text hier mitteilen.

Die Muſe fehlt nicht ſelten,
Wenn man ſie eben will,
Sie ſchweift in fernen Welten
Und nirgends hält ſie ſtill;
Die Schwärmerin verträumet
Gar oft den Glockenſchlag,
Was ſag' ich? ſie verſäumet
Selbſt einen Hochzeittag.

So auch zu Eurem Feſte
Erſcheinet ſie zu ſpät
Und bittet nun aufs beſte,
Daß Ihr ſie nicht verſchmäht.
Nicht iſt ſie umgeſprungen
Mit eitlem Spiel und Tand,
Sie hat diesmal gerungen
Fürs teure Vaterland.

Digitized by Google

Sie frägt: was es bedeute,
Daß ſie verzüglich war?
Trifft ſie denn nicht auch heute
Ein herzlich liebend Paar?
Des ſchönſten Glückes Schimmer
Erglänzt Euch eben dann,
Wenn man Euch jetzt und immer
Ein Brautlied ſingen kann.

Der Dichter blieb mit dem jungen Ehepaar in den freundlichſten Beziehungen, auch nachdem dasſelbe wegen Hausverkaufs hatte umziehen und den werten Hausgenoſſen aufgeben müſſen. Im Okt. 1818 ſchreibt Frau Dr. Uhland aus Tübingen an die Tochter Weiſſer: Dieſen Abend kam auch Louis hier an; er erzählte ſehr viel von deinem luſtigen Töchterchen, mit dem muß man ſich gut unterhalten können! Später kann ſie und der Vater, welcher, zur Zeit der erbitterten Verfaſſungskämpfe im Mai 1817 „ängſtlich beſorgt um ſeinen lieben feurigen Neffen, der gewiß ſcharf beobachtet werde", im November 1818 faſt bedauernd geſchrieben: Louis komme wahrſcheinlich ins Land der Freiheit, als Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften nach Baſel, mit ſichtlicher Befriedigung von deſſen politiſchen Erfolgen berichten. Dr. U. 25. Juni 1819: Daß Louis vom Oberamtmann hier den Antrag der Repräſentantenſtelle fürs Amt bekommen hat, werdet Ihr vielleicht wiſſen. Der größere Teil der hieſigen Bürgerſchaft wünſchte ihn für die Stadt, welcher Feuerlein (Juſtitiar), Ferd. Gmelin (ſ. o.) und Fritz Baur den Doktor Hehl zu geben wünſcht. Der vorige Repräſentant des Amts, Schultheiß Walker in Schlaitdorf, iſt ſehr bemüht, wieder an die vorige Stelle zu kommen. Die Eßlinger haben dem Louis dieſelbe Stelle ſchon zweimal angeboten. Hier (in Tüb.) miſcht ſich alles in die Wahlen, vorzüglich die Herren Academici. 28. Okt. 1819: Die Verfaſſungsfeier begann heute ſchon um 9 Uhr. Die Herren Repräſentanten Autenrieth, Louis, Hehl und Feuerlein wurden von Abgeordneten des Magiſtrats auf das Rathaus abgeholt. Von dem Känzele herab las Hr. Oberbürgermeiſter Laupp eine Rede ab, durch Muſik eingeleitet. Von da gings in die Kirche, wo Hr. Steudel eine kraftloſe Predigt hielt. Gegen 1 Uhr ſpeiſten die Vornehmen mit den 4 Repräſentanten in der Traube, andere Partien in andern Gaſthöfen, und auf die Nacht führe ich Louiſe und Lotte auf den Ball in der Traube („wo Louis auch tanzte — Tradition". Späterer Zuſatz.) Frau Dr. Uhland 29. Okt.: Geſtern hatten wir Tübinger einen frohen Tag. Ich will's nicht weitläufig erzählen, da Ihr dies von Louis hören könnt; nach meinem Gefühle hatten deſſen Eltern den höchſten Anſpruch, an dieſem Tage froh zu ſein. Ich nahm nur an der Feier, die auf dem Markt angeordnet war, Anteil, welche ſich ſehr ſchön ausnahm. In die Kirche war mir's zu kalt. Für die jungen Leute aber währte die Feier bis nachts 2 Uhr. Dr. Uhland 6. Dez. 1819: Seit vorgeſtern iſt Louis hier, die Stadt wünſcht ihn zu ihrem Repräſentanten. 20. Dez.: Heute ging's bei der Wahl der Wahlherren[1]) zum erſtenmal etwas ernſthaft zu. Ein großer Teil der hieſigen Bürger wünſcht unſern Louis für die Stadt und da der Oberamtmann im Sinn hat, die Wahl fürs Amt zuerſt vorzunehmen, ſo wünſchen ſie, daß die Wahl wie ſonſt zuerſt für die Stadt vorgenommen würde, was wohl jetzt geſchehen wird. Da der Oberamtmann ſich etwas in Anſehung der zu wählenden Repräſentanten äußern wollte, ſo legte ihm der Obmann des Bürgerausſchuſſes die Stelle im Wahl-

[1]) Nach der Verfaſſung von 1819 beſtanden die Wähler der Abgeordneten der Städte und Oberamtsbezirke zur zweiten Kammer zu $^2/_3$ aus den höchſt beſteuerten Bürgern, zu $^1/_3$ aus Wahlmännern, welche von den übrigen Steuerkontribuenten gewählt wurden.

Digitized by Google

geſetz vor, daß ſich Oberamtmann, Bürgermeiſter etc. in die Wahl nicht miſchen ſollen bei ſchwerer Ahndung. 22. Dez.: Die hieſigen Bürger, d. h. ein großer Teil, wollen keinen andern Repräſentanten als den Louis. Zu lautes Sprechen für Feuerlein ſcheint dieſem das Spiel verdorben zu haben, auch kennt man ſein Beſteuerungsſyſtem. 20. Jan. 1820: Vorgeſtern erhielt mein Bruder Secretarius die frohe Nachricht von Louis, daß Emilie Viſcher ſich nun öffentlich für ſeine Braut erklärt habe. Wir alle freuen uns herzlich über dieſe Wahl. 6. März: Die Tübinger haben dem Louis eine ſehr ſcharfe Schilderung der hieſigen Rechtspflege, Kameraliſten und Kommundiener zugeſchickt. Sie ſoll lauter zu beweiſende Facta enthalten. Luiſe Uhland 16. Dez. 1822: Die Mutter läßt dich bitten, ob du nicht durch Louis die Gabriele verſchaffen könneſt; ich weiß, daß ſie in der Bibliothek iſt, die Louis dirigiert (eine noch beſtehende Privatleſegeſellſchaft). Dr. Uhland 24. November 1825: So viel ich höre, wird Louis unfehlbar wieder gewählt. Einem hier ausgeſtreuten Gerüchte, er werde die Stelle nicht mehr annehmen, habe ich ſelbſt und ſeine vielen Verehrer und Freunde laut widerſprochen. 6. Dezember: Louis' Weigerung, die Repräſentantenſtelle anzunehmen, hat Tübingen ſehr bedauert, das nun wegen Kürze der Zeit in Verlegenheit kommt. Allgemein heißt es: das hätten wir nicht geglaubt! er iſt nicht zu erſetzen! Man ließ mir keine Ruhe, ihn noch einmal im Namen der Stadt aufs dringendſte um Änderung ſeines harten Sinnes zu bitten; auch ſein Vater that's. Ich ſagte aber vorher: das iſt ein Mann, der durch Bitten nur noch feſter in ſeinem Vorſatz beharrt. Nun fragt mich alles: warum ſagte er es nicht gleich? Darauf habe ich keine Antwort. 11. Dez.: Die Anhänglichkeit der Tübinger an ihren Uhland iſt wirklich größer, als er ſelbſt geglaubt hat. Sie wollen von keinem andern wiſſen und erklären, daß ſie ihn doch wählen und wenn er wieder gewählt werde, könne er es doch nicht abſchlagen. Kern (Oberjuſtizrat in Tüb.) war heute bei mir, ſagte mir dieſes und bat mich, es Louis zu ſchreiben und ihn zu bitten, falls er auch in dieſem Falle auf ſeiner Weigerung beharre, es in Bälde dem Stadtrat zu erklären. 20. Dez.: Heute iſt Hr. Regierungsrat Schlayer zum Repräſentanten von Tübingen gewählt worden. Man hatte freilich keine große Wahl an geborenen Tübingern und während viele noch an Louis mit Leib und Seele hingen und nicht anders glaubten, als er könne es ihnen nicht abſchlagen, dachte und faßte man ſich auf keinen Dritten zu gehöriger Zeit. Noch geſtern Abend ſtiegen ſie an mich, und zwar vorzüglich um demjenigen auszuweichen, zu dem ſie das große Vertrauen nicht haben wie zu Louis . . Die Wahl wäre ſchon dieſen Vormittag beendigt worden, wenn nicht alles Belehrens ungeachtet noch viele ihren Uhland auf die Zettel geſchrieben hätten. 6. Nov. 1826: Louis iſt von unſrem Stadtrat eigentlich beleidigt worden, welcher der Meinung war, daß er ſie durch die Motion[1]) in Anſehung der neuen polizeilichen Einrichtungen beim König kompromittiert hätte. Er hat ihnen kurz und bündig geantwortet.

11. Aus ſpäterer Zeit.

Am 8. Febr. 1829 ſchreibt Weiſſer an ſeinen Schwiegervater, den Oberamtsarzt in Tübingen: Ich habe Haug (den Epigrammatiker), wie früher ſeine Frau und

[1]) Gemeint iſt wohl die hienach auf Uhlands Betreiben erfolgte Bitte an den Geheimen Rat vom 14. Febr. 1826: ſtatt der Übertragung der Ausübung der Univerſitätspolizei und der Leitung der ſtädtiſchen Polizei in Tübingen an einen außerordentlichen, dem K. Miniſterium unmittelbar untergeordneten Regierungskommiſſär die Polizeiverwaltung der akademiſchen Behörden, des K. Oberamts und des Stadtſchultheißenamts, wie ſolche durch die Geſetze angeordnet iſt, wieder eintreten zu laſſen. Verhandl. in d. Kammer d. Abg. 1826. Außerord. Beil.Heft S. 76 f.

Digitized by Google

Tochter, zu Grabe geleitet, was von vielen unaufgefordert und mit vieler Teilnahme geſchehen iſt. Ich fuhr mit Weiſſer (dem Dichter Fr. Chriſtoph Weiſſer, † 1834), dem älteſten Freunde Haugs, und mit Louis in einem Wagen. Hier wurde Louis von Weiſſer dringend aufgefordert, das Gebiet der Dichtkunſt nicht ganz zu verlaſſen; er meinte aber, es fehle ihm die Stimmung zum Dichten und ohne dieſe ſei nichts zu erzwingen. Übrigens iſt ja bekannt, daß Louis ſchon lange an einem Werke über einen Teil der Geſchichte der Dichtkunſt arbeitet, das klaſſiſchen Wert verſpricht und ſeinem Namen neuen Ruhm verſchaffen wird.

Dr. U. an Weiſſers 30. Nov. 1829: Herr v. Cotta hat dem lieben Louis aus Auftrag des bayriſchen Miniſters v. Schenck eine Lehrſtelle bei der Münchner Univerſität angetragen. Vielleicht gerät es nun beſſer auf Tübingen. Luiſe U. an dieſelben 10. Febr. 1830. Vetter Louis wird jetzt weniger bedauern, daß er nicht das Logis im neuen Hehliſchen Hauſe bekommt, da es feſt ausgemacht iſt, daß Ferd. Gmelin ein Haus gegenüber baut, was jenem, da die Straße ziemlich eng iſt, die ſchönſte Ausſicht raubt. Doch will Hehl noch einen Prozeß deswegen anfangen. Dr. U. an dieſelben 24. Apr. 1830: Ludwig Uhland wird hier überall freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Der Kanzler verlangt, er ſoll eine Rede halten, die meiſten Profeſſoren halten es für überflüſſig, da ſein eigener Sohn keine gehalten hat. Kanzler behauptet, ihn ohne gehaltene Rede nicht in die Fakultät einführen zu können; Louis aber ſagt, er verlange gar nicht in die Fakultät. 4. Mai 1830: Muß dir doch ſagen, daß Louis' erſte Lektion jedermann in hohem Grade befriedigt hat. Mit allem Anſtand und Unbefangenheit, angenehmer Tenorſtimme, ohne auch nur ein einzigmal in der Rede anzuſtoßen, ohne ein Wort ändern oder wiederholen zu müſſen, perorierte er auf die intereſſanteſte Art die gemeſſene Stunde. Er hatte bei 400 Zuhörer, welche ganz begeiſtert waren und beim Abgehen Spalier bildeten, durch welches er frei paſſieren konnte. Abends 8 Uhr bekam er im Schloßhofe [1]) ein hier noch nie gehaltenes Ständchen, ohne Inſtrumente, von 3 abgeteilten Chören junger Männerſtimmen. Einige Kantaten von hieſigen Dichtern und einige ſeiner eigenen Gedichte ſollen vortrefflich ausgefallen ſein. 3. Juni 1832: Als Louis heute Abend im Merkur las, daß er weit mehr Stimmen (bei der Abgeordnetenwahl) habe für jetzt, ſagte er: ſo wenig ſiegestrunken ſei wohl noch niemand geweſen wie er.

Luiſe Leube-U. an ihre Schweſter Weiſſer 7. Aug. 1836: Uhlands ſind am Donnerstag ſchon in ihrem Haus eingezogen und ſehr zufrieden damit.

Uhland an Wilhelmine Weiſſer, nach dem Tode ihres älteſten Sohnes, Frankfurt, 21. Juni 1848: Im Drange der hieſigen Geſchäfte und infolge der neuen Todeskunde, die ſo unerwartet über uns gekommen [2]), hat ſich freilich der Ausdruck meiner herzlichen Teilnahme an der tiefen Trauer, welche Dich und die Deinigen betroffen, allzuſehr verſpätet. Es war mein Wunſch, wenn auch nur auf kürzeſte Zeit mich nach Pfullingen begeben zu können und ich würde dann wohl auch bei Dir angeſprochen haben, allein es war und iſt gerade bei dem jetzigen Stande der Verhandlungen nicht ausführbar, den hieſigen Poſten zu verlaſſen. Je weiter man in den Jahren vorrückt, um ſo mehr gehört ein großer Teil unſeres innern Lebens teuren Vorangegangenen an, und ſo läßt Erinnerung und Hoffnung ſie uns nicht ganz verloren gehen. Dir und den Deinigen meine herzlichen Grüße!

Dein treugeſinnter L. Uhland.

---

[1]) Die erſte Tübinger Wohnung war im Schloß (ſiehe unten).

[2]) Uhlands Schwager, Stadtpfarrer Meyer in Pfullingen, † 12. Juni 1848.

Digitized by Google

12. Die Uhlandhäuser.

A. In Tübingen.

(Abbildungen des Geburts- und des letzten Wohnhauses siehe in dem schönen Buch von Eduard Paulus: Ludwig Uhland und seine Heimat Tübingen. Jubiläumsausgabe. Stuttgart 1887.)

Das Geburtshaus in der Neckarhalde ist jetzt im Besitz des Postsekretärs Mayer und trägt die Nummer 24. Bald nach der Geburt Ludwigs zogen die Eltern in das oben S. 1 erwähnte, vom Großvater Uhland angekaufte Haus.

Im Jahr 1797 wurde das veraltete Gebäude einer so gründlichen Renovation unterworfen, daß beide Familien den Sommer über ausziehen mußten. Des Dichters Eltern zogen in das nur zwei Häuser entfernte Eckhaus derselben Straße und der Langen Gasse. Im alten wurde namentlich die Treppe, eine steinerne, sehr ausgetretene Wendeltreppe in einem Turm, dem Schauplatz der Spiele der Kinder, in eine bequeme hölzerne Treppe verwandelt, die Küche im untern Stock (siehe S. 1) aus der Front nach hinten verlegt und darauf gesehen, für den nun 10jährigen Louis ein eigenes Plätzchen herauszubekommen. Zu diesem Zweck verlegte man die Speisekammer in das Erdgeschoß, und der hinter der Küche gelegene Raum wurde zu einem Stübchen umgewandelt, dem nachmaligen „Dichterstübchen". Etwa dreimal so lang als breit, mit nach vorn etwas abschüssigem Boden, der Eingang im finstern Ern — war es trotzdem ein freundliches Stübchen mit zwei Fenstern in dem vordern Teil, von denen das eine in das Gewinkel der hier beginnenden untern Stadt, sog. Gägerei, das andere aber nach der einzigen Seite des Hauses ging, die nicht bloß Straßen und Häuser zur Aussicht bot, sondern über den Hof des Dekanatgebäudes freieren Horizont gewährte und einen Ausblick gegen die nächsten grünen, bei Sonnenuntergang goldschimmernden Hügel — jetzt des Dichters Ruhestätte.

Auf die erwähnte Aussicht in das Gewinkel bezieht sich das Gedicht: Schlimme Nachbarschaft. Hinter dem Haus wohnte nämlich der Stadtmusikus und erteilte Unterricht im Flötenspiel, auch waren dort die hübschen blonden Töchter einer Waschcrin durch ihr Geschäft öfter am Fenster zu sehen. Wie auch die Freunde und Dichtergenossen, Kerner u. a., in dem Haus verkehrten, ist bereits oben gezeigt worden.

Anhangsweise sei bemerkt, daß am 9. September 1789, als in Tübingen ein großer Brand ausbrach, welcher 45 Wohnhäuser und 5 Scheunen in Asche legte, dieselben Rottenburger, welche im Geburtsjahr des Dichters für seinen Oheim, den geschickten eifrigen Arzt, hatten Messe lesen und in der Kirche beten lassen (Staatsanzeiger 1886 Bes. Beil. S. 309), zuerst ihrem nicht vergessenen Wohlthäter zu Hilfe eilten, das bedrohte Haus desselben, auch die Wohnung des Sekretarius, ausräumten und alles zum Vater Professor in die „Hölle" führten, sogar Thüren und Fenster und die Öfen. Man wollte nämlich das Haus, um dem Feuer Einhalt zu thun, niederreißen, bis Herzog Karl kam und im Gegenteil entschied, alle Mühe auf die Rettung der nebenanliegenden Stallmeisterei, als des Schlüssels zu der ganzen untern Stadt, zu verwenden. Dies gelang und so war das Uhlandhaus gerettet.

Die Wohnung in diesem hatten des Dichters Eltern bis 1825 inne, wo sie dieselbe der mit Dr. Leube sich verehlichenden jüngsten Tochter des Arztes räumten und in das ganz nahe gelegene Postgebäude zogen.

Das Haus des mütterlichen Großvaters Hofer, von dessen Insassen und Gerät die von Uhlands Witwe verfaßte Biographie eine so anziehende Schilderung entwirft, ist die als Schottei allbekannte Bierbrauerei und Wirtschaft.

Als Uhland die Professur in Tübingen antrat, bezog er zuerst eine Wohnung im Schloß (s. o. S. 13) und zwar in der südlichen Ecke desselben. Nach der Ent-

Digitized by Google

laſſung von der Profeſſur mietete er ſich bei dem Profeſſor Ferdinand Gmelin (S. 8) in der Münzgaſſe ein.

Im Frühjahr 1836 aber kaufte der Dichter das ſchöne, von dem Architekten Prof. Heigelin erbaute, mit prächtigem Garten verſehene Haus an der Neckarbrücke, welches Profeſſor Wächter 1833 bei ſeiner Überſiedlung nach Leipzig an Hopfer de l'Orme verkauft hatte und jetzt bei ſeiner Rückkehr als Kanzler nicht wieder erwarb. Am 7. Auguſt 1836 ſchrieb Luiſe Leube-Uhland an ihre Schweſter Weiſſer: „Uhlands ſind am Donnerstag ſchon in ihrem Haus eingezogen und ſehr zufrieden damit“ (ſ. o.). Es iſt des Dichters Behauſung bis zu ſeinem Tode geblieben. Wie viele Gäſte haben in den 26 Jahren dort den berühmten Dichter als liebenswürdigen ſchlichten Hauswirt ſchätzen gelernt, wie manche ihn auch ſchwer geprüft und — nicht aus der Faſſung gebracht! Von einem Beſuch der letzteren Art weiß die Sammlerin dieſer Blätter aus dem Jahr 1840 zu erzählen. Da kommt eines Tags über Tiſch aus dem Gaſthof zur Traube ein Brief, welchen zwei Damen von Kerner in Weinsberg mitgebracht hatten, zugleich mit der Anfrage, wann ſie Herrn Doktors beſuchen könnten. Nicht ganz guten Humors las Uhland den Brief, ſagte kurz: Meine Empfehlung und ich werde dieſen Nachmittag den Damen einen Beſuch machen, warf den Brief auf den Tiſch und ging auf ſein Zimmer. Frau Uhland nahm den Brief und las ihn vor. Kerner empfahl darin die Damen, die „ihn in ſeiner Blindheit durch ihren Geſang ſo erheitert haben“. „Nicht wahr, Ihr möchtet die Damen doch auch ſehen?“ ſagte Frau Uhland zu mir und der älteſten Tochter Karl Mayers, die mit zum Beſuche da war, „ich muß doch meinem Mann ſagen, daß er ſie herbittet.“ Nachmittags führte dann Uhland ſeinen Beſuch aus, wir waren mit Frau Uhland in einer muſikaliſchen Probe. „Ach,“ ſagte ſie auf dem Heimwege, „mein Mann hat gewiß zu dem Beſuche keine Handſchuhe angezogen, ich habe verſäumt, ihn daran zu erinnern.“ Er hatte in der That nicht daran gedacht, meinte aber, er hätte auch keine zu finden gewußt, höchſtens in ſeinem Winterrock; wenn er den Damen einmal in München den Beſuch erwidere, wolle er Handſchuhe anziehen, hier halte er es nach ſeiner Tübinger Gewohnheit. Übrigens werden die Damen dieſen Abend her kommen, jetzt ſeien ſie nach Gomaringen zu Schwabs gefahren. Am Abend ſaßen wir im Gartenhauſe und tranken Thee, als die Angemeldeten kamen. Sie wurden freundlich empfangen und zum Thee gebeten. Dieſer ward kaum berührt, dagegen zog eine die Brieftaſche heraus, um das Tübinger Schloß „von Uhlands Gartenhaus“ zu zeichnen, die andere erzählte lebhaft, wie ſie Kerner und Schwab hätten verſprechen müſſen, die von der erſteren komponierten Lieder Uhlands dieſem vorzuſingen. Zu dieſem Zweck ging man ins Haus hinunter, nachdem Frau Uhland noch die Liebenswürdigkeit gehabt, zum Andenken an den Garten den Damen einiges Grün anzubieten, das ſofort ſorgfältig in die Brieftaſche gelegt wurde. Es waren die ſelbſtkomponierten Lieder auf den Tod von Uhlands Eltern, welche die Damen ſangen. Die Kompoſition war einfach, der Geſang ſchön, beſonders die jüngere hatte eine angenehme Altſtimme und der Vortrag geſchah mit viel Gemüt. Es war wirklich ein Genuß, ſie zu hören, und ich glaube, daß auch Uhland ſo dachte, das Ausſprechen des Danks wurde ihm durch die raſche Bitte abgeſchnitten, die eben geſungenen Lieder in das Album der Damen einzuſchreiben. Frau Uhland ſchloß ihr Bücherkäſtchen auf und brachte ein Exemplar der Gedichte. Uhland ſchrieb und nun war die Miſſion der Damen vollendet, die reiche Ernte eingeheimſt, ſie rüſteten ſich Abſchied zu nehmen, nicht ohne daß ſie auch noch Jettchen Mayer gebeten, ihren Vater um einen Beitrag ins Album anzugehen. Die Nacht war längſt hereingebrochen, Uhland bot ſich den Gäſten zum Begleiter an und

Digitized by Google

führte sie an der Ammermühle hinauf den nächsten Weg nach dem Gasthof. Lose Studenten, die schon nachmittags Zeugen der Qual gewesen, mit der die Damen Uhlands Besuch erwarteten, während längst der Wagen zur Fahrt nach Gomaringen bereit stand, erzählten, nach der Verabschiedung von Uhland haben jene als Ausdruck des höchsten Glücks mit einander herumgewalzt; nach Stuttgart aber schrieben die Damen: die Bekanntschaft mit Uhland sei vergleichbar einem dunklen Turm, in dem man auf steiler Leiter zur Höhe hinaufsteigt; wer sich die Mühe verdrießen lasse und in der Hälfte umkehre, der habe nichts erreicht, aber wer bis zur Höhe empordringe, den lohne die entzückendste Aussicht. Uhland, beim Abendessen von seiner Frau gefragt, wie ihm die Besuche gefallen, meinte, sie seien nicht von den schlimmsten gewesen, gab aber doch, indem er erzählte, daß dieselben am andern Tage noch einen schwäbischen Dichter beglücken wollten, seinem Unbehagen solchen herausfordernden Besuchen gegenüber Ausdruck.

B. In Stuttgart.

Die erste Wohnung des jungen Ministerial-Sekretärs ist nicht mehr nachzuweisen. Seit dem Beginn des Jahres 1813 wohnte er (Leben 1874 S. 92) im Hause von Gustav Schwabs Vater, dem Geheimen Hofrat, in der Hohen Straße. An Georgii 1814 kündigte er diese Wohnung auf (ebd. 97), aber es ist nicht bekannt, mit welcher andern er sie vertauscht hat. Am 28. Juli 1816 schreibt U.: „Auf Martini ziehe ich vielleicht zu Prokurator Schott, der bis dorthin in die Walzsche Apotheke, in der Nähe meines gegenwärtigen Quartiers, zu wohnen kommt. Die Eisenbachschen machen noch keine Anstalt zum Auszug, und so lange diese bleiben, bleibe ich auch, wenn ich nicht gedrängt werde“ (ebend. 116). Der einzige, damals in Stuttgart wohnhafte Eisenbach hatte (1811) ein Haus Ecke der Kanzlei- und Calwerstraße, und die Walzsche Apotheke war die später Kreuserschе Ecke der Calwer- und Büchsenstraße. Statt bei Schotts nahm jedoch U. im Spätherbst bei Weissers Wohnung (siehe S. 10). Als diese wegen Verwandlung des Hauses in das Gasthaus zum Schwanen im Herbst 1817 ausziehen mußten, mietete U. zwei Zimmer bei seinem Freund, dem Regierungsrat Roser, der am 31. Okt. 1814 sich mit der älteren Schwester von Uhlands nachmaliger Gattin vermählt und das in der Schloßstraße gelegene, später durch den Bahnhofbau entfernte Nebenhaus des Stammhauses der Schwiegermutter Pistorius, des Feuerleinschen Hauses, bezogen hatte.

Der „Schatten“, den der Dichter mit den Freunden Roser, Köstlin, Jäger, Schott u. a. zweimal in der Woche (auch noch in der Zeit des Ehestandes einmal wöchentlich, Leben S. 182) besuchte und durch das bekannte Gedicht verewigt hat, war die Wirtschaft des Traiteurs Rudolph in der Bandgasse am Marktplatz, jetzt Försterschе Wirtschaft Bandstraße 4.

Nach der Verheiratung (29. Mai 1820) nahm Uhland eine Wohnung in der erst zwei Jahre zuvor angelegten Kronenstraße, damals noch mit freiem Blick auf große Wiesen (S. 177). Es war das jetzt dem Staat gehörige Haus beim obern Eisenbahnübergang. Schon im Frühjahr 1821 aber siedelte das Ehepaar in das eben erwähnte Feuerleinsche Nebenhaus über, auf denselben Boden mit Rosers (S. 181), welche den zweiten Stock des Hauptgebäudes inne hatten. Als letztere 1827 ein eigenes Haus erwarben, zogen Uhlands wieder in die Kronenstraße, in das Haus des Oberpolizeikommissärs Göz und blieben da bis zum Umzug nach Tübingen 1830. (Während des Aufenthalts zum sog. vergeblichen Landtag, nach dem Neujahr 1833, mietete U. mit seiner Frau eine Interimswohnung S. 239.)

Digitized by Google

Verein
für
Kunſt und Altertum in Ulm und Oberſchwaben.

Über das Wappen der Grafen von Marſtetten.

Von C. A. Kornbeck.

Bei der geteilten Anſicht über die Abkunft der Grafen von Marſtetten iſt der thatſächliche Mangel an Siegeln, welche über das Wappen der um das Jahr 1239 erloſchenen älteren Grafen Aufſchluß geben könnten, doppelt fühlbar. Meine Anſicht, daß das fragliche Geſchlecht der Familie von Neuffen angehörte, habe ich in meinem Aufſatz über die Herren von Neuffen und ihre Beziehungen zu der Grafſchaft Marſtetten (Vierteljh. 1880 S. 45) näher zu begründen verſucht, und dabei namentlich auf die Wahrſcheinlichkeit der Wappengleichheit beider Familien hingewieſen. Heute bin ich in der Lage, auf den Gegenſtand zurückzukommen, und infolge genauerer Unterſuchung eines Siegels des Hauptmanns in Oberbayern Grafen Berthold von Graisbach und Marſtetten genannt von Neuffen († 1342) glaube ich meine Anſicht, daß die drei Hifthörner von Neuffen auch das Wappen der Grafen von Marſtetten darſtellten, näher begründen zu können.

Das betreffende Siegel (von 1329) iſt enthalten in den Abhandlungen der bayr. Akademie der Wiſſenſchaften 1813 Bd. II (Fig. 11), und folgt hier mit dem der gleichen Quelle entnommenen Helmſiegel des Genannten (Fig. 12) in genauer Abbildung I und II, beide mit der (teilweiſe abgekürzten) Umſchrift: S. Bertholdi comitis de Graispach et de Marſteten dicti de Nyffen.

Fig. I.

Die Figur des Reiters in dem Porträtſiegel I iſt mit dem ſechsfach quer geſtreiften Wappenſchild der im Jahr 1327 erloſchenen Grafen von Graisbach und deren Helmzier, dem Pfauenſchweif, ausgeſtattet, wonach ich meine frühere Erklärung der Helmfigur berichtige. Links und rechts vom Reiter befinden ſich auf den Pferdedecken zwei Wappenſchilde, beide mit drei übereinander liegenden Hifthörnern, dem Wappenzeichen von Neuffen, welches somit doppelt vertreten iſt und mit dem kaum erſt anererbten Wappen von Graisbach den alleinigen Inhalt des Siegels bildet, während das Wappen von Marſtetten, an welchem der den Herren von Neuffen ſeit langer Zeit zuſtehende Grafentitel haftete, ohne Andeutung gelaſſen iſt. Dieſe Unterlaſſung legt im Verein mit den vorliegenden, auf einen gemeinſamen Urſprung der Fa-

Digitized by Google

milien von Marſtetten und von Neuffen deutenden Anzeichen die Vermutung nahe, daß die beiden Wappenſchilde einem doppelten Zwecke dienten und daß die drei Hifthörner, der Siegelumſchrift entſprechend, ebenſowohl auf Marſtetten als auf Neuffen zu beziehen ſind, eine Vermutung, für welche auch der Umſtand ſpricht, daß der eine der beiden Wappenſchilde punktiert oder nach der ſpäteren Bezeichnung ſchraffiert dargeſtellt iſt, während der andere eine glatte Fläche zeigt. Mit dieſer Unterſcheidung, welche ohne Zweifel die Andeutung der Farbenverſchiedenheit der beiden Wappenſchilde bezweckt, iſt auch ihre verſchiedenartige Bedeutung konſtatiert; andererſeits wird das beiden gemeinſame Wappenbild als ein Beweis für den Zuſammenhang der genannten Familien angeführt werden dürfen. Daß das Helmſiegel des Grafen Berthold, der Hut mit dem Hifthorn (Fig. II), auf Marſtetten zu beziehen und lediglich als eine Variation des Helmſchmucks von Neuffen, der beiden aufrecht geſtellten Hifthörner, zu betrachten ſei, habe ich bereits in meinem früheren Aufſatz angedeutet. Ein Neuffenhelmſiegel von 1251, welches der Vollſtändigkeit wegen hier folgt (Fig. III), befindet ſich an einer Urkunde des Generallandesarchivs in Karlsruhe. Umſchrift: S. Hainrici de (Nifen).

Fig. II.

Nicht ohne Intereſſe für die Beurteilung der angeregten Wappenfrage iſt die bekannte Auslegung, welche in den Hifthörnern von Neuffen das Abzeichen des Reichsjägermeiſteramts, das die Familie bekleidet haben ſoll, erkennt, und welche bis auf die Neuzeit ſich in Geltung erhalten hat (vergl. von Stillfried, Altertümer und Kunſtdenkmale des Hauſes Hohenzollern I, Heft 4, 1; Otte, Handbuch der kirchlichen Kunſtarchäologie S. 427; Brunner, Schw. u. Neub., 29. und 30. Bericht S. 27).

Fig. III.

Beglaubigt ſind die Herren von Neuffen meines Wiſſens als Jägermeiſter nicht, dagegen könnte, bemerkenswerterweiſe, der Helmſchmuck von Marſtetten eine weitere Beſtätigung jener Annahme enthalten. Außer dem Hifthorn ſind nämlich nach von Stillfried und Otte der Jägerhut (Zobelhut), der Leithund (Bracke) und das Hirſchgeweih als die Attribute des fraglichen Amtes zu bezeichnen, welche gleich den Abzeichen ſonſtiger Ämter und Gerechtſame vorzugsweiſe im Helmſchmuck Ausdruck fanden. Auch Fürſt Hohenlohe ſtimmt dieſer Erklärung bei, beſonders in denjenigen Fällen, wo der Helmſchmuck durch eine ſelbſtändige Figur gebildet wird, die ſich im Schild nicht wiederholt (Das Fürſtenbergiſche Wappen S. 54). In dem Marſtetter Helmſchmuck, dem Hut (Jägerhut) mit dem Hifthorn, findet ſich alſo das fragliche Amt in doppelter Weiſe repräſentiert, und es könnte in der Vereinigung dieſer Attribute eine Beſtätigung des der Geſamtfamilie zuſtehenden Reichsamtes und damit zugleich der wiederholte Nachweis des Zuſammenhangs der Grafen von Marſtetten und der Herren von Neuffen erblickt werden, ein Erfund, welcher einen nicht unerheblichen Beitrag zu der inhaltsreichen Symbolik mittelalterlicher Heraldik abzugeben geeignet wäre.

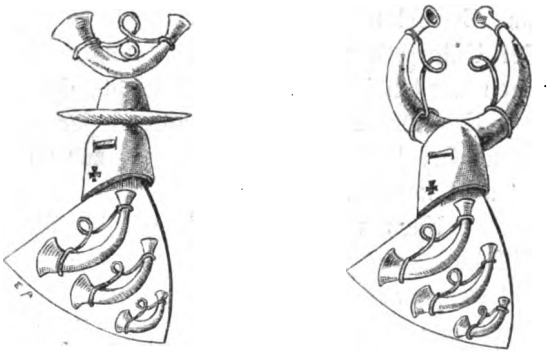
Digitized by Google

In Übereinſtimmung mit den ſonſt vorliegenden und noch eingehender zu beſprechenden Anzeichen, welche auf einen Zuſammenhang der beiden Familien ſchließen laſſen, möchte ich meine Anſicht dahin ausſprechen, daß beide das gleiche Wappen, die drei Hifthörner, führten, daß ſie ſich aber, abgeſehen von der Zuſammenſetzung des Helmſchmucks, durch eigenartige Tinkturen von einander unterſchieden und daß auch die ſich widerſprechenden Angaben bezüglich der Wappenfarben von Neuffen aus dieſem Punkt zu erklären ſein mögen.

Das Reſultat meiner Ausführung gebe ich in nachſtehender Zuſammenſtellung der Wappen von Marſtetten (Fig. IV u. V) und von Neuffen auf Grund von Siegel I und II und der erforderlichen Ergänzungen.

Durch den verſuchten Nachweis der Stammverwandtſchaft beider Familien würde zunächſt die von mir vertretene Anſicht, daß jener Berthold von Neuffen, welcher im Jahr 1239 zu Lebzeiten des Grafen Gottfried von Marſtetten älterer Linie den Titel eines Grafen von Marſtetten geführt, und welcher 20 Jahre ſpäter als der Tochtermann desſelben erſcheint, dieſen Titel ſeinen agnatiſchen Beziehungen verdankt habe, weitere Unterſtützung erhalten.

IV. V.



Marſtetten. Neuffen.

Ferner ſpricht für die Stammverwandtſchaft der Marſtetten und Neuffen der durch Brunner nachgewieſene Zuſammenhang der letzteren mit den Herren von Weißenhorn, welch letztere allem Anſcheine nach als eine Nebenlinie der Marſtetten zu betrachten ſind, die ſich mit der gräflichen Hauptlinie in den gemeinſchaftlichen Hausbeſitz, die Hochſtift-Augsburgiſchen Lehensherrſchaften Buch und Weißenhorn, teilte. Daß die Herrſchaft Weißenhorn ein Beſtandteil (Enklave) der Herrſchaft Buch bezw. der Grafſchaft Marſtetten war, ſetzt auch von Raiſer (Die Wappen der Städte S. 56, 95) voraus, und dieſe Annahme ſcheint um ſo näher zu liegen, als das gemeinſame Lehensverhältnis dieſer Beſitzungen auf eine urſprüngliche Zuſammengehörigkeit derſelben unter ein und derſelben Familie ſchließen läßt.

Entgegengeſetzter Anſicht iſt Herr Dr. Baumann, Geſchichte des Allgäus, S. 282, wo über die Zugehörigkeit der Herrſchaft Weißenhorn folgendes erwähnt iſt:

> „Man nahm 1479 zu Landshut ohne Bedenken an, daß die mit der Grafſchaft Marſtetten an Bayern gekommenen Beſitzungen in und um Weißenhorn eben dieſe Grafſchaft darſtellten. Dieſe Auffaſſung war aber, obgleich ſie bald allgemein geteilt wurde, ein grober Irrtum; denn die Weißenhorner Gegend hatte noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts zur Grafſchaft Holzheim gehört, konnte alſo daneben nicht auch noch zu dem Marſtetter Amtsbezirk zählen.“

In Ermanglung des Nachweiſes, um welchen es ſich hier zunächſt handelt, daß die Herrſchaft Weißenhorn zu irgend einer Zeit der Grafſchaft Holzheim angehört habe, glaube ich meine abweichende Ausführung aufrecht erhalten zu dürfen. Die Grafſchaft Holzheim war meines Wiſſens zuſammengeſetzt aus den Herrſchaften Neuhaus, Pfaffenhofen und Wullenſtetten, von der Herrſchaft oder Grafſchaft Weißenhorn (ein Berthold von Weißenhorn von 1172 erſcheint Mon. boic. 10. 25, wahrſcheinlich in ſeiner Eigenſchaft als Marſtetter Agnat, als Graf) iſt nirgends die Rede, wenn auch der durch das linke Ufer der Roth von der Herrſchaft Weißenhorn abgegrenzte

Digitized by Google

Wildbannbezirk der Grafſchaft Holzheim thatſächlich bis in die Nähe der Thore der Stadt Weißenhorn reichte. In dieſem Sinn gehörte ein Teil der Weißenhörner Gegend der Grafſchaft Holzheim an.

Nachdem ich mich über die Grenzen des fraglichen Wildbannes bereits eingehender in meinem Aufſatz „Zur Geſchichte des Duriagaues“ (Vierteljh. 1881 S. 197) ausgeſprochen, geſtatte ich mir darauf Bezug zu nehmen mit dem Anfügen, daß ſämtliche die Herrſchaft Weißenhorn bildenden Orte, welche in meinem Aufſatz über die Herren von Neuffen (1880 S. 46) auf Grund gräflich Fuggerſcher Urbare einzeln aufgeführt ſind, außerhalb jenes Wildbannbezirks liegen.

Die Herrſchaft Weißenhorn lag im Duriagau; dies erhellt aus der Stelle: in pago Duria in comitatu Arnolfi in loco ad Rotu, welch letztern Ort Stälin (1, 292) ohne Zweifel mit Grund in den oberhalb Weißenhorn gelegenen Ortſchaften Ober- oder Unterroth vermutet, weil es kein zweites bayeriſches Roth giebt, das hieher bezogen werden könnte. Als alter Sitz des Landkapitels dürfte Oberroth eine beſondere Erwähnung verdienen, während der unterhalb Weißenhorn bei Pfaffenhofen gelegene Ort Roth an der Roth, als zur Grafſchaft Holzheim gehörend, hier nicht in Betracht kommt.

Nach vorſtehendem kann alſo die Herrſchaft Weißenhorn nicht der einen ſelbſtändigen Gau repräſentierenden Grafſchaft Holzheim angehört haben, und es beruht keineswegs auf einem Irrtum und entſpricht nach meiner Anſicht nur der Sachlage, wenn zu der angegebenen Zeit die Verlegung des Landgerichts Marſtetten nach Weißenhorn erfolgte, und wenn die Grafen Fugger, als Inhaber der Herrſchaften Buch und Weißenhorn, noch heute den Marſtetter Grafentitel führen und des darauf bezüglichen Wappens, der drei Hifthörner, ſich bedienen.

Die Herren von Weißenhorn, als deren Beſitznachfolger die von Neuffen beurkundet ſind, ſcheinen dieſen Namen jedoch nur vorübergehend und abwechſelnd mit dem angeſtammten Namen von Neuffen geführt zu haben. Auch der letzte bekannte Angehörige, der im Jahr 1201 genannte Berthold von Weißenhorn, erſcheint gleichzeitig unter dem Namen von Neuffen, wie aus folgender, den Zuſammenhang beider Linien erörternden Stelle bei Brunner (Schw. u. Neub. 1863/64 S. 27) erhellt:

> „König Philipp verpfändet die Propſtei Ursberg an Berthold von Neifen (Ursb. Jahrb. 237), und derſelbe geſtattet im Jahr 1201 den Freikauf derſelben von ſeinem getreuen Berthold von Weißenhorn.“ (Abſchrift einer Urkunde aus Kornmanns handſchriftl. Chronik.)

Mit dieſem Berthold, welcher als Pfandherr von Ursberg in unliebſamer Weiſe ſich bemerklich machte und welcher durch die Erbtochter des Grafen Adalbert von Gamertingen die Grafſchaft Achalm erheiratete, beginnt Stälin 2, 572 die Genealogie der ſpäteren Herren von Neuffen. Er war nach der Ausführung Brunners der Sohn Luitfrieds von Weißenhorn, letzterer ohne Zweifel der bei Stälin 2, 571 angeführte Luitfried von Neuffen, † März 31.

Im Jahr 1258 März 21 (Mon. Boic. 33, 84) beſtätigt der oben erwähnte Graf Berthold von Marſtetten genannt von Neuffen in „Nifenhorn“ einen Güterverkauf, unter welchem Namen, dem Inhalt der Urkunde und den angeführten Zeugen zufolge, nicht wohl ein anderer Ort als die Stadt Weißenhorn verſtanden ſein kann. Der Name Nifenhorn für Weißenhorn (wohl die erſtmalige Erwähnung der Stadt) deutet wie es ſcheint auf die Gewohnheit der damaligen Zeit, Ortsnamen mit dem Namen des Inhabers in Verbindung zu bringen, wie z. B. der unfern von Weißenhorn gelegene Ort Rieden über ſeine Beſitzdauer unter der Familie Roth Rothrieden hieß.

Was die Herren von Neuffen betrifft, welche als die älteſten bekannten In-

Digitized by Google

haber der Herrſchaft Weißenhorn nachgewieſen ſind und welche bis zu ihrem Erlöſchen im Beſitz dieſer Herrſchaft ſich behaupteten, ſo kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ſie dieſelbe auch zur Zeit Bertholds von Neuffen (1239—1258) beſaßen, und wenn letzterer bereits zu Lebzeiten des Grafen Gottfried den Marſtetter Grafentitel führte, ſo könnte ſich dieſe Thatſache einesteils aus ſeinem Verwandtſchaftsverhältnis, anderenteils aber aus ſeiner Eigenſchaft als Inhaber der Herrſchaft Weißenhorn erklären, welch letztere einen Beſtandteil der Grafſchaft Marſtetten bildete und welche ſeine Linie als einen Teil des gemeinſchaftlichen Hausbeſitzes ſchon längſt inne hatte.

Über die Ankunft der Herren von Neuffen in der Gegend von Weißenhorn entnehme ich Brunner (Schwab. u. Neub. 1863/4 S. 28) folgendes:

„Die von Neuffen ſind endlich auf die Grafen von Sulmetingen (wirt. OA. Biberach), deren Ahnherr ohne Zweifel der aus der Vita S. Udalrici bekannte Neffe dieſes Heiligen, Mangold, iſt, zurückzuführen. Da dieſe Familie wahrſcheinlich das gräfliche Amt im Duriagau beſaß (Manegold 1003, Ulrich 1046, Riwin 1007, welche ich ihr leichter als der Hauptlinie der Grafen von Dillingen einreihen zu können glaube) und da Weißenhorn unſtreitig in dieſem Gau lag, ſo iſt der Beſitz der Neifen in letzterem Ort, nach dem ſie manchmal ſich ſchrieben, nicht ſchwer zu erklären."

Die nach meinem Dafürhalten aus dieſer Ausführung ſich ergebende Schlußfolgerung zu ziehen, hat Brunner unterlaſſen: die Konſtatierung der Identität der Duriagaugrafen von Sulmetingen-Neuffen mit den Grafen von Marſtetten-Weißenhorn, deren Grafſchaft Marſtetten als die Duriagaugrafſchaft zu betrachten und als deren Sitz Schloß Buch zu benennen iſt. Übereinſtimmend hiemit lauten die bekannten Berichtigungen Wegelins und der OA.-Beſchreibung von Leutkirch, welche gleichfalls in dem zu dem Ort Buch gehörigen Schloß den Sitz der Grafſchaft bezeichnen. Nur beruht der Name Marſtetten, welchen die Genannten dieſem Schloſſe beilegen, auf einem Mißverſtändnis; es erſcheint ſtets unter dem Namen Buch (Castrum Buoch, Urk. von 1316).

Dem neuerdings erhobenen Einwand, daß die Namen der Duriagaugrafen Manegold, Riwin und Ulrich, als der Dillinger Familie eigentümlich, die von Sulmetingen vom Grafenamt auszuſchließen ſcheinen, ſteht die Bemerkung gegenüber, daß ein Mangold und ein Ulrich auch in letzterer Familie vorkommen, und daß die Beurkundung des erſtern der Zeit der Erwähnung des Duriagaugrafen Manegold (1003) entſpricht, während der Dillinger Stammbaum keine Perſönlichkeit kennt, welche auf denſelben bezogen werden könnte. Ob der Riwin von Dillingen, der ſchon 955 als Graf erſcheint, identiſch iſt mit dem 52 Jahre ſpäter (1007) auftretenden Duriagaugrafen dieſes Namens, mag dahin geſtellt bleiben; für die vorliegenden Zwecke genügt der Hinweis auf die Verwandtſchaft der Grafen von Sulmetingen mit den Herren von Neuffen, und letzterer, wie ich dargethan zu haben glaube, mit den Grafen von Marſtetten, den thatſächlichen Inhabern der Grafſchaft des Duriagaues.

Der älteſte bekannte Herr von Neuffen iſt Mangold von Sulmetingen, nach Stälin 2, 572 ohne allen Zweifel ein Abkömmling jenes Grafen Mangold, der bereits als mutmaßlicher Duriagaugraf erwähnt iſt und der auf Schloß Sulmetingen ſeinen Sitz hatte. Aus der Ehe des erſteren mit Machthild, Tochter des Grafen Egino von Urach, ſind bekannt zwei Söhne Egino mit dem Titel Graf, und Ulrich, ſowie eine Tochter Machthild, welch letztere beide in das Kloſter Zwiefalten eintraten. „Wie und wann die Sulmetinger Grafenfamilie in den Beſitz der Herrſchaft Neifen kam, iſt nicht zu ermitteln. Da in der Uracher Grafenfamilie der Mannsſtamm blühte, ſo hat ſich wohl ſchwerlich von dem dortigen Grafen Egino auf ſeine Tochter die ſo an-

Digitized by Google

ſehnliche Herrſchaft Neifen vererbt; wahrſcheinlicher iſt, daß Mangold von Sulmetingen ſie ſeinem Schwiegervater abkaufte."

So Stälin, nach deſſen Ausführung alſo die Herrſchaft Neuffen als eine urſprünglich Urachſche Beſitzung auf irgend einem Wege an die Grafen von Sulmetingen kam. Die zweite Möglichkeit, daß die Grafſchaft Sulmetingen durch Erbfolge oder auf andere Weiſe an die Herren von Neuffen gelangte, wird nicht ins Auge gefaßt, weil Stälin, wie es ſcheint, in Rückſicht auf den in beiden Familien begegnenden Namen Mangold, ihre Stammeseinheit als erwieſen betrachtet und deshalb von der Möglichkeit, daß die Grafen von Sulmetingen-Neuffen eine eigene, von den älteren Grafen von Sulmetingen zu unterſcheidende Familie gebildet haben könnten, abſieht. Es scheinen aber Anzeichen vorzuliegen, welche für die Wahrſcheinlichkeit ſprechen, daß Neuffen der Familienname und Sulmetingen die Grafſchaft war, welche die Herren von Neuffen inne hatten. Stälin 2 S. 573 Anm. 2 iſt zu leſen:

„Manegolt de Nifin; iste et filii ejus Egino comes et Udalricus noster Monachus et filia ejus Mahtilt de Nifen dederunt" u. ſ. w. Necr. Zwif. bei Hess Mon. Guelf. 245;

ferner:

„Mahtilt soror Conversa de Nifen" ib. 236.

Hier heißt Mangold II., der an anderer Stelle von Sulmetingen genannt iſt: de Nifen, ebenſo ſeine Tochter Machthild, was doch wohl auf den Familiennamen deuten dürfte. Auch wenn von Mangold die Herrſchaft Neuffen erkauft oder wenn ſie durch ſeine Gemahlin an ſein Haus gekommen wäre, liegt nach meiner Anſicht kein Grund zu der Annahme vor, daß er aus dieſer Veranlaſſung den Sulmetinger Grafentitel mit dem Titel eines Herrn von Neuffen vertauſcht haben könnte. Für näher liegend halte ich, daß zwiſchen älteren (angeſtammten) Grafen von Sulmetingen und ſpäteren aus der Familie von Neuffen zu unterſcheiden iſt, und daß letztere den erſtgenannten durch ihre Abſtammung von mütterlicher Seite angehörten. Daß die älteren Grafen mit dem Duriagrafen Manegold von 1003 im Mannsſtamme erloſchen ſind, könnte aus dem Dazwiſchentreten des wahrſcheinlich der Dillinger Familie angehörenden Riwin von 1007 im Duriagaugrafenamt gefolgert werden. Einige Zeit darauf erſcheinen die Grafen von Sulmetingen-Neuffen, deren erſter, Mangold II., nach meiner Kombination als der Enkel Mangolds I. von dieſem, dem mütterlichen Großvater, den Namen trug, und wonach die Grafſchaft Sulmetingen durch eine Erbtochter aus dieſem Hauſe an die Herren von Neuffen gelangte. Mit dieſer Erklärung würde die Nachricht der Zwiefalter Annaliſten (OA.-Beſchreibung von Biberach S. 188), daß die Burg Neuffen der Ausgangsort der Grafen von Sulmetingen ſei, übereinſtimmen, wenn dieſelbe, meiner Ausführung entſprechend, auf die ſpäteren Grafen aus dem Hauſe Neuffen bezogen wird.

Dem Vorgetragenen entnehme ich noch folgende Geſichtspunkte:

1. Die Schenkung der Burg Marſtetten an der Iller (OA. Leutkirch) durch König Rudolf im Jahr 1281, alſo nach meiner Auffaſſung zu Lebzeiten der Grafen von Marſtetten, an das Stift Kempten und die ſofortige Belehnung einer fremden Familie damit, beweiſen, daß dieſelbe, wie ſchon Brunner und andere Forſcher angedeutet, ihre eigene Geſchichte hat und zu der Grafſchaft dieſes Namens in keiner Beziehung ſtand. Es kann daher auch letztere nicht, wie die Neuzeit (Geſchichte des Allgäus S. 283) annimmt, vom Stift Kempten zu Lehen gegangen ſein, ſie ging, was den Hausbeſitz der Grafen anbelangt, wie bereits erwähnt, vom Hochſtift Augsburg zu Lehen, laut Urk. vom 2. März 1339, welche endſtehend folgt.

Digitized by Google

Zu den Eigentümlichkeiten dieſer ſeit anderthalb Jahrhunderten ſich hinziehenden Streitfrage gehört die Berufung auf die imponierenden Überreſte der Burg Marſtetten an der Iller, welchen zufolge ſie nur der Sitz einer mächtigen Grafenfamilie, nicht aber der Sitz eines gewöhnlichen Edeln oder Miniſterialen geweſen ſein könne. Als Marſtetter Miniſteriale erſcheint nach der OA.-Beſchreibung von Leutkirch 1288 ein Ludwig von Marſtetten unter dem Kriegsvolk des Abts Konrad von Kempten. Spätere Lehensinhaber ſind die von Eiſenburg, die von Lachen, die von Königsegg und die von Waldburg. Von der Burg ſelbſt aber, deren Geſchichte in die einer ältern und einer ſpätern Burg zerfällt, iſt erſtere, um welche es sich allein handeln kann, ſchon längſt ſpurlos verſchwunden. Sie lag ſüdlich von den heutigen Ruinen auf einem weſentlich höhern Bergvorſprung, deſſen Umfang zu beſchränkt iſt, um Raum für ein größeres Gebäude zu bieten. Eine Abbildung der untern Burg aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts zeigt ein Bergſchloß von gewöhnlicher Bauart und Größe, das im Bauernkrieg zerſtört wurde und an deſſen Stelle im Jahr 1688 der damalige Inhaber, Graf Sebaſtian Wunibald von Waldburg-Wurzach ein größeres Schloß zu bauen unternahm, um ſeine Reſidenz dahin zu verlegen, das aber, nachdem der Bau bereits bis zum zweiten Stock aufgeführt war, unvollendet blieb, und ſtatt deſſen das heutige Wurzacher Schloß erbaut wurde.

Somit ſcheinen die immerhin bedeutenden, aber in raſchem Zerfall begriffenen Überreſte zum großen Teil der neueren Zeit anzugehören.

2. Die ſelbſtändige Geſchichte der Burg widerſpricht ferner der Annahme einer obern Illergaugrafſchaft Marſtetten, welche Annahme lediglich auf die unterſtellte Eigenſchaft der Burg als Sitz der Grafſchaft geſtützt iſt und welche mit dem Nachweis ihrer nebenſächlichen Bedeutung in ſich ſelbſt zerfällt. Schon die Lage der Marſtetter Stammſitze Buch und Weißenhorn gegenüber dem Schloß Ober-Kirchberg, OA. Laupheim, dem Sitz der Illergaugrafſchaft Kirchberg, ſteht in eigentümlichem Widerſpruch mit einer obern Illergaugrafſchaft Marſtetten. Durch eine Ausdehnung der letztern im Sinne des Herrn Dr. Baumann über die Quellgebiete der Roth, der Biber, der Günz, der Kamlach und der Mindel würde der Duriagau Stälins auf ein Minimum reduziert und die ganze bisherige Anſchauung in Frage geſtellt, ohne daß irgend ein ins Gewicht fallender Beweis für ſolch eine Vermutung namhaft gemacht werden könnte. Dieſelbe wird S. 283 wie folgt begründet:

> „Unläugbar hingegen iſt es, daß das Landgericht Marſtetten im 14. Jahrhundert in Memmingen tagte, und daß dieſes Landgericht in Beningen, Heimertingen, Kellmünz, Kirchberg an der Iller kompetent war. Somit lagen dieſe Orte in der Grafſchaft Marſtetten, denn kein Landgericht hatte außerhalb ſeiner Grafſchaft Amtsgewalt."

Ohne dieſer Auslegung in ihrer Allgemeinheit entgegentreten zu wollen, kann dieſelbe auf die Grafſchaft Marſtetten, deren Gerichtsbarkeit als diejenige eines kaiſerlichen Landgerichts weit über die Grafſchaftsgrenzen hinausreichte, keine Anwendung finden. Die Orte Heimertingen, Kellmünz u. ſ. w. gehörten vielmehr der Oſtgrenze des Illergaus an, nicht aber der Grafſchaft Marſtetten und am wenigſten einer obern Illergaugrafſchaft Marſtetten, welche es nach meiner Anſicht überhaupt nicht gab. Außer in den genannten Orten übte das Landgericht Marſtetten laut der Inſtruktion „Landgerichtshalb zu Marſtetten" (im allgemeinen Reichsarchiv in München) auch in Legau (Grafſchaft Kempten), in Sulmetingen (Rammagau), in Attenhofen (Grafſchaft Holzheim) und mehrfach in der Grafſchaft Leutkirch die Gerichtsbarkeit aus, ohne daß man es unternehmen wird, dieſe Orte der Grafſchaft Marſtetten einzureihen. Es dürfte daher an der Zeit ſein, die Befugniſſe dieſes kaiſerlichen Land-

Digitized by Google

gerichts, deſſen Wirkſamkeit durch Bayern auf Koſten der betreffenden Reichsſtände auf das Gebiet zwiſchen Donau und Lech auszudehnen verſucht wurde, aus einem erweiterten Geſichtspunkt zu beurteilen (von Lang, Denkſchriften der bair. Akademie der Wiſſenſchaften 1813 Bd. I S. 162. Brunner, Schwaben v. Neub. 1863/64 Fortſ. S. 88). Bekannt iſt, daß namentlich die Reichsſtädte Ulm, Memmingen und Biberach durch das Umſichgreifen desſelben ſich bedroht ſahen (vergl. Stälin III 628).

3. In Rückſicht auf die indifferente Stellung der Burg Marſtetten zu der Grafſchaft und in Ermanglung eines gleichnamigen Orts in letzterer wird man ſich wiederholt und um ſo mehr der Erklärung von Raiſers und Brunners zuwenden, welche in dem Ort Maurſtetten bei Kaufbeuren im Duriagau den namengebenden Teil der Grafſchaft bezeichnen, in deſſen nächſter Nähe (Frankenhofen, Hauſen, Thalhofen) die Grafen von Marſtetten lehensherrliche Rechte ausübten und nach welchem ſie ſehr häufig ſich ſchrieben. Abweichend hievon berichtet die Geſchichte des Allgäus S. 283:

„Endlich iſt auch der Name dieſes Orts (Maurſtetten) mit der fraglichen Grafſchaft (Marſtetten) nicht gleich. Letztere heißt nämlich in allen Urkunden und Berichten, die ihrer Erwähnung thun: Marſtetten, Marſtetin, Mauerſtetten dagegen ausnahmslos Murſtetten."

Zur Widerlegung dieſer Angaben genügt, um nur zwei Beiſpiele anzuführen, der Hinweis auf die Urkunden Nr. 299 und 309 des Urkundenbuchs der Stadt Augsburg von 1330 und 1331, in welchen der Hauptmann in Oberbayern, Graf Berthold von Graisbach genannt von Neuffen als Graf von Maurſtetten auftritt. Zur Vereinfachung der Streitfrage dürfte ſich daher die Anwendung der letzteren Schreibart empfehlen.

Von Raiſer (Die Wappen der Städte) unterſcheidet zwiſchen älteren Grafen mit dem Sitz in Maurſtetten, und ſpäteren auf Schloß Buch. Daß die Verlegung des Wohnſitzes nach letzterem Ort auf ihre, der Grafen, Belehnung damit zurückzuführen ſei, erſcheint naheliegend, und daß ſchon der erwähnte Neffe des Biſchofs Ulrich, Mangold von Sulmetingen, der mutmaßliche Duriagaugraf von 1003, Inhaber Hochſtift-Augsburgiſcher Lehen war, die der Nachfolger Ulrichs, Biſchof Heinrich, ihm erfolglos zu entziehen ſuchte, dürfte wenigſtens einer Erwägung wert ſein in einer Frage, welche ſo dürftige thatſächliche Anhaltspunkte bietet.

4. Die Stammverwandtſchaft der Herren von Neuffen, Grafen von Sulmetingen, mit den Grafen von Maurſtetten widerſpricht der neuerdings vertretenen Annahme eines Zuſammenhangs der letzteren mit den Edeln von Urſin (Ronsberg), woraus erhellt, daß die Berufung des Grafen Gottfried von Maurſtetten auf ſeine Urſinſche Abkunft ſich auf ſeine Abſtammung von mütterlicher Seite bezieht. Dieſer Berufung lag bekanntlich ein ſpezielles Intereſſe, die Bewerbung um die Schirmvogtei Ottobeuren, welche ſeine Vorfahren mütterlicherſeits in erblicher Weiſe inne hatten, zu Grund; als wahrer Urſin hätte der Genannte, anſtatt als Bittſteller aufzutreten und die Vogtei durch die Hingabe von Gütern ſich zu erkaufen, nach meiner Anſicht doch wohl zunächſt ſeine Erbrechte geltend gemacht. Ich halte daher an meiner bereits ausgeſprochenen Anſicht feſt, daß Graf Gottfried von Maurſtetten ſeinen Vornamen ſeinem mütterlichen Großvater, dem 1160 genannten Grafen Gottfried von Ronsberg verdankte.

Durch die mütterliche Abſtammung des Grafen Gottfried von Maurſtetten erklärt ſich wohl auch die Beurkundung ſeiner Tochter Juta im Beſitz der Herrſchaft Petersberg im Innthal, ohne daß man zu der notgedrungenen Vorausſetzung einer erſten Ehe derſelben mit einem Grafen von Ulten ſeine Zuflucht zu nehmen hätte.

Digitized by Google

Nach vorſtehendem wäre die Annahme, daß drei verſchiedene Familien ſich im Beſitz der Grafſchaft Maurſtetten gefolgt ſeien, nicht aufrecht zu erhalten. Soweit Grafen und Herren von Maurſtetten bekannt ſind, gehörten ſie nach meiner Auffaſſung der Familie von Neuffen-Sulmetingen an, und durch die Erbtochter des Grafen Berthold von Graisbach und Maurſtetten genannt von Neuffen, des letzten ſucceſſionsfähigen Abkömmlings der Familie, kam die Grafſchaft Maurſtetten (bezw. die Herrſchaften Buch und Weißenhorn) 1342 an Bayern.

5. Ebenſo widerſtreitet die Abkunft der Grafen von Maurſtetten von der Familie von Neuffen-Sulmetingen ihrer erörterten Verwandtſchaft mit den Grafen von Kirchberg, welche auch durch die Wappenverſchiedenheit beider Familien widerlegt iſt.

Dies wären die Schlußfolgerungen, welche ich dem Vorgetragenen entnehmen zu dürfen glaube und welche ich mit dem Wunſche begleite, daß ſie zur Feſtſtellung der angeregten Fragen beitragen mögen.

Obenerwähnte, das Lehenverhältnis der Herrſchaften Buch und Weißenhorn zum Hochſtift Augsburg konstatierende Urkunde vom 2. März 1339, in welcher Graf Berthold von Graisbach genannt von Neuffen ſeine Gemahlin Agnes mit ihrer Heimſteuer auf dieſe Herrſchaften verweiſt, gebe ich in der mir vorliegenden Gabelkoverſchen Regeſtform:

A. 1339 am nechſten montag vor mittfaſten verweiſen wir Berthold Graf zu Graispach vnd zu Marſtetten genannt von Neifen vnſere liebe eheliche Frawe Agneſe Grävin zu Graispach vnd zu Mauerſtetten genannt von Neifen vff vnſer ſtatt Weißenhorn vnd Reichenbach bei Zell vnd ſwas darzu gehört, nieder Reichenbach vnd die Winenden vnd ſwas darzu gehört, Buch die Burg vnd dorf, Rittgarsried bey Buch, Reichenbach an dem Wald vnd Hartprechtshofen mit den weyhern, die darbey liegen, Bubenhuſen vnd Hanharts hoven, ſwas wir beidenthalben haben mit aller der Herrſchaft, die darzu gehört, leut vnd gut, mit feld, waid, holzmarken, waſſer, viſchenzen, weyer, zöllen, gericht, vngelt, bänn, Kirchenſatz et omni omnino iure ac pertinentiis omnibus für fry ledig lehen vm ir haimſteur vnd nach haimſteuerrecht vm 4000 ℔ guter vnd gäber Haller. Idque factum eſt cum conſenſu electi epiſcopi Auguſtani, von dem die güter zu lehen gehen. Gibt ir zu ſchirmern ſolcher güter vnd leut vnſern lieben ſchwager, iren bruder, graven Johann, Burggraven zu Nürnberg, vnſern ſchweſterſohn Schwygger von Gundelfingen, herrn Ulrichen von Stotzingen, herrn Rudolfen von Lichtenow vnd herrn Fridrichen von Freyberg. die ſollen ir ſolche leut vnd gut helfen ſchirmen mit vns vnd auch ohne vns. Sieglen alle. Berchtoldus hat ſein groß Inſiegel: equitem Cataphractum; Burggraf den quadrierten ſchild vnd vff dem helm den Pfauenſchwanz. (Staatsarchiv Stuttgart, aus Gabelkovers Collectanea I Blatt 252.)

Digitized by Google

Die Familie der Befferer in Ulm.

Vortrag, gehalten im Ulmer Altertumsverein von A. Schultes, Pfarrer a. D.

Quellen: 1. Ulmiſches Urkundenbuch. 2. Jäger, Ulm im Mittelalter. 3. Grabſteine und Totenſchilde im Münſter und in der Beffererſchen Kapelle. 4. Ratsprotokolle von 1501 an, 337 Folianten. 5. Bilder und Aufzeichnungen bei der Familie. 6. Weyermanns Nachrichten. 7. Keim, Die Reformation der Reichsſtadt Ulm.

Unter den edlen, oder, wie man ſie ſpäter nannte, Geſchlechter- oder Patrizierfamilien Ulms nahmen die Befferer eine der erſten Stellen ein. Viele Glieder dieſer weit verzweigten Familie haben ſich im Krieg und Frieden große Verdienſte um unſere Stadt erworben. Auch erhalten anſehnliche Stiftungen für die Armut und für die Kirche ihr Andenken unter uns. Die Befferer gehören nicht zu denjenigen Familien, welche durch Gewerbe und Handel (namentlich Leinwandfabrikation und Leinwandhandel) Reichtum und Anſehen und die Teilnahme am Regiment erlangten, wie die Ehinger (Vierteljahrshefte 1885. 4), die Günzburger, Neubronner, Heilbronner u. a., ſondern ſie erſcheinen von Anfang an im Beſitz von Gütern und Ämtern und im Genuß von Lehen. Nach dem bei der Familie befindlichen Stammbaum lebte ſchon 1212 ein Jörg Befferer, den wir aber in keiner Urkunde erwähnt finden.

Den erſten urkundlichen B. findet Jäger (S. 775) in einem Ulricus Bezzerarius, der in einer Urkunde des Biſchofs Hartmann von Augsburg (Grafen von Dillingen) vom 1. Auguſt 1264 als Zeuge unterzeichnet. Die Urkunde iſt abgedruckt in „von Raiſer, Lauingen“ S. 91. Die Grafen von Dillingen hatten die Reichs- und Schirmvogtei (advocatia) von Ulm, die urſprünglich den ſchwäbiſchen Herzogen zukam, von etwa 1150 an bis auf die Zeiten Konradins, welcher kurz vor ſeinem Tod (1268) dieſelbe den Grafen von Württemberg übertrug, wie es in der unten citierten Urkunde heißt: jus advocatiae comites Dilingenses ab antiquis in noſtra civitate habent. Sie hatten deshalb ein eigenes hoſpitium ſive herbergam, aber nicht in der Stadt ſelbſt, ſondern jenſeits der Donau in der Ökonomievorſtadt Schwaighofen. Sie kamen von Zeit zu Zeit hieher, um Gerichtstage in Ulm und um Ulm herum zu halten (es werden in der Urkunde vom 21. Auguſt 1255, Urk.Buch S. 93 vier Gerichtsſtätten genannt) oder ſie ſchickten miniſtrum ſuum hieher. Nach Anderſen, Konkurrenzen S. 94 hieß bezzeraere mhd. der Beamte, welcher die Bußen einzuziehen hatte, die der Richter anſetzte. Die Strafen waren faſt nur Geldſtrafen. Ein ſolcher Beamter mag jener Ulricus, den Jäger a. a. O. einen Miniſterialen der Grafen von Dillingen nennt, geweſen und wie ſo oft, aus dem Amtsnamen ein Familiennamen geworden ſein.

1281 erſcheint ein frater Marquardus, eremita dictus Befferer, octoginta annorum, als Zeuge unter einem Nachtrag zu einer Urkunde vom 12. Sept. 1281 Urk.-Buch S. 162. Sie betrifft den Verkauf der Burg Ehrenſtein im Blauthal von ſeiten des Grafen Eberhard von Württemberg, des Erlauchten, an den conventus dominarum ordinis S. Clarae in Sevelingen. Ob dieſer B. aber zur Familie der Ulmer B. gehört habe, iſt zweifelhaft, da er als converſus monaſterii (Laienbruder, Kloſterknecht) bezeichnet wird.

Eine Urkunde im Ulmer Archiv vom J. 1274 Urk.Buch S. 146, die Abtretung des Hauſes des Schreibers von ſeiten des Kloſters Salmannsweil an Reichenau betreffend, hat neben andern Nachträgen einen vom J. 1294, aus dem hervorgeht, daß die dicti Befferer de Ueberlingen Beſitzungen in Nufron (Neufra bei Riedlingen) als Lehen von Reichenau (in feodum) inne hatten. Im J. 1296 findet ſich ein Heinricus

Digitized by Google

dictus Beſſerer als Zeuge unter einer Urkunde (Urk.Buch S. 226), durch die das Patronat der Kirche in Bollingen dem Wengenkloſter geſchenkt wird. Der gleiche Heinrich B. iſt es, der 1309 als Heinrich der Bezzerer, Pfleger und Rechner der Stadt in einer deutſchen Urkunde erſcheint (Urk.Buch 302), in welcher von Amman, Rat und Gemeine feſtgeſetzt wird, daß Kraft der Schreiber und ſeine Erben von allen Flößen, die oberhalb und unterhalb der Donaubrücke anlegen und hier verkauft werden, die hintern Ruder anzuſprechen haben. (Alſo ſchon damals Holzhandel.)

Dieſer Heinrich Beſſerer, Rechner der Stadt, hatte vier Söhne: 1. Heinrich, 2. Konrad, 3. Otto, 4. Georg. Von dieſen hat ſich die Linie des Otto bis auf unſere Zeit erhalten. Die von Heinrich ausgehende Linie ſtarb 1790 ab mit Albrecht Heinrich, Bürgermeiſter zu Ulm, die von Konrad erloſch 1658 mit Joachim Beſſerer, Bürgermeiſter in Ravensburg; die von Georg erloſch in Ulm 1503 mit Wilhelm Beſſerer, dauerte aber in Memmingen bis ins folgende Jahrhundert fort, ſ. u. Ich werde nun nur diejenigen Glieder der Familie aufführen, die ſich beſonders bemerkbar gemacht haben, 22.

1. Ein Sohn von Nr. 4, Georg, war jener Heinrich Beſſerer, welcher als Städtehauptmann (nicht: Stadthauptmann) in dem Treffen umkam, das am 7. April 1372 zwiſchen dem Grafen Eberhard dem Greiner und den Städten zwiſchen Altheim und Weidenſtetten vorfiel. Für ihn und die mit ihm umgekommenen 70 Ulmer wurde eine eigene Kapelle auf dem Allerheiligen-Kirchhof, der noch heute der allgemeine Friedhof iſt, erbaut. In der Beſſererſchen Familienkapelle im Münſter, die aber erſt ſpäter erbaut wurde, findet ſich eine dieſen Heinrich betreffende Inſchrift: Anno 1372, da ward erſchlagen zu altheim an der Mittwuchen nach St. Ambroſitag (7. April) der fromm und vöſt Heinrich Beſſerer, der zu der Zeit gemeiner Stett Hauptmann geweſen. d. G. gn. u. b. ſ.

Die Tochter dieſes Heinrich ging in das Kloſter der Ciſterzienſerinnen in Heiligkreuzthal und ſtarb dort als Äbtiſſin.

2. Konrad B. der zweiten Hauptlinie, der des Konrad, angehörig und ein Enkel dieſes Konrad, war jener Bürgermeiſter, der mit Lutz (Ludwig) Kraft den Grundſtein des Münſters legte (Fabri). Dieſer Lutz Kraft war des Kraft am Kornmarkt Sohn, wie es auf dem bekannten Denkmal der Grundſteinlegung heißt. Er wohnte aber, wenigſtens ſpäter, nicht am Kornmarkt (ein Kornhaus gab es damals noch nicht), ſondern im Reichenauerhof an der Herd- oder Donaubrücke, den er gekauft hatte, daher es auf ſeinem Totenſchild im Münſter heißt: 1397 II. Idus Junii, do ſtarb Lutz Kraft an der Herdpruck, der den erſten Stein leit an die Pfarrkirchen. Auch Konrad Beſſerer ſtarb den Tod fürs Vaterland bei Döffingen. Seine Grabſchrift in der Beſſererſchen Kapelle lautet: Anno 1388 do ward erſchlagen zu Weyl (Weilderſtadt) vor St. Bartolomäustag der frumm und vöſt Kunrad Beſſerer, (der) zu der Zeit gemeiner Stette Hauptmann geweſen iſt, dem Gott gn. ſ.

Der Stifter der dem Chor des Münſters auf der Südſeite angebauten Kapelle iſt

3. Heinrich B., auch, wie der vorige, der konradiſchen Linie angehörend, vielleicht ein Bruder desſelben. Seitwärts, öſtlich vom Eingange der Kapelle über dem Chorgeſtühl iſt ein vergoldeter Gedenkſtein, kürzlich reſtauriert, welcher beſagt: Anno 1414 ſtarb Heinrich der Beſſerer, an dem erſten Aftermontag vor Margareten (13. Juli). Desgleichen in der Kapelle ſelbſt an der Wand eingemauert iſt ein ſchönes Marmordenkmal mit der Inſchrift: Anno 1414 ſtarb Heinrich der Beſſerer, am Aftermontag vor Margareten, der Stifter dieſer Cappel.

Digitized by Google

4. Hans B., der erſten Hauptlinie, der des Heinrich, angehörend, war 1414 auf der Kirchenverſammlung in Konſtanz mit Ehinger und Pfefferkorn, um für den Ankauf der Helfenſteiniſchen Güter die Beſtätigung des Kaiſers Sigismund einzuholen.

5. Wilhelm B. gehört der vierten Hauptlinie, der von Georg ausgehenden, an. Sein Großvater war jener obengenannte Heinrich, der im Kampf bei Altheim 1372 umkam. Wilhelm B. genoß nicht bloß in Ulm großes Anſehen, ſondern im Schwäbiſchen Bund und im Reich überhaupt. Es handelte ſich damals um die neue Konſtituierung des Schwäbiſchen Bundes. Viele Jahre hindurch war er Bürgermeiſter, teils regierender, teils alter. Als ſolcher nahm er teil an der bekannten Viſitation des Nonnenkloſters in Söflingen im J. 1484, auf Veranlaſſung des Grafen Eberhard von Württemberg, des ſpätern erſten Herzogs, dem der Papſt Innocenz VIII. dieſe Viſitation des Kloſters aufgetragen hatte. Bei derſelben wurden bekanntlich die unter dem Titel: Amores Söflingenſes auf unſerer Stadtbibliothek befindlichen Briefe gefunden. Es ſind neun ziemlich unbedeutende Briefe und vier Liebesgedichte. Unter den neun Briefen ſind aber zwei an die Frau Äbtiſſin gerichtet und ſind keine Liebesbriefe, fünf an eine Nonne Magdalena von Sontheim, zwei an eine Clara de Riethain. Sie finden ſich abgedruckt in Birlinger Alemannia B. 3 (vergl. auch Ulm. Korr. Bl. I, 49). Wilhelm B. war Hauptmann des im J. 1487 in Eßlingen neu gebildeten Schwäbiſchen Bundes, den die Stände in Schwaben, um den fortwährenden Befehdungen ein Ende zu machen, ſchloſſen, zugleich mit einem Grafen Werdenberg. Dieſer hatte die militäriſche, Beſſerer die diplomatiſche Leitung. Er war Geſandter und Vertreter der Stadt auf mehreren Reichstagen, ſo auf dem zu Worms 1495, zu Lindau 1597. Man hat von ihm und dem Augsburger Langenmantel eine ausführliche lateiniſche Beſchreibung dieſes Reichstags, zu finden in Datt de pace publica, S. 824 ff. Er ſtarb 1503. Datt ſagt von ihm: cum caſſide et armis literarum gloriam conjunxit. In der Beſſererſchen Kapelle iſt eine Holztafel, auf welcher es heißt: Anno 1475 iſt Kaiſer Friedrich (III) ſamt dem H. Reich vor Niß[1]) gelegen, da ich Wilhelm B. derer von Ulm Hauptmann geweſen bin. Anno 1503 ſtarb der Ehren Veſt Wilhelm Beſſerer, Ritter und alter Burgermeiſter zu Ulm, der des löblichen Bundes in Schwaben 12 Jahr Hauptmann geweſen d. G. g."

Über dieſe Bezeichnung als „Ritter" findet ſich in den „Beſſererſchen Aufzeichnungen" S. 19 folgendes: Wilhelm B. iſt auf dem Reichstag zu Worms 1495, wo er als Ulmiſcher Geſandter geweſen, von dem Kaiſer Maximilian zu einem Ritter geſchlagen worden, daher hat er an den Bürgermeiſter und Rat zu Ulm folgendes Schreiben abgehen laſſen, das im Ulmer Archiv ſich findet: Ich tuh Eurer Weisheit zu wiſſen, daß mein gnädiger Herr, Graf Eberhard zu Württemberg heint Abend zu einem Fürſten gemacht iſt. Da iſt der Langenmantel und ich dabei geweſen. Da hat mein Herr von Zollern mich und Herr Veit von Wolkenſtein genommen und zu der kaiſerlichen Majeſtät geführt und heißen niederknieen und hat man uns beide zu Ritter geſchlagen. Wie das zugegangen iſt, wenn mir Gott heim hilft, will ich euch das berichten, der Hoffnung Euer Weisheit werd nit Mißfallen darob nehmen an dieſem Orden, ſo ich angenommen han. Geb der allmächtige Gott mir armen Sünder, daß ich ihn mit Ehren in ſeinem Willen und zu ſeinem Lob vollbringen und mir verdienlich zum ewigen Leben.

Worms Aftermontag vor Mar. Magdalena 1495.

Weyermann ſchreibt: mit Wilhelm B. iſt die von Georg ausgehende Linie

[1]) Niß iſt Neuß am Rhein, welches in jenem Jahr von Karl dem Kühnen belagert und durch das Reichsheer entſetzt wurde.

Digitized by Google

erloſchen, aber nach den Beſſererſchen Aufzeichnungen S. 19 iſt ſie nur in Ulm erloſchen. Sein Sohn Georg ließ ſich in Memmingen nieder, wo ſeine Nachkommenſchaft im 17. Jahrhundert abgeſtorben iſt.

Die folgenden B. gehören teils der erſten, von Heinrich, teils der dritten, von Otto ausgehenden Linie an. Die erſte Linie erloſch 1790. Alle ſpäteren B., alſo alle jetztlebenden gehören der dritten Hauptlinie, der von Otto an. Sie (1 u. 3) nannten ſich anfangs B. von Schnürpflingen OA. Laupheim, ſpäter aber von Rohr oder von Wattenweiler. Rohr Dorf an der Kamlach, Wattenweiler Dorf im Landger. Roggenburg, beide zur ehemaligen Markgrafſchaft Burgau gehörig.

6. Eitel oder Ital Beſſerer von Rohr iſt dadurch zu einer gewiſſen Berühmtheit gelangt, daß Martin Schaffner ums J. 1516 ihn gemalt hat, welches vortreffliche Bild (dem des Hieron. Holzſchuher von Dürer an die Seite zu ſtellen) in der Beſſererſchen Kapelle unter Verſchluß aufbewahrt wird und das Juwel der Kapelle bildet. Die Münſterbeſchreibung von Frick ſenior, auch die Ausgabe von 1766, in welcher ſich eine genaue Beſchreibung der Beſſererſchen Kapelle, ſowie aller Totenſchilde im Münſter findet, erwähnt dieſes Bild nicht, wohl, weil es damals noch im Privatbeſitz eines der Beſſerer war.

7. Ein Hans B. wird, wie Julius Hartmann in ſeiner Chronik von Stuttgart 1886 S. 41 ſchreibt, 1513 aus Ulm verbannt, geht nach Stuttgart und gründet dort mit Schwägern und Vettern eine Fuggerei in einem am Marktplatz gelegenen Haus, d. h. eine Handelsgeſellſchaft für den Handel en gros mit Gewürzen, Seide, Pelzwaren, Leinwand und Wein. Die reichſten Familien Stuttgarts nahmen daran teil. Im Jahre 1518 prozeſſierte dieſer Hans B. gegen die von ihm gegründete Geſellſchaft beim kaiſerl. Hofgericht zu Rottweil. Im Ulmer Ratsprot. findet ſich im J. 1513 ein Eintrag, den Austritt dieſes B. aus dem Ulmer Bürgerrecht betreffend, den ich aber nicht leſen kann. Weyermann II. 37 ſagt, er habe zu einem Aufruhr in Ulm Veranlaſſung gegeben, habe dann ſelbſt ſein Bürgerrecht aufgekündigt und ſei nach Stuttgart gezogen. Später kam er wieder nach Ulm, lebte aber meiſtens in Günzburg. Durch ſeine Fuggerei ſei er um einen großen Teil ſeines Vermögens gekommen.

8. Das bedeutendſte unter den Gliedern der Familie iſt Bernhard B. von Rohr, der erſten Hauptlinie, von Heinrich B. ausgehend, angehörig, geboren etwa 1471, geſtorben 1542. Er widmete ſich dem Studium der Staatswiſſenſchaft und der Erlernung fremder Sprachen. Weyermann ſagt, er habe elf ſprechen können. Schon 1492 wurde er mit Walther Ehinger nach Regensburg berufen zu einer Verhandlung in dem Streit, den Regensburg mit dem Herzog Albrecht von Bayern hatte. 1505 kam er in den Rat. 1513 war er zum erſtenmal Bürgermeiſter und dann ſpäter wiederholt. In der Zeit der Reformation ſpielte er eine wichtige Rolle. Er ſtand von Anfang an auf der Seite der Reform zu einer Zeit, da die meiſten ſeiner Standesgenoſſen noch ſchwankten oder entſchieden gegen die Neuerungen auf kirchlichem Gebiet ſich erklärten, wie der bekannte Ulrich Ehinger. Bernhard war aber dabei ein reichstreuer, kaiſerlich geſinnter Mann und lebte der Hoffnung, die Neuerungen im Kirchenweſen laſſen ſich durchführen, ohne die Pflichten gegen den Kaiſer hintanzuſetzen und ohne das Reich in Verwirrung zu bringen. Wir müſſen wohl bedenken, ſchreibt er (Keim 101), daß wir in Ulm nicht das Reich ſind, ſondern eine arme Stadt des Reichs und des Kaiſers Ungnade nicht erleiden mögen. Obgleich er in dem wahrhaft fatalen d. h. verhängnisvoll gewordenen Streitpunkt wegen des Abendmahls ganz auf der Seite Zwinglis ſtand, ſo konnte er ſich doch mit den politiſchen Anſichten Zwinglis, der eine Losſagung der oberdeutſchen Reichsſtädte von dem der

Digitized by Google

Reform widerſtrebenden Kaiſer Carl V. und einen Anſchluß an die Schweizer wünſchte, den Eintritt in ein Burgrecht mit den Eidsgenoſſen, wie man es nannte, nicht befreunden. Wir finden Bernhard B. auf allen Reichstagen, auf allen Konventen, welche in jener an Konventen überreichen Zeit gehalten wurden. Gleich im J. 1521 war er auf dem berühmten Reichstag zu Worms, auf dem Luther ſich zu verantworten hatte (am 17. April), 1524 auf dem in Nürnberg, 1525 in Augsburg, 1526 auf dem in Speier, der ein ſo erwünſchtes Ergebnis für die Sache der Reformation hatte, dann abermals in Speier 1529, wo der Beſchluß von 1526 aufgehoben wurde und Ulm ſich dem Proteſt gegen den Reichstagsabſchied anſchloß, denn dieſer lautete dahin, daß vorerſt keine weiteren Änderungen in kirchlichen Dingen vorgenommen werden dürfen, vor Abhaltung eines allgemeinen Konzils. Auf dieſen Reichstagen kam Bernhard B. öfters mit dem Landgrafen von Heſſen, Philipp dem Großmütigen in Berührung, den er ſehr hochſchätzte. Dieſe Männer ſtimmten in ihren politiſchen und religiöſen Anſichten überein. Der Landgraf von Heſſen ſuchte allezeit zwiſchen den Reformierten und den Lutheriſchen zu vermitteln, um dem gemeinſamen Gegner mit vereinten Kräften entgegentreten zu können, wofür Luther keine Sympathie hatte. Bernhard B. genoß in hohem Grad das Vertrauen des Landgrafen, der ihm ſehr vertrauliche Mitteilungen machte (Keim 159). Er konnte aber auch den Landgrafen in Speier 1529 verſichern, daß dieſer bei dem gemeinen Mann in Ulm in höchſter Gunſt ſtehe (Keim 151). Sie trafen ſich auch auf den vielen Konventen, welche nach dem bedenklichen Reichstagsabſchied von Speier im April 1529 in den Jahren 1529—1536 abgehalten wurden, um eine Union zwiſchen den Wittenbergern und den oberdeutſchen Städten, namentlich Ulm, Straßburg, Konſtanz, Memmingen, Lindau, zu ſtande zu bringen. Aber dieſe Unionsbeſtrebungen ſcheiterten zum großen Leid Befferers an der Hartnäckigkeit, mit welcher der Kurfürſt von Sachſen, von Luther geleitet, verlangte, daß nur die an der Union ſollten teilnehmen können, die von der Zwingliſchen Abendmahlslehre ſich losſagen würden. Noch in demſelben Jahr 1529 fand ein Konvent in Rotach bei Koburg ſtatt, dem Bernhard B. anwohnte, dann im Oktober in Schwabach, gleich darauf im Dezember in Schmalkalden, in welchem thüringiſchen Städtchen ſpäter noch weitere Konvente gehalten wurden. Die Erklärung, die Bernhard B. hier gab, lautete dahin, dieſe Artikel (das Abendmahl betreffend) ſeien ihnen beſchwerlich und unleidentlich, ſie können dieſelben nicht annehmen, noch können ihre Prediger von dem, was ſie bisher gelehrt, abgehen. Hierauf wurde eröffnet: am 6. Januar des folg. Jahrs (1530) werde man wieder zuſammenkommen in Nürnberg, wer aber die Artikel nicht annehme, der brauche gar nicht nach Nürnberg zu kommen. Bei der Verabſchiedung in Schmalkalden (Keim 166) fragte der Landgraf von Heſſen die Geſandten von Ulm und Straßburg, Bernhard B. und Jakob Sturm: wie gefällt euch die Handlung? Nicht wohl, antworteten ſie. Ja, ſagte der Landgraf, ich ſehe es dem Befferer an, aber ihr müßt nicht alſo thun. Wir müſſen thun, wie David. Dieweil das Kind krank war, war er traurig; da es aber geſtorben war, war er fröhlich. Nun — das Kind iſt tot. Wir müſſen ſehen, wie wir ihm thun. Ich habe ihnen alle Mittel vorgeſchlagen, aber ſie wollen nicht, es iſt ihrer Weisheit zu viel (d. h. ihre theolog. Gelahrtheit iſt zu groß). Ich gebe aber dem Fürſten (Kurfürſten) keine Schuld, aber ſeine Räte ſind zu witzig, beſonders der alte Kanzler (Dr. Brück), der glaubt zu viel den — Predigern.

Nun kam im gleichen Jahr — 1530 — der Reichstag in Augsburg und die Übergabe der augsburgiſchen Konfeſſion. Ende Mai reiſte Bernhard B. mit Daniel Schleicher nach Augsburg. Am 1. Juni ſchreibt er (Keim 184) an den Rat: ihm ge-

Digitized by Google

fallen die Sachen in Augsburg gar nicht, auf andern Reichstagen habe man doch nur zwei Parteien gehabt der Religion halber, jetzt gebe es drei und die Lutheriſchen gefallen ihm noch ſchlechter als die Römiſchen. Die Konfeſſion ſelbſt wurde damals von Ulm nicht unterſchrieben. Dieſes thaten außer den Fürſten nur zwei Städte: Nürnberg und Reutlingen. Von den übrigen übergaben nachträglich 4 Städte eine eigene Konfeſſion, die ſog. confeſſio tetrapolitana (Straßburg, Konſtanz, Memmingen, Lindau). Ulms Geſandte ſollten nur eine Bitte übergeben: „daß der Kaiſer ein allgemeines Konzil beſchreiben und alle Gelehrten dazu berufen möchte (!) Was alsdann hier beſchloſſen wird, dem will auch E. E. Rat als Ew. Majeſtät und des heil. Reichs gehorſames Mitglied ſich gemäß halten.“ Ob aber dieſe Bitte wirklich übergeben worden, iſt ungewiß (Keim 187). Auf den Reichstag in Augsburg folgten nun wieder Konvente der Proteſtanten in Memmingen, Schmalkalden, Schweinfurt, an denen aber Bernhard B. nicht teilnahm, ſondern ſein Sohn Georg B., weil der Vater an der Gicht litt, auch des theologiſchen Haders müde war. Ihn ſchmerzte es, daß die Wittenberger wegen des Einen Punktes, der Abendmahlslehre, die Gemeinſamkeit der Beſtrebungen und des Intereſſes aller Proteſtierenden überſahen und daß hieran die Unionsverſuche immer wieder ſcheiterten. Inzwiſchen war man in Ulm entſchloſſen, da die Zuſage des Kaiſers in Augsburg, innerhalb ſechs Monaten ein allgemeines Konzil zu berufen, nicht in Erfüllung ging (Keim 228), mit den Änderungen im Kirchenweſen ernſtlich vorzugehen. Bernhard B. befürwortete die Berufung oberdeutſcher und ſchweizeriſcher, auch im Abendmahl zwingliſch geſinnter Prediger zu dieſem Zweck. Ende Mai kamen Oekolampadius von Baſel, Buzer von Straßburg, Blarer oder Blaurer von Konſtanz hier an. Sie logierten bei ihrem Geſinnungsgenoſſen, dem Münſterprediger Sam in dem beſcheidenen Haus am Butzenbrunnen, Pfauengaſſe C. 51, jetzt dem Buchbinder Reinöl gehörig. Damals und bis vor etwa 50 Jahren gehörte es der Kirchenſtiftung. Oekolampad ſchrieb von Ulm aus an Zwingli im Juni 1531: der Rat wolle die Rückkunft des Bernhard B., der im Überkinger Bad war, abwarten, des Mannes, der ehrwürdig durch ſeine Jahre, ſein Anſehen, ſeine Einſicht etc. ſei, ſuperioris anni conſulem, virum annis, auctoritate, conſilio et rerum experientia venerabilem, ohne den der Rat nichts unternimmt, ſine quo ſenatus nihil attentat (Faulhaber Ulm. Kirchengeſchichte 382). Bernhard B. ſelbſt ſchrieb von Überkingen aus: ihm ſcheinen die Prädikanten zu ſehr zu eilen. Man müſſe vorher dem Volk 10 — 12 Tage predigen, dann müſſe man die Sache den Zünften vorlegen etc. So geſchah es auch.

Als der merkwürdige pantheiſtiſch gerichtete Sebaſtian Frank, ein Seifenſieder aus Donauwörth, der 1531 ſeine Chronika oder Zeitbuch, eine Weltgeſchichte, in Straßburg herausgegeben hatte, nach Ulm kam 1533 und ſich hier niederließ, auch ſpäter eine Druckerei errichtete, drang der Prediger Frecht, der Nachfolger des früh geſtorbenen Sam, aber dieſem unähnlich bezüglich der theolog. Richtung, auf ſeine Ausweiſung. Der Rat aber unter Führung der beiden Beſſerer, Bernhard und Georg, die miteinander Bürgermeiſter waren, erklärte: ſo lange Frank nichts wider die bürgerliche Ordnung thue, könne man ihn nicht ausweiſen. Man müſſe ſich hüten, ein neues Papſttum aufzurichten (Keim 227. 272). Später 1539 mußte Frank aber doch die Stadt verlaſſen.

Gerade deshalb, weil Bernhard B. in ſeiner politiſchen Anſicht konſervativ war und den Gehorſam gegen den Kaiſer um der religiöſen Differenzen willen nicht aufgeben wollte, indem er glaubte, man könne dem Kaiſer geben, was des Kaiſers iſt und Gott, was Gottes iſt, wie er ſagt: in geiſtlichen Dingen ſei man nur ſeinem Gewiſſen und Gottes Wort unterthan, gerade deshalb begegnete es ihm, daß er be-

Digitized by Google

ſonders von den Schweizern, namentlich von Zwingli, dem Republikaner, für ſchwankend, unzuverläſſig gehalten wurde. Wer aber ſchwankt nicht in ſolchen Zeiten der Gärung, der Kriſis, der Konflikte, beſonders wenn er durch ſeine Stellung berufen und genötigt iſt, handelnd aufzutreten und einzugreifen!

Den Ausbruch des lange befürchteten Kriegs zwiſchen dem Kaiſer und den Proteſtanten, des ſog. Schmalkaldiſchen Kriegs, erlebte Bernhard nicht mehr. Er ſtarb 1542. Zur linken Hand beim Hineingehen in die Beſſererſche Kapelle ſind zwei ſchöne Grabſteine eingemauert. Auf dem einen ſteht: Anno dom. 1542 die 21. Nov. iſt der Edel, ehrnveſt, fürchſichtig und Weiß Bernhard Beſſerer, Bürgermeiſter zu Ulm, von dieſer Welt in Gott dem Herrn ſelig verſchieden Pſalm 34, v. ult.

Er iſt aber nicht in der Kapelle begraben, ſondern, wie es in einem Beiſatz zu der Gedenkſchrift ſeines Sohnes Georg heißt: „in der Beſſerer'ſchen alten Begräbniß an dem Ort der geweßten Pfarr auf dem Allerheiligen Kirchhof". Auch Bernhards Frau (Catharina Vetter, er hatte nachher noch 3 weitere Frauen) war hier ſchon 1529 begraben worden. So heißt es in den „Beſſererſchen Aufzeichnungen" S. 7: „1529 am 21. Jan. iſt des Bero Beſſerers Hausfrau geſtorben, ohne Beicht und Sakrament, iſt aber doch bei Allerheiligen begraben worden." Viele, die der Reformation anhingen, ließen ſich damals nicht auf dem Allerheiligen-Gottesacker, ſondern unfern davon im Garten neben dem Siechenhaus begraben. So auch Sam, ſ. Chronik von Ulm von Schultes S. 106.

9. Ein Sohn des Bernhard B. von Rohr iſt Georg B., der ſich nennt von Wattenweiler (an der Günz, beim Kloſter Wettenhauſen). Zugleich mit ſeinem Vater war er längere Zeit von 1531 an Bürgermeiſter und nahm mit ihm an einigen Reichstagen und Konventen der proteſtierenden Stände teil. Namentlich übernahm Georg B., ein gewandter und ſchmiegſamer Mann, die Miſſion an Karl V., als ſich dieſer, nach dem Auseinandergehen des Schmalkaldiſchen Bundesheeres bei Giengen a. d. Brenz, im Dezember 1546 in Schwäbiſch-Hall aufhielt (vor der Schlacht von Mühlberg). Am 23. Dez. that B. den Fußfall vor dem Kaiſer und erklärte, die Stadt Ulm habe unrecht gehandelt, „teils verführt, teils aus beiwohnendem Unverſtand; ſie bitte um Gnade." Die Stadt mußte 100000 fl. Strafe zahlen, zwölf Kanonen ausliefern, etliche Fähnlein ſpaniſche Reiter aufnehmen und den Kaiſer ſelbſt mit großem Gefolge mehrere Wochen beherbergen, vom 25. Januar bis 4. März 1547. Dieſer Georg B. war auch der Geſandte Ulms auf dem Reichstag zu Augsburg (Mai bis Juli 1548), wo er den harten Reichstagsabſchied, der das Interim einführte, unterzeichnen mußte. Als dann, gleich nach dem Schluß des Reichstags, Karl wieder hieher kam, aber — zu großer Beruhigung — nur auf etliche Tage, wohnte der Kanzler Granvella, der Sohn, Biſchof von Arras, ſpäter Kardinal, bei Jörg B. in ſeinem geräumigen, aber nur einſtöckigen Haus hinter der Sammlung. Die Häuſer von Biber, Ludwig, Bock bildeten damals ein Haus mit großem Garten, daher hatten ſie auch bis vor wenigen Jahren eine Hausnummer A. 284. 1. 2. 3. In dieſem Haus war auch das letzte Verhör der fünf gegen das Interim proteſtierenden Prediger. Hier wurden ſie in Ketten geſchlagen und abgeführt. Dieſer Jörg B. hatte aber auch das Glück, den Augsburgiſchen Religionsfrieden, zu welchem der Kaiſer durch den Kurfürſten Moriz (Markgrafenkrieg) gezwungen wurde, auf dem Reichstag in Augsburg 1555 unterzeichnen zu dürfen. Er ſtarb 1569, alt 67 Jahr. Sein Gedenkſtein iſt neben dem ſeines Vaters Bernhard beim Eingang in die Kapelle. Sein Bild im Schloß Thalfingen zeigt den Kopf eines feinen Diplomaten, der er war. Ein jüngerer Bruder desſelben, alſo auch ein Sohn von Bernhard B., iſt

Digitized by Google

10. Matthäus B. Er wurde 1548 bei der neuen Konſtituierung des Rats durch den hier anweſenden Kaiſer Mitglied des Rats, mußte aber bald wieder austreten. Er hatte nämlich nach Einführung des Interims ſein Kind heimlich in dem nahen Dorf Lehr nach evangeliſchem Gebrauch, nicht nach dem des Interims, taufen laſſen. Dieſes wurde dem Kaiſer berichtet, wahrſcheinlich durch den vom Kaiſer der Stadt geſetzten Stadthauptmann, Roth von Schreckenſtein. Der Rat wurde durch ein ſcharfes Schreiben Karls V. Brüſſel den 14. Nov. 1548 zum Bericht aufgefordert. Er gab an, „daß Beſſerer auf ſtrenges Anhalten ſeiner Hausfrauen alſo gehandelt habe.“ Der Rat habe ihn aber vor dem Rathaus verhaften und in den Turm führen laſſen. Bald kam ein zweites Schreiben des Kaiſers, die Handlung Beſſerers ſei ein Verbrechen gegen eine vom Kaiſer eingeſetzte Ordnung, er habe ſofort aus dem Rat auszutreten. Man reſkribierte und erlangte, daß B. noch bis Ende des Jahrs im Rat bleiben durfte.

11. Sebaſtian B. von Wattenweiler wurde bei der Umgeſtaltung der Verfaſſung und des Rats durch den Kaiſer, 1548, zum Bürgermeiſter ernannt. Er war auch Kriegsherr und zeigte bei der vergeblichen Belagerung Ulms durch die Fürſten (Oſtern 1552) und bei der Belagerung und Eroberung der mächtigen Burg Helfenſtein, in welche die Fürſten eine Beſatzung eingelegt hatten, militäriſche Einſicht und Tapferkeit. Er iſt Verfaſſer jener Bittſchrift, welche 17 ulmiſche Patrizierfamilien dem Kaiſer wegen Beſtätigung ihres Adels übergaben. Die kaiſerliche Genehmigung geſchah von Diedenhofen aus, 29. Oktober 1552, während der vergeblichen Belagerung von Metz. Sebaſtian B. ſtarb 1554. Sein von keinem Meiſter gemaltes Bild iſt im Schloß zu Thalfingen zu ſehen. Sein Bruder iſt

12. Wolfgang B., Kleriker im Auguſtinerkloſter zu den Wengen, conventus Sti. Michaelis ad Inſulas, erſt auf dem Michelsberg, dann auf einer Blauinſel vor der Stadt, dann in der Stadt. Beide gehören der von Heinrich (ſ. o.) ausgehenden Hauptlinie an, die 1790 erloſch. Als 1531 der Rat mit der kirchlichen Reform Ernſt machte, floh Wolfgang B. mit dem Wengenpropſt Ambroſius Kaut, unter Wegnahme vielen Geldes, Silbergeſchirrs, Kleinodien, nach Blaubeuren und von da ſpäter nach Stuttgart. Der Rat verordnete: „weil Wolfgang B. dem Wengenpropſt hinausgeholfen hat, ſoll er, wo er auf des Rats Grund und Boden betroffen wird, niedergeworfen werden.“ Der Wengenpropſt proteſtierte von Stuttgart aus fort und fort beim Kaiſer und beim Biſchof von Konſtanz gegen das Verfahren des Ulmer Rats und nach 17 Jahren, nach der Schlacht bei Mühlberg und nach dem Reichstag zu Augsburg von 1548, zog er wieder mit ſeinem Wolfgang B. in ſein Kloſter ein. Nach dem Tode Kauts wurde B. ſein Nachfolger als Propſt. Er ſtarb 1559. Auf dem großen Familienbild, das in dieſer Zeit gemalt zu ſein ſcheint und im Schloß Oberthalfingen ſich befindet (Chriſtus am Kreuz, rechts und links die Familienglieder) kniet dieſer Wolfgang im prieſterlichen Gewand, mit ſtarker Tonſur.

13. Eitel Eberhard B., Bürgermeiſter, geb. 1499, geſt. 1576, öfters genannt bei Keim, Reformationsgeſchichte von Ulm, S. 318. 319. 411, kaufte 1540 das Geſundbad zu Oberthalfingen ſamt den dazu gehörigen Gütern und machte es zu einem Familienfideikommiß. Von da an ſchreiben ſich die B. dieſer Linie B. von Thalfingen, ſ. zu Nr. 15. In den Beſſererſchen Aufzeichnungen S. 9 findet ſich hierüber folgender Eintrag: 1540 iſt der Geſundbrunnen zu Thalfingen ſamt dem Bad, den dazu gehörigen Gütern, dem Tobl und dem Burgberg von Eitel Eberhard B., fürſtlich württemb. Rat, Bürgermeiſter der Stadt Ulm, eigentümlich erworben und der Burgſtall von Grund auferbaut worden. (Es war alſo damals keine Burg mehr vorhanden, wohl aber in früheren Zeiten, daher oben: ſamt dem

Digitized by Google

Burgberg. Das ganze Anweſen wurde mit einer ſtattlichen Mauer umſchloſſen, wie die noch vorhandenen Abbildungen zeigen.) Weiter heißt es: Daß der Geſundbrunnen in Thalfingen ein trefflich berühmt Bad ſei, erſcheint auch daraus: als im Jahr 1547 der Markgraf Johann von Brandenburg hier gebadet und in dem Schloß logiert hat, iſt Ihnen ſolches ſehr wohl bekommen. Der Herr Markgraf hat zur Dankbarkeit ihm dem Befferer ein Gehölz verehrt, das Sturmkäu (Gehäu), welches der Markgraf zuvor von dem Abt und Konvent Elchingen angekauft hatte. Der Totenſchild dieſes E. Eberhard im Münſter lautet: Ao. dom. 1575 30. Decemb. ſtarb der ödel, vöſt und weiſe Herr Eitel Eberhard Befferer von und zu Dalfingen, des durchlauchtigen Fürſten und Herrn Chriſtof, Herzog zu Würtemberg geweſener Rat und der Stadt Ulm Bürgermeiſter, 76 J. alt. Er hatte drei Söhne, Daniel, Philipp und Eitel Eberhard (II.). Der letztere kam ſchon 1553 auf eine unglückliche Weiſe ums Leben. Am 13. März, am grünen Donnerstag, waren einige Junker im Wirtshaus zum Kreuz in der Herdbruckergaſſe, gegenüber dem Lamm. Sie gerieten in Streit. Diebold von Berg auf Bach forderte den Eitel Eberhard B. auf den Degen. Dieſer nahm die Forderung an und ging alsbald in das Haus ſeines Vaters am obern Münſterplatz (jetzt Bierbrauerei von Nuſſer), um ſeinen Harniſch anzulegen. Als er nun ſein Pferd beſteigen wollte, das der Reitknecht hielt, ſprang plötzlich Diebold von Berg, der ſich hinter dem damals dort ſtehenden Ölberg verborgen hatte, hervor und hieb ihn ins Knie. Der Vater ſah es vom Fenſter, eilte herab und der Sohn verſchied in ſeinen Armen. Der Thäter floh in das deutſche Haus, das, wie alle dieſe Häuſer, das Aſylrecht hatte, welches aber vom Rat nur in gewiſſem Sinn reſpektiert wurde. Der Kommenthur Sebaſtian von Au verbarg ihn hier. Der Bruder des Thäters, Sigmund von Berg, Stadtvogt im fürſtbiſchöflichen Dillingen, erwirkte für ihn einen kaiſerlichen Geleitsbrief und die Verhandlungen mit dem Rat in Ulm und dem Bürgermeiſter, dem Vater des Getöteten, zogen ſich bis ins Jahr 1560. Es findet ſich hierüber eine große Anzahl Einträge in den Ratsprotokollen, auch wurden von Rechtsgelehrten in Ingolſtadt und Ulm Gutachten ausgeſtellt. Weyermann (Nachrichten B. II. S. 28) ſagt, Berg ſei zuletzt vom Rat ergriffen und ertränkt worden. Die Ertränkung von der Donaubrücke aus kam im 16. Jahrhundert 32 mal vor. Es durfte dabei niemand auf die Brücke, als der Meiſter mit ſeinen „Freimann".

Der Sohn des zweiten Sohns von Eitel Eberhard (I.), des Philipp, war

14. Eitel Eberhard (III.). Er beherbergte als Kriegsherr (ſo hießen die beiden Vorſtände des Kriegsamts, immer die zwei Altbürgermeiſter) auf dem großen Unionstag, der vier Wochen dauerte (Union: die Vereinigung der proteſtantiſchen Stände gegenüber der katholiſchen Liga), im Juni 1620 in ſeinem Haus am Münſterplatz (Nuſſerſche Brauerei) den Herzog Friedrich von Württemberg, der 155 Perſonen und 139 Pferde mitbrachte. Dieſer B., geſt. 1626, hatte ſechs Söhne. Von dieſen haben ſich nur von zweien die Nachkommen erhalten, von Marx Philipp und Marx Konrad. Die Linie Marx Philipp erhielt den Genuß des Guts Thalfingen und hat ihn noch heute, dabei hatten ſie auch Haufen (Filial von Holzſchwang), in dem ſpäter, 1775, ein Schloß erbaut wurde, daher ſich dieſe B. auch von Thalfingen und Haufen ſchreiben. Die Linie Marx Konrad erhielt den Genuß des Guts Häuſſer, Baurenhof mit Schlößchen im Amt Pfuhl, zwiſchen Reuti und Senden, daher ſchreiben ſich dieſe B. von Thalfingen und Häuſſer. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Schlüſſel zu einer Steininſchrift.

Mitgeteilt von Generalmajor a. D. von Arlt.

Bei der Ausmündung des Kobelgrabens, der das Überwaſſer der Blau durch den Graben der alten Feſtungswerke an der Weſtſeite der Stadt zur Donau führt, befinden ſich zwei Brücklein übereinander, welche die Kommunikation über dieſen Graben herſtellen. In dem öſtlichen Widerlager des unteren Brückleins iſt ein Stein mit lateiniſcher Inſchrift eingemauert. Der Stein iſt 84 cm lang und 38 cm hoch und lautet die Inſchrift:

*VICINIS•H
CÆLITVS•A
MICVS•INTR

Über Herkunft und Bedeutung dieſes Steines iſt ſchon viel geſprochen worden, aber meines Wiſſens ſtets reſultatlos. Es war verführeriſch, das A am Ende der zweiten Zeile als zu MICVS am Anfang der dritten Zeile gehörig zu betrachten, daher ein Freund von mir las: Vicinis his caelitus amicus intret. Er meinte, der Stein ſei an einem kirchlichen Gebäude angebracht geweſen und lade die Inſchrift, zur Zeit der Reformation, zum Eintritt in die Gemeinde ein.

Ein anderer Freund behauptete, der Stein paſſe in gar keine Inſchrift, ſei wahrſcheinlich fehlerhaft beſchrieben und daher weggeworfen worden. Nach meinen neueren Erhebungen iſt es aber wirklich ein Teil einer Inſchrift, aber leider keiner römiſchen, wie man gerne anzunehmen geneigt war.

In den Jahren 1617—1621 wurde bekanntlich durch Kapitän von Valkenburgh, Oberſt der Ingenieure Ulms, eine neue Befeſtigung in niederländiſcher Manier vor den alten Stadtmauern aufgeführt. Dieſe neue Befeſtigung beſtand aus Erdwällen in Form von Baſtionen (propugnaculis) und geraden Verbindungslinien, Courtinen. Letztere kamen unmittelbar vor die alten Feſtungsthortürme zu liegen und durch ſie mußten Thorgewölbe geführt werden, welche an die alten Thore anſchloſſen und ſo die Kommunikation vermittelten. An der Stirnmauer des neuen Thorgewölbes vor dem Gögglinger Thorturm war damals, nach Marchtallers Chronik, folgende Inſchrift angebracht worden:

FERDINANDO•II•IMP•

HANC•PORTAM•CVM•	VICINIS•PR	OPVGNACVLIS•S•P•Q•VLM•PVBLI-
CÆ • SECVRITATI •	CÆLITVS•A	SSERENDÆ•ERIGI•CVRAVIT•HOS-
PES • AD • AMICOS • A	MICVS•INTR	ATO•ANNO•SALVT•MDCXXI•

Aus dieſer Inſchrift, die, ſo wie ich ſie hier verzeichnet, ohne Zweifel über dem Thorbogen die ganze Breite des Portales eingenommen hatte, iſt deutlich zu erſehen, daß fraglicher Stein vollſtändig in dieſelbe hineinpaßt und ſomit das lange Rätſel gelöſt iſt. — Noch iſt anzuführen, daß der Schlußſatz der Inſchrift: „Hoſpes ad amicos amicus intrato," wie Hercules Haid angibt, mit der Jahreszahl 1521 am alten Gögglinger Thorturm geſtanden hat und, als dieſer vermauert wurde, gleichlautend am neuen Portal angebracht wurde.

Digitized by Google

Noch einmal der Mengener Danuvius-Altar.

S. Vierteljahrshefte 1879 S. 124—126 (Buck) und 213 (Bilfinger). 1880 S. 224 (Weizsäcker). Das Königr. Württemberg I, S. 145 (Haug).

Eine Widmung an einen Flußgott läßt von vornherein als Grund eine Lebensrettung vorausſetzen; ſo hatte ich mir auch, als ich den erſten Leſungsverſuch von Dr. Buck vor mir hatte, notiert: „vitam ob servatam“. In meinen Bemerkungen im Jahrg. 1880 habe ich nur deshalb vorgeſchlagen zu leſen: vovit ob salutem, weil erſtens das o geſichert iſt, zweitens ähnliche Wendungen in Inſchriften nicht ſelten ſind. Für vitam ob ſervatam fehlte mir eine Analogie. Nun finde ich Arch. Zeitung 1874 (XXXII) S. 66 folgende Nachricht: In der Sammlung Windſor Caſtle werden neun Lederbände aufbewahrt, welche Handzeichnungen meiſt nach Basreliefs enthalten. Band I, Bl. 63. 67: „zwei runde clupei in Hautrelief, mit je zwei gefangenen Barbaren, darüber mancherlei Geräten, z. B. einem Apex; beide mit der gleichlautenden Inſchrift: DM. | M·AVRELIO | VIT. O.S. | (Bl. 67: VITOS·) COHXIII | IVRB.“ Daß in dieſen beiden Inſchriften zu leſen iſt vitam ob ſervatam, kann keinerlei Zweifel unterliegen, wir haben alſo die gewünſchte Analogie für dieſen Ausdruck.

Ferner: Buck wollte den Namen des Weihenden leſen: Q. Veranus, Haug erklärt, ein Name wie Q. Veranus ſei in ſpäterer Zeit ungewöhnlich. In Brambachs Corpus Inſcriptionum Rhenanarum findet ſich jedoch Nro. 624 eine Inſchrift eines leider jetzt verlorenen Votivaltars, deren erſter Abſchreiber Crombach den darauf erkennbaren Namen des Weihenden las: Q. Veranius; ebendort, Nro. 1722 leſen wir einen Julius Veranius Superinus, der für ſich und die Seinigen den Matronen einen Altar weiht, und Nro. 239 auf einem Grabſtein eine Verania Superina und ihren Vater Veranius Victorinus. Da alſo ein Name Quintus Veranius möglich iſt, und in unſerer Danuviusinſchrift nach Sicherſtellung der Leſung der fünften Zeile das V S der vierten nur heißen kann Votum Solvit, ſo haben wir in der dritten Zeile freie Hand für die Ergänzung des Namens, d. h., wir wiſſen jetzt, daß er nicht Veranus ſondern Veranius heißt, und leſen alſo: Aram Danuvio | Q. Veran(ius) | V(otum) S(olvit) L(ibens) L(aetus) M(erito) | V(itam) O(b) S(ervatam). d. h.: Einen Altar | (weiht) dem Danuvius | Q. Veranius. Er hat das Gelübde gelöſt froh freudig nach Gebühr | für Lebensrettung.

Calw. Weizsäcker.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 7. Januar 1887. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Regierungspräſident von Wolff, Premierlieutenant Heimerdinger. Garniſonsauditeur Abel hält einen Vortrag über Roms älteſtes Geld.

Sitzung vom 4. Februar 1887. Als ordentliches Mitglied wird aufgenommen Kaufmann Chriſtian Kühner hier. Der Kaſſier Dr. Leube legt die Jahresrechnung ab und wird entlaſtet. Profeſſor Dr. Veeſenmeyer hält einen Vortrag über die Ulmer Dockenkomödie.

Sitzung vom 4. März 1887. Premierlieutenant Miller hält einen Vortrag über Kaiſer Friedrich I. von Deutſchland. Profeſſor Dr. Neſtle teilt aus den literariſchen Einläufen eine Reihe von Leſefrüchten mit.

Digitized by Google

Württembergiſcher Altertumsverein in Stuttgart.

Alte kirchliche und weltliche Gebräuche in Ellwangen.

Zur Oberamtsbeſchreibung S. 163, vergl. S. XV.

1. Kirchliche Gebräuche.

Zur Erinnerung an das Glockengeläute, welches nach des Mönchs Ermenrich Erzählung Hariolf in der Nacht nach der denkwürdigen Jagd auf einen Rieſenelch im Traume an der Stelle hörte, wo er in der Folge (i. J. 764) das Kloſter Ellwangen gründete, wurde an den vier kirchlichen Hauptlokalfeſten des Jahres St. Veit (15. Juni), St. Sulpiz und Servilian (23. Mai), Speuſippus, Eleuſippus und Meleuſippus (17. Januar) und Kirchweihfeſt (3. Oktober) morgens 7½ Uhr und an den Vortagen um 12 Uhr die große Suſannaglocke ¼ Stunde ununterbrochen geläutet und daneben die zweitgrößte Glocke in Pauſen derart angeſchlagen, wie es als Feuerzeichen üblich iſt.

In der Oſternacht um 12 Uhr nahm das Volk an der Auferſtehungsfeierlichkeit im Stift teil und ſang dabei im Wechſel mit den Strophen der Oſterſequenz von Wipo „Victimae paschali“ das uralte deutſche Oſterlied: „Chriſt iſt erſtanden von ſeiner marter alle.“

Am Markustage ging die Bittprozeſſion in das neue Spital, in die Magdalenakapelle auf dem Stiftskirchhof, in die Marienkapelle des Kreuzgangs, von da ins alte Spital in der Prieſtergaſſe und ſchließlich in die St. Peter- und Paulskapelle. Überall wurden Antiphon, Verſikel und Oration von den betreffenden Patronen gebetet. In der Bittwoche ging man am Montag nach St. Nikolaus, am Dienstag nach St. Wolfgang. Am Mittwoch hatte St. Vitus einen Hauptehrentag. Nicht weniger als 22 Pfarreien kamen in Prozeſſion zu ſeiner Kirche und zwar: die Stadtpfarrei zu U. L. F., Röhlingen, Pfahlheim, Ellenberg, Neuler, Stimpfach, Jagſtzell, Abtsgmünd, Weſthauſen, Hauſen, Dalkingen, Wörth, Beerſpach, Stödtlen, Hohenberg, Dewangen, Hüttlingen, Oberkochen, Unterkochen, Adelmannsfelden, Aalen und Hofen. Die Stiftungspflege St. Veit hatte jedem Geiſtlichen das Frühſtück und einen gläſernen Trinkbecher, jedem Mesner Frühſtück und ein Paar Handſchuhe zu reichen.

Auf das Himmelfahrtsfeſt freuten ſich namentlich die Kinder. Um 12 Uhr wurden ſie zu der Zeremonie der Auffahrt Chriſti in die Stiftskirche geführt. Eine Chriſtusfigur ward langſam in die Höhe gezogen, zwei Engelsfiguren herabgelaſſen („Engelstanz“). Nach der kindlich naiven, mit einem kurzen Gottesdienſt („Non“) verbundenen Zeremonie, die damals auch anderwärts faſt überall üblich war, erhielten ſie von den Eltern ein Geſchenk von Backwerk und Konfekt.

Am Fronleichnamsfeſt zog der Stadtpfarrer, die Monſtranz tragend, mit ſeiner Gemeinde in die Stiftskirche, von wo aus er mit dem Stiftskapitel und deſſen Pfarrangehörigen gemeinſchaftlich die Prozeſſion mitmachte, in welcher nun zwei Monſtranzen getragen wurden. Die erſte Station war am Jagſt- oder alten Thor; die zweite beim oberen Thor, die dritte am Steinthor, die vierte beim Thor neben der Propſtei. Das Evangelium wurde bei der erſten Station gegen Oſten, bei der zweiten gegen Süden, bei der dritten gegen Weſten, bei der vierten gegen Norden geſungen.

Morgens 7 Uhr war Reveille für das Bürgermilitär. Vier Stadtgerichtsbeiſitzer in ſchwarzen Mänteln trugen den Baldachin, unter welchem der Propſt, oder in deſſen Abweſenheit der Dekan das Venerabile trug. Vier Bürger, ebenfalls in

Digitized by Google

ſchwarzen Mänteln, mit Hellebarden, grüne Kränze auf dem Haupt, flankierten als Ehrenwache den Baldachin, dem die Jungmeiſter ſämtlicher Zünfte mit großen Windlichtern aus Wachs voranſchritten. Sechs junge Bürgersſöhne aus der großen marianiſchen Bürgerkongregation in blauen, goldbortierten Mänteln, Blumenſträuße in den Händen und Blumenkränze auf dem Haupt, trugen das Standbild der Muttergottes.

Am St. Veitstag, dem Patrociniumsfeſt, wurde die Reliquie des Heiligen in dem noch jetzt vorhandenen ſpätgotiſchen ſilbernen Reliquiar, das die Form eines Armes hat, im Chore zur Verehrung ausgeſtellt und hiebei noch bis in die letzten Zeiten junge Hahnen oder ſtatt deren auch Geld geopfert. Hievon erhielten der Dekan und Oberkuſtos je 3 Stück, der Stiftsprediger, die Proviſoren, der Unterkuſtos, der Rektor der Scholaren, die zwei Choraliſten, der Mesner, ſein Gehilfe, der Reitknecht und Kaſtenknecht je 2 Stücke. Es iſt nicht ganz ſicher, wie St. Vitus zum Attribut des Hahns gekommen iſt, der auf einem Buche ſitzt. Thatſache iſt, daß z. B. auch in Prag, wo Veit gleichfalls Hauptpatron iſt, noch im vorigen Jahrhundert, ſolche Hähne geopfert wurden. Das gleiche Opfer wurde einer heidniſchen Gottheit Böhmens, Swantovit, dargebracht. Es nahmen daher manche an, daß dieſe heidniſche Gottheit in ſeiner Perſon verehrt werde: Swantovit = St. Veit (Vit). Dem iſt mit Gründen entgegengetreten worden. Einen anderen Aufſchluß giebt eine Sage aus dem Leben des hl. Biſchofs Otto von Bamberg. Als er zu den Pommern kam, welchen der Hahn heilig war, ließ er in ein ſilbernes Behältnis die Gebeine des hl. Vitus faſſen und auf demſelben einen Hahn anbringen. Die Pommern fielen vor dieſem nieder, Vitus aber, deſſen Gebeine die Heiden unabſichtlich verehrten, erwirkte ihre Bekehrung zum Chriſtentum. Die alten Glaubensboten ſubſtituierten öfters heidniſchen Götzen, Feſten und Opfern, die ſchwer auszurotten waren, chriſtliche Heilige, Feierlichkeiten und Opfer und ſo mag das heidniſche Feſtopfer eines Hahnes auf den chriſtlichen Blutzeugen Vitus übertragen worden ſein. (Vgl. Hack, Der chriſtl. Bilderkreis 1856, S. 270; Kreuſer Bilderbuch 1863 S. 277; Münch, St. Vitus und der ſlaviſche Santovit, Münſter 1881 S. 1.)

Der Tag der Martyrin Afra (7. Auguſt) ſah zu deren Ehren die Jungfernprozeſſion. Die Jungfrauen der Stadt zogen am Nachmittag in feſtlichem Anzug von der Jeſuitenkirche aus durch die ganze Stadt; ihnen geſellten ſich ungefähr 200 weitere aus jenen naheliegenden Orten bei, in welchen die Jeſuiten die chriſtliche Lehre übernommen hatten. Sie kamen an dieſem Tage mit Kreuz und Fahnen in die Stadt.

Verſehgänge. Frau Urſula v. Weſterſtetten, geb. v. Humberg, ſtiftete hiezu am 18. Oktober 1469 unter Albrecht Unkhairen und Hans Haſelmann, Heiligenpflegern U. L. F. in Ellwangen, mit Genehmigung von Fürſtpropſt Albrecht I. (v. Rechberg), und Kapitel 36 rh. Gulden. Zu Verſehgängen ſoll der Mesner 2 Scholaren (Singſchüler), die vom Schulmeiſter beſtimmt werden, holen; dieſe ſollen in der hiefür beſtimmten Kleidung mit Fähnlein und Laternen vor dem Allerheiligſten gehen und allda andächtig ein Reſponſorium, Antiphon oder Sequenz vom hl. Fronleichnam ſingen. Dafür ſollen der Schulmeiſter jährlich bekommen ½ fl, der Mesner ¼ fl, die Schüler 1 fl; ¼ fl bleibt der Pfarrkirche zur Anſchaffung der Schülerornate, Lichter u. ſ. w. Für jeden einzelnen verſchuldeten Verſäumnisfall ſollen der Schulmeiſter mit 4, der Mesner und die Schüler mit 2 Pfennig büßen. In ſpäterer Zeit begleiteten das hl. Sakrament bei Verſehgängen 2 Mann vom hieſigen Kontingent mit Gewehr und erhielten dafür je 2 Kreuzer.

Die Anſtalten zu den Leichenbegängniſſen traf in der Regel die Seelſchweſter (Leichenfrau), ein Inſtitut, das, früher auch zur Krankenpflege beſtimmt, ſchon 1471 erwähnt wird. Bei vornehmen Leichen bediente den Condukt bei Herren der propſteiliche Regiſtrator, bei Frauen der des Kapitels. „Die Klage“ führte der nächſte Anverwandte, der einen langen, ſchwarzen Mantel übergeworfen hatte und überdies mit

Digitized by Google

einem vorne und rückwärts weit herabgehenden Trauerflor bedeckt war. Das Opfer bei den Totenämtern trug an Stelle aller Übrigen derjenige an den Altar, welcher den Kondukt geführt hatte, bei Leichenbegängniſſen von Offizianten dagegen der fürſtliche Kanzleidiener oder Überreiter. Sowohl auf dem Altar, als an der Bahre waren die Wappenſchilder des Verſtorbenen angebracht. War dieſer ein Mitglied der marianiſchen Kongregation geweſen, ſo begleiteten ſeine Leiche die Sodalen ſowohl aus der Bürger- als Studentenſchaft unter Vortritt eines „genius doloris."

2. Weltliche Gebräuche.

Alle Jahre einmal hatten ſich die Meiſter und Geſellen einer Zunft von Stadt und Land bei Strafe eines Vierlings weißen Wachſes in Ellwangen zu verſammeln, um den Zunfttag („Reihentag") zu halten. Vom Hauſe des Oberkerzenmeiſters, d. h. oberſten Zunftvorſtands, welches Amt der jeweilige Landammann bekleidete, zogen ſie, mit Sträußen geſchmückt, in die Stadtpfarrkirche, um dem Zunftjahrtag beizuwohnen. Hernach wurden die Zunftangelegenheiten erledigt.

Wenn eine Zunft ihre Herberge wechſelte, ſo zog ſie mit Muſikanten unter Vortragung der Geſchenke, welche ſie dem neuen Gaſtwirt zum Einſtand verehren wollte, durch die nächſten Hauptgaſſen in größtem Staat dorthin, um ſich nach deren feierlicher Übergabe und Aufhängung der Zunftabzeichen auf Koſten des neuerwählten „Herrn Vaters" und „der Frau Mutter" einen luſtigen Tag zu machen.

Um Bartholomä (24. Auguſt) hatten die Lyzeïſten ihre Prüfungen und darauf die Philoſophen des zweiten Jahrgangs ihr feierliches Abſolutorium. Nach einer zierlich geſetzten lateiniſchen Anrede im großen Studentenſaal wurden die Abſolvierten unter Trompeten- und Paukenſchall in die Kollegiumskirche zu einem feierlichen Hochamt geführt. An demſelben Tage oder gleich darauf gaben die Abſolvierten in einem Gaſthofe ein gemeinſchaftliches Ehrenmahl, wozu ſie ihre Profeſſoren und guten Freunde einluden. Abends zogen ſie mit Muſik durch die Stadt, um dem Vizedom und ihren Profeſſoren ein Ständchen zu bringen. Die Vakanz begann an Mariä Geburt und dauerte bis Ende Oktober: „Simon und Jude treiben die Studenten in die Stude."

Eine St. Sebaſtiansbruderſchaft für Armbruſt- und Büchſenſchützen beſtand ſchon im fünfzehnten Jahrhundert. Fürſtpropſt Albrecht I. v. Rechberg gab ihr am Sonntag Laetare 1493 Statuten. Noch am Schluß des Jahrhunderts war eine bürgerliche Schützenkompagnie zunftmäßig eingerichtet. Sie hatte einen vom Vizedom zu ernennenden Schützenmeiſter, fünf Schützenrichter, welche in ſtrittigen Sachen zu erkennen hatten, einen Schreiber, einen Schützenknecht und Tambour und zählte meiſt über 50 Mitglieder. Jedjährlich im Frühjahr vor Beginn des Schießens wurde die Schützenordnung verleſen; die Schießübungen fanden zumeiſt vor dem Jagſtthor an der Jagſt ſtatt, das Hauptſchießen um Kirchweihe, wozu die Herrſchaft 4 fl ſpendete. Die Gewinner mußten den Schützenkönig unter Rührung der Trommel ins Wirtshaus geleiten, wo ein Feſttrunk ſämtliche Schützen verſammelte.

Tänze wurden mehrmals im Jahre, namentlich an der Kirchweihe und am St. Katharinentag (25. November) gehalten. Hiegegen eiferte gar ſehr, weil ſie eine ſchlechte Einleitung der Adventszeit ſeien, der ſelige Philipp Jeningen S. J.

Alle Freitage verſammelten ſich die Stadtarmen und zogen unter lautem, gemeinſchaftlichem Gebet von Haus zu Haus, um ein Almoſen zu empfangen. Außer dem Freitag war ihnen der Bettel unterſagt, damit ſie der Bürgerſchaft nicht allzu läſtig fielen. Doch gingen die beiden Bettelvögte auch alle Dienstage in der Stadt umher und ſammelten für die Armen, die inzwiſchen unter Vortragung des Kruzifixes und lautem Gebet die Hauptgaſſen durchzogen, das Almoſen in eine Büchſe, und teilten

Digitized by Google

es nach beendigter Prozeſſion unter die Dürftigen aus. Dieſe Bettelvögte hatten ſtändig in den Straßen zu ſtreifen und ſcharfes Augenmerk namentlich auf fremdes Bettelvolk zu richten.

Wenn im Spätherbſt die für Mund und Herz eines jeden echten und gerechten ſchwäbiſchen Burgers traurig bedeutſame Zeit des letzten alten Braunbiers heranrückte, ſo war es alter, löblicher Brauch, daß derjenige, welcher wehmutsvoll das letzte Krügle aus dem letzten Faſſe erhielt, zur Linderung ſeines berechtigten Schmerzes für dieſes nicht nur nichts bezahlen durfte, ſondern auch überdies noch vom Wirt einen ſchönen Blumenſtrauß verehrt bekam.

Da ich am Schluſſe bin, noch etwas vom Thorſchluß. Das ganze Jahr hindurch mußte unter jedem Stadtthor bei deſſen Öffnung und Schluß ein Bürger zugegen ſein, die dort unter Gewehr ſtehende Thorwache des fürſtlichen Kontingents aber jedesmal die Schlüſſel dem Vizedom, als dem Stadtkommandanten, abliefern, und des andern Tags, oder auch des Nachts im Bedarffall, daſelbſt wieder abholen. Dieſe Thorſperre ging wechſelweiſe alle 3 Monate unter der Bürgerſchaft um; wer nicht Dienſt leiſtete, mußte ſeinem Stellvertreter 1 fl. 30 kr. bezahlen. Von dieſer Sperre waren aber die Mitglieder des Stadtgerichts, und noch andere befreit.

All' dieſe geſchilderten Gebräuche erhielten ſich bis zum Schluß des vorigen, teilweiſe bis in die Anfänge des gegenwärtigen Jahrhunderts hinein, wo die alles nivellierende Neuzeit mit ihnen, wie mit der Ellwanger Tracht, die recht ſtattlich war, aufräumte, um nur teilweiſe Beſſerem Platz zu machen.

Bavendorf. Pfr. K. A. Busl.

Aus dem Wortſchatz der Ellwanger Mundart.

Von Dr. Albert Vogelmann in Ellwangen.

(Schluß.)

Morach, måərâch, m., f. (?) (man hört das Wort gewöhnl. im Plur.), Morchel, phallus esculentus (nicht bei Schmd); ſchweiz. teils Morache, Moroche f., teils Morachen m., teils Morauchli, Stald. 2, 214; bayer. maərə, Schm. 1, 1641; öſterr. Maurachen, Mauruckel, Höf. 2, 241. Mhd. morchel, morhel, ahd. morhela. Dagegen iſt mhd. morhe, morche, more, ahd. morahâ, morehâ, morhâ unſere Möhre, gelbe Rübe, BM. II¹, 217. Gff. 2, 845. WB. 6, 2473 und 2529. Sonach iſt in der Mundart eine Verwechslung vorgegangen. Ellw. heißt man *måərâch zuweilen auch eine Perſon mit dunklem Teint, unter Anſpielung auf Mohr, måər, u. Rauch, râch.

nichzit, durchaus nichts, ganz und gar nichts. Ellw. Spital-Urk. v. 1486: „one die ſelben drey Spittalpfleger ſoll ein jeder Spittalmaiſter in dem bemelten Hoſpital nichzit fürnemen noch tun.“ Nichts = it iſt geſetzt ſt. des mhd. nihtes niht, einer nachdrücklichen Verneinung wie nichts nicht = gar nichts. Gr. 3, 67 fg. Der zweite Teil von nichts = it ſcheint nicht das mhd. iht, irgend ein Ding, irgend etwas zu ſein, ſondern nit mit abgeworfenem n, wie oberſchwäb. it = nicht. Die volle Form nichts nicht auch bei Weinh. 64b. Für die Form nichzit WB. 7, 729 fügen wir aus Sand. 2, 434a noch an: Götz von Berlichingen, Lebensbeſchreibung 261. 273. Früher auch ſchweiz. nützit, Tobl. 338. Vgl. Schmd 296 ichtwas.

* **Ölkoppe**, êlkopp, wahrſch. m. (den Sing. hört man nicht leicht), Gartenmohn, Papaver ſomniferum (während der Feldmohn, P. rhoeas, rote Kornblume heißt), von den Köpfen oder Samenkapſeln ſo benannt. S. Weig. Kopf, Koppe, Kuppe, ſämtlich urſpr. aus dem Romaniſchen; Schm. 1, 1273 „der Koppen“ am Nadelbaum, an Weiden; „Finger-Koppen“, Fingerſpitze. Vgl. WB. 5, 1784 Koppe u. 7, 1282 Ölkopf m. Mohnkopf. (In Künzelsau heißt der Mohn klepperli, während ellw. das klepperle ein Kinderſpielzeug, crepitaculum, iſt. Vgl. WB. 5, 969 Kläpperlein und 1234 Klöpperlein. Vgl. oben Kleffelteich).

Rätſch, råtſch f. im Rieß, råz f. in Lippach, dasſelbe was Bitſche (ſ. d.); vgl. Schm. 1, 190 Die Rätſchen (Radſchn) und 194 die Rätzen, wofür er aber nur Oberpfalz und

Digitized by Google

Nordfranken anführt; Vilm. 318 „Räzekanne (Amt Schönſtein, Roſental; anderwärts Gilpe, Schleifkanne)“; vgl. ebdaſ. 354. S. auch Schmd 428 retſch.

*** Relle,** räll f., Strieme, blutunterlaufener Wulſtſtreif in der Haut, beſonders von einem Schlag oder anhaltendem, heftigem Druck. Das Wort gehört wahrſcheinlich zu rinnen. Das Dim. von Rinne f. iſt zwar ſchwäb., auch ellw., rennele; Relle aber iſt entweder Dim. des ſonſt ſchwäbiſchen (auch zwiſchen Iller und Lech, z. B. in Waal) Reane f., wofür Schmd 434 als erſte Bedeutung anführt: „Mal an den Gliedern von feſtem Binden“; — oder Nebenform von Rille. Sand. 2, 758a „Rille, Furche“; 709c „Reif = Rille, hohlrunde (halbcylindriſche) Furche“, und 754a (unter Riefe) „Rille, hohlrunde Furche, Längsvertiefung und die daneben herlaufende entſprechende Erhabenheit = Kanelüren, Krinnen“. Ferner iſt zu vergleichen Runs, Lauf und Bett eines rinnenden oder ſtürzenden Waſſers; Rinne; ſowie bluntrünſtig v. mhd. bluotruns, ſowohl Adj. als Subſt. (Blutrinnen, blutige Wunde) BM. II¹ 721b. Ungewöhnlich erſcheinen übrigens die Umlaute ie (ea) in Riene (reane) und ä in Relle. Für letzteres macht mich Dr. Buck darauf aufmerkſam, daß er mhd. relle f. in der Bedeutung „Schrotmühle“ kenne, woraus er auf ein mhd. rellen = quetſchen ſchließt. Vgl. ſchweiz. „Rella, Rölla = Rolle [?], d. i. Mühlſtein“ Tobl. 361.

röhren, räərə, brüllen vom Vieh, nhd. gew. nur vom Schreien des Hirſches; unter Thränen laut ſchreien, beſ. von Kindern (nicht bei Schmd.). So auch ſchwäbiſch-augsb., bayer., öſterr., Birl. 373. Schm. 2, 132. Höf. 3, 43. Im Sinn von weinen auch fränkiſch (Crailsheim). Mhd. rêren, ahd. rêrên, rêran, blöken, brüllen. Ellw. ***Rohr,** råər n., ſehr ſtarke Stimme eines Menſchen, vielleicht zu röhren gehörig, aber jedenfalls zugleich mit Anlehnung an Rohr = Röhre, durch die der Schall verſtärkt werden kann (Sprachrohr). Ein anderes altes rêren fallen laſſen, verſtreuen, was im benachbarten Franken noch gebraucht wird, iſt hier nicht bekannt.

***Roßhälm** pl., auf dem Futterſtuhl (bayer. Hälmbank) mit dem Hälmmeſſer zu Häckſel, Häckerling geſchnittenes Stroh als „kurz' Futter“ für die Pferde (übrigens ſonſt ellw. nicht Roß, ſondern Gaul). Bayer. Hälm, Schm. 1, 1094, aber dieſes auch Stoppeln auf einem abgeernteten Getreideacker, wie nach Schmd 258 im Schwarzwald. Vgl. Sütte.

Ruf, rûf f. (nicht bei Schmd, obwohl auch oberſchwäb., z. B. in Ertingen) harſche Rinde einer Wunde; Grind. Mhd. und ahd. rûf f., Blatter, Grind, Ausſatz (wie bayer. und ſchweiz.). BM. II¹ 788. Schm. 2, 67 Rufe; Stald. Rüfe f.

***ruißen,** ruißə, weinend jammern, wehklagen. Dieſes alte Wort hat ſich vielleicht nirgends ſo gut erhalten wie in der hieſigen Gegend. Schm. 2, 196: rotzen, Thränen vergießen, weinen bald mit verächtlichem Nebenbegriff, bald auch ohne dieſen. Mhd. riezen BM. II¹ 755: „eig. wohl rinnen, fließen, aber ſchon ahd. faſt nur noch in der abgeleiteten Bedeutung: Thränen fließen laſſen, beweinen“; ahd. (Gff. 2, 560) riuzan, riozan (flere, deflere, plangere, plorare). Gr. 1, 860; 2, 20 nr. 225. Übrigens gehört es zu den Ausnahmen, daß das ellw. ruißen den Laut ui hat. Denn dieſer tritt in unſerer Gegend für ahd. iu od. io in der Regel nur da ein, wo nhd. eu oder inkonſequent au (in brauen) ſteht (ausgenommen knieen knuiə), d. h. 1. wenn ahd. od. mhd. ein w folgt oder eintreten kann, z. B. bluiə, bleuen = ſchlagen; 2. wo ein r folgt, in welchem Falle ſich meiſtens auch alte Formen mit w finden, z. B. teuer; 3. ausnahmsweiſe in Zuig m. und n., wo auch nhd. Zeug; dui und ſui (im Sing.) = die und ſie; und ruißen. Dagegen ſonſt ellw. immer iə = nhd. ie, z. B. er ſchießt, fliegt, ſchiebt, zieht (ziəgt); auch liəgt lügt; betriəgt betrügt u. ſ. w., natürlich auch friert, verliert, weil mhd. und ahd. kein r, ſondern s: mhd. vrieſen und verlieſen, ahd. frëoſan [friuſan] und farlioſan; vgl. Froſt, Verluſt.

*** Sådə** pl., Sommerfäden, vielleicht mhd. ſeite, ahd. ſeito m. (ſelten mhd. ſeite, ahd. ſeita f.) Strick, laqueus, tendicula; Saite, fidis, chorda. BM. II² 243, Gff. 6, 159. Saite wird zwar ſonſt ellw. zu ſäet, gieng aber wohl in Erinnerung an Saat in ſåt über, weil die Sommerfäden ſo häufig über Saat-, eigentl. Stoppelfelder hingeſponnen oder hingeſpannt ſind.

Salve n. (wohl auch f. ſt. Salve-Andacht). Früher (bis 1837) eine tägliche Marienandacht abends 5 Uhr in der hieſigen Marienkirche, während des ſog. Dreißigſten (ſ. d.), benannt nach dem Anfang der Marianiſchen Antiphone Salve regina. — Außerdem Salve f. = Begrüßungsſchießen; und = Salbei von ſalvia.

Schäfe, gew. Zuckerſchäfe, Zuckererbſe. Schmd 450 auch überhaupt „Erbſen mit der Schote, auch Schäferbes genannt“, und nach ihm Schm. 2, 284, welcher beifügt: „Ich finde in der ahd. Sprache bloß das ähnliche cheva, ſiliqua gl. a. 20, i. 978; cheva vel hulſe, o. 249“. Schm. ſagt vorſichtig „das ähnliche“; paſſender hat er wohl cheva bei Kif-Erbeß (1, 1229, ſchweiz. Kefen, [Tobl. 97b Käfen], aber nicht ellw.) angeführt. Weig. und Sand. haben das Wort nicht, wohl aber Mozin Großes franzöſiſch-deutſches WB.: „Schäfe (in Schwaben) Zuckererbſe“. Sollte es nicht aus dem Niederdeutſchen kommen: ſcheef, ſcheve = ſchief, mhd.

Digitized by Google

ſchief? Vgl. griech. σκαιός, lat. scaevus. Auch in Schleſien wird ſchief durchgehends nach niederd. Art ſchêf geſprochen. Weinh. 82a. Die Schote der gewöhnlichen Erbſe (Piſum sativum), welche eben nach Schmd auch Schäferbes heißt, iſt ſtark gekrümmt und verdient eigentlich den Namen Säbel-, Sichelerbſe weit mehr als die Zuckererbſe (Sand. 1, 372a); aber ſolche Übertragungen von Namen ſind ja nichts Seltenes; vgl. Morach.

***ſchampern,** ſchampərə und furtſch., mit Schand' und Spott fortjagen, überh. fortjagen; vgl. mhd. „ſchambaere Adj., deſſen man ſich zu ſchämen hat; ſchamperen = exprobrare, ſchamperer mit Worten contumeliosus (Melber)" BM. II² 134; alſo iſt ſchampern zunächſt nur beſchämen, dann unter Vorwürfen fortjagen. Höf. 3, 172 „ſtampern = vertreiben, verjagen, z. B. die Haſen im Gehöfte ausſtampern; mutwillige Buben auseinander jagen. Eigentlich durch ſtampen, ſtampfen ein Geräuſch machen" u. ſ. w. Dieſes ſtampern ſcheint aber aus dem nicht mehr verſtandenen ſchampern hervorgegangen zu ſein. (Schleſiſch ſchampern, ſchappern, ſchappeln, hüpfend, trippelnd gehen, Weinh. 80).

Schlauen und **Schocken** ſ. Mahden.

Schneller, m., Garngebinde von verſchiedener Größe. Hier hat er beim größeren Haſpel 700 wie einſt der Augsb. Weberſchneller (Birl. 400), beim kleineren 1000 Fäden, nach Schmd (S. 474) 400, nach Schm. 2, 575 fg. gewöhnlich 240. Von ſchnellen, mhd. ſnellen, einen ſnal, raſche Bewegung, einen Schneller, mit Geräuſch hervorbringen, BM. II² 447.

Schotten, ſ. Doppe.

Schulhalter war in den Rechnungen der Almoſenpflege zu Ellw. noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Bezeichnung für alle Volksſchullehrer in der Propſtei, ſowohl für die ſtändigen Schulmeiſter, als auch und beſonders für die unſtändigen, welche in Weilern, z. B. Connenweiler (jetzt OA. Crailsheim), Dankoltsweiler, Ramſenſtruth, Rotenbach, Eigenzell, Schleifhäuslein, Stocken, Oberdeuffſtetten (wahrſcheinlich nur) Winterſchule hielten und Handwerker waren, aber wie die ſtändigen Lehrer für die armen Kinder eine Gratifikation aus der Almoſenpflege erhielten. Vgl. Birl. 403: Schulhalter Augsb. Ordnung v. 1584 „Päbſtliche Schuelhalter", was wohl gleich katholiſche iſt, und ſomit auch alle kath. Volksſchullehrer begreift.

Schwanung f., Schwand, Schwund, Abgang am Getreide durch ſchwinden, in Rechnungen der hieſigen Hoſpitalverwaltung aus dem 17. Jahrh., z. B. $16^{81}/_{82}$, von ahd. ſwînan, mhd. ſwînen (= ſwinden) ſchwinden, tabescere, marcescere. So verſchiedene zu dieſem Verbum gehörige Wörter es giebt, ſ. Schm. 2, 636, Schmd 486 (Ellw. hat auch **Schweine** f., Schwinden als Krankheit einzelner Glieder, eines Fußes oder Armes); das Wort Schwanung fand ich doch nur bei Stald. 2, 360: Abnahme im verallgemeinerten Sinn (Schaffhauſen), im engern: Fruchtſchrumpf (Schaffhauſen, Luzern).

Schweinauer m., ein jetzt in hieſiger Gegend ſelten oder gar nicht mehr vorkommender Bauerntanz. Ich gebe eine Melodie, welche bis vor wenigen Jahrzehnten zu hören war, u. zwar in Buchſtaben ſtatt in Muſiknoten. Die Buchſtaben bezeichnen nicht nur die Tonhöhe, ſondern auch die Tondauer d. h. Viertelnoten, und wenn das Zeichen ⌣ darüber ſteht, Achtelnoten. Die Taktſtriche, Bindungsbogen und Punkte (Stakkatozeichen) haben die Bedeutung wie ſonſt in der Muſik. Die Töne gehören alle derſelben Oktave an, das c iſt eine Terz höher als das folgende a. Das Tempo raſch. $^3/_4$ c | a͡f ȧ | a͡f ȧ | $^2/_4$ ğ ğ b | $^3/_4$ g͡e ġ | g͡e ġ | $^2/_4$ ăă c | $^3/_4$ a͡f ȧ | a͡f ȧ | $^2/_4$ ğ g b | $^3/_4$ g͡e ġ | g͡e ġ | f Viertelpauſe :‖ In dem originellen Rhythmus ſamt dem ſchnellen Tempo „ſpiegelt ſich eine wahrhaft kreiſelnde Ausgelaſſenheit" (L. Köhler, die Melodie der Sprache 1853 S. 67 fg.). Bei dem Landvolk gab es noch allerlei charakteriſtiſche Tänze, z. B. den Dreher, den Schleifer, und einzelne haben ſich auch noch erhalten; aber die modiſchen, wie Walzer, Galopp, Polka u. ſ. w., dringen immer mehr ein.

Selbende, fälbend (kurzes und betontes ä) n., das Zettelende an Geweben, Neutr. wie am untern Main Schm. 2, 265; Schmd. 446 „fälbinde [ſchwerlich beim Volke in Schwaben mit i, da dieſes vor n zu naſalem e wird], fälende f.", alſo das Geſchlecht wie wetterauiſch: die Selwen, Sealwen, d. i. Selbend; ſ. Weig. 2, 683, der unter Hinweiſung auf das Neuniederländiſche zeigt, daß das Wort Zuſammenſetzung aus ſelb und Ende ſei, und alſo urſprünglich ſo viel als das eigene Ende, das nicht angeſetzte, ſondern aus den Fäden gemachte Ende am Gewebe, und daß das nhd. Sahlband ſich durch Mißverſtändnis an Band anlehne. Vilm. 382 ſtimmt zu; (aus dieſer Stelle iſt auch erſichtlich, daß in Heſſen ſelbende und wohl auch in Oberheſſen ſilbende, als neutr. gebraucht wird, obwohl Vilm. bei ſilbende das Genus nicht ausdrücklich nennt, während Weig. das femin. angiebt). Man ſagt ja auch Tuchende, Endſchuhe, Endſocken (Schuhe, Socken aus Tuchenden), welche Wörter Sand. nicht aufführt. Anders erklärt Selbende Sand. 1, 76a.

Digitized by Google

unſelig, „ich bin“ oder „mir iſt ganz a^{n}o^{n}ſəleg“ = ich bin verwirrt; ähnlich das Particip vəra^{n}o^{n}ſəlt = außer ſich, wie von Sinnen, alſo ganz in den Bedeutungen wie bei Schmd 32, doch kennt Ellw. das Subſt. Aunſel nicht. Auffallend iſt 1. die Betonung, die nach Schm. 2, 253 auch im Fränkiſchen beſteht: unslich, u^{s}slich, unſtlich, erbärmlich, ſchlecht (vgl. übrigens Beſchreib. des OA. Crailsheim 123 unſellig = ungeſchickt, unbrauchbar); 2. der Laut a^{n}o^{n} ſt. ô^{n}. Das Wort muß aus dem Oberſchwäbiſchen herübergekommen ſein. Dort ſpricht man au^{n}ſəlig (Birl. wb. 10 und 13), weil dort das verneinende un in den Laut au$_{n}$ übergeht, z B. in unbeſtändig, ungern. Wenn dafür zuweilen â$_{n}$ gehört wird, z. B. â^{n}tädele (Unthätlein, ſ. d. und Birl. 27), ſo iſt eben der naſale Doppellaut zu einem einfachen abgeſchwächt. In Böhmenkirch au^{n}ſerig; über den Wechſel zwiſchen r und l ſ. Birl. wb. 54 und 74, 8. Vgl. im allg. Schm. 1, 97. Stald. 2, 369. Mhd. unſaelec, ahd. unſâlig, unſelig, unglücklich.

Side ſ. Sütte.

Spinnen ſ. Heierles a. E.

Spital, Hoſpital, ſchpitål n. (nicht ſchpittl), mhd. ſpitâl n. **ſchpitåler** m. (dieſe Form iſt wahrſcheinlich vom Plur. auf den Sing. übergetragen), ſchpitålere f. Hoſpitalbewohner (nicht Spittler oder Spittl-leute). Urkk. v. 1422 fgg.: Spitaler = Spitalverwalter (aber 1486 Spitalmaiſter). Auch mhd. ſpitalaere 1. Bewohner eines Hoſpitals, 2. hoſpitalarius, officiorum magiſter BM. II^{2} 512 fg. Vgl. Du Cange (1681) 2, 778. Stald. 2, 384 Spittler Spitalpfleger (Glarus). Schm. 2, 690.

***Steigſitzer** (in der oben bei „garten“ angef. Inſtruktion v. 1763), wohl Leute die an der Steige, d. i. ſteilen Straße ſitzen, wo die Reiſenden, namentlich zu Wagen, nur langſam aufwärts kommen und um ſo leichter angebettelt, möglicherweiſe auch unter Drohungen zum Hergeben aufgefordert werden. Vielleicht ſteckt aber ein Druckfehler darin ſt. Steiffitzer, Fremde, die unbefugterweiſe ſich beharrlich irgendwo aufhalten und nicht weiter zu bringen ſind, vgl. **Steifbettler**, der ſteif und feſt bettelt, im höchſten Grade zudringlich iſt.

Storren, ſchtårrə m., Baumſtumpf, verdorrter Baum, mhd. ſtorre, ahd. ſtorro. Schm. 2, 779: der Storren, ſtorn. Schmd nur: Storr m., ein ſchlechter, bereits abgebrochener Zahn. Mhd. ſtorren ſtarr ſein, ſteif-hervorſtehen, ahd. ſtorrên = eminere. Dagegen ſchweiz. Storren m. = der Star, ſturnus. Stald. 2, 401. Tobl. 412.

ſtracken, ellw. wie in Ulm (Schmd 572) und wohl allgemein ſchwäbiſch: ausgeſtreckt, faul liegen; ahd. ſtracchên, mhd. ſtracken, ausgeſtreckt daliegen, ſich ausdehnen. — **geſtracks**, Adv., feſt und entſchieden, ohne Umſchweif und Abweichung. Ellw. Spital-Urk. v. J. 1486 „ewiglich geſtragß uffrecht und redlich on alle widerruffung alſo gehalten werden ſoll.“ S. Sand. 3, 1229a. Mhd. ſtrackes, Adv., direkte, gerade aus; ſogleich. geſtracke, Adj., gerade, wie ſtrac, ausgeſtreckt, ſtraff, ahd. ſtrach; von mhd. ſtrecken, ahd. [ſtrachjan] ſtrechan ſtrecken. Vgl. Birl. wb. 86 fg. Vilm. 402. Tobl. 413.

Stütze, ſchtitz f. (ganz wie bayer. Schm. 2, 802) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech, in Form eines abgeſtutzten Kegels mit Seitenhandhabe und gew. auch mit Deckel und Meſſingreifen. So auch in württ. Franken (Crailsheim, Künzelsau). Schmid 518 „von Kupfer oder Zinn mit einem Deckel und einer Schnauze.“ Vgl. Höf. 1, 102 und oben Bitſche. Von Stutz = abgeſtutztes Ding; ſchwerlich von ahd. ſtudjan, mhd. ſtüden, feſtſtellen (wie Fromm. 1, 73 geſagt iſt), oder von mhd. ſtud f. Stütze, Pfoſten, Säule (BM. II^{2} 706). Vgl. Weig. 2, 837 fg. Sand. 3, 1262 c.

* **Suonhar** n. pr. (in der älteſten Geſchichte von Ellw.) Württ. Urk.B. I 8, Urk. angebl. von 764 und Vita Hariolphi Pertz Mon. g. h. XII, von ahd. ſôna, ſuôna, mhd. ſuone, ſuon f. Urteil, Gericht; Sühne u. ſ. w., und ahd. haro m. Rufer (in foraharo = praeco) von harên ſchreien, Gff. 6, 242 und 4, 981; ſomit Suonhar = Ausrufer bei Gericht. Dieſes haren = rufen, noch in „Ravensburg, württemb. hären“ (Schmid 262), aber nicht ellw.

Sütte, ſide f. mhd. ſütte, ſüte ſiedende Lache, im öſtlichen Teil des hieſigen Bezirks gſôd n. (vgl. Schmd 496), mit heißem Waſſer angebrühtes „kurz' Futter“ für das Rindvieh (ſ. dagg. Roßhälm), darunter etwas Mehl, Kleie, früher auch etwas von Leinkuchen. Side lautet es auch nordböhmiſch, Fromm. 2, 238, auf dem Aalbuch gſiəd n., zwiſchen Iller und Lech gſôd und gſott n., wovon ſôden Häckerling ſchneiden (vgl. Schmd 496 und Birl. 193), bayer. gſod, gſo; gſed, gſid; fränk. ſüd, ſid (Schm. 2, 339 fg.), doch Künzelsau ſied; heſſiſch ſüdde, ſutte f., meiſt ſidde geſprochen, Vilm. 408. Dagegen Stald. 2, 376 G'ſöd n. 1. Speiſe, die ſich leicht ſieden läßt; daher 2. Erbſen, Bohnen; ebenſo Tobl. 244; bei dieſem 424 auch ein Adj. ſöd, ſüd, leicht zu ſieden; Weinh. 90 Sôd m. das Ausgeſottene: die Brühe, Suppe, übrigens nur in älteren Schriften. Vgl. Weig. Sütt; Sand. Siede.

Untern, ſ. Brot.

Digitized by Google

wäger, wågr, Adv. 1. beſſer, z. B. man macht es wäger ſo = es iſt beſſer, es ſo zu machen; 2. wahrlich, fürwahr, z. B. jetzt iſt die Sache wäger recht; beſonders in der Beteurungsformel ja wäger, ja wägerle. Auch bayer. in beiden Bedeutungen Schm. 2, 869, in der 2. in Franken, im übrigen Schwaben, im Allgäu und in der Schweiz, Schmd 513 b (wäh, wo aber zwei verſchiedene Stämme vermengt ſind, denn wäh ſchön, in ſchmucken Kleidern, das im öſtlichen Oberſchwaben und im Allgäu, nicht aber ellw. vorkommt, iſt mhd. waehe, ahd. wâhi, Birl. 482, Schm. 2, 880). Birl. 424. Stald. 2, 428. Tobl. 438. In Öſterr. iſt das Wort ganz ausgeſtorben, Höf. 3, 273. Wäger iſt Komparativ vom mhd. Adj. waege (ahd. wâgi in unwâgi gewichtlos) überwiegend; gewogen; vorteilhaft, gut, von wägen, mhd. wëgen, ahd. wëkan, wëgan. BM. III, 647 (626), Gff. 1, 665. Im Schwäb. Merkur Beil. 1885 No. 267 ſchreibt ein Einſender: „Wäger iſt das ahd. weigaro, welches in der eine ſtarke Verneinung ausdrückenden Formel neguère auch in das Franzöſiſche hinübergenommen worden iſt.“ Ein weigaro kenne ich nicht; über ne-guère ſ. Gr. 3, 749. 788.

wallen, wallə, in frommer Abſicht irgend wohin gehen (ſo auch fränkiſch Schm. 2, 885), aber beſonders in größerer Zahl und in kirchlicher Prozeſſion; ebenſo beim **Wallgang**, der hauptſächlich in der **Wall-, Bitt-** oder **Kreuz-Woche**, welche mit dem Sonntag Rogate beginnt, häufig ausgeführt wird. Während der Wallgang nur in geringere Entfernung, höchſtens ein paar Stunden weit, ſich bewegt, geht die **Wallfahrt** in weitere Ferne, z. B. nach Walldürn, Einſiedeln u. dgl. Schon mhd. wallen gewöhnlich nach einem heiligen Orte wandern, pilgern, BM. III, 471, mit demſelben Nebenbegriff wallevart, walfart, ebd. 254.

Gewand, gwand f. Bei Schmd 516 b = Anwand, d. i. Ackergrenze, Rain; mhd. gewande f. Grenze, weil wenden auch bedeutet: bis zu einem gewiſſen Punkte gehen, aufhören (BM. III, 689 a), oder, wenn in tranſitiver Bedeutung (daſ. 689 b), weil man hier den Pflug umwendet, rückwärts wendet. In dieſem Sinne braucht man ellw. nur Anwand oder Rain, und in Anbetracht des von Buck 292 Geſagten vielleicht in ganz Schwaben, ſo daß ſich Schmid geirrt haben dürfte. In unſerer Gegend iſt Gewand 1. ein Komplex entweder zuſammengeackerter Ackerbeete oder verſchiedener kleinerer oder größerer Gutsparzellen, welche zuſammen ein natürliches Ganzes bilden (Ökon.R. Dr. Walcher. Vgl. Buck a. a. O.). 2. Ein nicht beſonders umfangreiches Grundſtück, das zur Anpflanzung von Gartengewächſen, beſ. Kraut (Sauerkohl), auch Bohnen, roten uud gelben Rüben u. dgl. beſtimmt, aber von den benachbarten Grundſtücken, auch wenn dieſe anderen Beſitzern gehören, nicht durch einen Zaun, ſondern nur durch einen ſchmalen Durchgang getrennt iſt. In einer Rechnung der Spitalverwaltung vom Jahr 1718 ſteht viermal: „aus einer Krauthsgewand“. Jetzt zuweilen das Krautsgewand, aber kaum eigentlich volksüblich. Bei Schm. 2, 943 und Höf. 1, 296 Gewanten = Ackerbeet, Dimin. Gwandl, bei jenem „kleinere Gartenabteilungen“, bei dieſem „kleiner Acker“. Höf. erklärt das öſterr. [und bayer.] Gewanten durch umgewendeter, d. i. umgepflügter Acker. Im weſtlichen Heſſen (Vilm. 448) iſt wenden = grenzen, während Gewann f., ſelten n., die Gemarkung ſelbſt bezeichnet, und als Eigennamen dort zu einer äußerſt häufig vorkommenden Flurbezeichnung dient. Dies findet Vilmar unvereinbar. Es ſcheint, bei Gewand, welches ſchon mhd. auch Umkreis bedeutet (Schade 214 b), ſei der Ausdruck für das Umſchließende auf das Umſchloſſene übertragen worden, wie bei Mark, Kreis, Bezirk. An eine zuſammenfaſſende (kollektive) Bedeutung iſt bei Gewand wegen des Fem. nicht wohl zu denken; es wäre Neutr.

wetten, wëttə, wie ſonſt: einen Vertrag auf gut Glück mit gegenſeitiger Pfandſetzung machen. Dagegen **weten**, wâdə, binden, âⁿwädə anjochen, auswäden abjochen, mhd. wëten, wëtten, ahd. wëtan, wëten, intwëtanter ent-, losbindend. BM. III, 773 fg. Gff. 1, 738. Gr. 1, 938, vgl. daſ. 3, 291 Anm. Im Gebirge am Traunſee wird dieſes wetten auch für trauen, kopulieren gebraucht, Höf. 3, 288. **Wetter**, wädər m. (masc. wie oberſchwäb., wo teils wäatər, teils z. B. in Ertingen äatər, aber in Aulendorf d' hâa. Dr. Buck) und bayr. der Wettern (wede'n) und ahd. wëtero (?) (padiliga) Gff. 1, 779. Schmid 520 b femin., Weig. nach Adelung und Campe neutr., gabelförmiges Verbindungsholz am Hinterwagen und am Pflug. **Wetternagel** m., Nagel, wodurch der Wetter befeſtigt wird. Vgl. Schm. 2, 1048 und 1052. Stald. 2, 437.

worben ſ. Mahd.

Zeisle, Zeiſig, nur Dimin. zəisle n., mhd. zîslîn n., Dim. von zîſe und zîſel f.; zîſec m. Stald. 2, 468 Zeisli; Tobl. 458 zîsli. „Er kann ſingen wie ein Zeisle“ = ſo ſchön, ſo fein u. dgl. Hierher wird auch **Zeiſelberg** (zəislbärg, Anhöhe, an deren nordweſtlichem Fuße die Stadt Gmünd liegt) gehören. Denn wenn mhd. zeiſel, ahd. zeiſala f., die Diſtel zu Grunde läge, würde ſchwäbiſch zâeslbärg geſprochen. Da der Name des Vögeleins ſonſt im Schwäbiſchen naſal geſprochen wird: zaⁿeⁿsle, ſo leitet Schmd 543 davon das Verbum zaⁿeⁿslə, locken, ab, und Schm. 2, 1138 iſt nicht abgeneigt ihm beizuſtimmen. Allein weit einfacher und natürlicher iſt es,

Digitized by Google

dieſes Verbum als eins anzuſehen mit dem nordfränk. zinzeln, zinſeln (Schm. 2, 1141) zart, zärtlich, empfindſam thun; bei Pictorius zenzeln, blandiri (vgl. Schm. 2, 1140 zänzeln, liebkoſen); mhd. zinzeln, zënzeln, zieren, ſchmücken; koſen, ſchmeicheln, BM. III 90a. Die Naſalität in za^{n}e^{n}slə iſt ganz dieſelbe wie im gewöhnl. Schwäbiſchen bei za^{n}e^{n}s Zins, fa^{n}e^{n}ſchtr finſter. Auch ellw. lautet das Verbum za^{n}e^{n}slə, iſt alſo aus dem Weſtſchwäb. herübergenommen (vgl. oben a$_{n}$o$_{n}$ſəleg ſt. ô^{n}ſəleg); denn da ſonſt in ellw. zu ê^{n} wird, auch in Zins und in finſter, ſollte es eigentlich zêslə geſprochen werden, wird übrigens nur in der Zuſammenſetzung 'reinzeinslen oder einzeinflen, herein-, anlocken, gebraucht. Birlinger und Buck (Volkstümliches aus Schwaben 1, 130 Anm. 1) ſchreiben zəe^{n}lə (zeineln = locken, wie in Ertingen geſprochen wird) und ſetzen hinzu: „Das oberſchwäb. zəe^{n}lə kennt Niederſchwaben nicht; niederſchwäb. begegnet uns zammſərlə, hëərz., rəe^{n}z., nausz., nâz. (hinab)“, und im Wörterbüchlein dazu heißt es 95: „zeineln (zinilôn? ahd.), herlocken; zeiſalôn Graff Diut. II 299b. Zuanſern (Baiſingen), zamſerlen ſonſt. Schmid 542“, wo man zamſen, zahm machen findet. In hieſiger Gegend iſt nur za^{n}e$_{n}$slə bräuchlich.

Zieter, zietər n., eine vorne an der Hauptdeichſel für ein weiteres Paar Ochſen angehängte Deichſel, Vordeichſel; aber auch die Deichſel, die unmittelbar an den Pflug angehängt wird. Schm. 2, 1165: der, auch das Zieter, von ziehen und tere, in Zuſammenſetzungen ter, als Spur eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, Gff. 5, 440, BM. III 30. Gr. 2, 529 fgg. 3, 368. 370. vgl. apfalter Apfelbaum, holunter, wecholter Wachholder). Im Fuldaiſchen zetter, Vilm. 468; Wetterauiſch Zitterſtange. Schmd 548 irrig: „Ziter ſcheint niedriges Gehölz zu bedeuten.“ Dann führt er aus Friſchlin, nomencl. 544 noch an: „ἐπίχριον, κεραία, ἱστοκεραία, antenna, Zitterholz.“ Wenn dies dasſelbe Wort iſt, ſo iſt darin der Begriff des Ziehens verdunkelt, was BM. III 877 veranlaßt haben mag, die Verwandtſchaft mit ziehen zu bezweifeln. Mhd. zieter m. n., ahd. zeotar, zieter = prodeilus, Gff. 5, 460.

Berichtigung zu Vierteljahrshefte 1886 S. 58.

Das Wort Eblenz iſt in der Ellwanger Gegend auf ſo arge und ungewöhnliche Weiſe entſtellt, daß mir die richtige Entzifferung desſelben trotz vieler Bemühung nicht gelang. Herr Profeſſor Dr. M. Lexer in Würzburg ſchreibt mir darüber:

„Das Ihnen rätſelhafte ‚eblenz, awelenz u. ſ. w.‘ kommt auch anderwärts in durchflichtigerer Form vor: ſchweiz. amblätz m. Stalder I 100; kärntiſch amplatze, ompletz f. mein Kärnt. WB. 6; tirol. ampletz, amplaz, ampl'z m. Schöpf Tirol. Idiot. 13; es entſpricht dem mittellat. amblacium inſtrumentum ruſticum Du Cange 1, 1, 198 (lacium = latz, Schlinge, das ja aus dem Romaniſchen entlehnt iſt). Auch Aventinus hat das Wort gekannt und daraus wohl ſelbſt einen ‚amplatzer‘ (einen der mit der amplatze bindet, feſſelt oder henkt) gebildet: der teufel iſt doch mit ſeinen puntsverwanten [Bundesverwandten] des obreſten himliſchen kaiſers ſcherg, amplatzer, henker und züchtiger, dadurch die gottloſen geplagt, die böſen geſtraft werden. Bayer. Chron. I 48, 19 meiner Ausgabe.“ Vogelmann.

Hechinger Latein.

Nachtrag.

Von Hermann Fiſcher.

Zu meinem unter dieſem Titel erſchienenen Aufſatz (Vierteljahrshefte VIII 229 bis 236) kann ich einiges nachtragen, was die Ausführungen der zweiten Hälfte jenes Aufſatzes ergänzen, bezw. berichtigen ſoll. Herrn Archivrath Dr. Stälin verdanke ich, darauf hingewieſen worden zu ſein.

Die von mir a. a. O. 234 angezogene Stelle aus Wimpfelings Carmen heroicum an Eberhard im Bart ſteht in den Werken dieſes Humaniſten nicht allein. Er hat einen mitunter ziemlich heftigen Federkrieg mit den Schwaben geführt, welcher von ſeiner Seite mit der 1506 veröffentlichten Epiſtola excuſatoria ad Suevos geendigt hat; in

Digitized by Google

Hehles Programmen über Philomuſus Locher und jetzt auch in Schmidts Hiſtoire littéraire de l'Alſace, T. 1, p. 65—67, kann man das Nötige über dieſe Zwiſtigkeiten finden. Schmidt führt ein paar Stellen an, wo Wimpfeling ſich über die ſchlechte Latinität uſf. der Schwaben beklagt; ich habe in Wimpfelings Werken noch weiter geſucht, aber nichts gefunden. Ich kann alſo nur die von Schmidt ſchon angeführten Stellen verwerten.

In ſeiner Epiſtola de inepta et ſuperflua verborum reſolutione in cancellis vom Jahr 1503 (ich muß ſie, da mir das Original nicht zugänglich iſt, nach dem Abdruck in Rieggers Amoenitates literariae Friburgenſes, p. 225 f. citieren) ſagt Wimpfeling:

Deteſtaberis (ſicut et ego ſemper deteſtatus ſum), quod magna pars praedicatorum, praecipue vero, qui ex Suevia ad utrumque Rheni littus advolant, atque ipſi ſtationarii et divinorum quidam adjutores, immo qui theologi dici volunt, inepte, ſupervacue, gelide interpretantur verba ipſa, quae adjectiva grammatici vocant[1]), in noſtram Germanicam linguam. Omne enim paene adjectivum verbum reſolvere ſolent in ſuum participium et verbum ſubſtantivum „ſum“: quae quidem reſolutio apud dialecticos locum habet, qui tum verba ipſa reſolvunt, dum propoſitionum praedicata et copulas inveſtigant. Grammaticus vero, et praeſertim in Germanico idiomate, fruſtra id et ſupervacue facere videtur. Sic etenim dicunt illi illepidi concionatores: dixit Jeſus, ibat, ambulabat, ſanabat, docebat, reſpondebat: Der Herre was ſprechen, er was gon, er was wandelen, er was geſund machen, er was lehren, was antwurten, ſicque de innumerabilibus; ubi ſimplex verbum Germanicum ſufficeret: Der Herr ſprach, er ging, er wandelt, er macht geſund, er lehret, er antwurtet. Ille enim modus eſt Germanicus praeſertim in Helvetia, id eſt Alſatia, et in Germania ultrarhenana, quarum partes ſunt Ortonavia et Brisgavia: forſitan apud Suevos et Salaſſas atque Memmygenſes iſta barbaries et inconcinna traductio obſervari ſolet. Nam ex Suevis et Memmygenſibus iſta audivimus. Mihi autem apud Rhenum Rhenenſium more loquendum eſſe videtur[2]).

Es iſt wohl kaum nötig, daß ich mich bei dieſer Expectoration lange aufhalte. Intereſſant iſt es immerhin, daß Wimpfeling erkannt zu haben ſcheint, daß jene ſcheinbaren Infinitive er was ſprechen uſf. in Wirklichkeit verſtümmelte Participia ſind. Getäuſcht hat er ſich, wenn er meinte, die Erſcheinung ſei den ſchwäbiſch-oberrheiniſchen Gebieten (oder, wie wir jetzt ſagen würden, den alemanniſchen Mundarten) eigen[3]). Sie war vielmehr in ganz Deutſchland verbreitet; das dieſe Erſcheinung im Zuſammenhang behandelnde Programm von Fedor Bech, Zeitz 1882, weiſt Beiſpiele aus allen deutſchen Mundarten nach.

Wichtiger iſt eine andere Stelle, welche außerdem zu der in meinem früheren Aufſatz angeführten in nächſter Beziehung ſteht.

In Wimpfelings „Iſidoneus Germanicus“, 1497 erſchienen, lautet das zweite Kapitel folgendermaßen:

[1]) Verba adjectiva heißen alle Verba außer dem Verbum ſubſtantivum (ſum), weil ſie alle prädicativiſch gebraucht werden („actionem aut paſſionem ſignant“, Braſſicanus).

[2]) Auf dieſelbe Spracherſcheinnng, aber ohne ſpezielle Nennung der Schwaben, ſpielt Wimpfeling in Kap. 36 ſeiner Apologia pro republica chriſtiana (1506) an: Quam inepte omne verbum adjectivum in ſuum participium et hoc verbum „ſum“ reſolvant, id ſingularem expoſtularet tractatum. (Beiläufig erwähnt, ſcheint Wimpfeling unter den Schwaben die Ulmer ganz beſonders mit ſeiner Feindſchaft beehrt zu haben, denn es heißt im nämlichen Kapitel: inveteratus bacchans, ne dicam Ulmenſis!) Und in der Epiſtola excuſatoria ſagt er, wenn er jene Unſitte quorundam ſacrificulorum inter concionandum für eine ineptam ſuperfluitatem taxiert habe: non d Sueviae, non id Suevis elegantibus atque doctis detrahit.

[3]) Mit ſeinen „Salaſſae“ weiß ich nichts anzufangen. Die alten Salaſſi wohnten im Thal von Aoſta.

Digitized by Google

De vocalium et diphthongorum differentia.

Exprimatur vocalis quaelibet ſuo ſimplici ac discreto ſono, non tanquam duae ſint inſtar diphthongi, neque more balantum acute nimis, ut Suevi et Catti Cheruscique aut ut Maguntiaco Francofurtiaeque et Haſſiae finitimi ſolent. Inde enim perpetuus error, inde fit, ut nonnulli Germanorum alioquin docti, a barbaris praecipue Suevis praeceptoribus ſeducti, nomen hoc „cauſa“ ſine diphthongo et „caſus“ cum diphthongo tum pronuntiare tum ſcribere videantur, ceteraque multa invertunt[1]) uti „lego legis“ et ſimilia, quae non per e vocalem, ſed per alienam quandam diphthongon ai vel ei ruſticiſſime ridiculoſiſſimeque exprimunt; adeo, ut jam aetate grandiores ad exteras nationes profecti, cum ineptos in romana lingua litterarum ſonos effundunt, alienigenae cum cachinno rogent: Creduntne homines iſti latine ſeſe fuiſſe locutos? Id quoque in Hecatoſtichi noſtri ad Eberhardum Wirtenbergenſium ducem explanatione tetigimus.

Die Vergleichung mit dem Blöken der Schafe hat Wimpfeling, wie man ſieht, geliebt; was er aber darunter verſteht, wird man ſchwerlich erraten können, denn „acute nimis“ blöken wenigſtens nach unſerer modernen muſikaliſchen und ſprachlichen Terminologie die Schafe nicht. Auch läßt ſich dieſes Bild kaum gleichſetzen mit dem zuvor gerügten Gebrauch eines Diphthongs ſtatt einer einfachen Länge, denn das Blöken iſt auch nicht diphthongiſch zu nennen. Somit iſt mit dem erſten Satz kaum etwas anzufangen; derſelbe wirft ohnehin ſehr verſchiedenartige Völkerſchaften in einen Topf, die wohl um 1500 nicht einmal in Bezug auf ihr Verhalten zu den neuen Diphthongen ei, au, eu harmonieren mochten. Dagegen ſcheint der zweite Satz vorwiegend („praecipue“) auf die Schwaben zu gehen, und da iſt nun zunächſt das „ai vel ei“ ſtatt e (ê) eine ſehr paſſende Parallele zu dem bei Braſſicanus gerügten naos ſtatt nôs; es wird alſo ſchon um 1500 (falls die Schlußausführungen meines erſten Aufſatzes richtig ſind) im Schwäbiſchen, d. h. ſpeziell im Württembergiſchen, ai (aë) für altes ê geſprochen worden ſein, alſo ſaë für ſê (lacus), klaë für klê u. ſ. f., und dieſe Ausſprache wurde auf das Latein übertragen. Wie ſteht's aber mit cauſa und caſus? Man kann hinſichtlich des erſten Wortes an die Vorgänge in romaniſchen Sprachen erinnern, die aus cauſa ihr coſa, choſe gemacht haben; und auch im Deutſchen iſt ja altes ou (jetzt ſchwäb. ao) und ô urſprünglich identiſch, und jenes naos ſtatt nôs zeigt, daß die jetzt im Schwäbiſchen übliche Diphthongierung von ô zu ao ſchon damals üblich war. Aber das beigefügte Beiſpiel caſus macht etwas anderes wahrſcheinlicher, nämlich die Verwechslung des alten â, das damals oft au geſchrieben wurde (graufe, ſchauf, jaur u. ä.) und im Oſten Schwabens, beſonders im Ulmiſchen, ſowie auch in der Baar noch jetzt au (ao) geſprochen wird, mit echtem au. Jenes â lautet ſchwäbiſch jetzt zumeiſt å; war das damals ſchon neben au gebräuchlich, ſo erklärt ſich die Verwechslung von a und au ſehr einfach. Das Ineinanderübergehen der beiden Laute å und au zeigt auch im modernen Schwäbiſch noch der Dialekt des Nordoſtens, wo altes ou zu å geworden iſt (frå Frau, glåbə glauben). Zweifellos aber ſcheint mir aus dieſen und anderen Beweiſen zu erhellen, daß gar manche Erſcheinungen unſerer modernen Mundart ſchon ein ſehr ehrwürdiges Alter aufzuweiſen haben.

[1]) Ich wage nicht zu entſcheiden, ob die Stelle im 30. Kapitel von einem „Druidum inſtitutor, qui in elegia noſtra de triplici candore Mariae ‚acum‘ pro ‚auca‘ intellexerat“ auch hieher zu ziehen ſei. Es iſt auch nicht geſagt, ob dieſer Inſtitutor ein Schwabe war oder nicht.

Digitized by Google

Die Zerftörung von Enzberg 1384.

Von G. Boffert.

Über diefes Ereignis giebt Chr. Fr. v. Stälin 3, 338 auf Grund einer Urkunde des Pfalzgrafen Ruprecht eine kurze Notiz. Die OA.Befchr. Maulbronn nennt die Veranlaffung zu dem Zufammenftoß der Ritterfchaft mit der Fürftenmacht vor den Thoren von Enzberg S. 179. 220 (wo ftatt 1388 1384 zu lefen ift). Sonft ift der Fall der ftarken Burg wenig erwähnt (weder bei Sattler oder Steinhofer noch bei Vierordt), noch weniger näher beleuchtet. Die Zeitfchrift für den Oberrhein B. 23, 464 teilt aus dem Mainz-Afchaffenburger Ingroffaturbuch No. 10 fol. 260 2 kurze Regeften von Urkunden mit, welche hieher gehören, nämlich:

1. Den von Pfalzgraf Ruprecht dem Älteren und den Herrn von Enzberg gefchloffenen Stillftand, welchen Markgraf Bernhard von Baden zu Enzberg vermittelt hatte, d. d. 12. Sept. 1384.

2. Einen Fehdebrief Erzbifchof Adolfs von Mainz gegen Georg von Enzberg, welcher den eben genannten Stillftand wieder gekündigt hatte. Eltvil fer. 4. ante feft. Martini 8. Nov. 1384.

Durch die Güte des Herrn Oberftudienrat Dr. v. Heyd war es mir möglich, für anderweitige Studien ein Pfälzer Kopialbuch der königl. öffentlichen Bibliothek aus dem Ende des 14. Jahrhunderts Fol. 395 zu benützen. Dasfelbe enthielt auch die Urkunde vom 12. September 1384 und weitere Sühne- und Entfchädigungsverträge der Enzberger mit dem Pfalzgrafen.

Es ift nun möglich, die bisherige Darftellung in einigen Punkten zu ergänzen. Die Veranlaffung zum Heereszug des Pfalzgrafen und die ganze Tragweite des Handels wird klarer. War doch eine große Anzahl ritterlicher Herren, darunter auch folche vom Kocher und der Jagft, zur Verteidigung von Enzberg herbeigeeilt. Daß diefe Gegner des Pfalzgrafen damals fchon dem Schleglerbund angehört und diefer Bund alfo fchon 1384 exiftiert hätte, wie die OA.Befchr. Maulbronn S. 179 im Gegenfatz zu Stälin 3, 300. 362 annimmt, beftätigt die Urkunde nicht. Weder der Name Schlegler wird erwähnt, noch eine weiter als ad hoc gehende Vereinigung vorausgefetzt.

Den Anlaß zur Fehde ergiebt ein Sühnevertrag Abrechts (ſic) Schuhlin von Enzberg vom Montag nach Pfingften 1387. Diefer hatte das Klofter Maulbronn gefchädigt, welches feit 1381 unter dem Schirm des Pfalzgrafen ftand.

Die Pfalzgrafen Ruprecht der Ältere und Jüngere nahmen fich nun des Klofters an, worauf Abrecht Schuhlin auch ihnen ziemlichen Schaden that. Jetzt zog Pfalzgraf Ruprecht der Alte († 1390) im Auftrag des K. Wenzel und namens des feit 1381 beftehenden Landfriedensbundes am Rhein und in Schwaben vor Enzberg. Ohne Zweifel unterftützte ihn hiebei Erzbifchof Adolf von Mainz. Aber die Enzberger hatten Zeit gehabt, eine ftattliche Anzahl von ritterlichen Herren zur Hilfe herbeizurufen. Der Zorn des Pfalzgrafen, der die Burg brechen wollte, wie die große Anzahl der Verteidiger läßt auf hartnäckige Verteidigung fchließen. Die Enzberger hatten auch einen Büchfenfchießer in der Burg. Doch läßt fich nicht feftftellen, wie lange die Belagerung dauerte. Jedenfalls fahen fich die Belagerten genötigt, die Burg vor dem 12. September (nicht 14. OA.Befchr. Maulbr. S. 179) zu übergeben. Die Enzberger fuchten diefelbe noch vor dem drohenden Ruin zu retten, indem fie diefelbe dem Pfalzgrafen zum Lehen übergaben, aber diefer nahm die Übergabe nur mit dem feften Vorfatz an, fie zu brechen, und die Enzberger mußten auf diefe Bedingung eingehen.

Digitized by Google

Weitere ſtrenge Maßnahmen des Pfalzgrafen ſuchte Markgraf Bernhard von Baden abzuſchneiden, indem er herbeieilte und eine Sühne zwiſchen beiden Teilen am 12. September vermittelte. Er hatte ein Intereſſe daran, denn ein guter Teil der Gefangenen waren ſeine Lehensleute. Dieſelben wurden auf Urfehde entlaſſen. Ihre Namen ſind: Machtolf von Dürrmenz (OA. Maulbronn), Hermann Botte von Königsbach (bad. bei Pforzheim), Gerhard von Straubenhard (bei Dennach OA. Neuenbürg, zu Gerh. v. St. vgl. OA.Beſchr. Neuenb. S. 139), Hans von Ditzingen der Junge (cf. OA.Beſchr. Leonberg S. 109, 111), Albrecht von Dürrmenz, Wolf von Niefern (cf. OA.Beſchr. Maulbronn S. 218), Wilhelm von Münchingen (OA.Beſchr. Leonberg S. 215), Albrecht Enzberger, Ottemann von Selbach (bei Gernsbach, Z. f. d. Oberrh. 5, 454. 31, 259), Wolf von Frauenberg der Junge (Fr. OA. Stuttgart abg. OA.Beſchr. Stuttg. S. 156, Leonb. S. 110), Friedrich von Dürrmenz, Conz und Reinhard von Schmalenſtein (von Schm. bei Weingarten bad. Amt Durlach, ſaßen auch zu Straubenhard. Sattler Grafen 2, Beil. S. 182), Dieter von Iſingen (bei Pforzheim, gehörte zum Geſchlecht der H. v. Illingen OA.Beſchr. Maulbronn S. 237), Wolf Meiſer (von Malmsheim OA.Beſchr. Leonb. S. 193, Z. f. Oberrh. 6, 342. 9, 97 f. 12, 226), Hans Schwarzenberger (von Schwarzenberg bei Waldkirch bad. Z. f. d. Oberrh. 10, 105), Retzelin von Wieſenbach (OA. Gerabronn), Conz von Erlingshauſen (Ellrichsh. OA. Crailsh.), Götz v. Nagelsberg (OA. Künzelsau), Conz Machtolf der Junge, Machtolf und Friedrich von Friſingen (wo ?), Edelknechte, Conz Rumeler (von Enzberg cf. OA.Beſchr. Maulbronn S. 219 Z. f. d. Oberrh. 5, 221), Heintz von Schwarzach (wo ?), Bertholt Büchſenſchießer, Wernher Sporer, Heinz Keſſeler, Rudolf von Weiblingen, der Loucher, der Geyſler, Conzlin Weichimliebe, Gerhard von Ruxingen (U.Riexingen OA. Vaihingen), der Heberlin, Fritz Woler, der Memminger, Walter Zimmermann, Hohenecker der Maurer, der Seldener, Conzlin Keller, Hans Eckenwiler, Heintz von Weiblingen der Schwarze, Hans Enzberger der Lange, Hans Ackerknecht, Bottenloch der Muclinger, der Flügel, Heinz Ockers, Wirmynn der Thurnmann, Beirmann der Thormann und Bertholt der Bäcker.

Das lange Verzeichnis lehrt uns nicht nur die Freunde der Enzberger kennen, ſondern auch die Zuſammenſetzung der Beſatzung, die zu den Ihren notwendig neben dem Büchſenſchießer den Sporer und Keßler, den Maurer und Zimmermann, den Turmwächter und Thorwart zählte.

Zwiſchen dem Pfalzgrafen, den Herren und Städten des Landfriedensbundes und König Wenzel einer- und Friedrich dem Ältern, Hans und Goler Gebrüder, Georg, Abrecht Schuhlin, Friedrich dem Jungen, alle von Enzberg und Machtolf von Mönsheim (OA. Leonberg. OA.Beſchr. Leonb. S. 207) andererſeits wurde ein „Satz“ (Vertrag, Waffenſtillſtand) beredet mit einjähriger Kündigungsfriſt. Wollen die Herren den Satz gegen die von Enzberg und Machtolf von Mönsheim aufſagen, ſo müſſen ſie es in einem beſiegelten, offenen Brief nach Pforzheim ankündigen, während der andern Partei Heidelberg als Ort der Kündigung beſtimmt wird. Ein gleicher Satz wurde zwiſchen Erzbiſchof Adolf von Mainz und Friedrich dem Älteren, Goler und Hans von Enzberg mit Auffage nach Pforzheim, beziehungsweiſe Bruchſal feſtgeſtellt. Alle gegenſeitigen Anſprüche auf Schadenerſatz wegen Brandſchatzung, „ungegeben“ Geld u. ſ. w., ſollen von beiden Seiten, Kl. Maulbronn eingeſchloſſen, niedergeſchlagen werden.

Der Vertrag wurde beſiegelt von Markgraf Bernhard, Friedrich dem Älteren, Hans und Goler Gebrüder, Georg, Abrecht Schuhlin, Friedrich dem Jungen, alle von Enzberg, Machtolf von Mönsheim, Machtolf von Dürrmenz, Hermann Botte von Königsbach und Gerhard von Straubenhard.

Digitized by Google

Doch waren mit dem Vertrag vom 12. September noch nicht alle Gemüter beruhigt. Georg von Enzberg kündigte den Stillſtand, worauf ihm Erzbiſchof Adolf von Mainz am 8. Nov. von Eltville aus alsbald wieder Fehde anſagen ließ. Ein Gleiches wird wohl von ſeiten des Pfalzgrafen geſchehen ſein.

Auch Abrecht Schublin vertrug ſich erſt Montag nach Pfingſten den 27. Mai 1387 gänzlich mit dem Pfalzgrafen. Er wurde Dienſtmann der Pfalz und gab Güter im Wert von 200 fl. zu Kieſelbronn der Pfalz zu Lehen. Den Vertrag ſiegelten Hans von Ditzingen, genannt Edelmann (dieſer Beiname iſt der OA.Beſchr. Leonberg unbekannt) und Hans von Gärtringen. 1396 hatte Abrecht Schuhlin die Güter in Kieſelbronn an das Kloſter Maulbronn verkauft. Deshalb gab er Sonntag vor St. Galli den 15. October mit ſeiner Hausfrau Urſula Spetin von Bach den Hof Waldmatt bei Windeck, im Kirchſpiel Otterweiler und im Gericht zu Acher (ſic) gelegen, den er von Hans Spet, einem Vetter Urſula's, erkaufte, mit Mund und Halm vor dem Gericht zu Achern dem Pfalzgrafen zu Lehen.

Aber noch waren Mitglieder der Familie von Enzberg vorhanden, welche durch die Zerſtörung der Hausburg geſchädigt worden waren, ohne daß ſie bei der Fehde beteiligt geweſen wären. Sie erhoben Anſpruch auf Schadenerſatz. Der Pfalzgraf fand ſich 1397 mit ihnen ab, ſo Dienstag nach Michaelis 2. October mit Frau Oſel von Lamersheim, Witwe Conrads von Enzberg, und auf Grund dieſes Vertrags am Montag nach Simonis und Judä 29. Oktober mit den Gebrüdern Conrad und Friedrich von Enzberg, welche letztere 700 fl. erhielten. Bei dieſen Verhandlungen waren Reinhard von Remchingen, Vogt zu Pforzheim, Albrecht von Berwangen, Vogt zu Beſigheim, und Wiprecht von Helmſtadt, Vogt zu Bretten, die Vermittler. Die Burg Enzberg aber mußte ein Trümmerhaufe bleiben.

Die Burgkapellen auf Achalm und Sperberseck.

Von Archivſekretär Dr. Schneider.

Von den alten Kapellen der Burgen Achalm und Sperberseck bei Gutenberg OA. Kirchheim iſt bis jetzt kaum das Vorhandenſein bekannt. Erſt in neuerer Zeit in das K. Staatsarchiv gelangte Urkunden geben einigen Aufſchluß.

Die Kapelle auf Achalm kommt im 15. Jahrhundert häufig vor. Wem ſie geweiht war, erfahren wir aus Gültbriefen: 1417 wird S. Georg zu Achalm genannt, 1423 S. Georg und die Heiligen gemeinlich in der Kapelle zu Achalm in der Feſte gelegen, 1453 und 1456 der liebe Heilige und Ritter S. Jörg, der gnädig [1]) iſt auf Achalm der Burg.

Ein Gültbrief von 1511 lautet für Meiſter Hans Gerber, Pfarrer zu Eningen und Dechant des Reutlinger Kapitels als Pfleger des heiligen Ritters S. Georg auf Achalm dem Schloß. Nach der Reformation wurden die Gefälle des Heiligen vom geiſtlichen Verwalter zu Urach eingezogen; 1555 betrugen ſie 10 Pfd. 14 Sch. 8 H. Noch 1624 wurden ſie abgeſondert verwaltet.

Reicher dotiert als die Kapelle auf Achalm war die zu Sperberseck. Über das Schickſal dieſer Burg ſelbſt iſt ſo gut wie nichts überliefert; wir werden ſehen, daß ſie ſamt der Kapelle jedenfalls noch am Anfang des 15. Jahrhunderts geſtanden iſt. 1385 März 19 verkauft Kraft von Sperberseck an S. Nikolaus und die Heiligen zu Sperberseck eine halbe Hube zu Böhringen; 1386 Mai 6 an die Heiligenpfleger

[1]) Alſo wurde zu ihm wegen damit verbundener Abläſſe gewallfahrtet.

Digitized by Google

der Kapelle des S. Nikolaus zu Sperberseck zwei Wiesen, gelegen vor Sperberseck. 1404 März 9 verkaufen zwei Böhringer Bürger dem heiligen lieben Herrn S. Nikolaus, der rastend[1]) ist zu Sperberseck in der Burg in der Kirche (dieser Ausdruck kehrt 1405 wieder) ein Gütlein zu Böhringen um 33 fl. 1424 August 1 verkaufen Hans Schilling und Bete Schilling, Klosterfrau zu Kirchheim, dem großen Himmelsfürsten und Heiligen S. Nikolaus der Kirche zu Sperberseck ihre Höfe zu Niederweiler (jetzt Strohweiler) und Böhringen um 112 fl.; 1453 September 1 Konrad von Hofen und Margarethe von Ow, seine Hausfrau, den Heiligenpflegern von S. Nikolaus zu Sperberseck und dem ganzen Gericht zu Böhringen Güter zu Gutenberg und Schlattstall um 169 ½ fl. Nach 1453 erscheint die Kapelle zu Sperberseck nicht mehr; dagegen begannen die Armenleute von Böhringen 1455 den Bau einer Kapelle im Orte, wozu Kraft von Lichteneck eine Sammlung veranstaltete. Derselbe scheint langsam vor sich gegangen zu sein, denn erst 1469 stiftet derselbe Kraft von Lichteneck mit bischöflicher Genehmigung eine schon beim Beginn des Baus geplante Frühmesse auf dem Altar des S. Nikolaus zu Böhringen.

Da schon 1386 der Schultheiß und ein Bürger von Böhringen Pfleger des Heiligen zu Sperberseck sind, so ist anzunehmen, daß die Nikolauskapelle dieser Burg der Pfarrkirche in Böhringen inkorporiert war und daß der Verfall der Burg vom Anfang des 15. Jahrhunderts an die Kapelle mit der Pfründe verlegen ließ. Die einzige Urkunde, welche schon 1408 eine Nikolauskapelle zu Böhringen nennt, ist von einem Herrn von Sperberseck ausgestellt. Dieser hatte offenbar die Burg schon aufgegeben und nannte jetzt die Kapelle nach der Markung des Mutterorts, während sonst der Name S. Nikolaus zu Sperberseck erst allmählich verschwand; oder war damals schon der Bau der neuen Kapelle beabsichtigt und er hatte diese im Auge. Der Nikolauspfründe zu Böhringen schreibt denn auch ein Lagerbuch von 1555 das 1404 dem Nikolaus zu Sperberseck verkaufte Gut ganz, die 1424 demselben verkauften Höfe zur Hälfte zu (die andere Hälfte war auf die Schillingskaplanei in Neuffen übergegangen).

Gleich dem Heiligen auf Achalm fiel der zu Sperberseck-Böhringen der geistlichen Verwaltung Urach zu.

---

[1]) d. h. seine Statue stand auf dem dortigen Altare.

Zusammenkünfte der Mitglieder und Freunde des Württ. Altertumsvereins.

1886. Dezember 4. Vortrag von Professor Dr. Schanzenbach über Mömpelgardisches.

1887. Januar 8. Vortrag von Archivrat Dr. Stälin über die ältesten Quellen der württembergischen Geschichte.

Jan. 22. Vortrag von Oberstlieutenant a. D. v. Kaiser über Argentovaria = Horburg im Elsaß.

Febr. 19. Vortrag von Oberstudienrat Dr. v. Heyd über die Goten in der Krim.

März 5. Vortrag von Dr. med. Salzmann d. Ä. in Eßlingen über die Hexenprozesse der Reichsstadt Eßlingen.

März 19. Vortrag von Prof. Dr. Sievers in Tübingen über Ziele und Wege der neueren Sprachwissenschaft.

Digitized by Google

Hiſtoriſcher Verein für das Württembergiſche Franken.

Ausgrabung des Römerkaſtells in Murrhardt.

Mitgeteilt von Oberpräzeptor Drück in Backnang, jetzt Profeſſor am Gymnaſium in Reutlingen.

Im Lauf des Sommers 1884 wurde zu Backnang ein hiſtoriſch-antiquariſcher Lokalverein gegründet unter dem Namen „Altertumsverein für das Murrthal und Umgebung," welcher jetzt über 200 Mitglieder zählt und eine eigene Sammlung zu Backnang beſitzt (Vereinsvorſtand OA.Baumeiſter Hämmerle). Bald nach ſeiner Konſtituierung hatte ſich der Verein zur Aufgabe gemacht, das römiſche Kaſtell auf der „Bürg" bei Murrhardt, deſſen urſprüngliches Vorhandenſein durch Tradition (Name „Bürg"!) und die einſchlägige Litteratur erwieſen war, aufzugraben, bezw. durch Nachgrabungen näheres über deſſen Umfang und Anlage, die Thore und etwaigen Türme, die Konſtruktion der Umfaſſungsmauern, die Lage des Prätoriums u. ſ. w. zu erforſchen.

Das Murrhardter Kaſtell liegt im Gegenſatz zu den andern Limeskaſtellen, die nicht leicht über ½ km vom Limes entfernt ſind, auffallend weit, nämlich 1½ km, hinter demſelben, eine Lage, die wohl aus ſtrategiſchen Gründen ſo gewählt wurde, weil das Kaſtell außer dem Murrthal zum Teil auch noch das Thälchen des bei Murrhardt einmündenden Siegelsbach zu ſperren hatte und überdies erſt hier das Murrthal ſich ſo erweitert, daß die Anlage eines Kaſtells auf einem etwas freier gelegenen Platze ermöglicht war. Beiläufig bemerkt erſcheint mir gerade die Lage der Limeskaſtelle an ſtrategiſch geeigneten, wenn auch etwas entfernteren Punkten dafür zu ſprechen, daß, entgegen der neuerdings ſo beliebten Anſicht, welche als Hauptzweck des Limes die Demarkation und Erleichterung der Grenzkontrolle und auch der Zollerhebung anſieht und den Grenzkaſtellen faſt nur die Bedeutung von Einlaßthoren zuweiſt, bei der Anlage des Limes und ſeiner Kaſtelle doch in erſter Linie an deren Verwendung zu militäriſchen Zwecken gedacht wurde.

Obgleich das Kaſtell von Murrhardt ſich nicht genau von Weſten nach Oſten hinſtreckt (ſondern mehr ſo, daß die öſtliche Schmalſeite ungefähr die Richtung des ſchnurgerade nordnordweſtlich ziehenden Limes hat), ſo möge doch im folgenden der beſſeren Orientierung wegen die der Stadt zugekehrte Langſeite die Nordſeite und die dem Wald Riesberg zugekehrte die Südſeite genannt werden.

Schon durch den in den Jahren 1876—78 ausgeführten Straßenbau von Murrhardt nach Vorderweſtermurr, der gerade auf der „Bürg" ſeinen Anfang nahm, war die ſteinerne Umwallung des Kaſtells durchſchnitten, jedoch weiter nichts Nennenswertes gefunden worden, als ein Stück von einem glaſierten Waſſerleitungsrohr (cf. Herzog in den Württ. Vierteljahrsheften 1880 S. 118), welches römiſchen Urſprungs iſt und ſich jetzt in der Vereinsſammlung befindet.

Unſere Ausgrabungen wurden, mit Unterbrechungen, in der Zeit vom 23. Febr. bis 14. März und vom 9.—23. Nov. 1885 unter Aufſicht von Apotheker Horn und Stadtbaumeiſter Daniel von Murrhardt vorgenommen. Zunächſt wurden auf verſchiedenen Grundſtücken auf der „Bürg" Probeſchlitze gezogen. Dabei ſtieß man überall 40—90 cm unter der jetzigen Oberfläche auf eine 20—50 cm ſtarke Brandſchicht, welche beweiſt, daß das Murrhardter Kaſtell, wie andere Römerkaſtelle,

Digitized by Google

ſeinerzeit von den eindringenden Germanen durch Feuer zerſtört wurde. Beiläufig ſei hier bemerkt, daß den vorgefundenen Brandſchuttlagen, deren obere Schichten ſich im Lauf der Jahrhunderte notwendig in ſehr ertragsfähigen Humus verwandeln mußten, zum nicht geringen Teil die beinahe ausſchließliche Benützung des Kaſtellareals zu Gemüſegärten zuzuſchreiben iſt. Für die Ausgrabungen indes war die ſtarke Parzellierung wegen der vielen mit den betreffenden Grundbeſitzern abzuſchließenden Verträge erſchwerend. Sodann wurde auf der Weſtſeite ein längerer Schlitz rechtwinklig auf die mutmaßliche Wallmauer getrieben, wobei man nicht bloß auf die Fundamente derſelben, ſondern auch auf die vor dem Wall herlaufenden zwei Parallelgräben ſtieß. Letztere ließen ſich daran erkennen, daß gewachſener und aufgefüllter Boden abwechſelte. Die Fundamente der Wallmauer, aus lauter Keuperſandſteinbrocken beſtehend, wurden nun auf der Weſtſeite auf eine Länge von ca. 100 m bloßgelegt, wobei ſich die nordweſtliche Ecke als abgerundet mit einem Radius von 15 m darſtellte. Die Tiefe des ohne Mörtel hergeſtellten, aber gut zuſammengefügten Fundamentmauerwerks beträgt 90 cm, die Mauerſtärke auf genannter Seite im allgemeinen 1,10 m, im Bogen 1,40—1,80 m, an einer Stelle der Weſtſeite jedoch, die eine auffallende, weil nicht durch die Beſchaffenheit des Terrains erklärliche Abweichung von der Geraden aufweiſt, 2,60 m. Die ſüdweſtliche Ecke, gleichfalls abgerundet, hat eine bedeutend größere Mauerſtärke als die nordweſtliche, nämlich eine ſolche bis zu 3,20 m. In gleicher Weiſe iſt auch die auf der Südſeite an verſchiedenen Punkten erhobene Mauerſtärke größer als diejenige der Weſtſeite, nämlich 1,50 - 1,80 m; jedoch immer dasſelbe Trockenmauerwerk. Die Mauerſtärke der Oſtſeite iſt wieder etwas geringer als diejenige der Südſeite und entſpricht mehr den Hauptmaßen der Weſtſeite. Ebenſo nähert ſich die Konſtruktion der nordöſtlichen Ecke wieder mehr derjenigen der nordweſtlichen.

Als ganze Länge ergab ſich auf der Nordſeite, an der Innenſeite der Umfaſſungsmauer gemeſſen, 150 m, auf der Südſeite 160 m; die Breite auf der Oſtſeite beträgt 110 m, auf der Weſtſeite 130 m. Das Kaſtell bildete alſo ein ziemlich verſchobenes Viereck, und die ganze Anlage mit Wall und Gräben hatte eine durchſchnittliche Länge von 185 m und eine Breite von 150 m, umfaßte daher ein Areal von 280 Ar oder rund 9 württ. Morgen. Sicher gefunden wurden indes, wie bemerkt, außer den Gräben nur die Fundamente der Wallmauer, während letztere ſelbſt, welche den ſpäteren Anſiedlern von Murrhardt geeignetes und geſchickt zu gewinnendes Baumaterial bot, hiedurch faſt ſpurlos verſchwunden iſt. Nur auf der Oſtſeite fanden ſich auf dem Fundamentmauerwerk Reſte einer aus rechtkantig zugehauenen Bruchſteinen beſtehenden Mauer.

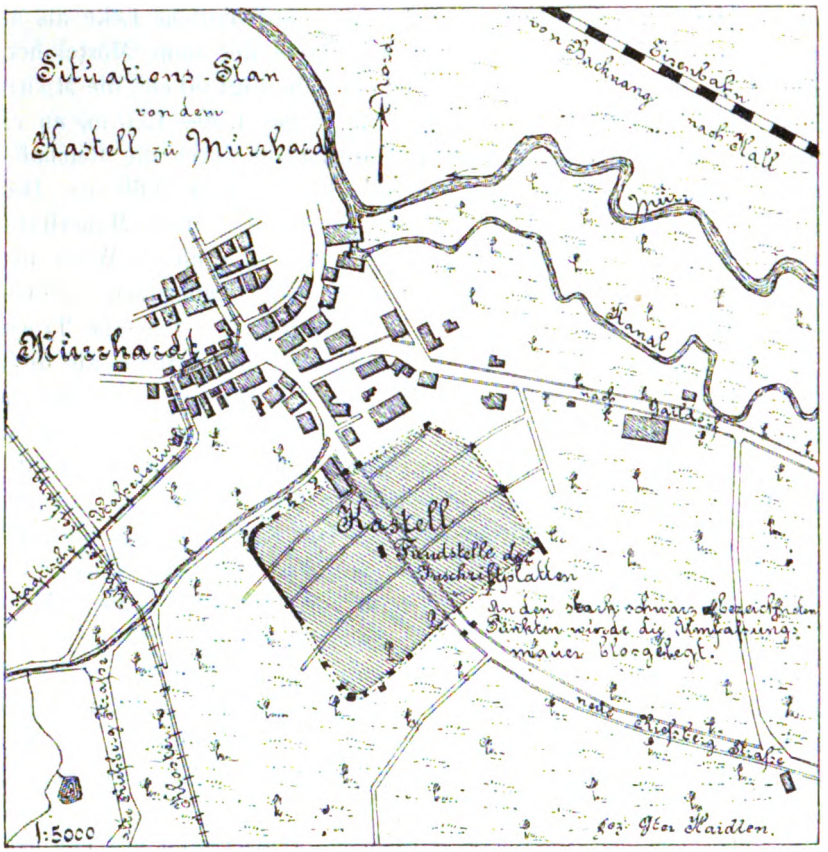
Unklar iſt uns bis jetzt noch geblieben, ob die Ecken mit Türmen verſehen waren, jedenfalls mehr als wahrſcheinlich, zumal andere Kaſtelle gleichfalls Ecktürme hatten. Ich erinnere nur an das nächſtgelegene Kaſtell zu Mainhardt. Immerhin weiſen die größere Mauerſtärke der Ecken, vor allem die der ſüdweſtlichen, und das vorgeſchobene Fundament der ſüdöſtlichen darauf hin. Auch von Thortürmen, bezw. deren Fundamenten fand ſich bis jetzt keine andere Spur als ein um ca. 6 m vorgeſchobenes Fundament in der Mitte der ſüdlichen Langſeite, rechts und links von der neuen Riesbergſtraße, während auf der gegen die Stadt zu liegenden Nordſeite die Fundamente an der genannten Straße in der Richtung der übrigen Mauer bleiben.

Natürlich mußte alles Aufgegrabene wieder zugedeckt und der Boden wieder eingeebnet werden, was auch geſchah, nachdem zuvor vom Vereinsvorſtand und vom Vereinskaſſier Geometer Haidlen eine genaue Aufnahme der Ausgrabungen

Digitized by Google

gemacht, dieſelben auch in die Flurkarte eingezeichnet und außerdem auf dem ausgedehnten Areal durch eingeſchlagene Pflöcke markiert worden waren. Im übrigen verweiſe ich auf untenſtehenden Situationsplan des Ausgrabungsfeldes.

Römiſche Funde wurden bei den Ausgrabungen im Frühjahr 1885 nur wenige gemacht. In der durch die erwähnten Probeſchlitze erſchloſſenen Brandſchicht im Innern des Kaſtells fand ſich eine Menge Bruchſtücke von römiſchen Firſt- und Falzziegeln, von Bodenplatten und Scherben von Gefäßen, letztere teils aus gewöhnlichem Thon, teils aus terra ſigillata. Aus einigen Scherben konnte ein Gefäß faſt vollſtändig wiederhergeſtellt werden. Dagegen wurde kein Töpferſtempel und kein Kohortenſtempel gefunden. Ferner wurde ein 3 cm langes Bruchſtück einer urſprünglich glaſierten thönernen Figur ausgegraben. Von Münzen wurden



außer einer ſtark verwitterten Kupfermünze nur zwei Silbermünzen mit ſehr ſchönem und ſcharfem Gepräge gefunden. Die eine, 16 mm im Durchmeſſer, iſt eine Münze des Severus Alexander (222—235 n. Chr.). Der Avers zeigt einen Kopf mit der Legende IMPCMAVRSEVALEXANDAVG d. i. Imperator Caeſar Marcus Aurelius Severus Alexander Auguſtus; die Reversſeite trägt eine auf einem Stuhl mit Rückenlehne ſitzende Frauengeſtalt, welche einen Kranz in einen vor ihr ſtehenden Rauchaltar wirft; ringsum die Inſchrift PMTRPCOSPP d. i. Pontifex Maximus, Tribunicia poteſtate, Consul, Pater patriae. Die andere Silbermünze, 22 mm im Durchmeſſer, zeigt einen Frauenkopf mit der Legende OTACILSEVERAAVG, auf dem Revers ein Nilpferd, darunter die Zahl IIII, und die Umſchrift SAECVLARESAVGG. Bekanntlich iſt die Marcia Otacilia Severa die Gemahlin des Philippus Arabs (244

Digitized by Google

bis 249 n. Chr.), unter welchem 248 die Feier des 1000jährigen Beſtehens Roms begangen wurde (ludi ſaeculares), daher Saeculares Auguſti. Bei der Aufgrabung der Umfaſſungsmauern des Kaſtells wurden keinerlei Funde gemacht.

Wichtiger waren unſere Funde gelegentlich der Ausgrabungen im Herbſt 1885. Wir wurden da von einem Gartenbeſitzer auf eine Stelle aufmerkſam gemacht, wo er beim Bebauen des Landes mit ſeinem Spaten auf Steine ſtoße. Bei den an den betr. Punkten angeſtellten Nachgrabungen fanden ſich zwei große viereckige Sandſteine, die ſofort als Poſtamente erkannt wurden. Rings um dieſelben lagen im ganzen 21 Bruchſtücke von Inſchriftplatten, meiſt mit der Schrift nach unten. Die Fragmente wurden nun ſorgſam ausgehoben und nach Backnang in die Vereinsſammlung transportiert, wo von dem Verfaſſer zunächſt 9 ſolche Bruchſtücke als zuſammengehörig erkannt und zu einer urſprünglich 0,90 m breiten und 1,50 m hohen Inſchriftplatte zuſammengeſetzt wurden. Die Inſchrift, wie ſie nun von mir ergänzt wurde, lautet folgendermaßen (vgl. nebenſtehende Zeichnung: zu deutſch: Dem Imperator Cäſar Marcus Aurelius Severus ..... Pius Felix Auguſtus (hat dieſen Denkſtein geſetzt) die 24. Kohorte freiwilliger römiſcher Bürger, die Severianiſche, ſehr ergeben ſeiner (des Kaiſers) Gottheit.

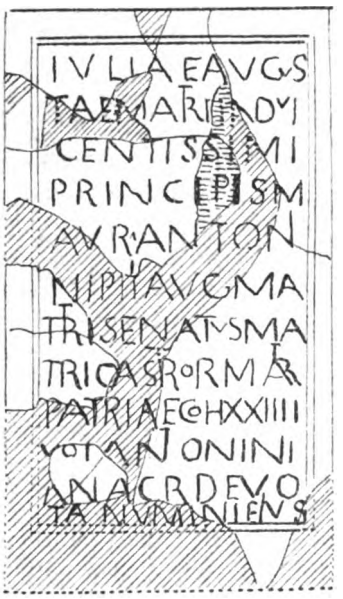
Die 3 kleineren Stücke in Z. 2, 7, 10: AR, E, S wurden erſt als zugehörig erkannt, nachdem die Inſchrift ſchon ergänzt war. Auffallend iſt im Vergleich mit andern Inſchriften das ausgeſchriebene MARCO ſtatt bloß M.[1]) Das anfänglich der Zeilenfüllung wegen angenommene höchſt anſtößige IMPER ſtatt IMP (cf. auch Korreſp.Bl. d. WD. Zeitſchr. V. 1) kann nun als beſeitigt gelten, nachdem durch wiederholte Unterſuchung des Steins erkannt worden iſt, daß die erſte Zeile, wie es am Ende derſelben der Fall iſt, ſo auch am Anfang etwas weiter vom Rand abgeſtanden ſein muß. Zwiſchen Severo und Pio iſt mit einem Zweiſpitz eine Zeile ausgemeißelt. Es kann dort nur das Cognomen ALEXANDRO geſtanden ſein, weil ſonſt kein Kaiſer den Namen M. Aur. Severus führte. Bekanntlich wurden manche Kaiſer nach ihrem Tod auf Senatsbeſchluß förmlich verflucht und ihre Namen aus den Inſchriften öffentlicher Denkmäler getilgt (cf. u. a. Sueton Dom. 23). Begreiflicherweiſe konnten aber auch aus beſonderem Haß einzelner Kaiſer oder Statthalter die Namen anderer Kaiſer oder anderer hervorragender Männer aus den öffentlichen und zum Teil auch privaten Denkmälern getilgt werden. So finden ſich beſonders häufig die Namen folgender Kaiſer ausgemeißelt: Caligula, Nero, Domitianus, Commodus, Caracalla, Geta, Elagabal, Galerius, Maximianus und Julianus. Aber auch die Namen anderer Kaiſer ſind bisweilen getilgt, z B. des Severus Alexander, des Maximus, des Philippus Arabs (cf. die Inſchriften aus Jagſthauſen im „Königreich Württemberg“ I S. 171). Für die Rheinlande iſt es ſogar faſt Regel, daß auf den dortigen Inſchriften der

[1]) Ähnlich äußert ſich Mommſen im Korreſpondenzblatt der WD. Zeitſchrift V. 1 („aber das ausgeſchriebene MARCO iſt auch ſchlecht genug“). Daß indeſſen das Ausſchreiben des Vornamens auch ſonſt, wenn auch ſelten genug, vorkam, lehrt beiſpielsweiſe ein Blick in Nummer 6 des Korreſpondenzblattes (Jahrgang V), in der ſich zwei Inſchriften mit ausgeſchriebenem Praenomen finden: D.M. MARCI ALPINI VIRILIS (90) und MARCVS. SACRIVS etc. (96).

Digitized by Google

Name des Severus Alexander ausgemeißelt iſt, während der des Caracalla häufig unverletzt vorkommt. Ebenſo iſt auch auf der gleich zu beſprechenden Inſchrift der Name M. Aur. Antoninus Pius Auguſtus d. h. Caracalla nicht radiert. Warum bloß Alexandro und nicht der ganze Name getilgt iſt, kann darin ſeinen Grund haben, daß M. Aur. ebenſo wie Severus für ſich allein auch auf andere Kaiſer bezogen werden konnten, freilich nicht in ihrer Verbindung M. Aur. Severus. Wir haben alſo hier eine Ehreninſchrift für M. Aur. Severus Alexander (222 bis 235 n. Chr.) vor uns.

Sodann wurde vom Verfaſſer der Anfang einer zweiten Inſchriftplatte aus 5 Fragmenten zuſammengeſtellt und die linke Hälfte eines gewaltigen, 22 cm dicken, ſtarkverwitterten Bruchſtücks, das den Schluß einer Inſchrift enthält, ergänzt, worauf es nach einer im Januar 1886 hieher gelangten Zuſchrift Hrn. Gymn.Direktor Haug in Mannheim, von dem die Zuſammenſtellung der röm. Inſchr. und Bildwerke im „Königreich Württemberg“ I S. 143 ff. herrührt, und gleichzeitig Hrn. Prof. Dr. Mommſen (cf. Korreſpondenzblatt der W.D. Zeitſchr. V. 1) gelang, dieſen Anfang und Schluß, ſowie ſämtliche bei der erſten Inſchriftplatte nicht verwerteten Fragmente zu nebenſtehender Inſchrift zuſammenzufügen und zu ergänzen; zu deutſch: Der Julia Auguſta, der Mutter des allergnädigſten Kaiſers Marcus Aurelius Antoninus Pius Auguſtus, der Mutter des Senats, der Mutter des Lagers, der Mutter des Vaterlandes (hat dieſen Denkſtein geſetzt) die 24. Kohorte freiwilliger römiſcher Bürger, die Antonianiſche, ergeben ſeiner Gottheit.



In Z. 6 bemerkte ich nachträglich einen Apex und daneben den Reſt eines die Höhe der übrigen Buchſtaben überſchreitenden I, die es mir unmöglich machten, an die Richtigkeit von Mommſens Ergänzung P. F. AVG zu glauben. Gymn.-Dir. Haug, von mir hierauf aufmerkſam gemacht, ergänzt nun PIIAVG, was unzweifelhaft richtig und für die genaue Beſtimmung der Inſchrift nicht ganz unwichtig iſt. Ein ähnliches über die Linie hinausragendes I findet ſich auch in der letzten Zeile in EIVS, während in der Inſchrift für Alexander Severus an dieſer Stelle zwei I ſtehen. Der Buchſtabe L iſt in Z. 2 und 10, wie es auch ſonſt vorkommt (cf. Korreſp. d. W.D. Zeitſchr. V. S. 103), dem I faſt gleich gebildet. Die Buchſtaben der letzten Zeile ſind, was ſich häufig findet, infolge von Mangel an Raum etwas kleiner als die der übrigen. Die Punkte ſind, ſoweit ſie noch deutlich zu erkennen ſind, dreiſpitzig. Die fehlerhafte Schreibung von mattri in Z. 7 (das kleine T über dem R iſt ganz deutlich zu erkennen) iſt wohl durch die Ligierung von $\widehat{TR}$ hervorgerufen. Auch bei dieſer Inſchriftplatte iſt die Höhe 1,50 m und die Breite 0,90 m. Die Breite des Randes variiert zwiſchen 8—9 cm.

Die Inſchrift iſt der bekannten Julia Domna, der Mutter des Kaiſers Caracalla (211—217 n. Chr.), gewidmet. Zwar führt auch Elagabal (218—222) die Namen M. Aur. Antoninus, ſo daß darnach auch deſſen Mutter Julia Soaemis gemeint ſein könnte. Dagegen ſpricht jedoch der Umſtand, daß Elagabal immer Pius Felix Auguſtus heißt, während Caracalla meiſtens die Beinamen Pius Auguſtus (oft freilich auch bloß Auguſtus oder Pius Felix Auguſtus oder Pius Felix Invictus Auguſtus) führt, wie auf unſerer Inſchrift. Eine dem Caracalla und ſeiner Mutter Julia an-

Digitized by Google

läßlich ſeines Sieges über die Alemannen im Sept. 213 gewidmete Ehreninſchrift war auch in Meimsheim 1838 entdeckt worden. Infolge dieſes Sieges hatte Caracalla den Beinamen Germanicus angenommen.

Die Fundſtätte der beiden Poſtamente, in deren unmittelbarer Umgebung auch die Inſchriftfragmente gefunden wurden, liegt auf der Längenachſe des Kaſtells, 90 m von der Oſtſeite und 65 m von der Weſtſeite entfernt, alſo näher bei der porta decumana, zweifelsohne an der Stelle des Prätoriums. Die Poſtamente ſelber, von rechteckiger Grundform, ſind 1,12 m lang, 0,85 m breit und 0,38 m hoch, mit einem 17 cm hohen, ſehr ſteilen Faßen verſehen, ſo daß die obere glatte Fläche 1 m lang und 0,65 m breit iſt.

Das Nächſtliegende wäre nun anzunehmen, daß auf den Poſtamenten die Inſchriftplatten ſtanden. Gymn.-Dir. Haug iſt der Anſicht, daß auf den Poſtamenten die Statuen der Perſonen ſtanden, auf welche ſich die Inſchriften beziehen, alſo auf dem einen der Kaiſer Severus Alexander, auf dem andern Caracallas Mutter Julia Domna, beide Statuen errichtet von der 24. Kohorte freiwilliger römiſcher Bürger. Die Veranlaſſung zur Widmung der Inſchrift, bezw. zur Errichtung der Statue der Julia Domna mag vielleicht eben jener Sieg über die Germanen gegeben haben; ſomit würde ſie noch in das Jahr 213 oder kurz nachher fallen.

Daß die Coh. XXIIII Vol. C R in Murrhardt lag, wiſſen wir ſchon aus den früher gefundenen Inſchriften (cf. „Königr. Württ.“ I S. 165 f.), wird alſo durch die beiden unſerigen nur beſtätigt. Aus den erſteren wiſſen wir übrigens auch, daß ſie von einem Tribunen befehligt wurde; ferner, daß Teile derſelben in Benningen lagen (cf. „Königr. Württ.“ I S. 159; vielleicht auch in Steinheim, ebendaſ. S. 160), was beiläufig bemerkt ein Beleg dafür iſt, daß die Kaſtelle der Neckarlinie und des Limes einander entſprochen haben, ſo Cannſtatt—Welzheim, Benningen—Murrhardt, Walheim—Mainhardt u. ſ. w. Die Namen Antoniniana und Severiana, welche die 24. Koh. auf beiden Inſchriften führt, ſind nur vorübergehende Beinamen, hergeleitet vom Namen des jeweiligen Kaiſers, welche ſich auch als Beinamen für andere Truppenteile finden, ſo innerhalb Württembergs Severiana für die 22. Legion auf einer Inſchrift aus Waiblingen (cf. „Königr. Württ.“ I S. 155), Antoniniana für die 8. und 22. Legion auf zwei Inſchr. aus Cannſtatt (cf. „Königr. Württ.“ I S. 155 und 156). Der Beiname Antoniniana kann natürlich auf mehrere Kaiſer ſich beziehen; jedoch wird in den meiſten Fällen an Caracalla zu denken ſein, von dem ja bekannt iſt, daß er ſich viel in den nördlichen Provinzen des Reiches aufhielt und bei ſeinen Soldaten, den römiſchen Bürgern wie den germaniſchen Hilfstruppen, äußerſt beliebt war (cf. u. a. Herodian IV 7 und 13; Dio 77, 13).

Was endlich die techniſche Ausführung der beiden Inſchriftplatten betrifft, ſo iſt ſie bei derjenigen für Severus Alexander eine pünktlichere und zeigt auch eine gleichmäßigere Form und Verteilung der Buchſtaben, während die andere Inſchrift Ligaturen aufweiſt, ſo N͡T, T͡R, N͡I, N͡D, A͡TR, ferner kleinere oder in andere eingeſchriebene Buchſtaben (o, v) zwiſchen den gewöhnlichen.

Das Steinmaterial zu den Inſchriftplatten und den Poſtamenten iſt der Struktur nach den jetzt noch beſtehenden Schilfſandſteinbrüchen am Riesberg, nur 500 m vom Kaſtell entfernt, entnommen. Die ſcheinbare Verſchiedenheit des Steinmaterials und der Schrift der zweiten Inſchriftplatte, infolge deren die Zuſammengehörigkeit der Fragmente anfänglich verkannt wurde, läßt ſich nun ſo erklären, daß die Platte zuerſt zerſchlagen wurde und daß dann das obengenannte große Bruchſtück ſo zu liegen kam, daß es durch den nachherigen Brand des Kaſtells nicht geſchädigt wurde, während die andern Stücke tüchtig durchgeglüht wurden;

Digitized by Google

daher haben ſie ihre rötliche Färbung, und daher ſind ſie auch nicht ſchräg, wie das große Bruchſtück, ſondern ſenkrecht und horizontal geſprungen.

Nur zu erwähnen iſt noch, daß auf demſelben Platze wie die Inſchriftſteine auch noch ein Säulenſchaftes von 0,70 m Höhe und 0,32 m Durchmeſſer mit primitiver Plinthe ausgegraben wurde. Der Stein iſt nur roh mit dem Zweiſpitz zugehauen, ſei es nun, daß die Säule unvollendet geblieben oder abſichtlich ſo roh belaſſen wurde. Die Bodenfläche zeigt ein Zapfenloch, dagegen keine Reſte mehr von einer Verbleiung.

Zur älteren Topographie Württembergs, beſonders im Codex Laureshamenſis.

Von Guſtav Boffert.

4. Bunningen-Banigen.

Im Jahr 779 gab ein Kunibert all ſeinen Beſitz in Hochdorf, Gröningen, wohl Markgröningen, Ingersheim (Groß), Vaihingen, Stangenbach OA. Weinsberg, Wulfingen, abg. bei Forchtenberg, Adelsheim, Wächlingen, abg. bei Ohrnberg OA. Öhringen (nicht Hornberg W. U. 2, 438.), Bunningen und Lautern (Altlautern OA. Weinsberg) und zu Saulenheim im Wormsfeld an das Kloſter Fulda. W. U. 2, 436. Mit dieſer großen Schenkung hatte Kunibert nicht begonnen, ſondern hatte erſt nur ſeinen Beſitz in Bunningen, Lautern und Saulenheim an das Kloſter abgetreten. Trad. Fuld. ed. Dronke C. 4, 16.

Im Jahr 779 erweiterte er die Schenkung in der oben angegebenen Weiſe, aber in einer dritten Aufzeichnung erſcheint dieſe Schenkung noch erweitert, indem Kirchheim am Neckar, Bottwar und Heſſigheim hinzugefügt ſind. Trad. Fuld. 4, 124. Die in der Urkunde von 779 genannten Orte erſcheinen wörtlich und in derſelben Ordnung in Trad. Fuld. 3, 29 noch einmal, werden aber dort 4 Männern, die auch in Zargenheim das Kloſter Fulda begabten, zugeſchrieben, nämlich Hageno, Hartnant, Gebehart und Rathere. Der Herausgeber der Traditiones Fuldenſes Dronke nimmt hier einen Irrtum an, der Schreiber des Traditionencodex Eberhard habe hier zwei Urkunden zuſammengezogen und ſo den 4 Männern, welche nur die Schenkung in Zargenheim machten, irrtümlich auch die Kuniberts zugeſchrieben. Es iſt das immerhin möglich, aber zu beachten iſt doch, daß wenigſtens Rathere auch im Kochergau Beſitzungen hatte, die er an das Kloſter Fulda vergabte. Nach c. 4, 53 giebt ein Rathere ſeine Beſitzungen im Dorf Kocheren am Kocherfluß ſamt vielen Leibeigenen an das Kloſter. Es wäre immerhin möglich, daß Eberhard recht hätte und jene 4 Männer infolge von Erbteilung an denſelben Orten wie Kunibert Beſitz gehabt hätten. Betrachten wir nun die Schenkung Kuniberts näher, ſo erheben ſich 2 Fragen: 1. Wo iſt Bunningen? 2. Wer iſt Kunibert?

1. Offenbar zählt die Urkunde die Schenkungen Kuniberts in einer gewiſſen Ordnung auf. Die erſte Reihe beſchreibt annähernd einen Kreis, der von Hochdorf OA. Vaihingen aus über Gröningen und Ingersheim wieder in den Enzgau nach Vaihingen zurückkehrt. Ganz ähnlich iſt die Sache bei der zweiten Reihe von Orten.

Da geht die Aufzählung aus von der Gegend ſüdlich von Löwenſtein, wendet ſich zum Kocher nach Wulfingen, geht hinüber nach Adelsheim, kehrt dann zum Kocher bei Wächlingen und dann nach Lautern bei Löwenſtein zurück. Nur Bunningen würde mit einemmal die Ordnung unterbrechen, wenn es, wie das Urkundenbuch annimmt, das ſonſt als Bunningen bekannte Benningen am Neckar OA. Marbach wäre.

Digitized by Google

Wir ſollten dann erwarten, es würde nicht im zweiten, ſondern im erſten Kreis der Schenkungen zwiſchen Gröningen und Ingersheim genannt. Dieſe Unzuträglichkeit hat ſchon H. Bauer mit ſeinem feinen Ortsſinn herausgefühlt. In der Beſprechung der erſten beiden Bände des Urkundenbuchs in der Zeitſchrift für W. Franken 5, 80 ſchreibt er: „Daß Bunningen zwiſchen Wächlingen und Lautern ſteht, deutet mehr auf einen Ort in dieſer Gegend als auf Benningen am Neckar. Sollte vielleicht Butinga gemeint ſein, Langenbeutingen?“ Dieſe Vermutung iſt deswegen nicht wahrſcheinlich, weil der Ort dreimal wiederkehrt und kaum dreimal verſchrieben ſein kann. Und doch war Bauer nahe daran das Richtige zu treffen. Das Stift Öhringen hatte einen Zehntdiſtrikt Banigen, der neben Eichach und Hohenſall genannt wird. W. F. 6, 116. Fränkiſch geſprochen lautet der Name Bonigen, was den Übergang aus Bunningen erleichtert. Allerdings befragt man vergeblich die reiche Fundgrube von Wibels hohenlohiſcher Kirchen- und Reformationsgeſchichte und ebenſo die Oberamtsbeſchreibung Öhringen nach der genauen Lage des Ortes. Aber die Exiſtenz der Lokalität ſteht unbedingt feſt. Auf Grund von anderweitigen Anhaltspunkten habe ich den Ort in der Beſchreibung des Königreichs Württemberg als abgegangen bei Eichach Gem. Zweiflingen angegeben.

2. Wer war Kunibert? Schon die bis jetzt aufgeführten Schenkungen laſſen ihn als einen ſehr reichen und bedeutenden Mann erſcheinen. Bei der letzten Aufzählung ſeiner Schenkung, in der auch Kirchheim, Bottwar und Heſſigheim genannt ſind, giebt ihm Eberhard den Titel Graf. Man könnte vermuten, daß das nur die Dankbarkeit des Mönches that. Aber ſehen wir die Ausdehnung ſeiner Beſitzungen an, dann wird der Titel Graf ernſthaft zu nehmen ſein, zumal derſelbe Kunibert als Graf zuletzt noch eine ähnliche reiche Stiftung an das Kloſter Fulda machte. Unmittelbar an den letzten Bericht über Kuniberts Schenkung im Enz-, Murr- und Kochergau ſchließt ſich die Notiz: idem Kunibertus comes tradit ſ. Bonifacio in Wertheim, Biscofesheim, Kuffeſe et in Rowilenheim, Heringesheim et in Kamerdinge, quicquid proprietatis habuit tam in agris quam ſilvis, pratis campis et familiis. Trad. Fuld. 4, 125. Es iſt ſchwer, dieſe Orte ſicher zu deuten, der Herausgeber der Fuldaer Traditionen hat an dieſer Aufgabe verzweifelt. Ziemlich klar iſt jedoch, daß die drei erſten Namen nach dem öſtlichen Franken weiſen.

Hier iſt Wertheim, Biſchofsheim, entweder Tauberbiſchofsheim oder Biſchofsheim bei Haßfurt, und Kuffeſe, das wohl Küps bei Kronach in Oberfranken iſt. Heringesheim iſt Herchsheim bei Ochſenfurt, aber Rowilenheim und Kamerdingen weiß ich nicht zu deuten. An eine Verſchreibung für Rowilenheim = Saulenheim wage ich nicht zu denken, oder auch ohne weiteres Kamerdingen für das ſchwäbiſche Gamertingen zu nehmen. Was iſt das nun für ein Geſchlecht, an deſſen Spitze Kunibert ſteht? Ein Geſchlecht, das um Vaihingen, am Kocher und im öſtlichen Franken Beſitz hatte, iſt wohl kein anderes als das der ſpäteren Grafen von Calw-Löwenſtein-Vaihingen. Von ihrem Beſitz an der Enz brauche ich nicht zu reden, den am Kocher hat H. Bauer W. F. 8, 236 nachgewieſen. Der Beſitz am obern Main bei Schweinfurt iſt von Stälin feſtgeſtellt. Wirt. Geſch. 2, 383. Reg. 1161.

Nun halte man neben einander jene rätſelhaften Eginone de Ura, die nach Aura an der Saale nordöſtlich von Würzburg gehören, Stälin 2, 451 und die ziemlich gleichzeitig auftretenden Eginone von Vaihingen, Stälin 2, 382 und von Urach, welche letztere klar mit den Achalmern zuſammenhängen, Stälin 2, 452. Weiter ziehe man in Betracht, daß Liutolt von Achalm ſich durch Heinrich IV. plus quam mille manſus in Oſtfranken, darunter Bächlingen, — ich wage das trotz der ſchwer wiegenden Autorität Riezlers im Fürſtenberger Urkundenbuch nach immer erneuten Erwägungen feſtzu-

Digitized by Google

halten — und Itzingen bei Neckarweſtheim, alt Utzingen oder Uotzingen, mit anorganiſchem N Nuotzingen oder, wie der Zwiefalter Berthold ſchreibt, Notzingen entreißen laſſen mußte, cf. W. F. 9, 362 ff.[1]). Weiter faſſe man jenen Grafen Cuno de Buhil oder Botingen = Böttingen ins Auge, M. Germ. SS. X., 10, 85, den Baumann gewiß mit Recht zur Familie der Grafen von Achalm rechnet. Gaugrafſchaften S. 82. Nur möchte ich als ſeinen Sitz Buhil nicht den Burgſtall Hochenloch bei Böttingen OA. Münſingen, nachdem er de Botingen heißt, anſehen, ſondern Bühl bei Rottenburg, was zum Sülchgauer Beſitz der Achalmer paßt[2]). Jener Graf Cuno de Buhil trat ins Kloſter Zwiefalten. Nun berichtet uns Berthold von einem Cuono, vir illuſtriſſimus, noſter monachus, der dem Kloſter 4 Huben bei Pfullingen und eine in Adiloltesheim in Francia, d. h. Adelsheim ſchenkte. Mon. Germ. 10, 109. Weiter beachte man, wie noch im Anfang des 12. Jahrhunderts ein fränkiſcher Dynaſt aus der Maingegend, Erkenbert von Dunkdorf, d. h. Thundorf bei Kiſſingen, die Kirche in Heſſigheim, alſo mitten im Gebiet der Grafen von Vaihingen und Calw, beſaß. Cod. Hirſaug. f, 52 a. Endlich möchte ich daran erinnern, daß ich gewagt habe, die Herren von Weinsberg-Bebenburg mit dem Hauſe der Calwer in Verbindung zu bringen. W. V. J. 5, 304. Nun treten gleichzeitig mit Wolfram und Dietrich von Weinsberg-Bebenburg auch in Wertheim, wo wir den Grafen Kunibert begütert fanden, 1145 ein Graf Wolfram mit ſeinem Bruder Dietrich auf. Faſſe ich alle dieſe einzelnen Momente zuſammen, dann wird es nicht zu gewagt ſein, wenn ich annehme, die Beziehungen des Grafenhauſes von Calw ſamt dem der Achalmer zum öſtlichen Franken erheiſchen dringend eine erneute Unterſuchung, und wenn ich unter die Ahnen des Calwer Hauſes den Grafen Kunibert zähle. Zu den Verwandten Kuniberts aber wird man noch weiterhin 1. die Sippe des Suabulcdus, Maorlach, den Grafen, und ſeinen Bruder Anto, ihre Schweſter Hiltisnot (787 W. U. 4, 318 und Cod. Laur. 1, No. 13. 3, 3400) zu rechnen haben. Ihr Beſitz in Wächlingen, Möglingen, Baumerlenbach, Büttelhauſen abg. bei Eichach (Buttinesheim und Buttineshuſen), in Pfahlbach, Öhlen (abg. bei Kocherſteinsfeld-Lampoldshauſen = Olleimo) berührt ſich mit dem Beſitz Kuniberts auffallend; 2. aber auch den Diaconus Adelold, den ich für den Hofdiakon Adelold halte, 834 und 836. C. Laur. S. 55 und 57. Adelold ſchenkt an Lorſch 818 Beſitz in Beihingen, Geiſingen, Ingersheim, Egolsheim, Benningen, Pleidelsheim, Hofen. C. Laur. No. 3504. Dieſe Güter berühren ſich auffallend mit dem erſten Kreis von Gütern, die Kunibert an Fulda gab, ſ. o. Leider ſtehen mir die Jahrbücher des deutſchen Reiches nicht zur Verfügung, ſo daß ich nicht konſtatieren kann, ob Kunibert auch ſonſt genannt wird.

5. Reginhershuſen.

Im Jahr 781 ſchenkt eine Adelgart ihren Beſitz in Reginhershuſen (cf. Titel) in pago Enzigowe an das Kloſter Lorſch, Nr. 2390. Im Jahr 845 begabt ein Irlolf das Kloſter im Murrgau zu Reginhereshuſen und zu Steinheim, Nr. 3511. Stälin iſt offenbar darüber zweifelhaft, ob beide Angaben auf einen Ort zu beziehen ſind. Band 1, 314 zweifelt er an der Identität, da ihn die Verſchiedenheit des Gaus, in welchem R. liegt, irre macht, aber S. 387 bezieht er das Nr. 2390 genannte R. doch auf Rielingshauſen. Mir ſcheint die Identität beider Orte nicht zweifelhaft; denn die Gaubezeichnung im Codex Laur. iſt, wie ſich klar bei Orten des Kraich- und Enzgaus

[1]) Zur Frage Bachilingen — Bächlingen bedenke man, daß jetzt auf einmal nach der Occupation durch Heinrich IV. im Pfarrbezirk von Bächlingen die Herren von Katzenſtein 1099 auftauchen.

[2]) Vgl. auch Cod. Hirs. fol. 31 a: Cuno et Rudolfus frater ejus de Buhele dederunt quidquid habuerunt ſuper montem Egge, was ich für Eck, d. h. den Eckhof OA. Tübingen halte.

Digitized by Google

zeigt, eine sehr flüssige, was wohl mit der Identität der Grafen in den verschiedenen Gauen zusammenhängt. Ohne Zweifel war 781 der Graf des Enzgaus auch Graf im Murrgau. Ich möchte den Grafen Kunibert dafür halten, s. oben S. 60. Seine Schenkung vom Jahr 779 deutet darauf hin. Daß aber Reginhereshusen Rielingshausen ist, scheint mir ziemlich sicher fest zu stehen. Der Name, aus dem Rielingshausen sich entwickelt hat, Rudingshusen, kam erst auf, als in der Familie seiner Besitzer der Name Ruding gebräuchlich wurde, während es früher nach einem älteren Reginher genannt und so von den andern Hausen wie Dietrichshausen, Widegawenhausen etc. unterschieden wurde. In Nr. 3511 steht Reginhereshusen unmittelbar neben Steinheim, an dessen Markung es angrenzt, und mit dem es wohl auch früher kirchlich zusammen gehörte.

6. Attunsteten.

Im Jahr 863 vertauschte Abt Eigelbert von Lorsch mit einem Edlen Folkuin Güter. Der Abt trat demselben eine Wiese in Asbach ab, wofür Folkuin dem Abt 12 Morgen in Attunsteten gab. Beide Orte lagen im Murrgau. Der Abt mochte auf Abrundung seines Besitzes in Attunsteten, dem Steten, das einen Atto zum Herrn hatte, Wert legen. Nun hatte das Kloster 795 Besitz von Stetin im Murrgau erhalten, was gewiß das einzige Stetten im Murrgau ist, nämlich Erbstetten. Im Jahr 978 giebt ein Kleriker Wolvaid neben andern zahlreichen Orten des Murrgaus auch ein Woluoldestete an Speier W. U. 1, 225. Sicher ist es unmöglich, dabei an Wolffelden zu denken und die Deutung auf Wolpersstetten bayr. LG. Höchstädt, das speyerisch war, welche das W. Urkundenhuch IV. 479 auf Grund meiner Begründung aus fränkischen Beispielen angenommen, ist der auf Wolffelden weit vorzuziehen. Aber der Herausgeber des Urkundenbuchs hat gefühlt, daß der Zusammenhang einen Ort des Murrgaus fordert. Nun ich denke, der Name sagt es, welches Stetten gemeint ist, es ist eben das einzige Stetten des Murrgaus, das jetzt nach seinem Herrn Woluald = Woluold Woluoldstete heißt. Wenn in der Backnanger Urkunde von 1245, W.U. 1, 91 bald Eguerstetten bald Egenenstetten gelesen wird, womit jedenfalls Erbstetten gemeint ist, so könnte es scheinen, als wäre die Form Eguerst. als lectio difficilior vorzuziehen, und es ließe sich der Name als Umbildung ähnlich wie das fränkische Equarhofen aus Eckeburghoven begreifen. Aber bis das alte Eckeburghofen zu Equarhofen wurde, hat es Jahrhunderte gebraucht. Die Form Eguerstetten für Eckeburg- oder Eckeberstetten scheint mir für 1245 zu früh. Darum halte ich die Lesart Egenenstetten für die einzig zulässige. Der jetzige Name Erbstetten, von dem nicht einmal aus der Oberamtsbeschreibung zu konstatieren ist, seit wann er urkundlich vorkommt, und wie weit er volkstümlich ist, läßt sich lautlich aus Eguerstetten doch nicht ableiten. Vielleicht ist es nur eine bureaukatische Nachbildung von Erbstetten OA. Münsingen, das seinen Namen von einem Erbo oder Erpf hat. Ist die Form Egenenstetten 1245 die wahrscheinliche, so weist das auf einen neuen Grundherren. Ziehen wir nun in Betracht, daß der Kirchsatz in Erbstetten dem Hause der Calwer-Vaihinger-Löwensteiner gehörte, bis er an Kl.Lichtenstern kam, und daß sich im Hause der Vaihinger in der Mitte des 12. Jahrhunderts der Name Egino findet, so scheint es nicht unwahrscheinlich, daß ein Egino von Vaihingen jenen Kirchsatz an sich gebracht. Wem aber unmöglich erscheint, daß derselbe Ort 863 Attunstetten, 978 Woluoldstetten, 1245 Egenenstetten geheißen haben sollte, der bedenke, daß in Franken — auch Erbstetten gehört zu Franken — die verschiedenen Stetten (Kocher-, Ober-, Nieder-, Lenker-) im Volksmund schlechtweg Stetten heißen und ihren unterscheidenden Beinamen nur in der offiziellen Sprache oder, wo 2 Stetten neben einander genannt werden, bekommen. Hieß Erbstetten im Volksmund auch schlechtweg Stetten, machte sich dort die Unterscheidung von andern Stetten

Digitized by Google

weniger für das Volk geltend, da kein anderes Stetten in der Nähe lag als Stetten im Remsthal, dann läßt ſich wohl verſtehen, wie amtliche Urkunden genötigt waren, den Ort nach alten Grundherren, wie ſie noch im Gedächtnis lebten, zu nennen.

Anhangsweiſe ſei noch bemerkt, daß jenes Asbach, wo Folkuin 863 Beſitz erhielt ſtatt in Erbſtetten, wohl Klein-Asbach iſt, in deſſen Nähe Völklinshofen iſt, deſſen Name nur eine volksmäßige Umbildung von Folkuinshofen, dem Hof eines Folkuin, zu ſein ſcheint. (Fortſ. folgt.)

Reiſe auf der Teufelsmauer.

Von Profeſſor Dr. Ludwig in Hall.

Die Stadt Hall, obwohl 15 Kilometer vom limes[1]) entfernt, bietet dennoch einen trefflichen Ausgangspunkt für Fußturen auf dem ſchwäbiſchen „Pfahlgraben“[2]), wenigſtens für ſolche auf dem nordweſtlichen Flügel desſelben. Liegt doch Mainhardt geographiſch und ſtrategiſch genau in der Mitte zwiſchen den beiden Endpunkten des ſchwäbiſch-fränkiſchen Flügels, Jagſthauſen und Welzheim, und iſt ebenſoweit entfernt von Öhringen wie von Murrhardt[3]). Wer, früh aufbrechend, nach Mainhardt pilgert (15 km), kann von hier aus in 3—4 Stunden entweder nördlich Öhringen oder ſüdlich Murrhardt auf der geradlinigen „Teufelsmauer“[4]) erreichen und bequem mit den Abendzügen nach Hall zurückkehren; wer Jagſthauſen zuſtrebt, fährt mit

---

[1]) limes, verwandt mit limen, von λεγ: die Querlinie.

[2]) Pfahlgraben, von palus. Für das Vorhandenſein einer Paliſſadenreihe (Conrady contra Cohauſen) ſprechen alte wie neue Namen: Amm. Marc. 18, 2, 15 cum ventum fuiſſet ad regionem, cui Capellatii vel Palas nomen eſt und Spartian Hadr.: ſtipitibus magnis in modum muralis ſaepis funditus jactis atque conexis. Heute ſind die Namen: Pfahldorf (bei Eichſtädt), Pfahlheim bei Ellwangen (deſſen Römerfunde im Germaniſchen Muſeum figurieren), Pfahlbronn bei Welzheim, Pfahlbach bei Sindringen, Pohl und Pohlgüns geradezu die Leitmuſcheln ſozuſagen für die Auffindung des Laufs des limes. Flurnamen: Pfahläcker, Pfahlwieſen, Pfahl, Pfahlhecke u. ä. Dafür ſprechen auch ausgedehnte Funde von Kohlenreſten im Graben bei Walldürn (Korreſpondenzbl. der weſtdeutſchen Ztſchr. f. Geſch. u. Kunſt). Aber auch auf der Höhe von Steinberg graben die Bauern fortgeſetzt Kohlen cf. weiter unten. Dafür ſprechen auch Zweckmäßigkeitsgründe. Mommſens Einwand, die Benennung palus könne nicht von den Römern ſtammen, iſt ganz richtig, aber warum nicht von den Germanen in fälſchlicher Anwendung des Worts palus? Wie weit die Paliſſadenreihe ſich erſtreckte, ob nur auf dem rheiniſchen Erdaufwurf oder auch an dem der Donau parallelgehenden Steindamm und ob vielleicht nur an beſonders wichtigen Übergangsſtellen, iſt unentſchieden, ebenſo wie die Frage, wo am Erdaufwurf ſie angebracht war (Kellers falſche Vermutung ſ. unten).

[3]) Durchſchnittliche Entfernung der Kaſtelle 12 km.

[4]) Teufelsmauer depraviert aus Döbelsmauer (cf. Dobel, Döbel-Anhöhe)? cf. auch den Flurnamen Pfahldöbel! oder von den ſchwarzen Liasſteinen des Donaulimes? Daß der Name „Teufelsmauer“ nur am öſtlichen Strang ſich finde, wird durch die Bauern von Graab widerlegt.

Daß der „Bös“ ſeine Hand mit im Spiel gehabt, erzählt uns der Alte vom Weidenhof bei Preſcher (die Geſchichte mit dem Schwein und dem Gockeler möchte ich allegoriſch deuten: beide ſind Wühler, der Hahn mehr der aufgrabende, das Wildſchwein mehr der in langen Furchen hinziehende cf. die gerade Erſtreckung des Grabens). Ob hievon der Name Schweins- oder Saugraben? Man könnte auch daran denken, daß dieſer Graben zu einer Zeit, wo er noch tief war und Deutſchland noch viele Wildſchweine hatte, ein beliebtes Lager dieſer Tiere war, oder auch bei Jagden als Saufalle benützt wurde. Übrigens beſchäftigt ſich heute noch die mythenbildende Phantaſie mit dem rätſelhaften Werk. Bekannt iſt, daß es um die ganze Erde gehen ſoll. Bei Steinberg fragten mich Bauern, ob es wahr ſei, daß auf dem Wall eine feurige Kugel rolle? Sollte dies noch eine ſchwache Spur ſein von dem ehemals auf dem limes eingerichteten Feuerſignaldienſt, der nach einigen der einzige Zweck desſelben war (Releaux und Schmick)?

Digitized by Google

dem Frühzug nach Öhringen und geht von da zu Fuß über Sindringen nach dem Jagſtkaſtell und wieder nach Öhringen zurück, wobei er auf dem Rückweg manches entdecken wird, was auf dem Hinweg ſeinem Aug entging; wer Welzheim[1]) ſich zum Ziel ſetzt, fährt früh nach Murrhardt und verläßt ſich von da auf die Kraft ſeiner Füße. Will man eine größere Strecke auf einmal beſichtigen, ſo fährt man morgens nach Murrhardt und geht über Graab und Mainhardt nach Öhringen, was einen tüchtigen Tagmarſch abgiebt. So lohnend für den Turiſten dieſer Weg im Sommer iſt, durch die ſchattigen Gründe des Murr- und Mainhardter Walds, ſo wird der Archäologe als Reiſezeit doch den November oder März-April vorziehen — falls die Witterung günſtig — weil da kein Laubdach des Waldes Graben oder Wall verdeckt. Wir wählen als erſte Strecke Mainhardt—Murrhardt, weil ſie verhältnismäßig gut erhalten und leicht zu finden iſt.

In die Staatsſtraße, die von Hall nach Sulzbach führt, 10 Minuten vor Mainhardt, unmittelbar neben dem Oberamtsgrenzſtock, mündet ein Feldweg, der, nach Norden keine ſichtbare Fortſetzung zeigend, nach Süden etwa 10 Minuten über Felder und Wieſen führt und beim Beginn des Waldes auf eine mit dichtſtehenden aber kurzen Fichten bepflanzte Erhöhung leitet, die mit dem daneben laufenden Graben als erſte Spur des „Schweinsgrabens“ aufzufaſſen iſt. Das heißt, die erſte Spur eigentlich iſt der Feldweg, der durchweg auf dem Platz ſteht, den früher der Römerwall einnahm.

Die Erhöhung, zunächſt unbedeutend, dann ein flacher Damm, der bald in die Normalhöhe von 2—3 m und die Normalbreite (am Fuß von ca. 10 m) übergeht[2]), unterſcheidet ſich in nichts von einem gewöhnlichen Erdaufwurf, wie ſie zu tauſenden unſre Wälder durchziehen. Auch der Graben könnte einen gewöhnlichen Waſſerabfuhrkanal vorſtellen, wenn nicht ſein ſtetes Zuſammenſein mit dem ſchnurgerad ſich fortziehenden Erdwall ihn als die bekannte, an der äußeren, öſtlichen (Germanen-)Seite die römiſche Reichsgrenze begleitende Vertiefung ausweiſen würde. Je tiefer wir in den Wald, der allmählich in einen hohen Tannenwald übergeht, eindringen, deſto höher, breiter und ausgeprägter wird der Erdaufwurf, deſto tiefer der ihm parallel laufende Graben. Überhaupt iſt die Wahrnehmung zu machen: wo der Wall, iſt auch der Graben gut erhalten[3]), wenn es freilich auch Stellen giebt, wo der Wall ohne Graben (z. B. im Katzenbachthal), und wo der Graben ohne Wall dem Auge ſich darbietet.

Nach etwa halbſtündiger Wanderung werden wir in ein nicht ſehr tief ausgeſchnittenes Waldthal hinabgeführt (Kümmelsbach), auf deſſen anderer Seite man die Spur verliert (cf. auch Herzog, Vermeſſung S. 19), ſo daß ſowohl die General-

---

[1]) Welzheim, ohne Zweifel Wallheim (cf. Walldürn). Hiezu vergl. die Namen Graab und Pfahlbach.

[2]) Die erhaltenen und urſprünglichen Maße ſ. bei Herzog, Die Vermeſſung des römiſchen Grenzwalls Tafel II.

[3]) Der beſte Schutz für das Römerwerk iſt heute der Wald, dann die der Bearbeitung weiter nicht unterworfene Wieſe. Auf Äckern erſcheint der Wall meiſt eingeebnet, oder nur noch als ſanfte Wellenlinie. Doch bietet heute noch ſein Erdreich dem eindringenden Pflug größeren Widerſtand als das umgebende. Die Jahrtauſende brachgelegene Erde des Walls iſt den Bauern ein willkommenes Dungmittel, das ſie über die benachbarten Äcker verſtreuen, wie ſie auch z. B. die Steine der Türme und Kaſtelle zu Häuſer- oder Wegbauten wegführen. Gegen ſolchen Vandalismus hilft nur allmählich eintretende beſſere Schulbildung, weshalb die Erhaltung der koſtbaren Reſte weniger der Regierung, den Forſtämtern, Oberämtern und Gemeindebehörden (ſo thätig ſich auch dieſe erweiſen können), als den Schulmeiſtern in die Hand gegeben iſt. Thatſache iſt, daß die 2 Römerwälle in Schottland weit beſſer erhalten ſind, als der unſrige.

Digitized by Google

ſtabskarte als die von der Vermeſſungskommiſſion in die Mittnachtſche Karte eingetragene Linie an dieſer Stelle zu berichtigen wäre. Auf ungefähr in der bisherigen Richtung weitergehend erklettern wir eine ſteile, mit prächtigem Tannenwald beſtandene Anhöhe, deren jenſeitiger Steilabſturz uns neben der Mündung eines Waldthals unmittelbar oberhalb der Hankertsmühle ins Roththal hinabführt. Ob der hie und da auftauchende Erdſtriemen, die hie und da ſichtbare Vertiefung Teile der „Pfahlheck“[1]) ſind, oder Produkte der Eroſion namentlich durch den links in der Nähe fließenden Waldbach, wer kann es entſcheiden? Sicher iſt, daß genau oberhalb der Hankertsmühle der „Pfahl“ über die Roth gegangen ſein muß. Von dem Flußübergang iſt wie überhaupt (abgeſehen von der Stelle bei Sindringen, wovon ſpäter), ſo auch hier keine Spur erhalten. Auch jenſeits der Roth iſt die Spur wieder verloren; man muß ſich hüten zu weit nach links abzuirren, da man ſonſt durch ein Nebenthal dem abſeits liegenden Schönbronn zugeführt wird. Hat man oberhalb der Vereinigung dieſes Nebenthals mit dem Schönthaler Bach letzteren überſchritten (3. Übergangsſtelle) und eine Fichtenkultur paſſiert, ſo ſieht man den Wall wieder in ſeiner ganzen Größe und Schönheit nebſt dem Graben vor ſich. Wie eine ungeheure Raupe liegt er auf dem Waldhang, kerzengerade, in mäßiger Steigung, den Steinriegeln im Hohenlohiſchen vergleichbar, faſt von der Thalſohle bis auf die Höhe von Graab[2]) und bis an den Waldrand ſich erſtreckend. Vor dem Aufhören des Walds ſtößt man auf das von der Vermeſſungskommiſſion genommene Profil (Herzog S. 19). Die Flur heißt auch Schweinsgraben.

Von den von Herzog angeführten Reſten in den Wieſen und Feldern vor Graab konnte ich keine Spuren mehr entdecken, ebenſowenig von dem durch v. Abel ausgegrabenen Turm. Daß die Kirche von Graab auf dem limes ſteht, iſt bekannt. Sichtbar werden die Spuren wieder jenſeits dieſes Dorfes als Ackerraine und Böſchungen neben der Straße nach Morbach, die, wie der im Eingang erwähnte Feldweg, auf der Stelle der „Teufelsmauer“ läuft. So heißt nämlich der limes auch bei den dortigen Bauern, während Herzog dieſen Namen nur dem rhätiſchen Strang zuerkennen will. Wo die Straße nach Morbach links abzweigt, beginnt ſogleich wieder in Fortſetzung der bisherigen Richtung an dem mit Haidekraut und Heidelbeeren bewachſenen, mit kurzen Fichten beſtandnen Berghang deutlich ſichtbar die nun wohlbekannte Erhöhung, mehrfach geſchnitten von Holzwegen und zweimal von Waldbächen, über die hinüber man die Spur leicht beibehält. Hier ſchon erblickt man einen ſolchen Steilabſturz des Walls, wie ihn Herzog aus der Gegend nördlich von Gailsbach als Hauptbeweis für die geradlinige Erſtreckung des limes anführt. Etwa $^3/_4$ Stunden ſüdlich von Graab erſteigt man die Höhe vor dem tief eingeſchnittenen Katzenbachthal.

Während auf dem nördlichen Thalhang die Spur unſicher wird oder durch Wald verdeckt iſt, ſieht man den geradlinigen Strang um ſo ſchöner auf der ſüdlichen Seite über Äcker ſich hinziehen von der Thalſohle wieder bis zur Höhe (6. Übergang), nur links von ſchwachem Tannengehölz begleitet und in der Mitte der Bergwand etwa durch 3 große einzelſtehende Buchen flankiert. Von beſonderem

[1]) So heißt Döderlein den limes, indem er ihn (ſi parva licet —) in richtige Parallele ſtellt mit den mittelalterlichen Landwehren und Pfahlhecken. Wenn deshalb Cruſius bei der Erwähnung des Römerwalls ſagt: qualis eſt circa Hallenſium territorium, ſo heißt das wohl nicht: der limes, wie er heute noch bei Hall erhalten iſt, ſondern: wie z. B. eine ähnliche Grenzwehr das Haller Gebiet umgiebt. Auch andere Städte hatten derartige Demarkations-, Zoll- und Befeſtigungslinien.

[2]) Über dieſen Namen cf. Anmerkung 1 S 63.

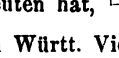
Digitized by Google

Intereſſe iſt dieſe Stelle dadurch, daß ſie uns ein Längenprofil bietet, ſofern der Wall auf Ackerlänge etwa aufgeſchlitzt iſt[1]). Die zahlreich umherliegenden Steine könnten den Glauben an das gänzliche Fehlen jeglichen Steinkerns (der charakteriſtiſche Unterſchied des rheiniſchen vom Donaulimes!) erſchüttern, wenn nicht die Querprofile und die zweite Stelle eines Längenprofils (nördlich bei Gailsbach, wovon ſpäter) alle denſelben Mangel eines Steinkerns zeigen und wir nicht außerdem von Bauern der Umgegend erfahren würden, daß auf dem glitſchrigen, abſchüſſigen Boden noch heute zahlreiche Steine von der Höhe herabrutſchen.

Dieſe Höhe, halbwegs zwiſchen Graab und Murrhardt, bei dem durch ſeinen Namen charakteriſtiſchen Weiler Steinberg, iſt der höchſte bis jetzt erreichte Punkt und einer der höchſten Punkte des limes überhaupt (520 m)[2]), mit umfaſſender Fernſicht über das Murrthal hinüber nach den Höhen des Welzheimer Waldes. Dort grüßt der Turm von Kaiſersbach herüber, und der Hohenſtaufen winkt aus blauer Ferne. Nach den Steinmaſſen und Funden zu urteilen (auch Kohlen wurden aufgegraben!) muß hier eine größere römiſche Befeſtigung ſich befunden haben, größer vielleicht als die von Graab, das jedenfalls keine ſo dominierende Lage aufzuweiſen hat. Nun zieht ſich der limes in jähem Abſturz nach Siegelsberg hinab (300 m) in nur ſchwach erhaltenen Spuren, die im Wald Hirſchreute oberhalb der Siegelsberger Sägmühle zwar auf einen dünnen Streifen zuſammengeſchrumpft, aber doch deutlich erkennbar ſind. Eben dort befindet ſich auch das Wachhäuschen[3]), das von Herzog S. 18 näher beſchrieben iſt. Damals (1877) eines der am beſten erhaltenen muß es vor den neuerdings von Gußmann in Sindringen aufgegrabenen zurücktreten. Auch das vor noch nicht allzulanger Zeit ca. 10 Minuten ſüdlich von Graab aufgedeckte iſt beſſer erhalten. Von Siegelsberg ab verlieren ſich die Spuren bis gegen den Weidenhof (3maliger Flußübergang: nämlich über den Siegelsbach und zweimal über die hier ein ſcharfes Eck bildende Murr). Wenn es je einen Beweis giebt für die geradlinige Erſtreckung des limes, ſo iſt es der Umſtand, daß dieſer, ſtatt dem Thal des Siegelsbachs bis Murrhardt zu folgen, über den 460 m hohen Linderſt geführt iſt, um von da ins Murrthal ſich hinabzuſtürzen, jenſeits ſofort wieder die Höhe zu gewinnen (8. Übergang bei der Lutzenſägmühle), nach kurzem Lauf über die Hochebene ſich wieder ins tiefeingeſchnittene obere Murrthal einzuſenken (9. Übergang) und nach Erreichung

[1]) Wohl aus dem Grund, der in Anm. 3 S. 63 genannt iſt.

[2]) Niederſter Punkt bei Sindringen (Einfluß der Sall in den Kocher) 160 m (Jagſt 200 m), Landesgrenze 300, Pfahlbach 320, Ohrn 220, am Weiher beim Neuwirtshaus 400, Brettach bei Mainhardt 380, Mainhardt 460, Graab 500, Steinberg 520, Siegelsberg 300, Linderſt 460, 1. Murrübergang 280, Gausmannsweiler 550, Welzheim 510, Lorch 280, Staufen 680.

[3]) Die Wachhäuschen, ſozuſagen die einzelnen Knorpel an dieſem „Rückenmarksſtrang", ſtehen bald auf, bald unmittelbar neben, bald in einiger Entfernung (weſtlich) von dem Wall. Die beſterhaltenen ſind die von Gußmann in Sindringen ausgegrabenen. Ihre Zählung iſt eine ſehr verſchiedene, da ſie oft kaum aus der Erdoberfläche hervorragend, zudem noch den mannigfachſten Inſulten ausgeſetzt ſind. So exiſtieren manche früher ausgegrabene nur noch in der Tradition und umgekehrt werden immer wieder neue aufgedeckt. Das Auffinden der Ausgrabungsſtellen iſt nicht ſchwer, da die Türme oft durch eine Erhöhung angedeutet ſind und in regelmäßigen Abſtänden von je ca. 500 Schritt aufeinanderfolgen. Bei manchen iſt noch der Treppenzugang erhalten und einzelne laſſen aus zugeſpitzten Steinen auf Gewölbkonſtruktionen ſchließen. Die dabei gemachten Funde ſind die gewöhnlichen Aſchenreſte, Scherben von terra ſigillata u. ä. Bei der Haaghofmühle wurde vor Jahren das Schwert eines Legionsſoldaten gefunden, aber verſchleudert. Ich zählte von Lorch bis Sindringen 11 Wachhäuschen. Was der ſeitliche Steinſporn bei einzelnen der Sindringer und was das Steinkreuz in der Mitte des Graaber zu bedeuten hat,  iſt unklar. Über die Maßangaben vergl. Herzog Vermeſſung, und Gußmann Württ. Vierteljahrsh. für Landesgeſchichte 1886 I.

Digitized by Google

der jenseitigen Höhe bei Mettelberg erst einen Lauf zu verfolgen, der im wesentlichen Plateaulauf und damit gewissermaßen eine Fortsetzung der östlich von Welzheim nach Aalen hin sich erstreckenden Hochstraße[1]) ist. Südlich vom Weidenhof werden die Spuren wieder recht deutlich; 5 Minuten vom Spatzenhof entfernt wird der limes von der Welzheim—Fornsbacher Straße geschnitten (ein kleiner Wegstock mit der Aufschrift „Römergraben"! o. ä. wäre hier sehr angezeigt; im übrigen ist für den nicht Ortskundigen der Weg auf dem unmittelbar neben der Straße liegenden Spatzenhof genau zu erfragen). Jenseits der Straße senkt sich der samt Graben prächtig erhaltene, mit Forchen bewachsene Damm in viertelstündiger Erstreckung bis zur Kaisersbach—Ebnier Straße hinab, um jenseits derselben sofort wieder erkennbar, ja gut erhalten durch Wald der Höhe von Gausmannsweiler zuzustreben. Dieser 10. Thalübergang oberhalb des Ebnisees[2]) ist charakteristisch. Standen die bisherigen Übergangsrichtungen fast senkrecht auf der Richtung des Baches, so bildet hier der limes mit dem Bach einen spitzen Winkel.

Auch ist die Stelle geeignet, ein Licht auf die ehemalige Erstreckung des früher ohne Zweifel größeren Ebnisees zu werfen. Weiter als bis zur Übergangsstelle des limes über die Straße, die von Kaisersbach nach Ebni führt, kann er nicht gereicht haben. Denn durch den See ging der limes wohl nicht (über einen zweiten Seedurchgang nördlich von Neuwirtshaus später).

Wo der Wald aufhört, schneidet der limes, dessen Spur zunächst verschwindet, die Staatsstraße Kaisersbach—Welzheim. Die Stelle entspricht ganz der von Steinberg, nur daß sie noch höher ist (550 m, die höchste bisherige und die höchste überhaupt, abgesehen vom Staufen) und die Aussicht auf die Welzheimer Hochebene (zwischen Lein und Wieslauf) bietet, statt, wie jene, die Aussicht auf ein Thal. In einiger Entfernung jenseits der Straße wird der geradlinige Strang in den Wiesen wieder sichtbar, und wenn das Auge ihm folgt, so ruht es zuletzt in weiter Ferne auf der majestätischen Kuppel des Hohenstaufen. Nun ist der magnetische Pol sozusagen dieses geheimnisvollen Stranges gefunden; für den auf diesem Punkt Stehenden ist kein Zweifel: die Römer haben direkt auf den Gipfel des Staufen zugebaut, oder vom Staufen aus ihre Richtungslinie genommen. Wie sie es angegriffen haben, wissen wir nicht; Thatsache ist es, daß die ganze Linie von Jagsthausen an (eine kleine Abweichung bei Sindringen ausgenommen, wovon später) schnurgerade auf den Staufen[3]) zustrebt.

Gausmannsweiler ist überhaupt für den Limesturisten ein klassischer Ort. Im neuerstandenen Hotel „Ebnisee" findet er nicht nur leibliche Nahrung, sondern auch die beiden Bände des Bahnbrechers Hanselmann („Beweis wie weit der Römer

[1]) Abgesehen natürlich von der Verschiedenheit des Baumaterials und der Konstruktion sowie der Richtung der beiden Stränge.

[2]) Der Ebnisee, 470 m hoch, ist ein Sammelweiher von 4—5 kleineren Bächen, früher künstlich gestaut zu zeitweiliger Holzflößerei und deshalb in seinem Niveau sehr wechselnd, heute abgedämmt durch die Straße nach dem romantisch gelegenen Ort Ebni und mit Fischen besiedelt. Lange Zeit verschollen wurde er in neuerer Zeit durch Ellinger von Gausmannsweiler wieder zugänglich gemacht. Der Abfluß des Sees heißt die Wieslauf, die zuerst parallel laufend mit der Lein, dann westwärts — wie diese ostwärts — abbiegend, bis Klaffenbach in tiefeingerissener Schlucht den Welzheimer Wald schneidend, ein prächtiges Landschaftsbild darbietet. Bei Rudersberg südlich sich wendend fließt sie nach 2—3 stündigem Lauf in sanftem Wiesenthal, häufig Versumpfungen bildend und bei Regenwetter leicht Überschwemmungen verursachend, oberhalb Schorndorf in die Rems.

[3]) Darum ist es mir unerfindlich, warum die auf der Generalstabs- und Mittnachtschen Karte eingezeichnete Linie nicht direkt auf den Staufen, sondern auf dessen westliche Ausläufer ausmündet.

Digitized by Google

Macht etc.“); und ein Vorfahre des Hotelbeſitzers, dem der limes es angethan, hat den über ſeine Wieſen gehenden Damm mit (heut noch ſtehenden) Obſtbäumen bepflanzt und dadurch vor Nivellierung bewahrt. Ein einfaches, praktiſches Mittel nnd eine hochherzige That, die doch recht viele Nachahmer auch heute noch finden möge! Leider waren die Bauern von Eckartsweiler und Seiboldsweiler weniger rückſichtsvoll, in deren Kleeäckern er ziemlich eingeebnet erſcheint; nur wo der vereinzelt auftretende Wald ihn ſchützt, zeugen die Spuren von verſchwundner Pracht. Je mehr er ſich Welzheim nähert, deſto mehr verflacht er ſich, um ſchließlich in einen Feldweg überzugehen und zuletzt ganz zu verſchwinden (cf. den Feldweg bei Mainhardt und Graab)[1]).

Erſt etwa ½ Stunde ſüdlich von Welzheim treten im Wald wieder Spuren auf. Es zieht ſich nämlich der Wall noch eine Strecke über dieſes ſüdlichſte Kaſtell hinaus, um erſt beim Haaghof in die Hochſtraße nach Aalen überzugehen (2 km ſüdöſtlich von Breitenfürſt).

Auf dieſer ſüdlichen Fortſetzung behält der Damm ſeine bisherige gerade Richtung und ſenkt ſich demzufolge, ſtatt auf der Hochebene über Breitenfürſt zu laufen, gegen die Lein herab, deren rechte Nebenbäche er in nicht allzutiefen Einſenkungen überſchreitet, um zwiſchen der Haaghöfer Mühle und dem Haaghof in langſamem Steigen die Hochebene wieder zu gewinnen und hier der ſcharfen Wendung der Lein folgend plötzlich jene bekannte Biegung nach Oſt zu machen d. h. in den ſog. rhätiſchen, beſſer Donaulimes überzugehen[2]). Im einzelnen iſt zu dieſer Strecke zu bemerken, daß in den Wäldern Burg, Tann und Birkig noch namhafte Spuren ſich finden. Die Trümmer des von Herzog (S. 16) erwähnten Turms ſind noch zu ſehen; ob die in der Nähe ſich findende Vertiefung der von den Römern gegrabene Steinbruch für dieſen Turm war, wie man in Welzheim meint, oder eine vor Zeiten benützte Saufalle, iſt ſchwer zu entſcheiden; ſie kann auch beides oder keines von beiden geweſen ſein. Intereſſant wäre es, durch genaue Vermeſſung[3])

[1]) Nach der Anſicht des Hauptmanns a. D. Adelung von Welzheim verläßt oberhalb Welzheim der limes ſeine gerade Linie und zieht ſich öſtlich gegen die Lein hinunter. Ein Licht auf dieſe Frage wirft vielleicht die kürzlich entdeckte Lage des Welzheimer Kaſtells, das nach der Beſchreibung des Prof. Miller das einzige öſtlich vom Wall gelegne wäre. Gelänge es, Adelungs Hypotheſe zu erweiſen, ſo könnte vielleicht auch das Welzheimer Kaſtell als innerhalb des limes, wenn auch in unmittelbarer Nähe desſelben liegend angenommen werden.

[2]) Sehen wir uns den Lauf der einzelnen Teile des limes genauer an, ſo iſt nicht zu verkennen, daß der weſtliche Flügel ſeine Richtung oft bis in einzelne Krümmungen hinaus vom Rheine bedingt erhält, während der öſtliche im allgemeinen parallel der Donau läuft.

Da nun ohne Zweifel nicht der politiſche Begriff „Rhätien“, ſondern der Lauf der Donau und der vorgelagerten Alb für den öſtlichen Flügel maßgebend war, ſo wird es richtiger ſein, wie von einem limes transrhenanus, ſo von einem limes transdanubianus zu ſprechen. Die beiden Wallflügel erſcheinen überhaupt als eine ins Innere über Oden- und Schwarzwald einer- und Alb andrerſeits vorgerückte Rhein- und Donaulinie. Auf der Strecke Welzheim—Main iſt es der Neckar, mit dem der Strang parallel läuft, weshalb man dieſen Teil füglich Neckarlimes heißen kann, ohne ihn deshalb als ſelbſtändiges Glied hinſtellen zu wollen. Dadurch wird nun auch das Eck am Haaghof erklärt: die Parallelen ſchneiden ſich hier, ſo wie die Donau in gehöriger Verlängerung und Rhein ſich ſchneiden, ein Punkt, der etwa mit dem wichtigen Rheineck bei Baſel zuſammenfallen würde. Es iſt alſo auch das Eck beim Haaghof eigentlich nichts andres, als das ins Innere Germaniens vorgeſchobene Rheineck bei Baſel.

[3]) Eine genaue geometriſche Vermeſſung und Abſteckung wäre überhaupt ſehr dankenswert. Mancher Ackerrain, mancher Graben, mancher Steinhaufen würde ſich dann wohl als zum limes gehörig ausweiſen, den man bis jetzt nicht mit Sicherheit hat in Beziehung zu ihm ſetzen können.

Digitized by Google

zu entſcheiden, ob der in der Nähe befindliche, prachtvoll aufſteigende, mit wahren „Holländern“ beſetzte, ca. 8/9 m hohe Damm ein Stück des limes iſt. Könnte dies nachgewieſen werden, ſo hätten wir hier das einzige — übrigens nicht ſehr lange — Stück vor uns, wo der Wall in ſeiner urſprünglichen Höhe erhalten wäre. Vor ſolchem Anblick müßten die Bedenken derer verſtummen, die den limes als zur Verteidigung nicht geeignet bezeichnen[1]).

Mit Erreichung des Haaghofs iſt eigentlich unſre Wanderung nach Süden zu Ende, denn den Donaulimes laſſen wir zunächſt außer Betracht. Allein bekanntlich findet der „rheiniſche“ (beſſer in dieſem Teil „Neckar“)limes noch eine ſüdliche Fortſetzung bis zum Staufen, oder wenigſtens bis in die Nähe von Lorch, eine Fortſetzung, die man — Pauluſcher Ausdrucksweiſe ſich nähernd — das Schwanzbein dieſes Rücken-

[1]) Hier einige Worte über den Zweck des limes. Demarkationslinie? Mautlinie, Telegraphen-, Verteidigungslinie? für die erſte Bezeichnung (Cohauſens Anſicht) ſprechen die Nachrichten der alten Schriftſteller: Spartian Hadr.: in plurimis locis, ubi barbari non fluminibus, ſed limitibus dividuntur, ſtipitibus magnis in modum muralis ſaepis funditus jactis atque conexis barbaros ſeparavit. Wozu noch zu erwähnen Amm. Marc. 18, 2, 15: cum ventum fuiſſet ad locum, cui Capellatii ſive Palas nomen eſt, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia diſtinguebant. Nun iſt aber doch klar, daß die Römer einer bloßen geometriſchen Linie zu lieb keinen Wall und Graben von ſolchen Dimenſionen aufgeworfen hätten. Auch die bloß ideelle und polizeiliche Bedeutung der Grenzlinie genügt nicht. Sie mußte ſtark genug ſein, die Germanen zur Reſpektierung dieſer Linie zu zwingen, ihnen ein gebieteriſches „Bis hieher und nicht weiter!“ zuzurufen. Und wahrlich bei der Betrachtung einzelner guterhaltener Strecken kann einem wohl der Gedanke kommen, daß an dieſem Graben, Wall und Pfahl mancher Markomanne ſich den Schädel eingeſtoßen haben wird. Waren ja die Kaſtelle nur je 12 km auseinander, folgten ja alle 500 Schritte die Wachhäuschen, war ja wohl auf der Linie ſelbſt ein regelmäßiger Nachrichtendienſt organiſiert. Daß eine ſo lange Linie militäriſch habe gehalten werden können, beſtreitet wohl Cohauſen, beſtätigen aber andere militäriſche Autoritäten, z. B. Major Dahm. Daß dieſe Linie zugleich Zolllinie war, iſt mehr als wahrſcheinlich (bei Tac. hiſt. 4, 64 ſagen die Tenkterer: ad hunc diem flumina ac terras et caelum quodammodo clauſerant Romani, ut conloquia congreſſusque noſtros arcerent, vel inermes ac prope nudi ſub cuſtode et pretio coiremus, während es an einer andern Stelle von den befreundeten Hermunduren heißt, daß ſie paſſim ſine cuſtode tranſeunt). Alſo für den erſten Anſturm genügte der limes, bis vom benachbarten Kaſtell Hilfe kam. Und bei gefährlicheren Angriffen konnten ja beide Linien (die rheiniſche, wie die Donaulinie) zumal in Aktion treten und den Feind in die Mitte nehmen. Denn das iſt zugleich der Vorzug des Winkels beim Haaghof: die Römer erhielten dadurch Gelegenheit, ihre Streitkräfte zugleich von 2 Flanken aus gegen einen gemeinſchaftlichen Punkt operieren zu laſſen; ihre Grenzaufſtellung bildete im großen die im kleinen ſo oft beliebte Schlachtſtellung des forceps. Der urſprünglich leitende Gedanke aber bei Anlegung des limes war Abſperrung der Rhein- und Donaulinie. Hiebei wäre allerdings das Zunächſtliegende geweſen, an der Stelle einzuſetzen, wo Rhein und Donau zum letztenmal ſich nähern, d. h. von der Altmühl an die Rednitz zu bauen, wo ſpäter Karl der Große ſeine foſſa Carolina, noch ſpäter der Bayernkönig den Ludwigskanal baute. Und wirklich gewinnt es eine Zeit lang den Anſchein, als ob der limes dieſer Richtung folgen wolle. Zweimal ſchneidet er die Altmühl, zieht an Grönhardt (der alten foſſa Carolina) vorüber bis nach Weißenburg am Sand, und iſt damit ſchon im Stromgebiet des Mains (Überſchreitung der Rednitz). Aber hätten die Römer ſo die kürzeſte Linie zwiſchen Donau und Rhein gezogen, ſo hätten ſie den forceps beim Haaghof nicht erhalten. Außerdem war der fränkiſche Jura eine treffliche Walllinie, weshalb dieſer von Gunzenhauſen ab als die Richtung des limes beſtimmend erſcheint. Auch ſpäter noch hätten die Römer von Ellwangen eine gerade Linie nach Öhringen ziehen können. Aber, wie Paulus richtig bemerkt, ſie wollten das gänzlich verſumpfte Bergland und Wäldergewirr des mittleren Kochers und der mittleren Jagſt vor ihrer Grenze haben, weil dieſes den Feinden den Zugang erſchwerte oder unmöglich machte. Und eine Beſtätigung dieſer Anſicht iſt die auffallende Erſcheinung, daß Kocher und Jagſt zweimal, und zwar an den Stellen vom limes überſchritten ſind, wo ſie ſich am meiſten nähern und die den Beginn und das Ende ihres Mittellaufs bezeichnen, die zugleich mit dem weitausgeſchnittenen Doppelbogen der beiden Flüſſe deren größte geographiſche Verbreitung einſchließen.

Digitized by Google

markſtrangs nennen könnte. Dieſer ſüdliche Sporn zweigt übrigens erſt in Pfahlbronn ab. Die Straße vom Haaghof bis Pfahlbronn läuft ziemlich auf dem alten limes, der noch in Ackerrainen u. ä. vereinzelt angedeutet iſt. Aber ſüdlich von Pfahlbronn erhebt ſich in den Feldern eine deutlich ſichtbare, bis zum Wald etwa 10 Minuten ſich erſtreckende Wellenlinie in der Richtung auf den Staufen zu, die in dem abwärts führenden Wald bald wieder in den bekannten Damm übergeht. Daß in dem wohlkultivierten Boden die Erhöhung ſich ſo lange hielt, iſt ein Beweis, daß hier der limes von beſonderer Höhe und Stärke war. Im weiteren Verlauf iſt wegen der vielen Waldgräben und Aufwürfe die Spur ſchwer feſtzuhalten; nicht weit vom Eingang in den Wald befindet ſich etwa 3 Minuten ſeitwärts vom Wall (rechts oder auf der inneren, dem Graben entgegengeſetzten Seite) eine ſehr bedeutende koniſche Erderhöhung, deren Aufgrabung ohne allen Zweifel einen großen römiſchen Wachturm zu Tag bringen würde. Sie ſei, wie eine ähnliche, nördlich von Gailsbach in unmittelbarer Nähe des Walls (wovon ſpäter), der Aufmerkſamkeit der Altertumsvereine beſtens empfohlen.

Beim ſogenannten Bemberlesſtein befinden ſich die Reſte eines quadratiſchen Turms mit Tannen darauf; ſüdlich davon verſchwindet jede Spur. Ob der Strang ſich über die Rems bis zum Hohenſtaufen fortgeſetzt hat, wird wegen des Mangels an Spuren („höchſtens einige kleinere Befeſtigungswerke zwiſchen Lorch und dem Berg“ Herzog S. 24) bekanntlich bezweifelt; doch fällt es ſchwer zu glauben, daß der die ganze Umgebung beherrſchende Berg, der Richtpunkt der geradlinigen römiſchen Reichsmauer, nicht mit in dieſes Befeſtigungsſyſtem hineinbezogen geweſen ſein ſoll. A priore möchte man vielmehr glauben, er habe den Eckpunkt für den rheiniſchen und Donaulimes abgegeben.

Damit haben wir den ſüdlichen Flügel abgelaufen und wenden uns nun von Mainhardt nördlich, den im Eingang erwähnten Oberamtsgrenzſtock wieder zum Ausgangspunkt nehmend. Mit Recht bemerkt Herzog, daß der von Mainhardt zur Thalmühle hinabführende Weg wohl römiſchen Urſprungs ſei, aber vom Thalübergang des limes bis Gailsbach iſt auch für das geübteſte Auge keine Spur mehr vorhanden (die Zeichnung auf der Mittnachtſchen Karte iſt deshalb zu berichtigen). Gailsbach ſelbſt ſteht auf dem Wall, ähnlich wie Graab. Nördlich von Gailsbach beim Beginn eines Föhrenwalds iſt der Damm wieder ſichtbar, zunächſt der Länge nach aufgeſchlitzt (wie beim Katzenbachthal), dann im ſchönen Buchenwald prächtig erhalten. Der intereſſante Abſturz in eine bald folgende Klinge iſt von Herzog beſchrieben S. 20. Ob der von Herzog eben daſelbſt erwähnte Turm, „deſſen Mauer noch 1 m hoch über den Boden ragt“, identiſch iſt mit einer von mir gefundenen nach Umkreis wie Erhebung bedeutenden Erhöhung, die ohne allen Zweifel auch einen römiſchen Turm birgt, iſt mir deshalb zweifelhaft, weil die letztere keine Mauern oder Spuren von Aufgrabung zeigt. Bald darauf werden die Spuren unſicher; insbeſondere muß man ſich hüten zu weit rechts abzuirren. Charakteriſtiſch iſt, daß in Neuwirtshaus jedermann thut, als wäre er über den Lauf der Teufelsmauer aufs genaueſte unterrichtet; läßt man ſich von einem dieſer Kundigen begleiten, ſo führt er einen durch eine Waldſenkung an eine große Wieſe, die man auf der Stelle als den heute abgelaſſenen See erkennt, den die Karten angeben, und über den der limes allerdings quer gegangen ſein muß. Ob es ſchon damals ein See war, wer weiß es? Ob eine in demſelben angebrachte dammartige Erhöhung, die aber früher Fiſchereizwecken diente, ein Reſt des Römerwalls iſt, oder auch nur ganz in der gleichen Richtung ſtreicht wie dieſer, könnte nur durch geometriſche Vermeſſung gefunden werden. Weiterhin habe ich leider keine Spuren mehr gefunden, doch

Digitized by Google

gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, durch wiederholtes Suchen in dieſem Wäldergewirr Reſte insbeſondere des jedenfalls ungemein intereſſanten Abſturzes des Walls aus dem hohen bergigen Hinterland in die Öhringer Ebene aufzuſpüren. Die Strecke vom Neuwirtshaus bis Weſternbach über Öhringen iſt die längſte nichterhaltene auf der Linie Welzheim — Jagſthauſen. Bei Weſternbach erhebt der limes ſich jedoch wieder ſo ſchön als je und zwar auf eine lange Strecke. Dort iſt auch auf der Krone des Walls die bekannte Kerbe, welche Keller als den Ort anſah, wo die Paliſſaden eingeſetzt waren, bis er vom Revierförſter belehrt wurde, daß dieſer Fußweg als Markungsgrenze angelegt worden war. Vor Pfahlbach hören die Spuren auf, um jenſeits des Orts im Wald wieder zu beginnen, teils rechts, teils links von der Straße.

Nun kommen die 5, von Pfarrer Gußmann in Sindringen aufgegrabenen Wachhäuschen: das erſte, unmittelbar auf dem Wall ſtehende, durch eine Buche zerſprengt, die andern 10—20 Schritte vom Wall entfernt, teils noch auf der Ebene, teils ſchon am Thalhang, 2 am Eck nicht erhalten, das 3. und 4. mit einem auffallenden dem Wall zugekehrten meterlangen Sporn ⊐⊏. Das oben erwähnte, auf dem Wall befindliche, hat ſtatt dieſes Steinſporns einen nicht ſehr hohen, ſenkrecht auf dem Wall ſtehenden, nach der äußeren (öſtlichen) Seite ca. 9 m weit vorſpringenden Seitendamm. Am oberen Thalrand (der Sall) zeigen ſich nunmehr auch Parallelſtränge zum Hauptwall (ſolche haben Herzog und Paulus auch auf dem Linderſt und ſüdlich von Mainhardt gefunden), oft unter ſpitzem Winkel in einander übergehend. Das Kocherthal gewinnt der limes nicht wie ſonſt in jähem Abſturz, ſondern — eine einzig daſtehende Erſcheinung! — den Thalhang der Sall benützend in einer Serpentine. Es iſt alſo hier die Darſtellung der Kommiſſion des Jahrs 1877 ebenſo wie die Zeichnung der Mittnachtſchen Karte richtig zu ſtellen. Sind ja doch die Spuren ſo deutlich erhalten, daß der auf der Straße jenſeits des Kochers wandernde Turiſt, der je einmal den limes geſehen hat, ſchon von weitem die Stelle erkennt, wo er ſich ins Thal herunterneigt. Auch die Zeichnung auf der Oberamtskarte von Künzelsau giebt eine falſche Vorſtellung.

Oberhalb Sindringen, unmittelbar bei der Ziegelhütte, geht der limes in einer Furt über den Kocher (niederſter Punkt des Walls: c. 180 m), deren Vorhandenſein als unter dem Waſſerſpiegel ſich hinziehender Steindamm gleichfalls von Pfarrer Gußmann konſtatiert iſt. Weniger klar iſt die Bedeutung, der Zweck dieſer Furt. Intereſſant iſt, daß Kocher und Jagſt wie in ihrem Oberlauf zwiſchen Schwabsberg und Hüttlingen, ſo in ihrem Unterlauf zwiſchen Sindringen und Jagſthauſen an derjenigen Stelle geſchnitten werden, wo ſie ſich am meiſten einander nähern. Von jetzt an werden die Spuren immer ſeltener. Das kürzlich aufgegrabene großartige Kaſtell bei Jagſthauſen möge ebenſo wie das gleichfalls noch nicht lange gefundene von Welzheim ſeine beſondere Darſtellung finden!

Nördlich von Jagſthauſen ſind nur noch vereinzelte Spuren erhalten; daß ein zwiſchen den Oberämtern Künzelsau und Neckarſulm laufender Ackerrain ein Reſt des limes iſt, bemerkt Herzog S. 22. Aus dem Umſtand, daß eine Zeit lang die Landesgrenze zwiſchen Württemberg und Baden zuſammenfällt mit der Linie des nicht mehr ſichtbaren Walls, könnte man verſucht ſein zu folgern, daß zur Zeit, da dieſe Grenze gezogen wurde, die Teufelsmauer hier noch ſtand. Mit der Erreichung der badiſchen Grenze hat unſre Wanderung ihr Ende erreicht.

Digitized by Google

Sülchgauer Altertumsverein.

I.

Die Bedeutung der römiſchen Niederlaſſungen auf dem kleinen Heuberg.

Ergebnis einer dort vorgenommenen Rekognoszierung.

Mit einer Kartenſkizze.

Die Römer ſind, geſtützt auf die Donau- und Rheinbaſis, methodiſch gegen das innere Germanien vorgerückt, mit dem augenſcheinlichen Zweck, eine auf den Terrainverhältniſſen beruhende, ſogenannte natürliche Grenze zu gewinnen. Dieſes methodiſche Vorrücken war aber kein ſtetiges, es zeigt vielmehr mehrfache, zeitlich mehr oder weniger aus einander liegende Unterbrechungen und Stillſtände. Um den Nachweis hiefür erbringen zu können, iſt es notwendig, auf die allgemeine Lage der Dinge in Rom zurückzugreifen.

Tiberius war von entſchiedener militäriſcher Befähigung und ſtand in dieſer Hinſicht hoch über ſeinem Stiefvater Auguſtus. In ihm waren noch die Traditionen des großen Cäſar lebendig und darum iſt anzunehmen, daß während ſeiner Regierung rüſtig an der Einrichtung des rätiſchen und rheiniſchen Kriegstheaters fortgearbeitet wurde, die ja von ihm und ſeinem Bruder Druſus begonnen war. Unter dieſer Einrichtung wird hier verſtanden: die Feſtſtellung der ſtrategiſchen Punkte, die Anlegung des auf ſie gegründeten Straßennetzes, die Fortifizierung der wichtigſten Poſitionen, wie namentlich der Flußübergänge und Grenzdebouchés, die Anlage der Proviantmagazine und der Stationen für den Poſt- und Kourierdienſt und das Nachrichtenweſen.

Die Donau war von Regensburg abwärts eine vortreffliche Waſſerbarrière, aufwärts eine nicht zu brauchende Verteidigungslinie; es mußte alſo über ſie hinübergreifend eine beſſere geſucht werden. Als ſolche ſtellte ſich dar: der Steilrand der ſchwäbiſchen Alb, aus der Gegend von Nördlingen (Bopfingen) hinüberreichend bis an den obern Neckar in die Gegend von Rottweil. Die Anlehnung dieſer natürlichen Grenze fand ſich auf dem rechten, rätiſchen Flügel über die Wörnitz hinüber im Defilé der Altmühl, auf dem linken über den Neckar weg am unzugänglichen Teil des obern Schwarzwalds. Dieſe Grenzlinie hat höchſt wahrſcheinlich zu Ende der Regierung des Tiberius, alſo um das erſte Drittel des 1. Jahrhunderts, beſtanden. Die rätiſchen Truppen ſtanden auf der ſchwäbiſchen Alb und entlang der Donau; an den obern Neckar und gegen den Schwarzwald hin waren Truppen aus dem helvetiſchen Gallien und der Grenze des Oberrheins (von Aug. Raur. u. Vindoniſſa) vorgeſchoben. Auf dieſer ganzen Linie finden ſich ältere fortifikatoriſche Anlagen der Römer, immer aber nur von proviſoriſcher Art.

Die auf Tiberius folgenden drei Kaiſer des juliſchen Geſchlechts, Caligula, Claudius und Nero waren nicht dazu angethan, ernſthafte Kriege zu führen; vom Geiſte Cäſars war keine Spur mehr in ihnen zu entdecken, ſie hatten kein Geld

Digitized by Google

übrig zu Feſtungsbauten, ſie brauchten es zu Geſchenken an die Prätorianer, um dieſe bei guter Laune zu erhalten, und zu ihren maß- und zielloſen Verſchwendungen. Eine militäriſche Oberleitung fehlte gänzlich, die Legaten in den einzelnen Provinzen waren auf ſich ſelbſt angewieſen und handelten lediglich nach ihrem eigenen Ermeſſen und Gutdünken. Während der Zeit aber, in welcher Galba regierte und Otho und Vitellius ſowie dieſer und Veſpaſian um die Herrſchaft ſtritten, war die Aufmerkſamkeit Roms um ſo mehr von Germanien abgelenkt, als der größte Teil der rheiniſchen Legionen oder des ſogenannten germaniſchen Heeres nach Italien gezogen worden war. Nur die damals unter dem Prokurator Porcius Septiminus in Rätien ſtehenden Truppen waren nicht in Mitleidenſchaft gezogen worden.

So dürfte ſich der Ausdruck rechtfertigen, daß die rätiſchen und rheiniſchen Truppen vom Ende des Tiberius bis zu Veſpaſian, alſo während des zweiten Drittels des 1. Jahrhunderts, hinter ihren damaligen Grenzen mit Gewehr bei Fuß ſtanden. Es wurde nur das angeordnet, was zur eigenen Sicherheit nötig war.

Erſt nachdem es Veſpaſian gelungen war, das nahezu an den Rand des Abgrunds gekommene römiſche Staatsweſen wieder in Ordnung zu bringen, wurde auch den Grenzverhältniſſen gegen Germanien die lang entbehrte Fürſorge zugewendet. Das Hochplateau der ſchwäbiſchen Alb, welches vermöge ſeiner Unfruchtbarkeit und Waſſerarmut die Truppenverpflegung erſchwerte, wurde verlaſſen und die Grenze weiter vor, d. h. an den Neckar und über dieſen hinüber gerückt. Die Ausführung der Maßregel iſt wohl durch Frontin, den Generalquartiermeiſter und Kriegstechniker Veſpaſians, bewirkt worden.

Die ältere römiſche Grenze war durch den dem Feinde zugekehrten Steilrand der ſchwäbiſchen Alb deutlich ausgeſprochen, von dem Punkte an aber, wo ſich dieſer Steilrand gegen Weſten wendet, lag ſie in Beziehung auf die Front gegen Germanien ungünſtig, und als dieſer Punkt iſt zu bezeichnen der Gipfel des Hohenzollern.

Als Fortſetzung der natürlichen Albrandgrenze iſt unter dieſem Geſichtspunkt zu betrachten der ſogenannte „kleine Heuberg“, jene mit ihren, wenn auch nicht hohen, ſo doch zum Teil ſehr ſteilen Abhängen gerade gegen Norden abfallende Vorterraſſe des ſchwäbiſchen Jura. Über dieſe Terraſſe hinüber mag ſich die Grenze auf Hochmöſſingen und von da zum „Schänzle“ an die ſteilen Abſtürze des Kinzigthals gezogen haben, womit die Anlehnung an den Schwarzwald erreicht war.

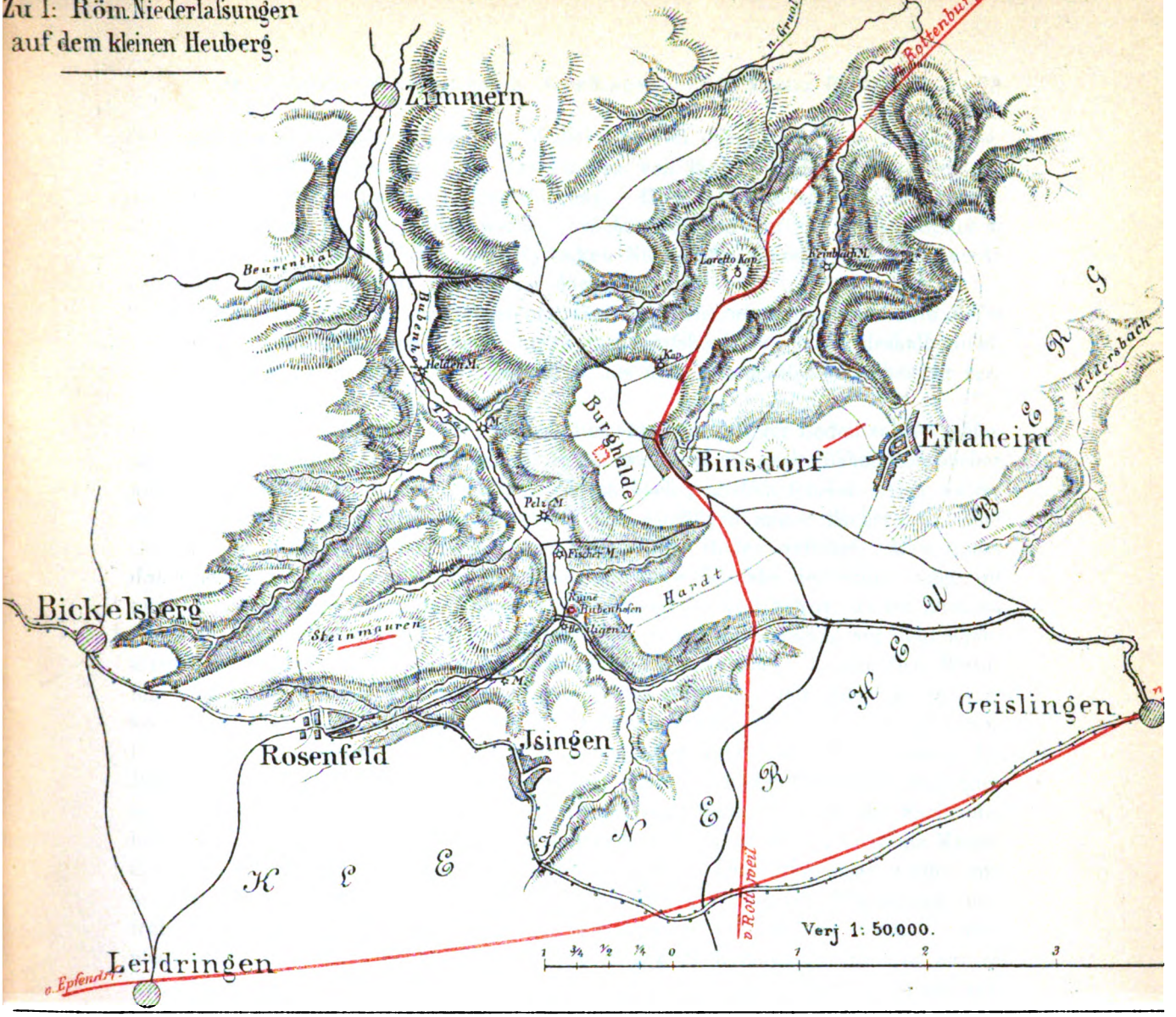
Hinter dieſer Grenzlinie lief die Grenzſtraße, wenig ſüdlich vom Zollern das Albplateau verlaſſend, über Oſtdorf, Geislingen, Leidringen, Epfendorf nach Waldmöſſingen auf die zwiſchen den Zuflüſſen des Neckars und der Kinzig ausgebreitete Hochfläche.

Die hier aufgeſtellte Anſicht findet ihre Begründung in folgenden Verhältniſſen:

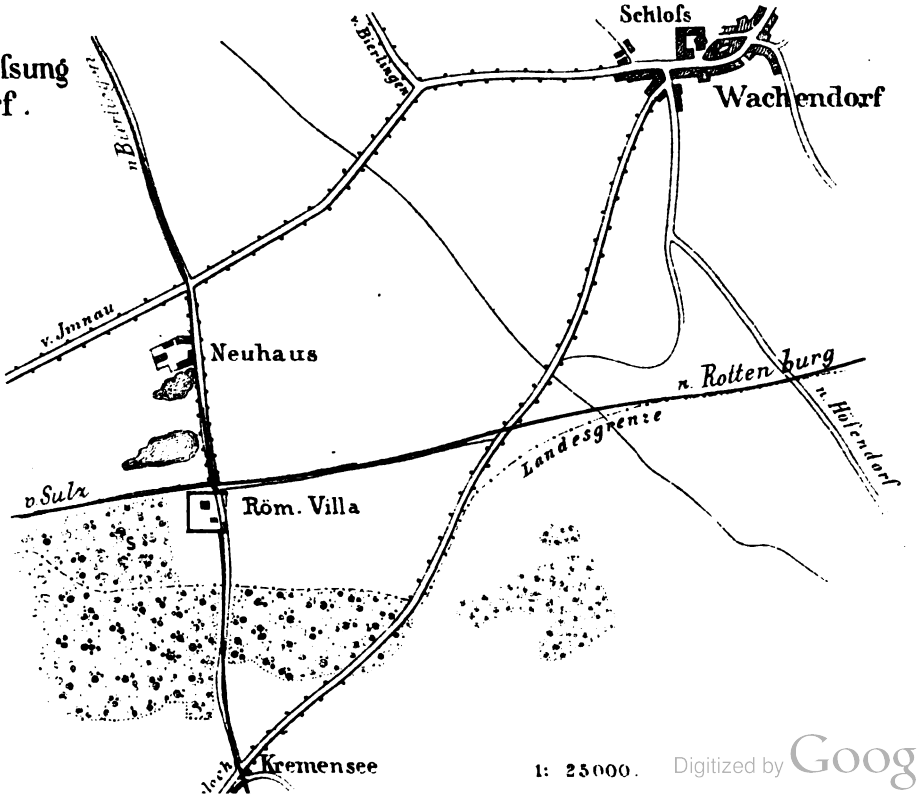
1. Die zahlreichen Spuren von Römerwegen, welche ſich in dieſem Landſtrich vorfinden, ſtellen, richtig unter ſich verbunden, ein Wegnetz dar, welches entſchieden bei dem Vormarſch der römiſchen Truppen entſtanden ſein muß. Wenn nämlich ein Truppenkorps in Feindesland ſich bewegt, ſo muß es ſeine Flanken durch Seitenkolonnen decken, die ſich beiläufig parallel mit dem Hauptkorps bewegen, und die Römer thaten dies ſicher ſeit der ſchweren Niederlage am Traſimenerſee, wo ſie dies zu ihrem großen Nachteil verſäumt hatten. Dieſe Seitenkolonnenwege finden ſich, von Rottweil ausgehend, entlang dem Fuße der Alb und entlang dem Neckar auf deſſen rechtem Ufergelände; ſie ſind unter ſich durch Transverſalen verbunden. Die Hauptſtraße aber führte, ungefähr die Mitte zwiſchen den Seitenſtraßen haltend, in faſt gerader Linie

Digitized by Google

Zu I: Röm. Niederlafsungen
auf dem kleinen Heuberg.



Römische Niederlafsung
bei Wachendorf.



Digitized by Google

Digitized by Google

auf das Debouché zwiſchen der Weilerburg und dem Kaſtell von Sumlocenne. Auf dieſem Wege nun liegt das Plateau von Binsdorf, der Mittelpunkt der hier in Frage ſtehenden Unterſuchung. Dieſe Operationslinie muß als die Hauptheerſtraße betrachtet werden, nicht aber die auf der archäologiſchen Karte von Württemberg auf dem linken Neckarufer verzeichnete. Ich werde dies an anderem Orte noch näher darlegen.

2. Die große Zahl von nachgewieſenen römiſchen Niederlaſſungen innerhalb dieſes Netzes, die aber ſicher noch lange nicht erſchöpft iſt, ſchon deshalb nicht, weil die Aufdeckung mehr dem Zufall, als dem ſyſtematiſchen Suchen zu verdanken iſt.

Man kann annehmen, daß ſeit der Römerzeit ca. 1 Meter Boden aufgewachſen iſt, da die Annahme von 1 Zoll auf 20 Jahre, wie dies die geologiſchen Lehrbücher angeben, wenigſtens für unſer Klima etwas zu hoch gegriffen ſcheint. Aber da wo Ackerboden iſt, werden die Kuppen durch das Abpflügen immer flacher, während ſich in den tiefer liegenden Halden der abgepflügte Boden aufträgt. Man findet daher bei Gebäuderesten dieſelbe Mauerſchichte, wenn ſie nahe der Kuppe liegt, oft nur eine Hand breit unter der Ackerfläche, während ſie 100 Schritt weiter abwärts ſchon $^1/_2$ Meter Boden auf ſich liegen hat. Bei den Ausgrabungen auf dem Kreuzerfeld bei Rottenburg, das nebenbei bemerkt voll Ruinen ſteckt, konnte dieſe Wahrnehmung recht deutlich gemacht werden. Daher auch das gar nicht ſelten vorkommende Einbrechen von Zugtieren durch Hypocauſtumdecken oder das Hängenbleiben der Pflugſcharen an Mauern auf Stellen, über welche ſeit Jahrhunderten der Pflug geht, ohne daß er auf Mauern geſtoßen wäre. Befindet ſich nicht zufälligerweiſe jemand im Orte, der ſich für dieſe Dinge intereſſiert, ſo geht die Sache unbemerkt vorüber; der Bauer deckt das entſtandene Loch zu oder nimmt die Mauerſteine, ſo weit ſie ihn hinderten, heraus und wartet, bis ſeine Pflugſchar wieder einmal eine Scharte bekömmt. Auch die Anzeichen des mageren Wachstums oder frühen Gelbwerdens der Halmfrüchte iſt wohl jedem Ackerbeſitzer bekannt, wird aber nicht weiter beachtet. Auch dieſe Erſcheinung iſt wechſelnd. Sie tritt nur zu Tage an Stellen, wo ſich der Boden im Laufe von Jahrzehnten gemindert, und verſchwindet an andern Stellen, wo der Boden ſich höher aufgetragen hat; natürlich ganz unabhängig von dem trockeneren oder naſſeren Jahrgang.

Die nähere Terrainbeſichtigung erſtreckte ſich auf die Umgebungen von Erlaheim, Binsdorf und Roſenfeld.

Bei Erlaheim ſtieß man zu verſchiedenen Zeiten zu Anfang des Jahrhunderts bis in die neueſte Zeit auf römiſche Reſte. Ein Mann grub auf ſeinem Acker viele Eiſenteile aus und kam hiebei, da er ſie verwerten wollte, in Verdacht, ſie bei dem großen Brand in Balingen 1809 ſich angeeignet und auf ſeinem Gut vergraben zu haben.

In neuerer Zeit, vor 5 oder 6 Jahren, brach ein Wirt aus Binsdorf beim Ackern mit den Pferden in ein Hypocauſtum ein. Nach den Ortstraditionen ſoll an dieſer Stelle ein Schloß geſtanden haben. Der Acker liegt auf Erlaheimer Markung.

Weſtlich von Binsdorf am rechtsſeitigen Hang des Bubenhofer Thals zwiſchen den Wegen, welche von der Pelzmühle und der weiter thalabwärts liegenden Binsdorfer Mühle nach Binsdorf führen, findet ſich der Flurname „Burgfeld“. Die Flurlinien umgrenzen dort ein ca 3 Hektar haltendes Feld, welches den Eindruck künſtlich geebneten (korrigierten) Terrains macht und die Vermutung erweckt, daß hier eine römiſche Grenzfortifikation belegen geweſen, von der aber nicht anzunehmen wäre, daß ſie in permanentem Stil erbaut worden, ſondern nur aus Wall und Graben mit

Digitized by Google

Palliſadierung beſtanden habe, eben weil die Grenze auch nur eine gewiſſe Zeit lang hier gezogen war. Auf der weſtlichen Seite der vermuteten Lagerfläche am glatten Hang hin ſcheint noch die Grabenlinie erkennbar.

Sodann ſcheint die Lorettokapelle auf der Stelle eines römiſchen Wartturms erbaut zu ſein. Vom Gipfel des Lorettoberges überblickt man beſonders das Land bis zur Weilerburg vollſtändig und hat namentlich den römiſchen Brückenpunkt über die Eyach, bei Stetten, gerade vor Augen liegen. Auch rückwärts in der Richtung auf Rottweil erſtreckt ſich die Ausſicht über einen weſentlichen Teil der Hochebene. Am öſtlichen Hang des Lorettoberges zwiſchen der Kapelle und der Keinbachmühle mag die Hauptſtraße von Rottweil nach Rottenburg hinab geführt haben. Die Römer erreichten hiebei den Vorteil, mit einem einzigen Abſtieg von der Hochterraſſe herab auf das offene Gelände zu gelangen, welches ſich gerade hier von den Abfußungen des kleinen Heubergs über die Eyach hinüber gegen den Neckar hin ausbreitet. Öſtlich oder weſtlich dieſer Richtung finden ſich keine gleich günſtigen Terrainverhältniſſe.

Nördlich von Roſenfeld auf dem abgeflachten Rücken zwiſchen den beiden zur Heiligenmühle und zur Pelzmühle hinabfließenden Bächen werden in trockenen Sommern beim Bleichen des Getreides die deutlichen Spuren von unter dem Boden liegenden Steinwegen oder Mauern wahrgenommen; die Flur trägt den Namen „Steinmauern“ und es dürfte außer Zweifel ſein, daß hier bei ſyſtematiſchem Graben römiſche Gebäudereſte zu Tage kommen.

Auch das bei der Heiligenmühle gelegen geweſene Waſſerſchloß der Herren von Bubenhofen iſt möglicherweiſe auf der Stelle einer römiſchen Thalſperre erbaut worden.

Die hier geſchilderten Verhältniſſe und Umſtände, im Zuſammenhang betrachtet, ſcheinen die Schlüſſe zuzulaſſen, einmal daß die römiſche Albgrenze ihre Fortſetzung über den kleinen Heuberg an deſſen gegen Norden abfallenden Hängen hin gefunden und ferner, daß die Hauptmilitärſtraße vom Winterlager bei Rottweil nach Rottenburg über Binsdorf geführt habe.

Bei dieſer Straße verweilend mag ein Gegenſtand zur Sprache kommen, der meines Wiſſens nirgends einer gründlichen Erörterung unterzogen worden iſt.

Während einer langen Reihe von Jahren als Lehrer des topographiſchen Zeichnens und Aufnehmens an der früher beſtandenen württembergiſchen Kriegsſchule und im Generalſtab verwendet, hatte ich im ſogenannten Aufnehmen à la vue Unterricht zu erteilen, zu dem Zwecke, die künftigen Offiziere zu Fertigung flüchtiger Croquis zu befähigen. Hiebei durften weder Kartengrundlagen noch Inſtrumente verwendet werden; alle Dimenſionen mußten durch Abſchreiten, oder bei kleineren Entfernungen durch Abſchätzen gewonnen werden. Dabei lernt man den Unterſchied zwiſchen abgeſchrittenen und auf den Horizont reduzierten Linien gründlich kennen, ſobald es ſich um Abſchreitungen über Berg und Thal handelt. Ich fand damals, daß ich je nach der Natur des Terrains bis zu 12% Abzüge zu machen hatte. Seit unſere Straßen, wie man im Hohenlohiſchen ſagt, „verkilomettert“ ſind, kann man dieſe Unterſuchungen auch am Arbeitstiſch machen. Man findet dabei die Differenzen noch erheblich größer, hauptſächlich aber der Seitenabweichungen (Serpentinen bei Thalübergängen) wegen, welche unſere Straßenzüge machen.

Die Entfernung von Vindoniſſa nach Sumlocenne beträgt nach der Peutingertafel 60 Leugen, auf der Karte gemeſſen 55; die Differenz zwiſchen der abgeſchrittenen und der auf den Horizont reduzierten Linie beträgt ſonach rund 8% und dieſe Prozentzahl entſpricht den auf dieſer Strecke herrſchenden Terrainverhältniſſen. Aus der Richtigkeit der Summe darf man aber wohl auch auf die Richtigkeit der Summan-

Digitized by Google

den ſchließen und dann wären von Sumlocenne nach Arae flaviae 14 Leugen zu rechnen, welche wieder mit Rückſicht auf die Terrainverhältniſſe auf 13 zu reduzieren wären, wenn man den Punkt auf der Karte von Sumlocenne rückwärts beſtimmen will. Arae flaviae fiele damit auf das Plateau des kleinen Heuberg und zwar ganz in die Nähe der Kreuzung der Operationsſtraße Rottweil-Rottenburg mit der Grenzſtraße. Dieſer wichtige Grenzpunkt zwiſchen der ſchwäbiſchen Alb und dem Neckar könnte unter Veſpaſian oder auch Domitian den Namen Arae flaviae erhalten haben. Römerſpuren ſind hier leicht ebenſo viele zu finden als bei Unter-Ifflingen, dem Arae flaviae der archäol. Karte.

Dieſe letztere Erörterung ſoll jedoch vorerſt keine weitere Bedeutung haben, als den verſchiedenen Aufſtellungen über die Lage von Arae flaviae eine weitere zugeſellt zu haben. Denn poſitive Aufſchlüſſe können nur Hacke und Schaufel geben.

Tübingen, im Januar 1886. E. Kallee.

II.

Römiſche Heerſtraße von Rottenburg über den Bromberg nach Cannſtatt.

Wenn man auf dem unzweifelhaft römiſchen Heerweg ſich befindet, welcher von Rottenburg zwiſchen den Dörfern Wurmlingen und Wendelsheim hindurch auf den Schönbuch zu führt, ſo erblickt man genau im Alignement dieſes Weges oben auf der Bergterraſſe das Schloß Roſeck; wendet man ſich rückwärts, ſo hat man ebenſo genau in der Viſierlinie das Maſſiv der Weilerburgkuppe vor ſich. Der römiſche Weg iſt bis gegen Rottenburg hin ſchnurgerade und es erſcheint unzweifelhaft, daß er auf die beiden genannten Punkte bei ſeiner Anlage einviſiert worden iſt.

Nimmt man die Karte zu Hilfe, ſo findet man, daß der Weg die gerade Fortſetzung jener Römerſtraße iſt, welche, aus der Gegend von Haigerloch (Stetten) kommend, zwiſchen Hirrlingen und Hemmendorf durch, das Kaſtell von Sumlocenne links laſſend, nach Rottenburg leitet. Dieſer letztere Weg iſt ebenſo ſicher auf die Weilerburg einviſiert, wie der erſtgenannte und gleichfalls gerade geführt mit einer einzigen den Fuß der Weilerburg knapp umſpannenden Ausbiegung.

Eine Gerade von der Weilerburg über Roſeck verlängert führt durch den Schönbuch auf Cannſtatt.

Auf dieſer Linie liegt der Bromberg, der höchſte Teil des Schönbuchs. Derſelbe bildet keinen Gipfel, ſondern ein Hochplateau, nahezu eine Wegſtunde lang und eine halbe breit, die lange Achſe von Oſten nach Weſten gerichtet. Die Hochebene fällt gegen Süden und Oſten ſteil, an manchen Stellen kantig gegen den großen und kleinen Goldersbach ab, deren beide tief eingeſchnittene Thäler ſich am ſüdöſtlichen Ende der Bergmaſſe vereinigen. Nach rückwärts dacht ſich der Bromberg allmählich gegen die Zuflüſſe der obern Aich ab.

Die Hochebene des Bromberg iſt zur Zeit durchaus bewaldet. Denkt man ſich dieſelbe abgeholzt, ſo geſtattet ſie eine nach allen Richtungen hin auf weite Strecken völlig unbehinderte Umſicht. Gegen Süden hat man den ganzen Albrand vor ſich liegen, gegen Oſten überſieht man einen großen Teil der Filderebene, gegen Norden begrenzt der Solituderücken den Horizont und gegen Weſten die Höhen des Schwarzwalds. Es iſt undenkbar, daß die Römer dieſen für ſie hochwichtigen Punkt außer acht gelaſſen haben ſollten, und wenn auch die Spuren römiſcher Niederlaſſung auf der Brombergebene nicht zahlreich ſind, ſo ſind ſie doch an einzelnen

Digitized by Google

Stellen nachgewiesen und es ist höchst wahrscheinlich, daß der Waldboden dort oben noch manches birgt, wenn man auch der Volkstradition, daß auf dem Bromberg einst eine Stadt gestanden, kein großes Gewicht beilegen will.

Die vorstehenden Betrachtungen haben in mir die Vermutung erweckt, daß die direkte ursprüngliche Heerstraße der Römer von Rottenburg nach Cannstatt über den Bromberg gezogen gewesen und die mehrfach vorgenommenen Terrainuntersuchungen haben meine Vermutung bestärkt und zur Überzeugung werden lassen. Das Ergebnis der Untersuchungen, die ich zum Teil in Gemeinschaft mit Herrn Professor Dr. v. Herzog vorgenommen und bei welchen wir uns der Unterstützung durch Herrn Forstrat Dr. Tscherning, welcher die Verhältnisse im Schönbuch nicht bloß in forstlicher Beziehung, sondern gerade in den auf Römerspuren gerichteten Forschungen wie kein zweiter kennt, erfreuen durften, ist nun folgendes:

Die römische Straße gelangt aus dem Ammerthal zwischen Unterieſingen und Pfäffingen am Gehänge des Enzbachthälchens aufsteigend auf die Kuppe von Roseck und führt von da nach Hohenentringen, im wesentlichen die Richtung des zur Zeit bestehenden Weges einhaltend; von Hohenentringen über den flachen Rücken und den Abhang des „Weinsteigle“ hinab auf den breiten Sattel, über welchen die Vizinalstraße vom Dorfe Entringen nach Bebenhausen führt. Vom Sattel nimmt sie, immer die gerade Linie einhaltend, die Richtung auf den nördlichen Flachrücken und sodann die nicht steilen Hänge hinab über den obersten Teil des Bebenhauserthals auf den von Breitenholz nach Bebenhausen führenden Waldweg. Vom Schnittpunkt dieses Wegs auf einer durch zwei Seiteneinschnitte des rechtsseitigen Goldersbachthals gebildeten Bergzunge hinab zur schmalen Thalsohle, welche an der Stelle erreicht wird, von wo der „Diebssteig“, ein nach der Ansicht des Herrn Forstrats Dr. Tscherning uralter Weg, allerdings ziemlich steil auf den Kamm des Bromberg hinaufleitet. Auf diesem Teil der Brombergebene findet sich auf dem von Paulus d. ält. veröffentlichen Kärtchen über die Römerwege etc. im Schönbuch ein „vermutlicher Römerort“ eingetragen, von welchem mir jedoch nicht bekannt ist, auf welche Funde sich die Angabe stützt. Die weitere Verlängerung des Wegs führt über diesen Punkt hinweg nach dem Schaichhof, denselben einige hundert Schritte rechts lassend und über das verhältnismäßig flache Gelände nahe westlich an Schönaich vorüber nach dem „Pfaffensteig“; sodann die Böblingen-Stuttgarterstraße bei der „Hutteneiche“ schneidend über den Büsnauer Hof und das Schattenwirtshaus durch den Rot- und Schwarzwildpark über die Feuerbacher Warte nach Cannstatt. Deutliche Spuren dieses Heerwegs finden sich an vielen Stellen besonders auf der Strecke zwischen Hohenentringen und dem Bromberg; man trifft dort teils ausgefahrene, teils erhaltene, den steinigen Untergrund noch zeigende Wegstücke von beträchtlicher Länge.

Schwierigkeiten für die Bewegung gab es auf dieser Linie nicht, denn für Truppen, welche, um nach Germanien zu marschieren, die Alpen passiert hatten, sind die beiden Aufstiege aus dem Ammerthal nach Roseck und aus dem obern Goldersbachthal auf den Bromberg höchstens als Unbequemlichkeiten zu bezeichnen.

Auf diesem Wege von Rottenburg nach Cannstatt wandernd, legt man genau die XXII Leugen der Peutingertafel zwischen Sumlocenne und Grinario (auf der Karte gemessen XX) zurück und man hätte damit in Cannstatt Grinario statt Clarenna anzusetzen. Sollte sich jedoch gleichwohl Cannstatt einst zuverlässig als Clarenna ausweisen, was bis jetzt nicht der Fall ist, so scheint es immer noch zweckmäßiger, eine Ausbiegung der Hauptstraße nach rechts, dem wichtigen Objekt von Köngen zu liebe anzunehmen, womit, was angänglich ist, Grinario nach Köngen zu

Digitized by Google

verlegen wäre, als der Zickzacklinie der archäologiſchen Karte zu folgen. Denn es iſt vom militäriſchen Geſichtspunkt ſchlechthin undenkbar, daß eine römiſche Truppe, von Rottenburg nach Cannſtatt marſchierend, ohne zwingenden Grund viermal die Direktion verändert hätte. Die zwiſchen Grinario und Clarenna (Köngen, Cannſtatt) fehlende Leugenzahl wäre dann durch VIII zu erſetzen. Von Sumlocenne an, das doch nicht etwa an der Grenze Rätiens lag, ſtatt des Leugenmaßes das Milienmaß anzunehmen, wie Paulus d. ält. (ſiehe deſſen Erklärung der Peutingertafel) gethan, halte ich für unzuläſſig.

Tübingen, im Januar 1886. E. Kallee.

III.

Römiſche Niederlaſſung bei Wachendorf.

(Siehe Kartenſkizze.)

Die Eyach und die Starzel, beides rechtsſeitige Zuflüſſe des Neckars, ergießen ſich in den letztern auf der Strecke zwiſchen Horb und Rottenburg; ihre Mündungen ſind nur 6 Kilometer von einander entfernt. Ebenſo groß iſt auch die Entfernung von Haigerloch nach Rangendingen, von welchen Orten die Flüßchen ziemlich parallelen Lauf einhalten. Auf dem breiten Rücken, welcher zwiſchen den tief eingeſchnittenen engen Thälern gelagert iſt, liegen 6 Dörfer: Trillfingen, Hart und Höfendorf auf dem ſüdlichen, Felldorf, Bierlingen und Wachendorf auf dem nördlichen Teile.

Die Römer rückten, als ſie von der Baar aus neckarabwärts zogen, gleichmäßig auf beiden Seiten des Fluſſes vor, das Land nach ihrem Bedarf mit Straßen und Kolonnenwegen überziehend und mit Niederlaſſungen beſäend.

Über den Rücken zwiſchen Eyach und Starzel führten nachweisbar zwei Wege. Der eine trennte ſich bei Stetten ob Haigerloch von der Rottweil-Rottenburger Hauptſtraße und zog in nördlicher Richtung über Bierlingen an den Neckar, der andere, von Sulz kommend, führte von Weſten gen Oſten über Imnau und die Hirrlinger Mühle nach Rottenburg. Dieſer letztere Weg diente offenbar dazu, den weiten Umweg, welchen der Neckarbogen von Sulz bis Rottenburg macht, thunlichſt abzuſchneiden. Die beiden möglichſt geradlinig geführten Römerwege kreuzten ſich bei Neuhaus, einem zu den Beſitzungen des Freiherrn v. Ow auf Wachendorf gehörigen Hofgute.

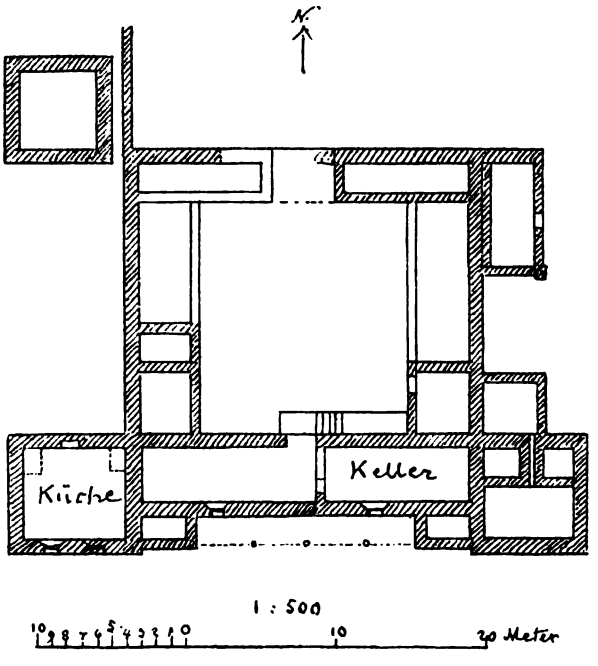
Hier am Schnittpunkt der Wege lag die römiſche Niederlaſſung, welche von dem verſtorbenen Freiherrn Hans v. Ow entdeckt und in den Jahren 1865 bis 1869 ausgegraben wurde.

Die Stelle war früher von Wald bedeckt; beim Ausroden desſelben ſtieß man auf die alten mit Moos und Geſtrüpp überzogenen Mauern. Von alten Zeiten her hieß der Platz im Volksmund „beim Klöſterle“, eine Benennung, die wohl daher rühren mochte, daß die langen Mauern, welche die Niederlaſſung nach außen abſchloſſen, vor ein paar hundert Jahren noch ſichtbar waren und den Eindruck einer Kloſterumfaſſung machten. Möglich auch, daß ehedem eine Kapelle auf den römiſchen Ruinen erbaut war, wie ſich dies ſo häufig findet und wofür der Umſtand ſpricht, daß ſich unter dem Mauerſchutt Geſimsteile vorfanden, welche mehr eine frühmittelalterliche als römiſche Profilierung zeigten.

Die Umfaſſungsmauern ſchloſſen einen Flächenraum von ca. 2 Hektaren = 6 württemb. Morgen ein und innerhalb desſelben wurden die Reſte zweier von einander

Digitized by Google

getrennten Gebäude aufgedeckt, deren Grenzlinien genau parallel mit den Beringmauern laufen. Das eine der Gebäude, 22 Meter lang und 7 Meter breit, lag im ſüdöſtlichen Teil des Berings mit der Schmalſeite hart an der vorbeiführenden Straße und zeigte keine Zwiſchenmauern; der Einbau muß alſo von Holz geweſen ſein, was darauf ſchließen läßt, daß es als Stall oder auch als Magazinsraum gedient habe.

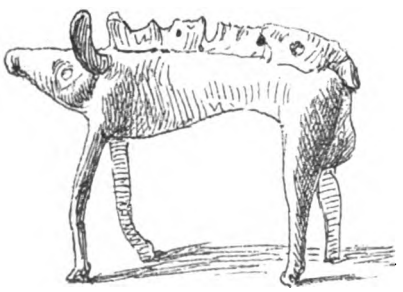


Das andere, 30 Meter vom erſteren entfernt, lag mehr der nordweſtlichen Ecke der Umfaſſung zu und war ein wohleingerichtetes Wohngebäude; die ganze Niederlaſſung lag auf flacher gegen Süden mäßig geneigter Terrainwelle.

Die Anordnung und Einteilung des Bauweſens zeigt nebenſtehender Grundriß.

Die Wohngelaſſe lagen gegen Süden und Oſten und hatten in dieſen Richtungen über das flache Land weg den Horizont gegen die ſchwäbiſche Alb hin vollkommen frei; gegen Weſten und Norden war derſelbe durch höher liegendes Terrain gedeckt. Zwiſchen den pavillonartigen Vorſprüngen der Hauptfront befand ſich ein Korridor oder eine Veranda, deren Stützenunterlagen aus Sandſteinen ſich vorfanden. Nach Abräumung des Schuttes zeigten ſich die Mauern an vielen Stellen, namentlich bei den Kellerräumen noch ſchön bis zu einem Meter über den Fundamenten erhalten: Schichtengemäuer aus Muſchelkalk oder auch Lettenkohleſandſtein mit ſtarken Stubenſandſteinquadern an den Ecken und Kanten, wie dies bei allen römiſchen Niederlaſſungen in dieſer Gegend gefunden wird.

Was leicht weggenommen werden konnte, wurde früher bei dem Bau des nur 1/2 Kilometer entfernten Herrenhauſes im Hof Neuhaus verwendet, denn in demſelben finden ſich einzelne Mauerteile ganz entſchieden aus Steinen aufgeführt, welche der römiſchen Ruine entnommen worden ſind.



1/2 der wirklichen Größe.

Außer den gewöhnlichen Funden an Fragmenten von Thongefäſſen, von Schalen aus Siegelerde, von eiſernen und bronzenen Beſchlägen, kamen drei gut erhaltene Bronzfigürchen zum Vorſchein, deren Abbildungen hier und S. 79 beigefügt ſind. Von Münzen ein Antoninus Pius aus Bronze und eine vorzüglich erhaltene Silbermünze mit dem ſchön modellierten Kopf der Fauſtina.

Sämtliche Funde ſind in der im Schloſſe des Freiherrn H. v. Ow zu Wachendorf befindlichen ſehr ſehenswerten Antiquitätenſammlung aufbewahrt.

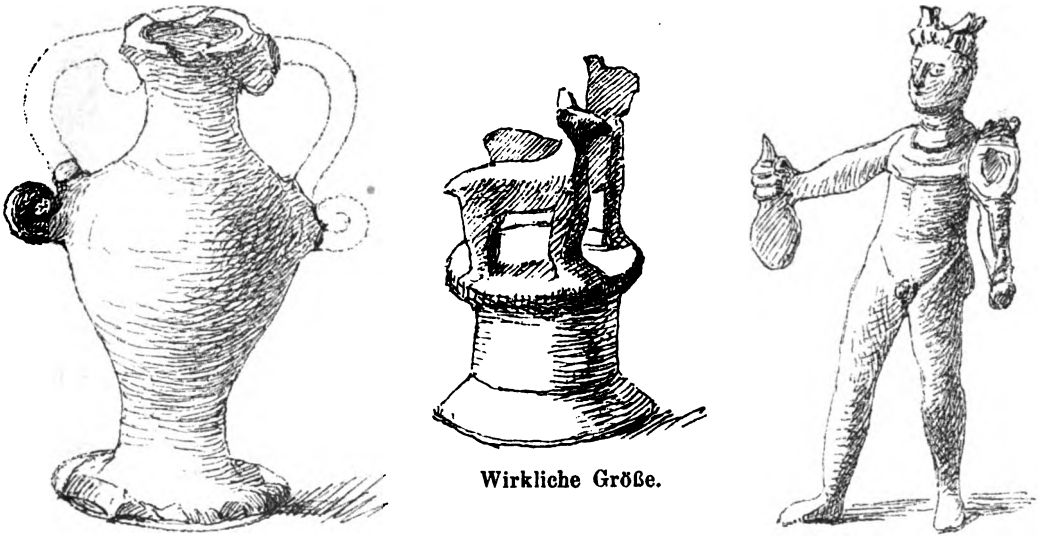
Die Ruinen des Hauptgebäudes ſind nicht eingeebnet, ſondern liegen gelaſſen worden in dem Zuſtand, in welchem ſie ſich nach der Ausgrabung befanden; ſie ſind aber jetzt wieder mit wildem Geſtrüpp überwachſen.

Digitized by Google

Bei der Frage, ob die Anſiedlung als einfache Villa mit dazu gehörigem Ökonomiegebäude aufzufaſſen ſei, oder ob ſie einem anderen Zweck gedient habe, ſcheint es von einiger Bedeutung, nachſtehenden Umſtand in Betracht zu ziehen.

Bei dem Dorfe Stahl an der Nims, unweit Bittburg (Beda) ſeitwärts der Straße von Trier nach Köln gelegen, wurde eine römiſche Villa (ſiehe Veröffentlichung durch E. aus'm Weerth in den Jahrbüchern des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande Jahrgang 1878 Heft LXII) ausgegraben, welche eine ſehr auffallende Ähnlichkeit mit der unſrigen aufweiſt.

Die Lage auf wenig gegen Süden geneigtem Terrain, die Richtung der Hauptfront ebendahin, die Anordnung des Grundriſſes, die Dimenſionen im ganzen wie in den einzelnen Teilen ſind faſt ganz dieſelben, ebenſo die Zahl der Gelaſſe. Die Hauptfront unſerer Villa iſt nur 5 Meter länger und dem entſprechend der von den Gemächern umſchloſſene Innenraum etwas größer; auch der Vorſprung für den Korridor iſt in gleicher Breitendimenſion vorhanden, nur konnten in der Villa bei Stahl die Untermaurungen für die Stützpfoſten nicht mehr gefunden werden. Da-



Wirkliche Größe.

gegen wurde bei letzterer Villa kein Nebengebäude aufgedeckt, auch keine das Ganze umſchließende Beringmauer aufgefunden. Beides kann indeſſen doch vorhanden geweſen ſein.

Nun wird in der Beſchreibung der Situtation der Stahler Villa die Vermutung ausgeſprochen, daß dieſelbe an der Transverſalſtraße gelegen geweſen ſei, welche die beiden von Rheims und Trier nach Köln führenden römiſchen Heerwege verbunden habe.

Dies könnte der Anſicht einige Berechtigung verleihen, daß die Gebäude dort und hier den gleichen Zwecken gedient haben, d. h. daß ſie Stationsgebäude für den Pferdewechſel geweſen ſeien (mutationes). Die große Übereinſtimmung in der Anlage wäre dann daraus erklärlich, daß für dieſe Gebäude eine gewiſſe allgemeine Norm beſtanden hätte, nach welcher ſich die Staatsbaumeiſter zu richten hatten. Andernfalls müßte man geradezu annehmen, daß beim Bau der einen Villa die andere als Modell gedient habe. Denn wenn auch bekannt und zweifellos iſt, daß bei der Errichtung römiſcher Gebäude die uns durch Vitruv überlieferten Grundſätze vielfach maßgebend waren, ſo finden ſich doch auch nicht eben ſelten Grundriſſe, welche nur wenig davon erkennen laſſen. Man denke dabei an die Heizein-

Digitized by Google

richtungen, die wohl alle auf demſelben Prinzip beruhen, hinſichtlich der Ausführung aber eine große Mannigfaltigkeit zeigen. Wie alles in der Welt, ſo änderte ſich auch die Bauweiſe im Laufe der Zeiten, Altes wurde verlaſſen, und Neues dafür angenommen, und da die Römer Jahrhunderte lang dieſe Länder beſaßen, ſo müſſen ſich, wenn die Forſchungen weiter gediehen ſein werden, ſicherlich namhafte Verſchiedenheiten nachweiſen laſſen. Man wird dahin gelangen können, nicht allein aus den Inſchriften, Münzfunden und dergl., ſondern auch aus der Bauweiſe Schlüſſe über die Zeit der Entſtehung herleiten zu können. Bei den fortifikatoriſchen Anlagen iſt dies unzweifelhaft.

Die Annahme, daß man es hier mit einer Pferdewechſelſtation zu thun habe, möchte aber in folgendem noch eine Stütze finden.

Nahe im Wald, von der Umfaſſungsmauer kaum 1/8 Kilometer entfernt (bei S im Plan), finden ſich die Reſte eines nur etwa 8 Fuß im Geviert haltenden aber aus ſtarken Mauern beſtehenden Raumes, welcher von Profeſſor Fraas als Schmelzofen bezeichnet worden ſein ſoll. Da hiebei an Bronzeguß zu denken war, worüber die Schlacken Auskunft geben konnten, ſo bemühte ich mich um deren Unterſuchung, welche durch die Gefälligkeit des Herrn Profeſſor Dr. Hüfner im Univerſitätslaboratorium vorgenommen, gewöhnliche Eiſenſchlacken ohne eine Spur von Kupfer oder Zinn ergab. Der Schmelzofen könnte daher eine einfache Beſchlagſchmiede für die Pferde der Relaisſtation geweſen ſein.

Tübingen, im Januar 1886. E. Kallee.

(Schluß des I. Heftes.)

Digitized by Google

Mitteilungen

der Anſtalten für vaterländiſche Geſchichte und Altertumskunde.

Vom K. ſtatiſtiſchen Landesamt.

Württembergiſche Geſchichts-Litteratur vom Jahr 1886 [1]).

1. Allgemeine Landesgeſchichte.

Alemannen. Fr. Vogel, Chlodwigs Sieg über die Al. und ſeine Taufe Sybels Hiſt. Zeitſchr. LVI, 385 ff. (Vgl. Schwäb. Kron. 245.)

Altertümer. Über württ. Höhlen: Fraas, Korr.Bl. d. Geſ. f. Anthr. 5. Ringwall Glemseck St.Anz. 66. 79. Röm. Grenzwall: v. Cohauſen Nachtr. z. ſeiner Schrift von 1884. Wiesbaden, Kreidel; F. Haug Berl. Philol. Wochenſchr. 39; Paulus Weſtd. Ztſchr. 2; Samwer ebd. 4; Asbach Bonner Jb. LXXXI S. 28 f. Röm. Niederlaſſungen, Kaſtelle etc.: Kallee, Die röm. Neckarlinie vom militär. Standpunkt Allg. Zeitung 234 B.; Rottweil St.Anz. 733; Rottenburg Mommſen Weſtd. Ztſchr. Korr.Bl. 197; Köngen Kallee St.Anz. 85 B. Korr.Bl. 2; Cannſtatt Inſchrift Bonner Jahrb. LXXXII S. 191 f.; Benningen Kallee St.-Anz. 53 B., Hämmerle Korr.Bl. 198; an der obern Rems Kallee St.Anz. 234 B.; Welzheim St.Anz. 217 B.; Murrhardt Korr.Bl. 2, Bl. d. A.V. f. d. Murrthal 8; Jagſthauſen Korr.Bl. 167; Obergriesheim Betz ebd. 181; Meimsheim Drück Bl. d. AV. f. d. Murrthal 11; Urſpring Klemm St.Anz. 244 B. Schw. Kron. 303; Römerſtraße von Rielingshauſen nach Sulzbach Haidlen Bl. d. AV. f. d. Murrthal 9. Reihengräber: Horkheim Betz Schw. Kron. 190 Korr.Bl. 137; Pfahlheim Kurtz Anz. d. germ. Nat. Muſ. I. Beil. XXIII. Über die Staatsſammlung vaterl. Kunſt- und Alterthums-Denkmale in Stuttgart: St.Anz. 238 f. Altertümerſammlung in Mengen: III. Vereinsgabe der Geſ. d. Altertums-Freunde 1886.

Auswanderung. R. Bergner, Deutſche Kolonien in Ungarn 6: Die Schwaben in Süd- und Mittelungarn Deutſche Wochenſchrift IV, 6. (Vgl. auch 3. Rapp.)

Bauernkrieg. Vorſpiel desſelben in Oberſchwaben (Ochſenhauſen) G. Egelhaaf, Analekten zur Geſch. Stuttgart, Kohlhammer.

Bodenſee. ſ. Ortsnamen. M. Lochner Frhr. v. Hüttenbach, Kriegeriſche Ereigniſſe auf dem Bodenſee Schr. d. Ver. f. Geſch. d. Bod. XV, S. 27 ff.

Buchdruck ſ. 2 Stuttgart; 3. Öglin.

Dichter. Ambr. Mayr, Der ſchwäb. Dichterbund: Uhland, Kerner, Schwab, Mayer, Mörike, Pfizer. Innsbruck, Wagner. (Siehe auch 3. die einzelnen Namen.)

Familiengeſchichte. K. Riecke, Altwürttembergiſches aus Familienpapieren. Stuttgart, Kohlhammer. (Vgl. Boſſert Bl. f. w. K.Geſch. I, 9.)

Franken. G. Boſſert, Humoriſtiſches, Volkstümliches von der fränkiſchen Grenze (Crailsheim etc.) Birlingers Alemannia XIV, 61 ff.

Fürſtenhaus. Eberhard der Erlauchte ſ. 2. Stuttgart. Herzog Ulrich: J. Düring, Ulr. v. W. und die Eidgenoſſen bis 1521 Geſchichtsfreund, Mitteil. der hiſt. Vereine der 5 Orte XLI, 129 ff.; E. Schneider, Die Wiedereroberung Württs. für H. Ulrich St.Anz. B. B. 6. H. Chriſtoph: A. Heidenhain, Die Unionspolitik Landgr. Philipps d. Gr. v. Heſſen und die Unterſtützung der Hugenotten im 1. Religionskrieg. Breslau, Köbner. H. Friedrich I.: Schloßberger, Württ. Geſandtſchaften 1598, 1604 und 5 St.Anz. B. B. 2. 3. 5. 8. 16. Württ. Prinzen als berühmte Kriegshelden im 17. und 18. Jh. Schw. Kron. 126. Herzog Karl: Friedrich d. Gr. u. Württemberg Schw. Kron. 191; H. Karls Hochzeit 1748 Schw. Kron. 85; E. Salzmann, Geſch. einer ſchwäb. Erziehungsanſtalt aus der Rokokozeit — école des demoiſelles — Stuttg. Belſer (vgl. auch Schw. Kron. 167.) König Friedrich: Schloßberger, Briefwechſel der Königin Katharina und des Königs Jerome v. Weſtphalen ſowie des Kaiſers Napoleon I. mit K. Friedrich v. W. I. Stuttg., Kohlhammer. Prinzeſſin Charlotte (Wilhelm): A. Schröter Über Land und Meer 20. (Siehe auch Krieg etc.) Landel, Württ. Regententafel. Stuttg., Lindemann.

[1]) Die Artikel der Vierteljahrshefte ſind nicht aufgenommen.

Digitized by Google

Gaue. G. Boffert, Die oſtfränk. Gaue des heutigen Württ. Arch. d. hiſt. V. v. Unterfranken XXIX, 339 ff.

Glocken. G. Boffert, Die Glocken Nürnberger Meiſter im nördl. Württ. Mitteil. des Ver. f. Geſch. d. Stadt Nürnberg VI, 259 ff.

Heidelberg und Württemberg. J. Hartmann St.Anz. B.B. 11 (vgl. auch S. 1233), Schw. Kron. 179, Heilbr. Neckarz. 177, Gmünder Remszeitung 177.

Hohenſtaufen. Otto von Büren, Biſchof von Straßburg 1084—1100. Allg. d. Biographie XXIV, 727. Ein Hohenſtaufenſchloß in Apulien: W. Lang, Von und aus Schwaben III. Stuttg., Kohlhammer.

Irrenweſen ſ. 2. Alteburg.

Kirchengeſchichte. G. Boffert, Die Urpfarreien Württembergs (Landkapitel Bönnigheim, Marbach, Vaihingen) Blätter f. württ. Kirchengeſch I, 1 ff. Regeſta epiſcoporum Conſtantienſium bearb. v. P. Ladewig I. Innsbr. Wagner. (Vgl. auch Ladewig in Mitteil. a. d. hiſt. Litt. herausg. v. d. hiſt. Geſ. in Berlin XV, 30 ff.) Monumenta Germ. hiſt. Necrologia Germ. I. Dioeceſes Auguſtenſis Conſtantienſis Curienſis ed. Baumann. 1. Berol. Weidmann. Orden und Klöſter: Benediktiner: P. A. Lindner, Die Schriftſteller des Benediktinerordens im heutigen Königreich Württ. Beilagen, Nachträge u. Regiſter. Stud. u. Mitteil. aus d. Ben. u. d. Ciſt. Orden VII, 3. Kapuzinerklöſter: Baur, Beiträge zur Chronik der vorderöſterreich. und der ſchwäbiſchen Kapuzinerprovinz Freib. Diöz.Arch. XVII, 245 ff. XVIII, 153 ff. Mannsklöſter, u. zwar Auguſtiner, Prämonſtratenſer, Benediktiner: Vanotti, Beiträge zur Geſch. der Orden in der Diözeſe Rottenburg (Wengen, Marchthal, Roth, Schuſſenried, Weißenau, Isny, Neresheim, Ochſenhauſen, Weingarten) Freib. Diöz.Arch. XVIII. Kloſter Marchthal um 1290 Bl. f. württ. K.Geſch. 12. Deutſchorden ſ. 2. Bigenburg. Schuſſenried: P. Beck, Aus einem ſchwäbiſchen Reichsſtift im vorigen Jahrhundert Vierteljahrsſchr. f. Volkswirtſch. Politik u. Kulturgeſch. XXIII, 4, 1; Kirchenſtuhl-Ordnung und -Streit Hofeles Paſtoralblatt 1; Die Wartenbergſchen Wirren im Prämonſtr. Kl. Schuſſ. Hofeles Diöz.Arch. 1 f.; Einzug in die Kloſterki. Neresheim 20. Mai 1782 ebd. 5 ff. P. Beck, Weißenauiſches-Ulmiſches (Wengen) ebd. 9. Brinzinger, Aurelius-Verehrung in Hirſau und Zwiefalten ebd. 11. Beck, Perſonalkatalog des Prämonſtr. Kl. Schuſſenried vom J. 1683 ab bis zur Auflöſung 1803 ebd. 12. Sambeth, Zur Geſchichte des Kloſters Löwenthal bei Friedrichshafen Hofeles Diöz.Arch. 1 ff.; Calendarium et necrol. monialium s. Dom. in L. Bodenſeeſchr. XV, 103 ff. Schneider, Geſchichtliches über das ehem. Kloſter Langnau C. Das Paulinerpriorat ebd. 124 ff.; Paulinerkloſter Argenhart ebd. 198 ff.; E. Schneider, Die Aufhebung der Kappenherren in Württ. Bl. f. w. k. Geſch. 2. Schuſſenrieds letzte Konventualen Hofeles Diöz.Arch. 6. Stengele, Inventuraufnahme in den 1803 dem deutſchen Orden zugewieſenen Franziskanerklöſtern Leutkirch und Wangen Hofeles Diöz.-Arch. 1. 2. (J. F. Abel) Aus den letzten Zeiten des Kloſters Schönthal Bl. f. ev. K.Geſch. 4. J. v. Günthert, Die letzten Tage der Bened. in Isny Ztſchr. f. allg. Geſch. 4. Boffert, Der St. Annakultus in Württ. Bl. f. k. G. 3. 8. Der Zwölfapoſtelkreis in den bildl. Darſtellungen unſerer Kirchen ebd. 7. Boffert, Die Thätigkeit des biſchöfl. Stuhles von Konſtanz innerhalb Württs. 1518—23 ebd. 11 f. G. Boffert, Briefe und Akten zur Geſch. der fränk. Reformation (Crailsheim) Theol. Stud. aus Württ. VII, 1. Derſelbe, Zur Geſch. des Evangeliums in Oberſchwaben (Biberach) ebd. K. Rothenhäusler, Die Abteien und Stifte des Herz. Württ. im Zeitalter der Reformation Stuttg. Verl. d. D. Volksbl. Derſelbe, Der Untergang der kath. Religion in Altwürtt. Leutkirch, Roth. Boffert, Rottenburg a. N. und die Herrſchaft Hohenberg im Reformationszeitalter Bl. f. wü. K.Geſch. 4 ff. (vgl. auch Neſtle ebd. 9). Derſelbe, Meiſter Hans. Ein kleiner Beitrag zur Reformationsgeſch. v. Böblingen, Reutlingen und Rottenburg ebd. 2. A. Baur, Über einen Unionsverſuch zwiſchen Kurpfalz und Württ. Piot. Kirchenz. 50 f. Zeller, Geſch. des Kirchengeſangs in der Diöz. Rottenburg. Regensb., Puſtet. Siehe auch 2. Ailingen, Biberach, Geislingen, Gerſtetten, Gingen, Hofen a. N., Leutkirch, Marktluſtenau, Ochſenhauſen, Ravensburg, Reute, Scheer, Sindringen, Tübingen, Ulm, Waldſee, Weiler ob Helfenſtein, Wippingen; 3. Speratus, Suſo.

Krieg und Militärweſen. G. Ehrismann, Spruch auf den ſchwäb. Städtekrieg Bartſchs Germania XIX, 3. M. Lenz, Der Rechenſchaftsbericht Philipps des Großm. über den Donaufeldzug 1546 und ſeine Quellen. Marburg, Elwert. (Eine der Quellen wahrſch. für H. Ulrich beſtimmt, eine andere ein Vortrag des Landgrafen im Feldlager bei Giengen am 10. Nov.) Göz, Anteil württembergiſcher Truppen an der Belagerung von Neuhäuſel 1685 St.Anz. B. B. 8 f. Göz, Die württ. Truppen vor Ofen 1686 St.Anz. B. B. 13 f. Allg. Milit.Ztg. 74.

Digitized by Google

Th. Schott, Die württ. Geiſeln in Straßburg u. Metz 1693—96 Ztſchr. f. allgem. Geſch. 8. Gebele, Kriegführung der franz. Armee in Schwaben 1796. Progr. d. Bened.Gymn. in Augsburg. Bailer, Geſch. d. württ. Pionier-Batallons Nr. 13. Ulm, Sellmer. G. v. Niethammer, Die Schlacht bei Villiers am 30. November 1870. 2. Aufl. Stuttg., Kohlhammer. Derſelbe, Geſchichte des Grenadierregiments Königin Olga 2. Aufl. Stuttg., Kohlhammer. (Siehe auch H. Ulrich; 2. Stuttgart; 3. v. Normann.)

Kunſt. H. Detzel, Eine Kunſtreiſe durch das Frankenland. Würzb. Wörl 1885. (Siehe auch 2. Ailingen, Bebenhauſen, Creglingen, Eßlingen, Heiligkreuzthal, Hirſau, Öhringen, Ulm, Weißenau; 3. Chriſtoph v. Urach, Emminger, Dannecker, Neher, Tretſch, Zeitbluem.)

Linksrheiniſche Beſitzungen Württs. Herrenſchneider, Argentovaria-Horburg Jahrb. f. Geſch., Sprache u. Litt. Elſ.-Lothr. I, 25 ff. II, 156 ff.; Schricker in Weſtd. Ztſchr. V, 2. Ensfelder, Schützenordnung von Reichenweier 1568 Jahrb. f. Geſch., Spr. u. Litt. Elſ.-Lothr. II, 159 ff. Th. v. Liebenau, Mümpelgart und die Schweiz 1474—76 Anz. f. ſchweiz. Geſch. XVII, 1. 2.

Litterariſches um 1837. A. Ruge, Briefwechſel u. Tagbuchblätter. Berlin, Weidmann.

Münzweſen. v. Höfken, Die Münzkonvention der Bodenſeeſtädte v. J. 1240 Arch. f. Bracteatenkunde I, 183 ff. (Darin Biſch. Heinrich v. Konſtanz und Stadt Ravensburg.)

Oberſchwaben. Schickhardt, Über die Vereinödung in O. St.Anz. B. B. 19.

Ortsnamen. K. Chriſt, Geſamm. Aufſätze über das rheiniſche Germanien I. Heidelb., Groos. (Darin: Argen S. 9, Bodenſee 26, Cannſtatt 2, Linzgau 19, Rot[enburg—weil] 12 f.) Birlinger, Die hohenzolleriſchen Flurnamen: Namen von Tieren, Wege, Stege, Pfatten, Brücken, Furten, Thore, Nachbarorte Alemannia XIV, 215 ff. Siehe auch 2. Lauchheim.

Pfarrersſöhne, namhafte aus Württ. St.Anz. 1885 B. 250.

Poſtweſen. Geſchichte des P. in W. Schwäb. Chronik 275.

Revolution von 1789 ff. und Württemberg. W. Lang, Von und aus Schwaben III. Stuttg., Kohlhammer.

Schulweſen um 1500. Boſſert, Bl. f. wü. K.Geſch. S. 60 ff. Vgl. S. 70 f.

Schwaben, Herzoge v. Otto I. II. III. Stälin Allg. d. Biogr. XXIV, 725 ff.

Schwabenneckereien. Birlinger Alemannia XV, 186 ff. 273.

Schwabenſtreiche. W. Paulus, Die älteſten Schwabenſtreiche St.Anz. B. B. 11.

Statutarrechte, Weistümer etc. ſ. 2. Kallenberg, Konzenberg, Martinsmoos.

Urkundenweſen. E. Schneider, Zur Lehre von der ſchwäbiſchen Privaturkunde des 13. Jahrh. Löhers Archival. Ztſchr. XI, S. 1 ff.

Württemberg, Land und Staat. E. Paulus u. R. Stieler, Aus Schwaben. Schilderungen in Wort u. Bild. Stuttg., Bonz. Hänſelmann, Illuſtrierte Geſchichte Württembergs. Stuttg. Hänſelm. Widenmeyer, Ein altes württ. Diätenregulativ St.Anz. B. B. 9. M. Bach, Das älteſte württ. Staatshandbuch St.Anz. B. B. 20, 21. J. Hartmann, Vor hundert Jahren St.Anz. B. B. 20, 21. Württemberg in den 1850er Jahren: v. Pflugk-Harttung, Die Anfänge des württ. Miniſteriums Linden. Nach den Erinnerungen des Miniſters. Hiſtor. Ztſchr. N. F. XXI, 1.

Zollern u. Württemberg. L. Schmid, Die älteſte Geſchichte der Hohenzollern II. Tüb., Laupp.

2. Ortsgeſchichte (einſchließlich Geſchlechtergeſchichte).

Ailingen. Das Landkapitel Ail.-Theuringen, jetzt Tettnang, Sambeth Schr. d. Ver. f. d. Geſch. d. Bodenſ. XV, 43 ff.; Faſtenindult, ſog. Butterbrief für die Pfarreien Ailingen, Iettenhauſen, Berg und Kehlen Hof. Diöz.Arch. 9.

Alteburg bei Reutlingen. Flamm, Monographie der landwirtſchaftl. Kolonie Altenburg für Pſychiſchkranke der Heil- und Pflegeanſtalt Pfullingen. Tüb., Oſiander.

Argen, Langenargen ſ. 1. Ortsnamen.

Argenhart ſ. 1. Kirchengeſchichte.

Backnang. Notizen von den J. 1678. 79. 97. Bl. d. Alt.Ver. f. d. Murrthal 9.

Bebenhauſen. E. Paulus, Die Ciſterzienſerabtei Bebenh. Herausg. vom Württ. Altert.Verein Stuttg., P. Neff.

Benningen ſ. 1. Altertümer.

Berg, OA. Tettnang ſ. Ailingen.

Biberach ſ. 1. Kirchengeſchichte.

Bigenburg. E. Schneider, Die Deutſchordenskommende Big. St.Anz. B. B. 4.

Bönnigheim ſ. 1. Kirchengeſchichte.

Brackenheim. Beſegnung Birlingers Alem. XV, 67 ff.

Cannſtatt ſ. 1. Altertümer, Ortsnamen.

Digitized by Google

Crailsheim f. 1. Franken, Kirchengeſchichte.
Creglingen. Herrgottskirche Schw. Kron. 220. 231.
Degenfeld, v. Schwediſche Dotation für Chr. M. v. Deg. 1633: Schilling Freib. Diöz.Arch. XVIII, 324 f.
Deißlingen. D. wie es war und iſt. Rottweil, Eller.
Ehingen. Ablaßbrief für den Spital 1343: Sambeth Hof. Diöz.Arch. 12.
Ellwangen. Beſchreibung des Oberamts vom K. ſtat. Landesamt, Paulus, Stälin u. a. Stuttg., Kohlhammer. (Vgl. P. Beck, Deutſches Volksblatt 129 ff.) Die Ellw. Preſſe Jagſtzeitung 134 ff. Vogelmann, Volksmundartliches aus der Ellw. Gegend Heimgarten 5 ff. Angebliche Ellw. Bracteaten v. Höfken Archiv f. Bract. I S. 88 f. Urkunde des Ellw. Spitals v. 1486 Ipf 95.
Eßlingen. Salzmann, Mitteil. aus d. Reform.Geſch. Es. 1529—40 Eßl. Anzeiger 242 ff. Beil. Brinzinger, Das Domin.Kloſter, die Paulski. u. d. kath. Stadtpfarrei in E. Hof. D.Arch. 1. Egle, Vortrag über die Baugeſch. der E. Frauenkirche Schr. d. Württ. Ver. f. Baukunde in Stuttg. Zur Baugeſch. der Eßl. Frauenkirche Prüfers Archiv f. kirchl. Kunſt 4 u. 5.
Geislingen. Klemm, Mitteil. a. d. Orts- u. Bezirksgeſchichte o. O. Dienſtinſtr. für den Meßner 1468 Bl. f. württ. Kirchengeſch. 1.
Gerſtetten. Dieterich, Leben u. Leiden einer Albgemeinde im 30j. Krieg. Bl. f. w. K.G. 10 ff.
Gingen a. d. Fils. Aus den Kirchenbüchern 1600 ff. Bl. f. wü. K.Geſch. 4 f.
Glemseck f. 1. Altertümer.
Gmünd f. 1. Heidelberg. Um 1780 ſtrickt in G. Mann u. Weib, Jung u. Alt Birl..Alem. XIV, 106.
Großaſpach. Kriegslaſten 1796 ff. Bärlin Bl. d. A.V. f. d. Murrthal 10.
Heiligkreuzthal. Schwäb. Kronik 182.
Hiltensweiler. Moll, Neue Beiſetzung der Überreſte der Gr. v. Montfort Bodenſeeſchr. XV, 209 ff.
Hirſau. K. Klaiber, Das Kloſter H. Tübingen, Fues. Klemm, Einige Altertümer von Kl. H. St.Anz. B. B. 16.
Hofen am Neckar. Brinzinger, Die Pfarrei H. a. N. Hof. Diöz.Arch. 5 f.
Hohenberg f. Rottenburg. A. Schulte, Beiträge zum Leben der Konſtanzer Domherren und Geſchichtſchreiber Heinr. Truchſ. v. Dießenhofen u. Albrecht Graf v. Hohenberg Ztſchr. f. d. Geſch. d. Oberrh. N. F. I, 1.
Hohenneuffen. K. Kapff, H.N. in Wort und Bild. Stuttg., Kohlhammer.
Hohentwiel. Reform des Kloſters von Einſiedeln aus: Stud. u. Mitteil. a. d. Ben. u. Ciſt.-Orden VII, 50 ff. Eine Reiſe nach H. 1786 Zürcher Taſchenbuch auf das J. 1887. (N. F. X.)
Jagſthauſen f. 1. Altertümer.
Iettenhauſen f. Ailingen.
Iptingen f. 3. Rapp.
Isny f. 1. Kirchengeſchichte.
(Kallenberg, Herrſchaft. Birlinger Alem. XIV, 262.)
Kehlen f. Ailingen.
Konzenberg. Weistümer der alten Herrſchaft K.: Wurmlingen, Seitingen, Oberflacht Birl. Alem. XIV, 1 ff.
Langnau f. 1. Kirchengeſchichte.
Lauchheim. Vogelmann, Vom Namen der Stadt L. Ellw. Heimgarten 47 f. (L. = Grenzort.)
Lautern f. Wippingen.
Leutkirch. Roth in Hof. Diöz.Arch. 1 ff.
Liebenzell. Salzmann u. Kommerell, Das Bad Liebenzell und ſeine Umgebung. Stuttg., Hänſelmann. Schwäb. Kron. 99.
Löwenthal f. 1. Kirchengeſchichte.
Marbach f. 1. Kirchengeſchichte.
Marchthal f. 1. Kirchengeſchichte.
Marktluſtnau. Boſſert, Aktenmäßige Leidensgeſchichte einer ev. Gemeinde Württs. Bl. f. wü. K.Geſch. 1 ff.
Martinsmoos. Dorfsbuch 1558 Doll in Birl. Alem. XIV, 28 ff.
Meimsheim f. 1. Altertümer.
Mengen f. 1. Altertümer.
Möttlingen. Fleckenbuch aus dem 16. Jh. Doll in Birl. Alem. XIV, 34 ff.
Murrhardt f. 1. Altertümer.
Neifen, v. Berthold, Gottfried (Minneſänger), Heinrich Allg. d. Biogr. XXIII, 400 ff.

Digitized by Google

Neipperg, Adam Albert Gr. v. ebend. 408.
(Nellenburg, Eberhard III., Gr. v. ebend. 418.)
Neresheim ſ. 1. Kirchengeſchichte.
Nürtingen. E. Hochſtetter, Geſchichte von Stadt u. Amt N. 1. Vor 200 Jahren. Nürt., Sonner.
Nuſplingen. Geſätze, Ordnung und Statuten der Stadt N. im Berental Birl. Alem. XIV, 263 ff.
Oberflacht ſ. Konzenberg.
Obergriesheim ſ. 1. Altertümer.
Oberſontheim. Immendörfer, Geſchichte der Gemeinde O. Predigt. Gaildorf, Schwend.
Ochſenhauſen ſ. 1. Kirchengeſchichte. Kirchenſchatz 1659 Giefel Hof. Diöz.Arch. 8.
Öhringen. Stiftskirche Schwäb. Kron. 278.
Plieningen. Heimat des Dichters Freidank? Boſſert Schwäb. Kron. 278.
Ravensburg. Bracteate: v. Höfkens Archiv I, 194. Giefel, Bücherkatalog u. Kirchenſchatz der Pfarrkirche a. d. Anfang des 15. Jh. Hof. Diöz.Arch. 3.
Reute ſ. 3. Eliſabetha Bona.
Roth, Kloſter ſ. 1. Kirchengeſchichte.
Rottenburg ſ. 1. Altertümer, Kirchengeſchichte, Ortsnamen.
Rottweil ſ. 1. Altertümer, Ortsnamen.
Scheer. Schulweſen 1664 Hof. Diöz.Arch. 4.
Schuſſenried ſ. 1. Kirchengeſchichte.
Schwaigern ſ. 1. Kirchengeſchichte.
Seitingen ſ. Konzenberg.
Sindringen. Gußmann, Joh. Heinr. Yelin. Ein Bild aus den Hohenlohiſchen Religionswirren des vor. Jahrh. Preuß. Jahrb. 1.
Stuttgart. J. Hartmann, Chronik der Stadt Stuttgart. Stuttg., Greiner u. Pfeiffer. Amtsgrundbuch der Kirchen- u. Schulpflege Stuttgart. Gedr. bei W. Kohlhammer. E. Schneider, der Kampf Gr. Eberhards des Erlauchten gegen K. Rudolf v. Habsburg. Mit einer Abbildung des Stuttg. Vertrags v. 10. Nov. 1286. Suttg., Greiner u. Pfeiffer. Steiff, Unterſuch. über die erſten Anfänge des Buchdrucks in St. Zentralblatt f. Bibliothekweſen III, 11. Zoller, Die Kgl. Handbibliothek in St. als Handſchr. gedr. Schanzenbach, Zur Geſchichte des Eberhard-Ludwigs-Gymnaſiums. Feſtſchr. d. Gymn. Wehl, Fünfzehn Jahre Stuttgarter Hoftheaterleitung. Hamburg, Richter. Liebfrauenvorſtadt und St. Leonhardsvorſtadt Schwäb. Kron. 120. 137. Börne in Stuttg. um 1820 ebend. 106. Feſtſchrift zur Feier des 25jähr. Beſtehens des Verſchönerungsvereins. Stuttg., Kohlhammer. ſ. auch 3. Tretſch.
Tettnang ſ. Ailingen.
Tübingen. M. Spieß, Urſprung von Veit Winsheims Nachricht über die Thätigkeit Melanchthons als Korrektor in T. Forſchungen zur deutſch. Geſch. XXVI, 1. Buchdruck ſ. 3. Morhart. Archäologiſche Sammlung: Schwabe, Wagenlenker, Bronce in Tüb. Mit Tafeln. Jahrb. d. Kaiſ. arch. Inſt. I, 3. Stiftsinſchriften: Bl. f. württ. Kirchengeſch. S. 56. 64. Tübinger Erinnerungen aus den 1820er Jahren: Grieſinger Schwäb. Kron. 32. 38. 50. 60. 70. 85. 141. 157. 180. 183. 247.
Ulm. Schultes, Altes und Neues aus Ulm. Nachtrag zur Chronik v. Ulm. Ulm, Nübling. Angebliche Ulmer Bracteate v. Höfkens Archiv I, 92. Wengenkloſter: Freib. D.Archiv XVIII, 221 ff.; Hof. D.Arch. 9. Kirchenviſitation 1557 Giefel ebend. 11. Maler: P. Beck Hof. D.Arch. 9. Schwerttanz 1551 Birl. Alem. XIV, 183. Kapuzinerpredigt a. d. 18. Jahrh. ebend. 57 ff.
Urach ſ. 3. Chriſtoph.
Waldburg. Otto, Truchſeß v., Kardinalbiſchof v. Augsburg A. d. B. XXIV., 634 ff. Duhr, Die Quellen zu einer Biographie des Kardinals Otto Tr. v. W. Hiſt. Jahrb. d. Görresgeſellſch. VII, 2. Derſelbe, Reformbeſtrebungen des Kardinals O. Tr. v. W. ebendaſ. 3.
Waldſee. Auguſtinerkloſter, Hof. Diöz.Arch 8. Wiedertäufer 1530: Fridolin Sichers Chronik hsg. v. Götzinger, St. Gallen, S. 134 f.
Weil der Stadt. J. Hartmann, Denkwürdigkeiten der ehem. ſchwäb. Reichsſtadt Weil. Stuttg., Greiner u. Pfeiffer.
Weiler ob Helfenſtein. Klemm, Aus der kirchl. Geſch. v. W. o. H. Bl. f. württ. K.Geſch. 1 f.
Weingarten ſ. 1. Kirchengeſchichte. Angebliche Weing. Bracteate: v. Höfkens Archiv I, 89.
Weinsberg. W. u. die Weibertreu. Ill. Feſtſchr. und zugl. Führer etc. Weinsb., Kohler. Das Kernerfeſt in W. Weinsb., Kohler. Ein ſteinernes Album. Namen u. Inſchr. a. d. Weibertreu. W. Kohler.
Weißenau ſ. 1. Kirchengeſchichte. Gemälde etc. P. Beck Hof. Diöz.Arch. 9.

Digitized by Google

Welzheim ſ. 1. Altertümer.
Wildbad. J. Hartmann, Wildbad. Mit 36 Ill. Stuttg., Bonz. Wildbad, Ringe.
Wildberg vor 300 Jahren. Boſſert, Schw. Kron. 28.
Wippingen-Lautern. Kolb, Beiträge zur Geſch. der Pfarrei W.-L. Blätt. f. wü. K.Geſch. 2 ff.
Wirtemberg, Schloß. Schwäb. Kron. 70.
Wurmlingen ſ. Konzenberg.
Wurzach. Zeile, Das Frauenkloſter Maria Roſengarten zu W. Waldſee, Liebel.
Zwiefalten ſ. 1. Kirchengeſchichte.

3. Biographiſches.

Andreä, Joh. Val. J. P. Glökler, J. V. Andreä. Ein Lebensbild. Stuttg., Hänſelmann. P. Wurm, Joh. Val. Andreä. Stuttg., Gundert. W. Gußmann, Reipubl. chriſtianopolit. deſcriptio Ztſchr. f. kirchl. Wiſſ. u. ki. Leben 10.
Bacmeiſter, Adolf. Biogr. v. R. Schmid in Abhandlungen und Gedichten von A. B. herausg. v. Hartmann, Klaiber u. Schmid. Stuttg., Kohlhammer.
Baur, F. C. W. Lang, Von und aus Schwaben III. Stuttg., Kohlhammer.
Beck, K., Prälat. Schwarzkopf im Ev. Ki. u. Schulbl. 5.
Beckh, Rudolf, Fabrikant. Schwäb. Kron. 228.
Beyerle, Anton, Senatspräſident. Schwäb. Kron. 63.
Chriſtoph von Urach, Bildhauer. Lübke u. Klemm Schwäb. Kron. 124. 131.
Danneeker. Donndorf Schwäb. Kron. 95.
Eliſabetha Bona v. Reute. Schurer, El. v. R. Ein Heiligenleben Oberſchwabens. Stuttg., Schott. Giefel Hof. Diöz.Arch. 4.
Elwert, Imm. Gottl. und Eduard. Schwäb. Kron. 81.
Emminger, Eberh., Lithograph. Braun St.Anz. B. B. 6. Schwäb. Kron. 54.
Fiſcher, Karl, Stpfr. Schwäb. Kron. 227.
Frank, Friedr., Dekan a. D. St.Anz. 225 B.
Freidank ſ. 2. Plieningen.
Frick, Johs., Theol. Neſtle, Ulmer Gymn. Progr. S. 8. 18.
Geßler, Theod., Staatsminiſter. Schwäb. Kron. 293.
Gmelin, W. Senatspräſident, Naturforſcher. Schwäb. Kron. 146.
Gutbrod, Lor., Arzt. Schw. Kron. 50.
Haagen, Barth., Theol. Bilfinger, St.Anz. B. B. 7.
Hartlaub, W., Pfr., und Ed. Mörike. Allg. Zeitung 8. 9.
Haug, K. Fr., Prof. d. Geſch. ſ. 1. Familiengeſchichte.
Hoffmann, Chriſtoph, Theol. Schwäb. Kron. 41.
Hölderlin. R. Wirth, Beiträge zur Kritik und Erklärung Hölderlins. Arch. f. Litt. Geſch. XIV, 3. 4.
Juſtinger, Konrad, Chroniſt. G. Tobler, Notizen zum Leben K. Js. Anzeiger f. ſchweiz. Geſch. XVII, 1. 2.
Kepler. Anſchütz, Ungedruckte wiſſenſch. Korreſpondenz zwiſchen K. u. Heerwart v. Hohenburg 1599. Prag—Altenburg, Dietz. Kepler u. die Jeſuiten Berl. Germania 216 ff.
Kerner, Georg. A. Wohlwill, Ge. K. Ein deutſches Lebensbild aus dem Zeitalter der franz. Revolution. Hamburg, Voß.
Kerner, Juſtinus. Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit. 2. unveränd. Abdr. Stuttg., Krabbe. A. Reinhard, J. K. und das Kernerhaus zu Weinsberg. 2. verb. u. verm. Aufl. Tüb., Oſiander. Vgl. auch 1. Dichter und 2. Weinsberg. Schwäb. Kron. 220. 221. 223. 225. C. Hönes, Zu Juſt. Ks. Gedächtnis Prot. Kirchenz. 40. L. H. Fiſcher, Ludw. Tieck und Juſt. K. Allg. Z. 260 B. K. du Prel, J. Kerner und die Seherin von Prevorſt. Leipz., Th. Grieben.
Knapp, Albert. Brief Schwäb. Kron. 55.
Knoder, Joh., v. Rottenburg, Humaniſt. Boſſert, Bl. f. wü. K.Geſch. S. 58.
Kurtz, W., Generalmajor z. D. St.Anz. 241.
Kyrßmann, Bertold, v. Horb, Humaniſt. Bl. f. wü. K.Geſch. S. 58.
Lenglin, Joh., v. Binsdorf, Theol. Ebd. S. 59.
Linder, Felix, Ehingen. Schwäb. Kron. 34.
Lotzer, Joh., von Horb, Humaniſt. Bl. f. wü. K.Geſch. S. 58 f.
Mauch, Karl, der Afrikareiſende. Quartalſchr. f. Erzieh. u. Unterr. 1. 2.
Mayer, Karl, Dichter. J. Klaiber St.Anz. B. B. 7. Vgl. auch 1. Dichter.
Mayer, Rob., Phyſiker. Erinnerungen v. Hettich Schwäb. Kron. 67.

Digitized by Google

Miller, Myllius, Mart., v. Ulm, Dichter. Allg. d. Biogr. XXIII, 145.
Mohl, Julius, K. O' Meara, Un salon à Paris. Madame Mohl et ses intimes. Paris, Plon.
Mohl, Robert. H. Schulze, Rob. v. Mohl. Ein Erinnerungsbl. Heidelb., Winter.
Mörike, Eduard. J. E. Günthert, Mörike und Notter. Stuttg. u. Berl., Spemann. Ambr. Mayr, Ed. Mörike. Eine lit.-äſthet. Unterſuchung. Gymn. Progr. v. Bozen. Vgl. auch 1. Dichter. 3. Hartlaub.
Müller, Martin, ſ. Miller.
Müller, Mich., († als Hofmeiſter auf Schloß Schaubeck 1704). Krauſe, Mich. M. und ſeine Lieder Blätter f. Hymnol. 10.
Münſinger, Mynſinger, Heinrich (Crowel v. Münſingen), Arzt und Überſetzer. Allg. d. Biogr. XXIII. 146.
Münſinger v. Frundeck, Joachim, v. Stuttgart, Juriſt. Ebend. 22.
Myler ab Ehrenbach, Joh. Nikol., v. Urach, Juriſt. Ebend. 130.
Nagel, Chr. H., v. Stuttgart, Mathematiker. Ebend. 214.
Naſt, Joh. Jak. H, v. Stuttgart, Philolog. Ebend. 270.
Natter, Lorenz, v. Biberach, Edelſteinſchneider. P. Beck ebend. 286.
Nauclerus, Johs., Geſchichtſchreiber. Ebend. 296.
Nefflen, Johs., v. Oberſtenfeld, Dialektdichter. H. Fiſcher ebend. 380.
Neher, Bernhard, v. Biberach, Hiſtorienmaler. Wintterlin ebend. 381. Schwäb. Kron. 48.
Neß, Rupert, v. Wangen i. A., Prälat von Ottobeuren. P. Beck ebend. 442.
Neuffer, Chr. Ludw., v. Stuttgart, Dichter. H. Fiſcher ebend. 491.
Nichthonius, Petrus, v. Weinsberg, Dramatiker. Ebend. 570.
Nicolai, Ferd. Friedr., v. Cannſtatt, General, Militärſchriftſteller. Ebend. 579.
Nicolai, Melchior, v. Schorndorf, Theolog. Th. Schott ebend. 597.
Nider, Johs. v. Isny, Predigermönch, Schriftſteller. P. Beck ebend. 641.
Niethammer, Fr. Imman., v. Beilſtein, Schul- und Kirchenmann. Ebend. 689.
Nittinger, K. G. Gottlob, v. Bietigheim, Impfgegner. P. Beck ebend. 715.
(Norden, K. v., Hiſtoriker, in Tübingen 1873—76. Ebend. 769.)
Nördlinger, Jul. Simon, v. Pfullingen, Forſt- und Bergmann. Ebend. XXIV, 11.
(Nork, Friedr., Schriftſteller in Stuttgart um 1840. Ebend. 16.)
Normann, Karl Friedr. Lebrecht, Graf v., aus Stuttgart, General. Schneider ebend. 18. General N. und der Überfall bei Kitzen Allg. Z. 87 B.
Normann, Phil. Chr. Fr., Graf v., aus Streſow in Pommern, württ. Staatsminiſter. Schneider A. d. B. XXIV, 20.
(Nörrenberg, J. G. Chr., aus Puſtenbach bei Gummersbach in der Rheinprovinz, nicht Nörremberg aus Putzenbach, wie in der A. d. B. ſteht, Phyſiker in Tübingen. Ebend. 20.)
Notter, Friedrich, v. Ludwigsburg, Schriftſteller. H. Fiſcher ebend. 44. Vgl. auch Mörike.
Nußdorf, Hans v., Baumeiſter in Baſel um 1475—1500 aus N. OA. Vaihingen? Ebend. 59.
Oberkampf, Chr. Phil., v. Wieſenbach, franz. Fabrikant. Wintterlin ebend. 94.
Öchsle, Ferd., Fr., v. Eßlingen, Archivar. Schneider ebend. 145.
Öglin, (Ocellus) Erhard, v. Reutlingen, Buchdrucker. Steiff ebend. 177.
Öhler, Guſt. Friedr., v. Ebingen, Theolog. Th. Schott ebend. 181.
Ohmacht, Landolin, v. Dunningen, Bildhauer. Schricker ebend. 204.
Ökolampadius, Johannes, v. Weinsberg, Humaniſt und Theolog. Wagenmann ebend. 226.
Ölenhainz, Aug. Friedr., v. Endingen, geb. 28. Juni 1745 (nicht, wie A. d. B. auch angegeben iſt, 1749) Maler. Ebend. 284.
Oppel, Albert, v. Hohenheim, Paläontolog. Ebend. 388.
(Ortlepp, Ernſt, Schriftſteller, in Stuttgart 1836—54. Ebend. 447.)
Ortlieb, Herm., von Rottenburg, Theolog. Bl. f. wü. K.Geſch. S. 58.
Oſiander, Andr., v. Blaubeuren, Theolog. Th. Schott A. d. B. XXIV, 484.
„ Chr. Nathanael, v. Kohlberg, Philolog. Ebend. 484.
„ Ernſt, v. Maulbronn, Orientaliſt. Ebenda 484.
„ Friedr. Benj., v. Zell u. Aich., Mediziner. Ebend. 486.
„ Heinr. Friedr., v. Stuttg., Nationalökonom (Gegner Liſts). Ebend. 487.
„ Joh. Adam, v. Vaihingen a. E., Theolog. Th. Schott ebend. 488.
„ Johs., v. Tübingen, Theolog, Staatsmann. Th. Schott ebend. 489.
„ Joh. Ernſt, v. Stuttgart, Theolog. Th. Schott ebend. 492.
„ Lukas I., v. Nürnberg, Theol. in Württ. Th. Schott ebend. 493.
„ Lukas II., v. Stuttgart, Theolog. Th. Schott, ebend. 495.

Digitized by Google

Öſterlen, Friedr., v. Murrhardt, Mediziner. O. Öſterlen ebend. 510.
Öſterreicher, Heinr., Abt v. Schuſſenried, † 1505. P. Beck ebend. 517.
Oſtertag, Albert, v. Stuttgart, Miſſionsmann. Th. Schott ebend. 520.
Ötinger, Friedr. Chriſtoph, v. Göppingen, Theolog. A. Ritſchl ebend. 538.
Ott, Michael, aus einer Echterdinger Familie, Feldzeugmeiſter K. Maximilians I. Schneider ebend. 558.
Öttinger, Ludw., v. Edelfingen, Mathematiker. Ebend. 568.
Otto, Jakob, v. Ulm, Juriſt. Ebend. 754.
Pfizer, Guſtav. S. 1. Dichter.
Pfleiderer, Paul, Staatsrat. Schwäb. Kron. 50. Gewerbeblatt S. 81.
Planck, K. Chr. M. Diez, Die realiſtiſche Philoſophie Pl.s. Zeitſchr. f. Philoſ. und philoſ. Kritik N. F. 89. Beigabenheft.
Plieninger, Guſt., Theol., Schriftſteller. St.Anz. 246 B.
Quenſtedt, Fr. A., Prof. in Tübingen. Allg. Zeitung 176 B.
Rapp, Georg, v. Iptingen, Separatiſt, Koloniengründer. Rauſcher in Theol. Stud. aus Württ. VI, 4.
Rau, Friedr., Oberſtlieutenant a. D. Schwäb. Kron. 191.
Reinhard, K. F. A. Wohlwill, Brief von Tralles an R. v. 16. Febr. 1801. Anz. f. ſchweiz. Geſch. XVII, 1. 2. W. Lang, Von und aus Schwaben III. Stuttg., Kohlhammer.
Rüttel, Andr., v. Rottenburg, Humaniſt. Bl. f. wü. K.Geſch. S. 59.
Scheffel, Joſefine, geb. Krederer aus Oberndorf, des Dichters Mutter. St.Anz. S. 611.
Scherr, Johs., v. Rechberg-Hinterweiler, Schriftſteller. Mähly Allg. Zeitung 348 f. B.
Scherzer, Otto, Muſiker. St.Anz. 47. Schwäb. Kron. 57.
Schiller. Palleske, Sch.s. Leben und Werke. 12. Aufl. bearb. v. H. Fiſcher. Stuttg., Krabbe. E. Keller, Sch's. Beſuch in Schwaben 1793—94 und das Gedicht: Die Ideale. Feſtſchr. der bad. Gymnaſ. gewidmet der Univ. Heidelberg. Karlsr., Braun. S. 61 ff. (Nachzutragen von demſ. Verf.: Joh. Kaſp. Schillers Jugend u. militär. Dienſtjahre 1885.) Schloßberger, Das Nachlaßvermögen von Sch.s. Eltern und die Erbteilung im J. 1802 Allg. Zeitung 15. Th. Diſtel, Schillers Witwe und der Buchhändler S. L. Cruſius in Leipzig Arch. f. Litt. Geſch. XIV, 3. K. Rieger, Sch.s. Verh. zur franz. Revolution. Vortr. Wien, Konegen 1885.
Schneckenburger, Max, Dichter. Schwäb. Kron. 61.
Schneider, Eulogius, H. Karls Hofkaplan. C. W. Faber, Eul. Schn. Vortrag. Mülhauſen i. E., Schick.
Schubart. Schwäb. Kron. 55.
Schwab, Guſtav. S. 1. Dichter.
Schwindrazheim, Joh. Ulr., v. Neuenbürg, 1737—1813. G. Boſſert, Ein unbekannter ſchwäbiſcher Dichter-Pfarrer Birl. Alem. XIV, 227 ff.
Seitz, Sytz, Alex., v. Marbach. Lebensbild v. G. Linder Zeitſchr. f. allg. Geſch. 3.
Simler, Humaniſten, ſtammen von Rottenburg. Bl. f. wü. K.Geſch. S. 58.
Speratus, Paul, Theolog, Dichter, nicht ein Spreter von Rottweil, ſondern ein Offer, Hoffer von Röthlen bei Ellwangen: Boſſert Bl. f. wü. K.Geſch. 4 f. Bachmann, Zur Speratusfrage Blätter f. Hymnol. 12.
Stehelin, Wolfg.. v. Ergenzingen, Juriſt. Bl. f. wü. K.Geſch. S. 58.
Steinhöwel, Heinr., v. Weil, Arzt und Überſetzer. H. Knuſt, Steinhöwels Äſop Zeitſchr. f. deutſche Philol. XIX, 2.
Strauß, D. F. W. Lang, Von und aus Schwaben III. Stuttg., Kohlhammer.
Strebel, Joh. Val., Pfarrer. Ein muſikaliſches Pfarrhaus gezeichnet von ſeinem alten Haupte J. V. St. Baſel, Detloff.
Suſo, Heinr., Dominikaner in Ulm. Hof. Diöz.Arch. 8 ff.
Tretſch, Aberlin, H. Chriſtophs Baumeiſter. Klemm in Janitſcheks Repertor. f. Kunſtwiſſ. 1.
Uhland. A. Rümelin, Ludwig Uhland. Stuttg., Gundert. W. Holland, Zu L. U.s. Gedächtnis. Mitteil. aus f. akad. Lehrthätigkeit. Leipz., Hirzel. Briefe von U. an Auguſt Stöber in Mülhauſen Jahrb. f. Geſch., Spr. u. Litt. Elſ.-Lothrs. I, 20 ff.
Viſcher, Friedrich. Ludw. Salomon Illuſtr. Zeitung 2237.
Wiederhold, Kuno v., General, Staatsminiſter a. D. Schwäb. Kron. 21 (vgl. 34).
Wieland. Ofterdinger Schwäb. Kron. 131. R. Keil, Aus W.s Leben. Vom Fels zum Meer Apr. J. Minor, Zu Wieland Zeitſchr. f. d. Philol. XIX, 2.
Zeitbluem, Hans, Hofmaler K. Karls V. Hans Böſch im Anz. d. germ. Nat. Muſ.
Zeller, Karl Aug., v. Hohenentringen, Pädagog. Hiſt. Zeitſchr. v. Marienwerder XX, 15 f.

Digitized by Google

Die ſchwäbiſchen Geſchichtsforſcher und Geſchichtſchreiber.

Eine Überſicht von Dr. K. Klüpfel[1]).

I. Fünfzehntes und ſechzehntes Jahrhundert.

Aus Wegeles Geſchichte der deutſchen Hiſtoriographie (München 1885) erſehen wir, daß Schwaben ſich an der Arbeit der Forſchung und Darſtellung in hervorragender Weiſe beteiligt hat. Dieſe Thatſache hat dem Verfaſſer nachfolgender Ausführung Veranlaſſung gegeben, im Anſchluß an Wegeles Werk und zur Ergänzung desſelben eine Rundſchau über die ſchwäbiſchen Hiſtoriker und ihre Leiſtungen zu verſuchen.

Der erſte namhafte Geſchichtſchreiber in Schwaben war ein gebrechlicher Mönch in dem Kloſter auf der Reichenau im Bodenſee, Hermann mit dem Zunamen Contractus, der Lahme. Im Jahr 1013 als der Sohn eines angeſehenen Grafen Wolfrad von Veringen geboren, wurde er ſchon in ſeinem ſiebenten Jahre als gliederkrankes Kind dem Kloſter Reichenau zur Erziehung übergeben. Er zeigte ſich bald als geiſtig ſehr begabt und machte in den verſchiedenen Gebieten des Wiſſens, in welchen er unterrichtet wurde, ſchnelle Fortſchritte. Mit Vorliebe beſchäftigte er ſich mit alten Chroniken und fing an, ſelbſt eine auszuarbeiten. Er begann mit Chriſti Geburt und ſetzte ſeine Erzählung bis zu ſeinem Tod im Jahr 1054 fort. Für die letzten fünfzehn Jahre ſchöpfte er aus dem, was er ſelbſt von den Zeitgenoſſen gehört hatte, und obgleich er nie aus ſeinem Kloſter hinausgekommen war, erzählte er die Zeitereigniſſe in klarer, ſicherer Darſtellung, wie einer der mitten in den Geſchäften ſteht, und mit ſelbſtändigem Urteil, ſo daß ſeine Aufzeichnungen für die Kenntnis der ſo wichtigen Zeit der Regierung Kaiſer Heinrichs III. eine Hauptquelle ſind.

In den nachfolgenden Jahrhunderten haben ſich manche ſchwäbiſche Kleriker an Abfaſſung von Jahrbüchern und Chroniken beteiligt, aber ihre Perſönlichkeiten treten nicht hervor, die Jahresberichte ſind das gemeinſame Werk des Kloſters oder des Kirchſprengels, dem ihre Verfaſſer angehören, auch iſt die ſubjektive Zuthat der Berichterſtatter meiſt eine ſehr geringfügige. Die ſelbſtändige Verarbeitung des Materials, die wiſſenſchaftliche Geſchichtſchreibung beginnt erſt mit dem Auftreten des Humanismus in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, und dieſe Zeit iſt auch der Ausgangspunkt für Wegeles Geſchichte der Hiſtoriographie.

Das erſte in Schwaben entſtandene Geſchichtswerk, das von ſelbſtändiger Auffaſſung zeugt, iſt die Chronik des Johannes Nauclerus, des Kanzlers der damals neu entſtandenen Univerſität Tübingen. Er hieß urſprünglich Johannes Verge, oder Vergenhans, und hatte nach der bei den Humaniſten üblichen Mode ſeinen Namen gräciſiert. Als der Sohn eines gräflich württembergiſchen Dienſtmannes, in einem Dorfe in der Nähe von Tübingen zwiſchen den Jahren 1425 und 1430 geboren, hatte er ſich ſchon in früher Jugend für die kirchliche Laufbahn entſchieden. Seine wiſſenſchaftliche Ausbildung erhielt er zunächſt in einer ſchwäbiſchen Kloſterſchule, ſpäter wahrſcheinlich auf einer italieniſchen Univerſität. Nach vollendeten Studien kam er nach Stuttgart und wurde 1450 zum Hofmeiſter des damals fünfjährigen Grafen Eberhard von Württemberg beſtellt. Er blieb am Hofe auch nachdem der Graf mündig

[1]) Mit Ergänzungen von J. Hartmann.

Digitized by Google

geworden und zur Regierung gelangt war. Zum Dank wurde er von dem ehemaligen Zögling zum Propſt an der Kollegiatkirche zum heiligen Kreuz in Stuttgart ernannt, und ward der Berater des Grafen in wichtigen Angelegenheiten, ſo namentlich bei Gründung und Einrichtung der Univerſität Tübingen. Nach Eberhards Tod zog er ſich von den Geſchäften zurück, und ſchrieb auf Anregung Kaiſer Maximilians I. eine Weltchronik, die aber erſt ſechs Jahre nach ſeinem 1510 erfolgten Tod zum Druck gelangte. Dieſelbe wurde von den Zeitgenoſſen als eine bedeutende litterariſche Leiſtung angeſehen, erhebt ſich aber auch in den Zeiten, die der Verfaſſer ſelbſt erlebt hat, nicht über die Stufe einer beſſeren Kompilation. Ihr Wert beruht mehr darauf, daß ſie einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis mittelalterlicher Hiſtoriographie gewährt, als auf der Bedeutung einer Geſchichtsquelle [1]).

Ein Zeugnis für das Anſehen, das Nauclerus Chronik bei den Zeitgenoſſen hatte, ſind die der erſten Ausgabe beigedruckten Schreiben von Reuchlin und Erasmus an den Drucker und Verleger Anshelm in Tübingen.

Während Nauclerus an ſeiner Chronik ſchrieb, verfaßte der Ulmer Predigermönch und Paläſtinafahrer Felix Faber (Fabri) eine Hiſtoria Suevorum, deren erſtes Buch im Anſchluß an die Geſchichte des Reiches und der Habsburger die Zuſtände und Ereigniſſe der Landſchaft Schwaben behandelt, worauf im zweiten Buch eine Geſchichte der Stadt Ulm und der benachbarten Klöſter folgt. (Wegele S. 62. Allg. d. Biogr. VI, 490.)

Zu den wichtigeren Quellen der Geſchichte Schwabens gehören die Annales Hirſaugienſes, welche der Abt des Kloſters Sponheim (bei Kreuznach), Johannes Trithemius (geb. 1. Febr. 1462 † 1516), in den Jahren 1511—1514 geſchrieben hat. Dieſer Abt war ein Mann von großer Begabung und umfaſſender Gelehrſamkeit, der auch als Schriftſteller auf verſchiedenen Gebieten ſich einen Namen gemacht hat. Eine ſeiner wichtigſten Schriften ſind die ſogenannten Annales Hirſaugienſes, welche eine Geſchichte der Gründung des Kloſters Hirſau und ſeines wirtſchaftlichen und wiſſenſchaftlichen Lebens enthalten, woran ſich eine Geſchichte Deutſchlands und ſeiner Nachbarländer anſchließt. Dieſe zuerſt 1559 in Baſel gedruckte Chronik, welche ſich durch reichen, intereſſanten Inhalt und gute Darſtellung auszeichnet, ſtand früher in großem Anſehen und wurde als Geſchichtsquelle viel benützt, iſt aber neuerlich durch die Nachweiſung der Kritik, daß ein großer Teil der darin niedergelegten Mitteilungen über die Gründung des Kloſters und des darin entwickelten Lebens rein erdichtet ſei, in ihrem Wert ſehr herabgedrückt worden. Die Fälſchungen des Trithemius ſind beſonders eingehend nachgewieſen von K. Wolff (dem vieljährigen Rektor des Katharinenſtifts in Stuttgart) in einer Abhandlung über Trithemius und die älteſte Geſchichte des Kloſters Hirſau im Jahrgang 1863 der Württ. Jahrbücher [2]).

In den Jahren 1498—1501 ſchrieb ein geborener Ravensburger Ladislaus Suntheim, welchen Kaiſer Maximilian I. auf Empfehlung Cuſpinians zum Hofkaplan und Hofhiſtoriographen ernannt hatte, eine topographiſche Chronik Süddeutſchlands in deutſcher Sprache. Dieſelbe iſt teilweiſe von Franz Pfeiffer, der ſie wegen

---

[1]) Vergl. Erich Joachim, Joh. Nauclerus u. ſ. Kronik. Göttingen 1874. — Weiland in Sybels hiſtoriſcher Zeitſchrift XXXV. — Allgemeine deutſche Biographie XXII. — Wegele S. 62 ff.

[2]) Siehe auch: Aug. Paul, De fontibus a Trithemio adhibitis. 1867. — H. Müller, Über die Quellen, welche Trithemius benützt hat. Prenzlau 1871. — Helmsdörfer in Forſchungen zur deutſchen Geſchichte, Jahrgang 1874. — Für die Glaubwürdigkeit der Gründungsgeſchichte des Kloſters Hirſau und die Nachrichten über das blühende wiſſenſchaftliche Leben in Hirſau tritt ein: K. Klaiber, Das Kloſter Hirſau. Tübingen 1886.

Digitized by Google

ihrer volkstümlichen Sprache ſehr rühmt, im Jahrbuch für vaterländiſche Geſchichte 1861 und von J. Hartmann in den Württ. Vierteljahrsheften 1884 veröffentlicht worden. (Wegele 138.) — Ein Stück aus der Regierungsgeſchichte Kaiſer Maximilian I. bearbeitete der ſchwäbiſche Humaniſt Michael Coccinius (geb. zu Tübingen 1482, geſt. 1512) unter dem Titel: „De rebus italicis“, das die Zeitgenoſſen und Freunde des Verfaſſers mit Freuden begrüßten, und das auch Ranke in ſeiner Kritik neuerer Geſchichtſchreiber anerkennend erwähnt. (Wegele 141.)

Den erſten Verſuch einer württembergiſchen Geſchichte finden wir in der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts. Sebaſtian Küng, Ratsherr zu Stuttgart (geb. 1514 † 1561), verfaßte eine kurze Chronik der Freiherren zu Beutelsbach und der Graven und Herzoge zu Wirtemberg. Dieſelbe wurde von ihm bis zu ſeinem Todesjahr fortgeſetzt, iſt für die von ihm durchlebte Zeit von Wert und wurde von anderen mehrfach benützt, aber nicht gedruckt.

Zwei Jahrzehnte ſpäter hat ein württembergiſcher Rat Georg Gadner für Erzherzog Ferdinand von Tyrol und deſſen Ambraser Sammlung die Lebensbeſchreibungen der Herzoge Ulrich, Chriſtoph und Ludwig verfaßt, dieſelben jedoch großenteils aus Küng abgeſchrieben.

In den Jahren 1564—1567 entſtand eine Chronik, welche großenteils von jetzt württembergiſchen Landſchaften handelt und ſowohl ſtofflich, als durch ihre Verfaſſer Württemberg angehört. Es iſt dies die ſogenannte Zimmeriſche Chronik, welche von den Grafen Wilhelm Werner von Zimmern und deſſen Neffen Chriſtoph Froben von Zimmern verfaßt und von ihrem Sekretär, dem ſpäteren Zimmernſchen Obervogt zu Oberndorf am Neckar mit Zuſätzen verſehen wurde. Dieſelbe iſt in den Jahren 1868 und 1869 von dem litterariſchen Verein unter Redaktion des Oberbibliothekars Barack in Straßburg gedruckt und in vier Bänden veröffentlicht worden: Die Zimmeriſche Kronik, herausgegeben von Karl Aug. Barack. Tübingen auf Koſten des litterariſchen Vereins, 4 Bände 1868—69. Zweite verbeſſerte Auflage. Freiburg im Breisgau 1884. Verlag von J. C. B. Mohr. — Vergl. Otto Franklin, Die Freien und Grafen von Zimmern. Beiträge zur Rechtsgeſchichte. Freiburg und Tübingen. Mohr (Siebeck) 1884. Es geht daraus hervor, daß die Chronik für politiſche Geſchichte, namentlich Verfaſſungsgeſchichte auffallend wenig Ausbeute giebt. Sie enthält zunächſt die Familiengeſchichte eines angeſehenen, auf dem Schwarzwald begüterten Geſchlechts, die Verfaſſer erzählen aber gelegentlich allerlei, in ihren Geſichtskreis fallende Vorgänge und Beobachtungen, und geben dadurch intereſſante Beiträge zur Sitten- und Rechtsgeſchichte, zur Kunde der Sagen und des Volksglaubens, ſowie zur Chronique ſcandaleuſe jener Zeit.

Die Vollſtändigkeit erheiſcht, als im jetzigen Württemberg geboren weiter zu erwähnen: Michel Behaim aus Sülzbach bei Weinsberg, 1416— c. 1474 (Wegele S. 44); Heinrich Bebel von Ingſtetten bei Juſtingen 1472—1518 (S. 168); Götz v. Berlichingen aus Jagſthauſen c. 1480—1562 (S. 246); Sebaſtian Schertlin aus Schorndorf 1496–1577 (S. 250); Friedr. Stumphart von Cannſtatt, Vogt in Böblingen (nicht Billingen, wie Wegele S. 295 druckt), 1534; Johs. Herolt von Reinsberg (nicht Arnsberg, Wegele 299) 1490—1562; ganz beſonders aber: Fries, Lorenz, geb. zu Mergentheim 1491, fürſtbiſchöflicher Geheimſchreiber, Archivar in Würzburg, † 1550. Seine Geſchichte der Biſchöfe und des Hochſtifts Würzburg (herausg. v. Ludewig — f. u. — 1713) und noch mehr ſeine Geſchichte des Bauernkriegs in Oſtfranken (herausg. von Schäffler und Henner 1883) ſind die Werke eines tüchtigen Mannes. (Wegele, Allgem. d. Biogr. VIII, 83 f. Geſch. d. Hiſtoriogr. 245. 298.) Carion, Johann, geb. zu Bietigheim 1499, † als Lehrer und Aſtrolog am Berliner Hof 1537. Seine Chronica 1532 u. ö. „zeichnet ſich aus durch ziemlich gute Benutzung der zugänglichen Quellen, nicht zu verachtende Anſätze zur Kritik, vaterländiſchen Sinn, reines kräftiges Deutſch. A. Stern, Allg. d. Biogr., III, 781. Wegele S. 190 ff. Anshelm, Valerius, gen. Rüd, geb. zu Rottweil um 1500, † als Stadtarzt in Bern.

Digitized by Google

Seine in deutſcher Sprache geſchriebene Chronik „macht ihn zu einem der hervorragendſten ſchweizer Hiſtoriker der Reformationszeit.“ A. Stern, Allg. d. Biogr. I, 484. Wegele S. 292.

II. Im 17., 18. und beginnenden 19. Jahrhundert.

Einen grundlegenden Beitrag zur Geſchichte des württembergiſchen Fürſtenhauſes verdanken wir dem Leibarzt des Herzogs Ludwig, Oswald Gabelkhover, geb. 1539 zu Memmingen, geſt. zu Stuttgart 1616. (Wegele 395. Stälin, Allg. d. Biogr. VIII, 290.) Er ſammelte mehrere Jahrzehnte hindurch mit unermüdetem Fleiß Materialien zu einer Geſchichte des württembergiſchen Fürſtenhauſes und Landes, die in drei Abteilungen erſcheinen ſollte. Er kam jedoch nicht zur Ausführung ſeines Planes und hinterließ nur fünf Bücher der erſten Abteilung (der Geſchichte des Fürſtenhauſes), die bis zum Jahre 1534 gehen, druckfertig. Dagegen ſind ſeine Collectaneen erhalten, und werden mit dem ausgearbeiteten Teile auf der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart aufbewahrt, auch ſind mehrere Abſchriften der fertigen Arbeit verbreitet. Aber gedruckt iſt das Werk wenigſtens unter Gabelkhovers Namen nicht. Ohne Nennung des Namens iſt es dagegen teils im Auszug, teils in faſt wörtlicher Abſchrift bis zum Jahr 1525 von Johann Ulrich Steinhofer (Prof. in Tübingen 1736—1747) unter dem Titel: „Neue wirtembergiſche Chronik“ in vier Bänden, Tübingen 1744—45, herausgegeben worden.

Die Arbeit Gabelkhovers iſt um ſo wertvoller, als das reiche urkundliche Material, das hauptſächlich aus dem herzoglichen Archiv entnommen, mit umſichtiger Kritik und taktvoller Auswahl bearbeitet iſt.

Ein reichhaltiges Sammelwerk für die Geſchichte Schwabens ſind die Annales ſuevici[1]) des fleißigen Profeſſors M. Cruſius in Tübingen (geb. zu Grebern bei Bamberg 1526, ſeit 1559 Profeſſor der griechiſchen Sprache in Tübingen, † 1607. Klüpfel, Allg. d. Biogr. IV, 633. Wegele 394). Er begann erſt in vorgerücktem Alter dieſe Arbeit, aber ſammelte, wie es ſeine Art war, die Materialien dazu mit großem Fleiß, exzerpierte ſowohl gedruckte Werke, als einſchlägige Handſchriften, und benützte ſeine ausgedehnten perſönlichen Beziehungen, um Nachrichten von alten Zeiten und neueren Vorgängen zu erhalten. Archive ſcheinen ihm nicht zugänglich geweſen zu ſein. Der Hauptwert ſeines Werkes beginnt erſt mit dem ſechzehnten Jahrhundert. Es iſt für dieſe Zeit eine reiche Fundgrube ſchwäbiſcher Orts- und Kulturgeſchichte. Ins Deutſche überſetzt und bis 1733 fortgeſetzt ſind die Annalen des Cruſius von dem bekannten Joh. Jak. Moſer (geb. zu Stuttgart 1701, geſt. daſelbſt 1785. Allg. d. Biog. XXII, 372. Wegele 529), der im übrigen hauptſächlich um die deutſche Reichsgeſchichte ſich verdient gemacht hat.

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts begegnet uns eine ausführliche Biographie des Herzogs Ulrich, welche 1754 der Regierungsrat Joh. Friedrich Eiſenbach verfaßt hat. Dieſelbe iſt übrigens nach Inhalt und Form ungenügend, und längſt der Vergeſſenheit anheimgefallen.

Unter den älteren Geſchichtswerken über einzelne deutſche Gebiete ragt durch reiches urkundliches Material und durch Umfang die des vieljährigen Archivars Chriſtian Friedrich Sattler hervor. Derſelbe war i. J. 1705 am 17. Nov. in Stuttgart geboren. Nachdem er ſeine juriſtiſchen Studien auf der Univerſität abſolviert und einige Jahre als Advokat Dienſte geleiſtet hatte, trat er 1735 in den Archivdienſt ein, und rückte 1741 zum ordentlichen Archivar vor. Seit ſeiner Anſtellung warf er ſich mit großem Eifer auf das Studium der vaterländiſchen Geſchichte und Sammlung

[1]) Martin Cruſius Annales Suevici I. II. in Fol. Francof. 1596.

Digitized by Google

urkundlicher Materialien. Die erſte Frucht ſeiner Studien war eine hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung Württembergs 1752, es folgte dann 1757 eine Geſchichte der älteſten Zeit des ſchwäbiſchen Landes bis 1260, 1767/68 eine Geſchichte der Grafen von Württemberg in vier Quartbänden und 1769—83 eine Geſchichte der Herzoge bis 1714 in 13 Bänden. Dem ausführlichen Text iſt eine Auswahl der wichtigſten Urkunden beigegeben, und ſo eine überaus reichhaltige Materialienſammlung zu ſtande gekommen. Als ſolche iſt das Werk zu bezeichnen, denn eine einheitliche Darſtellung, die ein Bild der ſtaatlichen Entwicklung Württembergs gäbe, iſt es nicht. Der Verfaſſer berichtet uns von den Streitigkeiten und Fehden der württembergiſchen Fürſten, von den Verträgen und Bündniſſen, welche ſie mit ihren Nachbarn geſchloſſen, von den neuen Erwerbungen und der allmählichen Vergrößerung ihres Gebiets, von Erwerbung und Beſchränkung verſchiedener Gerechtſamen und von den Württemberg betreffenden Verhandlungen auf dem Regensburger Reichstag; aber von der Rechtspflege und Geſetzgebung, von der Verwaltung und dem Finanzweſen, von dem gegenſeitigen Verhältnis der ſtändiſchen und landesherrlichen Rechte, von den Fortſchritten und Hemmungen des geiſtigen Lebens, von Kirche und Schule erfahren wir wenig. Es fehlte dem Verfaſſer die Gabe, das Wichtige von dem Minderwichtigen zu ſcheiden, und die Ereigniſſe in ihrem urſächlichen Zuſammenhang lebendig zu ſchildern, auch hatte er ſich von ſeinen Urkunden einen gar weitläufigen ungelenken Stil angewöhnt. Dazu kam, daß er durch Rückſichten nach oben an freier Auffaſſung und pragmatiſcher Darſtellung gehindert war. Mehrmals mußte er die Ermahnung hören, die Pflicht der Objektivität des Geſchichtſchreibers fordere, daß er alles Raiſonnement unterlaſſe und ſich auf Erzählung der Thatſachen beſchränke. Er war von ſeinen Vorgeſetzten in ſtrenger Kontrolle gehalten. Von jedem neuen Band, den er der Preſſe übergeben wollte, mußte er das Manuſkript dem Geheimen Rat vorlegen und die Erlaubnis zum Druck einholen. Mehrmals bekam er ſein Manuſkript zurück mit einem Bogen Bemerkungen über teils ſachlich teils ſtiliſtiſch beanſtandete Stellen, deren Abänderung ihm angeraten, wohl auch zur Bedingung der Druckerlaubnis gemacht wurde. Er beantwortete dann die Bemerkungen des Referenten entweder mit Zuſtimmung zu der vorgeſchlagenen Änderung oder mit Rechtfertigung des angefochtenen Ausdrucks oder der beanſtandeten Auffaſſung. Man ſieht daraus, wie ſicher er ſeiner Sache iſt, wie ſorgfältig er Ausdruck und Urteil erwogen hat. Es kommt wohl vor, daß der Referent des Geheimen Rats eine falſche Auffaſſung, einen thatſächlichen Irrtum entdeckt zu haben glaubt, man ſieht aber aus der Rechtfertigung des Verfaſſers, daß das, was der Referent als unbegründete Vermutung des Hiſtorikers rügen zu müſſen glaubte, eine urkundlich beglaubigte Thatſache iſt. Mitunter kommt es zu eingehenden polemiſchen Erörterungen, aus denen erhellt, daß der kritiſierende Geheime Rat in Kenntnis des geſchichtlichen Stoffes dem Hiſtoriker ebenbürtig iſt.

Bei dem letzten Band des Sattleriſchen Werkes, dem dreizehnten über die Zeit der Herzoge, macht der Herzog Karl Eugen, dem das Manuſkript vorgelegt wurde, ſelbſt ſeine kritiſchen Bemerkungen. Er erteilt durch ein Schreiben vom 13. März 1783 dem Geheimen Archivar Sattler die Erlaubnis, das vorgelegte Manuſkript des dreizehnten Bandes ſeiner württembergiſchen Geſchichte drucken zu laſſen, bemerkt aber dabei, es ſeien ihm mehrere Stellen aufgefallen, welche teils undeutlich, teils nicht nach dem heutigen Stil und anſtößig gefaßt ſeien. Er giebt ihm daher auf, das Manuſkript vor dem Druck noch einmal ſorgfältig durchzugehen und zu verbeſſern, und zu dieſer Reviſion den Kanzler Lebret und die Profeſſoren der Hohen Karlsſchule Schott und Drück beizuziehen. Hierauf erwiderte nun Kanzler Lebret, welchem der Herzog dieſen Auftrag unmittelbar zugehen ließ: Sattler ſei ein

Digitized by Google

alter, im Archivdienſt grau gewordener Mann, der ſich durch Abfaſſung der württembergiſchen Geſchichte bei der gelehrten Welt großen Dank verdient habe, und man könne es ihm nicht verdenken, wenn er, der ſein Leben mit Leſung von Urkunden und Archivakten zugebracht habe, einen alten Stil ſich angewöhnt habe, der von dem anderer Leute ſehr verſchieden ſei, den zu ändern aber nicht in der Macht eines alten, bald achtzigjährigen Mannes ſtehe. Was die gewünſchten Änderungen betreffe, ſo laſſen ſich wohl einzelne Ausdrücke und Phraſen verbeſſern und beſeitigen, nicht aber ganze Perioden, die in der Individualität des Verfaſſers begründet ſeien. Eine ſolche durchgreifende Umgeſtaltung würde das ganze Werk zur Arbeit eines anderen machen. Auch ſei zu bedenken, daß durch ein ſolches Anſinnen der alte verdiente Mann gekränkt und die Vollendung des ganzen Werkes verhindert werden könnte. Auf dieſes Gutachten hin wurde von der angeſonnenen durchgreifenden Reviſion des Manuſkriptes abgeſtanden. Aber der von dem Herzog ausgeſprochene Tadel mag auch dazu beigetragen haben, daß Sattler ſeine Arbeit nicht weiter fortſetzte. Schon bei Vorlegung des Manuſkriptes zum dreizehnten Bande hatte er übrigens den Vorſatz ausgeſprochen, mit dieſem Teil ſeine Arbeit abzuſchließen. Er erklärte, außer ſeinem vorgerückten Alter beſtimme ihn die leidige Geſchichte der Gräfin von Würben, die Geſchichte ihrer Herrſchaft ungeſchrieben zu laſſen. Einerſeits erfordere die Pflicht des Unterthanen, dieſe Geſchichten mit Stillſchweigen zu übergehen, andererſeits würde es ſeinem Kredit als Hiſtoriker Eintrag thun, wenn er die Geſchichte dieſer Jahre erzählen wollte, ohne über das Fräulein von Grävenitz und ihren Einfluß die Wahrheit zu ſagen. So endet denn die Arbeit Sattlers mit dem Jahr 1714.

Jener Kanzler Lebret, welcher für Sattler eintrat, war ſelbſt ein namhafter Hiſtoriker, er ſchrieb zwei große Werke über die Geſchichte Italiens und die Republik Venedig [1]).

Auf Grund des reichen urkundlichen Materials, welches Sattler in ſeinem bändereichen Werke angehäuft hatte, ſchrieb ein Landsmann von ihm, Ludwig Timotheus Spittler einen geiſtreichen Grundriß der Geſchichte Wirtembergs (1783). — Spittler, geboren zu Stuttgart am 10. November 1752, hatte ſeine Studien im Stift zu Tübingen gemacht, darauf ſich in Norddeutſchland umgeſehen, auch einige Wochen in Wolfenbüttel verweilt und dort die nähere Bekanntſchaft Leſſings gemacht, von dem er ſich ſehr angezogen fühlte. 1777 trat er als Repetent in das Stift ein, und benützte das Jahr, das er dort zubrachte, zu fleißigen Studien, deren Frucht eine Geſchichte des kanoniſchen Rechts bis auf die Zeiten des falſchen Iſidor war. Dieſe Schrift begründete ſeinen Ruf in der gelehrten Welt, er erhielt infolge davon 1778 einen Ruf als ordentlicher Profeſſor in Göttingen. Dort hatte er entſchiedenen Erfolg als Lehrer und noch größeren durch Herausgabe eines epochemachenden Grundriſſes der Geſchichte der chriſtlichen Kirche 1782. Von nun an aber wandte er ſich ganz zur politiſchen Geſchichte, und verfaßte zunächſt ſeine württembergiſche Geſchichte, der 1786 eine Geſchichte Hannovers folgte. Mit dieſen beiden Landesgeſchichten hat er die Bahn gebrochen für eine richtige Behandlung derartiger Monographien, indem er die inneren politiſchen Zuſtände, namentlich das Verhältnis der ſtändiſchen Rechte zu der landeshoheitlichen Gewalt, ins Licht geſtellt hat. Es iſt ſehr zu bedauern, daß ſeine württembergiſche Geſchichte bloß bis zum Jahr 1733, dem Tod Herzog

[1]) Joh. Fried. Lebret, geb. zu Untertürkheim 1732, Profeſſor an der Hohen Karlsſchule, 1776 deren Kanzler und 1786 Kanzler der Univerſität Tübingen, geſt. 1807. Staatsgeſchichte der Republik Venedig 3 Bände in Quart. Leipzig 1769—77; und für die deutſche Bearbeitung der engliſchen Welthiſtorie eine an Muratori ſich anſchließende Geſchichte von Italien, 9 Bände in Quart. Halle 1778—1787.

Digitized by Google

Eberhard Ludwigs, geht, und die ſo wichtige Zeit Karl Alexanders und Karl Eugens nicht mehr von ihm dargeſtellt wurde. Aus ſeinem Nachlaß hat K. Wächter eine Sammlung von einzelnen Abhandlungen zur württembergiſchen Geſchichte, darunter eine Geſchichte des Geheimen-Rats-Kollegiums, veröffentlicht[1]).

Einige Jahre nach Spittlers württembergiſcher Geſchichte erſchien eine anonyme „Pragmatiſche Geſchichte Würtembergs“ (London 1787). Dieſelbe beruht hauptſächlich auf Spittlers Arbeit und iſt von dem viel ſchreibenden Publiziſten Joh. Chriſt. Jonathan Fiſcher, Profeſſor in Halle (geb. Stuttgart 1750: Allg. d. Biogr. VII, 65), verfaßt.

Spittlers bedeutendſtes Werk iſt ſein „Entwurf der Geſchichte der europäiſchen Staaten“, 2 Bände, Göttingen 1793. Die Hauptſache war ihm die Entwicklung der Staaten im Lichte der Geſichtspunkte, die in den letzten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts die Völker bewegten. Bewundernswert iſt die umfaſſende Kenntnis der Quellen und einſchlägigen Litteratur, die er mit treffenden Bemerkungen beleuchtet. Ein Mißgriff war es, daß er die akademiſche und wiſſenſchaftliche Thätigkeit verließ und, von dem Verlangen getrieben, an der politiſchen Entwicklung der Gegenwart ſich aktiv zu beteiligen, in den höheren Staatsdienſt ſeines Heimatlandes ſich begab. Spittler war nicht der Mann, der ſich im Dienſt eines Herrſchers wie König Friedrich hätte befriedigt fühlen können, er geriet bald in eine ſchiefe Lage, die Verſtimmung darüber untergrub ſeine Geſundheit und er ſtarb ſchon 1810.

Teilweiſe gleichzeitig mit Spittler lehrten drei andere Württemberger in Göttingen Geſchichte, Ludwig Auguſt Schlözer, Gottlieb Jakob Planck und Johann Gottfried Eichhorn. Der erſtgenannte war am 5. Juli 1735 in dem damals hohenlohekirchbergiſchen, jetzt württembergiſchen Dorfe Gaggſtadt als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Er machte ſeine Univerſitätsſtudien nicht in Tübingen, ſondern in Göttingen, brachte nachher in einer ſeinen wiſſenſchaftlichen Neigungen entſprechenden Stellung 8 Jahre in Rußland zu, und folgte 1769 einem Rufe nach Göttingen als Profeſſor der Politik und der europäiſchen Staatengeſchichte. Er wirkte dort vierzig Jahre lang als gefeierter Lehrer und einflußreicher politiſcher Schriftſteller. Nachdem er ſich längere Zeit von der akademiſchen Thätigkeit zurückgezogen hatte, ſtarb er am 9. September 1810. (Wegele 789 ff.). — Der andere Württemberger in Göttingen, G. J. Planck, geboren zu Nürtingen am 15. November 1751, erhielt ſeine Bildung im Stift zu Tübingen, wurde 1781 als Profeſſor an der Hohen Karlsſchule in Stuttgart angeſtellt, und 1784 als ordentlicher Profeſſor der Kirchengeſchichte nach Göttingen berufen, wo er in hohem Alter 1833 ſtarb. Sein Hauptwerk iſt die „Geſchichte des proteſtantiſchen Lehrbegriffs“ in ſechs Bänden, Leipzig 1781—1800, und deren Fortſetzung, die „Geſchichte der Entſtehung und Ausbildung der chriſtlich-kirchlichen Geſellſchaftsverfaſſung“ in fünf Bänden, Hannover 1803—1809. Er gilt als Hauptvertreter der ſogenannten pragmatiſchen Geſchichtſchreibung, aber er verfolgte dieſe Richtung nicht ſo einſeitig, daß er darüber den über den einzelnen Trägern der dogmatiſchen Entwicklung herrſchenden Zeitgeiſt überſehen und das gründliche Eindringen in ſeinen Stoff verſäumt hätte.

Der dritte auf jetzt württembergiſchem Gebiet geborene Geſchichtslehrer in Göttingen war Joh. Gottfried Eichhorn, geboren in Dörrenzimmern, einem damals hohenlohiſchen Dorfe, wo ſein Vater Pfarrer war. Er hatte ſeine Studien in Göttingen gemacht, wurde 1775 Profeſſor der orientaliſchen Sprachen in Jena, und ging 1788 nach Göttingen, wo er 1827 ſtarb. Er machte ſich zuerſt durch ſeine

[1]) Werke Bd. XII. und XIII. Stuttgart und Tübingen 1837. Wegele 872 ff.

Digitized by Google

Leiſtungen auf dem Gebiet der arabiſchen Litteratur einen Namen, warf ſich dann auf die Kritik der altteſtamentlichen Schriften, und wandte ſich zuletzt der Geſchichte zu. Er ſchrieb eine Geſchichte der drei letzten Jahrhunderte in 6 Bänden 1802—1804, die ſich durch geſchmackvolle Darſtellung auszeichnete, und eine Weltgeſchichte in 5 Bänden 1800—1814. (Allg. d. Biogr. V, 731 ff.)

Während die vier Württemberger in Göttingen den Lehrſtuhl der Geſchichte ſo rühmlich vertraten, war der Unterricht in dieſem Fache auf der württembergiſchen Landesuniverſität Tübingen nicht ſonderlich gut beſtellt. Chriſtian Friedrich Rösler (geb. Cannſtatt 1736), der den Lehrſtuhl der Geſchichte von 1777—1821 inne hatte, verdankte die Berufung auf denſelben einer weſentlich theologiſchen Schrift über den „Lehrbegriff der chriſtlichen Kirche in den drei erſten Jahrhunderten“; während der Zeit ſeines hiſtoriſchen Lehramtes ſchrieb er nichts, als einige Programme über die Kritik der mittelalterlichen Quellenſchriftſteller, und ſuchte ſeine in der Regel ſehr trockenen Vorträge durch Anekdoten und Kritik hiſtoriſcher Größen unterhaltend zu machen. (Wegele 889.)

Schließlich müſſen wir noch eines dem achtzehnten Jahrhundert angehörigen oberſchwäbiſchen Hiſtorikers gedenken, des Jeſuiten Franz Wagner aus Isny, der 1738 in Wien ſtarb. Er hat eine Geſchichte des Kaiſers Leopold I. geſchrieben [1]), die auf offiziellen Mitteilungen beruht und ihm einen Namen in der Litteratur verſchaffte. Seine Darſtellung zeugt von allgemeiner Bildung und Geſchick der Gruppierung und Erzählung. (Wegele 527.)

Zu den ſchwäbiſchen Geſchichtſchreibern des achtzehnten Jahrhunderts gehört auch der Dichter Friedrich Schiller. Er hat durch zwei größere Arbeiten, den „Abfall der Niederlande“ Leipzig 1788, und die „Geſchichte des dreißigjährigen Krieges“ (1790) und mehrere kleine Aufſätze ſeinen Beruf zur Geſchichtſchreibung unzweifelhaft beurkundet, aber es iſt eine Zeit lang faſt Mode geworden, von ſeinen hiſtoriſchen Leiſtungen in geringſchätzigem Tone zu ſprechen Niebuhr findet ſeine Geſchichte des dreißigjährigen Krieges nicht einmal erträglich gut geſchrieben und meint, „die Zeit werde Recht üben und das Ding unter die Bank ſtecken.“ Gervinus will die beiden größeren geſchichtlichen Werke Schillers nur als Zeugniſſe gelten laſſen, wie ernſt er es mit den Vorarbeiten für ſeine Poeſie genommen habe, und beruft ſich auf das eigene Geſtändnis Schillers in einem Brief vom 10. Dezember 1788 an Karoline v. Beulwiz, worin er ſagt, die Geſchichte ſei nur ein Magazin für ſeine Phantaſie und die Gegenſtände müßten es ſich gefallen laſſen, was ſie unter ſeinen Händen werden. Der ultramontane Hiſtoriker Johannes Janſſen, dem Schillers Begeiſterung für die Gewiſſensfreiheit ein Ärgernis iſt, hat ein ganzes Buch [2]) geſchrieben, um zu beweiſen, daß Schiller gar nicht als Hiſtoriker gerechnet werden dürfe.

Wegele (949 ff.) geſteht zu, daß Schiller nicht dazu angethan geweſen ſei, als Geſchichtsforſcher im techniſchen Sinne des Worts Erhebliches zu leiſten, aber er kann in den geringſchätzigen Ton nicht einſtimmen, der über ſeine betreffenden Leiſtungen angeſtimmt worden iſt, und freut ſich, daß es auch an ernſthaften und ſachkundigen Stimmen nicht gefehlt hat, die ein weit günſtigeres Urteil über ihn ausgeſprochen haben. Er verweiſt auf die Schriften Tomaſcheks und Tweſtens über Schillers Verhältnis zur Wiſſenſchaft, auf Rocholls Preisſchrift über die Philoſophie der Geſchichte, Göttingen 1877. Noch entſchiedener haben ſich Überweg in ſeiner Schrift:

---

[1]) Hiſtoria Leopoldi Magni rom. imp. I. II. Aug. Vind. 1719—31 — und Hiſtoria Joſephi I., Wien 1746.

[2]) Janſſen, Schiller als Hiſtoriker, Freiburg 1863. 2. Aufl. 1879.

Digitized by Google

Schiller als Hiſtoriker, Leipzig 1884 und W. Scherer in ſeiner Litteraturgeſchichte zu Gunſten Schillers ausgeſprochen.

Überweg ſagt in ſeiner ſoeben genannten Schrift über Schiller S. 111, ſeine Tüchtigkeit auf dem Gebiet hiſtoriſcher Darſtellung ſei freilich eine einſeitige, ſie liege nicht in der Empirie und Kritik, ſondern in der kühnen und genialen Erfaſſung und Durchführung allgemeiner Ideen. „Die Vorzüge der Geſchichtswerke Schillers," bemerkt er, „liegen nicht nur in der hohen Kunſt der Darſtellung, ſondern auch in dem Gedankengehalt. Den Blick für das Weſentliche im Gang der Ereigniſſe, für die Ideen und pſychologiſchen Motive, für die Bedeutung der Konflikte, für die Mächte, die den Sieg oder die Niederlage bedingten, bekundet Schiller in ausgezeichnetem Maße; in zutreffender und mächtig ergreifender Charakteriſtik der Freiheit und des Despotismus auf religiöſem und politiſchem Gebiet iſt er der unübertroffene Meiſter, und dieſe Charakteriſtiken behalten als Signaturen der die Ereigniſſe bedingenden geiſtigen Gewalten auch da noch einen hohen Wert, wo er einzelne Perſönlichkeiten zu unbedingt als Repräſentanten derſelben betrachtet hat."

Wilhelm Scherer ſagt in ſeiner Litteraturgeſchichte: Schiller habe ſeinen Beruf zur hiſtoriſchen Kunſt glänzend bekundet, und ſei in der Kunſt der Erzählung dem größten gleichzeitigen deutſchen Hiſtoriker Johannes v. Müller bei weitem überlegen, er habe bei geringer Gelehrſamkeit eine ſeltene Gabe eindringender und gerechter Auffaſſung, einen ſicheren Blick in den inneren Zuſammenhang der Begebenheiten bewieſen und eine Darſtellungskraft bewährt, wie man ſie nur immer von dem großen Dramatiker erwarten konnte. So hat ſich denn das Urteil über Schillers Stellung zur Geſchichtſchreibung dahin feſtgeſtellt, daß er nicht nur ein echter Hiſtoriker, ſondern einer der erſten Meiſter der Geſchichtſchreibung ſei.

Anhangsweiſe ſeien noch von im jetzigen Königreich Württemberg Geborenen oder Wirkenden genannt:

Beſold, Chriſtoph, geb. 1577 zu Tübingen, 1610 Profeſſor daſelbſt, Konvertit 1630, † als Profeſſor in Ingolſtadt 1638. Gehört hieher durch die Schriften: Prodromus vindiciarum ecclesiasticarum Wirtembergicarum, Documenta rediviva monasteriorum praecipuorum in Ducatu Württ. sitorum, Virginum sacrarum monumenta in principum Württ. ergastulo litterario — ſämtlich Tubingae 1636, in welchen Schriften B. unter Mitteilung vieler Urkunden aus dem Stuttgarter Archiv den Nachweis verſucht, daß die meiſten württ. Klöſter von jeher reichsunmittelbar geweſen ſeien, ſomit den Herzogen von Württ. ihnen gegenüber das jus reformandi gefehlt habe. Allg. d. Biogr. II, 556 ff.

Bucelin, Gabriel, geb. zu Dießenhofen im Thurgau, 1599, 1616—45 Konventual in Weingarten, † 1681 als Weingartiſcher Prior in Feldkirch. Hauptwerk: Germania topochrono — ſtemmatographica sacra et profana. 4 Bde. Augsb. 1655—78. Allg. d. Biogr. III, 462.

Sulger, Arſenius, Mönch im Benediktinerkloſter Zwiefalten, hinterließ Annales imperialis Monasterii Zwifaltensis, welche nach ſeinem Tode 1698 in 2 Quartbänden herauskamen und „teils durch den Titel Reichskloſter teils durch ihren Inhalt bei Württemberg großen Lärm verurſachten" (Memminger Beſchr. d. OA. Münſingen S. 229.)

Burgemeiſter, Joh. Stephan, geb. zu Geislingen 1663, † als Rechtskonſulent in Ulm 1722. Status equestris Caesaris et Imperii Romano — Germanici 1700 und andere Schriften, die bei manchen Mängeln ſchätzbares Material zur Geſchichte der Reichsritterſchaft enthalten. Allg. d. Biogr. III, 600.

Ludewig, Joh. Peter, geb. zu Honhardt 1668, † als Profeſſor und Kanzler in Halle 1743. Reliquiae manuscriptorum diplomatum ac monumentorum ineditorum 1720 ff. Geſchichtsſchreiber von dem Biſchoftum Würzburg 1713 f. etc. Allg. d. Biogr. XIX, 379. Wegele 539. 571. 612.

Fiſchlin, Ludw. Melchior, geb. zu Hauſen a. d. Z. 1672, † als Pfarrer in Kaltenweſten 1729. Memoria Theologorum Wirtembergensium. Ulm 1710. „Ein kurioſes und nützliches Buch", wie J. J. Moſer ſagt.

Hanſelmann, Chriſti. Ernſt, geb. zu Weikersheim 1699, † als Archivar in Öhringen 1776. Diplomatiſcher Beweis von der Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe 1751; Beweis, wie

Digitized by Google

weit der Römer Macht in die nunmehrige Oſt-Fränkiſche, ſonderlich Hohenlohiſche Lande eingedrungen 1768. 73. „Er hat durch dieſe Arbeiten der wiſſenſchaftlichen Kenntnis nicht bloß der römiſchen Epoche des oſt-fränkiſchen Landes, ſondern auch der nächſtfolgenden Jahrhunderte und des Gauzeitalters einen bleibenden Dienſt erwieſen.“ Wegele Allg. d. Biogr. X, 529. Geſch. d. Hiſt. 937.

Wibel, Joh. Chriſtian, geb. zu Ernsbach 1711, † als Hofprediger in Langenburg 1772. Hohenlohiſche Kirchen- und Reformationshiſtorie 1752 ff. — ein für die Geſchichte Nord-Württembergs höchſt wertvolles Werk.

Gerbert, Martin, geb. zu Horb 1720, † als Abt von St. Blaſien 1793. Schrieb unter anderem: Historia Nigrae Silvae ord. S. Bened. coloniae 3 Bd. 4° 1783 ff. (Allg. d. Biogr. VIII, 725. Wegele 929.)

Haug, Balthaſar, geb. 1731 zu Stammheim b. Calw, † 1792 als Profeſſor am Gymnaſium in Stuttgart. Gelehrte Ergötzlichkeiten und Nachrichten 1774, Schwäbiſches Magazin von gelehrten Sachen 1775—80, Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte in Schwaben 1781—82, Gelehrtes Würtemberg 1790 etc. Allg. d. Biogr. XI, 50.

Heß, Joſ. Maximus — mit dem Kloſternamen: Gerhard, geb. zu Oberſtetten OA. Biberach 1731, Prior des Kloſters Weingarten, † 1802. Prodromus Monumentorum Guelficorum 1781; Monumentorum Guelficorum pars hiſtorica 1784.

Schnurrer, Chriſti. Friedr., geb. zu Cannſtatt, 1742, † als Tübinger Profeſſor u. Kanzler a. D. 1822. Erläuterungen der Wirtemb. Kirchen-, Reformations- und Gelehrtengeſchichte 1798. Der berühmte Orientaliſt zeigt ſich auch als ſehr tüchtiger Hiſtoriker.

Preſcher, Heinrich, geb. zu Gaildorf 1749, † als Pfarrer in Gſchwend 1827. Geſchichte und Beſchreibung der Reichsgravſchaft Limpurg 1789 f. Alt-Germanien 1804 f. Hiſtoriſche Blätter 1818.

Gradmann, Joh. Jak., geb. zu Ravensburg 1750, † als Stadtpfarrer daſelbſt 1817. Gutes Nachſchlagbuch: Das gelehrte Schwaben 1802.

Veeſenmeyer, Georg, geb. in Ulm 1760, † als Profeſſor daſelbſt 1833. Zahlreiche kleine Schriften, Programme, Abhandlungen zur Kultur- und Geiſtesgeſchichte ſeiner Vaterſtadt (ſ. Weyermanns Neue Nachr.).

Weyermann, Albrecht, geb. in Ulm 1763, † als Pfarrer in Würtingen 1832. Nachrichten von Gelehrten, Künſtlern und andern merkwürdigen Perſonen aus Ulm 1798. II. 1829. Unentbehrliches Hilfsmittel für die Kenntnis der Reichsſtadt.

Keller, Joh. Jak., geb. Eßlingen 1764, † als Stadtpfarrer in Bietigheim 1832. Mehrere Schriften zur Geſchichte ſeiner Vaterſtadt. Allg. d. Biogr. XV, 582.

III. Das neunzehnte Jahrhundert.

Der Verſuch einer kirchlich-politiſchen Landes- und Kulturgeſchichte Württembergs bis zur Reformation von David Friedr. Cleß[1]) (3 Bände. Tübingen 1806—1808) wird von Wegele richtig als Ergänzung zu Sattlers Werk bezeichnet, aber wenn er hinzufügt: Cleß ſtehe Sattler an Selbſtändigkeit und Umſicht der Forſchung nach, ohne ihn durch anziehende Darſtellung um vieles zu überbieten, ſo erweckt das eine falſche Vorſtellung. Cleß benützt zwar nicht ſo viele ungedruckte Urkunden wie Sattler, aber das lag im Zweck ſeiner Forſchung, durch den er darauf angewieſen war, zunächſt in der gedruckten Litteratur ſein Material zuſammenzuſuchen, und er thut dies mit nicht minderer Umſicht und Selbſtändigkeit als Sattler. Seine Darſtellung iſt zwar nicht, was man anziehend nennt, aber klar und fließend und weit nicht ſo ſchwerfällig und weitſchweifig wie die Sattlers. Er zeigt Geiſt und Kombinationsgabe, und verarbeitet ſein Material viel beſſer als Sattler. Sein Werk iſt durch die vielen Nachweiſungen von bleibendem Wert, und wenn man ſpezielle Nachforſchungen auf dem Gebiet der örtlichen Kirchen- und Kulturgeſchichte machen will, iſt man jetzt noch veranlaßt, in Cleß nachzuſchlagen.

Das nächſte größere Werk, das uns auf unſerem Gebiete entgegentritt, iſt

[1]) Cleß war in Calw geboren 1757 und iſt geſtorben 1810 als Dekan in Reutlingen. A. d. B. IV, 328.

Digitized by Google

Pfiſters[1]) Geſchichte von Schwaben (Stuttgart und Heilbronn. 5 Bände, 1802—1827), welche teilweiſe auf dem Material Sattlers beruhend das Mittelalter bis zum Regierungsantritt Maximilians des Erſten behandelt. Pfiſter war ein Zögling des Tübinger Stifts, hatte ſich ſchon als Student mit geſchichtlichen Studien beſchäftigt, war durch Spittlers Geſchichte von Württemberg und Johannes v. Müllers Schweizergeſchichte angeregt, und begann als Repetent eine Geſchichte Schwabens, welche Beifall fand und die Aufmerkſamkeit auf den ſtrebſamen jungen Mann lenkte. Er begab ſich, durch einen vermögenden Gönner, Freiherrn v. Palm, unterſtützt, nach Wien, wo der berühmte Verfaſſer der Schweizergeſchichte Kuſtos an der kaiſerlichen Bibliothek war. Es gelang ihm, in nähere Beziehungen zu Müller zu treten, und unter ſeiner Protektion und Leitung ſeine Studien fortzuſetzen. Müller riet ihm, die akademiſche Laufbahn zu betreten und bot ihm dazu ſeine Vermittlung, aber Pfiſter konnte ſich doch nicht entſchließen, die theologiſche Laufbahn ſeiner Heimat zu verlaſſen, und hoffte neben dem Kirchendienſt ſeine hiſtoriſchen Studien und Arbeiten fortſetzen zu können. Eine Gelegenheit, die Pfarrei mit dem durch den Tod Profeſſors Rösler erledigten Lehrſtuhl der Geſchichte in Tübingen zu vertauſchen, ließ er ungenützt vorübergehen. Dagegen hatte er durch den Auftrag der Regierung, die Archive der neu erworbenen Reichsſtädte und Klöſter zu unterſuchen und die wichtigſten Urkunden für das Staatsarchiv auszuſcheiden, weitere Anregung. Seine Geſchichte Schwabens ſchloß er mit dem fünften Band an der Schwelle der Reformationszeit ab. Daneben verfaßte er zwei Monographien über den Herzog Chriſtoph und den Herzog Eberhard im Bart, die er 1819 und 1822 veröffentlichte, auch gab er mit Prälat Schmid 1817 Denkwürdigkeiten zur württembergiſchen Reformationsgeſchichte heraus. Das Ziel ſeiner Studien war die Erweiterung ſeiner ſchwäbiſchen Geſchichte zu einer deutſchen, und es war ihm ſehr willkommen, als er von Heeren und Ukert den Auftrag erhielt, für ihre Sammlung der europäiſchen Staatengeſchichte die Bearbeitung der deutſchen Geſchichte zu übernehmen. Er unterzog ſich dem ehrenvollen Auftrag mit Freudigkeit, aber er war demſelben nicht gewachſen, er hatte keine Ahnung von den Vorbedingungen einer wiſſenſchaftlich genügenden Darſtellung der deutſchen Geſchichte, von der Unvollſtändigkeit und Unreife des zur Verfügung ſtehenden Materials. Mit unerſchrockenem Fleiß machte er ſich an die Ausarbeitung, und hatte die Befriedigung, kurz vor ſeinem Tod mit Auflöſung des deutſchen Reiches ſeine Arbeit abſchließen zu können. Dieſelbe hat das Verdienſt, ein Hilfsmittel zu orientierendem Überblick und ein brauchbares Nachſchlagebuch geliefert zu haben, aber ſie gibt kein Bild der politiſchen und nationalen Entwicklung Deutſchlands. Die Kritik verhielt ſich zurückhaltend und ſtillſchweigend, es erſchien keine einzige eingehende Beſprechung des Werkes. Eine Anerkennung wurde demſelben zu teil durch eine Überſetzung ins Franzöſiſche, welche in den Jahren 1835—38 in 11 Bänden zu Paris erſchien.

Aus dem Nachlaß Pfiſters wurde 1838 eine Überſicht der Geſchichte der württembergiſchen Verfaſſung und des Regentenhauſes von K. Jäger herausgegeben. Heilbronn 1838.

[1]) Johann Chriſtian Pfiſter, geb. 11. März 1772 zu Pleidelsheim, ſtudierte im Stift zu Tübingen, als Promotionsgenoſſe des Philoſophen Schelling, Theologie und Philoſophie, wurde 1800 Repetent, 1806 Diakonus in Vaihingen, 1813 Pfarrer in Untertürkheim bei Stuttgart, 1832 Prälat und Generalſuperintendent in Stuttgart, wo er 30. September 1835 geſtorben iſt. Schriften: Geſchichte von Schwaben und Baden (bis zum Regierungsantritt Maximilian I.). Heilbronn und Stuttgart 1803—27. Herzog Chriſtoph von Württemberg. 2 Bde. Tübingen 1819—29. Herzog Eberhard im Bart. 1822. Geſchichte der Deutſchen. 5 Bde. Hamburg 1829-35. Geſchichte der Verfaſſung des württembergiſchen Hauſes und Landes. Herausgegeben von Karl Jäger. Heilbronn 1838.

Digitized by Google

Ein älterer Kollege Pfiſters, der Prälat Johann Chriſtoph Schmid, war ebenfalls ein verdienter Geſchichtsforſcher. Am 24. Juni 1756 in Ebingen auf der Alb geboren, machte er ſeine Univerſitätsſtudien in Jena und Göttingen, bekleidete hierauf mehrere Lehrer- und Predigerſtellen in Ulm und wurde bald, nachdem dieſe Stadt an Württemberg gekommen war, 1810 als ein dort ſehr angeſehener Mann zum Generalſuperintendenten und Prälaten ernannt. Er machte mehrere Jahrzehnte lang ausgedehnte archivaliſche Forſchungen zur Geſchichte der ſüddeutſchen Adels- und Städtebündniſſe, insbeſondere des ſchwäbiſchen Bundes und des Bauernkrieges mit der Abſicht, eine ausführliche geſchichtliche Darſtellung derſelben zu verfaſſen, kam aber nicht zur Ausarbeitung des geplanten Werkes. Die zu dieſem Zweck angelegte Materialienſammlung, Urkundenabſchriften und Auszüge wurden nach ſeinem Tod von dem Staatsarchiv angekauft, wo ſie Pfiſter für ſeine ſchwäbiſche und deutſche Geſchichte benützte. Ein druckfertiges Wörterbuch des ſchwäbiſchen Dialekts wurde aus ſeinem Nachlaß 1830 herausgegeben.

Eine andere Kollektaneenſammlung, die er hinterließ, zur Geſchichte der Stadt Ulm, bearbeitete der Pfarrer Karl Jäger und veröffentlichte ſie unter dem Titel: Ulms Verfaſſungs-, bürgerliches und kommerzielles Leben im Mittelalter, Stuttgart und Heilbronn 1831. — Der eben genannte Pfarrer Jäger (1794 zu Cannſtatt geboren, geſtorben 1742 als Pfarrer in Münchingen) machte auch ſelbſtändige Forſchungen über ſchwäbiſche Geſchichte, und veröffentlichte 1828 eine reichhaltige Geſchichte der Stadt Heilbronn und ihres Gebietes. (Vgl. auch unten.)

Geraume Zeit fehlte es an einer bis auf die Gegenwart reichenden Geſamtgeſchichte Württembergs. Die neueſte war die Spittlers, welche ſchon mit dem Jahr 1733 abbrach. Im Jahr 1818 erſchien eine „Ausführliche chronologiſche Darſtellung alles Merkwürdigen aus der Geſchichte Württembergs von Archivar Scheffer“ und ein Abriß der württembergiſchen Geſchichte von dem Rektor der Lateinſchule in Biberach Effich. In demſelben Jahr folgte der erſte Band eines Handbuchs der Geſchichte von Württemberg von Konrektor Pfaff[1]) in Eßlingen. Dieſes Werk, welches bis zum Tod König Friedrichs geht, war die erſte ausführliche, auch die neueren Zeiten umfaſſende Darſtellung der württembergiſchen Geſchichte. Sie ſtützte ſich auf fleißige Benützung des Materials, welches Gabelkhover und Sattler darboten, und ſchöpfte auch ſonſt noch aus manchen bisher unbenützten gedruckten und handſchriftlichen Quellen, worüber der Verfaſſer litterariſche Nachweiſungen gab. Offizielle Materialien, Urkunden und Aktenſtücke waren dem Verfaſſer für die neuere Zeit von Mitte des achtzehnten Jahrhunderts an nicht zugänglich. In den folgenden Jahren veröffentlichte der Verfaſſer manche Ergebniſſe ſeiner fortgeſetzten Forſchungen in den Miszellen zur württembergiſchen Geſchichte, in dem Württembergiſchen Plutarch und in den Jahrbüchern für vaterländiſche Geſchichte, welche Memminger ſeit 1822 herausgab. Eine neue, teilweiſe umgearbeitete Auflage des Hauptwerks erſchien 1839 in vier Bänden unter dem Titel: Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Württemberg. Stuttgart bei Metzler 1839. — Dieſe neue Auflage war zwar mit manchen

[1]) Karl Pfaff, geb. zu Stuttgart 22. Februar 1795, ſtudierte im Stift zu Tübingen, wird 1818 Lehrer am Pädagogium zu Eßlingen, 1819 Konrektor an demſelben. 1852 in Ruheſtand verſetzt, ſtirbt 1866. Schriften: Geſchichte Württembergs. 2 Bde. Reutlingen 1818—20. Miszellen aus der württembergiſchen Geſchichte, zugleich Erläuterungen und weitere Ausführungen zu meiner Geſchichte Württembergs. Stuttgart 1824. Württemb. Plutarch. Lebensbeſchreibung berühmter Württemberger. Heft 1 u. 2. 1830—31. Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Württemberg. 21 Bde. (I, II, III 1. 2.) Stuttgart 1839. Fürſtenhaus und Land Württemberg. 1841. Geſchichte der Stadt Eßlingen. 1840. Geſchichte der Stadt Stuttgart. 2 Bde. 1845. Württemb. Gedenkbuch. 1862. Beſte Erinnerungen an K. Pfaff. Eßlingen 1867.

Digitized by Google

Zuſätzen und der Fortſetzung bis auf die Gegenwart bereichert, aber dagegen manche ſchätzbare litterariſche Nachweiſung und Einzelheit weggelaſſen. Auch that der Popularität die trockene Darſtellung und der Mangel an lebendigen farbigen Schilderungen von Zuſtänden und Perſönlichkeiten Eintrag. So kam es, daß das Buch außerhalb Württembergs wenig Verbreitung fand. Wegele erwähnt es in ſeiner Geſchichte der Hiſtoriographie, in welcher es wegen ſeines Wertes für die Landesgeſchichte wohl eine Stelle verdient hätte, gar nicht.

Viel lesbarer, als Pfaffs württembergiſche Geſchichte, iſt die in den Jahren 1827—29 erſchienene von J. G. Pahl[1]). Derſelbe hatte zwar keine beſondere Quellenſtudien gemacht, aber er war ein gewandter geiſtreicher Schriftſteller, der allen Vorgängen des öffentlichen Lebens mit Aufmerkſamkeit folgte und mit vielen wohl unterrichteten Perſonen in Beziehung ſtand. Er hatte früher in den Jahren 1801—8 eine politiſche Zeitung herausgegeben, manche politiſche Flugſchrift geſchrieben und Denkwürdigkeiten verfaßt, die 1840 nach ſeinem Tod veröffentlicht wurden und wertvolle Beiträge zur Zeitgeſchichte enthalten. So hat denn auch ſeine Geſchichte von Württemberg in denjenigen Teilen, in welchen er aus eigenen Erinnerungen ſchöpft, den Wert der Stimme eines verſtändigen Zeitgenoſſen.

Durch gute Darſtellung, aber weniger durch ſelbſtändige Forſchung empfahl ſich auch die Geſchichte Württembergs nach ſeinen Sagen und Thaten 1836 f. von Wilh. Zimmermann[2]), während ſeiner Geſchichte des Bauernkriegs (1841—43, 2. Aufl. 1856) immerhin, trotz mancher Einſeitigkeiten und Mängel, fleißige Benützung der ungedruckten Quellen nachzurühmen iſt.

Unter den damaligen einheimiſchen Schriftſtellern, welche ſich um die Geſchichte ihrer Heimat verdient machten, ragt hervor J. G. D. Memminger, der Mitbegründer des ſtatiſtiſchen Landesamts. Memminger wurde den 16. April 1773 zu Tübingen geboren, machte ſeine Univerſitätsſtudien im theologiſchen Stift, wurde 1802 Präzeptor an der Lateinſchule zu Cannſtatt, veröffentlichte 1812 eine hiſtoriſche Ortsbeſchreibung von Cannſtatt, 1820 eine Beſchreibung des Königreichs Württemberg, begann 1818 ein Jahrbuch für Geſchichte und Statiſtik, das 1822 unter dem Titel: Württembergiſche Jahrbücher fortgeſetzt und ſeit 1839 von dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau herausgegeben wurde. Die Beſchreibung von Württemberg wurde mit einer hiſtoriſchen Einleitung vermehrt und der Plan des Werkes ſo erweitert, daß die einzelnen Oberamtsbezirke ausführlich, jedes in einem beſonderen Heft, beſchrieben wurden. Im Jahr 1824 begann das Unternehmen mit dem Oberamt Reutlingen, und wurde 1886 mit Ellwangen abgeſchloſſen. Memminger wurde 1820 zum Rat an dem neu errichteten topographiſchen Bureau, 1830 zum Oberfinanzrat ernannt und ſtarb am 21. Februar 1840. (Hartmann, A. d. B. XXI, 309.)

(Schluß folgt.)

---

[1]) Pahl, geboren zu Aalen 1768, † Juni 1839 als Prälat. Geſchichte von Württemberg, 6 Bändchen. Stuttgart 1827—30.

[2]) Wilhelm Zimmermann, geb. zu Stuttgart 1807 d. 2. Januar. Erhielt ſeine Gymnaſialbildung im Seminar zu Blaubeuren als Promotionsgenoſſe von Strauß und Pfizer, bezieht Herbſt 1827 die Univerſität Tübingen als Zögling des Stifts, tritt 1828 aus, abſolviert 1829 und lebt von da bis 1840 als Schriftſteller in Stuttgart. Wird 1840 Diakonus in Dettingen bei Urach, 1847 Profeſſor der Geſchichte und Litteratur am Polytechnikum in Stuttgart, wird 1848 zum Abgeordneten für das Frankfurter Parlament gewählt, in welchem er ſich zur äußerſten Linken hielt und ſich als ſtreitfertiger Redner bemerklich macht. Wird 1850 ſeines Lehramts enthoben, 1854 wieder angeſtellt als Pfarrer in Leonbronn, 1864 Pfarrer in Schnaitheim, 1872 Stadtpfarrer in Owen, † den 22. Sept. 1878. Veröffentlichte 1831 eine Sammlung Gedichte; 1832 das Trauerſpiel Maſaniello und fortan eine Reihe geſchichtlicher Werke.

Digitized by Google

Württembergiſcher Altertumsverein in Stuttgart.

Die Heerſtraße der Peutinger-Tafel von Vindoniſſa (Windiſch) bis Abuſina (Eining), mit beſonderer Berückſichtigung ihres Zuges durch Württemberg.

Von Dr. Eduard Paulus.

Von dieſem Straßenzug haben wir bis jetzt als ſichere Punkte nur die beiden Endpunkte, Windiſch und Irnſing-Eining, und dazwiſchen das durch Steininſchriften feſtgeſtellte Sumalocennä (Rottenburg a./N.). Schon der Umſtand, daß die Straße von Windiſch nach Eining an der Donau über Rottenburg am Neckar führt, zeigt deutlich, daß es ſich hier nicht um eine Straße handeln kann, die beide Endpunkte auf dem nächſten Weg mit einander verbindet. Eine ſolche Straße hätte die Donau nie überſchritten. Es handelt ſich vielmehr um eine Straße, welche ihr Ziel auf großen Umwegen erreicht, um eine Straße, welche ſo angelegt ward, daß ſie weitausholend auf ihrem Zug wichtige Plätze mit einander verbindet und dadurch die Beherrſchung und Sicherung des von den Römern in Beſitz genommenen Landes erleichtern konnte. Der Zug dieſer Straße gemahnt an jene Heerſtraßen, welche die Römer in ihrer früheren Zeit in das Gebiet der Samniter, der Gallier u. ſ. w. hineintrieben, Straßen, die von römiſcher Zwingburg zu Zwingburg zogen, um die geſchlagenen Völker in der Botmäßigkeit zu haben, oder auch um beim Einbruch eines ſie aufwiegelnden äußeren Feindes die Schlüſſel der Macht in der Hand behalten zu können. Wie ſehr ſich ſolche Anlagen in dem hannibaliſchen und anderen Kriegen, welche die Römer in Italien führen mußten, bewährten, und wie ſchwer gerade die unterworfenen Völker ſolche mit feſten Plätzen beſetzte Straßenſtränge empfanden, iſt bekannt.

Wohl durften die Römer die ſüdweſtliche Ecke von Deutſchland im dritten Viertel des erſten Jahrhunderts ohne weſentliche Kämpfe beſetzen, aber die Gefahr vor freien, von außen andrängenden Völkern, beſonders vor den Katten im Norden, war nicht gehoben, deshalb mußte bei etwaigen feindlichen Einbrüchen eine ſolche, eine Anzahl wichtigſter Punkte unter einander verbindende und dabei ſicher und beherrſchend geführte Heerſtraße von großem militäriſchen Nutzen ſein. Eben die in Rede ſtehende Straße umſpannte, nach meiner Anſicht, die ich jezt unumwunden, aber mit allem Vorbehalt gebe, in gewaltigem Bogen die deutſche Alb, im weiteren Sinn, d. h. den badiſchen, ſchwäbiſchen und fränkiſchen Jura, den Randen, die ſchwäbiſche Alb und den ſog. Hahnenkamm, dieſes vom Rhein her von Südweſten nach Nordoſten als Schutzwall aufgebaute Kalkgebirge, genauer geſagt, dieſes etwa 10 Stunden breite Hochland mit felſenſteilem Abrand gegen Norden (gegen den Feind), nur einigemal von leicht zu ſperrenden Querthälern, die nach der Donau hinüberleiten, durchbrochen. Vor dieſem lang und breit ſchirmenden Hochlande zieht die Peutinger-Heerſtraße, bis an die ſo ſehr weit nördlich liegende Ecke bei Weißenburg am Sand hinaufgreifend, und ſtrebt dann in faſt ſchnurgeradem ſüdöſtlichem Zug wohlerhalten über das Hochland des Hahnenkamms, über das Altmühlthal und weiter durch die Donauebene nach Eining.

Vergegenwärtigen wir uns das Bild Südweſtdeutſchlands nach dem Abzug der keltiſchen Helvetier und der deutſchen Markomannen, auf welche hin langſam die Römer, die ſeit 15 vor Chr. das Land bis zur Donau und Alb beſetzt hatten, unter den Flaviern ernſtlicher das vom Neckar durchfloſſene Dreieck zwiſchen Alb und Schwarzwald in Beſitz nahmen. Es wird als eine Einöde geſchildert, aber ohne Zweifel

Digitized by Google

waren von den alten Bewohnern, von den Helvetiern, wie von den Markomannen, nicht alle ausgewandert; die Ärmeren werden, wie das gewöhnlich iſt, ſitzen geblieben ſein. Und was jedenfalls vorhanden war, das waren die Stätten, die ſie beſiedelt, die Wege, die ſie gebahnt, die Burgen und andere Werke, die ſie aufgeführt hatten, und die ja bis heute noch vielfach erhalten ſind, uns heute noch den Blick über dieſe fernen Zeiten hin mannigfach erhellen. Die keltiſchen Bewohner waren auf nicht zu verachtender Bildungsſtufe, mit ihren zum Teil im Lande ſelbſt verfertigten Bronzewaffen, ihren Goldmünzen, ihrer Töpferkunſt, ihren in dieſem reichen Land gewiß ſchon lebhaften Ackerbau, indem ſchon in metallloſer Zeit um die Pfahlbauten des Federſees der Weizen blühte. Solches Weſen ward, nur etwas rauher, fortgeſetzt von den nachdrängenden Germanen. Und ſo muß das Land zur Zeit der allmählichen römiſchen Beſitznahme gedacht werden als wohl verſehen mit ſeit Jahrhunderten betretenen Verkehrsſtraßen, reich beſetzt mit Ringwällen, und wieder mit heiligen Stätten, Opferbergen und den hochragenden Malen der Toten; in vielen Strecken längſt umgerodet zu Ackerland oder benützt als quellendurchrauſchtes üppiges Weideland; an vielen Stellen beſetzt mit (vielleicht damals faſt verödeten) bäuerlichen Anſiedelungen, an den beſten Flußübergängen und Thalgründen mit größeren ſtadtähnlichen, von handel- und gewerbetreibendem Volke geſchaffenen. Orte, wie Rottweil, Rottenburg, Cannſtatt, Aalen, Heilbronn, Oettingen im Ries, müſſen menſchliche Anſiedelungen geweſen ſein ſeit unvordenklicher Zeit, wie auch bei ſolchen Orten uralte Funde gemacht werden; eben jetzt wieder bei Cannſtatt. Dagegen ſind als Neugründungen der Römer der Lage nach anzuſehen Iflingen (Arae Flaviae), Köngen, Welzheim u. ſ. w.

Natürlich iſt, daß die Römer, als ſie das Land in Beſitz nahmen und die in Rede ſtehende Heerſtraße anlegten, manchem dieſer alten Wege ſich anbequemten, wichtige Ringwälle und Flußübergangsplätze berückſichtigten. So denke ich mir die Führung der Peutinger-Heerſtraße; dieſelbe ſchließt ganz entſchieden Strecken viel älterer Hochſtraßen in ſich, berührt unſtreitig viel ältere, als römiſche Städte und Burgen. Ihre Anlage mag in der Hauptſache in die Zeit der Flavier, ihr Anfang bis an die obere Donau in die Zeit des Auguſtus, ihre Einzeichnung in die ſog. Weltkarte ebenſo in dieſe beiden Zeiten fallen (ſ. auch unten). Es ſind wohl die Straße über den Randen, die Strecke von Rottenburg nach Cannſtatt über Herrenberg, die von Cannſtatt hinauf zu der Leinhöhe, zwiſchen den Thälern der Rems und der Lein, zu der Hochſtraße und dieſe ſelbſt bis Aalen, ja bis zu dem in der Urzeit hochwichtigen Ipf bei Bopfingen, als Teile älterer Straßen, als ſogenannte „Keltenwege“ anzuſprechen. Als alte Städte im Sinne von größeren gewerb- und verkehrsreichen Plätzen, Marktorten, ſtellen ſich dar Rottweil, Rottenburg, Böblingen, Cannſtatt, Aalen, Öttingen im Ries, als bedeutende Ringwälle der Fürſtenberg bei Pfohren an der Donau, Herrenberg am Schönbuch, der Ipf bei Bopfingen, Hohentrüdingen im Ries, Spielberg bei Gnotzheim, Gelbe Bürg, Wülzburg bei Weißenburg am Sand; die vier zuletztgenannten an dem am weiteſten nach Nordweſten in das Flachland vorgeſchobenen Steilrande des Hahnenkamms.

Gehen wir nun über zur Betrachtung und Feſtſtellung des Straßenzuges im beſonderen, über den ſchon ſo vieles hin und wieder geſchrieben worden. Vor allem iſt bei Löſung der Frage nötig, daß größere Strecken ins Auge gefaßt werden, dann ſind die Unterſchiede ſo bedeutend, daß ſie jedem einleuchten.

Für die Strecke von Windiſch nach Rottenburg bringt die Peutinger-Tafel 61 Maßeinheiten, weiter von Rottenburg nach Eining 176. Darnach wäre der Weg von Rottenburg nach Eining faſt dreimal ſo weit, als der von Windiſch nach Rottenburg. Nehmen wir römiſche Millien an, ſo haben wir von Windiſch nach Rottenburg

Digitized by Google

rund 92, von Rottenburg nach Eining 264 Kilometer. Mit 264 Kilometer kommt man, ſogar noch mit einigen Umwegen, von Rottenburg nach Eining, von Rottenburg nach Windiſch aber braucht man auch auf dem nächſten Weg 130 Kilometer, alſo 38 mehr, als die Tafel angiebt. Es muß deshalb von Windiſch her eine bedeutend größere Maßeinheit angenommen werden, und zwar bis Rottenburg, weil von Windiſch herkommend die Maße gerade hinter Rottenburg ſo ſtark hinaufſchnellen, von 14 auf 22, und zwar in einem Landſtrich, der jedenfalls eben ſo ſtark bewohnt und beſetzt war, wie der zuvor von der Straße durchmeſſene. Von Rottenburg bis Eining dagegen reichen, wie wir ſofort ſehen werden, die Millien vollſtändig aus; laſſen wir jetzt auf dieſer letzteren Strecke die Zahlen ſprechen.

Nimmt man die Entfernung von Rottenburg nach Eining, nach der Tafel 176 Maßeinheiten oder 264 Kilometer, ſo ſieht man ſofort, daß das hier angewendete Maß die römiſche Meile ſein muß, mit einem größeren Maße käme man weit über Eining hinaus; aber auch mit dieſem Millienmaß noch muß ein Umweg angenommen werden. Läßt ſich nun zwiſchen den beiden Endpunkten ein vernünftig geführter Straßenzug finden, der die auf der Tafel angegebene Länge beſitzt und zugleich nach den auf der Tafel bezeichneten Abſtänden wichtige Römerplätze aufweiſt, ſo muß der richtige Zug gefunden ſein. Dieſe Straße beſteht in Wahrheit, läßt ſich ſo gut wie überall noch verfolgen, iſt auf Strecken von mehreren Stunden faſt unberührt und zeigt an den von ihr durch die Entfernungszahlen beſtimmten Punkten hervorragend wichtige Römerplätze, und zwar ließen ſich bei den meiſten jetzt ſchon, neben ausgedehnten anderen römiſchen Reſten, Kaſtelle feſtſtellen.

Der Zug geht von Rottenburg auf der Römerſtraße nach Herrenberg, um die große Vorterraſſe der ſchwäbiſchen Alb, den Schönbuch herum und erreicht mit 22 Meilen Böblingen-Sindelfingen, von da über die Höhe bei Vaihingen auf den Fildern nach dem Haſenberg, über die Gaiseiche und den Rücken zwiſchen dem Stuttgarter und Bothnanger Thal, die ſog. Feuerbacher Heide, nach Altenburg bei Cannſtatt (Clarenna), das mit 12 Meilen erreicht wird; von Rottenburg bis Cannſtatt faſt immer auf freien Hochflächen oder Bergrücken, nur das Ammerthal und das Würmthal, da wo beide Thäler weit offen ſind, überſchreitend. Es lief aber auch eine alte Straße vom Haſenberg durch das Stuttgarter Thal direkt an den Neckar bei Cannſtatt.

Von Rottenburg führt der beſte Weg Cannſtatt zu um den Schönbuch herum an Herrenberg vorbei nach Böblingen-Sindelfingen — 22 Meilen. Doch möchte ich nicht, wie mein Vater in den neueren Auflagen der archäologiſchen Karte that, die Straße über Hildrizhauſen und Altdorf auf die Höhe des Schönbuches führen, ſondern von Herrenberg genau nordöſtlich auf Böblingen, wie die erſte archäologiſche Karte gewiß ganz richtig zeigte (vergl. auch Paulus d. Ält. in W. Jahrbücher 1835, II. S. 376 ff.). Bei Böblingen-Sindelfingen wäre Grinario anzuſetzen. Das Kaſtell iſt bis jetzt noch nicht gefunden. Rottenburg, Herrenberg, Böblingen und Cannſtatt (Clarenna), alle vier müſſen als vorrömiſche Plätze angeſprochen werden, als Römerplätze ſind alle vier bedeutend, und ſo iſt aller Grund anzunehmen, daß dieſe Straßenſtrecke ſchon vor den Römern beſtand und nur von dieſen, wo es not that, in den richtigen Stand geſetzt wurde. Bodenſchwierigkeiten ſind faſt keine zu überwinden. Die ganze Strecke kann im Trab befahren werden. Entſprechend den feſten Schönbuchplätzen Herrenberg und Böblingen am Nordweſtrande des Schönbuches, legten die Römer am Südoſtrande der an den Schönbuch ſtoßenden Filderhochebene das Kaſtell Köngen an, an wichtigem Neckarübergang. Auch ſonſt finden ſich auf dieſem von den Römern mit zahlreichen Niederlaſſungen bedachten Hochland (Schönbuch und Filder) römiſche Schanzen als auf einer höchſt wichtigen Stellung in dem großen Neckarwinkel

Digitized by Google

zwiſchen Rottenburg und Cannſtatt. Die Schloßberge von Böblingen und Herrenberg trugen ohne Zweifel einſt Ringwälle.

Cannſtatts außerordentliche Bedeutung iſt längſt erkannt; von ihm ab zeigt die Tafel weiter an: nach ad lunam 22, nach Aquileia 20, nach Opie 18. Die Straße geht von Cannſtatt an den Leinfluß, von der Lein nach Aalen, von Aalen zum Berge Ipf. Die Entfernungen ſtimmen: 22 Millien nach der Lein, 20 nach Aalen, 18 zum Nordoſtfuße des Ipf. Bacmeiſter nimmt keinen Anſtand, auf dieſe drei alten Namen die jetzigen Lein, Aalen, Ipf aufzubauen. Alle drei Punkte ſind hochwichtig, wie wenige. An der Leinecke beginnt der Rheinlimes ſeine koloſſale gerade Linie, ganz in der Nähe das Kaſtell Welzheim, bei Leineck und Pfahlbronn gleichfalls römiſche Schanzwerke, auch ſonſtige römiſche Reſte. Die Straße lief in der breiten Thalebene des Remsthales bis gegen Schorndorf, erſtieg dann mit der Eſelſteige den Höhenrücken zwiſchen der Rems und der Wieslauf und zieht nun genau öſtlich, mit zwei Stunden die Leinecke erreichend, und immer öſtlich und immer auf der Höhe bis Aalen, zwiſchen Lein und Rems, von der Eſelſteige bis Aalen ſchnurgerade öſtlich viele römiſche Meilen lang auf prachtvoll beherrſchender Höhe; dieſe Straße, welche die uralten Städte Aalen und Cannſtatt mit einander verband, iſt ganz gewiß vorrömiſch, ſie heißt die Hochſtraße. Die gewöhnliche Heerſtraße der Römer lief von Schorndorf im Remsthal weiter bis Aalen.

Aalen. Bekannter Römerplatz mit Kaſtellen und Stempeln, von wo aus man eben zur Donau durchs Brenzthal über Heidenheim und eben zum Neckar durchs Remsthal nach Cannſtatt gelangte, zu allen Zeiten im friedlichen Verkehr, wie im Kriege nicht zu umgehen.

Ipf bei Bopfingen. Gewaltiger Ringwall mit Opferſtätte, mit Laufgräben und Trichtergruben, großes Grabhügelfeld nördlich des Berges, großes römiſches Lager nordöſtlich bei Jagſtheim. Bacmeiſter ſagt: „Das Peutingerſche Opie weiſt, je nachdem es als Genitiv oder Ablativ gefaßt wird, auf einen Nominativ Opie oder Opis zurück; das ergäbe ein althochdeutſches Ophi, Opfi. Wie aber z. B. aus latein. modius althochdeutſch mutti der Scheffel, mittelhochdeutſch mütti wurde, ſo konnte ſich Opfi zu Upfi, Üpfi wandeln, was ſchwäbiſch Ipfi, Ipf lautet.“

Auf Bopfingen am Ipf laufen von allen Seiten Römerſtraßen zu, doch fanden ſich wenig römiſche Reſte, es ſcheint, daß die Römer ſich begnügten, dieſem uralten Kelten- und Germanenberg eine kleinere Anſiedlung beizugeben.

Von Aalen nach Bopfingen gehen zwei alte Wege, einer genau öſtlich über die Alb, einer in nördlich geſpanntem Bogen um ihren Nordſaum; ich vermag mich bis jetzt noch nicht für einen oder den anderen zu entſcheiden.

Vom Ipf an geht wohl erkenntlich die Heerſtraße in ſtolzem Zug nordöſtlich, erreicht mit 7 Meilen Maihingen (Septemiaci), mit weiteren 7 Öttingen (Loſodica), mit weiteren 11 Gnotzheim (Medianis) an der Nordweſtecke des Hahnenkamms am Fuße des Spielbergs (Specula), der Stammburg der Grafen von Öttingen.

Die meiſten älteren bayriſchen Forſcher zogen die Linie nicht höher als bis Öttingen, und dann über Naſſenfels oſtwärts nach Köſching, aber dieſe Linie iſt nicht begründet in der Lage der Gebirge, ein unnötiger Umweg; nebenbei ſtimmt die Entfernung von Burgmarshofen bis Naſſenfels nicht, iſt zu klein. Eine vernünftige Linie wäre genau oſtwärts von Bopfingen über Nördlingen immer oſtwärts nach dem wichtigen Naſſenfels und immer öſtlich nach Köſching u. ſ. w. Dieſer Straßenzug beſteht und iſt hochwichtig als nächſte Verbindung von Aalen mit Eining. Aber die Maße ſtimmen nicht; die Maße weiſen auf einen Umweg hin. Wir ſehen, ſowie die Straße in das ſo überaus fruchtbare, reich bewäſſerte Ries tritt, rücken die Punkte

Digitized by Google

viel näher zuſammen. Das ganze Ries iſt voll von römiſchen Altertümern; nach Öttingen kommen Römerſtraßen aus allen Richtungen. Ein Hauptplatz iſt wieder Gnotzheim (Kaſtell) mit Spielberg (Ringwall) an der Nordweſtecke des Hahnenkamms. Weiter iſt der Straßenzug zu verfolgen oſtwärts bis Dittenheim, dahinter der Ringwall der Gelben Bürg, und ſüdoſtwärts auf Trommezheim an der Altmühl; bis hieher ſind die 8 Meilen abgelaufen, hier ſetze ich Iciniaco an; von da zieht die Straße wohl erkennbar genau öſtlich nach Weißenburg am Fuße der Wülzburg (Biricianis), einer der früheſten und mächtigſten Römerorte, mit Kaſtell, mit einſtigem Ringwall auf der Wülzburg, die von den Römern beſetzt ward. Von der Wülzburg ſchießt die Straße 18 Meilen lang erſt oſtwärts und dann ſchnurgerade ſüdoſtwärts wohlerhalten nach Pfünz (pontes) an der Altmühl; das wäre Vetonianis. Pfünz mit Kaſtell und maſſenhaften Römerfunden. Weiter geht die Straße für jedermann deutlich oſtſüdöſtlich ſchnurgerade 12 Meilen lang nach Köſching (Germanicum), Kaſtell, dann 9 Meilen weit öſtlich ſchnurgerade nach Celeuſum (Pföring am Kelsbach) und endlich mit drei weiteren Meilen nach der berühmten Abuſina, jener auf beiden Seiten des Donauſtromes gelegenen gewaltigen Stadt.

Daß dieſer Zug, von Rottenburg am Neckar bis Irnſing-Eining an der Donau, der nebenbei die Maße der Tafel genau einhält, durch ſeine ſich immer gleichbleibende, ſcharfſinnig auf die Gebirgsgliederung gegründete Führung, welche ſtets hochwichtige, meiſt ſchon durch vorrömiſche Kultur bedeutſame, von den Römern noch mit Kaſtellen bewehrte Punkte mit einander verbindet, einen entſchieden großartigen Eindruck macht auf alle, die ihn mit Auge und Seele verfolgen, iſt unumſtößlich. — Von den 15 Plätzen ſind bis jetzt 11 als mit Kaſtellen beſetzte nachgewieſen, es fehlen noch Böblingen-Sindelfingen, Maihingen, Öttingen, Trommezheim. Schon Buchner (1823) zog von Eining aus die Straße über Pfünz an der Altmühl bis Weißenburg, Ohlenſchlager in ſeiner trefflichen Schrift „Die römiſche Grenzmark in Bayern“, München 1887, verfolgt die Straße ſogar bis Gnotzheim. Betrachtet man von Eining aus die Maße 3—9—12—18, ſo überraſcht ihre große Verſchiedenheit, aber zugleich erfreut das genaue Zuſammentreffen der Kaſtellplätze, Pföring, Köſching, Pfünz, Weißenburg mit dieſen Maßen; je näher dem Donauübergang, deſto mehr ſind die Plätze beiſammen; dann von Pfünz bis Weißenburg die lange Strecke mit 18 Meilen über die kahle Höhe des Hahnenkamms; endlich der Name Pfünz ſelbſt, jene wichtige Überbrückung des tiefeingeſchnittenen Altmühlthales, des einzigen Thales auf der 42 Meilen langen Strecke zwiſchen Abusina (Eining) an der Donau und Weißenburg am Sand. Der Leſer möge das alles auf einer größeren Terrainkarte vergleichen.

Betrachten wir nun die Strecke Vindoniſſa-Sumalocennae, Windiſch-Rottenburg, deren Zug ganz dieſelben Grundſätze befolgt, auf eine große Strecke den Schwarzwald zum Rückhalt habend. Dieſer Straßenzug zeigt 61 Maßeinheiten; wie oben gezeigt, können es unmöglich römiſche Meilen ſein. Mit 61 römiſchen Meilen gelangen wir auch auf den allernächſten Wegen von Rottenburg aus noch lange nicht an den Rhein, wir brauchen von Rottenburg nach Windiſch auf dem allernächſten Weg faſt 90 Meilen. Sehen wir uns einmal die Zahlen der Strecken an von Rottenburg aus: 14 — 14 — 11 — 14 — 8. In dieſen Entfernungen müſſen vier wichtige Römerſtätten liegen, und zwar muß die zweite, von Rottenburg aus gerechnet, faſt in der Mitte des Weges liegen $14 + 14 = 28$ und $11 + 14 + 8 = 33$.

Arae Flaviae kann unmöglich nach Rottweil fallen, denn wenn wir dies annehmen und auch den kürzeſten Weg von Rottweil nach Rottenburg einſchlagen, ſo müßten wir bei dem Maß 14 zwiſchen Rottenburg und Arae Flaviae die Maßeinheiten zwiſchen Rottenburg und Vindoniſſa ſo groß nehmen, daß wir nur etwa 40 Maßein-

Digitized by Google

heiten brauchten; die Tafel giebt aber 61. Rottweil muß von Rottenburg aus die zweite Station der Tafel ſein. Da nun aber bis zur zweiten Station ſchon 28 Maßeinheiten abgelaufen ſind, ſo folgt daraus weiter, daß die Straße von Rottweil nach Rottenburg einen bedeutenden Umweg machen muß.

Dabei muß ich gleich bemerken, daß von Vindoniſſa nach Sumalocennae das gewöhnliche Leugenmaß mit 2,22 km zu klein iſt, wir brauchen ein größeres Maß. Das ſind wohl die alten größeren galliſchen Leugen (ſ. Hultſch, Griechiſche und Römiſche Metrologie. Zweite Bearbeitung, S. 692). Glücklicherweiſe erfährt dieſes Verfahren ſeine Beſtätigung darin, daß von Baſel Augſt bis Straßburg, wo der Weg nicht zweifelhaft ſein kann, dasſelbe Maß angewendet iſt; die Tafel giebt hier bloß 49 Maßeinheiten und mit 61 ſolchen Maßeinheiten kommen wir von Vindoniſſa über Iflingen nach Rottenburg. Das Maß, die alte keltiſche Leuge, mag in Obergermanien zur Zeit der Errichtung der Straße von Windiſch nach Rottenburg, was jedenfalls noch ins erſte Jahrhundert fällt, noch in Anwendung geweſen ſein. Im Orient iſt z. B. teilweiſe nach Paraſangen zu rechnen, eine Paraſange zu vier Millien, wie Wilh. Tomaſcheck in den Sitzungsberichten der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe der Kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien, 102. Band, nachgewieſen hat. Derſelbe Gelehrte ſieht in dieſem Teil der Peutinger-Tafel das Fragment eines Itinerars aus der Zeit der Seleukiden. — Die verſchiedenen Maße der Tafel zeigen, daß die verſchiedenen Teile derſelben urſprünglich zu verſchiedenen Zeiten angefertigt wurden. So reicht wohl der Beginn unſerer Peutinger-Straße in die Zeit des Agrippa zurück, in welcher die Römer zuerſt in unſere Gegenden eindrangen und durch welchen die ſog. Weltkarte des Auguſtus angelegt wurde. Die Vollendung der Straße und ihrer Aufzeichnung muß natürlich bedeutend ſpäter fallen, wie aus den Arae Flaviae erhellt, kann aber ganz in die Gründungszeit dieſer Stadt oder kurz nachher fallen. Dem General, welcher die Straße gebaut hat, iſt die Verzeichnung der Straße in die Tafel am eheſten wohl zuzuſchreiben.

Nehmen wir nun den Weg von Vindoniſſa aus.

Die Straße geht bei Zurzach, das mit 5 alten Leugen erreicht wird, über den Rhein, und dann nordöſtlich weiter im bequemen Klingengrabenthal hinauf, hier war nach abgelaufenen 8 Maßeinheiten bei Geißlingen, wo ein beſtätigter Römerplatz[1]) lag, die erſte Station. Von da geht die Straße immer auf beſtem Terrain dem Randen zu, erſteigt dieſen und läuft auf deſſen Höhe genau nordwärts und hinab nach Sumpfohren an der Donau, am Fuße des Fürſtenberges. Daſelbſt ſind 14 Maßeinheiten abgelaufen und möchte ich Juliomagus anſetzen. Mein Vater und andere ſetzen die Station faſt eine Stunde weiter nordweſtlich bei Hüfingen an. Mir aber ſcheint, der alte Keltenweg, der von Vindoniſſa nach Brigobanne (Rottweil) führte, ging bei Pfohren, im Angeſicht des weithin beherrſchenden Fürſtenberges, über die Donau. Der Weg ging vom Randen an genau und ohne Umſchweife nordwärts, giebt eine gerade Linie, das Terrain iſt noch günſtiger. Dieſem uralten Straßenzug mögen die Römer gefolgt ſein. Nimmt man dies an, ſo reicht man vollſtändig mit den Maßen der Tafel. Mein Vater brauchte 2 Maßeinheiten weiter. Der Fürſtenberg, am Donauübergang, muß als einer der größten und höchſten, frei vor dem Albrand ſtehenden Einzelberge, und zwar als ein ins Donauthal hinausragender, an Wichtigkeit dem Hohenſtaufen und Ipf gleichgeſtellt werden, iſt gewiß anzuſprechen als Ringwallberg in der Urzeit, wie ja von ihm die große Herrſchaft Fürſtenberg ausging. Ihm gegenüber auf dem linken Donauufer ſteht ſein Genoſſe, der Wartenberg. Beide Berge beherrſchen vollſtändig den Eingang von Weſten (und vom Neckar her) ins Donauthal. Es mit

[1]) Mit Stempeln der 11. und 21. Legion und der 3. Cohorte der Hiſpanier.

Digitized by Google

dieſem Weg zu verſuchen, darauf hat mich Bacmeiſter gebracht, der zuerſt in ſeinen alemanniſchen Wanderungen zum Namen Sumpfohren ſchrieb: „Dabei ſei nicht verſchwiegen, daß ſüdöſtlich von Hüfingen das Dorf Sumpfohren ſteht, verwunderlichen Namens. Da indeſſen eine Stunde nördlich Pfohren liegt, ſo möchte jenes erſtere altdeutſch Sunt-foren, d. h. Süd-foren geklungen haben (wirklich heißt der Ort a. 883 Sundphorran; dazu a. 817 Forrun, 821 Phorra, 825 Forren), und konnte das eine wie das andere ein römiſches Forum geweſen ſein, woraus alemanniſch Pforen wurde, wie aus der Station ad fines das heutige Pfinn. In dem Namen Juliomăgus aber haben wir die Gewähr für einen alten Keltenſitz in jener Gegend.“ Von Sumpfohren nördlich hinauf nach Pfohren iſt ein trefflicher Donauübergang, flache Rücken langen von Süd und Nord weit ſich entgegen hinein in das große Donaumoos und das kleinere öſtliche bei Neidingen, die wohl zur Zeit des erſten Eindringens der Römer Sumpfſeen waren. Lag wohl eine Anſiedlung auf dem Berg und eine zwiſchen dem Berg und dem Donauübergang, wie auch am Nordfuße des Ipf, nach den ſo zahlreichen Grabhügeln dort, eine alte vorrömiſche Niederlaſſung zu vermuten iſt?

Von Pfohren geht eine Hochſtraße genau nördlich auf langem Flachrücken zwiſchen den zwei uralten Orten Aaſen und Heidenhofen durch gegen Schwenningen. Das iſt höchſt wahrſcheinlich die alte Keltenſtraße, eine ſpätere Römerſtraße ging von Schwenningen auf Donaueſchingen und den Römerplatz Hüfingen. — Genaue Forſchungen bei den beiden Pfohren, ſowie über die nordwärts ſtrebende Hochſtraße müſſen hier erſt Licht bringen, um welches die badiſchen Forſcher dringend gebeten ſein ſollen. Bei beiden Pfohren Pfahlbaufunde.

Mit 11 weiteren Maßeinheiten kommt man nach Rottweil (Brigobanne), auf deutſch Berghorn oder Hornberg (Bacmeiſter und Buck). Das würde ſtimmen. Bei Rottweil bricht nach breitem flachem Thal das Neckarthal plötzlich ſchroff und felſig ein und bildet das erſte Berghorn, worauf wir uns in Urzeiten einen Ringwall, unten am Fluſſe die bürgerliche Niederlaſſung der Kelten denken. Dieſes Berghorn iſt das jetzige Rottweil mit der jetzt wieder zu Feld und Garten gewordenen Bergzunge, mit der früheren Vorſtadt Au, zwiſchen zwei ſchroffen in das Neckarthal ziehenden Schluchten. Ein beſtes Bild giebt Merian 1643. Bei Rottweil großes Kaſtell.

Es bleibt uns noch die letzte Station zu betrachten übrig, die mitten zwiſchen Rottweil und Rottenburg, der Tafel nach Arae Flaviae. Mein Vater (in W. Jahrbücher, Jahrgang 1846, erſtes Heft) war der erſte, der bei Unteriflingen eine Römerſtadt (Altſtadt) fand und hieher, durch die Maße der Tafel gewieſen, Arae Flaviae ſetzte. Neuere Forſcher ſetzen die Stadt nach Erlaheim. Aber ſowohl die Maße der Tafel, der Zug der Heerſtraße, und endlich der bei Unter-Iflingen an der Stelle der römiſchen Schuttäcker vorkommende Flurname Altera, Saltera, weiſen auf Unter-Iflingen hin. In Arae Flaviae dürfen wir eine römiſche Neugründung annehmen, hier war in vorrömiſcher Zeit gewiß kein wichtiger Ort, wie bei Rottweil, Rottenburg, Cannſtatt.

Nur aus militäriſchen Rückſichten konnte hier eine Station angelegt werden, um den Römern den ſchwierigen Übergang über das tiefe Glattthal zu decken. Es war aber auch der einzige Thalübergang von Rottweil bis Rottenburg, auf eine Strecke von 70 Kilometer (14 Stunden). Sonſt überall die herrlichſte fruchtbare Hochebene mit den weiteſten Albanſichten des ganzen Landes, mit dem Schwarzwald im Rücken, vor ſich öſtlich das felſenſchroffe, tiefe, enge, viel verſchlängelte, heutzutage zum Teil noch wegloſe Neckarthal, eine ſchützende Schranke, wie ſie beſſer ſich nicht wünſchen läßt. Herzog hat (in den Bonner Jahrbüchern LIX) dieſem Platz den römiſchen Urſprung abgeſprochen und ihn in das Mittelalter gewieſen. Aber meine genauen Grabungen an Ort und Stelle ergaben ganz untrüglich die römiſche Kaſtell-

Digitized by Google

mauer, die faſt ganz erhalten ſein wird. Auch die Bedeutung der Flurnamen „Altera“ etc. hat Herzog von der Hand gewieſen; aber aus den tauſenden und abertauſenden von Flurnamen, die mir ſchon im Württemberger Land durch die Hand gingen, weiß ich keinen ähnlichen aufzufinden. Es iſt zu auffallend. Es wäre daher eine der erſten Forderungen unſerer neueſten mit Haue und Schaufel arbeitenden Forſchung, in der Altſtadt bei Unter-Iflingen einmal ganz gehörig einzuſetzen. Über der Glatt, ½ Stunde weſtlich auf dem Burgberg und Rieſenmannsberg Spuren von Verſchanzungen, an der weſtlich nach Loßburg ziehenden Heergaſſe. Anderthalb Stunden weſtlich von der Altſtadt liegen dann bei Loßburg und Roth Schanzen, die als römiſch angeſprochen werden müſſen. Arae Flaviae liegt nur zwei Stunden ſüdöſtlich von Freudenſtadt, einer Neugründung, Feſtung gegen die Franzoſen, von Herzog Friedrich von Württemberg um das Jahr 1600, und hatte vor allem den Zweck, die Straße ins Kinzigthal und weiter nach Straßburg zu ſperren. Die gewöhnliche nähere römiſche Heerſtraße von Rottweil nach Rottenburg lief jedenfalls über Erlaheim auf der rechten Neckarſeite. Zwiſchen Rottweil und Iflingen Waldmöſſingen mit Kaſtell.

Den Zug unſerer Straße hat mein Vater (in Erklärung der Peutinger-Tafel, Schriften des württembergiſchen Altertumsvereins I, 8. 1866) mit den wenigen oben berührten Abweichungen, von Windiſch bis ins Ries, geſtützt auf langjährige Forſchungen an Ort und Stelle, ebenſo geführt, und damals die Tafel als eine Straßenprofilkarte erklärt, eine Anſicht, der jeder beipflichten muß, der ſich einigermaßen mit dem Zeichnen von Karten und Plänen, mit „Grund- und Aufriſſen“ abgegeben hat. Ob aber die Kopierung der urſprünglichen Tafel in einer Weiſe geſchehen iſt, daß im einzelnen aus den verſchiedenen Treppen Schlüſſe gezogen werden können, iſt eine andere Frage. — Jedenfalls aber ſchimmert die allgemeine Anlage als Profilkarte auch in der Faſſung, die wir heute beſitzen, noch deutlich durch. Bei einer ſolchen Darſtellung (Vertikalprojektion) können die Flüſſe nur als Punkte oder als ſchmale Einſchnitte erſcheinen und es kann deshalb den in die Tafel, wie ſie uns vorliegt, (in Horizontalprojektion), eingezwungenen Flußläufen nur bedingter Glauben geſchenkt werden, wie mein Vater a. a. O. ſchon überzeugend nachgewieſen hat.

Möchten dieſe Zeilen die badiſchen, bayriſchen und württembergiſchen Forſcher zu gegenſeitiger Handreichung anſpornen! Nur mit vereinten Kräften gelingt eine Löſung des Rätſels, das immerhin zu den wichtigſten unſerer ſüdweſtdeutſchen Geſchichte gehört; weil hier, nach meiner Meinung, eine Schnittlinie iſt zwiſchen der vorrömiſchen und der römiſchen Zeit und Kultur, und die Feſtſtellung dieſer ſog. Peutinger-Straße auch auf die Limesfragen und auf die Donauſtraße ein ſtark aufhellendes Licht werfen würde.

Ein Stammbuch Herzog Friedrichs I. von Württemberg.

Die K. öffentliche Bibliothek bewahrt unter den hiſtoriſchen Handſchriften auch das Stammbuch des Herzogs Friedrich I. von Württemberg (Hiſt. Q. 84). Es iſt ein ſehr abgenützter Lederband in Quer-Quart mit dem auf beiden Seiten eingepreßten württembergiſchen Wappen und der Zahl 1574 auf der Vorderſeite verſehen. Nach der Sitte damaliger Zeit wurde als Stammbuch ein gedrucktes Buch benützt und zwar in dieſem Fall ein durchſchoſſenes Exemplar von Ovids Metamorphoſen, herausgegeben von Johann Poſthius von Germersheim, mit Bildern von Virgil Solis, gedruckt zu Frankfurt a/M. bei Georg Corvinus 1569. Das Buch hat im ganzen 381 Blätter, die handſchriftlichen Einträge gehen von 1574 bis 1586, demnach ſcheint der Herzog das Buch während ſeiner Studienzeit in Tübingen an-

Digitized by Google

gelegt zu haben; er zählte im Jahr 1574 17 Jahre, heiratete aber schon 1581 die Tochter des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt.

Die eingetragenen Persönlichkeiten gehören fast durchweg dem schwäbischen Adel an und bei jedem Autograph ist das betreffende Wappen gemalt. Es sind folgende:

Albrecht Graf zu Löwenstein 1575, Burckhard von Anweil, Obervogt zu Herrenberg 1576, Bernhard von Wallbrunn, Oberster 1585, Georg Rupert von Polheim 1574, Friedrich von Hertingshausen, Hausmarschall zu Kassel 1586, Balthasar von Karpfen 1576, Kaspar von Wetting 1581, Samuel von Reischach, Hoffmeister 1569, Friedrich Herter von Herteneck, Obervogt zu Sulz 1574, Achatz von Guttenberg 1574, Hans Kaspar von Sperberseck 1574, Hartmann von Griesheim 1580, Jerg von Ehingen 1574, Hans Ulrich von Gemmingen 1574, Hans Wolf von Stammheim 1575, Friedrich von Plieningen 1576, Hans Georg von Hallweil 1575, Karl von Dachsberg 1575, Christoph von Degenfeld zu hohen Eybach, derzeit Obervogt zu Göppingen, Konrad von Rietheim 1576, Senft von Sulburg 1576, Ph. Keckh zu Unterlimburg 1576, Burkh. von Weyler 1578, Philipp von Laubenberg 1576, Kaspar Truchseß von Rheinfelden 1581, Erasmus à Layming in Rottenbeckh und Thegernbach 1576, Hans Heinrich von Weingarten 1578, Jerg Rudolph von Geßler 1585, H. von der Thann 1575, Hans Jakob Guth von Sultz zu Durchhausen 1576, Friedrich von Schauenburg 1575, H. W. von Droyff 1577, Hans Wilhelm von Schwarzenburg, Joh. Jakob von Mülinen, Hans Johann Megentzer von Felldorf 1574, Georg Friedrich Wolf von Sponheim 1582, Sebastian von Plieningen 1579, Albrecht von Liebenstein 1574, Fr. von Dobeneck 1586, Hans Christoph von Engelshofen 1574, Dietrich von Westhausen 1582, dabei eine figürliche Darstellung: ein alter und ein junger Herr lassen eine Dame auf einer blauen Kugel tanzen. Wilhelm von Remchingen 1574, Joann. Pleicard Landtschad von Steinach 1574, Friedrich Sittich von Berlepsch 1576, Petrus Andreas von Oldendorf 1574, Hans Chr. von Regenitz 1579, Heinrich Goldbeck 1578, Hieronymus Schürstab 1574, Diepoldt Spet zu Schiltzburg 1574, Jakob Böcklin von Becklinstein 1589, Hans Walther von Freyberg-Eysenberg 1576, Hans Konrad von Aurbach 1576, Adolph Wilhelm Schenck zu Schweinsberg 1583, Wolf von Zillenhardt zu Dürnau 1576, Ernst von Rottkirch 1576, Melch. Schenck zu Praßberg 1576, Sebastian Schaffelitzky von Mugendall 1576, Otto von Münchhausen 1581, Gotthard Kettler 1581, Johan de Grandmont Hans Wilhelm von Rodenhausen 1578, Eberhardt Immthurn 1576, Babtist von Wendelsdorff 1578, Rudolph Wilhelm Raw von Holtzhausen 1580, Bastian von Rotenhan 1579, Johann Riedesel zu Eysenbach 1580, Bernhard von Herstall 1579, Bernhard von Biber 1581, Hans Wolf von Schwarzenstain zu Englberg 1579, Wolf Dietrich von Wildenberg genannt Rinkh 1579, Franciscus du Boys 1576, Melchior von Bärenfels 1586, Claus Jacob von Sultz 1589, Hans Truchseß von Höfingen 1581, Hans von Hoheneck zu Filseck, Landhofmeister 1576, Jacob Christoph von Winterstetten 1579, Wilhelm Heinrich von Steinau 1586, Eberhardt von Hirschfeldt 1586, Jörg von Sternenfels zu Ochsenburg 1579, Jacob von Giltlingen 1580, Eberhard Wolf von Dachenhausen zu Mauren 1580, Hans Christoph von Hermsdorff 1586 zu Mümpelgard, Wolf von Grumpach 1582.

Ein anderes, früher ebenfalls dem Herzog Friedrich zugeschriebenes Stammbuch bewahrt die Bibliothek unter Hist. Q. 42. Es ist ein schön gepreßter Lederband und trägt ebenfalls auf der Vorderseite die Jahrzahl 1574. Hier ist ein Exemplar des von Christoph Plantinus in Antwerpen 1571 gedruckten Buches „Humanae salutis monumenta B. Ariae montanis studio constructa et decantata" benutzt.

Daß das Buch einst dem Herzog Friedrich angehört habe, ist möglich, aber nicht nachweisbar. Die handschriftlichen Einträge gehen von 1574—1587, umfassen also genau denselben Zeitraum wie das vorige. Auffallend ist, daß nur fürstliche Personen in das Buch sich eingetragen haben und es mit Ausnahme eines einzigen, und zwar eines bürgerlichen Wappens, sonst keine gemalten Wappen enthält. Das Ganze hat 386 Seiten und die Autographen finden sich auf die eingeschossenen Blätter des Buches eingetragen, welches nebenbei bemerkt auch viele schöne Bibelkupfer niederländischer Künstler enthält.

Die Einträge beginnen vor dem Titelblatt mit: „Dominus Providebit Maximilianus", dann folgen eine Reihe Namen hoher fürstlicher Persönlichkeiten in ungeordneter Folge, je nach Belieben eingeschrieben. Wir verzeichnen hier nur die denkwürdigsten:

Digitized by Google

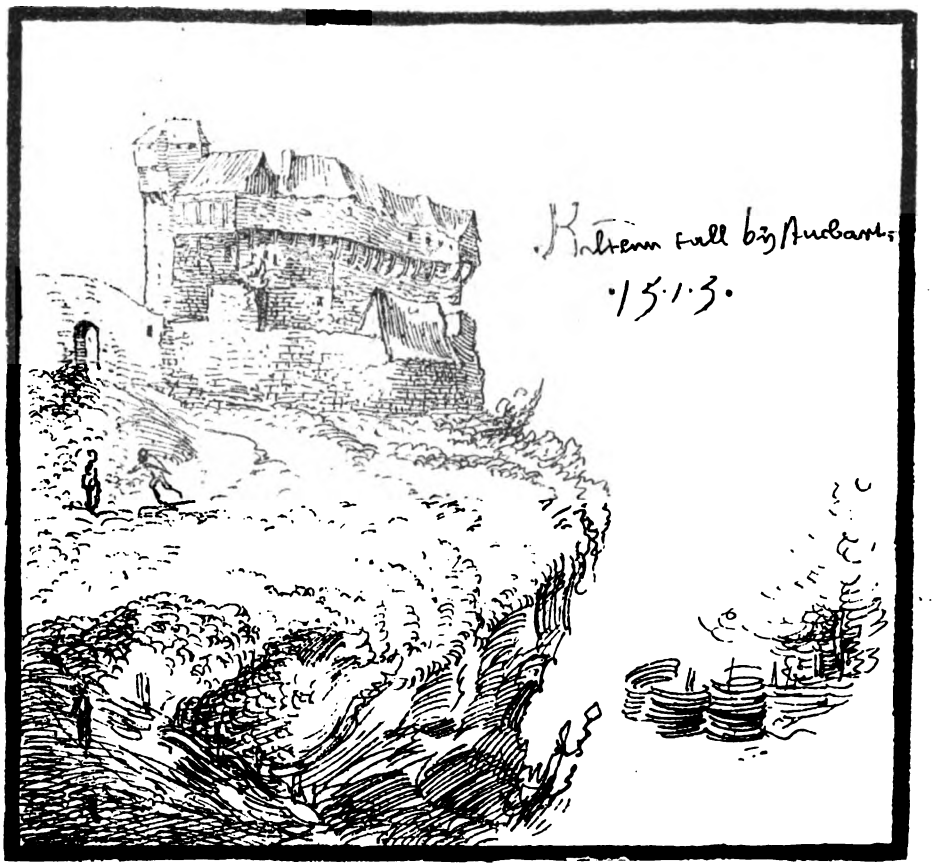
Albert Herzog zu Sachſen 1574, Ulrich Herzog zu Meklenburg 1578, Wilhelm Prinz von Bayern 1574, Ferdinand Herzog von Bayern 1574, Ott Heinrich Herzog zu Braunſchweig 1587, Phillipp Ludwig Comes palatinus ad Rhenum 1574, Friedrich Pfaltzgraf Churfürſt 1576, D. S. Herzogin zu Sachſen Witwe 1582, Fräulein Marie Herzogin zu Sachſen 1587, Dorothea Pfalzgräfin bei Rhein, Johann Kaſimir Herzog zu Sachſen, Johannes Ernſt Herzog zu Sachſen-Koburg, Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachſen, Johannes Herzog zu Sachſen 1582, Philipp Marggraff zu Baden 1575, Johannes der Ältere Herzog zu Schleswig-Holſtein 1576, Chriſtina Herzogin zu Holſtein, Friedrich und Philipp Herzoge zu Holſtein, Hans Georg Herzog zu Liegnitz u. Brieg, Joachim Friedrich Herzog zu Liegnitz 1575, Sophie Herzogin zu Württemberg 1580, Anna Eliſabeth Landgräfin zu Heſſen geb. Pfaltzgräfin bei Rhein 1580, Georg Landgraf zu Heſſen 1576, Ott Heinrich comes Palatinus, Dorothea Maria Pfalzgrävin geb. Herzogin zu Württemberg 1583, Karl Pfalzgraf, Johannes Pfalzgraf.

Max Bach.

Albrecht Dürer in Württemberg.

Unter dem Titel „Un Voyage inédit d'Albert Dürer" hat der bekannte Dürerforſcher Ephruſſi in der Gazette des beaux-arts Jahrg. 1880 einen Aufſatz veröffentlicht, welcher unſer Intereſſe in Anſpruch nehmen darf.

In der Sammlung der Witwe Grahl in Dresden und im Kupferſtichkabinett zu Berlin finden ſich nämlich ein paar Blätter eines Skizzenbuchs von Albrecht Dürer



in demſelben Format und Papier, wie er ein ſolches auch auf ſeiner niederländiſchen Reiſe führte. Aus dieſen Blättern iſt zu erſehen, daß Dürer im Jahr 1515 eine Reiſe durch Württemberg, ins Elſaß und die Schweiz gemacht und hiebei ſeinen Weg über Stuttgart, Kaltenthal, Sulz, Pfalzgrafenweiler, Baſel und Schlettſtadt genommen hat.

Auf dem Blatte im K. Kupferſtichkabinett zu Berlin hat Dürer drei Burgen gezeichnet, von welchen er die untere bezeichnet hat: „*Kaltenntall by Stuchart 1515*".

Digitized by Google

Die Burg liegt auf einem ſteilen Felſen und iſt mit einer Ringmauer umgeben; links zieht ſich in Windungen ein Weg hinauf, auf welchem ſich 2 Männer begegnen, bis zum Thor der äußern Mauer. An dieſer Stelle gewahrt man auch den Thorturm der innern Burg, welche ſich als ein Häuſerkomplex charakteriſiert, der durch einen vorgekragten Mauergang eingefaßt iſt. Die alten eingeſattelten Dächer und der außerhalb der Mauer angebrachte hölzerne Wehrgang mit ſeinen Stützen giebt dem Ganzen ein ungemein maleriſches Anſehen, nur ſchade, daß Dürer nicht auch die Brücke, die einſt über den tiefen Graben führte, mit aufgenommen hat. Vergleicht man die Zeichnung mit der in der Oberamtsbeſchreibung von Stuttgart beigebrachten Abbildung des Schloſſes, ſo darf man nicht vergeſſen, daß die letztere Zeichnung mindeſtens 100 Jahre jünger iſt, während welcher Zeit das Schloß ohne Zweifel ganz neu erbaut wurde. Die allgemeine Situation iſt jedoch dieſelbe geblieben: auch hier ein auf hohem Felſen ſtehende Gebäudeanlage um einen Hof gruppiert ohne hervorragenden Turm.

Von den beiden andern von Dürer dargeſtellten Burgen kann nur eine näher nachgewieſen werden, doch iſt nicht unwahrſcheinlich, auch die andere in Württemberg zu ſuchen.

Von Stuttgart aus wandte ſich nämlich Dürer dem Schwarzwald zu und hielt ſich in Sulz und Umgebung auf; 4 Zeichnungen auf demſelben Blatte, durch Linien beſonders abgeteilt, laſſen ſeine Tour verfolgen. Die erſte iſt das Schloß Albeck bei Sulz; eine flüchtig konturierte Federzeichnung. Man erblickt das namhafte Schloß von der Seite des Thoreingangs, über welchem ein großes Wappen (Geroldseck und Urslingen) ſichtbar iſt; davor die äußere Mauer mit mehreren niedern Türmen. Oben ſteht geſchrieben „Sulltz Alweck am Neckar“. Die Lage entſpricht ganz der von Merian gegebenen Anſicht, nur hat derſelbe alle Gebäude und Türme viel zu hoch gezeichnet, um dem Ganzen ein mehr ſtattliches Anſehen zu geben.

Die zweite Zeichnung iſt ohne beigeſchriebene Notiz, kann ſomit nicht beſtimmt werden; es iſt gleichfalls eine auf Felſen ſtehende Burg mit viereckigem Turm und weiteren dazu gehörigen Feſtungswerken. Die dritte Zeichnung ſtellt eine Landſchaft dar mit einer kleinen Mühle zur Rechten, in der Mitte des Hintergrunds iſt eine kleine maleriſche Feldkirche, dabei ſteht von Dürers Hand: „Unſer liebe froun zinsbach“. Ephruſſi hat die Oberamtsbeſchreibungen von Sulz und Freudenſtadt zu Rat gezogen und glaubt, dieſe Frauenkirche zu Zinsbach in dem kleinen Weiler Zinsbach Mühl oder Zinsmühl bei Pfalzgrafenweiler gefunden zu haben. Die vierte Skizze iſt wiederum eine Burg mit rundem Turm, von einem Graben umgeben.

Die Rückſeite des Blattes führt uns in die Umgegend von Baſel, dort zeichnete Dürer die Burg Dorneck oder Dornach, berühmt durch die Schlacht im Jahr 1499 zwiſchen den Kaiſerlichen und Schweizern. Dieſe Gegend war für Dürer dadurch von Intereſſe, daß ſein Freund Pirkheimer damals, an der Spitze der Nürnberger, dieſe Schlacht mitmachte. Ganz in der Nähe liegt die Burg Birseck, welche uns Dürer gleichfalls mitteilt. Von dort wendete ſich derſelbe ins Elſaß und zeichnete die Burgen Ortenberg, Ramſtein und Ulrichsburg in der Umgegend von Schlettſtadt.

Wir ſehen aus den Skizzen, welches Intereſſe Dürer den verſchiedenſten Befeſtigungswerken entgegenbrachte. Bekannt iſt, daß Dürer auch die Belagerung von Asberg durch den ſchwäbiſchen Bund im Jahr 1519 zeichnete, wie eine höchſt intereſſante Federzeichnung, mit ſeinem Monogramm, in der Ambroſiana zu Mailand zu erkennen giebt (vgl. Stälin Wirt. Geſch. IV, 180). Max Bach.

Digitized by Google

Verein
für
Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.

Die Familie der Befferer in Ulm.

Vortrag, gehalten im Ulmer Altertumsverein von A. Schultes, Pfarrer a. D.

(Schluß.)

15. Marx Philipp B., der älteste unter den sechs Söhnen des Eitel Eberhard (III.), geb. 1594, gest. 1635 in der großen Pest. Er kam in den Rat 1619. Drei Jahre vorher hatte er die Tochter des Großhändlers Samuel Kiechel (von Kiechelsdorf, nobilis aber nicht patricius), der große Reisen gemacht hatte, auch nach Palästina und Ägypten gekommen war (in den Jahren 1585 bis 89, Reisebeschreibung in der Bibliothek des litterarischen Vereins) geheiratet. Die Gastung war in dem schönen Kiechelschen Haus, dem sog. Neubronnerschen, im Taubengäßchen, dessen Eingang kein solches Haus vermuten läßt, jetzt Gewerbemuseum. Bei dieser Hochzeit waren viele auswärtige Adelige, Karl vom Stein mit seinen Söhnen, der Freiherr von Tiefenbach, fünf Herren von Rehlingen aus Augsburg mit Gattinnen und Töchtern und alle Patrizier der Stadt. Der jüngere Bruder, Marx Konrad, schreibt in seinen Aufzeichnungen über diesen Marx Philipp S. 12: „er war bei gemeiner Bürgerschaft beliebt, kam zeitig in den Rat und wurde zu den wichtigsten Geschäften gebraucht. Bei Ihro Majestät Gustav Adolf in Schweden stand er in großen Gnaden, wurde auch von ihm ansehnlich verehrt (beschenkt)."

16. Marx Konrad B. von Thalfingen und Häußer, der dritte unter den sechs Söhnen des Eitel Eberhard (gest. 1626) wurde geboren 1598 und starb 1684 im 87. Jahr. Er kam 1635 nach der großen Pest in den Rat. Nach Abschluß des westfälischen Friedens wurde er am 2. Januar 1649 an den Herrn Konrad Wiederhold, Kommandant auf Hohentwiel, mit dem er bekannt war, abgesandt, da man gehört habe, heißt es im Ratsprotokoll vom 2. Januar 1649, „daß dieser Herr mit starker Barschaft gefaßt sei. Befferer soll sich gleich morgen früh auf den Weg machen und einen Postreiter (dieses waren damals die Metzger) mitnehmen. Er solle dem Herrn Kommandanten andeuten, nachdem E. E. Rat zur Abstattung seiner hohen Quota zur schwedischen Satisfaktion einer Summe Gelds höchst benötigt sei, so wolle der Rat ihn ersucht haben, ob er und wieviel der Stadt Ulm leihen wolle, und wird dem Herrn Befferer Gewalt gegeben, des Zinses halber auf fünf bis sieben Prozent und auf wieviel Jahr das Kapital unabgelöst zu verbleiben, zu verhandeln, oder wenn ein oder der andere Punkt ihm dem Herrn B. zu schwer fallen würde, den Postreiter eilends hieher zu schicken und fernere Resolution einzuholen." Befferer bekam bei Wiederhold kein Geld, wohl aber bei Herrn Johann Christof von der Grün auf Bodman, Kommandant auf Tann. Dieser Marx Conrad hat einen schönen großen Totenschild, der erst in diesem Jahr restauriert wurde. Er hängt an der Südwand zwischen Sakristei und Brautthüre. Die Inschrift ist: Año 1684. 24. Aug. starb der Wohledelgeborene Marx Konrad Befferer von Dalfingen, alter Bürgermeister, des geheimen Rats und Oberrichter. 87 J. alt. ux. 1) Elisabet Schad 2) Christine Ehinger. Sein im hohen Alter gemaltes Bild ist zu sehen im Schloß zu Thalfingen, ein schöner,

Digitized by Google

viel Intelligenz verratender Greifenkopf. Er hat ausführlichere Aufzeichnungen über die Familie B. und über seinen Lebensgang hinterlassen, welche sich im Besitz des Generalmajors Freiherrn Max von B., vielleicht auch anderer Glieder der Familie, befinden, denen wir folgendes entnehmen: Ich bin der dritte Sohn meiner Eltern, bin geboren 6. März 1598. Meine Eltern sind: Eitel Eberhard B. Dieser starb 1626 und war verehelicht mit Katharina von Rehlingen. Sie starb 1634. Sie hinterließen 6 Söhne und 2 Töchter. ao. 1661, wo ich dieses schreibe, waren aus dieser Ehe 75 lebendige Menschen vorhanden. Die Schwester meiner Mutter, Maria von Rehlingen, hatte zum Ehegemahl den Herrn Zacharias Geizigkofler, auf Haunsheim (bei Lauingen) Ritter, Kaiserl. Rat und Reichspfennigmeister. Von diesem meinem l. Vetter wurde ich, da ich 14 Jahr alt war, 1612 mit nach Frankfurt genommen zu der Krönung des Kaisers Matthias und hierauf als Page bei dem Herrn Grafen Friedrich von Solms, der vieler Reichs- und Hansestädte Oberster war, untergebracht. Ich war bei dem Grafen Solms sechs Jahre in Diensten, habe auch 1615 die Belagerung von Braunschweig, viele fürstliche Hofhaltungen, Kindstaufen, Beilager und Begräbnisse, auch die fürnehmsten Reichs- und Hansestädte besehen. 1618 hat mich mein Herr Graf im Beisein des Kurfürst Friedrich von der Pfalz (nachmals König von Böhmen), sowie anderer Fürsten, Grafen und Herren, auch vielen Frauenzimmers mit einem vergoldeten Degen wehrhaft gemacht, in seinem Schloß zu Redelheim, eine Stunde von Frankfurt, mich auch mit einem schönen Kleid, Stuck Geld, die Gräfin aber mit einer Echarpe oder Feldzeichen verehrt und mich darauf an Prinz Moriz von Oranien und Nassau als der Generalstaaten Generalissimus und Statthalter unter seine Leibgarde rekommandirt, unter welcher Compagnie zu Fuß ich 15 Monate (nämlich 10 als Pikenier, 5 als Gefreiter) gedient habe. 1620 erhielt ich vom Prinzen Moriz selbst mein Passeport (Paß und Zeugnis).

In dieser Garde waren 2 Grafen, 3 Freiherren und bei 80 vom Adel unterschiedlicher Nationen, so alle neben mir die Piken getragen und Schildwach gestanden. (Moriz galt als der größte Heerführer seiner Zeit, der die Spanier in vielen Schlachten und Gefechten schlug, auch ihnen viele Städte abnahm). 1620 bin ich in meines Grafen Solms Regiment Fähnrich geworden unter der damaligen Union und 25 Monat geblieben. Als diese Völker abgedankt wurden und der schwäbische Kreis aufgestellt hat, bin ich beim Herzog Johann Friedrich zu Württemberg (1608—28) in dem Graf Hohenlohischen Regiment Capitänlieutenant geworden und in das 4. Jahr gewesen. Als hierauf besagter Kreis abgedankt, so habe ich im J. 1627 eine Reise in Italien vorgenommen, allwo ich meinen Vetter den Ferdinand Geizigkofler getroffen, welcher mich 1628 wieder nach Ulm gebracht hat. 1629 begab ich mich in den Ehestand mit Jungfer Elisabeta Schadin, des Bürgermeister Hans Schad Tochter. Sie starb 1635 (Pest). Um diese Zeit hatten die Herren Geschlechter neben andern Cavaliers das wochentliche Birsch-Rohr-Schießen angefangen. 1630, als der hiesige Magistrat zufolge des Leipziger Beschlusses sechs Compagnien zu Fuß und zwei zu Pferd angeworben, wurde mir eine Compagnie zu Fuß zu 200 Mann anvertraut. Aber nach drei Monaten wurden die Völker wieder abgetan. 1636 kam ich in den Rat als Bau- und Wassergeschworner. 1636 verehelichte ich mich wieder mit Jungfer Christine Ehinger zu Balzheim. 1638 wurde ich Zeugherr. 1639 habe ich das adeliche Gut Häußer angekauft. 1646 kam ich zum Bau und Holzamt. 1651 Oberrichter und Pfarrkirchenbaupfleger. 1653 hat mein Sohn Marx Konrad, nachdem er zuvor etliche Jahre zu Wien, Mömpelgard und in Frankreich gewesen, zu Augsburg Hochzeit gehabt mit Jungfer Margareta Fleckheimerin. Bald nach seiner Hochzeit begegnete ihm ein wunderlich Abenteuer. Nun folgt eine Erzählung von einer

Digitized by Google

weißen Kugel, die ein neuer Beweis iſt, welch abgeſchmackter Aberglaube damals an der Tagesordnung war. 1653 kam ich zum Hoſpitalamt, 1655 Stadtrechner.

Mein jüngſter Bruder, der 6. Sohn meiner Eltern, Eitel Hans B. begab ſich auch nach Frankreich, dann Lieutenant und dann Capitän in venetianiſchen Dienſten. Er kam nach Candia und als ihm eben ſeines tapfern Wohlverhaltens willen ein Regiment zu Fuß verſprochen worden, blieb er 1646 vor dem Erbfeind in einem harten Treffen zwiſchen Canea und Suda unter dem Duca di Valetta tot. Was die ſämmtlichen Beſſerer in Ulm betrifft, ſo beſteht ihre Zahl gegenwärtig in 19 Mannsperſonen. Es gibt aber auch B. in Memmingen, Ravensburg, Schnürpflingen. Auch zu Baſel, Ueberlingen, Schorndorf ſollen einige ſein. Sein gute ehrliche Leut, gehen aber uns an Geblüt, Freundſchaft und Wappen nichts an. (Hier meint er nur die von Baſel u. ſ. w.)

Nun folgt einiges über die Totenſchilde der B. im Münſter, über ihre Kirchenſtühle, deren Zahl über 150 ſeien, über ihre Grabſteine auf dem Kirchhof vor der Stadt, wo die ſchöne alte Hauptkirche zu Allerheiligen (auch Frauenkirche genannt) geſtanden, wo die B., weil ſie nicht mehr pflegen im Münſter begraben zu werden, eine eigene abſonderliche Begräbnis, mit Markſteinen umfangen, beſitzen, worauf ehedem viele alte Grabſteine zu ſehen waren, welche aber nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 in der Eile haben müſſen in die Erde gelegt und verſcharrt werden, damit ſich nicht der Feind im Fall einer Belagerung der Stadt ihrer zu einem Vorteil bedienen könne, darunter auch der von Otto B., welcher 1312 geſtorben iſt. (Von dieſem ſtammen alle jetzt lebenden ulmiſchen B. ab.)

Wir fügen eine kurze Überſicht über die ſechs Söhne des Eitel Eberhard B., geſt. 1626, bei:

a) Marx Philipp geb. 1594, geſt. 1635. ſ. o. 14.

b) Philipp Eberhard geb. 1597, begab ſich in kaiſerliche, bayeriſche und zuletzt ſchwediſche Dienſte. Er wohnte der Schlacht am weißen Berg (1620) und vielen Schlachten und Gefechten an und blieb in einem ſolchen bei Torgau im Gailerſchen Regiment tot 1637.

c) Der dritte Sohn iſt der obige Marx Konrad nr 16.

d) Der 4. iſt Zacharias, geb. 1600. Er war in ſeiner Jugend längere Zeit in Frankreich, verehlichte ſich dann mit Jungfer Altmannsheimerin (ſoll heißen: Altershammerin, wir haben noch eine Altershammerſche Stiftung), kam 1626 in den Rat, war auch Pfarrkirchenbaupfleger, beſaß das Freyhaus mit ſammt den Unterthanen in Holzheim (bei Finningen, zur Markgrafſchaft Burgau gehörig), item das Steinhaus zu Geißlingen, auch ſeine Angebühr an den Beſſerer'ſchen Lehengütern in Aßelfingen, ſodann den Weiler Weißingen a. d. Donau, welchen er um ein anſehnlich Stück Geld angekauft. Er war vor allen andern Geſchlechtern ein großer Liebhaber des Waidwerks (geſt. 1665. ux. Ehingerin ſ. Totenſchild).

e) Der 5. Sohn war Ferdinand B., beſuchte Frankreich, war dann im letzten Krieg zweimal Fähnrich bei den von der Stadt angeworbenen Völkern, verheiratete ſich mit einer Schleicherin, erhielt 1640 die Herrſchaft Albeck, dann wurde er 1650 Obervogt in Leipheim.

f) Der 6., Eitel Hans, kam in venetianiſchen Dienſten um. ſ. o.

17. Marx Chriſtof B., der als Bürgermeiſter durch die Hand ſeines Kollegen ſeinen Tod fand, wurde geboren 1678 in Riedheim, nahe der Donau, jetzt bayeriſch, im dortigen Schloß, wo ſein Vater als ulmiſcher Vogt lebte. Damals hatte Riedheim noch ſeine eigenen Vögte. Später kam er als Obervogt nach dem benach-

Digitized by Google

barten Leipheim, eine Stunde oberhalb Günzburg. Er ſtudierte auf der von den Ulmern viel beſuchten, nürnbergiſchen Univerſität Altdorf. Dann machte er eine Reiſe in Deutſchland, Holland und Frankreich, 1735 wurde er Bürgermeiſter, 1736 und 37 war er Altbürgermeiſter und da er 1738 wieder regierender Bürgermeiſter war, wurde er am 11. Februar von dem Altbürgermeiſter Harsdörfer von Bernbach auf dem Rathaus mit einer Piſtole erſchoſſen. Sein letztes Wort war: Herr Jeſus, Eure Herrlichkeit —. Harsdörfer, der ſich von einer krankhaften Empfindlichkeit hatte hinreißen laſſen, bereute die That aufs tiefſte. Er wurde zum Tode durch das Schwert verurteilt, aber infolge ſeiner und der Familie Bitte lautete das Urteil, „daß er mit der ordinari ſchweren Todesſtraf in Gnaden verſchont, jedoch wegen ſo ſchwerer Mißhandlung durch eine Arquebuſade ohnnachläßig vom Leben zum Tod zu bringen ſei.“ Er erlitt dieſen Tod willig und würdig im Hof des Neuenbaus am frühen Morgen des 30. Aprils, rechts vom Eingang in die Schneckenſtiege. Man hatte einen Bretterverſchlag an der Mauer angebracht, damit die Kugeln nicht zurückprallen. Die ſchöne Gedenktafel Beſſerers, von Metall und vergoldet, iſt rechts, wenn man zur Brautthüre des Münſters hineingeht, angebracht. Die Inſchrift lautet: Marco Chriſtophoro Beſſerero de Thalfingen, viro conſulari de republica meritiſſimo, diutiusque haud dubie merituro, niſi violenta collegae manus ſubito feralis ſclopi ictu ſacros intra curiae cancellos immeritam necem intuliſſet. 11 Febr. 1738. aet 60. Conjux liberique moestissimi. M. A F. C. Sein Bild — ein ſtattlicher Mann mit Allongeperücke — hängt im Schloß zu Thalfingen. Auf der Rückſeite ſteht:

Marx Chriſtof Beſſerer, der treffliche Regente,
Das Bürgermeiſteramt und Herrſchaftregimente
Hat er mit Ruhm geführt, bis daß Harsdörfer kam
Und ihm durch einen Schuß vor Amt das Leben nahm.

(Die Akten des gründlich geführten Prozeſſes ſind im Stadtarchiv.)

18. Albrecht Servatius B. von Thalfingen, der 1759 als Oberforſtmeiſter in Altheim ſtarb, vermachte eine bedeutende Summe für Studierende, ſowie für die Ortsarmen von Altheim. Man hat von ihm eine ſchöne Federzeichnung des Donauſtroms und weil er überaus bibelfeſt war, nannte man ihn den Bibelbeſſerer (Weyermann II, 31). Ein anderer B. dieſer Linie hieß:

19. der lange Beſſerer oder der lange Herr wegen ſeiner ungewöhnlichen Größe: Chriſtof Heinrich B. geb. 1721, geſt. 1794. Er war ein Freund der Künſte und Wiſſenſchaften, namentlich der Muſik. Er brachte die wochentlichen Konzerte am Freitag auf dem Schwörhaus wieder in Aufnahme. Auch ließ er in Hauſen, Fil. von Holzſchwang, ein hübſches Schloß 1774—75 erbauen, das in gutem Stand erhalten, von Parkanlagen umgeben, jetzt im Beſitz einer Freifrau von Linden iſt. Er bewohnte das Beſſererſche Haus in der Langengaſſe A. 261 (Hötſch-Reinauer). In der gleichen Gaſſe waren noch zwei Beſſererſche Häuſer. Das Haus nämlich am Ende der Langengaſſe und Anfang der Frauenſtraße A. 304 (jetzt Konditor Gindele) war über vierhundert Jahre ein Beſſererhaus und in demſelben wohnte der berühmte Förderer der Reformation in Ulm, Bernhard Beſſerer, denn im Regiſter der Ratsprotokolle heißt es: 1540 Bernhard Beſſerers Abwaſſer vom Peterskaſten (Brunnen) ſ. Waſſerzinſe. Der Peterskaſten ſtand aber damals und bis zum J. 1815 ganz in der Nähe des genannten Hauſes, das bis auf unſere Zeit im Beſitz der Beſſerer war, auch an der Thür ein in Stein gehauenes Beſſererſches Wappen hatte, welches jetzt in der Sammlung des Altertumsvereins aufbewahrt iſt. Der Sohn des Bernhard B., Georg B., in der Reformationsgeſchichte Ulms oft genannt, ſ. o., beſaß das geräumige einſtockige Haus hinter der Sammlung A 284 mit großem Garten.

Digitized by Google

Hier wohnte bei ihm 1548 Granvella, der Sohn. 1743 wurde das Haus von Württemberg für seine Gesandtschaft beim Kreistag angekauft und hieß nun der Württemberger Hof. Nach dem Aufhören der Reichsverfassung wurde es in drei Teilen an Private verkauft. Damals (1804 und 1805) bewohnte es der General Wrede. Ein viertes Bessererſches Haus in dieser Gegend ist A. 258 in der Langengasse, jetzt dem Buchhändler Frey gehörig, zuletzt bewohnt vom sog. Hennenbesserer, Albrecht Friedrich B. von Thalfingen und Häußer, geb. 1770, kam in den Rat 1796, starb in den 1830er Jahren. Sein Bruder war der nachher zu nennende Oberamtmann in Langenau, Marx Philipp. In der Frauenstraße war noch ein fünftes Bessererſches Haus D. 188, dem Buchhändler Nübling gehörig, zuletzt bewohnt von Philipp Jakob von B., in den Rat gewählt 1772, Urgroßvater mehrerer Mitglieder unsers Vereins, namentlich des jetzigen Majoratsherrn von Thalfingen, Eitel Eberhard v. B. Ein sechstes Haus der Familie war C. 385 im Hafenbad (Kaufmann Mohr). Sie hatten früher auch ein Haus am obern Münsterplatz, das jetzt dem Bierbrauereibesitzer Nusser gehört. Hier herbergte bei Eitel Eberhard B., herzogl. württemb. Rat, Erwerber von Thalfingen, 1552 der Herzog Christof von Württemberg, als er mit 80 Pferden dem Kaiser Karl V. entgegenritt, und 1620 beim Unionstag logierte hier der Herzog Friedrich von Württemberg mit großem Gefolge. Die B. besaßen in alten Zeiten auch ein Haus auf dem „Hof", d. i. Burghof oder später Weinhof, wie aus zwei Totenschilden im Münster erhellt. Auch hatten sie außerhalb der Stadt mehrere Wohnsitze:

a) das Schloß in Oberthalfingen, in herrlicher Lage, im besten Stand, noch jetzt im Sommer von der Familie bewohnt. Nach den Kriegen zu Anfang des Jahrhunderts stand es viele Jahre als halbe Ruine da;
b) das Schloß in Bernstadt, jetzt der Gemeinde gehörig, Schulhaus;
c) das Schloß in Osterstetten, Fil. von Bernstadt, früher mit Mauer und Graben umgeben, in den Kriegen ruiniert, dann zu Ende des vorigen Jahrhunderts abgebrochen;
d) das Schloß in Hausen, Fil. von Holzschwang, der Freifrau von Linden gehörig;
e) Häußer, das Schlößchen mit dem Haus des Bauern zusammengebaut, dem es jetzt, wie das ganze Gut, gehört.

20. Ein in Ulm sehr bekannter und geachteter Mann war der sog. Gensdarmeriebesserer, Christof Heinrich B., Landjägerbezirkskommandant, geb. 1791, gest. 1841. Ihm gehörte das Haus im Hafenbad 385. Er hat den russischen und die beiden folgenden Feldzüge als württembergischer Offizier mitgemacht und war Ritter der französischen Ehrenlegion. Er war ein Freund der deutschen Litteratur und hat eine schöne Sammlung von Büchern aus diesem Gebiet unserer Stadtbibliothek testamentarisch vermacht. Es sind über 500 Nummern, darunter auch alte Drucke.

21. Marx Philipp B. von Häußer, also auch der von Otto ausgehenden Hauptlinie und der Marx Konradschen Seitenlinie angehörend, war zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, in einer sehr bewegten und kriegerischen Zeit (man denke an die Belagerungen Ulms 1800 und 1805) Oberamtmann in Langenau (nur dieser Amtmann hatte diesen Titel). Er starb 1807 und hinterließ drei Söhne:

a) Albrecht, geb. 8. Oktober 1786, später bayerischer General, in den Freiherrenstand erhoben 1817. s. u.;
b) Marx Christof, geb. 4. August 1794, lebte viele Jahre als württembergischer Oberförster und Forstrat auf dem Reichenberg bei Backnang, wo er 1865 unverheiratet starb;
c) Franz Daniel, württembergischer Major, geb. 1797, gest. 1879.

Digitized by Google

22. Über den älteften diefer drei Freiherren von Befferer ift eine Druckfchrift vorhanden: „Beiträge zu der Lebensgefchichte des Generals Albrecht Freiherrn von Befferer-Thalfingen", ohne Datum und Druckort, die mir von deffen einzigem Sohn, Max Freiherrn von Befferer, königlich bayerifchem Generalmajor, Ritter des eifernen Kreuzes I etc., mitgeteilt wurde und der ich das Folgende entnehme: Albrecht von B. wurde im väterlichen Haus durch einen Hofmeifter unterrichtet. Diefer war von 1795 bis 1803 Michael Dieterich, fpäter Pfarrer in Langenau, der bekannte Freund und Kenner der ulmifchen Gefchichte, der auf diefen Zögling immer ftolz war. In feinem 17ten Jahr, 1803, als gerade Ulm mit feinem Gebiet an Bayern gekommen war, trat er in das kurfürftliche Chevauxlegersregiment „König". Als der Krieg von 1805 ausbrach, kam er nicht ins Feld, fondern hatte in Würzburg bei der Refervedivifion zu bleiben. Aber von 1806 an machte er alle Feldzüge mit, meift in der traurigen Gefolgfchaft Napoleons, die aber den meiften damals als nicht fo traurig galt. Zum erftenmal kam er ins Feuer als Lieutenant bei der Berennung von Glogau im Oktober 1806. Am 28. Januar 1807 zeichnete er fich in der Nähe der fchlefifchen Feftung Kofel durch Unerfchrockenheit und Umficht aus, fo daß er im Armeebefehl vom 16. Februar eine öffentliche Belobung erhielt, ebenfo in dem vom 15. April. Befonders aber that er fich hervor in dem Gefecht bei Wartha am 16. Mai 1807, wo er durch zwei Kugeln verwundet und fein Pferd getötet wurde. Infolge deffen erhielt der jetzt im 21. Jahr ftehende Lieutenant den bayerifchen Max Jofephs-Orden, der gerade damals geftiftet wurde, und der Höchftkommandierende in Schlefien, Jerome Bonaparte, bald darauf König von Weftfalen, befuchte felbft mit feinem Generalftab den Verwundeten in feinem Quartier und machte ihm ein Präfent von 200 Napoleons wegen des Verlufts feines Pferds. Im April 1809 vor Ausbruch des neuen Kriegs zwifchen Öfterreich und Frankreich wurde er zum Oberlieutenant befördert und der Befehlshaber der 2ten Divifion, General Wrede, wählte ihn zu feinem Ordonnanzoffizier. Nach dem Treffen bei Neumarkt a. d. Rott, wo Wrede den fchon von Hiller gefchlagenen Beffiéres rettete, erhielt B. das Ritterkreuz der franzöfifchen Ehrenlegion und Wrede ernannte ihn zu feinem Adjutanten. Von nun an war er ftets um die Perfon Wredes, der ihn überaus fchätzte. An feiner Seite focht B. in Tyrol, dann bei Linz und bei Wagram. 1812 begleitete er Wrede nach Rußland, nahm rühmlichen Anteil an der blutigen Schlacht bei Polotzk, 17. und 18. Auguft. Die Bayern unter dem Kommando Wredes, nachdem General Deroy gefallen war, bildeten dann, wenn auch arg dezimiert, doch noch in befferem Zuftand als die große Armee, die Nachhut derfelben bis an den Niemen. Als Bayern durch den Vertrag von Ried (8. Oktober 1813) an die Verbündeten fich angefchloffen hatte und Wrede die auf dem Rückzug an den Rhein begriffenen Franzofen bei Hanau angriff (30. Oktober) wurden feinem Adjutanten B. in der zweitägigen Schlacht vier Pferde getötet, Wrede felbft fchwer verwundet. Dann folgten die Kämpfe auf dem Boden Frankreichs. Nach dem Frieden erhielt der Major v. B. den öftreichifchen Maria Thereiaorden, wurde in den bayerifchen Freiherrenftand erhoben und erhielt den Zivilverdienftorden der bayerifchen Krone, weil damals an Proteftanten die höheren bayerifchen Orden noch nicht verliehen wurden. 1826 zum Oberften vorgerückt, begleitete er den Fürften und Feldmarfchall Wrede nach Petersburg zur Beglückwünfchung des Kaifers Nikolaus, der eben nach dem Tod feines Bruders Alexander den Thron beftiegen hatte. Hier wurde ihm der St. Annenorden in Brillanten zu teil. Zwei andere ruffifche Orden, auch einen preußifchen hatte er fchon vorher erhalten. 1827 ernannte ihn König Ludwig zum Hofmarfchall feines Sohnes, des Kronprinzen Maximilian und

Digitized by Google

als ſolcher begleitete er dieſen auf der Reiſe nach Italien, Griechenland und Konſtantinopel. 1833 erfolgte ſeine Ernennung zum General und Flügeladjutanten des Königs und 1838 wurde ihm das Kriegsminiſterium übertragen. Aber ſchon ſeit längerer Zeit litt er an Erſtickungsanfällen, die man für die Folge einer Schlundverengerung hielt. Er unterzog ſich einer fünfmonatlichen Kur in Heidelberg bei Chelius. Die nach ſeinem am 1. Februar 1839 eingetretenen Tod vorgenommene Sektion zeigte eine andere Urſache ſeiner Leiden, Lungenvereiterung und Lungenverhärtung. Albrecht von B. war ein Mann, auf den ſeine Familie und ſeine Vaterſtadt ſtolz zu ſein Urſache hat. Er war ſeit 1819 verheiratet mit der Freiin Karoline von Verger und hinterließ einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn iſt der Freiherr Max von Beſſerer, königlich bayeriſcher Generalmajor a. D., Inhaber des eiſernen Kreuzes I. Klaſſe u. ſ. f. Das Bild des Verſtorbenen befindet ſich in der Beſſererſchen Kapelle.

Das einfache Wappen der Familie iſt durch alle Zeiten das gleiche geblieben. Es zeigt im ſchwarzen Schild einen altertümlichen, ſilbernen Pokal mit Deckel und oben über dem Helm zwei den gleichen Pokal emporhebende Arme. Dieſes Wappen führte ebenſo jener Städtehauptmann Heinrich, der 1372 bei Altheim, und jener Konrad, der 1388 bei Döffingen oder Weil für das Vaterland ſich opferte, wie jener bayeriſche General, der in den großen Kämpfen zu Anfang des Jahrhunderts und dann an der Befreiung des Vaterlands von ſchmachvoller Fremdherrſchaft mitwirkte, mit mehreren andern ſeines Namens und Geſchlechts, nämlich: Georg Sigmund, bayeriſcher Major, Ludwig Albrecht, desgleichen, Heinrich Chriſtoph, württembergiſcher Hauptmann, ſämtlich Ritter der franzöſiſchen Ehrenlegion. Jetzt leben in Ulm ſelbſt und Neuulm noch fünf männliche Glieder der Familie. Außerhalb Ulm ſind es noch drei, die den altehrwürdigen, ruhmvollen Namen „Beſſerer“ tragen.

Die Chriſtianiſierung des ſüdlichen Oberſchwabens.

Man darf als die allgemein verbreitete Anſchauung über die Verbreitung des Chriſtentums im ſüdlichen Oberſchwaben anſehen, was die Oberamtsbeſchreibung Tettnang S. 103 wiedergiebt, daß nämlich die aus der Römerzeit etwa vorhandenen Keime des Chriſtentums durch die aus ihren nördlichen Sitzen von den Franken nach Süden gedrängten Alamannen wieder unterdrückt worden ſeien, daß dann von Konſtanz aus, das um die Mitte des 6. Jahrhunderts Biſchoffitz geworden, die Miſſion unter den heidniſchen Alamannen kräftig betrieben worden ſei, ſo daß ſich ſchon vor der Ankunft Kolumbans und Galls manche Bekenner des Chriſtentums, vielleicht auch ganze Gemeinden fanden, wie dies in Arbon 610 ſicher der Fall war. „Im Großen und Ganzen aber werden Kolumban, Gall mit S. Mang und Theodor als die Apoſtel des Allgäus und überhaupt des ſüdlichen Oberſchwabens betrachtet“. Vgl. OA.Beſchr. Wangen S. 104.

Die letztere Anſchauung iſt es, die bei näherer Betrachtung ſich als unhaltbar beweiſt.

Halten wir feſt, daß im Jahr 536 auch die nach Süden ins Gebiet des Oſtgothenkönigs Theoderich gedrängten Alamannen unter fränkiſche Herrſchaft gekommen waren, und daß nach Friedrichs überzeugender Beweisführung die Errichtung des Bistums Konſtanz in die Zeit Chlotars I. von 555—561 zu ſetzen ſein wird (Kirchengeſchichte Deutſchlands 2, 440—447), ſo werden folgende zwei Sätze als feſtſtehend betrachtet werden dürfen:

Digitized by Google

1. Eine völlige Eingliederung der Alamannen in ihr Reich konnten die Frankenkönige erſt mit der Bekehrung derſelben zum Chriſtentum erwarten. Der nationale Gegenſatz konnte erſt durch religiöſe Einigung ſeine Spitze verlieren. Den Frankenkönigen mußte alſo an einer Organiſierung der chriſtlichen Kirche im Gebiet der Alamannen ebenſo viel gelegen ſein, wie Karl dem Großen an der Bekehrung der Sachſen.
2. Iſt unter Chlotar I. Konſtanz, wohl anſtatt des zerſtörten Windiſch, Biſchoffitz geworden, ſo ſetzt das voraus, wie Friedrich ganz richtig ſagt, daß „die Chriſtianiſierung der Alamannen ſchon um 555—561 keine unbedeutenden Fortſchritte gemacht haben mußte“ (l. c. S. 447.) Die Bekehrung der Alamannen mußte ſchon ſoweit vorgeſchritten ſein, daß mit dem Bistum eine Bildung von Pfarrbezirken und geordneter geiſtlicher Verwaltung möglich war.

Eine genauere Betrachtung der älteſten Pfarreien Oberſchwabens zeigt nun weiter, daß die Chriſtianiſierung jener Gegend denſelben offiziell fränkiſchen Charakter an ſich trägt, wie die des nördlichen Württembergs.

Läßt ſich hier beobachten, wie die älteſten Pfarrſyſteme ſich durch den heil. Martin zu erkennen geben, den die älteſten Pfarrkirchen als Heiligen verehren, indem ſie dem Volksheiligen der Franken geweiht wurden und ſo die Gründung der Kirche durch offizielle fränkiſche Miſſionare beweiſen, ſo kehrt dieſelbe Erſcheinung in Oberſchwaben wieder. Allerdings iſt mein Beweismaterial noch etwas mangelhaft, aber doch genügend. Ich erinnere an den h. Martin in Obertheuringen, der Hauptkirche für den Linzgau, in Langenargen und Wangen im Argengau, Leutkirch, der eccleſia popularis des Nibelgaus, Altdorf-Weingarten und Aulendorf im Schuſſengau, Einthürnenberg und Eſſendorf im Heiſtergau.

Bei der Betrachtung der Urpfarreien des nördlichen Württembergs drängt ſich auf[1]), wie neben dem heil. Martin der h. Michael und der Täufer Johannes auftraten, und zwar erſcheint dort in jedem großen Pfarrbezirk die Johanniskirche als Taufkirche. Ja in größeren Bezirken mochten es wohl deren zwei ſein. Als ſolche Taufkirchen ſind für den Linzgau die von Ailingen und für den Heiſtergau die in Heiſterkirch leicht zu erkennen. Für den Nibelgau wird die Johanniskirche in Diepoldshofen an der Ach als Taufkirche anzuſehen ſein. Für den Schuſſengau wird Obereſchach an der Schwarzach und ſpäter auch Baindt als Taufkirche gedient haben[2]). Im Argengau reichen meine Notizen nicht hin, um eine Taufkirche nachzuweiſen. Ebenſo muß für die Gegend von Aulendorf-Altshauſen erſt noch die Taufkirche gefunden werden.

Man wird wohl annehmen dürfen, daß infolge von Neuweihen nach Neubauten die Klöſter und Stifte, welche die Kirchen beſaßen, die alten Heiligen verdrängten und ihre eigenen Heiligen an die Stelle ſetzten. Das könnte auch erklären, daß im Süden des Gebiets die Michaelskirchen faſt ganz verſchwunden ſind, während ſie bis in die Gegend von Saulgau nicht ſeltener zu finden ſind, als im nördlichen Württemberg. Aber ſie fehlen auch hier nicht ganz, ſo in Aichſtetten, OA. Leutkirch, Füramoos im Heiſtergau, Altshauſen im Schuſſengau, Riedhauſen im Linzgau. Ob das Fehlen der Michaelskirchen in der unmittelbaren Nähe des Bodenſees einen tieferen Grund hat, ob dieſe eigentümliche Erſcheinung im Zuſammenhang mit der

[1]) Vgl. dazu meine Studien über die Urpfarreien in den Blättern für württemb. Kirchengeſchichte Jahrg. 1886.

[2]) Die Lage von Obereſchach hart an der Grenze des Argengaus ſcheint mir die Annahme zu beſtätigen, daß der Schuſſengau erſt ſpäter vom Argengau getrennt wurde. Vgl. Baumann, Gaugraffſchaften S. 57 ff.

Digitized by Google

von Fr. Ludw. Baumann ſtatuierten Sprachgrenze zwiſchen „alamanniſchem“ und „ſchwäbiſchem“ Laut (Forſchungen z. d. G. XVI, 264, Landesbeſchr. 3, 721) zuſammenfällt, vermag ich nicht zu ſagen, aber die Sache ſelbſt ſcheint mir einer näheren Erforſchung wert zu ſein. Der Einfluß der fränkiſchen Miſſion zeigt ſich aber auch ſonſt in einzelnen Spuren. Nach Martin gewannen bei den Franken des 6. Jahrhunderts Remigius und Vedaſtus, die in unmittelbarer Verbindung mit der Bekehrung Chlodwigs ſtehen, großes Anſehen und bald auch von S. Denis aus der h. Dionyſius. Nun iſt es gewiß nicht zufällig, daß ſich in Rohrdorf, OA. Leutkirch der h. Vedaſtus, in Stafflangen der h. Remigius, in Hiltensweiler, OA. Tettnang der h. Dionyſius findet, aber ſie ſind nur vereinzelt. Alle dieſe Momente weiſen darauf hin, daß ſchon früh eine ſpezifiſch fränkiſche Miſſion betrieben wurde, die ganz von demſelben Geiſt beſeelt war, wie die im nördlichen Württemberg und offenbar dieſelben Ziele anſtrebte, die Alamannen nicht nur zu Chriſten, ſondern zu treuen Unterthanen des Frankenkönigs zu machen. Sicher beſtanden jene alten Pfarrſyſteme mit ihren Martinskirchen und ihren Taufkirchen bereits, als Kolumban und Gall ſich jenſeits des Sees niederließen. Mit der Gründung der Pfarreien war freilich nur der Sieg des Chriſtentums über das Heidentum im Großen entſchieden. Damit aber mochte noch ein Miſchzuſtand, wie ihn die iriſchen Glaubensboten in Tuggen antrafen, wohl vereinbar ſein. Die alten Mütterlein haben ſicher noch lange an ihrem Wodan feſtgehalten. Das Verdienſt der Iren wird die Befeſtigung des Chriſtentums und die Durchdringung des Volkslebens mit chriſtlichem Geiſte ſein. Je zahlreicher jenſeits des Sees, wie im Oſten zu Kempten und Füßen, die Klöſter wuchſen, um ſo mehr wurden in den von ihnen abhängigen Orten Oberſchwabens Kirchen zu Ehren ihrer Heiligen S. Gall, Felix und Regula, Verena, Gordianus und Epimachus und S. Mang gegründet. G. Boffert.

Zur Geſchichte des Ulmer Weinhandels.

Mitgeteilt von Major Leeb in Würzburg.

Bekanntlich hat der Weinhof in Ulm ſeinen Namen von dem auf dieſem Platze in früheren Jahrhunderten ſchwunghaft betriebenen Weinhandel. Fragt man, wohin der auf dieſem Markt verkaufte Wein, ſoweit er nicht in Ulm ſelber blieb, verführt worden ſei, ſo könnte man wohl antworten: Kelheim zu! und wäre dies nicht allein als Scherz, ſondern auch in Wirklichkeit zutreffend, da heute noch das freundliche Städtchen an der Donau ein beliebter Ländeplatz der Ulmer Schiffer iſt.

Bis dahin gingen meine Forſchungen nun allerdings nicht, ſie reichten auch nicht in die wohl ſtets gefüllten Keller der Mönche des naheliegenden Kloſters Weltenburg, aber in Ingolſtadt, das ein Speckle[1]) mit zur Feſtung erſchaffen half, wo ſtets eine durſtige Soldateska und eine fröhliche Studentenſchar hauſten, — dort fand ich Spuren des alten Ulmiſchen Weinhandels.

Ein Zufall gab mir vor kurzem das Zollbuch von Ingolſtadt in die Hand.

Bekannte Ulmer traten mir entgegen, deren Vorfahren im 16. Jahrhundert mit Wein beladene Schiffe und Flöße Donau abwärts führten, — Namen, welche heute noch als die von Schiffern, mit ihren ſchwarzweißen Ulmer Schachteln, die ganze Donau von Ulm abwärts zu finden ſind.

Das alte Zollbuch von Ingolſtadt mag alſo in nachfolgendem nicht allein zur Ehr der alten Ulmer Schiffer- und Weinhändler-Familien ſprechen, ſondern uns

[1]) Speckle war auch in Ulm als Feſtungsbaumeiſter thätig.

Digitized by Google

auch mitteilen, was an Wein in kurzer Zeit von Ulm nach Ingolſtadt allein auf der Donau verfrachtet wurde.

„Der Stat Zollpuech“ lautet die Überſchrift dieſes Pergamentbuches. Die erſten Blätter enthalten die Verordnungen der Stadt über das Einführen von Getreide, Wein und anderen Lebensmitteln, ſowie die Steuern, Brücken- und Pflaſterzollſätze, welche für die einzelnen Gattungen zu entrichten waren.

Dieſe vom Jahre 1570 datierten Beſtimmungen und Blätter ſcheinen ſtetig geweſen und alljährlich, vielleicht in noch kürzeren Friſten, bloß Regiſter über die eingeführten Waren durch den Zolleinnehmer angeheftet worden zu ſein. Das noch vorhandene Regiſter umfaßt die Zeit vom 16. Februar bis 25. April 1576.

Die auf unſeren Ulmer Weinhandel Bezug habenden Beſtimmungen und Zollſätze, ſowie das Regiſter über die eingeführten Weine mögen nun hier im Auszuge aber Wortlaut folgen:

„Der Stat Ingolſtat Zolpuech“

Item von ainem vas rainfal[1]) Malvaſier und was derlay ſunſt wein auff waſſer oder auff dem Landt herr gefurt, hie verkaufft oder durchgefurt werden Bruckzoll XXIV ß und pflaſter Zoll XII ß — vom Emer 7 ß.

Item was derlay wein entgenlzt (?), die in puntzen[2]) laglen[3]) oder in kleine vaſlen auff waſſer oder auff landt hergefurt werden geit (giebt) vom Emer 2 ß.

Item von gemain wein vom vas das man hie verkaufft pruck- und pflaſter Zoll 5 ß — furt man es aber hinaus geit man vom vas pruck- und pflaſter Zoll 3 ß.

Item von einem fueder gemain weins in ainem vass hinaus pruck- und pflaſter Zoll 2 ß — verkaufft es aber hie geit man 4 ß.

Item ob ein weinmanſem (Weinmann = Händler) wein hie verkaufft und der im weiter Zufurn verdingt werden ſoll, nichts minder der Kauffer und verkauffer wieder ſein gut ſunder verzolln und underkauff Zeichen darauff nemen und dem Stat-Zollner antwurten — einer von dem vas 4 ß.

Item die weinläut die ihr wein verkauffen hie oder in die weingert ſtoſſen und haben in dem Salzſtadl oder auf dem Salzmarkt auflegen geben vom vass 4 ß.

etc. etc. etc.

1570.

Regiſter der Wein und gütter, auch das draitt (Getreid) ſo an dem Stat Zoll auf dem Waſſer herauf und herab pflichtig zů zolln dem Herrn Paumeiſtern überantwort, wie folgt.

1576.

Den 16. Februar kam Mathä Eluntz (Kuntz?) von Ulm mit 24 vaß golſchen[4]) — daran hat man im eins nachgelaſſen (alttes brauchs) gibt ain faß 12 ß
mer 1 faß wein thut alles . . . . . 1 λ 2 β 10 ß
lit. den 21. Februar brach Criſtoff ſcheuffele von Ulm 10 faß wein . . 40 ß
„ den 21. Februar kam Petter Eluntz (Kuntz?) mit 11 faſſen . . . 44 ß
„ den 6. Martij kam Michel heylprunner mit 15 faß thut . . . . . 2 β
„ den 6. Martij kam ajiehl feſer von Ulm mit 8 faſſen . . . . . 32 ß
„ den 16. Martij kam der jung Petter Kunz von Ulm mit 14 faſſen darunt 2 faß gefreit (?) wein . . . . . 1 β 18 ß

[1]) Wein von Rivoglio.
[2]) Fäſſer von 2 Eimer.
[3]) Lagen, Lägel = Fäßchen.
[4]) Golſch iſt Leinwand, urſprünglich = kölniſch.

Digitized by Google

it. den 22. Martij kam Criſtoff ſcheuffele von Ulm mit 11 Faß wein thut 1 ß 14 ₰
„ den 27. Martij kam Jakob ſchultheiß (Schultes?) von Ulm bracht 19 faß thut . . . . . 2 ß 16 ₰
„ den 3. Appril bracht Michel Hailbruñer von Ulm 25 faß thut . . 3 ß 10 ₰
„ den 9. Appril bracht hanß keßbohrer 22 Faß wein thut . . . . 2 ß 28 ₰
„ den 10. Appril kam Antoni keßporer mit 12 Faß Wein thut . . . 1 ß 18 ₰
„ den 10. Appril bracht Petter Kunz von Ulm 22 Faß und 2 klaine pranntweinfaßlein thut . . . . . 3 ß 6 ₰
„ den 10. Appril Criſtoff ſcheufele von Ulm mit 2 Floß wein darauf 39 faß thut . . . . . 5 ß 6 ₰
„ den 12. Appril bracht hans polz von Ulm 6 faß wein, 9 golſchen faß, 6 Cntr. (Centner?) papier thut alles . . . . . 5 ß 3 ₰
„ den 25. Appril Criſtoff ſcheufele von Ulm 13 faß wein thut . . . 1 ß 22 ₰
„ den tag bracht hanß keßporer von Ulm 23 Faß thut . . . . . 3 ß 2 ₰
„ den tag Audre Veſch von Ulm 10 faß thut . . . . . 1 ß 10 ₰

Leider iſt uns nicht überliefert, wieviele Liter die Fäſſer damals faßten, aber ſie dürften ſicher nicht klein geweſen ſein, und — 293 Faß Wein in der kurzen Zeit vom 16. Februar bis 25. April 1576 allein von Ulm nach Ingolſtadt verfrachtet, dürften wohl als Beweis für die Größe des Ulmiſchen Weinhandels gelten.

Über den Namen des Weilers Schwedi, OA. Tettnang.

Zwiſchen Langenargen und Eriskirch liegt hart an dem Ufer des Bodenſees und der Schuſſenmündung Schwede, ein Weiler mit zwei Höfen.

Namen und Urſprung dieſes Weilers wollte man von einem ſchwediſchen Lager herleiten, von dem man glaubte, daß es zur Zeit des 30jährigen Kriegs in der Nähe ſich befunden haben werde, obwohl dieſe Annahme weder auf eine diesfallſige Sage ſich ſtützen kann, noch der Umſtand, daß auch nicht die geringſten Reſte einer Lagerbefeſtigung, Gräben, Schanzen u. dergl. vorhanden ſind, für ſie ſpricht.

Meine Unterſuchungen über dieſen Gegenſtand haben mich zu einem andern Reſultat geführt.

Im Beſitz des Bauern Reuß in Moos, einem Weiler, deſſen Gemarkung an die von Schwede angrenzt, befindet ſich eine Urkunde vom 10. Januar 1668, laut welcher Jakob Blaſer zu Moos eine Mannsmad Wieſen in den Oberdorfer Wieſen, die er von „Hannß Scherrern genandt Schwedi zum Reckhenthurn“ eingetauſcht hatte, zu Lehen erhielt.

Die Familie Scherer war nach Urkunden ſchon 1556 und 1624 in Langenargen anſäßig und ſtarb erſt vor wenigen Jahrzehnten dort aus, in Schwede dagegen exiſtiert ſie noch heute.

Wie nun einer aus dieſer Familie, der in obgedachter Urkunde von 1668 erwähnte Hans Scherer, den Beinamen Schwede erhalten konnte, läßt ſich unſchwer erklären, wenn wir erwägen, daß die Heere des 1648 beendigten 30jährigen oder Schwedenkriegs während desſelben nicht nur wiederholt in der Bodenſeegegend erſchienen, ſondern auch aus Söldlingen von aller Herren Ländern ſich rekrutierten. Hans Scherer folgte vermutlich den Fahnen der Schweden und wurde davon in ſeiner Heimat dann „Schwede“ genannt, ein Name, der ſich auf ſeinen Wohnſitz, den Hof oder Weiler „Reckhenthurn“, vererbte.

Digitized by Google

Unter Reckhenthurn ist kein Turm zu verstehen, sondern der Reckenduren, Reckendorn, Wachholderbeerstrauch, der zuweilen noch am Saume der in der Nähe von Schwede gelegenen Waldungen sich findet und dem an der Schussenmündung erbauten Hofe (später Weiler) den Namen lieh.

Obwohl dieser Name allmählich durch den dem Hofbesitzer gewordenen Beinamen Schwede verdrängt wurde, so existierte er doch noch lange auf Karten, wie denn der Ort Schwede noch auf einer 1811 erschienenen Karte des schwäbischen Kreises unter „Reckholderen" verzeichnet steht. A. Schilling.

Die Privilegien der Stadt Isny.

Ein Beitrag zur Ortsgeschichte von Dr. med. Carl Ehrle in Isny.

Privilegium I, erteilt von König Rudolf und Privilegium II, gegeben von König Albert, sind wahrscheinlich in einem der großen Brände Isnys zu Grunde gegangen[1]). Von ihrer Existenz wissen wir nur durch das Privilegium III, das von König Heinrich den 10. Nov. 1309 zu Colmar erteilt wurde. Das Original desselben befindet sich im Stuttgarter Archiv und erlaube ich mir, hier den Wortlaut desselben folgen zu lassen:

Privilegium III.

Henricus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, universis sacri Romani Imperii fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Regalis benignitas libenter intendit commoditatibus subditorum, ut ceteri ex eo suscipiant devotionis et fidei incrementum. Noverint igitur tam presentis etatis homines, quam future, quod nos devotis supplicationibus strenui viri Joannis Dapiferi de Walpurg, fidelis nostri dilecti, benignius inclinati, oppidum dictum Isenina ad instar et imitationem clare recordacionis Rudolphi et Alberti Romanorum regum praedecessorum nostrorum de plenitudine potestatis Regis liberamus, volentes, quod predictum oppidum per omnia iisdem libertatibus et juribus sit dotatum, quibus civitas nostra Lindowia perfrui noscitur et gaudere. In cujus rei testimonium praesens scriptum Majestatis nostre sigillo jussimus communiri. Datum Columbarie III Idus Novembris. Anno Domini Millesimo, trecentesimo nono; Regni vero nostri anno primo.

König Heinrich VII. verleiht nach dem Vorbilde König Rudolfs und Alberts der Stadt Isny auf Ansuchen ihres Herrn des Truchsessen Johann von Waldburg Recht und Freiheit, welche die Stadt Lindau genießt, ohne genauere Aufzählung derselben. Es fragt sich nun, welches dieselben waren. Zur Lösung dieser Frage

---

[1]) Isny wurde in den Jahren 1284, 1401 und 1631 von größeren Feuersbrünsten heimgesucht. Namentlich durch letztere ging manche wichtige Urkunde in Rauch auf, wie aus folgender Bemerkung des Ratskonsulenten Joh. Reinhard Wegelin, der im Jahre 1723 ein Isnyer Urkundenbuch anlegte, hervorgeht: „Wie dann noch aus dem vorhandenen Ratsprotokoll, d. 7. oct. 1628 zu ersehen, daß Hr. Dr. Joh. Friedrich Taffinger damahlen in seiner obern Stuben beim Kornhaus, wo das Feuer aufgegangen ist, bei sich gehabt:

1. Eine Sidel, worinnen lauter Stadtsachen und Akten,
2. Ein Trüchlein unter einem Schreibtisch, worauf viel Reichs- und Kraiß-Akta, samt einem pergamenten Buch, darinnen der Stadt Privilegia, und dann
3. ein schwarz Trüchlein, darinnen alle Briefschaften und Documenten allhiesiger Kirchen- und Pflegschafts-Sachen und derselben Einkommen betreffend, gewesen".

Digitized by Google

hatte der jetzige Hiſtoriker Lindaus, Herr Pfarrer G. Reinwald die Güte, mir folgende Data aus dem dortigen Archiv mitzuteilen.

L. iſt eine der erſten Städte, die ſich aus dem Herrendienſte loslöſten und gewiſſe kgl. Privilegien genoſſen. Bereits 1060 machte ſich L. frei von der Oberherrlichkeit der Grafen von Bregenz und ſtand unmittelbar unter dem Herzog von Schwaben mit einem Vogte, der vielleicht zugleich Amtmann der Äbtiſſin (ſeit 1466 erſt Fürſtäbtiſſin) war. 1268 wird L. civitas genannt mit einem eigenen Amtmann.

Begründet wurde die Reichsfreiheit mit dem ſogenannten Rechtsbrief König Rudolfs de dato 3. März 1275. In demſelben werden die Privilegien der Stadt erweitert, die Reichsvogtei über die umliegenden Dörfer (Gebiet höherer Gerichtsbarkeit) als unveräußerlich der Stadt angehörig erklärt. Trotzdem wurde die 1274 verliehene Vogtei, ebenſo wie die ſpäter der Stadt überlaſſene Kaſtenvogtei über das Stiftseigentum im Stadtgebiete, wiederholt (1338, 1364, 1497) verpfändet und mußte dreimal eingelöſt werden. Der Rechtsbrief beſtimmt weiter, daß niemand die Stadt vor einem andern Gerichte wegen Gütern belangen ſoll als vor dem Vogte des Stifts, daß Ächtungen auswärtiger Richter die Stadt nichts angehen ſollen, mit andern Worten, daß die Stadt ihr freieigen Gericht bis zu einem gewiſſen Grade haben möge. (Den Bann über das Blut zu richten bekommt ſie erſt 1399 und da nur für die Vogtei; im weitern Gebiete niederer Gerichtsbarkeit behält der Graf von Montfort das Recht über Leben und Tod.)

Endlich iſt jeder Hörige eines andern Herrn, wenn er in Lindau ein Jahr Bürger iſt, ſeiner Hörigkeit entlaſſen und darf keines Bürgers Gut über 1 Jahr in geiſtlicher Hand bleiben (Nürnberg 3. März 1275).

Damit war die Stadt eigentlich reichsfrei, ſtand aber noch mit einem Ammann unter dem Landvogt in Schwaben in Bezug auf höhere Gerichtsbarkeit, ſonſt ſtand ſie nur unter dem König.

In der Konſequenz auf Isny, das innerhalb ſeiner Mauern ein Kloſter barg, war beſonders die Beſtimmung wichtig, daß keines Bürgers Gut über 1 Jahr in geiſtlicher Hand bleiben dürfe.

Im Einklang hiermit betont auch der d. d. Proceſſi et Martiniani (2. Jul.) 1290 zwiſchen Abt Berthold und der Stadt vor ihren Herrn, den Vögten: Herrn Eberhart dem Truchſeßen von Walburch und Herrn Bertholt und Fridrichen von Rohrdorf gewechſelte Tädigungsbrief (jüngere Abſchrift im Staatsarchiv Stuttgart), daß das Gottshaus kein eigen Gut in der Stadt haben, oder wenn ihm per legata oder ſonſt ein ſolches zukommen würde, dasſelbe innerhalb Jahresfriſt unter Wahrung des Loſungsrechtes den Bürgern verkaufen müſſe. Das Gottshaus ſoll ferner keinen Bürger annehmen, der nicht vorher ein ganzes Jahr eine Meile weit von der Stadt gehauſet; die Gottshausleute ſollen zuerſt vor ihrem Ammann verklagt und hingegen auch die Bürger vor Niemanden anderſt belangt werden, als vor ihrem Stadtammann, es wäre denn man verziehe, oder verſage das Recht.

König Ludwig der Baier beſtimmte 1345, daß Lindau in Erbſchaftsfällen die Gnad und Rechte haben ſolle, wie Ravensburg, wo König Rudolph 1276 in ſeinem Privilegium vom 15. Juni den Grundſatz aufſtellt:

„Nullus etiam miles, nec monachus predium aliquod in civitate predictorum civium jure hereditario acquirere poterit, nec tenere. Et ſi aliquod predium alicui Cenobio, vel aliis perſonis Religioſis dabitur propter Deum, infra terminum unius anni vendere tenentur, neglecto, extunc proprietas ejusdem predii ad heredes tradentis ſuccedet, libere et quiete.“

König Ludwig d. B. hatte ſchon durch Privilegium vom J. 1337 ausge-

Digitized by Google

ſprochen, daß die Bürger um keinen Fall noch Erb vor ein geiſtliches Gericht geladen, ſondern nur vor dem Stattammann verklagt werden ſollen. Dieſe Ravensburger Beſtimmungen waren indirekt, durch die Geltung für Lindau, auch für Isny maßgebend.

1293 (feria VI a. purif. S. Marie) d. 28. Januar erneuert König Adolf von Naſſau die Rechte und Privilegien Lindaus und erweitert beſonders das wegen der leibeigenen Leute.

1298 erhält L., wie Buchhorn, die Beſtätigung eigenen Gerichtes mit Ausnahme des Blutgerichtes und die Verſicherung der Zugehörigkeit beider Vogteien. König Albrecht (Conſtant. XV Cal. April, den 17. März 1299) erneuert dieſe Privilegien und giebt 1302 der Stadt, beziehungsweiſe einem Bürger, das Münzrecht (d. d. 21. Mai).

König Heinrich beſtätigt die Rechte der Stadt und die über die Vogtei wieder und beſtimmt weiter, daß kein öffentlicher Richter, Graf oder Herzog wegen Gütern oder Rechtsverhältniſſen die Stadt belangen könne außerhalb ihren Mauern und in der Pfalz des Stiftes.

König Friedrich 1321, K. Ludwig Januar 1331 und November 1340, ſowie Karl IV. 1348 erweitern die Rechte Lindaus, beſonders in Bezug auf Handel, Zoll und eigene Gerichtsbarkeit.

Dies zur Orientierung die Rechte der Stadt Lindau bis 1348.

In Privilegium IV der Stadt Isny befreit König Ludwig IV. nach dem Beiſpiele ſeiner Vorgänger Rudolf, Albert und Heinrich dieſelbe wieder wie die Stadt Lindau. datum Ratisbonae die dominica poſt vincula Petri = 4. Aug. 1331 (Staatsarchiv Stuttgart).

Privilegium V.

König Karl IV. begnadigt auf Bitten des Erbtruchſeſſen Otto von Waldburg die Stadt Isny letztmals mit den Privilegien der Stadt Lindau. datum Ulmae Ind. 1ma 4. Kalend. Februar. = 29. Januar 1348. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Trotz dieſer Gleichſtellung durch die angeführten 5 Gnadenbriefe lagen und geſtalteten ſich bei näherer Betrachtung die Dinge in Isny nach manchen wichtigen Beziehungen doch ganz anders und eigenartig[1]), indem hier einflußreiche alte Lehens- und Eigentumsrechte zu löſen waren, während Lindau, wie wir oben ſahen, ſich ſchon im 11. Jahrhundert von ſeinem Grundherrn befreit hatte.

Landesherren von Isny und ſeiner Umgebung waren damals die Truchſeſſen von Waldburg durch wohlverbriefte Rechte. Am 3. September 1306 kaufte nämlich Johann Truchſeß von Waldburg von Heinrich Grafen von Veringen und Eberhard Grafen von Nellenburg, welche ſich in Geldverlegenheit befanden, das Eigentum und das dominium directum über die Stadt Isny, über die Vogtei des Kloſters daſelbſt, über die Vogtei der Stadt außerhalb der Mauern, ſowie das Schloß Trauchburg um 190 Mark Silber. Aus dem Kaufbriefe geht ferner hervor, daß die Truchſeſſen von Waldburg ſchon früher Stadt, Vogtei und Burg als Lehen der Veringen beſaßen.

Das Original der in Rede ſtehenden Kaufsurkunde befindet ſich im gräflich von Quadtiſchen Archiv in Isny.

Die Hauptſtelle desſelben lautet:

„ . . . . Quod nos praedicti Henrich et Eberhard Comites ſimul et unanimiter urgente nos onere debitorum a quo non poteramus absque aliquali alienatione

[1]) Vergl. Geſchichte des Allgäus von Dr. L. Baumann II. Bd. S. 117 und 254.

Digitized by Google

rerum et jurium nobis pertinentium relevari, proprietatem et directum Dominium oppidi dicti Isnini, ſiti in Albgoio, Advocatiae monaſterii in Isinin ord. S. Benedicti ſiti ibidem, advocatiae extra oppidum Isnin praedictum et caſtri dicti Truchburg, ſiti prope oppidum jam dictum cum omnibus hominibus, ſilvis, pratis, paſcuis, agris, cultis et incultis, molendinis, aquis, aquarum decurſibus, viis et inviis, banno, jurisdictionibus, diſtrictu, terris, poſſeſſionibus, utilitatibus, juribus corporalibus et incorporalibus, quocunque nomine cenſeantur, et aliis earundem oppidi advocatiarum et caſtri pertinentiis univerſis nobis noſtrisque progenitoribus jure proprietatis, ſeu directi dominii pertinentium, et quicquid juris nobis noſtrisque progenitoribus in eisdem oppido, advocatiis et caſtro cum aliis rebus juribus et pertinentiis memoratis usque in haec tempora competiit et pertinuit, et quae a nobis et noſtris progenitoribus ſtrenuus vir Johannes Dapifer de Walpurg, noſter conſauguineus, et ſui progenitores in feudum habuerunt, et hactenus tenuerunt, deliberatione diligenti et tractatu ſolemni praehabitis et praemiſſis, qui circa hujusmodi negotia ſunt et praemittendi, ac licitatione facta ſolemni, eidem Joanni Dapifero, et ſuis liberis et haeredibus utriusque ſexus rite et legitime vendimus, et in ipſum ſuosque liberos et haeredes utriusque ſexus ſupradictos, juſto venditionis titulo mediante pleno jure transferimus, et nos vendidiſſe ac transtuliſſe libere profitemur, et recognoscimus publice litteras per praeſentes, pro ducentis Marcis argenti minus decem, puri et legalis ponderis Conſtantienſis, quas ab eodem Joanne recepimus totaliter et integraliter, et in utilitates noſtras neceſſarias et evidentes convertimus, et nos recepiſſe easdem, et fore converſas, recognoscimus, publice in his ſcriptis. . . . .“

Durch das ſich hieraus ergebende Abhängigkeitsverhältnis zu einer Grundherrſchaft fiel nun der Stadt Isny, um ſelbſtändig zu werden, die ſchwierige Aufgabe zu, welche andern Reichsſtädten gar nicht, oder viel früher und dadurch unverhältnismäßig leichter geſtellt war, ſich aus dem Privatbeſitz loskaufen zu müſſen, um überhaupt freie Reichsſtadt werden zu können.

Vermöge der unter der Truchſeſſenherrſchaft entwickelten Blüte und Wohlhabenheit der Stadt gelang es denn auch, dieſe Beſitzveränderung unter geſchickter Benützung der ſich darbietenden günſtigen Zeit und perſönlichen Verhältniſſe auf rechtlichem Wege allerdings nicht ohne bedeutende pekuniäre Gegenleiſtung zum Austrag zu bringen.

Den 9. April 1365 war der Handel ſo weit gediehen, daß Otto Truchſeß von Waldburg beurkundet, die Stadt Isny habe ſich von ihm für neuntauſend Pfund Heller [1]) losgekauft, um fortan ewig bei dem Reiche zu bleiben. Für ſich und ſeine ehelichen Nachkommen macht er folgenden Vorbehalt, den ich, weil er ein intereſſantes Licht wirft auf die früheren Rechte, im Wortlaut des im Staatsarchiv in Stuttgart befindlichen Originales folgen laſſe:

„Darnach iſt ze wiſſent, daz Ich vorgenanter Otto der Truhſäzze von waltpurg vs gedingot vnd behalten han ſölich nütz vnd recht bunde vnd artikel, alz hie nach an diſem brief geſchriben ſtat.

Dez erſten hab Ich mir vnd allen minen erben vsgedinget vnd behalten alle die nütz vnd recht, gült vnd genieß, die mir von dem Gotzhus ze ysni vnd von dem Gotzhus lüten vnd güten werden vnd gevallen ſont, mit aller zugehörde, als ſie von minen vordern an mich brauht ſint.

---

[1]) In Oberſchwaben galt das Pfund Heller mittelalterlicher Münze = 43 kr. Der damalige Geldwert war mindeſtens 15 mal größer, wodurch ſich die Summe von 9 000 Pfd. Heller auf 166 000 ℳ und mehr berechnet.

Digitized by Google

Dar zu hab Ich mir vnd minen elichen libs erben, es ſigin ſvn oder tohtra, vnd allweg den rehten libs erben alle die wile, der elichen libs erben ainer oder me iſt, vsgedinget vnd behalten daz mir vnd den elichen libs erben, als da vor beſchaiden iſt, von allen burgern vnd burgerin ze ysni von ir gut vnd hab järlicher ſtür werden vnd gevallen ſol, von ieglicher varender mark ſilbers vier pfenning, vnd von der liegenden mark zwen pfenning, vnd nit me, vnd ſöllent och ſi vnd alle Ir nachkomen mir die ſelben ſtür, waz mir alſo von ieder mark gebürt vnd gezühet ze minen taile, in der wiſe alz vorgeſchriben iſt, richten vnd gen, als ſie die ſtür In ſelber nement vnd gende vngeuarlich vnd dez ſol och mich begnügen.

Darzu ſol Ich daz amman ampt ze ysni allweg beſetzen vnd verlihen nach der burger, vnd dez ratz ze ysni willen vnd rat, mit einem erbaren man, der da ſelben ze ysni burger iſt,

Ich ſol och aller Jar zwiſchen ſant Mychels tag vnd ſant Gallentag den rat ze ysni ſetzen, nach der ſtat vnd der burger ze ysni alter gewonheit, alſo daz allweg der alt Rat halber dabi ſol beliben, vnd ſol ich denn den andern teile dez ratz beſetzen und beſtäten von dem alten rat, oder von andern burgern ze ysni, nach dez beliben ratz vnd nach der burger ze ysni willen. Weles jars aber ich nit anhaimiſche wär ze den ziten, ſo man den rat ſetzen ſol, wem Ich denn anders min ſach empfolhen han, der ſol den rat ſetzen in aller der wiſe, alz ich ſelb vnd alz da vor iſt beſchaiden, vnd ſol mir och denn der amman vnd der rat ze ysni gelert eyde ſweren treuw vnd warheit ze laiſtende ane gevärde minü reht ze behaltent, vnd och min ſtür järlich ze gebende alz da vor geſchriben ſtat.

Vnd alz dik todſchlag beſchehent in dem gericht ze ysni, wer dar an ſchuldig iſt, wirt der oder die in dem gericht begriffen vnd gevangen, ſo höret bar gen bar nach der ſtat vnd dez gerihtz reht ze ysni, welt aber Ich den oder die, die an den todſchlegen ſchuldig ſint, begnaden vnd bi dem leben lazzen belieben, dez hab ich vol gewalt, wirt aber der oder die, die an den todſchlegen ſchuldig ſint, in dem geriht nit begriffen vnd gevangen vnd daz ſie vſſerhalb der ſtat graben koment, oder vf den graben oder vber die brugg, ſo ſol ir lip vnd ir gut ſicher ſin, von mir von dem geriht, vnd ſol ich vnd das geriht ſi furbas darumb nit vaſen noch an raichen.

Wer och den andern In dem geriht ze ysni wundet mit fryd brächen wunden, Ir ſi ainir oder mer, wirt der gehaimmot vnd gevangen in dem geriht, ſo iſt dem geriht ſin hande gevallen abzeſchlahent, es ſi denn daz er die hande von mir löſe, mit zehen pfunden pfenningen, daz mag er wohl tun von mir vnd nit von dem geriht kunt aber er für die ſtat vber die brugg oder uſſerhalb dem ſtatt graben, oder vff den graben ze ysny, ſo ſol Ich noch daz geriht In noch ſin Gut denn fürbas nit an raychen vmb die ſelben ſach. vnd ſol ſin lip und ſin gut denn ſicher ſin, vnd wer den andern ſchleht vnd miſſhandlot vſſerhalb der rinckmur, In dem Etter alz daz geriht ze ysni raychet, ſie burger oder vsmann, der ſol daz beſſrvn, nach der ſtat ze ysni geſetzt gewonhait vnd recht, alz ob es in der rinckmur geſchehen ſi, vnd welher alſo vſſer der ſtat ze ysni kumpt, von todſchlegen von wunden, oder von miſſhandlentz wegen; vnd er alz lang, vſſer der ſtat belibt alz reht iſt, wenn er dar nach wider in die ſtat komen wil ſo ſol er ſich rihten mit der ſtat vnd mit dem geriht ze ysni.

Dar zu hab Ich vorgenanter ott der Truhſäzze von waltpurg mir vnd minen elichen libserben, vnd allweg den rehten libserben, ez ſyent ſvn oder tohtra, alz vorgeſchriben iſt, vsgedingot vnd behalten die zwing vnd bänne der ſtat ze ysni die da gevallent von winſchenken von brotbeken, von den metzgern von dem ſaltzmargt

Digitized by Google

von dem ſaltzgelt von dem margtreht, von zinſen von fron wage vnd von der yche wie daz alles von altem herkomen vnd an mich brauht iſt, vnd die bänne ſint gewonlich ze nemende zu dreyn malen in dem Jar, alſo daz der erſt ban weret von ſant Michelstag bitz ze vnſer frowun tag ze der lichtmiſſe, vnd der ander ban von demſelben vnſer frowun tag bitz ze ſant Gergen tag, vnd der dritt ban von ſant Gergen tag bitz ze ſant Michelstag. In ſölicher wiſe welher winſchenk der vff dem margtreht ſitzt ze ysny, in den bänen ſchenkt, der git von ieglichem ban, dar inne er bacht och drie ſchilling pfenning, ſo git ein ieglich ſchüchſter ſechs pfenning, von iedem ban, dar jnne er ze margt ſtät mit nüwem geſchüche, vnd in welen bännen ainer nit ſchenkt noch brot, oder geſchühe ze margt nit vaile hat ze ysni, von denſelben bännen iſt er och nit ſchuldig ze gende. Waz reht och min vorgenanter vetter ſälig gehebt hat zu den flaiſchbenken zu den brotbenken vnd zu dem margtreht ze ysni, da bi ſol Ich och beliben, alz es ein alter vnd von reht herkomen iſt, vnd ob daz wär daz der reht dü ich obgenanter Ott der Truhſäzze haben ſol ze ysni in der ſtat an dieſem brief ich vergeſſen wär, die dar an nit geſchriben ſtündint, wez ſich denn der Rat ze ysni oder der merr taile dez ratz vff den ayde erkennet, vmb ſölicher reht, die hie nach befunden vnd gedavht wurdent, wie min vater ſälig vnd andere min vordern düſelben herbrauht vnd gehept habint von alter vnd von reht alſo ſol ich, obgenanter Ott, och da bi beliben.

Dar zu ſol Ich die burger vnd die ſtat ze ysni gemainlich riche vnd arme In minem fryde vnd ſchirme haben, vnd ſol in beholffen ſin gen aller mänglich bi guten trüwen, alz min vorgenanter vatter ſälig vnd andere min vordern vorher getan hant, vnd wär daz Ich obgenanter Ott der truhſäzze mit Jeman deheim ſtöff krieg oder miſſhällung hett oder gewunni, ez wär von min ſelbs wegen von herren oder von fründen wegen, oder wie ſich das fügti, darzu ſöllent ſi vnd dü ſtat ze ysni noch dehain jr nachkomen mit nit beholffen ſin denn mit jr aydgenoſſen dez Richs ſtett willen vnd gunſt, vnd ſöllent och Ich vnd min helffer die ſtöff vnd krieg weder zu in noch von in, vſſer der ſtat ze ysni, noch dar in nit tün noch führen. Es wär denn, daz mich vorgenanten otten den Truhſäzzen Jeman angriffe an minen Lüten vnd güten widerrehtz oder mir rehtz oder welt ſin gegen den ich rehtz begerti, ſo ſont ſie mir beholffen ſin zu dem rehten.

Vnd die vorgeſchriebenen nütz vnd reht alle, die Ich han vnd haben ſol in der ſtat ze ysni die hab Ich mir vnd minen elichen libserben, ez ſyent ſon oder tohtra zu lehen enphangen von dez hailigen Römſchen Richs wegen von dem aller edelſt durchluhtigoſten herren vnd fürſten kayſer Karlen von Gots gnaden Römſcher kayſer ze allen ziten merer dez richs vnd köng ze behem der mich de mit hat begnadot, wan Ich von beſundern trüwun düſelben reht, dü min aigen geweſen ſint, ze lehen gemachet han von dem hailigen Römſchen Rich In ſolicher wiſe, als hirnach iſt beſchaiden.

Dem iſt alſo, wär daz Ich vorgenanter Otto der Truhſäzze von waltpurg von todes wegen abgiengi an elich libs erben, daz Ich weder elichen ſvn noch elich tohter liezz, ſo ſöllent alle die nütz vnd reht, die Ich han in der ſtat vnd von den burgern gemainlich ze ysni vnd allen jren nachkomen, vnd ſöllent och denn Ir reht aigen ſin, an allermanglichs jrrung, von gnaden des hailigen Römſchen Richs.“

Letzterer, für die Isnyer natürlich überaus günſtige Fall trat wirklich ein, indem Truchſeß Otto von Waldburg in der Schlacht bei Sempach den 9. Juli 1386 fiel, ohne Leibeserben zu hinterlaſſen. Jetzt trat Isny die ihm von Otto verſchriebenen Rechte an und wurde, obwohl Kaiſer Karl IV. es ſchon in dem

Digitized by Google

Beſtätigungsbriefe obigen Kaufes, gegeben zu Berona (Bern) in Uchtland am 3. Mai 1365, in die Gemeinſchaft der Reichsſtädte aufgenommen hatte, jetzt erſt eigentlich freie Reichsſtadt. Letztere Urkunde iſt zugleich Privilegium VI der Stadt Isny. Zur genauern Charakteriſierung des Löſungsvorganges der Stadt von der Herrſchaft der Truchſeſſen von Waldburg erlaube ich mir hier die Einleitung dieſes Privilegiums wörtlich mitzuteilen:

„In Nomine Sanctae et individuae Trinitatis foeliciter Amen.

Carolus Quartus Divina favente Clementia Romanorum Imperator semper Auguſtus et Boemiae Rex, ad perpetuam rei memoriam.

Quamvis ex aſſumpto ceſareae dignitatis faſtigio univerſorum quos Sacri Romani latitudo complectitur ſaluti et commodo delectemur intendere, ad illa tamen propenſius affectio ſollicita noſtrae Maiestatis dirigitur, quibus ipſius imperii ſacri vigoroſa potentia ſalubre et continuum ſuscipere cernitur incrementum. Sane quia Nobilis Otto Dapifer dictus de Waldpurg noſtri et imperii fidelis dilectus civitatem ſuam Yſſni, quam ex poſſeſſione paterna, vero proprietatis jure poſſedit et tenuit, parentum et propinquorum ſuorum accedente conſilio rationabili venditionis titulo conſulibus, civibus et communitati civitatis ejusdem rite et rationabiliter dignoscitur vendidiſſe, qui cives et communitas ſe ipſos et civitatem ſuam praedictam ſub ſpe melioration is et profectus ſalubris a praedicto ſuo hereditario Domino pro novem millibus libris Hallenſium emerunt et rationabiliter exſolverunt, volentes ſe et praedictam civitatem ſacro Romani imperio ſubjicere et noſtris ac imperij praedicti protectoribus alis humiliter ſubjugare, ſicut hoc Otto praedictus in noſtra majeſtatis praeſentia viva voce et corporaliter afferens, ipſos et civitatem in noſtras et imperii manus libere reſignavit, cumque tam Otto quam etiam Cives praedicti, noſtrae celſitudini humiliter ſupplicarint quatenus contractui venditionis et emptionis praedictis concenſum adhibendo benignum, — ipſos cives et civitatem Yſſni ad nos et imperij ſacrum, ad noſtram et imperii gratiam, tuitionem et protectionem ſuscipere, gratioſius dignaremur, hinc eſt, quod eorum ſupplicationibus augmentum foelix imperij ſacri concernentibus benignius inclinati, contractui venditionis et emptionis praedicto, conſenſum et aſſenſum adhibendo benevolum, ipſum ac etiam literas quas ſuper hujusmodi contractu mutuo ſibi dediſſe noscuntur in omnibus ſuis punctis, articulis, clauſulis et ſententijs, prout confectae ſunt, approbando ratificando et confirmando, ipſos cives omnes et ſingulos et eorum haeredes, una cum civitate praedicta, eorum corporibus, rebus et bonis ad nos et imperium ſacrum in noſtramque et ipſius imperij protectionem, defenſionem et gratiam animo deliberato maturoque Principum et Procerum noſtrorum et imperij accedente conſilio ſuscepimus et tenore praeſentium de certa noſtra ſcientia, de plenitudine ceſareae poteſtatis gratioſe ſuscipimus et — aliarum civitatum Imperij conſortio gratioſius aggregamus, decernentes expreſſe et Imperiali ſtatuentes edicta, ut ipſi omnibus et ſingulis gratiis, juribus et libertatibus perfrui debeant et gaudere, quibus ceterae noſtrae et Imperij Civitates gaudent et potiuntur.

Volentes igitur ipſos et civitatem praedictam, eo quod ſe ſuis propriis pecunijs ad Imperium ſacrum comparaverint, aliquibus ſpecialibus condonare gratijs has ipſis ſubſcriptas facimus praerogativas.

Ut videlicet ipſi cives et communitas Civitatis praedictae, nobis et imperio ad nullam pecuniae ſolutionem teneantur, niſi ad quinquaginta librarum Hellenſium quas anuis ſingulis nobis et Imperio ſuper feſto Sancti Martini dare et ſolvere tenebuntur, in caſu autem ſi Ottonem Dapiferum praedictum ſine haeredibus legitimis decedere contingeret, et jura redditus et emolumenta ſua, quae juxta tenorem literarum con-

Digitized by Google

tractus praedicti sibi et heredibus suis excepisse et reservasse dignoscitur, ad civitatem praedictam devolverentur, ex tunc cives praefati quinquaginta libras Hallensium alijs quinquaginta libris nobis dandis superaddere debebunt. Ita quod ex tunc in antea nobis et Imperio centum libras Hallensium annis singulis exsolvere perpetuis temporibus teneantur . . . ." (Staatsarchiv zu Stuttgart).

In dem angeführten Privilegium bestätigt Kaiser Karl IV. zunächst die frühern Rechte, Freiheiten und guten Gewohnheiten der Stadt Isny. Für die Aufnahme als Reichsstadt hat sie jährlich auf St. Martinstag 50 Pfund Heller und im Falle, daß die Stadt durch Absterben des Truchsessen Otto von Waldburg ohne legitime Leibeserben ganz frei würde, jährlich weitere 50 Pfund Heller, also im ganzen 100 Pfund Heller ans Reich zu zahlen. Dafür wird der Stadt zugesichert:

1. daß sie und die jährliche Reichssteuer vom König und dem Reich nie soll geändert oder verpfändet werden [1]),
2. daß die Stadt ungestört mit andern Städten Bündnisse schließen möge,
3. daß die Stadt Aigen- und Vogtleute, sowie auch Zinser zu Bürgern und Einwohnern annehmen möge,
4. daß Niemand die Bürger und Einwohner zu Isny strafen, besseren, noch irren soll, um vngenossom Ehe, umb Hauptrecht, Väll noch um Erb,
5. daß die Bürger zu Isny vor keinem fremden Gerichte beklagt, oder vorgenommen werden sollen, sondern nur vor ihrem eigenem, angeerbten Gerichte belangt werden können.

Truchseß Otto wollte laut Kaufbrief vom nächsten Samstag nach St. Jakobstag 1374 seine vorbehaltenen Rechte und Nutzungen in Isny, offenbar dem Vertrage zuwider, an seinen Vetter Johann, welchem er die Feste Trauchburg mit Bauhof, sein Haus zu Isny in der Stadt mit Hofstatt, Hofraiten, aller Zugehörd und Hausrat, ferner seine Rechte an der Zufart zu Bregenz, die Vogtei zu Zunberg und Isenhartz, sowie die Advokatie über das Kloster Isny käuflich überließ, zugleich mit verkaufen. Alle diese Besitzungen zusammen hätten auffallender Weise nur 9000 Pfd. Heller gelten sollen, allein der Handel wurde wenigstens was Isny betrifft, durch eine kaiserliche Kommission für null und nichtig erklärt. (Vgl. Isnyer Kommissionsprotokoll-Buch p. 631).

Laut Kaufbrief vom nechsten Zinßtag vor mitten Mayen 1381 kauften die Isnyer von Truchseß Otto um 300 fl. den Salzmarkt, die freie Wahl von Burgermeister, Ammann, Rat, Zunftmeister und Helfer. Es wurde ferner der Neubau einer Metzig vereinbart. Die Abgaben der Fleischbänke sollten dem Truchsessen wie seither fortbezahlt werden.

Einen kleinen Überrest truchsessischen Anrechts am Kornzoll löste die Stadt auf Kaufbrief d. d. Freytag nach St Gregorientag 1448 von dem Reichslandvogt in Schwaben, Truchsessen Jakob zu Waldburg, aus, so daß von dort an alle Verbindlichkeiten an die Trauchburgische Herrschaft aufhörten. Die Erbvogtei über das Kloster behielten die Truchsessen bis 4. Oktober 1781, an welchem Tage die Abtei sich von ihnen für 55000 fl. loskaufte und reichsunmittelbar wurde.

Privilegium VII.

Nach demselben möge die Stadt Yßni ihre Mitbürger, die auf ihren selbst Gütern sitzen, auch auf dem Land, wo immer sie gelegen seien, in ihren Rechten verteidigen, schützen und schirmen. Der Reichslandvogt im obern Schwaben habe von Kaisers und Reichswegen darüber zu wachen, daß niemand sie hieran hindere.

---

[1]) Ein Versprechen, das nur reichsunmittelbaren Städten erteilt wurde.

Digitized by Google

„Thäte aber jemand frevenlichen darwider, der ſoll ſo oft das geſchicht funfzig Markh löthiges Geldes, die halb in Vnſer vnd des Reichs Cammer vnd das ander halb Theil den Bürgern zufallen ſollen, ſchwerlichen verfallen ſein". d. d. 1373 montag nach Judica = 18. Apr. (Staatsarchiv in Stuttgart.)

Privilegium VIII.

Gegeben zu Budiſſin (Bautzen) ebenfalls von Kaiſer Karl IV. 1373 am nächſten Montag nach dem Sonntag Judica in der Faſten. Nach demſelben erhält Bürgermeiſter, Rat und Bürger der Statt zu Yßni die Erlaubnis, daß ſie ſich ſelber und der Statt Bürger und Inſaſſen Steuer, Gabe, Vngelt und Geſetze nach ihrer Statt Notturft ſetzen vnd nennen mögen. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Nach uraltem Herkommen wurde in Isny vom Rate allein in Friedenszeiten eine Jahr- und eine Extraſteuer beſchloſſen und erſtere in der Kirche, letztere aber in den Zünften verkündet. Wenn aber Kriegszeiten einfielen, ſo hat der Rat allein neben der gewöhnlichen Jahresſteuer das erforderliche dekretiert und eingezogen. Der Steuerzettelband wurde ſpäter als arcanum ſorgfältigſt verwahrt. Bei Beſtimmung des Steuerſatzes für den Einzelnen wurde zunächſt das Güterbuch zu Rat gezogen. Die Bar- und Aktivkapitalien mußten auf bürgerlichen Eid und Gewiſſen angegeben werden. Bei der Jahresſteuer zahlte man 40 kr. vom Hundert Gulden, bei der Extraſteuer 20 kr. Die liegenden Güter bezahlten, ſowohl bei der Jahres-, wie bei der Extraſteuer nur halb ſo viel, alſo 20 kr. vom Hundert Gulden, beziehungsweiſe 10 kr. Für die Gewerbeſteuer gab es 5 Klaſſen, von denen die erſte 2 fl., die zweite 1 fl. 30 kr., die dritte 1 fl., die vierte 45 kr. und die fünfte 30 kr. bezahlte.

Ferner mußten Pferde, Rindvieh, Kälber und Vieh aller Gattung zur Hälfte des Kaufwertes wie das fahrende Gut bei der Jahres- und Extraſteuer verſteuert werden. Die Geſindeſteuer betrug für den auswärtigen Dienſtboten jährlich 3 kr.

Durch die ſteigenden Anſprüche an die Stadtkaſſe[1]) wurden ſchon früh auch indirekte Steuern veranlaßt, namentlich Zölle und Umgelt auf Wein, Bier und andere Genuß- und Nahrungsmittel, die außer dem finanziellen Ergebnis durch die nötige Aufſicht zugleich die für die Geſundheit der Einwohnerſchaft ſo ſchätzenswerte Reinheit und natürliche Beſchaffenheit förderten.

Schon das im germaniſchen Muſeum in Nürnberg aufbewahrte alte Isnyer Stadtbuch, das die Ratsbeſchlüſſe und Statuten aus dem Zeitraum von 1396 bis 1490 enthält, beſchäftigt ſich an zahlreichen Stellen mit dem Nahrungsmittelverkehr und den Zolltarifen[2]), ebenſo das im Staatsarchiv zu Stuttgart befindliche Steuerbuch von 1401 bis 1491.

---

[1]) Gegen die Überbürdung durch Armenlaſten, welche in der Gegenwart den ſtädtiſchen Etat ſo ſehr beſchweren, ſchützten einesteils die durch die Ablöſung noch nicht geſchmälerten Wohlthätigkeitsſtiftungen, andernteils die damals in ausgedehntem Maßſtabe geübten direkten Almoſenſpenden der Vermöglicheren an bekannte Arme und endlich die ſtrenge Handhabung der in den Statuten enthaltenen Verehelichungsbedingungen, nach welchen unter anderem eine Fremde oder ein Fremder 120 fl., jedes junge Bürgerspaar aber mindeſtens 50 fl. bei der Verheiratung als Eigentum aufweiſen und zudem zwei gute Bürgen ſtellen mußte, daß es das Almoſen innerhalb acht Jahre nicht beſchweren werde.

[2]) Leinwand (Blatt 18, 19, 26b, 37b, 44, 48, 68, 73, 91b), Tuch (23b, 90b), Leder (8, 27), Vieh (67), Hunde (82b), Hühner (45b), Korn (83b, 100b, 113, 115), Honig (12, 69), Schmalz (91), Salz (66, 121), Fleiſch (7b, 8, 57b, 67b, 74b), Brot (8, 19b, 58, 72, 74, 75b, 84b, 85b, 99b, 100), Mehl (86, 100b), Fiſche (88b), Wein und Meth (40, 41, 66b, 68b, 83b, 91, 117.) Für die Ermöglichung einer eigenen genauern Durchſicht dieſes intereſſanten Manuſcriptes ſpreche ich hiermit Herrn Direktor Dr. A. Eſſenwein meinen verbindlichſten Dank aus. Bei der Bedeutung

Digitized by Google

Freitag den 12. Juli 1644 gab der ehrf. Rath zu Isny eine neue Umgeltordnung heraus. In derſelben wird beſtimmt, daß in Zukunft auch halbe Aymer verumbgelt werden ſollen. Vf ganze Faß wird uf jedes 6 Maß Füllwein paſſirt. Von jedem Aymer Wein, ſo auß der Statt verkauft wird, iſt man 6 kr. zu geben ſchuldig. Ein Zapfenwirt, ſo keinen Schilt hat, ſoll nur einen Tiſch Burger und einen Tiſch Bauern Macht haben zu ſetzen und nit mehr, außer bei den Jahrmärkten (der erſt auf Donnerstag nach Georgy, der ander auf Donnerstag vor Pfingſten, der dritt auf Donnerstag nach Jacoby, der viert auf Donnerstag nach Michaelis).

Wer Wein ſchenken will, ſoll 20 ß Pfenning geben, wenn er aber ablaßt und wieder anfangen will, ſoll er bei Rat anhalten. Wegen Abgang des Umbgelts ſoll man bei Strafe von 4 ß Pfenning Niemanden an Raittholz (Kerbholz), d. h. wohl über die Gaſſe, Wein abgeben, außer für: 1. Ratsverwandte, 2. Kindbetterinen, 3. alte und kranke leut, 4. vnd wer ſonſt Umbgelts frei iſt als Prediger vnd Schulmeiſter, bei 4 ß Pfenning Straf.

Kein Wirt oder Weinhändler darf ſelbſt Wein einlegen ohne den geſchworenen Weinlader, welcher die ein- und außgehenden Faß aufzuſchreiben und einen Zettel dem Wirth zum Ausweis auszuſtellen hat. Dieſe Zettel ſind monatlich auf dem Newen Haus dem Rechner zu übergeben bei Straf eines ß Pfenninge von jeglichem Faß.

Außer vom Weinlader mußte jedes Faß, vor es eingelegt wurde, vom Weinſchreiber aufgeſchrieben werden bei 1 ß Pfenning für das Faß. Auch die Veltliner, Etſch- und dergleichen Wein mußten dem Weinſchreiber angegeben und das Faß oder der Lägel verſiegelt werden. Kein unbeſigelt Faß durfte angezapft werden. An das Faß wurde ein Zedel geſigelt auf dem der Werth oder Kauffchilling ſtand. Der Wein durfte nicht höher ausgeſchenkt werden, als er beſiegelt worden war bei Straf von 2 ß Pfenning. Der Umbgelter, oder Weinbeſiegler, ſoll alle Monat in die Wirths- und Weinſchenkenkeller ſich verfügen und ſchauen, ob die Faß, wie angegeben, voll, beſiegelt, oder nit beſiegelt ſeien.

Wein im Kloſter zu holen war ſchon in den erwähnten alten Statuten (Bl. 81b) verboten:

Von ſchenken im cloſter.

Item rat vnd gemaind hat geſetzt, daß ain jeder Zunftmaiſter den ſinen ſol verkündeten, daß nieman kain win im cloſter, den man ſchenkt, wer in ſchenkt, nit holen ſol, wer das tut, als dik iſt er verfallen III ß denar.

Bezüglich des Bieres wurde beſtimmt, weil durch die Ausfuhr des guten oft Mangel eintrat und die Bürger ſchlechtes theuer bezahlen mußten, daß ohne Rats Erlaubniß überhaupt kein Bier ausgeführt werden dürfe, damit der Bürger immer einen guten Trunk mehrers und beſſern Biers bekomme. Das Bier ſoll nach der Güte geſchaut werden. Die Bierſchauer ſollen es nach der Güte ſchätzen vnd den Werth auf ein Zedelin bemerken, das ſie mit dem Zeichen an das Faß zu heften hätten. Wie es geſchätzt wurde, ſoll es hingegeben und verkauft werden. Kein Faßbier durfte ungeaicht gefüllt werden. Die Bierbrauer mußten nicht nur das Bier, das ſie ausſchenkten oder verkauften, verumbgelten, ſondern auch das, was ſie für ſich und ihren Haushalt brauchten.

---

des enthaltenen Stoffes für die Geſchichte Isnys veranlaßte ich eine zuverläſſige Notiznahme desſelben für das hieſige Archiv. Herr Stadtpfarrer Rieber hatte die Güte ſich dieſer Mühe zu unterziehen und wird im nächſten Jahrgang der Schriften des Vereins für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung das Reſultat ſeiner Arbeit veröffentlichen.

Digitized by Google

Zum neun zehenten ſollen ſie die Burger am Morgen gar nicht, abends aber zur Sommerszeit länger nit denn bis umb 9 Vhr vnd Winterszeit bis umb 8 Vhr ſetzen vnd ihnen auftragen, inſondernheit aber denen ſo in dem Täffelin, oder Almoſen ſtehen nicht einſchenken; Rauff vnd Schlaghändel anzeigen, vppige Lieder abſchaffen ſamt aller Leichtfertigkeit, das Umbgelt monatlich geben vnd nit zwey zuſammen kommen laſſen, bei Straff 2 ß Pfenning. (Ratsarchiv Isny.) Bl. 38 b.

Privilegium IX.

Vidimus des Hofgerichts zu Rotweil von 1390 über die von König Wenzeslaus der Stadt Isny und 38 andern Reichsſtädten erteilte Konfirmation ihrer Freiheiten d. d. Nürnberg 1387 Mittwoch nach Lätare = 20. Mrz. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium X.

K. Ruprecht beſtätigt die Privilegien der Stadt Isny.
d. d. Ulm 1401 Donnerstag nach Lavrentii = 11. Auguſt.
(Staatsarchiv Stuttgart)

Privilegium XI.

Gegeben von König Ruprecht zue Vlm, Donnerstag nach Sanct Laurentij dag des heyligen Märterers in dem Jar 1401.

In demſelben erhält die Reichsſtadt Isny auf perſönliche Vorſtellung und demütige Bitte ihres Bürgermeiſters und Rats in Anbetracht der kürzlichen Feuersbrunſt, welche über die Hälfte der Stadt zerſtörte, auf zehn Jahre Befreiung von der gewöhnlichen Reichsſteuer. (Ratsarchiv Isny.)

Durch dieſes Brandunglück wurde in Isny früh eine Feuerwehrordnung veranlaßt. „1412 alte Statt Ordnung“: Bewahrung von Licht und Feuer und Verfahren bei Brandausbrüchen 21. und 58. Bl.

Privilegium XII.

K. Sigismund Konfirmation der Privilegien in Isny d. d. Cure 1413 samstag nach Bartholomaei = 26. Aug. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XIII.

Gegeben von König Sigmund zue Preßburg d. d. 1429 Freitag vor Sant Philips vnd Sant Jacobstag = 29. April. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Nach demſelben erhalten erſtens die von Isny das Recht, alle öffentlich, oder im Geheimen ſchädlichen Leute: Mordbrenner, Räuber, Diebe, oder wie die genannt ſind, wenn ſie nach dem Urtheil des Mehrentheils des Rathes nuzer und beſſer tod, als lebend ſind, nach dem Rechte hinzurichten, oder ſie zu ſtrafen an ihrem Leib mit Augen ausſtechen, Ohren abſchneiden, oder andern Strafen. Zweitens wird dem Ammann der Reichsſtadt Isny die Freiheit des Pannes über das Blut zu richten erteilt.

Das gerichtliche Verfahren war nach der alten Stadtordnung (Bibliothek des Nationalmuſeums in Nürnberg) folgendes:

„Item wir haben auch ain ſolich ordnung vnd geſetzt getan. Wenn vnd als oft es ze ſchulden kumpt das ain ſchedlicher man hie ze ysni ergriffen wurd von gemains flecken wegen oder wo wir den ergriffen, das denn allweg ain ſtat amman hie ze ysni klager vber den ſchedlichen man von der ſtat wegen ſin ſol vnd wenn man in berechten wil ſo ſol ain rat un die ailff vorhin zeſamen kommen vnd denn

Digitized by Google

ſol ain ſchriber ir aller namen an ain ſunder brieflin ſchriben vnd die brieflin allir in ainen hut legen vnd denn ſol der amman in den hut ungeuerlich griffen vnd ain brieflin nach dem andern heruß nemen vnd allweg welhes nam des erſten heruß kumbt der ſol auch der erſt ſin der vber den ſchedlichen man ſweren ſol vnd das ander brieflin ſol der ander ſin vnd alſo für ſich vffhin vncz das man der gnug hat zu dem rechten es ſyen denn dry oder ſiben oder als vil man ir bedarff, vnd vff wen das los alſo fallet der ſol ſich des nit ſperren in dehainen weg, wan welher der wär der ſich des wölt ſperren, da ſol ain rat vnuerzogenlich vber ſitzen vnd den darzu halten das er es tu, vnd dennoch ain ſtraff vnd puß vff in legen wes der merer tail denn ze rat werden, wan auch die egeſchriben ordnung alſo erdacht vnd getroffen iſt worden als wir den dieb ze Wangen haben verderbt der ze Swinebach vnd auch im cloſter die ſtöck prochen hett vnd deſſelben mals den ſiechen ir kelch auch verſtolen ward (Bl. 28).

Uff der von Isni freihait iſt erſt frag alſo: Ob es an der zit ſi das man richten ſull vber das plut.

Die ander frag: ob ſo vil ſchub oder vergicht da ſy ob er denn beſſer tod ſy denn lebendig. Die vierd frag was tods man im an tun ſull. Die fünft frag wer das räch oder äferte mit worten oder mit werken, das der in denſelben ſchulden in ſol (das verkundt der amman). Item wenn ain Raut vber ain ſchädlichen mann die vrtal geſpricht darnach ſol man in in den ſtock legen vnd ſo er in den ſtock gelait wird ſo ſol man denn die großen gloggen vber in lüten vnd darnach als ſich das volk ſamlet die ſchuld vnd mißtat vber in verleſen vnd verkünden.

Item wenn ain Raut ain ſchädlichen mann mit foltren im turm gichtiget welicher des Rautz denn zumal daby nit wär och anhaimiſch iſt, wenn man denn vber in vrtailen wil vnd ſi denn zu mal anhaym vnd im Raut wären, das auch die mit ſampt den andern die by der vergicht geweſen ſind auch ſprechen vnd vrteilen vnd ſich dawider nit ſetzen ſullen (Bl. 109).

Die Truchſeſſen von Waldburg hatten bis 1386 das Begnadigungsrecht bei Todesurteilen.

Mittwochs wurde das Todesurteil verkündet und Freitags fand die Hinrichtung ſtatt. Während derſelben wurden 3 Thore geſchloſſen und das Waſſerthor, durch das der Zug ging, mit 20 Mann beſetzt. Es rückten ferner aus mit gewehrter Hand:

aus der	Weberzunft	40	Mann,
„ „	Schuhmacherzunft	8	„
„ „	Herrnzunft	8	„
„ „	Schneiderzunft	8	„
„ „	Schmidzunft	8	„
„ „	Beckenzunft	8	„
		80	Mann.

Item die Büchſenſchützen 60 Mann.

Ähnlich war der Proceß, wenn eine Malefiz-Perſon an den Pranger mit dem Halseiſen geſtellt und mit Ruthen durch die Stadt bis zur Wäſchbrugg geſtrichen werden ſollte. Des Truchſeſſen von Trauchburg Verwalter, ſowie der Geſandte des Prälaten hatten das Recht der Fürbitt, oder Interceſſion. Zum Schluſſe mußte der Übelthäter dort ſchwören, daß er wegen des ausgeſtandenen Gefängniſſes und der Straf, weder dem Bürgermeiſter noch dem Rathe, den Bürgern, oder Knechten und ihren Nachkommen, öffentlich, oder im Geheimen Schaden thue, ſondern es bei dem Urtheil bewendet ſein laſſen wolle.

Digitized by Google

Friedbruch, Wunden, oder Stich etc. wurden mit 10 ß Pfenning, oder eine Hand des Leibes beſtraft. Eine weitere Strafe war Verbannung von der Stadt, wobei dem Verbrecher bei ſeiner Entfernung ein Eid abgenommen wurde, daß er innerhalb der beſtimmten Zeit nicht über die Friedſäule hereinkomme. Bei der Aufnahme mußte er wieder ſchwören, daß er während der verurteilten Monate nicht in die Stadt kam.

Für leichtere Verbrechen, Diebſtähle etc. wurde Gefängnis, 10 Fuder Steine von der Argen zu ſtädtiſchen Bauten, oder Geldſtrafen verhängt.

Nur ein Verbrecher, der außerhalb ſeiner eigenen, ſeines Verzinſers oder Meiſters Wohnung ergriffen wurde, durfte in den Thurm geworfen werden. In ſeiner eigenen Behauſung konnte er nicht ergriffen, noch gefangen angenommen werden, weil nach Ausweis des Isnyer Stadtrechts jedem ſeine Behauſung die erſte Zuflucht ſein ſollte. Erſt nach Verlauf von 6 Wochen war es geſtattet, den Frevler, wenn er es inzwiſchen nicht vorgezogen hatte, aus der Stadt zu entrinnen, oder die von dem Rate und dem Beſchädigten verlangte Geldbuß zu entrichten, nach Ratserlaubnis mit Heimſuchung und Beifang im eigenen Haus zur Strafe zu bringen.

Selbſt ſolchen, die wegen eines Todſchlags heimen, d. h. das Haus hüten mußten, konnte der Rat nach Prüfung des Sachverhaltes erlauben, durch ihre Angehörigen das Löſegeld ſammeln zu laſſen.

Schutz und Schirm gewährte endlich die Freyung. Ihre Gränzen waren: „Und fahet die freyung an bey dem Hochofturm vnd gehet vmb und vmb her, mit dem Rehgarten vnd hinvmb mit dem Vorzeichen bis an die Statmauer vnd als weit das Kloſter mit der Mauer umbfangen iſt mit ſampt vnſer Statmauer bis oben an den Viehhofturm vnd welcher die freyung in den ob beſtimmten Zahlen überführe, den wolt man darumb ſtraffen als nach freyung Recht gehört.“ Der Schirms wegen in die Freyung Geflohene durft dieſelbe ohne Ratserlaubnis nicht verlaſſen bei 10 ß Pfenning Strafe, oder eine Hand ſeines Leibes.

(Vgl. 1412 alte Stattordnung Blatt 306; ferner das jährlich am Schwörtag verleſene Leviticum Statutorum Isnieusium d. d. Sonntag Jubilate nach Oſtern 1514, und: „der Statt Yßny Reformation vnd Erklärung Ihrer Statuten vnd Stattrechtens“ vom 1. Mai 1544, revidirt am 8. Febr. 1622.) (Schluß folgt.)

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 1. April 1887. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen die Herren Pfarrer Walz in Grimmelfingen, Verwaltungsaktuar Fiſcher in Munderkingen, Emil Bühler, Kaufmann in Ulm, dann die Gemeinden Giengen a. d. Brenz und Setzingen OA. Ulm. Geſchenke werden vorgelegt von den Herren Graf Reuttner von Weyl der Gipsabguß eines Teils einer Glocke in Achſtetten, von Bekh-Widmannſtetter in Graz ein Stammbaum und eine Schrift, Belagerung von Graz, von den Erben des Kommerzienrats Lödel in Ulm 8 Urkunden, 3 Bücher und einige Rechnungsakten. Hierauf machen Mitteilungen die Herren Generalmajor v. Arlt über den römiſchen Grenzwall und Prof. Dr. Veeſenmeyer über Fauſt im Ulmer Puppenſpiel.

Sitzung vom 6. Mai 1887. Zum Ehrenmitglied wird ernannt Herr Hofrat Dr. v. Lehner in Sigmaringen. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen die Herren Apotheker Müller in Langenau, Kameralamtsbuchhalter Kleiner in Ulm und Albert Eberhard, Fabrikant in Ulm. Geſchenke werden vorgelegt von den Herren Reg.Rat Grözinger 5 Gelegenheitsſchriften, von Pfarrer a. D. Baur ein Heiratsrotel von 1580 und Veeſenmeyers Schrift über den Reichstag zu Augsburg von 1530. Der Vorſtand erſtattet vorläufigen Bericht über die Grabung im Löhle. Herr Dr. Leube macht Mitteilungen über die alte Burg bei Allmendingen.

Digitized by Google

Hiſtoriſcher Verein für das Württembergiſche Franken.

Zur älteren Topographie Württembergs, beſonders im Codex Laureshamenſis.

Von Guſtav Boſſert.

(Fortſetzung.)

7. Auſtrenhauſen.

795 begabten 2 Schweſtern Hilta und Trutlind das Kloſter Lorſch in Pleidelsheim, (Erb) Stetten und Auſtrenhauſen (Cod. Laur. 3507). Dieſer Ort muß alſo in der Umgebung von Erbſtetten gelegen ſein. Hier ſind es nun drei Hauſen, um die es ſich handeln kann: Erdmannhauſen, Rielingshauſen und Zwingelhauſen. Für Erdmannhauſen ſteht der Name Erkenmarhuſen ſchon 817 und 978 feſt, ebenſo Reginheres- und Rudingshuſen für Rielingshauſen. 978 erſcheint neben den beiden letzten Orten noch das einfache Huſa, was vom Urkundenbuch mit Recht auf Zwingelhauſen gedeutet wird, deſſen Name, 1245 urkundlich feſtſtehend, doch einiges Dunkel in ſich birgt. Wenn nun Zwingelhauſen 795 Auſtrenhuſen hieß und doch 978 wieder als einfaches Huſen erſcheint, ſo möchte das damit zuſammenhängen, daß der Perſonname, von dem jenes Auſtrenhuſen abzuleiten iſt, Oſtren, Oſterniu, einſtweilen ganz ungebräuchlich geworden war.

8. Gumboldeshuſen.

Im Jahr 892 gab Kloſter Lorſch im Tauſchweg für Güter bei Elfingen OA. Maulbronn ſolche in Lengenfeld d. h. Leinfelder Hof OA. Vaihingen, Sarabasheim d. h. Sersheim und Gumboldeshuſen (Cod. Laur. 2365). Alle dieſe Orte lagen im Enzgau, offenbar nahe bei einander, da es ſich nur ſo erklärt, daß ſie ein Tauſchobjekt für andere auch nur wenige Stunden entlegene Güter bilden. Die Aufzählung geht offenbar von Süd nach Nord. Aber wo iſt Gumboldeshuſen? Gumbold wird verkürzt zu Gubo werden, cf. Cod. Laur. 2456. Der Volksmund wird alſo Gumboldeshuſen in Gubenhuſen verkürzen. Im Laufe der Zeit wird er aber verſuchen, dieſen ihm unverſtändlichen Namen umzudeutſchen, Gubenhauſen wird zu Guckenhauſen. Nun liegt nordweſtlich von Sersheim am Fuß des Eſelbergs Guckenhauſen auf Markung Horrheim, das recht wohl das alte Gumboldshuſen ſein kann.

9. Rengesheim im Jagſtgau, Iringesheim im Brettachgau.

Im Jahr 771 giebt ein Baldo 5 Morgen zu Rengesheim im Jagſtgau an das Kloſter Lorſch Nr. (3476). Dieſer Ort iſt ſicher nicht Rengershauſen, das alte Regingereshuſen im Jagſtgau, ſondern wohl Rinſchheim, das im Lorſcher Schenkungsbuch ſonſt als Rinzesheim im Wingarteibagau erſcheint, Nr. 2843 und 45; aber der Lorſcher Codex ſetzt z. B. auch Rochisheim, Ruchſen an der Jagſt, das einemal in den Wingarteibagau Nr. 2900 und dann meiſt in den Jagſtgau, wohin der Ort gehörte. Aber nun erſcheint in dem Fuldaer Schenkungsbuch neben Schenkungen im Kochergau auch ein Iringesheim im Brettachgau: Tumbraht tradit S. Bonifacio predia ſua in Iringesheim, quod eſt in Breitahagewe (Trad. Fuld. 4, 52). Im Brettachgau, dem Untergau des Kochergaus, giebt es keinen Ort, der ſich hierher deuten ließe, dagegen giebt es ein Iringshuſen, heute Ehringshauſen im Flußgebiet der Brettach, des Zufluſſes der Jagſt OA. Gerabronn. Sollte es auch im Maulachgau einen bis jetzt unbekannten Brettachgau als Untergau gegeben haben oder ſollte der Fuldaer Mönch Eberhard den Gau wieder irrtümlich genannt haben und mit Iringsheim auch Rinſchheim im Wingarteibagau

Digitized by Google

gemeint ſein? Der Wechſel von heim und huſen kommt auch ſonſt vor. An Ehringshauſen OA. Gerabronn ließe ſich leichter denken, weil das Kloſter Fulda ſicher in Oberſtetten, wahrſcheinlich aber auch nach den Kirchen zu ſchließen, in Michelbach a. d. Heide und in Braunsbach Beſitz hatte.

10. Owenbühel.

Bei einer Schenkung Trutwins von Bellenheim, die in Geiſingen vollzogen wurde, erſcheint als Zeuge Belrein von Owenbuhel neben lauter Zeugen aus dem Enz- und Murrgau (Cod. Hirs. S. 71). Dieſer Akt muß etwa um 1140 fallen in die Zeit, da Hertwig Dekan in Speier war. Als Dekan treffen wir Hertwig oder Hartwig 1137 (Reml. 1, 91), als Dompropſt 1148 (Remling 1, 95. W. U. II, 45)[1]). Nicht nur die übrigen, auch der Name Belrein, der ſonſt nur bei den Herrn von Kräheneck und Eſelsberg vorkommt, weiſt auf die Enzgegend. Aber wo iſt Owenbühel? Die Antwort giebt uns die Urkunde der Stiftung des Kloſters Rechentshofen durch Belrein von Eſelsberg vom Jahr 1240. Da ſtattet Belrein von Eſelsberg mit ſeiner Gattin Agnes das neue Frauenkloſter mit Gütern ganz in der Nähe von Rechentshofen, 2 Wieſen beim Kloſter, dem Wald Hart von der Straße, die nach dem Eſelsberg führt, bis zum Wald Hermanns von Sachſenheim, ſeinem Hof in Rechentshofen und voraus mit all ſeinem Eigentum aus, das zu Owenbühel gehört. Aus dem Ausdruck der Urkunde ergiebt ſich, daß Owenbühel ein früherer Herrenſitz war und ebenſo, daß derſelbe in der unmittelbaren Nähe von dem Kloſter lag. Nun lagen auf der Markung Hohenhaslach 2 alte Burgen, die eine nördlich vom Ort auf dem Teufelsberg, die andere ſüdlich vom Kloſter nahe an dem Wald Hardt. Nach dem Wortlaut der Urkunde darf man annehmen, daß letztere gemeint iſt. Wenn nun Belrein von Owenbühel ca. 1140 auf einer Burg ſaß, deren Zugehör bis 1240 ganz unzweifelhaft Eigentum Belreins von Eſelsberg war, ſo darf man in ihm ganz zuverläſſig den Ahnen des Stifters von Rechentshofen ſehen. Wie es ſcheint, iſt die Familie urſprünglich zu Kräheneck angeſeſſen geweſen und iſt eine freie Familie. Wenigſtens erſcheint ein Belrein von Kräheneck (Creinegge) 1147 W. U. II, 40, 1148 W. U. II, 45, 1157 W. U. II, 104, 1158 W. U. II, 116. Sein Sohn iſt wohl Bertold von Kräheneck, ſeine Neffen Werner und Heinrich von Eſelsberg, die mit einander bei K. Heinrich VI. in Würzburg 1194 weilen W. U. II, 301. Belrein von Eſelsberg erſcheint zuerſt 1225 unter den Freien Gud. Sylloge S. 144, 1232. W. U. III, 304, 305. Sein Verwandter iſt Albert von Lomersheim, der ein Freier war W. U. IV, 107. Die Krähenecker Linie ſcheint ſich ſpäter nach dem nahen Weißenſtein gezogen zu haben, wo ſie ſich fortan die Vögte von Weißenſtein nannten. Vielleicht gehörte zu ihnen Berthold Strubecho W. U. IV, 305. (ſchon 1186 W. U. 2, 245. 1196. 162, 517). Als nächſte Verwandte Belreins von Eſelsberg zeugen bei der Gründung von Rechentshofen Berthold, Vogt von Weißenſtein, und ſeine Söhne Belrein und Helfrich W. U. 3, 454. Die Weißenſteiner erbten den Beſitz Belreins von Eſelsberg, ſie beſaßen die Kirche und den Zehnten in Haslach und die Brendelinsmühle in Horrheim. Wir kennen Berthold 1244 advoc. von Weißenſtein W. U. 4, 69. Berthold und Belrein 1252 W. U. 4, 288, 1246 OR. 1, 236, 1263 OR. 1, 254. Berthold und ſein Bruder Gotbert, erſt Pfarrer in Hohenhaslach, dann in Brötzingen bei Pforzheim 1255 OR. 4, 343. 1, 358. Berthold allein 1265 OR. 1, 357. 1288 nennt er ſeinen Oheim Rudolf von Lomersheim, 1277 giebt er Güter in Feldrennach als Seelgeräte für ſeine Töchter Gertrud und Metza ans Kloſter Frauenalb. Seine Erben ſcheinen die H. von Bromberg geweſen zu ſein, die 1301 verſprechen, keinen Anſpruch an die Güter in Feldrennach zu machen. OR. 25, 371.

[1]) 1157 Abt von Hirsau. Cod. Hirs. S. 8.

Digitized by Google

11. Maminchoven.

780 ſchenken Walahilo und ſeine Mutter dem Kloſter Lorſch all ihren Beſitz in Maminchoven im Pfinzgau (Cod. Laur. 3513). Im Jahr 798 giebt ein Rupert mit ſeiner Gattin Giſelint einen manſus in villa Manicoffa an Lorſch (Cod. Laur. 3641). Beide Namen dürften auf einen Ort zu beziehen ſein. Aber wo iſt derſelbe? Im Pfinzgau, ſoweit derſelbe ſich mit dem ehmaligen Landkapitel Durlach deckt, findet er ſich nicht, dagegen bezeugt 1290 Konrad, ein Kleriker von Neibsheim, daß Weinberge in Ginderatbach d h. Gündelbach OA. Maulbronn, darunter einer genannt der Mänekover, dem Kloſter Herrenalb von ſeinem Bruder Morhard übergeben worden ſeien. OR. 2, 253. Daß dieſer Gewandname mit dem Namen Manicoffa und Maminchoven zuſammenhängt, liegt auf der Hand. Nun wiſſen wir aus der OA. Beſchr. Maulbronn, daß unweit von Gündelbach ein Ort auf römiſchen Grundlagen abgegangen iſt, cf. OA. Beſchr. Maulbronn. S. 229. Vielleicht findet ſich dort noch ein dem Mänekover entſprechender Gewandname. Aber nun ſagt der Cod. Laur. Nr. 3513, Maminchoven liege im Phunzingowe, was für Gündelbach jedenfalls nicht paßt. Allein die Angaben über den Pfinzgau im Cod. Laur. ſind ſehr unſicher. Wohl liegt Berghauſen, das er dahin rechnet, wirklich im Pfinzgau, aber Sickingen, das er auch dorthin verlegt, gehörte ebenſo ſicher in den Kraichgau wie Gündelbach in den Enzgau, cf. Cod. Laur. 3515. Dasſelbe Sickingen ſetzt der Cod. Laur. Nr. 2222 in den Kraichgau. Man darf alſo auf die Angaben des Lorſcher Schenkungsbuchs über den Pfinzgau nicht zu viel bauen.

12. Mühlhauſen.

Einer der ſchwierigſten Orte iſt für die Topographie des Mittelalters Mühlhauſen. Mulenhuſen im Enzgau Nr. 2365 iſt kein anderes als das im Kraichgau Nr. 2272. 74. 77. 82, denn es ſteht dort neben Hadardesheim wie 2272 und iſt das beim Elfinger Hof abgegangene Mühlhauſen mit einer Kirche zum hl. Kreuz; alſo nicht Mühlhauſen an der Enz OA. Vaihingen. Mülhuſen im Cod. Hirs. 50 iſt wohl Mühlhauſen an der Würm, cf. Blanda, Friolzheim, Tiefenbronn S. 51. Dorthin dürften auch Marquard, Zeiſolf, Heinrich, Volknand, Wolfram und Sigeboto, der Speirer Dekan, gehören, denn Volknand von Mühlhauſen macht Anſprüche auf Beſitz Adalberts von Steineck in Weingarten bei Durlach C. H. 72. Nach Mühlhauſen abg. OA. Herrenberg dürften Adalbert, Walter und Rudiger gehören W. U. 3, 422. Cod. Hirs. 85, 86.

13. Smidhain bei Schorndorf.

Der Liber marcarum des Bistums Konſtanz nennt unter den Filialen von Schorndorf ein Smidhain Freib. Diöz.A. 5, 101. An Schmieden OA. Cannſtatt iſt ſelbſtverſtändlich nicht zu denken, dieſes wird auch ausdrücklich noch aufgeführt. Auffallender Weiſe fehlt Winterbach, das nach dem Lib. decim. Freib. Diöz.A. 1, 64 ſchon 1273 einen rector hatte, aber im 14. Jahrhundert als Filial von Schorndorf galt (OA.-Beſchr. Schorndorf S. 197), indem beim Aufblühen von Schorndorf die dortige Tochterkirche zur Mutterkirche wurde. Nun iſt allerdings der Liber marcarum reich an Schreibverſehen, cf. Kemps ſtatt Remps S. 101, Einfingen ſtatt Erpfingen, Nenczingen ſtatt Noczingen, Bodolczhuſen ſtatt Bodolczhoven, S. 103. etc. Aber es iſt doch kaum anzunehmen, daß ein völlig fremder Name ſich eingeſchlichen hätte. Ich möchte daher annehmen, daß der große Ort Winterbach aus zwei Teilen zuſammengewachſen iſt, von denen der Teil mit der Kirche einen Namen führte, der ſo lautete, daß ihn der Herausgeber des Liber marcarum, Dek. Haid, für Smidhain leſen konnte. Wir hätten ein klares Analogon an Nehren, wo der Ortsteil mit der Kirche urſprünglich Huchlingen, Hauchlingen hieß, ſo daß die alten Aufzeichnungen nur eine Pfarrei Huchlingen kennen.

Digitized by Google

14. Simchen bei Schorndorf.

Nach dem Lehenbuch des Grafen Eberhard hatte Ruf der junge 1362 den Weingarten am Simchen zu Lehen (W. Vjh. 8, 126) und Ulrich der alt Sorge von Schorndorf Wein- und Kornzehnten daſelbſt (W. Vjh. 8, 121). Die Form Simchen iſt auffallend und läßt ſich auf der topographiſchen Karte nicht nachweiſen; ich möchte darauf hinweiſen, daß der Bergzug jenſeits der Rems nördlich von Winterbach bis gegen Schorndorf hin der „Sonnenſchein“ heißt. Sollte nicht urſprünglich im Lehenbrief am Sunſchin geſchrieben geweſen ſein, was der Schreiber, der das Lehenbuch zuſammentrug, nicht leſen konnte und daher am Simchen ſetzte, oder iſt der Sonnenſchein eine vom Volksmund vorgenommene Umwandlung des dem Volk unverſtändlich gewordenen Simchen?

15. Vffenhuſen = Zuffenhauſen.

Das Wirtembergiſche Urkundenbuch 3, 481 ff. giebt ein Verzeichnis über Beſitzungen des Kloſters Bebenhauſen. Hier erſcheinen Beſitzungen des Kloſters in Vffenhuſen und Giſenanc, dann folgen ſolche in Vttingeshuſen, in Gerringen, in dem bei Schwieberdingen abgegangenen Vehingen, in Plieningen und Böblingen. Auf den erſten Blick erkennt man, daß hier die Beſitzungen des Kloſters im Zentrum des heutigen Württemberg zuſammengeſtellt ſind, während die am obern Neckar vorausgehen. Daß Giſenanc nichts anderes iſt, als das abgegangene Geisnang, auf deſſen Markung das heutige Ludwigsburg ſteht, iſt handgreiflich. Ein anderes Giſenanc iſt nicht bekannt. Es paßt auch vollſtändig in die Nähe von Gerlingen und Ittingshäuſer Hof. Der Beſitz des Kloſters Bebenhauſen in Geisnang ſteht urkundlich feſt. Trotzdem hat Kausler, der Herausgeber des 3. Bandes des Urkundenbuchs, die Deutung auf Geisnang verworfen und an Geiſingen OA. Münſingen gedacht. Was ihn dazu veranlaßte, iſt der Name Vffenhuſen, den er nicht anders als auf Offenhauſen OA. Münſingen beziehen zu dürfen glaubte, wie ſchon Stälin 2, 719 gethan hatte. Ein Beſitz des Kloſters Bebenhauſen in jener Gegend, wo der Einfluß von Zwiefalten mächtig war, iſt an ſich ſchon zweifelhaft. Die Erwähnung von Offenhauſen mitten zwiſchen Beſitzungen in den OÄ. Tübingen und Rottenburg einer- und den OÄ. Ludwigsburg, Leonberg, Stuttgart andererſeits wäre auffallend. Völlig zutreffend wäre die Stellung neben Giſenanc, wenn Vffenhuſen nichts anders wäre als die urſprüngliche Namensform für Zuffenhauſen. Die Identität von Vffenhuſen mit Zuffenhauſen hat ſprachlich keine Schwierigkeiten. Man vergleiche Acendorf und Zazendorf W. U. 3, 95, 136, was den Schlüſſel für die Erklärung des Namens Zazenhauſen bildet, Zvirtumberc, was nichts anderes iſt als der Name Wirtemberc, das bayriſche Zirgesheim, das urkundlich Iringsheim heißt, das badiſche Zuzenhauſen, das im Cod. Hirs. 35. 95. 103 und im Reichenbacher Schenkungsbuch Oſenhuſen, Vſenhuſen, Oʸzenhuſen heißt und ſicher nicht mit W. U. 3, 395 für Hochhauſen am Neckar zu nehmen iſt. Die Verſchmelzung der Präpoſition ze, zu mit den Namen zu einem Ganzen iſt eine ebenſo bekannte Sache, wie das unorganiſche m (im) z. B. Adelberg — Madelberg, Erkenberg — Merkenberg. Der Bebenhauſer Beſitz in Zuffenhauſen iſt urkundlich ſicher. Vgl. die Urkunde Gregors IX. von 1229 W. U. 3, 252, wo eine grangia in Zuffenhuſen genannt iſt.

So dürfte kein Zweifel ſein, daß in jener Bebenhauſer Urkunde unter Vffenhuſen das heutige Zuffenhauſen gemeint iſt und die Anmerkung Kauslers 3, 483 einer Änderung bedarf. Vffenhauſen iſt die Parallele zu dem bayeriſchen Uffenheim, das auch als Offenheim vorkommt, wie Ohmenheim als Ummenheim, W. U. 3, 470, 489, 490. Es wird auf Grund dieſer Analogien auch denkbar ſein, daß Zuffen-

Digitized by Google

hauſen in den Urkunden als Offenhauſen getroffen werden könnte. Nun ſehe man in der Urkunde von 1204 W. U. 2, 346 die Reihe der Bebenhauſer Grangien an, und es wird nicht zweifelhaft ſein, daß die grangia in Offenhuſen keine andere iſt, als die 1229 genannte in Zuffenhauſen, und daß alſo S. 348 die Deutung auf Offenhauſen OA. Münſingen zu ſtreichen iſt. Weiterhin wird man aber in Rickowo und Gotebert von Offenhuſen, die das Kloſter Hirſau in Feuerbach, Bothnang und Kornweſtheim begaben, Herren von Zuffenhauſen ſehen dürfen Cod. Hirs. S. 78 und 79. Ob jener dominus Albertus Nuve W. U. 3, 482 ein Nachkomme dieſer Herren iſt, oder ob es möglich wäre, an Albert von Neuffen zu denken, laſſe ich dahingeſtellt. Jedenfalls ſcheint die Ortsgeſchichte von Zuffenhauſen um einige Jahrzehnte früher beginnen zu dürfen, als dies in der OABeſchr. Ludwigsburg der Fall iſt.[1])

16. Hephingen.

Im Jahr 775 gab der Kleriker Irminbert eine der Maria geweihte Baſilika in Hephinger marca in pago Alemannorum an das Kloſter Lorſch. Die Schenkung ſteht mitten unter Schenkungen in der Bertoldsbaar und dem Burichingagau Cod. Laur. Nr. 3274. Das macht es unmöglich, den Ort auf Höfingen OA. Leonberg, wie die OA.-Beſchr. Leonberg thut, oder auf Öffingen OA. Cannſtatt zu deuten. Nun findet ſich in Erpfingen ein ſteinernes Rundbild mit einem Namen im Heiligenſchein, welchen das Volk den Götzen Naborus, Nabolus, ja in neuerer Zeit Napoleon nennt (Aufzeichnung v. H. Pf. Eifert). Das iſt klar und deutlich einer jener 4 Heiligen Baſilius, Quirinus, Nazarius und Nabor, deren Verehrung ſich in den Lorſch gehörigen Kirchen findet W. Vjh. 8, 287. Man wird alſo unbedenklich Herphingen zu leſen haben, wozu ſich der Familienname Herpfinger vergleichen läßt Roth Urk. d. Univ. Tüb. S. 506 N. 46.

17. Sadelerhuſen.

Es iſt eine der beklagenswerteſten Verwirrungen im Codex Lauresham., daß der Kompilator die Orte des obern und unteren Neckargaus willkürlich durch einander geworfen hat.

So ſchieben ſich zwiſchen die Schenkungen in der Gegend von Weilheim und Biſſingen OA. Kirchheim 2439—44 und 2455 ff. 2460 Schenkungen am untern Neckar in Haßmersheim, Wollenberg, Schluchtern etc. ein. In der Mitte zwiſchen beiden Gruppen ſtehen nun 2451—2454 die von Sadelerhuſen im Neckargau, ohne daß ſich von ſelbſt ergeben würde, ob dieſer Ort im obern oder untern Neckargau zu ſuchen wäre. Auch die Namen der Donatoren Reginher und Giſelwin geben keinen Anhaltspunkt. Ein abgegangener Ort ähnlichen Namens iſt weder im obern noch im untern Neckargau zu finden. Der Name ſelbſt, ſofern er von Sadeler = Sattler herkommen ſoll, befremdet. Der Sattler iſt kein für das alltägliche Leben unſerer einfachen Vorfahren ſo unbedingt notwendiger Handwerker wie der Schmid. Während Schmidhauſen, Schmidheim nicht überraſcht, giebt es doch ein Sattlerhauſen und Sattlerheim ſo wenig als ein Schneider- oder Schuſterhauſen. Häfner-Haslach und Häfner-Neuhauſen ſind neueren Datums. Sollte das S nicht den Genitiv des Artikels bezeichnen und ſich mit dem Nomen proprium verbunden haben, wie Madelberg aus „im Adelberg“, Naicha aus „in Eichen“ entſtanden iſt, und dem vielfach mit dem Namen verſchmolzenen Z (Zuffenhauſen, Zazenhauſen) zu vergleichen ſein? So kämen wir auf den Namen Adelher, ohne daß wir aber damit weiter wären. Ich möchte zu weiterer Erwägung anheimgeben, ob der Name nicht für Sadelberhuſen verſchrieben ſein könnte. Das Fehlen der Genitivendung findet ſich

[1]) Nachträglich finde ich noch 1290 Vffenhuſen für Zuffenhuſen O. R. 14, 96.

Digitized by Google

wenigſtens bei Namenbildungen mit heim oft im Codex Lauresh. und wäre jedenfalls nicht befremdlicher, als wenn der Name von Sadeler herkäme. Sadelberhuſen oder das gleichwertige Sadelbershuſen fände ſich noch heute im Neckargau und zwar im obern unweit Weilheim und Biſſingen, die im Codex vorangehen und nachfolgen. Es wäre unſer heutiges Albershauſen OA. Göppingen, deſſen Zugehörigkeit zum Neckargan ſich aus Baumanns Gaugrafſchaften ergiebt.

18. Wanbrechtswiler.

Nach dem Ellwanger Necrologium erhielt Kloſter Ellwangen von einer Schweſter Gerburgis einen manſus in Wanbrechtswiler. (W. Vierteljh. 1, 207.) 1207 erſcheinen als Zeugen neben Herren von Weſthauſen und Zipplingen Emicho und Heinrich von Wumprechteswiler (OA.Beſchr. Ellwangen 698). Beide Namen dürften identiſch ſein, indem das urſprüngliche a in o umgelautet wurde, was in der Nähe der fränkiſchen Grenze, wo wir den Ort ſicher ſuchen müſſen, nicht auffallen kann. Ein ſchwäbiſch-bayriſcher Schreiber des 13. Jahrhunderts mochte das o mit u wiedergeben, ſo daß alſo Wanbrechtswiler erſt volkstümlich zu Wonbrechteswiler und dieſes kanzleimäßig zu Wumprechteswiler wurde. Der Ort wird gleich Zipplingen und Weſthauſen in der Umgebung Ellwangens zu ſuchen ſein. Mit Recht hat die OA.Beſchr. Ellwangen l. c. die Deutung auf Hummelsweiler Gem. Roſenberg zweifelhaft gelaſſen. Humbrechtswiler OA. Gerabronn iſt zu Hummertsweiler geworden. Der W-Laut ſitzt doch zu feſt, um ſich zum Hauchlaut zu verflüchtigen. Dagegen iſt es keine Unmöglichkeit, daß er ſich zu B verdichtet. Nun liegt in der Umgebung von Ellwangen ein Bomprechtesweiler, heute Pommertsweiler OA. Aalen. In Pommertsweiler hatte Ellwangen Beſitzungen OA.Beſchr. Ellw. S. 483. Allerdings kennt die OA.Beſchr. Aalen keinen Adelsſitz in Pommertsweiler, aber ſie kannte auch noch keine Herren von Treckebach in dem benachbarten Treppach, weil das dem Verfaſſer zu Gebot ſtehende Material noch ſehr unvollſtändig war. Es wird ſich lohnen, nachzuforſchen, ob nicht ein Flurname in der Nähe von Pommertsweiler einen ſichern Anhaltspunkt gewährt, daß in P. ritterliche Herren ſaßen.

19. Wollenberg.

Ein Meginward ſchenkt dem Kloſter Ellwangen ein praedium Wollenberch. Ich ſtelle dieſen Ort hieher, weil er auch im Ellwanger Nekrolog genannt iſt, glaube ihn aber anderswo als in der Ellwanger Gegend ſuchen zu müſſen. An Wollenberg bad. Amt Neckar-Biſchofsheim ließe ſich wohl denken, da der Ellwanger Beſitz in Wieſenbach bei Heidelberg nicht ſehr entlegen davon iſt und urkundlich feſtſteht. Aber die Flurkarten kennen m. W. ein weiteres Wollenberg in einer andern Gegend, wo Ellwanger Beſitz urkundlich feſtſteht. Das iſt in der Nähe von Heuchlingen und Duttenberg OA. Neckarſulm. Während mir für das bad. Wollenberg eine Spur ellwangiſchen Beſitzes mangelt, ſteht er für die Gegend von Heuchlingen feſt. So wird 1334 H. v. Bieringen vom Abt zu Ellwangen mit den Lehen H. von Heuchelheim belehnt. Die neue OA.Beſchr. Ellwangen erhebt dieſen Ellwanger Beſitz in Heuchlingen über allen Zweifel. Cf. OA.Beſchr. Ellwangen S. 484 und OA.Beſchr. Neckarſulm S. 346.

20. Vvluolingen.

1139 beſtätigt Papſt Innocenz II. dem Kloſter St. Georgen ſeine Beſitzungen. Unter denſelben ſind genannt Leidringen, Degewingen, Magerbeni, Vvluolingen, Baltrameshoven. Von dieſen Orten bieten Leidringen und Degewingen = Täbingen keine Schwierigkeit. Magerbeni iſt ſicher Magerbein im bayr. Landgericht Harburg.

Digitized by Google

Baltrameshofen hat Kausler nicht zu erklären gewagt, sondern nur auf Neugart verwiesen, der es im obern Elsaß sucht. Aus der Urkunde von 1140 W. U. 4, 350 wissen wir nun sicher, daß damit Balmertshofen OA. Neresheim gemeint ist[1]). Da nun Vvluolingen zwischen Magerbein und Balmertshofen steht, ist es schlechterdings unmöglich, diesen Ort anderswo als in der Umgegend von Magerbein und Balmertshofen zu suchen. Die Deutung auf Wilflingen bei Rottweil ist unhaltbar, cf. W. U. 2, 200. Dagegen scheint mir der „Walbinger" Hau, von dem ich annehme, daß er eigentlich Walblinger Hau hieß, bei Stetten OA. Neresheim auf das gesuchte Vvluolingen zu deuten. OA.Beschr. Neresheim S. 167.

21. Husen unter Kalchein.

Nach dem Lehenbuch Eberhards des Greiners erhielt Ulrich der Wirt von Rottweil 8 Malter Herrengeld aus dem Hof, den Hegglin baute, zu Husen unter Kalchein als württembergisches Lehen[2]).

Der verdiente Herausgeber dieses Lehenbuches Dr. Schneider hat im Register zu dieser Örtlichkeit bemerkt: wohl eines der Hausen im OA. Rottweil. Allein weder nach Hausen am Thann noch nach Hausen ob Rottweil will württembergischer Besitz recht passen. Auch lautet das Kalchein sehr verdächtig. Württembergischer Besitz läßt sich aber jedenfalls Ende des 14. Jahrhunderts bei einem von Rottweil etwas weiter entfernten Hausen nachweisen. Das ist Hausen ob Verena oder Hausen bei Karpfen OA. Tuttlingen[3]). Beachten wir, daß Rottweil 1439 gewisse Bezugsrechte in Hausen ob Verena hatte, welche die OA.Beschr. Tuttlingen nicht nennt, und daß der Streit Stephans von Emershofen, des Inhabers von Karpfen, mit Rottweil 1440 zu Münsingen vor den Grafen von Württemberg verhandelt wird, so darf wohl anzunehmen sein, daß Württemberg ein Interesse an der Sache hatte. Ulrich der Wirt dürfte seine Rechte an seine Vaterstadt übertragen haben. Statt Kalchein möchte Kalvheim (= Kalphen 1275) zu lesen sein. Wir hätten dann das Recht anzunehmen, daß schon Eberhard der Greiner ein Recht an Karpfen oder wenigstens an einen Teil der Herrschaft erworben hatte.

22. Huchelingen = Hauchlingen, Ortsteil von Nehren.

Einer der Ortsnamen, welche den Historikern immer viel Kopfzerbrechens verursachte, wenn sie in Urkunden ein Huchilingen, Huchlingen mitten unter Orten der oberen Neckargegend nachweisen sollten! Man sehe, was Mone 9, 202 in den Anmerkungen zur Notitia fundationis von St. Georgen bemerkt, wo sich der Ort zuerst erwähnt findet. Darnach schenkt 1086 ein gewisser freier Herr, wohl Hermann von Meringen, dem Kloster St. Georgen ein halbes praedium in Huchilingen, dessen andere Hälfte er seiner Gattin Gerhilt von Husen geschenkt hatte. Mone sagt: Welches von den vieren im Wirtembergischen gelegenen, weiß ich nicht zu bestimmen. P. Leuz setzt „Büchlingen". Bald darauf schenkte Gerhilt die andere Hälfte des praedium auch an St. Georgen, l. c. S. 207. St. Georgen aber trat 1092 seinen Besitz in den drei Dörfern Huchelingen, Nero und Ginningen an Hesso von Virst ab, l. c. S. 211. Die Erwähnung von Nehren, Gönningen, Mähringen, Fürst hätte Mone zeigen können, daß hier alle Heuchlingen in Württemberg (OA. Aalen, Gerabronn, Heidenheim und Neckarsulm) unmöglich sind. Nicht geringer ist die Verlegenheit,

[1]) Vgl. den Besitz des Kl. St. Georgen OA.Beschr. Neresheim S. 212.
[2]) W. Vierteljh. 1885, 127.
[3]) OA.Beschr. Tuttl. S. 332 ff.

Digitized by Google

in der ſich der verdiente Herausgeber des Liber decimationis, Dekan Haid, befand, als er mitten im Dekanat Ofterdingen 1275 eine Pfarrei Huhelingen erwähnt fand. Er vermutete ſogar Heuchlingen OA. Heidenheim, das doch im Bistum Augsburg lag und gewiß nicht im Bistum Konſtanz beſteuert werden konnte. Hier hat nun ſchon die neue Landesbeſchreibung Wandel geſchafft, indem ſie die Angaben der Notitia fundationis und des Liber decimationis ganz richtig auf das mit Nehren OA. Tübingen vereinigte (nicht abgegangene) Huchlingen deutete S. 414. Dagegen kennt ſie weder den Beſitz des Kloſters Alpirsbach in unſerem Ort, noch erwähnt ſie den des Kloſters Stein am Rhein, den doch die OA.Beſchr. Tübingen feſtgeſtellt hat S. 442. Ich vermute, daß der Herausgeber letzteren Beſitz anzweifelte, weil er ſich nach dem bisherigen Material nicht erklären ließ. Nun geht aus der Urkunde von 1269 (OR. 3, 211 und bei Glatz, Alpirsbach S. 269) hervor, daß das Kloſter Alpirsbach ſchon 1269 Beſitz in Huchelingen hatte, das auch Glatz nicht zu deuten wußte. 1403 am 17. März trat Alpirsbach das Patronatrecht in Huchelingen gegen das in Oberifflingen an Abt Konrad von Stein ab (Glatz l. c. S. 210), und ſo konnte Herzog Ulrich 1543 das Pfarrlehen, das aber nicht „in ſehr früher Zeit“ an Kloſter Stein gekommen war (OA.Beſchr. Tüb. S. 442), von der Stadt Zürich eintauſchen. Wie die in ihren hiſtor. Angaben nicht ſtarke zweite Ausgabe der „evangel. Kirchenſtellen in Württemberg“ dazu kommt zu ſagen, Nehren ſei vor der Reformation Filial von Ofterdingen geweſen, weiß ich nicht zu ſagen. (Fortſ. folgt.)

Kloſter Bruderhartmannszell.

Überſichtliche Geſchichte des Kloſters.

Von Guſtav Boffert.

Die Geſchichte des Prämonſtratenſerklöſterleins Bruderhartmannszell auf dem jetzigen „Kloſterhof“ 0,7 km weſtlich von Hauſen am Bach OA. Gerabronn gehört zu den dunkelſten Partien der Geſchichte des württembergiſchen Franken. Uſſermann in ſeinem Werk über das Bistum Würzburg nennt das Kloſter unter dem Namen Hauſen nur bei Aufzählung der unter der Aufſicht des Abts von Oberzell ſtehenden Frauenklöſter S. 386, ohne desſelben ſonſt auch nur mit einem Wort zu gedenken. In den reichhaltigen Sammlungen, welche Hermann Bauer hinterlaſſen, findet ſich auch nicht die kleinſte Notiz über die Geſchichte des Kloſters. Ebenſo wenig giebt Wibel. Das Lagerbuch württembergiſcher Geſchichte, das ausgezeichnete Werk von Stälin, kennt das Kloſter nicht.

Seit Jahren habe ich mit vieler Mühe geſucht, das Material für die Geſchichte von Bruderhartmannszell zuſammen zu bringen. Einige kurze Notizen habe ich aus der Chronik des Rothenburger Archivars Albrecht in W. F. 10, S. 174 veröffentlicht. Das Kreisarchiv Nürnberg beſitzt nur eine Urkunde aus dem Jahr 1406, das Staatsarchiv in Stuttgart nur die in der OA.Beſchreibung Gerabronn verwendeten Urkunden über den Beſitz des Kloſters in Hegenau. Aus den Quellen für die Geſchichte des Hauſes Hohenlohe war auch nur ſehr wenig zu gewinnen. Rothenburg, das den Schirm und Schutz über Bruderhartmannszell hatte, mußte ſicher noch Material bieten, aber wie dazu gelangen? Da kam mir der um die Geſchichte ſeiner Vaterſtadt Rothenburg wohl verdiente Hr. Weißbecker zu Hilfe. Dieſer Mann mit ſeinem Eifer und ſeiner Hingabe an die Urkundenforſchung im Archiv ſeiner Vaterſtadt verdient alle Anerkennung, iſt er doch ein wahrer Pfadfinder für die bis jetzt noch vielfach unbekannten Schätze

Digitized by Google

des reichhaltigen Archivs in Rothenburg. Hat er doch allein für die Geſchichte Ludwig des Bayern 13 bis jetzt unbekannte Urkunden aufgefunden und für die Supplemente der Monumenta Zollerana bei 100 der Redaktion zur Verfügung geſtellt. Seine Publikation von Siegeln nach Urkunden des Rothenburger Archivs in der Zeitſchrift Herold Jahrg. 1884 und 1885 fördert unſere Kenntnis fränkiſcher Geſchlechter in dankenswerteſter Weiſe.

Für die Geſchichte von Bruderhartmannszell hat mir Hr. Weißbecker mit großer Zuvorkommenheit erſt ſeine Abſchriften von Urkunden und Urkundenauszügen mitgeteilt, welche ſ. Z. der Rothenburger Archivar Adam Ehrhard (geb. 1661, † 1718, cf. Winterbach, Geſchichte Rothenburgs 2, 152) aus einem alten Büchlein in Duodez mit 12 Blättern gemacht hatte. Dasſelbe gehörte dem Spital Rothenburg und lag in der Lade „Bruderhartmann“. Dann hatte Hr. Weißbecker das Glück, ein Heft „Acta des Kloſters“ mit Papierurkunden des Kloſters größtenteils aus dem 16. Jahrhundert und endlich einen wertvollen Sammelband mit Pergamenturkunden des Kloſters, deren älteſte aus dem Jahr 1290 ſtammt, und mit alten Abſchriften der Weihe- und Beſtätigungsurkunde von 1214 und 1217 zu entdecken.

Nicht genug, daß er mir wertvolle Mitteilungen daraus machte, hat er mir vom hohen Stadtmagiſtrat zu Rothenburg, unter deſſen neuem Bürgermeiſter für die Geſchichtsforſchung eine neue Aera anbricht, die Erlaubnis erwirkt, die ebengenannten Quellen auf dem Amtsgericht Langenburg benützen zu dürfen. Das Ergebnis meiner Arbeit bildet die nachfolgende zuſammenfaſſende Darſtellung der Geſchichte des Kloſters, der die Urkunden als zweiter Teil ſpäter folgen werden.

Hat das Kloſter, deſſen Geſchichte im Nachſtehenden verzeichnet iſt, nie große Bedeutung erlangt, ſo wirft ſeine Geſchichte doch in den älteſten Urkunden ein wertvolles Licht auf die wenig bekannte Geſchichte der Gegend von Hauſen und Brettheim und auf die Familie der Herrn von Lobdeburg und Nortenberg und ſpäter auf die Geſchichte des Bauernkriegs um Rothenburg. Die letzten 40 Jahre des Kloſters dürften auch kulturgeſchichtlich nicht ganz unintereſſant ſein. Das Ganze aber zeigt, wie vieles noch eine glückliche Hand aus den Schätzen mancher alten Reichsſtadt und nicht am wenigſten Rothenburgs zu erheben hat.

1. Die Gründung der Cella S. Kunegundis.

Die Oberamtsbeſchreibung Gerabronn S. 147 ſagt, das Kloſter Bruderhartmannszell ſei nach einigen von den Herrn von Bebenburg, nach andern von Biſchof Sigeboto von Havelberg 1214 geſtiftet worden. Sauter in ſeiner praktiſchen, wenn auch nur populären und für Franken unvollſtändigen Überſicht über die Klöſter Württembergs nimmt das Jahr 1214 als Jahr der Gründung des Kloſters an. Zur Erklärung des Namens Bruderhartmannszell fehlte es bisher an jeder Grundlage. Aus den nunmehr vorliegenden Quellen ergiebt ſich nun klar, daß das Kloſter weder von den Herrn von Bebenburg noch von Biſchof Sigeboto von Havelberg, deſſen Auftreten völlig unverſtändlich blieb, gegründet wurde, und daß das Jahr 1214 nicht das Jahr einer Kloſtergründung, ſondern der Weihe einer Kapelle durch den Biſchof von Havelberg bedeutet.

Der Ort, auf dem das ſpätere Kloſter ſtand, hieß Durzbrunn. Noch im 16. Jahrhundert finden ſich Durßwieſen beim Kloſter. Der Hirſchberg, welchen die topographiſche Kante ſüdlich vom heutigen Kloſterhof verzeichnet, iſt wohl nur ein Mißverſtändnis für Dürſchberg. Der Name des Orts dürfte auf dieſelbe Wurzel zurückzuführen ſein wie Torcebach, heute Dörzbach, und Tirſchenreut, alt Turſenreut. Zu Grunde liegen wird der Perſonname Tiurizo, nach dem ſich der Ort Tiurizis = Theuerzen OA. Gaildorf nannte. Durzbrunn gehörte zu Anfang des 13. Jahrhunderts zur Pfarrei

Digitized by Google

Inſingen (Ingeſingen, Ingeſinde bayr. öſtl. von Hauſen). Nach alter Tradition des Kloſters, die in einem Gültbüchlein des Kloſters aus dem 14. Jahrhundert aufgezeichnet iſt, gründete hier 1202 zu den Zeiten K. Philipps und Papſt Innocenz III. unter dem Epiſkopat B. Konrads von Würzburg (1198—1202) ein Bruder Hartmann eine geiſtliche Niederlaſſung, die er Cella ſanctae Kunegundis nannte. Den Ort, auf den Hartmann jedenfalls kein unanfechtbares Recht beſaß, ließ er ſich nach der eben genannten Quelle vom Papſt Innocenz ſelbſt zuſprechen (a cuius manu locum ſuscepit). Dieſe Nachricht des alten Gültbüchleins kann kaum eine ſpätere Erfindung aus der Zeit der Anlage des Büchleins ſein, ſondern verdient nach Vergleichung aller Daten und der Urkunden von 1214, 1217 und 1290 Glauben. Eine ſpäte Sage hätte keine ſolche Klarheit über das Zuſammenſtimmen der Regierungszeit K. Philipps, des Papſtes Innocenz und des Biſchofs Konrad aufzuweiſen, wie unſere Quelle. Sie hätte kaum den ſpäter völlig verſchollenen Namen Cella ſ. Kunegundis noch bewahrt und den Anfang des Kloſters nicht ſo beſcheiden als Niederlaſſung eines Einſiedlers hingeſtellt. Statt des Jahres 1202 hätte ſich die Sage eher an das Jahr der Weihe der Kapelle durch den Biſchof von Havelberg gehalten.

Aus der Urkunde Biſchof Ottos von 1217 ergiebt ſich, daß Konrad von Stolberg, ein kaiſerlicher Dienſtmann aus der Familie der in der Umgegend begüterten Herrn von Nortenberg, wenn er auch nicht wirklich der urſprüngliche Grundherr war, jedenfalls Anſprüche auf den Beſitz des Orts Durzbrunn machte, wo Hartmann die Zelle gründete. Hartmann mochte befürchten, vor deutſchen Gerichten ſeine Gründung gegenüber den Rechtsanſprüchen Konrads von Stolberg nicht ſichern zu können, und wandte ſich darum an den Papſt, der ihm den Ort zuſprach. Konrad von Stolberg war nun in einer ſchwierigen Lage. Gegen den Ausſpruch Roms konnte er bei der bald eintretenden Verwirrung nach Philipps Tod und der Ermordung Biſchof Konrads nicht aufkommen. Direkt ihn anzuerkennen, mochte ihm ſein Stolz nicht erlauben, und ſo ſchenkte er den Ort an Biſchof Otto von Würzburg, deſſen Dienſtmann er 1215 wurde (Mon. boic 37, 195). Otto aber ſchenkte das Eigentumsrecht an Durzbrunn dem Abt von Oberzell, dem er ſomit die neue Anlage unterordnete. Hartmann mochte ſich mit dem Abt von Oberzell leicht verſtändigen. Jedenfalls gelang es ihm, das Intereſſe der Gläubigen für ſeine Gründung rege zu machen, an frommen Spenden fehlte es nicht. So erſtand denn bald ein Bau, den Biſchof Otto nur mit dem vieldeutigen Namen „fabrica quaedam“ bezeichnen kann. Es war jedenfalls keine größere, in einen Ordensverband eingegliederte geiſtliche Niederlaſſung, ſondern nur eine Einſiedelei, auf welche vielleicht noch der Flurname Einſiedel nordweſtlich vom Kloſterhof hinweiſt, eine cella mit einer Kapelle, die ſicher von Anfang einen Altar hatte.

Auffallend iſt bei der Weihe der Kapelle, daß Biſchof Sigeboto von Havelberg 1214 nur 2 Altäre weihte, während für die heiligen Gegenſtände der Kirche nach alter Regel die ungerade Zahl maßgebend iſt, ſo daß alſo die beiden neugeweihten Altäre ſchon einen beſtehenden Altar als 3. vorausſetzen.

In den kurzen 12 Jahren muß der Wohlſtand der Kapelle bedeutend gewachſen ſein, denn die große Anzahl von Reliquien, welche die beiden 1214 geweihten Altäre bekamen, ſetzt reiche Mittel zur Erwerbung ſolcher nicht billigen Heiltümer voraus. Ebenſo muß die Kapelle eine anſehnliche Größe erhalten haben, wenn ſie 1214 ſchon die für eine Pfarrkirche gewöhnliche Anzahl Altäre beſaß.

Die biſchöfliche Weihe hatte die Kapelle bis jetzt nicht. Am 16. und 17. Mai 1214 gelang es Hartmann, dieſelbe zu bewerkſtelligen. Eigentümlicher Weiſe aber erteilte nicht der Diözeſanbiſchof die Weihe, ſondern Biſchof Sigeboto von Havelberg.

Digitized by Google

Wenn bisher, z. B. in der OA.B. Gerabronn von einer Gründung des Kloſters Bruderhartmannszell durch Sigeboto 1214 die Rede war, ſo iſt das eine offenbare Verwechſelung mit der Weihe der Kapelle. Wie Sigeboto von Havelberg dazu berufen ward, für den Biſchof von Würzburg thätig zu ſein, iſt noch unklar. Überhaupt ſcheint die Geſchichte der Biſchöfe von Havelberg noch im Argen zu liegen. Die Daten in Potthaſts Biſchofsverzeichnis ſtimmen mit den ſonſtigen Nachrichten nicht überein. Nach Uſſermann ep. Wirceb. S. 488 iſt Biſchof Lambert, richtiger Hellembertus, Sigebots Vorgänger, 1210 am 8. Mai im Kloſter Veßra thätig, während doch Sigeboto ſchon am 19. und 31. Mai 1209 als Biſchof auftritt[1]). Wiederum nennt Böhmer am 26. April 1220 einen Biſchof H. v. Havelberg, nach Potthaſt aber heißt Sigebotos Nachfolger Wilhelm, der ſchon 1219 ſein Amt angetreten haben ſoll. Und doch weihte Sigeboto noch 1221 die Kirche zu Oberaſpach (OA. Hall W. U. 3, 120). Wilhelm aber erſcheint als Vertreter des Biſchofs von Würzburg am 4. Mai 1244 im Kloſter Veßra thätig. (Uſſermann ep. Wirc. S. 488). Sollten Sigeboto und Wilhelm zugleich Weihbiſchöfe von Würzburg geweſen ſein? Uſſermann nennt S. 187 als ſolchen einen Biſchof Johann von Havelberg vor 1263, der aber nie exiſtierte. Daß Biſchof Otto ſich gerne bei Handlungen vertreten ließ, die ihn nötigten, Reiſen zu machen, erklärt ſich aus der Furcht vor Meuchelmördern, denen ſein Vorgänger zum Opfer gefallen war. Cf. die Urkunde des Papſts Honorius III. vom 4. Auguſt 1215 bei Böhmer.

Aber daß er ſich nicht einmal dazu hergab, einer Gründung, die von keinem andern als ſeinem eigenen Bruder ausgieng, ſeine biſchöfliche Weihe zu geben, iſt ſchwer erklärlich. Es müſſen hier noch Verhältniſſe obgewaltet haben, die wir nicht kennen. Möglicherweiſe mochte ihn der noch nicht beigelegte, ſogleich zu beſprechende Streit mit dem Pfarrer von Inſingen bewegen, nicht perſönlich für die Kapelle einzutreten, ſondern eher ſeinen Stellvertreter zu ſenden. Daß er die Weihe gerade durch den Biſchof von Havelberg vollziehen ließ, mag darin ſeinen Grund haben, daß dieſer dem Prämonſtratenſer-Orden angehörte, dem die neue Gründung durch Zuweiſung an das Kloſter Oberzell unterſtellt worden war.

Die Kapelle war nun geweiht und zwar der wenige Jahre zuvor (1200) zur Heiligen erhobenen Königin Kunigunde, welche etliche Stunden nördlich von unſerem Ort zwiſchen Waldmannshofen und Biberehren ein ſchönes Heiligtum in der Kunigundenkapelle erhalten ſollte. Nach ihr nannte ſich Hartmanns Niederlaſſung Cella ſ. Kunigundis. Aber große Schwierigkeiten bereitete das noch nicht geregelte Verhältnis der Kapelle zu der Pfarrkirche von Inſingen, in deren Sprengel ſie lag. Der bedeutende Zulauf zur Kapelle, ihre Ausſtattung mit Reliquien und ihre ſteigenden Einnahmen machten den dortigen Pfarrer Sigeloh beſorgt für ſeine Kirche und deren Einkünfte, wie für ſein Parochialrecht Er erhob Klage gegen Hartmann und ſuchte offenbar deſſen Gründung als eine kirchlich nicht berechtigte anzufechten. So mußte ſich der Einſiedler entſchließen, ihn durch Abtretung von 4 Morgen Weinberg bei Frickenhauſen am Main zu begütigen, und jedes Jahr eine Kerze von 1 ℔ Wachs auf Michaelis in

---

[1]) Nach gütiger Mitteilung aus Brandenburg, die ich Hrn. Geh. Archivar Dr. v. Mülverſtedt in Magdeburg verdanke, ſagt das Chronicon Montis Sereni ed. Eckſtein p. 78: Hellembertus Havelbergenſis epiſcopus obiit, cui ſucceſſit Siboto de Steindale decanus, was Leutz Stiftshiſtorie von Havelberg auf Stendal deutet. Siboto war der Freund K. Ottos IV. und feierte mit ihm 1209 das Pfingſtfeſt in Braunſchweig, Arnold Lubec. MG. H. XXI, 246. Magdeb. Reg. II, p. 337, und befand ſich bei ihm in Würzburg am 31. Mai und 2. Juni 1209, wie er auch bei Friedrich II. am 11. Mai 1216 in Würzburg war. Nach dem Fragment der Havelberger Bistumschronik wurde Sibotos Nachfolger Wilhelm ſchon 1219 ordiniert (Riedel II, 290) und Wilhelm nennt das Jahr 1240 das 21. ſeiner Amtsführung Leuckfeld antiq. Pöld. S. 41 A. a.

Digitized by Google

die Kirche von Inſingen zu liefern. Am 18. Jan. 1217 beſtätigte Biſchof Otto den Vertrag zwiſchen Pfarrer Sigeloh und Hartmann. Leider ſagt die Urkunde nicht, ob Hartmann die Entſchädigung aus dem Beſitz der Kapelle oder, was wahrſcheinlicher iſt, aus ſeinem Eigentum gab. Iſt letzteres der Fall, ſo haben wir einen Anhaltspunkt für die Frage: wer iſt der Gründer von Bruderhartmannszell?

Biſchof Otto nennt den Gründer ſeinen geliebten Bruder Hartmann. Iſt das wörtlich oder tropiſch zu nehmen, iſt Hartmann ein leiblicher oder geiſtlicher Bruder Biſchof Ottos, etwa ein Canonikus eines Stiftes oder ein ſpäter in den geiſtlichen Stand getretener Herr von Adel? Biſchof Otto ſtammt aus dem Geſchlecht der Herrn von Lobdeburg-Leuchtenberg, die, weit von der Gegend von Durßbrunn, in Thüringen bei Jena, aber auch in der Oberpfalz angeſeſſen waren. Es ſcheint erſt nicht wahrſcheinlich, daß einer dieſes Geſchlechts mitten in dem Gebiet ſtaufiſcher Dienſtmannen ſich ſollte niedergelaſſen haben, da er doch auf den eigenen Beſitzungen jedenfalls Orte genug finden mochte, die zu einer Einſiedelei mehr einluden als das reizloſe Durßbrunn in jener flachen, einförmigen Hochebene, die man heutzutage unter dem Namen „Landwehr“ kennt. Es läge nahe, Hartmann als einen Angehörigen des Hauſes Schillingsfürſt zu betrachten, bei dem der Name Hartmann nicht ſelten iſt. Wir kennen einen ſolchen v. Jahr 1156 W. U. 2, 103. 1177 mit ſeiner Gattin Kunigunde Uſſermann lc. 447. 1180 R. boic. 1, 311, wo ſicher Hartmann ſtatt Hermann zu leſen iſt. 1187 Jung Miſcell. 1, 4. Man könnte für die Beziehung auf dieſen Schillingsfürſter noch die Bedeutung, welche die heil. Kunigunde mit ihren Reliquien bei der Weihung der Altäre 1214 und als Patronin der cella einnahm, geltend machen. Denn das könnte als ein Akt der Courtoiſie gegen die verſtorbene Gattin betrachtet werden, wenn der Gründer der cella der 1177—80 erſcheinende nun betagte Hartmann wäre, oder als Ausdruck kindlicher Liebe, wenn wir in Bruder Hartmann einen Sohn der 1177 genannten Kunigunde ſehen dürften. Allein es ſcheint doch ganz unzweifelhaft, daß frater noſter im eigentlichen Sinn als leiblicher Bruder zu verſtehen iſt. Zunächſt iſt es der natürlichſte Sinn des Wortlautes. Sodann hat Biſchof Otto von Lobdeburg wirklich einen Bruder Hartmann 1186 cf. Reg. b. 1, 335. Endlich hatten gerade in Frickenhauſen und Umgegend die Lobdeburger Beſitz. Denn Biſchof Otto ſtiftete 1223 in das Kloſter Ahauſen, einer Gründung ſeines Ahnen Hartmanns von Lobdeburg, 1 Fuder Wein von Frickenhauſen und vermachte demſelben einen ſeiner Arme. Caſp. Bruſchius 168. Jahresb. für Mittelfr. 27, 35. In demſelben Frickenhauſen giebt Hartmann, der Stifter der Cella Kunegundis, dem Pfarrer von Inſingen eine Entſchädigung. Es ſcheint demnach keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Stifter, nach dem ſich Bruderhartmannszell nannte, ein Bruder Biſchofs Otto v. Würzburg, ein Herr von Lobdeburg war.

Um ſo auffallender iſt, daß nach einer kurzen Zeit des jugendlichen Erblühens die Stiftung Hartmanns in ihrer Entwicklung ſtille ſtand, während man annnehmen ſollte, die Biſchöfe von Würzburg aus dem Lobdeburger Hauſe, erſt Otto bis 1223 und Hermann in der langen Regierungszeit von 1225—1254, hätten das Werk des Bruders und Oheims gepflegt und gehoben. Zwar fehlt uns von 1217—1290 jeder urkundliche Anhaltspunkt über die Geſchichte von Bruderhartmannszell, aber die Urkunde Abt Konrads von Oberzell v. 1290 zeigt, daß damals Durßbrunn verwaiſt und herrenlos war.

2. Das Prämonſtratenſerkloſter Frauenhauſen.

Im Jahr 1290 übergab Abt Konrad von Oberzell auf Grund des von Biſchof Otto geſchenkten Eigentumsrechtes die Kirche zu Hauſen, genannt Durßbrunn, an die

Digitized by Google

3 Töchter Walters von Sulz bei Kirchberg. Walter von Sulz war in Hilgartshauſen bei Brettheim, alſo ganz in der Nähe, begütert geweſen.

Eine weitere Anlage bei der Kirche wird nicht erwähnt, iſt aber anzunehmen, da die Schweſtern dort ohne weiteres ein klöſterliches Leben beginnen können und eine Aufnahme von weiteren Frauen als möglich vorausgeſetzt wird. Wer bisher bei der Kirche Gott gedient, von wem Hartmanns Bau bewohnt geweſen war, wird nicht erwähnt. Das Haus muß verödet geweſen ſein, da es nicht nötig war, die früheren Bewohner abzufinden und zu verſorgen.

Die Schenkung Abt Konrads ſetzt voraus, daß die 3 Schweſtern in den Prämonſtratenſerorden eintreten und ihr klöſterliches Leben nach dem Vorbild von Schäftersheim, das auch unter der Aufſicht von Oberzell ſtand, einrichten.

Fortan hieß das Kloſter Frauenhauſen. Denn die Urkunde Lupolds von Bebenburg von 1338 kennt nur dieſen Namen, und Lupold von Bebenburg, der Offizial von Würzburg, der tüchtig geſchulte Juriſt, war mit dem offiziellen Namen des Kloſters bekannt. Ebenſo hat das älteſte Siegel des Kloſters die Umſchrift S. CONVENTVS S. MON. IN VRAVENHAVSEN. In der offiziellen Statiſtik des Bistums Würzburg, in dem wertvollen Codex Michaels de Leone, führt unſer Kloſter den Namen „zu den Huſen, alias zu Bruder Hartmann". Neben dem offiziellen Namen Frauenhauſen bürgerte ſich alſo allmählich der im Volksmunde gebräuchliche Bruder Hartmann ein, welcher mit dem J. 1342 als amtlicher erſcheint. Dagegen war der topographiſche Name Durßbrunn und der erſte offizielle Name Cella ſ. Kunegundis gänzlich verſchwunden.

Jetzt waren es die Gnaden des Prämonſtratenſerordens, die vom Kloſter aus dem gläubigen Volk dargeboten wurden und das Volk zur Gutthätigkeit gegen dasſelbe bewogen. Wir beſitzen unter den Dokumenten des Kloſters noch eine Zuſammenſtellung der Herrlichkeit und der Gnaden des Ordens, die offenbar dazu dienten, in den Gottesdienſten dem Volk den Orden zu preiſen. Hier wurde dem Volk vorgehalten, wie die Stiftung des Ordens durch Norbert, Erzbiſchof von Magdeburg, von der Gottesmutter ſelbſt veranlaßt ſei. 1300 Mannsklöſter und 1040 Frauenklöſter gehören zu demſelben. 7 erzbiſchöfliche Stühle und 9 biſchöfliche beſitze der Orden. Dieſe Biſchöfe haben dem Orden für ſeine Wohlthäter, die ihre Sünden bereuen und gebeichtet, Ablaß von 100 Karen (40 tägige Buß- und Faſtenzeit, quadrageſima) und von 5 Jahr für Todſünden gegeben. Überdies werden ſie aller Verdienſte des ganzen Ordens teilhaftig. Der Orden halte in allen Klöſtern täglich 3 Meſſen, die erſte für die Sünden, die zweite zu Ehren Marias, die dritte zum Beſten der verſtorbenen Gläubigen, die des Ordens gute Freunde ſind. Für Teilnahme an den feſttäglichen und ſonntäglichen Prozeſſionen in den Klöſtern erlange man 300 Tage Ablaß für tägliche und 100 Tage für Todſünden.

Trotz dieſer Gnaden kränkelte das Kloſter doch. Wir kennen allerdings ſeine Geſchichte für die nächſten 40 Jahre nicht. Es ſcheint, daß der umliegende Adel, beſonders die Herren von Bebenburg, das Kloſter begabten. Dankbar gedenkt ihrer das Necrologium des Kloſters, das nicht weniger als 11 Glieder dieſes Hauſes im Gedächtnis bewahrte. Auch bezeugt Lupold von Bebenburg in ſeiner Urkunde noch ausdrücklich die Wohlthätigkeit ſeiner Ahnen gegen das Kloſter. Allein trotzdem zerfiel das Kloſter innerlich und äußerlich. Es bedurfte einer gründlichen Reformation und eines Neubaues ſeiner Behauſung. An Mitteln zu dieſem Bau gebrach es, die Herren von Bebenburg wurden auch von andern Klöſtern der Gegend in Anſpruch genommen, ſo von Schäftersheim, und hart neben ihrer Burg in Gammesfeld ſtand eine Klauſe, deren Bewohnerinnen von der offenen Hand der Bebenburg lebten.

In dieſer Not ward Lupold von Bebenburg, der ausgezeichnete Juriſt und

Digitized by Google

Schriftſteller, der Rat Ludwigs des Bayern, der kühne Verfechter der Selbſtändigkeit des deutſchen Kaiſerthrons, der Wohlthäter des zerfallenden Klöſterleins. Gerade in jenem Jahr, da Lupold auf dem Reichstag zu Frankfurt 1338 ſeinen größten Einfluß ausübte und den Kurverein von Renſe entſtehen ſah, ſandte er einen Prieſter Konrad von Hopferſtatt mit einem Empfehlungsbrief aus, um für den Neubau des Kloſters Gaben zu ſammeln. Der Name Lupolds, der ſo hoch angeſehen und weit in deutſchen Landen bekannt war, mußte dazu helfen, daß das Kloſter die Mittel bekam, um ſeine Behauſung neu aufzubauen.

Aber die Mauern mochten feſt ſtehen, das innere Leben war damit noch nicht aus ſeinem Zerfall gehoben. Wirklich ſcheint aber Lupold von Bebenburg auch eine neue Belebung des Geiſtes im Kloſter gelungen zu ſein. Daß ein friſcheres Leben in dasſelbe eingezogen war, davon zeugen indirekt, aber ganz klar die Erwerbungen, die dem Kloſter jetzt möglich wurden. Denn im Leben der Klöſter läßt ſich die Beobachtung machen, daß Erſchlaffen des religiöſen Sinnes und des chriſtlichen Eifers alsbald Hand in Hand geht mit Verarmung, Schulden, Veräußerung der Kloſtergüter, während religiöſe Erhebung wieder Zutrauen und Liebe in der Umgebung weckt. Stiftungen von Seelgeräten und Schenkungen kommen dann von ſelbſt, und des Kloſters Beſitz erweitert ſich. Es iſt vielfach die Anſchauung verbreitet, daß bei den Erwerbungen der Klöſter durchaus nur die ungeiſtliche Habſucht wirkſam geweſen und unlautere Mittel den Klöſtern ihre Reichtümer verſchafft haben. Dieſe Anſchauung hat einige Berechtigung für die Zeit des zu Ende gehenden Mittelalters, da der Geiſt in den Klöſtern tief geſunken war, aber jenes Geldmachen mit ungeiſtlichen Mitteln rief auf der einen Seite bald die Wut der Bauern im Bauernkrieg hervor, die ſich beſonders gegen die Klöſter wendete, und auf der andern Seite war ſie die Veranlaſſung, daß die Klöſter in der Reformation in Verruf kamen und verödeten. Allein die Anſchauung von der Habſucht der Klöſter im allgemeinen iſt einſeitig und ungerecht. Denn ſie vergißt, daß die Habſucht und Unlauterkeit allenthalben ſich ſelbſt die Herzen verſchließt. Da wird nichts geſchenkt und geſtiftet, da helfen keine freiwilligen Gaben mehr, auch durch Kauf Erwerbungen zu machen. Jetzt kommt es, wie geſagt, bei unſerem Kloſter zu neuen Erwerbungen als Folge neuen inneren Aufſchwungs. Für die neue Periode des Kloſters tritt nun bezeichnender Weiſe mit einem mal auch ein neuer Name auf. Es iſt der Name Bruder Hartmann.

3. Bruderhartmann bis zum Ende des Mittelalters.

Wie das benachbarte Frauenkloſter Sulz, das dem gleichen Orden angehörte, ſo hatte auch Bruderhartmann das Vertrauen des benachbarten Adels zu genießen. In beide Klöſter traten gerne Töchter aus den ritterbürtigen Geſchlechtern, die Meiſterinnen der beiden Klöſter ſind meiſt adelige Damen. Bei Sulz ſcheint es ausnahmsloſe Regel geweſen zu ſein, dagegen trat in Bruderhartmann gegen Ende des 15. Jahrhunderts das bürgerliche Element ſtärker auf. Mehrere der letzten Meiſterinnen gehörten dem Bürgerſtand an.

Unter den Wohlthätern des Kloſters überwog um die Mitte des 14. Jahrhunderts der Adel. Die Urkunden wie das Necrologium nennen unter denſelben die Herrn von Bebenburg, Crailsheim, Hornburg, Kirchberg, Sulz, Seldeneck, Veinau, Wieſenbach, Wittſtadt. Bald aber ſind es die wohlhabenden Städter von Rothenburg (Bonacker, Geyer, Bermetter, Spelter, Trüb, Wolfhart, Leyß) und Dinkelsbühl (Luſt, Fleiſchmann), aber auch von Nürnberg (Volkmayer, Metesholz, Schwarz), denen das Kloſter Konventualen und Gaben verdankte.

Digitized by Google

Der Adel begabte das Kloſter mit liegenden Gütern und Einkünften an Gülten, der Städter gab lieber bares Geld.

Der Beſitz des Kloſters war zwar nie anſehnlich, muß aber um die Mitte des 14. Jahrhunderts größer geweſen ſein als ſpäter, denn manche ſeiner damaligen Güter und Rechte ſind hernach in andern Händen, ſo der Weinzehnte zu Eibelſtadt, deſſen Wert 100 ℔ Heller betrug, in den Händen des Stifts S. Jakob zu Bamberg, der Zehnte zu Bellershauſen (Beldrichshauſen) groß und klein 1357 im Beſitz der Familie Streckfuß von Lauda. Weinberge in der Markung Haltenbergſtetten waren an Bürger daſelbſt gekommen.

Wir kennen Beſitz des Kloſters im OA. Gerabronn zu Brettheim, Brettach, (Kleinbrettheim), Gammesfeld, Hauſen, Hegenau, Herrenthierbach, Kienhart, Limbach, Niederſtetten, Raboldshauſen, Reubach, im OA. Crailsheim zu Wolfartsweiler, abg. bei Gröningen. Kloſterhöfe, welche das Kloſter ſelbſt durch einen Hofmann betreiben ließ, waren in Hegenau und beim Kloſter ſelbſt. Doch zog es die Meiſterin 1380 vor, in Hegenau den Bau durch einen Hofmann aufzugeben. Man ſchied aus dem Hofgut eine Anzahl Äcker und Wieſen aus, die wahrſcheinlich verkauft wurden, und gab dann das übrige Gut einem Bauern als Lehen gegen 5 ℔ H., 1 Malter Haber, 50 Eier, 5 Käſe, 2 Herbſt- und ein Faſtnachtshuhn. Selbſtverſtändlich haftete auf dem Lehensgut Dienſt, Handlohn und Hauptrecht. Von dem Kloſterhof beim Kloſter gab der Hofmann den halben Ertrag an das Kloſter.

Der Grundbeſitz des Kloſters bei der Säkulariſation war unbedeutend und rechtfertigt die Klagen von Meiſterin und Konvent über die Armut des Klöſterleins. Rothenburg bekam vom Kloſter 66 Morgen Äcker, 22 Tagwerk Wieſen, 12 Schilling Gült, OA.B. Gerabronn 148. Entſprechend dem Beſitzſtand war auch die Anzahl der Kloſterfrauen eine beſchränkte. Mag dieſelbe auch im 14. Jahrhundert größer geweſen ſein, in den letzten Zeiten vor der Reformation zählte der Konvent meiſt 3—4 Mitglieder, die nach der Ordnung der Prämonſtratenſerklöſter unter einer Meiſterin und einer Priorin ſtanden. Zur Aufnahme einer Konventualin bedurfte es der Genehmigung des Abts von Oberzell, dem man alljährlich einmal auch Rechenſchaft über das Kloſtervermögen und Schulden, wie über den ganzen Zuſtand des Kloſters abzulegen hatte, und zwar mußte das die Meiſterin perſönlich thun. (Urk. v. 1401.)

Das Schirmrecht über das Kloſter hatte jedenfalls ſchon 1401 die Stadt Rothenburg. Wahrſcheinlich hatte ſie dasſelbe von den Herrn von Sulz oder Bebenburg erworben, aber wann?

Die Aufnahme einer Nonne wurde als kaufmänniſches Geſchäft behandelt. Die Eltern oder Verwandten kauften der künftigen Kloſterfrau eine lebenslängliche Pfründe, deren Kaufpreis ſich nach dem Vermögen der Eltern richtete und etwa dem künftigen Vater- und Muttererbe entſprach. Von Barbara Jakobin bekam das Kloſter 1489 die für jene Zeit anſehnliche Summe von 100 fl. und ſpäter noch einmal 40 fl. Bei der Einkleidung einer Nonne feierte man auf Koſten der Eltern oder Verwandten eine Nonnenhochzeit, die einen ziemlichen Aufwand verurſachte. Eine ſolche koſtete 1489 die Eltern 40 fl. Bedenkt man die damaligen Preiſe für Wein, Brot und Fleiſch, ſo ergiebt ſich, daß jene Hochzeit im Kloſter eine flotte geweſen ſein muß.

Die Erſcheinung, daß Klöſterlinge aus dem einen Kloſter bald wegen Unzufriedenheit mit der Leitung und dem Geiſt im Kloſter bald infolge perſönlicher Reibungen austraten, um in einem andern Unterkunft zu ſuchen, konnte zu Ende des Mittelalters nicht auffallen. Bruderhartmannszell ſcheint ein ultimum refugium für ſolche Frauen geweſen zu ſein, welche mit ihrem erſten Kloſter zerfallen waren. Um 1401 hatte die Meiſterin eine Nonne aufgenommen, welche ohne Erlaubnis des Abts

Digitized by Google

von Oberzell aus ihrem Kloſter gefahren war. Es galt das als ſchwerer Frevel, denn wo die entflohene Nonne ſich aufhielt, ſollte kein Prieſter die Meſſe ſingen noch aus- und eingehen. Die Meiſterin kümmerte ſich um dieſe Strafe nichts. Vielleicht iſt die betreffende Nonne jene Eliſabeth Zobel, welche endlich im Jahr 1404 auf ihre Frauenpfründe in Schäftersheim verzichtete. Wibel 2, 343.

Im nahen Kloſter Sulz hatte die Meiſterin Barbara von Crailsheim 1498 ihre Würde niedergelegt. An ihre Stelle kam Brigitta von Auffeß, die aber ihre Konventsfrauen etwas kurz gehalten zu haben ſcheint. Es gab deswegen täglich Zank und Streit im Kloſter. Die Führerin der Oppoſition war die Priorin Magdalena von Mulfingen. Die unzufriedenen Nonnen wandten ſich an den Abt von Oberzell, der ihnen die alten Rechte der Konventfrauen beſtätigte. Darnach ſollte jede Konventfrau 1 fl. Kleidergeld bekommen, je 4 jährlich ein Maſtſchwein miteinander, jede einzelne 4 Herbſthühner, 3 Faſtnachtshühner, in den Faſten alle zuſammen 1½ Ztr. Fiſche, Fleiſch, Wein, Brot, Milch in anſehnlichen Portionen. Die Rechte der Meiſterin waren ſtark eingeſchränkt. Endlich aber wußte Brigitta von Auffeß die Oppoſition zu beſiegen. Magdalena von Mulfingen mußte das Feld räumen und trat 1502 ins Kloſter Bruderhartmann, als deſſen letzte Konventualin ſie 1534 ſtarb. Jahresbericht für Mittelfranken 15, 67.

In einen heftigen Streit mit der benachbarten Weltgeiſtlichkeit läßt uns eine Korreſpondenz der Meiſterin blicken. Es ſind drei flüchtige Entwürfe von Schreiben ohne Unterſchrift und Datum, die wohl dem Ausgang des 15. Jahrhunderts angehören. Die Veranlaſſung bildete ein Kloſterknecht Peter Zieſel von Schmalfelden, der von der Meiſterin Lidlohn verlangte, während dieſe erklärte, ihm nichts mehr ſchuldig zu ſein. Der Frühmeſſer nahm ſich des Mannes an und erwirkte vom geiſtlichen Gericht einen Bannbrief, nachdem Junker Herdegen von Hornberg und der Schmid von Wieſenbach vergeblich einen ſchiedsgerichtlichen Austrag verſucht hatte. Der Frühmeſſer und Zieſel drohten jedem Prieſter, der dem Kloſter Meſſe leſe, Schaden zu thun. Die benachbarten Geiſtlichen, unter anderen der Pfarrer von Reubach, hetzten gegen das Kloſter. So wagte es keiner der Prieſter der Nachbarſchaft mehr, dem Kloſter Meſſe zu leſen; einen Kaplan zu halten, hatte des Kloſter nicht die Mittel. Die Meiſterin wandte ſich daher an den Biſchof mit der Bitte, ihr eine ſchriftliche Verſicherung zu geben, daß ein Prieſter, der ſich willig finden laſſe, dem Kloſter Meſſe zu leſen, keinerlei Schaden deswegen zu befürchten habe.

Kaum hundert Jahre, nachdem Lupold von Bebenburg dem Kloſter durch eine Kollekte die Mittel verſchafft hatte, die Gebäude wieder in Stand zu ſetzen, war das Kloſter wieder baufällig. Die Dächer und Mauern waren ſchadhaft, auch an der innern Ausſtattung gebrach's, an Kelchen und andern Gotteszierden, wie an Büchern. Deswegen gab 1455 Biſchof Johann dem Kloſter einen Ablaßbrief mit 20 Tagen Ablaß für alle Wohlthäter des Kloſters. Der Güterbeſitz brachte dem Kloſter manchen Streit und Verdruß. 1390 mußte es wegen eines Gutes in Hegenau, 1468 mit dem Hofmann auf dem Kloſterhof wegen des Hirtenlohns und der Fuhren, die dem Kloſter zu leiſten waren, ſtreiten. 1473 hatte das Kloſter einen großen neuen See gegen Brettheim hintangelegt, aber dabei die Wieſe eines Anſtößers überſchwellt, weshalb der Benachteiligte klagte. Ritter Burkhart von Wolmershauſen brachte einen Vergleich zu ſtand, das Kloſter trat zum Erſatz des Schadens 1½ Morgen Wieſen ab. Im gleichen Jahr mußte die Meiſterin Margareta Bonacker vom Rat zu Rothenburg den Vorwurf hören, daß ſie ſich einen Eingriff in die Obrigkeitsrechte der Stadt erlaube, da ſie einem Leibeigenen der Stadt Anlaß zu Klagen gab. Ganz beſonders heftig war der Streit, den dieſelbe Meiſterin mit der Gemeinde Hauſen 1467—69 wegen des Weiderechts

Digitized by Google

auf der Markung Hauſen und wegen des Holzrechts im Gemeindewald hatte. Das Kloſter beanſpruchte wie jeder Gemeindebürger Laubholz. Wer in der Gemeinde Laubholz bekam, durfte aus dem Gemeindewald ſo viel Holz holen, als er zur Verzäunung ſeiner Güter brauchte. Darauf geſtützt, hatte die Meiſterin das Holz aus dem Gemeindeholz hauen laſſen, was ſie zur Verhegung und Verzäunung des Kloſters brauchte. Die Gemeinde ſah darin einen Mißbrauch und klagte beim Rat zu Rothenburg. Abt Georg von Oberzell konnte die Meiſterin nicht rechtfertigen, bat aber mit Rückſicht auf die Armut des Kloſters um ſchonende Behandlung desſelben. Dem Rat gelang es, die Hauſemer zu begütigen, daß ſie davon abſtanden, die Sache rechtlich zu verfolgen, aber ſie erklärten klar und deutlich, ſie wollten mit Rückſicht auf dieſen Präzedenzfall der Meiſterin kein weiteres Holzrecht zugeſtehen.

War die Lage des Kloſters nach dem kurzen Aufſchwung in der Mitte des 14. Jahrhunderts bald wieder eine kümmerliche geworden, ſo zeigten ſich auch bald Spuren ſtarken Zerfalls des geiſtlichen Lebens. Wenige Sturmjahre genügen, um das Ende des Kloſters in wenig geräuſchvoller Weiſe herbeizuführen.

4. Das Kloſter in der Sturmzeit des 16. Jahrhunderts und ſein Ende.

Es fehlte im Kloſter an einer geordneten Pflege des geiſtlichen Lebens und an einer tüchtigen Leitung. Wohl diente meiſt der Pfarrer von Hauſen als Kaplan des Kloſters, ſo Adam Hoffmann, der aber 1509 nach Oberſteinach zog (St. A.). Später ſcheint Lienhart Karg, Mönch im Paulinerkloſter zu Anhauſen, dem Kloſter als Kaplan gedient zu haben, worauf die ihn betreffenden Urkunden, die ſich mitten unter ſolchen des Kloſters Bruderhartmann finden, z. B. eine Quittung über die Bezahlung ſeiner Pfründe durch ſeine Eltern und über Abſolvierung wegen eines Todſchlags, hinweiſen. 1524 benützten die Kloſterfrauen, da Karg wegen des Todſchlags von ſeinem Prior nach Bonndorf auf dem Schwarzwald entfernt werden mußte, den Beichtvater des Kloſters Sulz, den ſie durch ihren Hofmann je im Bedürfnisfall zu Wagen holen ließen.

Das Leben der Kloſterfrauen war keineswegs ohne Anſtoß. Es iſt nicht zufällig, daß von Kardinal Raymund, Biſchof von Gurk, der 1501 und 1502 Süddeutſchland mit reichen Gnaden bereiſte, auch 2 Nonnen von Bruderhartmann Ablaßbriefe erwarben.

Die eine unter ihnen iſt Barbara Jakobin von Rothenburg, über die uns ein Prozeß von 1528 nähere Nachrichten giebt. Dieſelbe war 1498 von ihrem Vater ins Kloſter gethan worden. Aber bald war's ihr in demſelben zu eng geworden. 1498 war ſie aus dem Kloſter gegangen, um zu den Mönchen im Paulinereremitenkloſter Anhauſen zu ziehen. 15—20 Jahre hatte ſie ſich dort aufgehalten. Das war nicht nur gegen die Ordensregel, ſondern auch gegen die kanoniſchen Geſetze. Der im Jahr 1502 erworbene Ablaß bewies, daß ſie ſich der Unrechtmäßigkeit ihres Aufenthalts bei den Mönchen bewußt war, aber zur Umkehr und Beſſerung führte er nicht. Der Prior zu Anhauſen, Johann Reinhart, den ſeine Ordensgenoſſen bald zum Provinzial erhoben, ſah durch die Finger, denn er hatte ſelbſt ſeine Schwächen gegenüber dem andern Geſchlecht. Das Schlimmſte aber war, daß die Meiſterin zu Bruderhartmann ſtatt eines Verſuchs, das verirrte Schäflein zurückzuführen und die Sache beim geiſtlichen Gericht anhängig zu machen, es nicht nur ſtillſchweigend geſchehen ließ, ſondern noch förderte und mit Reinhart fortwährend in freundlichem Verkehr blieb.

Nach gegenſeitiger Vereinbarung erhielt Barbara in der Vorausſicht, daß ſie nie mehr ins Kloſter zurückkehre, ihr Silbergeſchirr, Kleinode und Gewänder. Dagegen ſollte dem Kloſter ihr Vater- und Muttererbe verbleiben, aber auch das ſuchte ſie ſpäter noch dem Kloſter zu entfremden. Die Briefe über ihres Vaters Stiftung ins Kloſter

Digitized by Google

hatte ſie zu zerſchneiden geſucht. Doch fand ſie es vor ihrem Tod geraten, ihren Frieden mit dem Kloſter zu machen, das ihr noch ein Leibgeding verkaufte, welches ſie aber nicht im Kloſter genoſſen zu haben ſcheint.

Auch den im Kloſter verbleibenden Frauen ſchien die alte Zucht und Ordnung beſchwerlich zu werden. Sie wollten in ihrer Kloſtertracht auch ein wenig die Mode mitmachen und hätten gerne Kleider, die vorne offen waren, getragen, aber die Meiſterin Margareta Geißler verbot es. Da wußten die Schweſtern 1511 einen gefälligen Bruder zu finden, der ihnen beim Abt von Oberzell die Erlaubnis gegen der Meiſterin Willen erwirkte. Doch verlangte der Abt, daß die Kleidung nach „ziemlicher, lieblicher" Gewohnheit getragen werde.

Dunkel iſt der Zuſammenhang, in welchem das Kloſter mit dem Tod Lienhard Schuſters in Brettheim ſtand, der dem Kloſter ſchwere Klagen und Drohungen zuzog. Klar iſt, daß man das Kloſter in irgend einer Weiſe für Schuſters Tod mit verantwortlich machte. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Schuſter von Lienhard Karg, dem Mönch zu Anhauſen, tötlich verwundet wurde, und daß Karg damals als Kaplan ſich in Bruderhartmannszell befand, wo er dann auch ſeinen 1518 in Rothenburg erworbenen Ablaßbrief für ein homicidium aufbewahren ließ. Vgl. dazu W. Vierteljahrshefte 1881, 148.

Der ernſte Geiſt des Ordensſtifters war aus dem Klöſterlein entflohen. Kein Wunder, daß die Kloſterfrauen bald über Mißgönner zu klagen hatten, die ſie übel berüchtigten, und den Rat zu Rothenburg bitten mußten, den unehrbaren Nachreden keinen Glauben zu ſchenken.

Auch die äußern Bedrängniſſe des Kloſters mehrten ſich. Die Bauern der Umgegend werden dem Kloſter auffäßig. Zwar war es auch früher nicht ungewöhnlich, daß das Kloſter mit den benachbarten Gemeinden oder einzelnen Bauern über Hut und Trieb und anderes Streit bekam — ſolches ſind Erſcheinungen, die das ländliche Leben und Verkehr immer wieder erzeugt, aber jetzt regt ſich gegenüber den Kloſterfrauen der Bauerntrotz, der ſich ſelbſt Recht ſchaffen will. Hatte früher die Gemeinde Hauſen bei der Obrigkeit über die Kloſterfrauen Klage geführt, jetzt ſtrafen ſie des Kloſters Bauern ſelbſt mit Pfänden und Vertrinken und ſchmähen das Kloſter. Die Witwe des verſtorbenen Hofmanns weigert ſich, auf einen gütlichen Vergleich einzugehen.

Es iſt nicht zufällig, daß unter denen, welche dem Kloſter die Bezahlung für erkauftes Holz 1518 weigern, weil ſie kein Geld haben, ſich ein Bäcker Klingler von Bettenfeld findet, der wohl kein anderer iſt, als der Bauernhauptmann Hans Klingler von Bettenfeld 1525 (Publ. des lit. Ver. 129, 60 f.) Simon Helliſch von Wieſenbach giebt 1224/25 dem Kloſter nicht nur keinen Handlohn, als er das Gut ſeines Schwiegervaters übernimmt, ſondern verweigert auch mit verächtlichen Worten 4 Monate lang die verfallene Gült. Es ſind das nur kleine Vorſpiele für das, was der Bauernkrieg bringen ſollte. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Sülchgauer Altertumsverein.

Kleine Beiträge zur Geſchichte der Herrſchaft Hohenberg im 16. Jahrhundert.

Von Guſtav Boſſert.

1. Hans Caſpar von Bubenhofen, Bürger von Rottenburg.

Über den ehemaligen Landhofmeiſter Herzog Ulrichs Hans Caſpar von Bubenhofen berichtet die Chronik der Grafen von Zimmern, daß er, ehe Herzog Ulrich 1534 wieder in ſein Land gekommen, in großer Armut zu Rottenburg am Neckar gewohnt habe und daſelbſt faſt täglich mit einem Körbchen, das er unter dem Rock verborgen hielt, auf den Markt gegangen und ſeinen Bedarf eingekauft. Zimmr. Chron. 2, 493 f. Bubenhofen war ſchon 1521 Bürger von Rottenburg. Im Sommer dieſes Jahres hatte ihn die Regierung in Stuttgart gefangen nehmen und nach Urach führen laſſen, ohne daß man wußte, ob ſie aus eigenem Antrieb oder auf Befehl Kaiſer Karls V. ſo gehandelt habe. Die Rottenburger ſahen darin eine ſchwere Verletzung ihrer Privilegien, wonach kein Bürger anderswohin gefangen geführt werden durfte, ſondern in Rottenburg ſein Recht erhalten mußte. Man beeilte ſich von Innsbruck aus die Verſicherung zu geben, daß den Privilegien von Rottenburg und der Selbſtändigkeit der Hohenbergiſchen Obrigkeit nichts entzogen werden ſolle. Miſſive an Kaiſer Karl (in Innsbruck) Bl. 175.

2. Die Horber und ihr Vogt.

Seit der Horber Vogt, Wilhelm von Reichenbach, in Tübingen die Aufſicht über Herzog Ulrichs Kinder übernommen hatte, war er nicht mehr nach Horb zurückgekehrt. Man ließ die Vogteigeſchäfte durch den Schultheißen Leonhard Meichsner oder Meißner verſehen. Die Horber empfanden den Mangel eines Vogtes ſchwer, ſie beſchwerten ſich immer wieder, ſo auch 1524, als Erzherzog Ferdinand am 10. und 11. Mai in Horb war, über dieſe Verkürzung. Sie glaubten ſich nicht genügend beſchützt. Denn der Vogt hätte 4 gerüſtete Pferde und Knechte halten ſollen, auch hielten ſie den Schultheißen nicht für befähigt genug, das Vogtamt zu verſehen. Der öſterreichiſchen Regierung waren die Klagen der Horber nicht ſehr bequem. Die Finanzen des Staats forderten Erſparniſſe. Das Schloß in Horb bot für einen Vogt keinen würdigen Sitz, es war ebenſo baufällig, wie das Rottenburger. Das Einkommen der Vogtei mußte dazu dienen, den Gehalt Wilhelms von Reichenbach zu verbeſſern. Derſelbe bekam für alle ſeine Obliegenheiten nur 100 fl. von der Kammer in Innsbruck. Das Horber Amt, das 2 fl. Burghut und ca. 20 fl. „Beinutzungen“ ertrug, wurde ihm als Zubuße gelaſſen. Man ſuchte die Horber auf jede Weiſe zu begütigen. Den Erzherzog Ferdinand aber beruhigte die Regierung, indem ſie ihm erklärte, der Schultheiß ſei ein ehrbarer, frommer Mann. Es ſei wohl möglich, daß die Horber früher Vögte gehabt, die weniger Verſtand beſeſſen, als er. (Von und an Fürſtl. Durchl. 1524 S. 197. Acta Hohenberg. Stuttg. Arch. 1, 30.) Das Jahr darauf im Bauernkrieg ſuchte die Regierung die Klage der Horber abzuſtellen. Man gab die Vogtei an Dr. Beatus Widmann, der aber nur kurze Zeit ſein Amt perſönlich verſah und bald zur Regierung in Innsbruck berufen wurde, wo er

Digitized by Google

nach wenigen Jahren als Kanzler von Tirol die Seele der Regierung ward. So blieb Horb noch lange ohne einen perſönlich anweſenden Vogt.

3. Die Hohenberger und das öſterreichiſche Fürſtentum Württemberg.

Die alten Unterthanen des Hauſes Habsburg in der Herrſchaft Hohenberg waren nicht gerade ſehr über den Zuwachs erfreut, den das öſterreichiſche Gebiet mit der Erwerbung Württembergs gewonnen hatte. Der neue Beſitz war recht unſicher, und ſeine Behauptung mußte für die nächſtgelegenen Unterthanen Öſterreichs neue Laſten bringen. Das Regiment in Stuttgart ſchien auch nicht den rechten Takt zu beſitzen, um den Verkehr mit den Hohenbergern richtig zu pflegen. Schon die Gefangennahme H. C. von Bubenhofen hatte böſes Blut gemacht, aber die Mißſtimmung wuchs, die „Muß-Öſterreicher“ im Württemberger Land bekamen manchen Ausdruck derſelben zu hören und zu fühlen. Es kam ſo weit, daß auf dem Bundestag des Schwäbiſchen Bundes 1524 Chriſtoph Fuchs und Dr. Frankfurter förmliche Klage erhoben, die Zugehörigen der Herrſchaft Hohenberg halten ſich unnachbarlich gegen die von Württemberg, erzeigen ihnen wenig Treu und Glauben und Freundſchaft und treiben auch ungebührliche Worte gegen ſie. Ob es Schuld der Amtleute oder der Unterthanen ſei, wußten die Kläger nicht anzugeben. Am 9. Nov. 1524 wurde nun der Herrſchaft Hohenberg eingeſchärft, ſich freundlich gegen Württemberg zu ſtellen, beſonders ſollten Horb und Rottenburg bei dieſen ſorglichen Läufen ein getreues Aufſehen haben und der Regierung in Stuttgart Hilfe leiſten, auch ſollte man ungebührliche Reden und Worte gegen die Württemberger meiden. Acta Hohenberg. 1, 35a.

4. Verhandlungen wegen der Türkenhilfe 1529.

Auf Sonntag den 11. April hatte die öſterreichiſche Regierung einen großen Tag nach Rottenburg ausgeſchrieben. Dort ſollten Schweicker von Gundelfingen und Dietrich Spät mit Grafen und Herrn vom Adel wegen der Türkenhilfe verhandeln. Da aber Schweicker von Gundelfingen inzwiſchen an den kaiſerlichen Hof berufen worden, ſo wurde an ſeiner Stelle der Vogt von Feldkirch, Graf Haug von Montfort, zum Regierungsbevollmächtigten ernannt. Auf Sonntag Jubilate ſollten M. von Nippenburg an des Gundelfingers Stelle und Dietrich Spät zu Vaihingen an der Enz mit den Grafen und Herren von Adel jener Gegend wegen der Türkenhilfe verhandeln. Ambraſer Akten v. 1529.

5. Die erſte Apotheke in Rottenburg.

Im Jahr 1523 hatte Joſeph Waygold, ohne Zweifel der Sohn des Tübinger Pedellen Dominikus Wigolt, der 1513 in Tübingen inſkribiert wurde (Roth, Urk. der Un. Tüb. S. 593 n. 118), eine Apotheke in Rottenburg errichtet und für acht Jahre Steuerfreiheit erhalten. Als 1531 die acht Jahre um waren, bat er um Verlängerung für weitere acht Jahre. Die Amtleute ſchlugen aber das Geſuch ab, ohne Zweifel mit Recht, da die Apotheke ſicher einen guten Gewinn abwarf. Die Regierung aber empfahl am 8. März den Amtleuten, man ſolle dem Apotheker wenigſtens die perſönlichen Leiſtungen, als Hut, Wacht, Fronen und perſönliches Reiſen (Kriegsdienſt) erlaſſen, da derartige Leiſtungen zu ſeinem Beruf nicht paſſen. Acta Hohenb. 1, 138.

6. Die Einſchränkung des Interdikts in Tübingen.

Zu Zimmern im Löchlein, d. h. Zimmern unter der Burg OA. Rottweil, war im Oktober oder Anfang November 1533 ein Totſchlag vorgekommen. Der Ober-

Digitized by Google

vogt der oberen Herrſchaft Hohenberg, Konrad Mor, ließ nach dem flüchtigen Thäter fahnden und ihn zum Urteil entbieten. Dazu hatte er Boten ausgeſandt, die auch in das nahe Täbingen kamen, welches halb Georg von Ehingen gehörte, der daſelbſt eine adeliche Behauſung hatte. Ohne Zweifel ſah Georg von Ehingen in dem Vorgehen Mors ein Überſchreiten von deſſen Befugnis und einen Eingriff in ſeine Rechte, da ihm ſeit 1524 auch Zimmern gehörte. Die peinliche Gerichtsbarkeit bildete ja damals allenthalben einen Zankapfel zwiſchen großen und kleinen Herren. Georg von Ehingen hatte den erſten Boten Mors und ebenſo einen zweiten gefangen genommen. Jetzt zog Mor ſelbſt nach Täbingen und nahm zwei Ehingiſche Unterthanen ſamt dem Vogt von Täbingen, der bei Mors Überfall in die Kirche geeilt war und Sturm geläutet hatte, auf friſcher That in der Kirche gefangen. Seine beiden gefangenen Boten hatte er befreit und dann den Vogt und die zwei Ehingiſchen Unterthanen nach Schömberg geführt. Zur Rache dafür hatte der württembergiſche Vogt von Roſenfeld, Ulrich von Lichtenſtein, vier Hohenberger Unterthanen gefangen genommen und ſie eidlich verpflichtet, daß ſie ſich nach Stuttgart ins Wirtshaus zum roten Kreuz ſtellen. In Täbingen lag auf der Pfarrkirche infolge der Vorgänge, bei denen es wohl auch bis zum Blutvergießen gekommen war, das Interdikt. Die Hohenberger Regierung klagte bei dem erwählten Biſchof von Konſtanz, Johann v. Lupfen, am 10. Januar 1534, daß „die armen Unterthanen daſelbſt des Gottesdienſtes, der Meſſe, der Predigt und anderer chriſtlichen Werke in der Kirche beraubt ſeien.“ Sie ſah in dieſer Verhängung des Interdikts über eine ganze Gemeinde eine ſchwere Gefahr. „Denn bei den jetzigen Läufen der böſen neuen verbotenen Sekten ſollte man den armen, einfältigen, andächtigen Perſonen eher Urſache geben, bei dem wahren chriſtlichen Glauben und dem ordentlichen Weg zu bleiben, denn davon zu fallen und den Gottesdienſt zu verachten.“ Zugleich aber erklärte die Regierung das Interdikt für unſtatthaft, denn dasſelbe ſei gegen die „Regensburger Reformation“. Auf dem Reichstag zu Regensburg ſei feſtgeſetzt worden, daß man das Interdikt nur gegen Perſonen, beſonders die Großen, aber nicht gegen Gemeinden anwenden ſolle, und ſo verlangte die Regierung Aufhebung des Interdikts in Täbingen. Die Beilegung des ganzen Handels ließ ſich aus meinen Quellen nicht verfolgen. Acta Hohenberg. 1, 193.

7. Hohenberger Lehensleute.

Klaus von Graveneck hatte als Hohenberger Lehen das Haus Schloßberg bei Dettingen OA. Kirchheim inne. Am 3. Mai 1525 hatten die Bauern das Schloß verbrannt. 1536 wünſchte er nun dasſelbe mit ſeinen Zugehörigen zu verkaufen und wollte dafür den entſprechenden Teil ſeines Beſitzes an dem neuerkauften Schloß Stauffenberg zu Lehen geben. Die Regierung war aber damit nicht zufrieden, ſondern verlangte, daß Schloß Stauffenberg ganz zum Lehen gemacht werde. Acta Hohb. 2, 1, 24. Als Hohenberger Lehensmann hat Klaus von Graveneck 1527 dem Blutgericht über Michael Sattler beigewohnt und eine Beſchreibung von jenem Aufſehen erregenden Prozeß veröffentlicht. Eifrig evangeliſch, wie er war, mußte er als Beiſitzer des Hohenberger Gerichts in Rottenburg unbequem werden und die Veranlaſſung bieten, daß die öſterreichiſche Regierung befahl, das Rottenburger Gericht ſtatt der Evangeliſchen von Adel mit Katholiken zu beſetzen.

Hammetweil (Haimatweiler) OA. Nürtingen war (zur Hälfte?) hohenbergiſches Lehen. 1535 hatte Hans Truchſeß von Ringingen ſeinen dortigen Beſitz an Hans Ulrich von Warthauſen verkauft. Als derſelbe ohne Leibeserben ſtarb (ca. 1540), betrachtete Öſterreich das Lehen als heimgefallen. Allein Hans Ulrichs Bruder, Hans

Digitized by Google

Jakob von Warthuaſen, machte Anſprüche auf Hammetweil und wollte es nicht zurückgeben, weshalb er April 1540 vor das Hohenberger Lehensgericht geladen wurde.

Die Burg Poltringen beſaß als Hohenberger Lehen bis 1539 Sebaſtian von Gültlingen der Jüngere zu Pfäffingen. Er verkaufte aber die Burg an Graf Wilhelm von Eberſtein. (Der OA.-B. Herrenberg unbekannt.)

Die Mutter des Dr. Joh. Ludwig Braſſicanus, der im Dienſte König Ferdinands ſtand, hatte im Hohenberger Land Zinſen und Gülten zu erheben. Die Unterthanen aber weigerten ſich vielfach, dieſelben zu entrichten, weshalb die öſterreichiſche Regierung auf Bitten des Dr. Braſſicanus die Amtleute anwies, die Unterthanen zu alsbaldiger Bezahlung ihrer Schuldigkeiten anzuhalten.

8. Umtriebe und Werbungen im Hohenberger Land.

Im Jahr 1533 erging ein Befehl des König Ferdinand an die Hohenberger Beamten, ſich nach Lienhard von Plofelden (ob Leonhard Denner?) zu erkundigen. Derſelbe war in Ferdinands Dienſten geſtanden, aber entlaſſen worden. Er zog nun hin und her, indem er ſich noch immer als Diener des Königs geberdete, und kam dabei in den Verdacht, allerlei böſe Zettelungen zu machen. Innsbrucker Statthalterei-Archiv V.K.M. 4, 172.

Viele Sorgen machten der öſterreichiſchen Regierung die fortwährenden Werbungen für fremde Kriegsdienſte. Alle Verbote fruchteten nichts, ſtets hatte man Angſt, daß die Kriegsleute gegen das Haus Habsburg dienen ſollten. Im Juni 1536 hatte man auf öſterreichiſchem Boden 34 Knechte niedergeworfen. Dazu kamen elf, welche Konrad Mor, der Obervogt der obern Herrſchaft, im Hohenberger Geleit gefangen genommen hatte. Herzog Ulrich hatte das Gerücht verbreiten laſſen, er habe einen Aufſtand ſeiner Unterthanen zu befürchten und müſſe deshalb Hauptleute und Knechte werben. Die Regierung in Innsbruck glaubte dieſes Gerücht nicht, wie man von Innsbruck aus an den Vogteiverwalter zu Horb, Ulrich von Lichtenſtein ſchrieb, ſondern vermutete, daß die Mannſchaft für den König von Frankreich beſtimmt ſei. Sie hatte auch allen Grund dazu, denn jene elf Knechte geſtanden, daß ſie der Obervogt von Marbach, der Schultheiß von Waldenbuch und der Hauptmann von Stuttgart, Konrad Weiß, für die Franzoſen geworben habe. Deshalb verlangte die öſterreichiſche Regierung von Herzog Ulrich die Verhaftung und Beſtrafung der drei Männer. Jene 34 Gefangene hatte man vor das Rottenburger Stadtgericht geſtellt. Der Regierung wäre es lieb geweſen, wenn man mit denſelben ebenſo verfahren wäre, wie der Schwäbiſche Bund 1525 mit den Knechten, welche zu den Bauern übergetreten waren. Der Bund hatte ſie ſtracks umbringen laſſen. Das Rottenburger Stadtgericht aber hatte, ohne den Wunſch der Regierung zu beachten, die 34 Knechte für ledig erkannt und ſie auf Urfehde losgelaſſen. Die Regierung konnte auch für die elf von Mor gefangenen Knechte kein ihr angenehmeres Urteil erwarten und befahl nun, dieſelben freizulaſſen und ihnen auch ihre abgenommene Wehr und Kleidung wieder zu geben, falls ſie wie die 34 ſchwören, daß ſie von dem kaiſerlichen Mandat wider die Werbungen nichts gewußt hatten. Im September wußte man weiter in Rottenburg, daß Weigele von Stein und einer von Horneck, wahrſcheinlich Eberhard, die Werbungen für den franzöſiſchen Kriegsdienſt auf württembergiſchem Boden betreiben. Acta Hohenberg. 2, 16, 2, 17, 20, 23, 24. Unter den Geworbenen waren öfters auch Hohenberger Landeskinder. So kehrten im Februar Hans, Jakob und Leonhard Weißhard von Hirſchau aus Frankreich zurück. Sie baten um ſtrafloſe Rückkehr. Dieſelbe wurde ihnen, falls ſie keine Hauptleute, Befehlshaber und Fähnriche, ſondern nur gemeine Knechte geweſen,

Digitized by Google

unter der Bedingung zugeſagt, daß ſie Karl V. oder König Ferdinand etliche Monate ohne Sold dienen oder Geld dafür geben und nie mehr gegen das Haus Öſterreich Dienſt nehmen. Im Dezember 1538 hörte man von Werbungen des Schmalkaldiſchen Bundes, welcher Kriegsvolk und Proviſioner ſuchte. Acta Hohenb. 2, 45. 64. Im März 1548 war Martin von Rottenburg, der im Schmalkaldiſchen Krieg dem Landgrafen von Heſſen gedient, heimgekehrt Er hatte ſein Leben verwirkt, aber König Ferdinand begnadigte ihn zu ſechsmonatlichem Gefängnis und zweijähriger Internierung in Rottenburg, wobei er ſchwören mußte, nicht mehr gegen Öſterreich zu dienen. Ambraſer Akten, Statthaltereiarchiv in Innsbruck.

9. Württembergiſche Beamte ſuchen Unterkommen.

Die Herrſchaft Hohenberg wurde nach der Rückkehr Herzog Ulrichs eine Zufluchtsſtätte für die altgläubigen Prieſter, die ſich mit der Reformation in Württemberg nicht ausſöhnen konnten. Nicht nur die Stiftsherren von Tübingen, voran der Propſt und Kanzler der Univerſität, Ambroſius Widmann, der Propſt von Urach, Johann Rorbach, mehrere Herrenberger Kanoniker, kamen ins Hohenbergiſche, ſondern auch eine ganze Anzahl gewöhnlicher Prieſter. Sie alle konnten mit der Zeit leicht verſorgt werden, da der Prieſtermangel drückend war. Aber auch weltliche Beamte ſuchten im Hohenberger Land eine Verſorgung. Im Jahr 1538 bat Hans Krauß, der alte Vogt von Leonberg, um das durch den Tod Konrad Mors erledigte Amt eines Vogts und Kellers der obern Herrſchaft Hohenberg. Er machte geltend, daß er Ferdinand als Landesfürſten treu gedient und dabei zu Schaden gekommen ſei. König Ferdinand habe ihm das nächſte erledigte Amt zugeſagt. Da ihm aber die Beſoldung, die Mor genoſſen, zu klein ſchien, ſo hat er um etliche Addition, daß er ſich mit Weib und Kind mit Ehren „enthalten“ könne. Ambr. Akten. Ein zweiter Beamter dieſer Art war Heinrich Held von Tieffenau[1]), ein alter Mann, der Kaiſer Friedrich und Maximilian treu gedient und von Maximilian zum Lohn das Schultheißenamt Horb bekommen hatte. Als nun die öſterreichiſche Regierung in Stuttgart zuverläſſige Beamte aus den altöſterreichiſchen Landen in Württemberg brauchte, war er nach Leonberg berufen worden. Dort wurde er nach 1534 von Herzog Ulrich verdrängt und war jetzt ohne Amt. Im Dezember 1540 bat er wieder um das Schultheißenamt Horb, das ein Bäcker bekommen habe, welcher das Amt nicht zum Beſten verſehe. Der kurze Beſcheid auf dieſe Bitte lautete: Soll aufgehoben werden auf ferneres Sollicitieren.

10. Hans von Stotzingen beſtraft wegen Teilnahme am Schmalkaldiſchen Krieg.

Die Strenge, mit welcher König Ferdinand die öſterreichiſchen Lehensleute, die, freiwillig oder gezwungen durch die Verhältniſſe, ſich dem Schmalkaldiſchen Heer angeſchloſſen hatten, nach dem Sieg ſtrafte, iſt bekannt. Es ſei nur auf das Beiſpiel des Grafen Joſt Niclas von Zollern verwieſen, der mit ſchweren Summen dafür büßen mußte. Vergl. die Zimmeriſche Chronik. Auch Hans von Stotzingen, der zugleich württembergiſcher und öſterreichiſcher Lehensmann war, ſah ſich durch dieſes Doppelverhältnis vor dem Schmalkaldiſchen Krieg in ſchwere Kolliſion der Pflichten verſetzt. Auf das Drängen Herzog Ulrichs, der ihm den Urlaub rundweg abſchlug, hatte er ſeinen Sohn mit vier Pferden zum württembergiſchen Heer geſchickt. Derſelbe hatte bis ans Ende des Krieges gedient. Jetzt ließ man feſtſtellen, was Hans

[1]) 1486 in Tübingen. Roth, Urk. der Univ. Tüb. S 499 Nr. 27.

Digitized by Google

von Stotzingen für Lehen vom Hauſe Öſterreich habe, und was er ſonſt beſitze. Er hatte Oberſulmetingen und Kreppach unweit Biberach und in der Grafſchaft Hohenberg das Dorf Wellendingen als öſterreichiſches Lehen, außerdem hatte er vier Dörfer, Geislingen, Dotternhauſen, Roßwangen, Dürrwangen OA. Balingen. Der Landſchreiber Hans Baptiſt Hämmerle und der Hofſchreiber Georg Brecht nahmen ſich um Stotzingen an. Sie lobten ſeine Geſinnung, er ſei ein guter Öſterreicher, der lutheriſchen Sekte ganz widerwärtig, beſonders hoben ſie ſeine Verdienſte bei der im Auftrag der öſterreichiſchen Regierung vorgenommenen Viſitation in dem verrufenen Dominikanerinnenkloſter Kirchberg hervor. Zu ſeiner Entſchuldigung machten ſie noch beſonders geltend, daß er Herzog Ulrich oftmals um Urlaub gebeten, aber ihn nie habe erlangen können. Ferdinand war unerbittlich, das Verzeihen ging ihm nach dem Sieg ſehr ſchwer vom Herzen. Er befahl, Hans von Stotzingen wenigſtens das Dorf Wellendingen zu entziehen. Wirklich findet ſich dasſelbe im Okt. 1548 in den Händen der Huntpis von Waltrams. OA.-B. Rottweil S. 544.

11. Der Landtag zu Ehingen a. d. Donau.

Wie man von kaiſerlicher Seite nach dem Schmalkaldiſchen Krieg beſtrebt war, durch Verfaſſungsänderungen ſich in den Städten einen nachhaltigen Einfluß zu ſichern, ſo fühlte man auch an dem Hof Ferdinands das Bedürfnis, die öſterreichiſchen Beſitzungen in Schwaben, die nahezu ohne allen inneren Zuſammenhang waren, in engere Verbindungen unter einander zu ſetzen und ſo ein ſtrafferes, einheitlicheres Regiment zu ermöglichen. So griff man denn auf den von Maximilian I 1516 eingeführten Landtag zu Ehingen an der Donau zurück. Wie es ſcheint, hatte man unter Karl V. und Ferdinand bisher kein Bedürfnis empfunden, dieſe Landtage in Ehingen weiter zu berufen. Wenigſtens fand ich in allen Hohenberger Akten von 1520 an meines Erinnerns keine Spur von einem wirklich dort gehaltenen Landtag, an dem die Herrſchaft Hohenberg beteiligt geweſen wäre. 1549 wurde jedoch ein ſolcher gehalten. Man berief dazu auch Propſt und Kapitel zu Horb und Rottenburg, den Prior in Rorhalden und die Priorin in Kirchberg. Dieſe aber waren für die ihnen zugedachte Ehre nicht ſehr dankbar, ſie erſchienen auf dem Landtag trotz der Vorladung nicht. Denn ſie ahnten, daß man ſie gleich den Prälaten zur Landſteuer heranziehen werde, und glaubten dazu nicht verbunden zu ſein. Am 3. Januar 1550 befahl König Ferdinand von Wien aus, die oben genannten Ausgebliebenen und ebenſo die Meiſterin von Urſpring einzeln ſchriftlich zum Landtag zu berufen. Doch dauerten die Bitten um Enthebung von der Landſtandſchaft von ſeiten der Klöſter fort, wenn auch die Kollegiatſtifter in Rottenburg und Horb ſich derſelben nicht entziehen konnten. A.K.M. 10, 258, V.K.M. 10, 11.

(Schluß des II. Heftes).

Digitized by Google

Württembergiſcher Altertumsverein in Stuttgart.

Die Skulpturen des Stuttgarter Luſthauſes auf dem Schloß Lichtenſtein.

Von Karl Walcher.

Am Schluſſe meiner erſten Abhandlung über die Skulpturen des Stuttgarter Luſthauſes auf dem Schloß Lichtenſtein im 3. Vierteljahrshefte vom J. 1886 war der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß immer reichlicheres Material zuſammengetragen werden möchte, um die noch beſtehenden Lücken auszufüllen. Dieſe Hoffnung iſt inſoferne bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, als ſich nirgends neue Kräfte in Bewegung ſetzten, um mich in meinen Forſchungen zu unterſtützen oder mir Materialien für dieſelben an die Hand zu geben. Indem ich gleichwohl nicht unterlaſſen möchte, den Ausdruck dieſer Hoffnung in Geſtalt einer förmlichen Bitte zu wiederholen, teile ich die Ergebniſſe meiner eigenen weiteren Forſchungen in nachſtehenden Aphorismen mit.

A.

Von ganz beſonderem kunſtgeſchichtlichem Intereſſe iſt die Frage, wann die Skulpturen des Stuttgarter Luſthauſes, ſpeziell die Porträtbüſten, ihre Entſtehung gefunden haben, und da dieſe Frage in der Hauptſache ihre Begrenzung erhalten dürfte durch die Beantwortung der anderen, wann das Luſthaus erbaut worden iſt, ſo wäre zunächſt hierüber Grund zu machen.

In einem Punkte ſtimmen alle Angaben überein, nämlich darin, daß die Beendigung des Baus in das Jahr 1593 fällt. Scheffer giebt ſogar in ſeiner hiſtoriſchen Beſchreibung der Stadt Stuttgart S. 77 (K. Staatsarchiv) den 1. Auguſt als Tag der Vollendung an, ſo daß Herzog Ludwig, der bekanntlich am 8. Auguſt 1593 das Zeitliche geſegnet hat, dieſe Vollendung ſelbſt noch erlebt haben würde.

Im Gegenſatz hiezu ſind die Anſichten bezüglich des Beginnes der Bauzeit ſehr geteilt. Die landläufige Anſicht geht dahin, daß Herzog Ludwig in den Jahren 1580—1593 das Luſthaus — auch das neue Luſthaus genannt im Gegenſatz zu dem ſchon von ſeinem Vater Herzog Chriſtoph erbauten kleineren — habe erſtellen laſſen. Vergl. z. B. die „Beſchreibung des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart“ vom Jahr 1856, herausgegeben von dem K. ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau, allwo es S. 121 heißt, daß das weltberühmte neue Luſthaus 1580—1593 von Herzog Ludwig durch ſeinen Baumeiſter Georg Beer erbaut worden ſei.

In ſeiner „Geſchichte der Renaiſſance in Deutſchland“ II. Auflage I. Band S. 374 ff. referiert Lübke dieſe Angabe gleichfalls als eine gewöhnliche, fügt jedoch ſofort eine Korrektur derſelben an, indem er wörtlich alſo ſchreibt:

„Allein da Meiſter Behr[1]) in einer Eingabe vom 7. Okt. 1586 ſagt, er ſei bereits in das elfte Jahr bei dieſem Bau, ſo muß derſelbe mindeſtens ſchon

[1]) In den von mir eingeſehenen Originalurkunden ſchreibt ſich der Baumeiſter immer „Beer“ und nicht „Behr“.

Digitized by Google

1575 begonnen worden sein. Damit stimmt ein Erlaß des Herzogs vom Jahr 1574 an Aberlin Trelsch (lies: Tretsch) betreffs der Herbeischaffung des Holzes zum Pfahlrost für die Fundamente des Baues,"

was alles in Akten enthalten sein soll, welche im Archiv in Stuttgart bewahrt werden.

Ohne allen Zweifel sind gerade diese Angaben Lübkes die Grundlage geworden für die bezüglichen Mitteilungen Dohmes in seiner Geschichte der deutschen Baukunst Berlin 1887, allwo S. 342 zu lesen ist:

„Was hier im Schloßbau (zu Stuttgart etc.) sich in den ersten Entwicklungsstadien zeigt, das ist zu klassischer Reife durchgedrungen im Bau des wahrscheinlich 1575 begonnenen und schon ein Jahr vorher vorbereiteten Lusthauses."

Gegenüber der als landläufig bezeichneten Annahme wird hiedurch der Beginn des Baues um 5—6 Jahre früher angesetzt, während er nach einer anderen, sofort zu referierenden erst im Jahr 1584 begonnen hätte, so daß im ganzen eine Differenz von ca. 10 Jahren in Frage käme.

Diese letzte Angabe findet sich:

bei Gabelkofer in seiner auf dem K. Staatsarchiv aufbewahrten Stuttgartischen Chronica, welcher ebendaselbst S. 934 sagt, daß anno 1584 Herzog Ludwig selbsteigener Person an dem Lusthaus den ersten Pfahl helfen einschlagen,

sodann in der Chronik der Stadt Stuttgart von J. Hartmann S. 76,

bei Stälin Wirt. Geschichte IV. Teil S. 827 in den Worten:

„ein Prachtgebäude sonder Gleichen, wozu er am 23. Mai 1584 den Grundstein legte, ließ H. Ludwig in dem Lusthaus errichten,"

und in dem Vortrag des Prof. W. Bäumer über das ehemalige Lusthaus vom Jahre 1869, wo S. 8 und 9 zwei den Beginn des Baus betreffende, später des näheren zu besprechende höchst interessante Urkunden bezüglich des Pfahlschlagens und Grundsteinlegens ziemlich genau mitgeteilt sind.

Angesichts derselben und der vielen ihren Inhalt auf das bündigste unterstützenden Umstände kann gar kein Zweifel darüber sein, daß weder im Jahr 1580, noch im Jahr 1575, noch viel weniger im Jahr 1574 mit dem Bau begonnen wurde, sondern daß der Beginn desselben ganz unbedingt in das Jahr 1584 gesetzt werden muß, und daß insbesondere das ungenaue Referat Lübkes auf eine ganz falsche Spur geführt zu haben scheint.

Kehren wir zu demselben zurück, und zwar zunächst zu dem an den Herzog Ludwig gerichteten Bericht Beers vom 7. Okt. 1586, welcher auf dem K. Staatsarchiv aufbewahrt ist, 7 Seiten Kanzleiformat umfaßt und als „Georg Beers Entschuldigung und angehängte Bedenken" registriert ist, so lauten die entscheidenden Worte nicht:

„er sei bereits in das elfte Jahr bei diesem Bau",

sondern er sagt wörtlich (erste Seite ganz im Eingang)

„Gnädiger Fürst und Herr. Nachdem ich jetzo in das ailft (11.) Jahr zu derselben ‚GePayen' als ein Baumeister bestellter Maaßen gebraucht worden."

was einen ganz und gar andern Sinn, nämlich den hat, daß er — der Baumeister Beer jetzt — das ist im Jahr 1586 — bereits elf Dienstjahre hinter sich habe, aber nicht bloß bei einem einzelnen Bau (das Lusthaus wird hier gar nicht genannt), sondern überhaupt als Baumeister des Herzogs bei desselben Bauwesen. Unter Berufung auf diese lange vorwurfsfreie Dienstzeit und seine große Geschäftsaufgabe, die sich nicht bloß auf alle möglichen Bauten in Stuttgart selbst beschränke, sondern sich auch noch auf zahlreiche Bauten außerhalb der Stadt erstrecke, während seine

Digitized by Google

früheren Kollegen, ein Salzmann, Burkh etc. inzwiſchen geſtorben ſeien und „ihm die grauen Haare nahen", bittet er um Nachſicht wegen der ihm ſowohl wegen ſcheinbarer Verzögerung beim Luſthausbau, als wegen verſchiedener beim Mühldohlenbau vorgekommener Unzuträglichkeiten und um Beſtellung eines zweiten Baumeiſters oder ſonſtige Unterſtützung durch einen Werkmeiſter oder Bauverwalter, ſowie ſich auch die Anſtellung eines Aufſehers über die Arbeiter empfehlen dürfte.

Hiernach enthält das angeführte, in der That höchſt intereſſante und für einen wörtlichen Abdruck beſtens zu empfehlende Schreiben G. Beers vom 7. Oktober 1586 lediglich keine Anhaltspunkte für die Zeit, da mit dem Luſthausbau in Wirklichkeit begonnen worden iſt, und wäre damit auch eine Sichtung der andern hieran geknüpften Aufſtellungen Lübkes geboten, namentlich bezüglich der bei dem Bau außer Beer beſchäftigt geweſenen Meiſter, was mich aber, wenn ich hier weiter darauf eingehen wollte, von dem nächſtliegenden Zweck gegenwärtiger Unterſuchung unnötig ablenken würde [1]).

In Kürze habe ich nur noch zu bemerken, daß nach Beſeitigung des einzigen Argumentes, welches für den Beginn des eigentlichen Baues im Jahr 1575 zur Verwendung kam, der weitere Satz Lübkes:

„damit ſtimmt ein Erlaß des Herzogs vom Jahr 1574 an Aberlin Trelſch betr. Herbeiſchaffung des Holzes zum Pfahlroſt für die Fundamente des Baues"

keine weitere Bedeutung mehr haben kann. Ich ſelbſt war nicht ſo glücklich, dieſen Erlaß unter den Akten des K. Staatsarchivs aufzufinden. Da er ſich aber bloß auf die Beifuhr von Pfählen bezieht, ſo könnte in dieſen entfernten Vorbereitungshandlungen, ſelbſt wenn ihre Beziehung auf den künftigen Luſthausbau außer Frage ſtünde, noch lange nicht der Beginn des Baues ſelbſt gefunden werden, wie denn in Wahrheit auch nach den ſonſt vorliegenden Zeugniſſen der Zeitgenoſſen dieſer Beginn in eine ganz andere Zeit verlegt werden muß.

Ehe ich auf dieſen wichtigſten Teil meiner Nachforſchungen übergehe, der nach der vorausgegangenen kritiſchen Sichtung die poſitiven Ergebniſſe derſelben aufweiſen wird, muß ich indeſſen noch eines ſeltſamen Berichts Erwähnung thun, der ſich bei Scheffer, Hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Stuttgart S. 77 (K. Staatsarchiv) findet, indem dieſer wörtlich ſchreibt:

„Eine der größten Zierden dieſer Stadt nach dem damaligen Geſchmack war das fürſtliche Luſthaus in dem ehemaligen Tiergarten, welches Herzog Ludwig 1580 durch den Baumeiſter Schickhardt hatte erbauen laſſen und noch auf den heutigen Tag als ein wahres Baukunſtſtück bewundert wird. Herzog Ludwig half 1584 ſelbſt den erſten Pfahl bei dieſem Bau einſchlagen."

Den hier in den Zahlen vorliegenden Widerſpruch zu löſen, bin ich außer ſtand; denn es iſt geradezu widerſinnig zu ſagen, daß ein Gebäude, zu dem erſt im Jahr 1584 der Grund gelegt wurde, im Jahr 1580 erbaut worden ſei. Das Jahr 1580 erſcheint hier meines Wiſſens überhaupt zum erſtenmal für die Frage der Bauzeit.

Sollte ſich vielleicht gerade hieran die allgemeinhin gültige Annahme gereiht haben, daß der Bau in die Jahre 1580—1593 gefallen ſei?

Ich laſſe die Frage dahingeſtellt, indem ich mich damit begnüge, ſie angeregt nz haben und gehe nunmehr zu dem wichtigſten Teil über, zu demjenigen nämlich, der den poſitiven Aufſchluß über die Zeit des Beginns des Baus geben ſoll.

---

[1]) Wie kann nur z. B. Salzmann als Baumeiſter am Luſthaus thätig geweſen ſein, wenn derſelbe nach Beers Mitteilungen vom Jahr 1586 damals ſchon 6 Jahre tot war, während der Bau des Luſthauſes ſelbſt erſt im Jahr 1584 begonnen hat!

Digitized by Google

Als erſtes wichtiges Moment kommt hier in Betracht der Bauüberſchlag von Georg Beer, der, auf dem K. Staatsarchiv in Stuttgart aufbewahrt, auch ſchon Lübke bekannt war, a. a. O. S. 375, aber bezüglich der Zeit ſeiner Abfaſſung merkwürdigerweiſe gar nicht genügend von demſelben beachtet worden iſt.

Den Koſtenüberſchlag eines Baues haben wir doch ſtets als die ſeiner Ausführung nächſt vorangehende Arbeit des Baumeiſters zu betrachten und in dieſem Sinn auch die genannte Urkunde zu würdigen.

Sie trägt auf dem Einband die Überſchrift:

„Ungefährlicher Überſchlag des neuen Luſthauſes im neuen Thiergarten,“ darunter die Jahreszahl 1583.

und führt im Kontext von dem „Grundgraben, Roſch und Pfählſchlagen“ an alle einzelnen Arbeiten auf mit den entſprechenden Koſtenvoranſchlägen, welche ſich „ſumma ſummarum auf fünfzig viertauſend ſechshundert ſiebenzig Gulden“ beziffern.

Die Urkunde ſelbſt trägt das Datum vom 3. Dez. anno 83 und iſt unterzeichnet: Georg Beer.

Dies iſt ſonach die erſte ſichere Grundlage für Beſtimmung der Zeit, wann mit dem Bau ſelbſt begonnen wurde; denn vor dem letztgenannten Datum kann dies nicht der Fall geweſen ſein.

Sobald es ſodann die Witterung geſtattet haben mochte, nämlich im Monat März 1584 wurde mit dem Pfahlſchlagen begonnen und im Monat Mai 1584 der Grundſtein gelegt, was nunmehr an der Hand nachſtehender auf dem K. Staatsarchiv aufbewahrter Urkunden, die aus 5 Blatt Kanzleiformat beſtehend zu Einem Heft zuſammengeklebt ſind, nachgewieſen werden ſoll.

Nach einer Marginalbemerkung

„Neu Luſthaus betreffend“

ſteht in römiſcher Majuskelſchrift auf dem erſten Blatt:

„Auff Montag nach dem Sontag Laetare, wölcher war der XXX. Tag des Monats Martii zwiſchen I und II Uhr nach Mittemtag im Jar als man nach Jeſu Chriſti unſeres einigen Seligmachers Geburt gezelt tauſent fünfhundert achtzig und viere hat der Durchleuchtig, Hochgeboren Fürſt und Herr Herr Ludwig, Hörtzog zu Wirtemberg und Teck, Grave zu Mümpelgart der raynen unverfälſchten evangeliſchen Religion ein beſonderer Liebhaber und Befürderer an dieſem Gebeu den erſten Pfahl, welcher von Holtz XXV Werk Schuch lang ſelbs eigner Perſon mit ſampt ſeiner Ritterſchaft zu künftiger Gedächtnuß helffen einſchlagen. Der Allmechtig ewig Gott wölle ſolch Werkh nach ſeinem Willen vor Unglückh gnädiglichen beſchützen und beſtändig erhalten. Amen.

Darauf folgten über einem ganz ſummariſch umriſſenen Wappenſchild mit Andeutungen des württembergiſchen Wappens in einem in Form eines Kreisabſchnitts in die Höhe geſchwungenen Bandſtreifen die Worte: „Nach Gottes Wille.“

Auf dem zweiten Blatt lieſt man dieſelbe Urkunde in deutſcher Schrift; die Korrekturen laſſen erkennen, daß ſie als das Konzept der auf dem erſten Blatt enthaltenen zu betrachten iſt.

Auf dem dritten Blatt folgt in Frakturſchrift die gereimte, auf die Grundſteinlegung bezügliche Urkunde des Inhalts:

„Der durchleuchtig Fürſt, ſo hochgeborn
Herr Ludwig Hörtzog auſſerkorn
Zu Württemberg, Fürſtlicher Art
Und Teckh, ein Graf zu Mümpelgart

Digitized by Google

Legt hie den Erſten Stain Fürwahr
Als man zalt Fünfzehen hundert Jar
Und vier und achtzig, wie ich mein
Nach Chriſti Geburt, Im Grund herein
Am drey und zwanzigſten Tag
Im Monat Maio, wie Ich ſag,
Zu dieſem Bau ſein Gnad Gott ſennd
Daß er zu einem glücklichen end
Nach Gottes Willen werd vollbracht
Dann Alles ſteht in Gottes Macht."

Auf der 9. Zeile iſt an der Zahl „ein und zwanzigſten" das „ein" in „drey" korrigiert, ſo daß anzunehmen iſt, die Grundſteinlegung ſei urſprünglich auf den 21. Mai angeſetzt geweſen, und nachmals auf den 23. verſchoben worden, und bei und nach der letzten Strophe findet ſich die Variante:

„Und ſtandhaft blieb dir Gottes Macht,"

Das vierte Blatt enthält in deutſcher Schrift das Verzeichnis der in das Fundament eingelegten Münzen in den Worten:

„Verzeichnuß

etlicher Münzſorten, welche unſer gnädiger Fürſt und Herr Ludwig Herzog zu Württemberg in Zeit ihrer fürſtlichen Regierung bis uf dato gemünzt und jüngſt den 29. May des 84. Jahrs in das Fundament des Neuen Luſthauſes im Thiergarten neben anderem an folgenden Stück einlegen laſſen

nemlich:

Ein
- Gold Guldin
- Reichs Guldiner
- halb Reichs Guldiner
- Zehner.
- Schillinger.
- halben Batzen.
- dreyerlin
- Zweyerlin
- Pfennig.
- heller

thut in Summa drei Gulden neun Kreuzer und zween Heller. Sollen die Landſchreiber bezahlen, wurde ihnen hierauf paſſirt.

actum den 25. Juni ao. 84."

Nach den Worten „an folgenden Stücken"
iſt auf dem Rand eingefügt

„durch mich Arminius Rittler Landſchreiber[1])"

(einige noch folgende Worte unleſerlich).

Auf der Rückſeite des fünften Blattes ſteht von dem bekannten Gabelkofer geſchrieben, übrigens ſehr ſchwer leſerlich, ſo daß die Schrift nur durch die gütige Mithilfe von Beamten des Staatsarchivs zu entziffern war:

„Schrift, ſo in das Fundament des Luſthauſes gelegt worden Ao. 1584. Not. Auf beiden Ecken unden? dem Schloß zu hat es einen Stein, worauf ein das heißt das Wappenſchildlein mit drei Hirſchorn, darunter die Jahrzahl 1584."

[1]) Ein Name, dem man in jener Zeit vielfach begegnet, meiſt in der Form Rüttel.

Digitized by Google

Und endlich ſteht von der gleichen Hand geſchrieben in der unteren rechten Ecke des erſten Blattes:

„Dies iſt in ein küpfern Täfelchen geätzt und von mir den 18. Juni (iſt der Fronleichnamstag gemäß unſerem Kalender)[1]) bei friſchem doch nicht Wetter beſorgenden Himmel zwiſchen 1 und 2 Uhr eingelegt worden. ao. 84.

Hiernach wurde, um die in vorſtehenden Urkunden enthaltenen Daten kurz zu rekapitulieren, von Herzog Ludwig am 30. März 1584 mittags zwiſchen 1 und 2 Uhr der erſte Pfahl zu dem Luſthaus eingeſchlagen und am 23. Mai 1584 der erſte Stein zum Fundament gelegt, für welche Feierlichkeit zuerſt der 21. Mai 1584 in Ausſicht genommen geweſen zu ſein ſcheint. Sodann ſind am 29. Mai 1584 durch den Landſchreiber Arminius Rittler die Münzen nebſt anderem in das Fundament gelegt und den 18. Juni 1584 mittags zwiſchen 1 und 2 Uhr durch Gabelkofer das in eine „küpferne“ Platte geätzte Dokument bezüglich des Einſchlagens des erſten Pfahles eingelegt worden.

Faſſe ich die Schlußbemerkung Gabelkofers richtig auf, ſo befanden ſich die Stellen, wo die Urkunden eingelegt worden, unten auf den beiden Ecken der dem Schloß[2]) gegenüber liegenden Seite des Luſthauſes, allwo die bezüglichen Steine mit Wappenſchildchen markiert waren, auf denen ſich drei Hirſchhörner befanden.

Die Frage nach der Zeit, wann das Luſthaus erbaut worden iſt und binnen welcher ſonach auch die Porträtbüſten äußerſten Falls ihre Entſtehung gefunden haben, wird hienach als eine endgültig gelöſte zu betrachten und inskünftige unbedingt feſtzuhalten ſein an den Jahren

1584—1593.

B.

Unter III. der Abhandlung von 1886 war bemerkt, daß von den 8 im Bibliothekſaal des Auguſtenturmes aufbewahrten Wappenſchilden württembergiſcher Ortſchaften nur 7 auf Grund der Zeichnungen und Notizen Beisbarths haben rekognosziert werden können, daß aber bezüglich des achten eine Entzifferung bis jetzt nicht möglich geweſen ſei.

Nachträglich iſt nun auch dieſe gelungen.

Das Wappen zeigt ein über den ganzen Grund ſich erſtreckendes rechtwinkliges gleicharmiges Kreuz mit ausgeſchweiften Ecken — in letzterer Beziehung ähnlich dem Deutſch-Ordenskreuz —, das, wie Beisbarth weiter verzeichnet, urſprünglich ſchwarz bemalt war und auf dunkelgrauem Grund ruhte. In den beiden Ecken über der Kreuzung ſtehen die Buchſtaben N und H und auf der zweiten Hälfte des über dem Wappen geſchlungenen Bandſtreifens die Buchſtaben HO und EN, getrennt von einander durch eine Umbiegung des Bandes, während auf der vorderen Seite desſelben keine Buchſtaben mehr erkennbar ſind.

Nach einem auf der K. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart aufbewahrten bemalten Wappenbuche der Klöſter, Städte und Hauptorte des Herzogtums Württemberg iſt dies das Wappen des Pfarrdorfes Niederhofen OA. Brackenheim, womit zunächſt die jetzt noch auf demſelben vorhandenen Buchſtaben vollſtändig übereinſtimmen.

Die Buchſtaben HO und EN ergänzen ſich durch das auf der Bandbiegung zu ſupponierende F zu HOFEN und dieſem Worte auf der erſten Hälfte des Band-

[1]) In Wirklichkeit fiel nach dem Kalendarium auf den 18. Juni 1584 das Fronleichnamsfeſt.

[2]) Natürlich dem alten Schloß gegenüber, alſo an der Frontſeite des jetzigen Theaters.

Digitized by Google

ſtreifens NIEDER vorzuſetzen, ſind wir durch den erſten Buchſtaben über der Wappenkreuzung N legitimiert.

Dem K. Oberamte Brackenheim iſt ein Bericht in der Sache zu verdanken, wornach auch heute noch die Gemeinde Niederhofen das vorbeſchriebene Kreuz in ihrem Wappen führt, ältere Urkunden hierüber aber nicht mehr vorhanden ſeien.

C.

Zu Ziffer V. Nicht weit entfernt von dem in die ſüdliche Umfaſſungsmauer des Schloßhofes eingelaſſenen, mit einer Löwenhaut bedeckten männlichen Bruſtbild findet ſich in derſelben Mauer ein aus Stein gehauenes württembergiſches Wappen, das urſprünglich ſehr reich angelegt, nunmehr leider durch vielfache Verſtümmelungen verunſtaltet iſt.

In der Abhandlung vom vorigen Jahr iſt das Skulpturwerk nicht erwähnt, weil es nicht vom Lufthaus ſtammt.

Weitere Nachforſchungen haben dies beſtätigend ergeben, daß es aus dem herzoglichen Schloß in Pfullingen, der jetzigen Heil- und Pfleganſtalt für Geiſteskranke, auf den Lichtenſtein verbracht worden iſt, was zur Vermeidung von Irrtümern hier ausdrücklich konſtatiert werden wollte.

D.

Zu VII. Als die Porträtbüſten des Herzogs Ludwig und ſeiner beiden Frauen zum Zweck der Reſtauration von ihren gegenwärtigen Aufſtellungsorten herabgenommen waren, ergab es ſich, daß die Grundflächen der beiden letzten Büſten ganz horizontal, die der erſteren dagegen in der Art abgeſchrägt gehauen waren, daß ſie von hinten nach vornen anſtiegen, und daher gegen die Wand in einen ſpitzen Winkel verliefen. Auf die Konſolen verſetzt ſtunden dem entſprechend die Porträtbüſten der beiden Frauen lotrecht auf denſelben, während die des Herzogs Ludwig vornen etwas überneigte.

Damit iſt die Probe für de Richtigkeit der unter VII. gemachten Aufſtellung geliefert, daß nämlich nur die Büſte des Herzogs Ludwig unter einer ſich gegen Oben vorneigenden Gewölbegurte ſaß, während ſeine beiden Frauen ihm zur Seite einfach an die ſenkrechte Rückwand anlehnten.

E.

Zu VIII. An der mit einem Wappen und Steinmetzzeichen verſehenen Konſole, bezüglich welcher der wohl nicht anzufechtende Nachweis erbracht worden iſt, daß ſie nicht vom Lufthaus ſtamme, iſt nächträglich die Beobachtung gemacht worden, daß ſie auf einer ſehr ſchlanken Säule geruht haben muß, was an einer Bruchſtelle ihres unteren Abſchluſſes deutlich zu erkennen iſt, und ſie dementſprechend aus einer bloßen Konſole zu einem Säulenkapitäl ſtempelt.

F.

Zu XII. Nr. 1. Nachdem die Büſte des Herzogs Ludwig behufs ihrer Reſtauration von der Konſole, auf der ſie in ziemlicher Höhe geruht hatte, abgenommen war, erkannte man ſofort, daß das Helmſtück, welches nach V. der erſten Abhandlung im Eugenienturm gefunden und in der Marienkapelle aufbewahrt worden war, zu dem Helme des Herzogs gehörte. Durch einfache Wiederankittung des nach

Digitized by Google

allen vorhandenen Spuren ſchon von Anfang an künſtlich angefügten Stücks war dieſer Helm ohne irgend welche ſonſtige Beifügung zu ergänzen, ſo daß zumal bei dem Zuſammenſtimmen der Ornamente über die Zuſammengehörigkeit beider Stücke gar kein Zweifel beſtehen konnte. — Von ganz beſonderem Werte aber war die gleichzeitig gemachte Entdeckung, daß das angefügte Stück die Jahreszahl 1587 trug. — Unſtreitig bekundet dieſe Zahl das Jahr der Entſtehung der Büſte und da die Vermutung nicht ferne liegt, daß bei der Herſtellung der Porträtbüſten mit der des Erbauers des Luſthauſes der Anfang gemacht worden iſt, ſo liegt genügender Grund vor, die unter A. im allgemeinen gegebene Darſtellung bezüglich der Zeit der Entſtehung der Porträtbüſten dahin zu ergänzen, daß ſie wohl nicht ſchlechtweg zuſammenfalle mit der Erbauung des Luſthauſes, ſondern daß ſie in den engeren Zeitraum von 1587—1593 zu verlegen ſei.[1])

Da mit dem weiteren Fortſchreiten der begonnenen Reſtauration auch die andern Büſten nach und nach von ihren bisherigen Standorten herabgenommen und alsdann einer ganz genauen Unterſuchung unterworfen werden, ſo iſt abzuwarten, ob ſich noch weitere Jahreszahlen an den Porträtbüſten finden, oder ob es bei der einmal gefundenen des Herzogs Ludwig ſein Bewenden habe, in welch' letzterem Falle die Wahrſcheinlichkeit dafür wachſen würde, daß mit der Herſtellung der Porträtbüſten des Luſthauſes überhaupt erſt im Jahr 1587 begonnen worden ſei, und daher durch Eingrabung dieſer Jahreszahl in die Hauptbüſte des Luſthauſes der Beginn dieſes Teils des großen Werkes für fernere Zeiten habe feſtgeſtellt werden wollen.

Wenn endlich nach gutächtlichen Äußerungen Sachverſtändiger ein Meiſter mehr nicht als drei Büſten von der in Frage ſtehenden zumeiſt ganz trefflichen Qualität nebſt Konſole und Inſchriftentafel mit Umrahmung per Jahr fertig zu ſtellen im ſtande war, ſo hätte ein einzelner in den 6—7 Jahren von 1587—1593 mehr nicht als höchstens 21 zu liefern vermocht, weshalb, wenn die im Jahr 1587 hergeſtellte Büſte des Herzogs Ludwig die erſte geweſen wäre, entweder drei Meiſter mit der Fertigſtellung ſämtlicher Büſten betraut geweſen ſein müßten, oder ſich ein Meiſter der Unterſtützung wenigſtens zweier Geſellen bei Ausführung des Werkes bedient hätte. Bekanntlich fehlte es bis jetzt bezüglich der Urheberſchaft des Werks an allen und jeden zuverläſſigen Anhaltspunkten.

G.

Zu XII. Nr. 3. Bei Herabnahme der zu der Porträtbüſte der zweiten Gemahlin des Herzogs Ludwig gehörigen Konſole, welche bis dahin als Unterlage der erſten in der oberen Reihe des Fremdenbaus aufgeſtellt geweſenen männlichen, noch nicht rekognoszierten Porträtbüſte gedient hatte, ergab es ſich, daß der unterſte Teil abgebrochen und in die rückwärts liegende Wand vermauert worden war. Außerdem ergab es ſich, daß der im Eugenienturm gefundene, in der Marienkapelle aufbewahrte und unter V. als Bruchſtück einer Konſole bezeichnete Arm zu eben der in Frage ſtehenden in jeder Beziehung, auch in den Bruchrändern vollkommen paßte, weshalb er mit dem erſterwähnten Stück bei der Reſtauration treffliche Verwendung fand. — Das Motiv eines, wie in ein Traggeſtell eingezwängten, mit den Armen kräftig ſich anſtemmenden Mannes als Laſtträger, wie es ſich in beſonders ſchöner und origineller Darſtellung bei einem gleichfalls aus dem Luſthaus ſtammenden, auf

[1]) Die Büſten waren bekanntlich auch bemalt, und wird dies unter allen Umſtänden noch ein Moment ſein bezüglich der Frage ihrer Fertigſtellung.

Digitized by Google

der Ostseite der K. Villa bei Berg unter der Wasserschale eines Springbrunnens ausgebildet findet, hat bei den Konsolen der Porträtbüsten des Lusthauses die vielfältigste Verwendung gefunden.

H.

Zu XII. Z. 11 ist zunächst versäumt worden, bezüglich der Konsole zu bemerken, daß sich dieselbe unter der siebenten Porträtbüste im Schoßhofe befindet; sodann ist in der ersten Abhandlung die Bemerkung gemacht, daß Inschriftentafel und Umrahmung bis jetzt wenigstens fehlen. Nachträglich fand sich die erstere; zwar nicht auf dem Lichtenstein, sondern in der Sammlung vaterländischer Altertümer und lautet dieselbe:

„Albrecht Pfalzgraf bei Rein Herzog zu Obern und Niedern Bayern."

Das Plättchen ist aus 6 Stücken zusammengesetzt und in der Initiale ergänzt und soll von einem Hafner in Ludwigsburg erworben worden sein, der sie daselbst unter einem Ofen als Bodenbelag gefunden haben will.

Bildhauer A. Schwenzer hat einen Zementabguß des Plättchens hergestellt, und ist derselbe nunmehr in der Marienkapelle niedergelegt.

Die Inschriften-Tafelumrahmung fand sich nirgends, wohl aber eine Zeichnung derselben bei Beisbarth II. Abtheilung Blatt 68 Nr. 123, die übrigens ergiebt, daß sie damals schon, als die Aufnahme stattfand, erheblich beschädigt war.

Hiernach könnte die ganze Porträtgruppe wieder hergestellt werden.

I.

Die Konsole, auf welcher bis daher die II. Gemahlin des Herzogs Ludwig als III. Figur der oberen Reihe auf der Südseite des Fremdenbaues saß, zeigt das portugiesische Wappen. — Da nun der am Eingangsthor aufgestellte König Eduard von Portugal (s. I. Abhandlung XV.) bereits auf portugiesischer Wappenkonsole ruht, und außer ihm nach dem Schema genealogicum nur seine Tochter Eleonore unter den Ahnen des Herzogs Ludwig dem portugiesischen Königshause entstammte, so ist als unzweifelhaft zu betrachten, daß zu dieser letztgenannten, leider bis jetzt noch nicht rekognoszierten Fürstin, Gemahlin Friedrichs IV., römischen Kaisers, Großmutter der Gemahlin des Herzogs Ulrich, die erwähnte Konsole gehört.

K.

Noch sei erwähnt, daß ich bei Herrn Regierungsbaumeister C. Beisbarth in Stuttgart, dem Sohne des berühmten Lusthauszeichners, ein ganz unzweifelhaft aus dem Lusthaus stammendes ovales Inschriftentäfelchen fand, auf dem eingeätzt ist:

Heinrich, Hertzog in Bayern, zu Landshut, genannt der Reich.

Herr Beisbarth gestattete hievon einen Zementabguß zu nehmen, der wie der erst aufgeführte von Herrn Schwenzer hergestellt worden ist. Das Täfelchen paßt ganz genau in die mit L bezeichnete in der Marienkapelle aufbewahrte, bis jetzt leer gewesene Umrahmung.

Der leider noch nicht rekognoszierte Träger des angeführten Namens ist der Urgroßvater des Herzog Ulrich.

L.

Neben König Eduard von Portugal als vierter Figur der unteren Reihe des Eingangsthores sitzt als dritte ebendaselbst eine weibliche Figur mit dem Wappen-

Digitized by Google

ſchild von Arragonien an der Konſole; da nun die letztere vom Schilde abgeſehen in merkwürdigſter Übereinſtimmung ſteht mit der Konſole König Eduards und die weibliche Figur gleichfalls wie dieſer mit der Krone auf dem Haupte geſchmückt iſt, ſo dürfte das Nebeneinander beider Figuren um ſo weniger ein bloß zufälliges ſein, als die Gemahlin Eduards Eleonora eine Prinzeſſin von Arragonien war, das Wappen der Konſole alſo ihr Wappen iſt und daher bis auf die äußere Geſamterſcheinung alles zuſammenſtimmt, um die genannte Fürſtin in der bezeichneten Figur zu erkennen. Bei Beisbarth I. 72 findet ſich die Inſchriftentafel-Umrahmung der Königin Eleonore von Portugal mit der Inſchrift:

Eleonora, Königī zu Portugal, geborne Königī zu Arragonia.

ſo daß die ganze Gruppe wieder hergeſtellt werden könnte. Es hätte ſich damit das zwölfte, und wenn man Herzog Ludwig wegen ſeiner zweimaligen Verheiratung doppelt in Rechnung bringt, das dreizehnte Paar aus dem wirren Durcheinander nach jahrelanger Trennung wieder zuſammengefunden, und ſo vereinigt werden die Paare nunmehr auf dem Lichtenſtein auch wieder aufgeſtellt, nachdem ſie zuvor einer ebenſo gründlichen als gewiſſenhaften Reſtauration unterzogen ſein werden.

Zum Schluß wären noch einige Druckfehler der erſten Abhandlung zu berichtigen und zwar:

Auf S. 166 (Separatabdruck S. 8) Zeile 22 von unten ſteht „(ſtatt 32—31)“ dafür iſt zu leſen (ſtatt 31—32).

Auf S. 172 (S.A. S. 14) Zeile 10 von unten ſtatt „Nordſeite“ zu leſen Südſeite.

Auf S. 174 (S.A. S. 16) Ziffer 11 wäre beizufügen: Konſole unter der 7. Porträtbüſte im Vorhof des Schloſſes.

Vor die hiernach folgende Überſchrift

„Weibliche Linie“

wäre ergänzend beizufügen

„Vierter Grad der Aszendenten des Herzogs Ludwig.“

Auf S. 177 (S.A. S. 19) iſt unter Z. 24 bei Georg, Herzog von Podiebrad, König in Böheim, Urgroßvater der Hedwig, ſtatt: von Württemberg zu leſen von Münſterberg; und endlich iſt auf S. 179 (S.A. S. 21) Zeile 18 von oben ſtatt Weibsſtamm Mannsſtamm und ſtatt Mannsſtamm Weibsſtamm zu leſen.

Digitized by Google

Die ſchwäbiſchen Geſchichtsforſcher und Geſchichtſchreiber.

Eine Überſicht von Dr. K. Klüpfel.

(Schluß.)

Eine fruchtbare Anregung zu Forſchungen auf dem Gebiet der württembergiſchen Geſchichte gab A. L. Reyſcher[1]) durch die Sammlung württembergiſcher Geſetze, die er in Gemeinſchaft mit mehreren Anderen unternahm und in neunzehn Bänden in mehreren Abteilungen 1828—1851 veröffentlichte. In den Einleitungen iſt reiches geſchichtliches Material niedergelegt. Beſonders wertvoll iſt die Verfaſſungsgeſchichte in der Einleitung zu den Staatsgrundgeſetzen in Band I und III von dem Herausgeber, die Einleitung zu den Kirchengeſetzen in Band VIII und IX von Theodor Eiſenlohr, die Einleitung zu den Geſetzen über die Mittelſchulen in Band XI, 2 von Hirzel, und die zu den Univerſitätsgeſetzen in Band XI, 3 von Eiſenlohr. Eine 1850 von Reyſcher veröffentlichte Schrift: „Drei verfaſſungsberatende Landtage und mein Austritt aus dem Staatsdienſt", und die von Staatsrat K. Riecke nach Reyſchers Tod herausgegebene Selbſtbiographie: „Erinnerungen aus alter und neuer Zeit 1802—1880", Freiburg 1884, gewähren wertvolle Beiträge zur württembergiſchen Zeitgeſchichte. Für die Zeitgeſchichte beachtungswert iſt auch die in 4 Auflagen erſchienene Flugſchrift: „Die Urſachen des deutſchen Krieges". Stuttgart 1867.

Der damalige Profeſſor der Geſchichte auf der Univerſität, Karl Friedrich Haug[2]), widmete — nicht nach eigener Wahl, ſondern durch ſeinen Lehrauftrag genötigt — ſeine akademiſche Thätigkeit der allgemeinen Weltgeſchichte, über welche er zwei Jahrzehnte lang bei gefülltem Hörſaal vielgerühmte Vorträge hielt. Er war 1820 als Repetent im theologiſchen Stift mit Vorleſungen über alte Geſchichte beauftragt worden, fand vielen Beifall und wurde 1821 nach dem Tod des alten Röslers außerordentlicher Profeſſor. Er übte durch ſorgfältig ausgearbeitete, auch ſtiliſtiſch gefeilte Darſtellung große Anziehung auf ſeine Zuhörer, dagegen war ſein Vortrag, bei dem er ſich ſtreng an ſein Manuſkript hielt, etwas einförmig. Neben der Weltgeſchichte las er auch zuweilen über größere Abſchnitte der deutſchen Geſchichte, zweimal über württembergiſche. Letztere wurde in den Jahren 1825—27 auch von einem Juriſten, Oberjuſtizaſſeſſor K. Wächter, dem ſpäteren Kultminiſter, geleſen. Haug ſchrieb auch zwei Programme, deren Inhalt der württembergiſchen Geſchichte angehört, 1830 über die älteſte Grafſchaft Württemberg als Gaugrafſchaft, und 1836 veröffentlichte er Bruchſtücke aus der Chronik eines Sindelfinger Mönches über die Jahre 1276—1294. Seit dem Jahre 1851 trat eine weſentliche Veränderung in der Vortragsweiſe Haugs ein, er gab das Ableſen des Manuſkripts auf und ge-

[1]) Ludwig Reyſcher, geb. zu Unterriexingen 1802, Profeſſor des deutſchen Rechts 1831, trat aus dem Staatsdienſt 1851, ſtarb am 1. April 1880.

[2]) Karl Friedrich Haug, geb. zu Stuttgart d. 27. Juni 1795, machte ſeine Univerſitätsſtudien im Stift zu Tübingen, wurde 1820 Repetent und erhielt einen Lehrauftrag für Geſchichte, 1821 außerordentlicher Profeſſor, 1829 ordentlicher, 1860 in Ruheſtand verſetzt, ſtarb d. 13. März 1869. Schriften: Die älteſte Grafſchaft Würtemberg als Gaugrafſchaft, 1830. Chronici Sindelfingenſis, quae ſuperſunt, e mscr. Cruſianis et Gabelkov. collecta, primum ed. C. F. Haug. Tübingae 1836. Vergl. die von K. Riecke herausgegebenen Mitteilungen aus Haugs Leben und ſeinem Nachlaß, Stuttgart 1869, und Riecke, Altwürttembergiſches aus Familienpapieren, Stuttgart 1886. (A. d. B. XI, 52.)

Digitized by Google

wöhnte ſich einen freien Vortrag an. Auch gab er die Behandlung der Univerſalgeſchichte als Ganzes auf, und an ihre Stelle traten univerſalhiſtoriſche Überſichten über einzelne für die Entwicklung des Kulturlebens wichtige Zeitabſchnitte.

Noch ehe er die Vorleſungen über die Weltgeſchichte aufgegeben hatte, wurde ihm von vielen Seiten, beſonders von einſtigen Zuhörern zugeſprochen, ſeine Weltgeſchichte für den Druck zu bearbeiten und dadurch einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Obgleich er immer große Scheue davor gehabt hatte, für den Druck zu arbeiten, ſo entſchloß er ſich doch zur Veröffentlichung ſeines Manuſkripts über Weltgeſchichte. Er berechnete das Werk auf ſechs Bände, dasſelbe wurde angekündigt und Ende Oktober 1840 erſchien das erſte Heft, das in einer ausführlichen Einleitung die Entwicklungsgeſchichte der Menſchheit als Aufgabe der Univerſalgeſchichte feſtſtellte. Erſt nach längerer Zögerung erſchien ein zweites Heft, aber im Mai 1842 wurde das auf raſchere Folge mit Spannung wartende Publikum mit der Erklärung des Verlegers überraſcht, der Verfaſſer habe auf Herausgabe ſeines Werkes verzichtet. Dem gewiſſenhaften Gelehrten wollte die Geſtalt, in welcher ſeine Arbeit vorlag, nicht genügen, er glaubte ſein Manuſkript umarbeiten zu müſſen. Namentlich wollte er die Ergebniſſe der neueren Forſchung über die Geſchichte der alten Kulturvölker ſeiner Darſtellung einverleiben und ſich mit der Geſchichtsauffaſſung der damals in Tübingen herrſchenden Hegelſchen Philoſophie auseinanderſetzen. Darüber verwickelte er ſich in Schwierigkeiten, die ihm immer größer erſchienen und eine ſtetige Fortſetzung ſeiner Arbeit unmöglich machten. So kam er zu dem Entſchluß, das beabſichtigte Unternehmen aufzugeben. Dieſer Entſchluß wurde von den Verehrern Haugs ſehr bedauert; die Vorträge Haugs würden ſich für die Lektüre beſonders geeignet haben. Die Bedenken, die man gegen das Druckenlaſſen der mit Beifall gehörten Vorleſungen geltend machte, waren gegenüber von den Haugiſchen nicht anwendbar, ſie waren nicht das Produkt freier Redegabe, ſondern ſorgfältiger Arbeit am Schreibtiſch, ſie waren ja ſchon urſprünglich ſo geſchrieben, wie man für den Druck ſchreibt. Sie würden gewiß Beifall gefunden und unter den damals verbreiteten Bearbeitungen der Weltgeſchichte eine hervorragende Stelle eingenommen haben.

In dieſem Zuſammenhang wollen wir nicht unerwähnt laſſen, daß um dieſe Zeit eine Weltgeſchichte veröffentlicht wurde, welche ihre Entſtehung den im Hörſaale Haugs empfangenen Anregungen verdankt. Es iſt die Allgemeine Weltgeſchichte von Ludwig Bauer[1]), welche 1835—39 in ſechs Bänden bei Belſer in Stuttgart erſchienen iſt. Bauer, ein geiſtreicher, auch poetiſch begabter Mann, hatte in Gemeinſchaft mit zwei Freunden das genannte Werk verfaßt. Dasſelbe iſt gut geſchrieben, und hätte eine größere Verbreitung verdient, als es gefunden hat. Der Verfaſſer hatte am Stuttgarter Gymnaſium den Unterricht in der Geſchichte zu geben, der wegen des freien, lebendigen Vortrags ſehr beliebt war.

Der damalige Rektor des Gymnaſiums, G. G. Übelen (geboren 1781, ge-

---

[1]) Ludwig Amandus Bauer, geb. d. 15. Oktober 1803 zu Orendelfall OA. Öhringen als Sohn des dortigen Pfarrers, 1817—1821 im Seminar zu Blaubeuren, 1821—1825 im Stift zu Tübingen, 1826—31 Pfarrer in Ernsbach OA. Öhringen, 1831—35 Lehrer an der Erziehungsanſtalt in Stetten im Remsthal, 1836 Profeſſor am Katharinenſtift in Stuttgart, 1838 Profeſſor am oberen Gymnaſium in Stuttgart, geſt. d. 22. Mai 1846. Schrieb mit zwei Freunden eine Allgemeine Weltgeſchichte, 6. Bde., Stuttgart 1836—1839, und veröffentlichte unter dem Titel: „Schwaben wie es war und iſt“ eine Sammlung von Aufſätzen verſchiedener Verfaſſer. Karlsruhe 1842. Nach ſeinem Tode erſchien eine Auswahl ſeiner Schriften, Stuttgart 1847, enthaltend Briefe, zwei Dramen und einige Aufſätze. (A. d. B. II, 146.)

Digitized by Google

ſtorben 1854), war auch ein Hiſtoriker und hatte einen Teil der geſchichtlichen Lektionen. Er ſchrieb mehrere kleinere Schriften: „Über den Geiſt der neueren und neueſten Geſchichte“ 1815, einen Lebensabriß König Friedrichs von Würtemberg 1816, eine Geſchichte der Entſtehung der Landſtände im Herzogtum Würtemberg 1818, eine Monographie über Graf Eberhard den Erlauchten 1839.

Das bedeutendſte Werk, welches die Geſchichtſchreibung Schwabens aufzuweiſen hat, iſt die Wirtembergiſche Geſchichte von Chriſtoph Friedrich Stälin. 4 Bände. Stuttgart und Tübingen 1841—1873. Von der Urzeit bis 1593. Stälin war am 4. Auguſt 1805 zu Calw im Schwarzwald, als der Sohn eines wohlhabenden Holzhändlers, geboren. Sehr begabt und frühreif bezog er ſchon im ſechzehnten Jahr die Univerſität und inſkribierte im Herbſt 1821 zu Tübingen, wo er bis Frühjahr 1824 Philologie und Theologie ſtudierte. Von hier aus begab er ſich nach Heidelberg, wo ihn beſonders Creuzer anzog. Im Lauf des Sommers 1825 wurde er als freiwilliger Aſſiſtent auf der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart aufgenommen, nahm aber bald darauf Urlaub, und brachte mehrere Jahre auf Reiſen zu mit längerem Aufenthalt in München, London, Paris, Berlin, Göttingen und Rom. 1828 erfolgte ſeine definitive Anſtellung als Bibliothekar und 1846 wurde er zum Oberbibliothekar ernannt. 1841 erſchien als Frucht vieljähriger gründlicher Forſchung der erſte Band ſeiner wirtembergiſchen Geſchichte unter dem Titel: Schwaben und Südfranken bis 1080. Das Buch machte unter den Fachgenoſſen Aufſehen, und die folgenden Bände erfüllten die Erwartungen, welche der erſte erregt hatte. Das Werk vereinigt alle Vorzüge einer ſorgfältigen Forſchung mit klarer Feſtſtellung der berichteten Thatſachen. Ranke ſagt in ſeiner Gedächtnisrede auf Stälin: „Ich glaube nicht, daß ich zu viel ſage, wenn ich behaupte, daß unter allen Provinzialgeſchichten die wir beſitzen, die württembergiſche von Stälin den Preis verdient.“ Als beſonderen Vorzug von Stälins Behandlung ſeines Stoffes hebt er hervor, daß auch ſeine lokalen Forſchungen immer die allgemeinen nationalen Beziehungen feſthielten. Der Glanzpunkt ſeines Werkes iſt der zweite Band. Die allgemeine Reichsgeſchichte und die ſtaufiſchen Herzoge von Schwaben bilden die Grundlage und beſtimmen die Anordnung, an ſie ſchließt ſich dann die der verſchiedenen Adelsgeſchlechter, Klöſter und Städte an. In derſelben Weiſe iſt im dritten Bande die Zeit von 1269—1496 behandelt. Als Anhang folgt eine Überſicht der inneren Zuſtände des Staates, der Kirche, der Künſte und Wiſſenſchaften, der Gewerbe, des Handels und der Sitten. Im vierten Band, welcher die Zeit der würtembergiſchen Herzoge, Eberhards II., Ulrichs, Chriſtophs und Ludwigs 1498—1593 zum Inhalt hat, tritt die ſtaatliche Entwicklung des Herzogtums in den Vordergrund, die Kämpfe Herzog Ulrichs, ſeine Vertreibung und Wiedereinſetzung, die Einführung der Reformation unter ihm und ſeinem Sohne und Nachfolger Chriſtoph ſind die Hauptpartien der Darſtellung. Ehe der Druck des vierten Bandes ganz vollendet war, ſtarb Stälin am 12. Auguſt 1873 infolge eines Unterleibsleidens, das ſein letztes Jahr getrübt und ſeine Kräfte verzehrt hatte. Er hatte ſein Lebenswerk, die Geſchichte ſeines engeren Vaterlandes, ſoweit fortgeführt, als er urſprünglich beabſichtigt, denn es war nicht ſein Plan, die Darſtellung auf die zwei letzten Jahrhunderte auszudehnen. Wir ſchließen unſeren Bericht mit der Schilderung, welche Ranke von ihm entwirft. „Stälin,“ ſagt er, „war eine echt ſchwäbiſche Natur, kräftig und klug, ein Gelehrter, der doch ein gutes Urteil über die Dinge der Welt beſaß, öffentlich zurückhaltend und ſchweigſam, im perſönlichen Verkehr mitteilend und belehrend. Als Forſcher iſt er durch die Genauigkeit und Zuverläſſigkeit ſeiner Angaben unübertroffen, und ſein Wiſſen war ihm immer gegenwärtig.“ (Vergl. auch Wegele 1020 f.)

Digitized by Google

Eine Ergänzung zu Stälins, auf urkundlicher Grundlage verfaßter Geschichte Würtembergs ist das Urkundenbuch, welches Eduard Kausler in den Jahren 1849—1871 in drei Bänden herausgegeben hat. Es sind in dasselbe alle Schriftstücke von den ältesten Zeiten an aufgenommmen, in welchen der Name des Stammhauses Württemberg genannt ist, oder in welchen sich eine auf irgend einen Bestandteil des jetzigen Königreiches sich beziehende rechtliche Bestimmung findet. Die Aufnahme wurde nicht auf solche Stücke beschränkt, welche in Originalausfertigung oder Abschrift auf dem königlichen Staatsarchiv aufbewahrt sind, sondern auch auf solche ausgedehnt, welche bereits gedruckt, oder in einer handschriftlichen Sammlung niedergelegt sind. Als zeitliche Grenze für den vollständigen Abdruck der Urkunden wurde das Todesjahr Kaiser Heinrichs VII. 1313 angenommen. Kausler besorgte die Redaktion mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis bis zum Jahr 1240, mit dem der dritte Band schließt. Nach Kauslers 1873 erfolgtem Tod[1]) übernahm Archivrat Stälin die Redaktion und 1883 erschien ein vierter Band, der die Fortsetzung bis 1250 samt den Nachträgen aus neu erschlossenen Quellen enthält.

Gleichzeitig mit Stälins erstem Band erschien, von diesem als „ein ausgezeichnetes Werk" bezeichnet, L. F. Heyd, Ulrich, Herzog von Württemberg, drei Bände 1841—44.

Ludwig Friederich Heyd, Stadtpfarrer in Markgröningen[2]) hatte schon mehrere kleinere Schriften über Ulrichs Kanzler Volland (1828), die Schlacht bei Lauffen vom Jahr 1534, und über Melanchthon in Tübingen (1839) geschrieben, und hierauf sich an die Bearbeitung einer Geschichte Herzog Ulrichs gemacht. Nachdem er seit einem Jahrzehnt die Archive in Stuttgart, München, Wien, Kassel, Zürich und Mömpelgard durchforscht und die Materialien gesammelt hatte, machte er sich an die Ausarbeitung und 1841 erschienen zwei Bände einer gediegenen Lebens- und Regierungsgeschichte Herzog Ulrichs, welche allgemeine Anerkennung fand. Leider war es dem Verfasser nicht vergönnt, sein Werk abzuschließen, er starb, ehe mit dem Druck des dritten Bandes begonnen werden konnte. Ein Fachgenosse, der obenerwähnte würtembergische Historiker Karl Pfaff, übernahm die Vervollständigung und Herausgabe des hinterlassenen Manuskripts und 1844 kam mit dem dritten Band die Geschichte Ulrichs zum Abschluß. Einige Jahre vorher erschien ein anderes für die Geschichte der würtembergischen Reformationszeit wichtiges Werk, das Leben des Reformators

---

[1]) Eduard Kausler, geb. d. 20 August 1801 zu Winnenden, wo sein Vater Advokat war. Seine Universitätsstudien, welche er neben der Rechtswissenschaft auf Geschichte und Philologie ausdehnte, machte er in den Jahren 1820—26 in Tübingen, Göttingen und Berlin. Nach Beendigung derselben trat er 1826 in den Archivdienst, in welchem er allmählich bis zum Vizedirektor vorrückte. Er starb 1873, den 27. August, nach längerer Krankheit. Außer dem Württembergischen Urkundenbuch, Bd. I—III, Stuttgart 1849—71, haben wir ihm die Herausgabe des Tagebuches von Bernhard Stickel 1566—1598, Stuttgart 1866, und des Briefwechsels des Herzogs Christoph mit dem Bischof Vergerius zu danken, der auf Kosten des litterarischen Vereins 1875 veröffentlicht wurde. Über den vielseitig gebildeten, in Geschichts- und Sprachwissenschaft wohlbewanderten, im Umgang liebenswürdigen Mann, der auch die Forschungen anderer vermöge seiner Bereitwilligkeit zu Rat und Mitteilung vielfach gefördert hat, vgl. P. Stälin, A. d. B. XV, 508. A. Keller in Bartschs Germania 1874.

[2]) Ludwig Fried. Heyd, geb. zu Bissingen a. d. Enz 1792 den 19. Februar, machte seine Studien im Stift zu Tübingen, wurde 1817 Repetent an demselben, 1829 Diakonus in Markgröningen, 1824 Stadtpfarrer daselbst und starb den 26. März 1842. Schriften: Ambrosius Volland, Kanzler des Herzog Ulrichs von Württemberg, 1828. Geschichte der Grafen von Gröningen, 1829. Geschichte der ehemaligen Oberamtsstadt Markgröningen, 1829. Die Schlacht bei Laufen a. N., 1834. Melanchthon in Tübingen 1512—18, 1839. Ulrich, Herzog von Württemberg, 3 Bde., Tübingen 1841—44. (W. Heyd Allg. d. Biogr. XII, 345.)

Digitized by Google

Johannes Brenz. Zwei mit geſchichtlichen Studien vertraute württembergiſche Geiſtliche, der ſchon oben erwähnte Pfarrer Karl Jäger und Diakonus Julius Hartmann in Neuſtadt an der Linde (geb. Backnang 1806, geſt. 1879 als Dekan in Tuttlingen) hatten ſich zu der gemeinſamen Arbeit verbunden[1]). Sie haben Brenz hauptſächlich als Gründer des württembergiſchen Kirchenweſens geſchildert und dafür in württembergiſchen und auswärtigen Archiven viele noch ungedruckte Materialien, Briefe und Gutachten von Brenz geſammelt. Zwanzig Jahre ſpäter hat Julius Hartmann das Leben von Brenz in kürzerer populärer Darſtellung neu bearbeitet für das Sammelwerk: „Leben und Schriften der Väter der lutheriſchen Kirche", deſſen ſechſter Band (Elberfeld 1860) Brenz gewidmet iſt. Derſelbe hatte ſchon früher eine überſichtliche Geſchichte der Reformation 1835 veröffentlicht, ſowie auch 1856 einen Abriß der politiſchen Geſchichte Württembergs.

Zur Geſchichte des Reformators Brenz hat Theodor Preſſel (geb. Tübingen 1819, geſt. 1877 als Dekan in Schorndorf) einen reichhaltigen Beitrag geliefert unter dem Titel „Anecdota Brentiana" Tübingen 1868. Es iſt eine Sammlung bisher ungedruckter Briefe, Bedenken und Predigten mit geſchichtlichen Erläuterungen.

Theodor Keim[2]) hat eine „Schwäbiſche Reformationsgeſchichte bis zum Augsburger Reichstag 1531" Tübingen 1855 veröffentlicht. Dieſelbe iſt dadurch von beſonderem Wert, daß ſie auf die zeitgenöſſiſchen Quellen zurückgeht, manche handſchriftliche Materialien zum erſtenmal benützt und die Bedeutung der Reichsſtädte für das geiſtige Leben jener Zeit in das Licht ſtellt. Dieſes Verdienſt hat auch desſelben Verfaſſers „Reformationsgeſchichte der Stadt Ulm 1851", und die Schrift „Reformationsblätter der Stadt Eßlingen" 1860. Für die württembergiſche Reformationsgeſchichte iſt auch Keims Leben Ambroſius Blarers 1860 und Theodor Preſſels Monographie über denſelben in Band IX des Sammelwerks: „Leben und Schriften der Väter der reformierten Kirche" Elberfeld 1861 ein wertvoller Beitrag.

In dieſem Zuſammenhang verdient auch Ottmar Schönhuths[3]) „Kirchliche

---

[1]) Jul. Hartmann und Karl Jäger, Johann Brenz nach gedruckten und ungedruckten Quellen, 2 Bde., Hamburg, Perthes 1840—42. Karl Jäger, geb. zu Cannſtatt 1794 den 22. Auguſt als Sohn des dortigen Helfers. Studiert im Stift zu Tübingen, wird 1820 Pfarrer in Bürg bei Heilbronn, 1841 in Münchingen, wo er den 18. Nov. 1842 ſtirbt. Vergl. Nekrolog von Pfaff im ſchwäbiſchen Merkur vom 6 Dez. 1843, und württembergiſches Kirchenblatt 18, Bd. IV. Schriften: Handbuch für Reiſende in den Neckargegenden, 1824 (enthält viele Beiträge zur Geſchichte des unteren Neckarthales von Heilbronn abwärts). Geſchichte der Stadt Heilbronn und ihres Gebietes, 2 Bde., Heilbronn 1828. Mitteilungen zur ſchwäbiſchen und fränkiſchen Reformationsgeſchichte, 1817. Ulms Verfaſſung, bürgerliches und kommerzielles Leben im Mittelalter, Stuttgart 1831. Johannes Brenz, 2 Bde., Gotha 1840—42. (W. Heyd, A. d. B. XIII, 653.)

[2]) Karl Theod. Keim, geb. Stuttgart 17. Dez. 1825. Prof. d. Theol. in Zürich 1860, in Gießen 1873, geſt. 1878. Außer den oben genannten Schriften: Die menſchliche Entwicklung Jeſu Chriſti, 1861. Die geſchichtliche Würde Jeſu Chriſti, 1864. Der geſchichtliche Chriſtus, 1866. Geſchichte Jeſu von Nazara, 3 Bde., Zürich 1867—72. Geſchichte Jeſu nach den Ergebniſſen heutiger Wiſſenſchaft, 1873. Aus dem Urchriſtentum. Geſchichtliche Unterſuchung, 1878. (A. d. B. XV, 534.)

[3]) Ottmar Schönhuth, geb. Sindelfingen 6. April 1806, ſtudierte im Seminar zu Schönthal und im Stift zu Tübingen von 1822—29, wurde ein Jahr nachdem er die Univerſität verlaſſen hatte Pfarramtsverweſer auf der Bergfeſte Hohentwiel, wo er ſieben Jahre zubrachte. 1837 wurde er Pfarrer in Dörzbach, 1842 in Wachbach, 1854 in Edelfingen, wo er 1864 d. 6. Februar ſtarb. Schon auf der Univerſität beſchäftigte er ſich viel mit ortsgeſchichtlichen Studien, deren Ergebniſſe er 1829 in zwei kleinen Druckſchriften: „Merkwürdigkeiten in Tübingen" und „Wanderungen in der Umgegend von Tübingen" niederlegte. Sein Aufenthalt auf dem Hohentwiel gab ihm Veranlaſſung zu einer Geſchichte und Beſchreibung der Burgruine Hohentwiel, welche 1833 in erſter Auflage und noch öfter erſchien. Es folgte eine Lebensbeſchreibung Konrad Widerholds 1833 und eine Beſchreibung der Burgen des Höhgaus 1833. Der Verkehr mit dem Freiherrn von Laß-

Digitized by Google

Geſchichte Würtembergs und des Hohenloher Landes", Beſigheim 1842, Erwähnung. Es iſt darin beſonders der fränkiſche Teil Württembergs berückſichtigt. — Vor einigen Jahren hat Janſſens Darſtellung der kirchlichen Reformation in Württemberg dem Pfarrer G. Boſſert in Bächlingen zu einer Reviſion der württembergiſchen Reformationsgeſchichte Veranlaſſung gegeben, und er hat das Ergebnis ſeiner Unterſuchungen in den Schriften des Vereins für Reformationsgeſchichte Heft 6 und 7, Halle 1884 veröffentlicht. Die neueſte, ſtreng aus den Akten geſchöpfte „Württembergiſche Reformations-Geſchichte" (Stuttg. 1887) verdanken wir Eugen Schneider.

Zum Schluß unſerer Überſicht über die Litteratur der württembergiſchen Reformationsgeſchichte muß in dieſem Zuſammenhang auch noch einer Kirchengeſchichte Württembergs gedacht werden, welche Diakonus Karl Römer 1848 veröffentlicht hat unter dem Titel: „Kirchliche Geſchichte Württembergs", Stuttgart im Verlage der evangeliſchen Bücherſtiftung. Eine zweite Auflage hat mit Nachträgen des 1859 verſtorbenen Verfaſſers 1865 Fr. Roos herausgegeben. Dieſe Schrift iſt zwar nur eine Kompilation, welche auf wiſſenſchaftliches Verdienſt keinen Anſpruch macht, aber eine fleißige, tüchtige Arbeit, welche über das kirchliche und religiöſe Leben in Württemberg einen Überblick gewährt und über die benützte Litteratur gewiſſenhafte Auskunft giebt. Mit Vorliebe berückſichtigt iſt auch das biographiſche Element, indem über die als Träger des kirchlichen und religiöſen Lebens hervorragenden Männer genauere Nachricht gegeben iſt.

Von Erforſchern einzelner Gebiete und ihren Beiträgen zur Landesgeſchichte, die oben noch nicht erwähnt ſind, nennen wir, mit Übergehung der Lebenden, nach der Altersfolge:

Magenau, Rud., geb. zu Markgröningen 1767, † als Pfarrer in Hermaringen 1846. Der Güſſenberg und die Güſſen 1823. Hiſt.-topogr. Beſchr. von Giengen 1830. (Allg. d. Biogr. XX, 56.)

Köhler, Friedr. Aug., geb. 1768 in Hornberg (j. bad.), † als Pfarrer in Marſchalkenzimmern 1844. Beſchr. u. Geſch. von Stadt und Bezirk Sulz a. N. 1835, Oberndorf a. N. 1836. Tuttlingen 1839. (Viel Handſchriftliches im Beſitz des K. ſtatiſt. Landesamts.)

Dizinger, Karl Friedr., geb. zu Stuttgart 1774, † als Oberjuſtizrat a. D. um 1840. Denkwürdigkeiten aus meinem Leben 1833 (nicht ohne Wert für die Geſchichte von 1796—1816). Beiträge zur Geſchichte Würtembergs und ſeines Regentenhauſes zur Zeit der Regierung Herzog Karl Alexanders und während der Minderjährigkeit ſeines Erſtgeborenen 1834. (Viel Archivaliſches.)

Gok, Karl Chriſtoph, geb. zu Nürtingen 1776, † als Hofdomänenrat in Stuttgart 1849. Die röm. Altertümer und Heerſtraßen der ſchwäb. Alb und am Bodenſee 1846. Der röm. Grenzwall 1847.

Binder, Chriſtian, geb. in Eberſtadt 1775, † als Kaufmann tit. Hofrat in Stuttgart 1840. Stälin gab nach Binders Tod ergänzt heraus ſeine ſehr tüchtige Württembergiſche Münz- und Medaillenkunde 1846.

Vanotti, Joh. Nepomuk, geb. zu Freiburg i. B. 1776, † als Domkapitular in Rottenburg 1847. Geſchichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg 1845. Vieles in Zeitſchriften, Oberamtsbeſchreibungen etc.

---

berg und die Benützung ſeiner reichen Bibliothek gab ihm Anregung und Beſchäftigung mit altdeutſcher Litteratur. Er gab die Laßbergiſche Handſchrift des Nibelungenliedes heraus 1834, veröffentlichte auch eine hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung darüber, in welcher er zu beweiſen ſucht, daß die Laßbergiſche Handſchrift die älteſte ſei. Später gab er Herolds Chronik der Stadt Hall (1855), des Kloſters Reichenau 1836, des Kloſters Schönthal 1850, der Stadt Mergentheim 1857, die Selbſtbiographie des Götz von Berlichingen 1859 und Schertlins von Burtenbach 1858 heraus, 1842 veröffentlichte er eine kirchliche Geſchichte Württembergs und des Hohenloher Landes. Einen Beitrag zur Reformationsgeſchichte gab er 1835 durch die Biographie Joh. Gaylings. Aus den Monographien über Burgen und Klöſter erwuchs ein Sammelwerk unter dem Titel: Die Burgen, Klöſter, Kirchen und Kapellen Württembergs, Stuttgart 1860. 2. Aufl. 1863. Sch. gründete 1847 mit Dekan Hermann Bauer (ſ. u.) den hiſtoriſchen Verein für das württembergiſche Franken und beteiligte ſich fleißig bei der von dieſem Verein herausgegebenen Zeitſchrift.

Digitized by Google

Jaumann, Ignaz, geb. 1778 zu Wallerſtein in Bayern, † 1862 als Domdekan in Rottenburg, 1862. Colonia Sumlocenne 1840 mit Nachträgen — nicht ohne Wert, trotz der Kritikloſigkeit, womit der Verf. auch von Spaßvögeln ihm zugetragene Fälſchungen als Beweisgegenſtände benützte. (Wintterlin, Allg. d. Biogr. XIII, 731 ff.) Wie jetzt auch Mommſen Rottenburg ganz anders als in ſeiner Kritik der Jaumannſchen Arbeiten 1852 anſieht, zeigt Röm. Geſch. V und Weſtd. Zeitſchr. 1886 Korr.-Bl. 197.)

Gayler, Chriſtoph Friedr., geb. zu Reutlingen 1780, † als Profeſſor und Stadtpfarrer daſelbſt 1849. Geſchichte von Reutlingen 1840.

Gratianus, K. Chriſtian, geb. zu Neuſtadt a. d. L. 1780, † als Pfarrer a. D. von Sindelfingen 1860. Geſchichte von Reutlingen 1831; Urach 1817 f.

Wagner, Heinrich, geb. 1783, † als Kanzleirat a. D. in Stuttgart 1863. Geſchichte der Hohen Karlsſchule 1856 ff. — ein ungeordnetes, aber unentbehrliches Buch.

v. Martens, Karl, geb. zu Venedig 1790, † als württ. Generalmajor a. D. in Stuttgart 1861. Verfaſſer der guten Geſchichte der kriegeriſchen Ereigniſſe in Württemberg 1847. Geſchichte des Hohentwiel 1857.

Schwab, Guſtav, geb. zu Stuttgart 1792, † als Oberkonſiſtorial- und Studienrat daſelbſt 1850. Der Dichter lieferte in ſeiner „Neckarſeite der ſchwäbiſchen Alb“ 1823, ſeinem „Bodenſee“ und kleineren Arbeiten (ſ. die von Klüpfel herausgegebenen Kleinen proſaiſchen Schriften 1882) manche ſchätzbare Beiträge zur Landesgeſchichte.

Stadlinger, Ign., geb. zu Gmünd 1792, † als Generalmajor a. D. in Comburg 1872. Geſch. des württ. Kriegsweſens 1856.

Pauly, Aug., geb. zu Benningen 1796, † als Gymn.-Prof. in Stuttgart 1845. Progr. über inſcriptiones aliquot Romanae in ſolo Württ. retectae 1831. Gute Oberamtsbeſchreibungen: Wangen 1841, Leutkirch 1843, Heidenheim 1844, Eßlingen, Nürtingen 1845. (Allg. d. B. XXV, 297.)

Titot, Heinrich, geb. zu Heilbronn 1796, † als Oberamtspfleger daſelbſt 1871. Mehrere Schriften zur Geſchichte ſeiner Vaterſtadt. (Zeitſchr. d. hiſt. V. f. d. württembergiſche Franken IX, 339 ff.)

Volz, Karl Wilh., geb. zu Großbottwar 1796, † als Profeſſor an der Realſchule in Stuttgart 1857. Kulturgeſchichte Württembergs in Abhandlungen in den württ. Jahrbüchern, Staatsanzeiger etc. und in der Schrift: Beiträge zur Kulturgeſchichte 1852.

Dornfeld, Immanuel, geb. 1796, † als Finanzrat in Weinsberg 1869. Geſch. des Weinbaues und Weinverkehrs in Schwaben 1868.

Wächter, Karl Georg, geb. zu Marbach 1797, † als Profeſſor in Leipzig 1880. Vorzügliche Geſchichte des württ. Privatrechts.

Öchsle, Joh. Ferd. Fr., geb. zu Eßlingen 1797, † als Archivrat in Stuttgart 1845. Beiträge zur Geſchichte des Bauernkrieges in den ſchwäbiſch-fränkiſchen Grenzlanden 1830.

Mebold, K. A., ſ. u.

Klunzinger, Karl, geb. zu Ebingen 1799, † als Stadtpfarrer a. D. von Güglingen 1861. Geſchichte des Zabergäus 1841 ff., von Lauffen a. N. 1845, Kl. Maulbronn 1854, Kl. Bebenhauſen 1852; Berichte über den Altertumsverein im Zabergäu 1841—60.

Mohl, Robert, geb. zu Stuttgart 1799, † als bad. Geheimerat in Berlin 1875. Beiträge zur Geſch. Württembergs. Bd. I Teilnahme Friedrichs d. Gr. an den Streitigkeiten zwiſchen Herzog Karl v. Württemberg und den Ständen des Landes 1831. (Leider ohne Fortſetzung.) Sitten und Betragen der Tübinger Studierenden während des 16. Jahrhunderts, 1840. 1871. (Allg. d. Biogr. XXII, 745 ff.)

Mauch, Eduard, geb. zu Geislingen 1800, † als Profeſſor a. D. in Ulm 1874. Vieles Knuſtgeſchichtliche in den Verhandlungen des Vereins für Kunſt und Altertum in Ulm und Oberſchwaben, dem Kunſtblatt etc. Die Baugeſchichte der Stadt Ulm und ihres Münſters 1864. Mit Grüneiſen (ſ. u.): Ulms Kunſtleben im Mittelalter 1840. (Wintterlin, Allg. d. Biogr. XX, 686.)

Grüneiſen, Karl, geb. zu Stuttgart 1802, † als Prälat und Oberhofprediger a. D. daſelbſt 1878. Denkblatt der Reformation der Stadt Stuttgart 1835. Abriß einer Geſch. der religiöſen Gemeinſchaften in Württ. Zeitſchr. f. hiſt. Theol. v. Illgen XI, 1811. Die evang. Gottesdienſtordnung in den oberdeutſchen Landen, vornehmlich des jetzigen Württemberg, 1856. Mit Ed. Mauch: Ulms Kunſtleben im Mittelalter 1840 — ein feines Büchlein. (Allg. d. Biogr. X, 36.)

Albrecht, Joſ. Konr., geb. zu Schrozberg 1803, † als Domänendirektor in Öhringen 1871. Die Stiftskirche zu Öhringen 1837. Münzgeſchichte des Hauſes Hohenlohe 1846. Conrads von Weinsberg Einnahmen- und Ausgabenregiſter 1850. Archiv für Hohenlohiſche Geſchichte 1857—60, 1870. Wertvolle Regeſtenſammlung zur Geſchichte der Herren von Weinsberg. K. öff. Bibl. (Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. d. w. Franken IX, 332 ff.)

Digitized by Google

Haßler, Konr. Dietr., geb. zu Altheim bei Ulm 1803, † als Oberſtudienrat u. Landeskonſervator in Ulm 1878. Buchdruckergeſchichte Ulms 1840. Fel. Fabris Evagatorium 1843 ff. Ott Rulands Handlungsbuch 1843. Die Beziehungen Guſtav Adolfs zu Ulm 1860. Das alemanniſche Totenfeld bei Ulm 1860. Reiſen und Gefangenſchaft H. W. Kraffts von Ulm 1861. Schwäbiſche Flieſe 1862. Ulms Kunſtgeſchichte im Mittelalter 1864. Jüdiſche Altertümer aus dem Mittelalter in Ulm 1865. Reiſen Sam. Kiechels im Orient 1867. Studien aus der Staatsſammlung vaterl. Altertümer 1868 etc. (Vergl. Veeſenmeyer Allg. d. Biogr. XI, 15 ff.)

Moſer, Rudolf, geb. zu Stuttgart 1803, † als Finanzrat a. D. und Geh. Sekretär der Königin 1862. Einleitung in die Steuergeſetze Reyſcher Bd. XVII, 2. 1840. Tüchtige Beſchreibung und Geſchichte der Oberämter Kirchheim, Göppingen, Welzheim, Waiblingen, Schorndorf, Gaildorf, Stadt Stuttgart 1842—56. Lexikon von Württemberg 1843.

Paulus, Eduard, geb. zu Berghauſen bei Speier 1803, † als Oberfinanzrat a. D. in Stuttgart 1878. Vieles zur Kunde der Altertümer des Landes in den Oberamtsbeſchreibungen, Württ. Jahrbüchern, Schriften des württ. Altertumsvereins etc. (Wintterlin, A. d. B. XXV, 295.)

Kerler, Heinr. Friedr., geb. zu Weiler ob Helfenſtein 1804, † als Pfarrer in Ohmden 1849. Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 1840.

Longner, Ignaz, geb. zu Friedrichshafen 1805, † als Domkapitular in Rottenburg 1868. Beiträge zur Geſch. der oberrhein. Kirchenprovinz 1863.

Ruckgaber, Heinrich, geb. zu Stuttgart 1806, † als Rektor in Rottweil 1859. Geſchichte von Rottweil 1835 ff. Geſch. der Grafen von Zimmern 1840.

Schott, Albert, geb. zu Stuttgart 1809, † als Profeſſor daſelbſt 1847. Gute Beſchreibungen von Oberämtern, z. B. Maulbronn, Stuttgart etc. im Schwäb. Merkur. Über den Urſprung der deutſchen Ortsnamen zunächſt um Stuttgart 1843.

Strauß, D. F., ſ. u.

Fiſcher, Adolf, geb. zu Winzerhauſen 1811, † als Dekan in Öhringen 1877. Hohenlohiſche Geſchichte 1866–71: eine der beſten Adelsgeſchichten, die wir kennen. Aufſätze zur Geſchichte Hohenlohes, Weinsbergs etc. in den Theol. Jahrbüchern, Jahrbüchern für deutſche Theologie, Württ. Jahrbüchern, der Zeitſchr. des hiſt. Ver. f. d. württ. Franken, der litterar. Beilage des Staatsanzeigers, Zeitſchr. f. Kirchenrecht (ſ. den Nekrolog von Boger in der Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. württ. Franken X, 210 ff.).

Kurz, Hermann, geb. zu Reutlingen 1813, † als Univ.-Bibliothekar in Tübingen 1873. Aus den Tagen der Schmach. Geſchichtsbilder aus der Melacszeit 1871. Auch die Charakteriſtik Herzog Karls in dem Roman Schillers Heimatjahre 1843, wozu der Verfaſſer noch lebendige Überlieferungen eines Zeitgenoſſen benützt hat, iſt von Wert. (Allg. d. Biogr. XVII, 425.)

Köſtlin, Chriſt. Reinhold, geb. zu Tübingen 1813, † als Profeſſor der Rechte daſelbſt 1856. König Wilhelm und die Entwicklung der württ. Verfaſſung 1839. (Allg. d. Biogr. XVI, 759.)

Bauer, Hermann, geb. zu Mergentheim 1814, † als Dekan in Weinsberg 1872. Zahlreiche, zum Teil grundlegende und bahnbrechende Arbeiten zur Landesgeſchichte, insbeſondere zur Geſchichte Nord-Württembergs in den Württ. Jahrbüchern, der Zeitſchr. des hiſt. Vereins für das württ. Franken, den Oberamtsbeſchreibungen Aalen, Gmünd, Neresheim, auch auswärtigen Zeitſchriften. (Vergl. Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. d. württ. Franken IX, 823 ff..)

Fürſt von Hohenlohe-Waldenburg, Friedrich Karl, geb. zu Stuttgart 1814, † in Kupferzell 1884. Viel Sphragiſtiſches von dauerndem Wert, ſ. beſonders ſeine Sphragiſtiſche Aphorismen 1882 f., Hohenlohiſches Archiv, Zeitſchr. für württ. Franken, Württ. Vierteljahrshefte etc. (Vergl. Baumann, Schriften d. Ver. f. Geſch. d. Baar V, 1885.)

Haakh, Adolf, geb. zu Heilbronn 1815, † als Vorſtand des Muſeums vaterl. Altertümer in Stuttgart 1881. Beiträge aus Württemberg zur neueren deutſchen Kunſtgeſchichte 1863.

Stark, Paul, geb. zu Göppingen 1816, † als Pfarrer a. D. in Stuttgart 1881. Johannes Keplers Verhältnis zur ſchwäb. Heimat. Zeitſchr. f. d. hiſt. Theol. 1868. Fürſtliche Perſonen des Hauſes Württemberg und ihrer bewährten Diener im Zeitalter Friedrichs des Großen. Württ. Jahrb. 1875.

Schwarz, Franz Joſeph, geb. zu Böhmenkirch 1821, † als päpſtlicher Hausprälat und Stadtpfarrer in Ellwangen 1885. Formenlehre des roman. und gotiſchen Bauſtils (mit Laib) 1858, 1867. Studien über die Geſchichte des chriſtl. Altars (mit Laib) 1857. Vieles im Kirchenſchmuck 1857 ff. und Archiv für chriſtl. Kunſt 1883 ff. Die ehem. Benediktinerabteikirche zum h. Vitus in Ellwangen 1882.

Golther, Ludwig, geb. in Ulm 1823, † als Staatsminiſter a. D. in Stuttgart 1876. Der Staat und die kathol. Kirche in Württemberg. Darſtellung der geſchichtl. Entwicklung des Verhältniſſes zwiſchen beiden 1874. (Allg. d. Biogr. IX, 347.)

Digitized by Google

Geßler, Theodor, geb. zu Ellwangen 1824, † als Staatsminiſter a. D. in Urach 1886. Mit K. V. Fricker, der die ältere Zeit bearbeitete: Geſchichte der Verfaſſung Württembergs 1869. Zwei Reden über die Univerſität Tübingen. W. Jahrb. 1873 II.

Bacmeiſter, Adolf, geb. zu Eßlingen 1827, † als Schriftſteller in Stuttgart 1878. Alemanniſche Wanderungen. I. Ortsnamen der keltiſch-römiſchen Zeit. II. Slaviſche Siedlungen 1867: eine ungemein anregende Schrift. (Vergl. R. Schmid vor Bacmeiſters Abhandlungen u. Gedichten. Herausg. von Hartmann, Klaiber und Schmid 1886.)

Glatz, Karl Jordan, geb. zu Rottweil 1827, † als Pfarrer in Wiblingen 1880. Geſch. des Kloſters Alpirsbach 1877. Viel Quellenmäßiges über Rottweil, Rottenmünſter, Hohenkarpfen, Lupfen etc. in den Schriften der Altertumsvereine zu Rottweil, Donaueſchingen, dem Freiburger Diözeſanarchiv etc.

Der Vollſtändigkeit wegen reihen wir zum Schluß die oben noch nicht erwähnten, in Württemberg geborenen, nicht mehr lebenden Gelehrten verſchiedener Fakultäten an, welche ſich durch geſchichtliche Forſchung und Darſtellung einen Namen gemacht haben.

Uhland, Ludwig, geb. zu Tübingen 1787, † daſelbſt 1862. Sein Walther von der Vogelweide und ſeine nachgelaſſenen Schriften zur Geſchichte der Dichtung und Sage ſind Kleinode der Geſchichtslitteratur. (Vergl. H. Fiſcher, Ludwig Uhland. Stuttg. Cotta 1887.)

Baur, Chriſt. Ferd., der Kirchenhiſtoriker, geb. zu Schmiden 1792, geſt. als Profeſſor in Tübingen 1860. Meiſter und Vorgänger nicht bloß für ſeine unmittelbare Schule. (A. d. B. II, 172 ff.)

Kausler, Franz Ge. Friedr., geb. zu Stuttgart 1794, † als württ. Oberſt a. D. in Karlsruhe 1848. Viele militärgeſchichtliche Schriften. (Wintterlin Allg. d. Biogr. XV, 509.)

Möhler, Joh. Adam, geb. zu Igersheim bei Mergentheim 1796, geſt. als Profeſſor der Theologie in München 1838. Der berühmte katholiſche Theologe eröffnete als Kirchenhiſtoriker ſeine Laufbahn: Athanaſius der Große 1827. (Allg. d. Biogr. XXII, 57 ff.)

Mebold, Karl Aug., geb. zu Spielberg 1798, † 1854 in Stuttgart als Redakteur der Allg. Zeitung. Der 30jährige Krieg und ſeine Helden 1836 ff. Württemberg in den J. 1815—34 im Konverſationslexikon f. d. neueſte Zeit IV, 1834. (Vom Standpunkt der liberalen Oppoſition geſchrieben und viel angefochten in Gegenſchriften von E. Münch u. a.) Vergl. Allg. d. Biogr. XXI, 151.

Gfrörer, Auguſt, geb. zu Calw 1803, † in Karlsbad 1861 als Profeſſor der Geſchichte zu Freiburg i. B. Werke über die jüdiſch-alexandriniſche Religionsphiloſophie, die Geſchichte des Urchriſtentums, Kirchengeſchichte bis K. Heinrich IV., Geſch. der Karolinger, Papſt Gregor VII. etc. (M. Gmelin, Allg. d. Biogr. IX, 139. Wegele 1039 ff.)

Wurm, Chriſt. Friedr., geb. zu Blaubeuren 1803, † 1859 zu Reinbeck in Holſtein als Profeſſor am akademiſchen Gymnaſium in Hamburg. Zahlreiche gediegene Gelegenheitsſchriften, Denkſchriften, Zeitſchriftartikel zur Zeitgeſchichte, Handelsgeſchichte etc. (Vergl. Schleiden, Dem Andenken C. F. Wurms 1859. Allg. Zeitung 1859, Nr. 44.)

Strauß, Dav. Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1808, † daſelbſt 1874. „Er hat," ſagt ſein Biograph E. Zeller, „die deutſche und außerdeutſche Litteraturgeſchichte mit einer anſehnlichen Zahl von geiſtvollen, gründlich und fein gearbeiteten Biographien bereichert." Württemberg betreffen unmittelbar ſeine Bücher über Friſchlin und Schubart, ſowie die kleineren Arbeiten über Spittler, König Wilhelm, Möhler, Frh. von Uxkull, Juſt. Kerner, Eb. Wächter, Gottl. Schick, Iſopi, Chr. Märklin, L. Bauer, Künzel, Fr. Sicherer etc.

Reuchlin, Hermann, geb. zu Markgröningen 1810, † als Pfarrer a. D. in Stuttgart 1878. Geſchichte des janſeniſtiſchen Kloſters Port Royal 1839 ff. Pascals Leben 1840. Franz Ludw. v. Erthal 1852. Geſchichte Italiens von den Wiener Verträgen bis zur Gegenwart 1859—70, neben welchem Hauptwerk der Verf. auch durch zahlreiche Monographien und Aufſätze in deutſchen Zeitſchriften „zur Richtigſtellung des deutſchen Urteils über die Wiedergeburt Italiens beigetragen hat."

Hardegg, Julius, geb. zu Ludwigsburg 1810, † als Generallieutenant a. D. in Stuttgart 1875. Vergl. über den bedeutenden Kriegshiſtoriker und ſeine Werke Wintterlin, Allg. d. Biogr. X, 557.

Scherr, Johannes, geb. zu Rechberg-Hinterweiler 1817, † als Profeſſor der Litteratur und Geſchichte in Zürich 1886. Von ſeinen zahlreichen Schriften zur Zeitgeſchichte, Kultur- und Litteraturgeſchichte finden einige auch bei ſeinen Tadlern Anerkennung.

Schwegler, Albert, geb. zu Michelbach an der Bilz 1819, † 1856 als Profeſſor der Philoſophie und Philologie in Tübingen. Seine Jugendarbeiten über Kirchengeſchichte und Geſchichte der Philoſophie, noch mehr ſeine leider unvollendete römiſche Geſchichte (3 Bde. 1853 bis 58) ſichern dem Hochbegabten ein ehrenvolles Gedächtnis.

Digitized by Google

Abel, Otto, geb. zu Kloſter Reichenbach 1824, † in Leonberg 1854 als Privatdozent der Geſchichte zu Bonn. Sein König Philipp von Macedonien 1847, König Philipp der Hohenſtaufe 1852, ſein Anteil an den Monumenta Germaniae und am Pertzſchen Archiv erweckten die beſten, leider früh zu Grabe getragenen Hoffnungen. (Allg. d. Biogr. I, 15.)

Dasſelbe gilt von ſeinem Vetter Sigurd Abel, geb. zu Leonberg 1837, † daſelbſt 1873 als Profeſſor der Geſchichte in Gießen. Geſchichte Karls des Großen. I. 768—788. Leipzig 1866. (Allg. d. Biogr. I, 16.)

Holzwarth, Fr. Joſeph, geb. zu Gmünd 1826, † als Prieſter der Erzdiözeſe Köln zu Freiburg i. B. 1878. Geſchichte des Abfalls der Niederlande 1865 ff. Geſchichte Julians des Abtrünnigen 1874. Allgem. Weltgeſchichte für das Volk 1876 ff. (Allg. d. Biogr. XIII, 34.)

Gmelin, Moriz, geb. zu Ludwigsburg 1839, † als Archivrat in Karlsruhe 1879. Tüchtige Arbeiten, hauptſächlich in der Zeitſchr. f. d. Geſch. des Oberrheins, laſſen den Wackern ſchmerzlich vermiſſen.

Unbekannter Beſitz des Kloſters St. Gallen in Württemberg.

In den Mitteilungen zur vaterländiſchen Geſchichte, herausgegeben vom hiſt. Verein in St. Gallen N. F. III (XIII) hat Meyer von Knonau in einem vortrefflichen Exkurs den urkundlichen Beſitz des Kloſters St. Gallen bis 920 behandelt. Er giebt hiebei auch ein altes Cenſualenverzeichnis, das er in jene Zeit ſetzt. S. 207. Darnach hatte St. Gallen am Neckar 76, um Augsburg, Ulm und Memmingen 127, im Allgäu 95, bei Rottweil 59 Cenſualen.

Als letzter Poſten jenes Verzeichniſſes erſcheint: Juxta Nellenberc, Nordelingen et Gemünden 261, alſo eine ſehr ſtarke Anzahl. Zur Erklärung dieſer Rubrik hat der Verfaſſer nichts dargeboten. Bei Nellenberc darf man nicht an Nellenburg denken, denn die Gegend der Grafſchaft Nellenburg iſt zuvor als Madach aufgeführt, auch muß Nellenberc in einer Linie geſucht werden, welche von Schwäbiſch-Gmünd über Nördlingen nach Oſten geht. Das führt auf die urkundlichen Beſitzungen St. Gallens in Pappenheim, Dietfurt und Schambach. Ob ſich dort ein entſprechender Name auffinden läßt, muß ich anderen nachzuweiſen überlaſſen. Aber wer kennt Beſitz des Kloſters St. Gallen bei Gmünd und Nördlingen? An Brenz mit ſeiner Galluskirche und Faurndau, die urkundlich dem Kloſter gehörten, darf man doch wohl nicht allein denken. Nun ſei daran erinnert, wie Gallus- und Otmarskirchen meiſt eine ſichere Spur einſtigen St. Galler Beſitzes ſind. Der h. Gallus findet ſich als Heiliger der Kirchen in Überkingen (neben Maria), in Welzheim, in Itzlingen OA. Neresheim, in Groß-Sorheim bei Nördlingen, der h. Otmar aber in Reichenbach OA. Aalen, in Elchingen OA. Neresheim. Alle dieſe Kirchen ſind urſprünglich auf dem Boden anderer Pfarreien gegründet; Itzlingen gehörte zu Zipplingen OA. Ellwangen, Elchingen zu Ohmenheim, Reichenbach zu Dewangen. Welzheim mit ſeinem urſprünglich ſehr kleinen Pfarrgebiet zwiſchen Lein und Wieslauf iſt ſicher ein Stück der Pfarrei Lorch, wie Überkingen ein Stück der Urpfarrei Altenſtadt. Alle dieſe Kirchen dürften ihren Beſitz St. Galliſchem Beſitz verdanken, von dem ſonſt jede urkundliche Spur verwiſcht iſt. G. Boſſert.

Zu Simchen S. 140.

Herr Poſtſekretär Schöttle in Heilbronn teilt mir mit, daß ein Teil der Weinberge nördlich von Schorndorf zwiſchen Schornbach und Wieslauf heute noch „im Sinchen“ oder in Schorndorfer Sprache „im Senche“ heißt. Schon Cruſius (Chron. II, 415) kennt dieſen Flurnamen. Er kommt aber, wenn ich recht ſehe, bereits 1276 vor in der von Sattler (Grafen II. Beil. 5) mitgeteilten Urkunde Graf Ulrichs, wornach derſelbe das Patronatsrecht in Ebersbach, Weinberge in Heilbronn, Weinberge und andere Güter auf dem Berg, qui vulgariter dicitur Symiche, an Egeno von Staufen gibt. G. Boſſert.

Digitized by Google

Verein
für
Kunſt und Altertum in Ulm und Oberſchwaben.

Zu den Ortsnamen der Peutingerſchen Tafel.

Die in ihren Ergebniſſen mit meinen eigenen Unterſuchungen über den Straßenzug Vindoniſſa—Celeuſum in allen Hauptpunkten übereinſtimmende Arbeit unſeres Mitarbeiters Dr. Paulus S. 102—109 giebt mir Anlaß, mich auch vom Standpunkt des Philologen aus über die an dieſem Zuge liegenden Ortsnamen etwas näher auszuſprechen.

Vor allem ſtimme ich mit Paulus darin überein, daß zwei Schichten von Namen zu unterſcheiden ſind, eine ältere keltiſche oder, wie ich für die Rhein-Donaugegend lieber ſage, eine galliſche und eine jüngere römiſche (lateiniſche). Erſtere umfaßt Namen, die ohne allen Zweifel von den Römern vorgefunden und übernommen worden ſind, ähnlich wie ſie uralte Dietwege ebenfalls übernommen und zum Teil in „Straßen“ verwandelt haben.

Was die Peutingerſche Tafel anbelangt, ſo iſt vor allem zu erwägen, daß ſie in der Geſtalt, wie ſie auf uns gekommen iſt, die ſchlechte Kopie einer jedenfalls beſſeren Vorlage darſtellt. Insbeſondere ſind viele Namen falſch geſchrieben und in der Endung willkürlich verändert. Die meiſten Ortsnamen ſtehen im lateiniſchen Lokativ (Genitiv oder Ablativ); die der erſten lat. Deklination bieten für die echte, alte Kaſusendung ae das mittelalterliche e; manche urſprünglich anders endende Namen ſind der dritten Deklination zugewieſen und zeigen eine Lokativendung — one (ione), die ſie in vielen Fällen nicht verdienen. Ich kann hier nicht weitläufig erörtern, warum heutzutage die meiſten Namenforſcher der Anſicht ſind, daß nicht blos die galliſchen Perſonennamen, ſondern auch die galliſchen geographiſchen Namen urſprünglich zweiſtämmige waren und muß bitten, wenn da oder dort auf dieſe Annahme hingewieſen wird, ſie nicht bloß für einen unbegründeten Einfall zu halten.

Aus ſo alten Namen ſichere Schlüſſe ziehen zu wollen, fällt mir nicht ein, aber ich bin der Meinung, es ſei trotz aller Unſicherheit der Ergebniſſe nachgerade doch geſtattet, auf Grund der bis jetzt erforſchten Thatſachen in der alten Namenkunde einige Vermutungen über die Bedeutung von Namen aufzuſtellen, welche lange Zeit nur leerer Schall geweſen ſind.

Gehen wir gleich mitten in die Arbeit.

1. Vindoniſſa (Windiſch) klingt wie ein galliſcher Bachname, wenn man die Namen der galliſchen Flüſſe: Amatiſſa (L'Amaſſe) Valeſius Not. Gall. p. 570; Dumniſſus (bei Auſonius genannt); Loviſſa (Vales. l. c. p. 557), auch den alten Namen der Biberſch bei Solothurn nämlich Biberuſſa Förſtemann, ahd. ONB. S. 216) daneben hält. Unſer Name beſteht aus dem Stamme Vind-, altgalliſch vindos, kymr. gwen, iriſch finn (= vind) candidus, albus und den Ableitungsſilben — on — iss — (a), welche einen verkleinernden Sinn enthalten. Vindoniſſa will ungefähr beſagen: „Weißbächlein“. Doch vergleiche auch den aus vindos kommenden galliſchen Perſonennamen Vindonius. Glück (Nam.B. Cäſ.) S. 73.

Digitized by Google

2. Tenedo (bei Geißlingen), im Lokativ Tenedone, ohne Zweifel ein Namentorso, ein Beſtimmungswort, dem das Grundwort abhanden gekommen iſt. Vielleicht darf man an das altiriſche tene (Genitiv tened), Feuer, anknüpfen. Man hat volle Freiheit, an einen Signalpunkt, der Feuerzeichen gab, zu denken, wie bei unſeren deutſchen Lokalnamen, auf dem Feuerſchroſen am Kienberg bei Pfronten; auf dem Feuernockl bei Kufſtein; das Lärmfeuer auf dem Michelsberg bei Bruchſal u. ſ. w. Galliſche Urform etwa: *Tenedo—kenna (Lärmfeuerberg). Zur Form ſei bemerkt, daß das Verbindungs-o der galliſchen Beſtimmungswörter nach dem Abfall des Grundwortes von den Römern wie eine maskuline Endung auf-o der 3. lateiniſchen Deklination behandelt ward, die Lokativendung alſo —one gelautet hat. Das iſt vielleicht ſelbſt bei den Flußnamen der Fall, die urſprünglich auch zweiſtämmig geweſen ſein werden, z. B. beim Namen des Fluſſes Avinio (von dem die Stadt Avignon ihren Namen herhat), der alſo uralt *Aviniogalos, Aviniodubros gelautet haben mag. Ähnlich bei Saletione (Selz), Tinnetione (Tinzen), Belitione (Bellinzona) aus den Flußnamenſtämmen Sal-, Tinn-, Bel-.

3. Juliomago (Sundpfohren), zuſammengeſetzt aus dem lateiniſchen [und galliſchen] Perſonennamen Julius und dem galliſchen Appellativ magus, beſſer măgos (magas), altiriſch mag, neuiriſch magh (Feld). Vgl. Caeſaromagus, Druſomagus, gleichfalls mit beſtimmenden Perſonennamen, während Borbetomăgus wahrſcheinlich nach einem Flüßchen Borbetus (im Mittelalter die Worms), Noviomagus, nach dem Bache Novios, und endlich Rigomagus nach einem Könige, galliſch rix (Genitiv rigis), zubenannt ſind.

4. Brigobanne (Rottweil), Lokativ ſtatt Brigobannae, wie dieſelbe Peut. Tafel Argentorate, Opie, Boutobrice, Artobrige ſtatt Argentoratae, Opiae, Boutobricae, Artobrigae bietet. Der Nominativ lautet Brigobanna, wie im ähnlich zuſammengeſetzten Cantobenna (bei Gregor. Turon.); das e am Schluß iſt nur mittelalterliche Schreibung für ae. Der Name bedeutet „Berg-horn“, aus galliſch brig- ſ. v. a. iriſch brigh (mons, collis) und gall. banna, benna ſ. v. a. altkymriſch benn, bann (cornu), wozu noch iriſch bennach (= galliſch bennâcos), gehörnt, zu vergleichen iſt. Verſchieden davon iſt kymriſch benn, bann (caput, cacumen montis), das für gall. pennos (caput, cacumen montis) ſteht und welchem das altiriſche cenn entſpricht, da hier der Anlaut p durch k vertreten iſt wie im iriſchen crann (arbor) = kymriſch prenn (arbor) oder im iriſchen cland (proles) kymriſch plant.

5. Sumelocenna, Sumalocenna (Rottenburg); in der Regel irrig Sumelocenne, Sumelocennis geſchrieben; denn Sumelocenne iſt der Genitiv, alſo heutzutage Sumelocennae zu ſchreiben. Der plurale Lokativ Sumelocennis kommt offenbar aus der falſchaufgefaßten Lokativform Sumelocennae. Die richtige Form des Grundwortes findet ſich in dem bei Cäſar genannten gall. Ortsnamen Nemetocenna. Cenna iſt das oben angeführte kenn(a), cacumen montis. Nemeto-kenna (ſo iſt zu ſprechen) iſt zuſammengeſetzt aus gall. nemeto-, was dem altiriſchen nemed (caeleſtis, divinus) entſpricht, aus altiriſch nem (caelum) moderniriſch neamh, altkymriſch nem, neukymriſch nef; altarmoriſch nem, neuarmoriſch (bretoniſch) nev. Es findet ſich auch in den ON. Auguſtonemeton, Vernemeton, Taſinemetum, Nemetobriga u. ſ. w., ebenſo in den Perſonennamen Nemeto, Steiner 3235 und Schrift. des hiſt. Ver. f. Steierm. 1853 III. 99; Nemetomarus, Arch. f. Öſterr. Geſch. Quellen 13, 99 und in dem mittelalterlich keltiſchen Perſonennamen Guarnemet (= gall. Vernemet(os); Glück, die gall. N.B. Cäſar S. 17. Sumalo-, Sumelo — das beſtimmende Wort in Sumelocenna iſt der keltiſche Perſonennamen Sumelis, den ein gall. Gott zu Vaison führte:

Digitized by Google

Deo Sumeli Voreto Kuhn, Beitr. z. vgl. Sprachforſch. III. 167. Sumelis iſt nach meiner Auffaſſung zuſammengeſetzt aus der galliſchen Partikel su (bene), welche wörtlich dem gr. εὖ entſpricht und gall. melis, neuiriſch meall (amoenus, ſuavis, bonus). Dieſelbe Zuſammenſetzung hat der Perſonenname Sumelonius (Gruter 851, 7); Sumelonus (Steiner 2875). Melonius kommt auch ohne die Partikel vor z. B. Melonia, Brambach 1438; Mellonius, Steiner 3593. Der Dativ Sumeli zeigt, daß der Nominativ (nach der I-Deklination) nur Sumelis lauten kann, wie Dumiatis, Namauſatis u. dergl. Sumelokenna kann bedeuten „Berggipfel des Sumalis“ oder auch „Schönenberg“. Die ſpätere Form Solicinium für Sumelocenna, welche heute noch in Sülchen fortlebt, ſcheint mir eher eine Verballhornung aus Sumelocenna, denn ein beſonderer Name zu ſein, wenn ich die möglichen Zuſammenziehungen Sumlocen, Sullocen, (und durch Herabſinken des unbetonten o zu i) Sullicen mit einer lateiniſchen Endung —ium in Betracht ziehe. Letztere kommt im Rheinland häufig vor, ſo Sentium, Lentium, Conſtantium aus älterem Sentiacum, Lentiacum, Conſtantiacum, wie Mogontium ſtatt Mogontiacum. Alle aus Perſonennamen. Vgl. Dr. Eſſer in Pitz Monatsſchrift, Band VI und rheiniſche Ortsnamen von Dr. Marjan. Iſt der Name aber urſprünglich ein anderer, dann iſt er gleichwohl in der Hauptſache als ein galliſcher aufzufaſſen. Dann iſt er Kürzung aus älterem Soliciniacum, vom PN. „Solicinius, Sproßform aus gall. Solios Steiner 227, daraus Solicus, Solicinus, gebildet wie Bellus Brambach 1302; Bellicus Bramb. 901; Bellicinus Steiner 3303.

6. Grinarione (Sindelfingen), Lokativ von Grinario, wiederum ein Torſo, d. h. ein Beſtimmungswort ohne Grundwort. Ich ſetze daher eine Urform Grinario + Grundwort an, indem ich die Lokativendung —one für ſpätlateiniſche Zuthat halte und zwar im Hinblick auf die ſpätlateiniſche Gewohnheit die Endung —io, auch wenn ſie urſprünglich nicht der 3. lat. Deklination angehört, als eine ſolche zu behandeln. Man findet das namentlich an Perſonennamen häufig, z. B. Maurelio(onis), Auguſtio (onis), Druſio(onis), Marcio(onis), aus älterem Maureliu(s), Auguſtiu(s) etc. Daß Grinârio ein Perſonenname ſei, kann ich nicht beweiſen, aber möglich iſt es; einmal weil ſehr viele Beſtimmungswörter der galliſchen Ortsnamen Perſonennamen ſind, zumal wenn die Grundwörter dunum, durum, magus dabei ſtehen, wie es die durchſichtigſten Formen als Auguſtodunum, Lupodunum, Juliomagus, Marcomagus, Epomanduodurum, Auguſtodurum, Autiſſiodorum (vom PN. Autiſſus oder Autiſſius vgl. Zeuß Gramm. celt.[2] p. 854) klar machen; ſodann weil gall. Namen auf —ârius und ein Perſonennamenſtamm Grin— nachzuweiſen ſind. Vgl. Lutârius (b. Livius 38, 16); Ducârius (Liv. 22, 6); Velârius (Steiner 1106); Catârius (Cartular. Redon.) u. ſ. w., ferner die mittelalterlich keltiſchen Perſonennamen Grinetus (ſaec. XII im Cartular. St. Petri Carnotens. p. 265); Wal-grinus (ib. p. 435); Colgrinus (bei Kemble IV Nr. 795); Jarn-grin (Cartular. Red. Nr. 143); Id-grinus (Charmaſſe, Cartul. d'Autun I. Nr. 31); In-crinus (Pardeſſus, dipl. II. Nr. 322); Lalcrine (Guérard, Polypt. Irmin. 506) etc. Möglich daß dieſer Stamm identiſch iſt mit dem altiriſchen grian (Genitiv grene) ſol, lucifer, aus der indogerm. Wurzel ghar (leuchten); aber für die jungkeltiſchen PN. iſt ein Stamm crin wahrſcheinlicher. Vgl. Stark, Koſen. S. 107.

7. Clarenna (Cannſtatt). Das Gefüge dieſes Namens erinnert beim erſten Anblick an die galliſchen Fluß- und Quellennamen auf —enna. Nebenform dieſes Waſſer bedeutenden Suffixes iſt die Endung —onna. Als Beiſpiele nenne ich aus Oberitalien die Flußnamen: Ajenna, Auxenna, Clavenna (die Chiavenna), Ravenna, Ravennula, Tabenna (neben Taba, zu welchem Stamme auch unſere Zaber gehört); dann aus

Digitized by Google

Frankreich den Auxennus, die Avenna, Braenna, Licenna, Tarvenna, Varenna, Vienna (mit den Nebenformen Vigenna, Vingenna). Zur Nebenform —onna: fontes Bebronna, die Flüſſe Bionna, Liſonna, Letonna (dieſe alle in Frankreich). Mangels eines eigentlichen Baches bei Cannſtatt, kann ſich dieſer ſpezifiſche Waſſername wohl nur auf eine Quelle oder eine Quellengruppe beziehen, ähnlich wie fontes Brebonna Bollandiſt Juli 1, 51; (aus igm. bhabhru braun, dunkel, woher auch der „Biber“ ſeinen Namen hat); fons Calonna, Bolland. Juli 1, 50.

Der Waſſernamenſtamm clar findet ſich wieder in dem Namen des franzöſiſchen Baches Le Claray (alt Clareia, ſiehe Pardeſſus, dipl. I. p. 55); im Clarius (j. Claire), in der Clarence (= Clarentia) und im oberitalieniſchen Clarinus (ſiehe Ughellus, Ital. ſacr. II. p. 1266). Wenn das altkymriſche claer (hell) nicht Entlehnung aus dem Lateiniſchen clarus iſt, würde das am beſten ſtimmen. Dem Sinne nach ſtimmte noch beſſer das altkymriſche clajer (lauwarm), armoriſch claer (tepidus), allein hier ſcheint j für ein älteres v zu funktionieren, was auf eine Form clawar, alſo galliſches *clavarenna zurückginge, das dann etwa „fons tepidulus“ bedeutete. Kymr. claer aus kymr. clauaru (tepescere) von der europ. Wz. kal (wärmen). Das griechiſche χλιαρὸς ſtimmt zwar nach Bedeutung und Klang zu dieſem keltiſchen Worte, aber nicht im Anlaut, da galliſches k nicht einem indogermaniſchen gh antwortet, wie es das griechiſche χ thut, weshalb dieſes letztere zu der ſchon genannten igm. Wurzel ghar zu ſtellen iſt.

8. Ad Lunam (an der Lein). Seitenſtück iſt die galliſche Luna, jetzt La Lomme bei Orleans. Du Cange, gloſſar. ſ. v. „accolligere“. Dieſer Name kommt entweder aus der igm. Wz. ruk (leuchten, hell ſein), wie lateiniſch luna (Mond) = luc-na oder aus der igm. Wz. ru (tönen). Im letzteren Falle iſt Luna abzuteilen in Lu-na, ähnlich wie Re-nus, Moe-nus, Ar-nus. Vgl. Glück, Rênos, Moinos etc. p. 5 f. Zu der Wz. ruk, europ. luk gehören auch kymriſch lou (j. lleu) lumen, ſplendor; kymr. llucheđ (fulgur) von lucha (lucere) = gall. Luketos (Mars).

9. Aquileia (Aalen) ſcheint mir ein lateiniſches Wort zu ſein und zwar weiter gebildet aus Aquila, dem mutmaßlichen römiſchen Namen der Aal, an welcher Aalen liegt. Die Aiglette bei Laon heißt alt ebenfalls Aquila. Mabillon dipl. p. 576; ebenſo die Eichel (zur Saar) Förſtem. ONB. 88. Wahrſcheinlich iſt auch das friauliſche Aquileia (mhd. Aglai, modernfriauliſch Aolée) ein Bachname. Aal wäre demnach = aqua aquila, Schwarzach, vom lateiniſchen ăquilus, a, um (dunkel, ſchwarz). Die jetzige Länge des Anlauts, ſchwäbiſch å, beruht wohl nur auf der falſchen Analogie mit ahd. âl (anguilla), da das mhd. lange a im Schwäbiſchen regelmäßig å (ω) geſprochen wird. Die Ableitung mit i (j) iſt den Römern und Galliern gemeinſam. Wie jene Pompeius aus Pompus, Anneius aus Annius u. dgl. hatten, ſo dieſe Nammeius (aus Nammos), Meleius, Trouceteius, Emaceius, Cariseius, Careius u. ſ. w. aus den zutreffenden Thematen. So hatten ſie auch Ortsnamen dieſer Endung, wie Celeia (zugleich Göttinname z. B. sancta Celeja Steiner 3061); Matreia (wahrſcheinlich aus dem Flußnamen Matra) u. ſ. w.

10. Ein ſchwieriger Name iſt Opia, in der T. P. Opie (Lokativ), der Ipf bei Bopfingen. Der Stamm des letzteren klingt vielleicht nicht zufällig an, wenn das anlautende B unorganiſch iſt, wie z. B. in unſerem Bopperment (auripigmentum). In dieſem Falle bedeutete B-opfingen, die am Opf wohnenden Männer, ähnlich wie z. B. Gröningen an der Gronach (OA. Crailsheim) offenbar die an der Grona wohnenden Leute bedeutet. Allerdings eine ſeltene Ausnahme unter den Namen auf —ingen, die ſonſt in den allermeiſten Fällen aus Perſonennamen, aus Namen von Geſchlechtspatriarchen gebildet ſind. Opia iſt eher ein galliſches, als ein lateiniſches

Digitized by Google

Wort, da mit lat. *opia (vgl. in-opia, copia = con-opia, aus der igm. Wz. apa Saft, Überfluß) nicht viel anzufangen iſt, ſelbſt wenn man das derſelben Wurzel entſtammende ſanskar. apya flüſſig, wäſſerig, vergleicht. Auch aus dem Galliſchen, deſſen Wortvorrat wir freilich nur ganz mangelhaft kennen, iſt es kaum zu erklären, es ſei denn, daß man ein galliſches Wort *upja vorausſetzt, das auf die igm. Wz. upa (oben) zurückginge und, wie deren Superlativ upama (ſummus) ergiebt, den Begriff „hoch“ in ſich ſchlöße. Das bekannte galliſche Wort für „oben“ lautet aber ux, das für „hoch“ uxellos, und das für „ſummus“ uxamos, aus der Wz. ugs (wachſen) vgl. gr. αὔξω. Eine Urform *upja angenommen, würde Ipf „Hochberg“ bedeuten.

11. Septemiacum (Maihingen), ein galliſcher Ortsname, ohne Zweifel = praedium Septemiâcum, Landgut des Septemius. Vgl. den Namen des Kaiſers Septemius Severus.

Iciniacum (Trommezheim) iſt genau wie das vorige gebildet aus Icinius (einem Namen wie Carminius, Caupinius, Licinius) aus dem Stamme Ic, Icc. Vgl. Icus Septumi filius. Muratori 1470, 8; Iccius (bei Cäſär); Iccianus Kuhn, Beitr. III. 411; Iconnius Steiner 1128 u. ſ. w. Noch im 6. Jahrhundert kommt ein kymriſcher Name Icel vor. Stark, Koſenamen S. 147, wohl vergleichbar mit altir. ic (ſalus, ſanitas); kymr. iach (ſanus).

12. Loſodica (Öttingen), abermals ein Ortsname aus einem gall. Perſonennamen. Vergleiche das folgende Germanico, und Bonconica T. P., was ich aber Boutonica leſe, denn Bonc- iſt kein Namenſtamm. Der Perſonenname muß *Loſodus oder Loſodius gelautet, alſo dieſelbe Endung gehabt haben, wie Sadiodus Steiner 1484, Megitodus (Mon. Germ. IX. 30) oder Magodius (Förſtemann, ahd. PN. S. 886); Avodius im ON. Avodiacum T. P. (jetzt Epfach), zu welchem auch die Form Abudos (Duchalais, rer. numism. 229, 599) gehört. Der Stamm Los-, Lus- erſcheint in Luſius Steiner 2698; Loſunius (Haug Nr. 62a); Loſius (Cartul. Redon.). In Boutonica liegt der Stamm Bout, Boud- vor, welcher z. B. in Boutobrica auch im Namen Boutius Steiner 1966 vorkommt. *Boutonius iſt gebildet, wie Aliaſonius, Tornionius, Santonius, Vindonius etc. Die Endung —icus iſt dem Lateiniſchen und Galliſchen gemeinſam, daher einerſeits Germanico (ſcilicet vico oder caſtello), andererſeits die galliſchen Städtenamen Autricum (an der Autara), Avaricum (an der Avara) Valeſius Not. Gall. p. 85, — ſowie die ſpäte Form für Avodiacum (Epfach) nämlich Eptatica (= Ab(u)d(i)atica) ſcilicet „civitas“ Bollandiſt. So auch Médoc (bei Bordeaux) = Medullica (civitas). Desjardins, Géogr. d. l. Gaule rom., aus dem Volks- oder Perſonennamen Medullus, Medullius.

13. Medianis (verſchrieben Mediatus); 14. Biricianis; 15. Vetonianis, alle regiert von einem im Lokativ Pluralis gedachten unbekannten Grundwort. Medianis kommt wohl vom lateiniſchen medianus = medius, welches noch ſpät im Rätoromaniſchen für Ortsnamen benützt iſt z. B. a. 1354 eine Flur Via metzana (= mediana) bei Schams. Mohr, Cod. dipl. Raet. III. p. 83, wie dieſe bei uns auch als „am mittleren Weg“ mehrfach vorkommt. Dagegen gehen die andern beiden Namen Biricianis und Vetonianis zweifellos auf galliſche Perſonennamen zurück, auf *Biricianus und Vetonianus. Erſteren kann ich zwar nicht in dieſer Form belegen, wohl aber ſeinem Stamme nach mit anderen Suffixen. Biraco Steiner 2905; Biragos Rev. celt. I. 292; Birrago Gruter 763, 6; Biracius Becker, Mainz. Muſ. Nr. 93; Biricatus, Biracillus Rev. celt. III. p. 160; Biroinus Murat. 775, 5; Birrus Steiner 2179; Birrius Brambach 1914. Ob das mit kymr. byrr (brevis) etwas zu ſchaffen habe, laß ich dahingeſtellt ſein, ebenſo, ob nicht etwa Biri-

Digitized by Google

cianis ſtatt Viricianis ſtehe, was wegen des häufigen Wechſels von b und v recht wohl ſein könnte und ſich dann einem ſogar ſehr bekannten gall. Perſonenamenſtamme vĭr (validus) oder vîr (juſtus) anſchlöße. Biricianus iſt aus Biricius gebildet, wie Sulpicianus aus Sulpicius; Biricius ſeinerſeits aus Biricus, dieſes aus Birus, wie Bellicius aus Bellicus und dieſes aus Bellus. Vetonianis zunächſt aus dem PN. Vetonianus Steiner 3341 oder Vetonius, einer Bildung wie Maconius, Opponius, Sulponius, Veponius etc. Der einfache Stamm findet ſich in Vetia Steiner 326; Vettius ibid. 3369. Hieher gehört auch der Stadtname Vetonina T. P. aus Vetonius wie Antoninus aus Antonius. Ob Vet = Vect — und dieſes der Vater des kymriſchen gweiht (opus, pugna) in Namen wie Matgueith, Gueithgual ſei, will ich nicht entſcheiden. Ins Altgalliſche reduziert lauteten aber dieſe Matovectus, Vectovalus, Vettovalus.

16. Celeuſo (Pföhring an der Kels), offenbar ein alter Flußname, deſſen Endung mit dem galliſchen —auſus in Nemauſum, Melauſus, Pennauſus, Carauſus u. dergl. identiſch iſt. Der Stamm Kel— dürfte, wie Kel— im gr. κελαινος (= κελανιος) ſchwarz, aus igm. ſkar (bedecken, beſchatten) kommen und Kels Schwarzach bedeuten.

Ehingen. Buck.

Die Privilegien der Stadt Isny.

Ein Beitrag zur Ortsgeſchichte von Dr. med. Carl Ehrle in Isny.

(Schluß.)

Privilegium XIV.

Sigismund beſtätigt als Kaiſer die Privilegien der Stadt Isny.
d. d. Rom 1433 an St. Laurenzentag. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XV.

K. Albrecht Confirmation der Privilegien der Stadt Isny d. d. Prag 1438 dienstag nach Peter und Paul. (Staatsarchiv Stuttgart).

Privilegium XVI.

K. Friedrich beſtätigt im Allgemeinen die Freiheiten und als

Privilegium XVII.

im beſondern die der Stadt Isny,
erſteres d. d. Prag bei der Mur 1442 montag nach ſt. Blaſi,
letzteres d. d. Frankfurt 1442 an ſt. Laurenzentag.

(Dieſe Urkunde iſt nicht in originali, ſondern blos in einem vidimus des Landrichters auf d. Leutkircher Heide d. a. 1453 im Staatsarchiv zu Stuttgart vorhanden.)

Privilegium XVIII.

Friedrich beſtätigt als Kaiſer die Freiheiten der Stadt Isny.
d. d. Neuenſtadt 1454 mittwoch vor Lichtmeß. (Staatsarchiv Stuttgart. Ein vidimus des Landgerichtes auf d. Leutkircher Haid d. a. 1454 iſt im Ratsarchiv Isny.)

Privilegium XIX.

Wir Friedrich etc. bekennen offentlich mit dieſem Briefe vnd thun kundt aller männiglich, wiewohl wir auß angeborner güete vnd Keyſerlicher Miltigkeit

Digitized by Google

allen vnd jeglichen Vnsern vnd des heyl. Reichs vnderthanen vnd getreuen Ehre, Nutz vnd Beſtes zu fürdern vnd zu betrachten geneigt, jedoch ſeyn wir mehr Begierlicher zu denen, die ſich gegen Unß vnd dem heyligen Reich in getreuer Dienſtbarkeit alle zeit für andern redlich erzeigen ſie mit Vnſern Kaiſerlichen Gnaden zue begaben.

Wann wir nun güetlich angeſehen vnd wahrgenommen haben, die angenemmen, getrewen vnd nützlichen dienſt, ſo unſer vnd des Reichs lieben getreuen Bürgermeiſter vnd Rat, Vnſer vnd des heyligen Reichs Statt Yßni, weyland vnſern Vorfahren Vnß vnd dem Reich mit Darſtrekung Ihrer Leib vnd Güeter, auch bey unß als Römiſchen Kayßer Ihrem rechten Herrn in herzügen und Inſonderheit ſo kurzlich durch Ihre haubt leuth vnd die Ihren, die ſie Vnß herab ins Veld gen Flandern zu Straffung des Übels, ſo die von Prugg, Gent vnd ihr anhenger daſelbſt in Flandern an dem durchleuchtigſten Fürſten Maximilian, Römiſchen König zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, Erz-Herzogen zu Öſtreich vnd Herzogen zue Burgund etc. Vnſerm lieben Sohn erzeigt vnd bewiſen haben vnd hintüro in künftig Zeit wol thuen mögen vnd ſollen vnd darumb zue ergötzlichkeit ſolcher ihrer getreüen Dienſt vnd damit andrer hinfürgegen Vnß vnd dem heyligen Reich auch zu guten Thaten geraichet werden, So haben wir mit wohlbedachtem Muet guetem Rath vnd rechten wüßen denſelben von Yßni vnd Ihren nachkommen dieſe ſondere Gnad gethan vnd Ihnen ihre Wappen vnd Kleinet, ſo mit nammen iſt ein weißer oder ſilberfarber Schildt, darinnen ein ſchwarzes Huefeiſen, die Stollen vnder ſich von einander kehrende, ſo ihre Voreltern vnd Sie von gemeiner Statt wegen bißher geführt vnd gebraucht haben in nachgeſchribener Maßen nemblich: Einen ſchwarzen Schilt darinn aufrecht ein gelber oder Goldfarber Adler mit ſeinen ausgebreiten Flügeln, auff gethonem Maull vnd ausgeſchlagner Zungen, habende auf ſeinem haubt ein gelbe oder goldfarbe Cron vnd in Mitte ſeiner Bruſt, den gemelten Ihren Schildt mit dem Huef-Eyßen, Gnedigelich gezieret, gebeſſert vnd alſo hinfür zuführen vnd zue gebrauchen, gegonnet vndt erlaubet, in maſſen die in mite des gegenwärtigen Vnſers Keyßerlichen Briefs gemahlet vnd mit Farben eigentlicher ausgeſtichen ſind. . . .

Geben in vnſerm Feldlager bey Achkel (oder Ahſel) in Flandern am erſten Tag des Monats Auguſt 1488. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XX.

K. Maximilian beſtätigt die Freiheiten der Stadt Isny d. d. Kempten 18. April 1494. (Staatsarchiv Stuttgart.) Derſelbe verpfändet in dieſem Jahr von der Reichsſteuer Isnys, die, wie wie oben ſahen, jährlich 100 ℔ Heller ausmachte, 40 ℔ an die Stadt Isny ſelbſt auf 10 Jahr um 400 fl. und 1507 um 1100 fl. auf unbeſtimmte Zeit.

Privilegium XXI.

Gegeben von König Maximilian zu Augspurg am 20. Juni 1496. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Zur Verhütung „von Widerwärtigkeit vnd Unrath“, die dadurch entſtanden, daß oft zu ſpät, oder muthwilliger Weiſe wegen geringen und kleinen (unter 200 fl. werthigen) Sachen an das Kammergericht appellirt wurde, wird beſtimmt

1. welcher appelliren will, ſoll es innerhalb gebührender Zeit und Rechtens fürnemmen,
2. vorher einen im Privilegium vorgeſchriebenen Eid präſtiren, daß er nicht gefährlich, oder wider Gerechtigkeit zur Verhinderung, oder Verlängerung appellire, ſondern nur nothdürftig, da er nicht anders wiſſe ſein Recht zu ſchirmen und

Digitized by Google

daß er ſich für die Koſten und Schäden, die ihm mit Recht zuerkannt werden, mit ſeinen Gütern, Leuten und eventuell mit Verhaftung ſeines Leibes aufzukommen verpflichte.

3. Wird innerhalb der Zeit, die Rechtsgebrauch iſt, nicht appellirt und der vorgeſchriebene Eid geſchworen, ſo bleibt es mit Gant und Exſekution bei dem Urteil des Bürgermeiſters und Rats, oder des Reichsſtattgerichts zu Isny.
4. Sollen die von Yßni ihre Gerichtsübungen Satzungen und Gewonheiten, wie die Herkommen halten und dieſelben nach der Statt Notdurft ändern, mindern oder auch neue Satzungen machen.
5. Das Bürgerrecht ſoll in Perſon aufgegeben und dabei dreimal ſo viel als einer ſonſt zur Steuer gibt bezahlt werden.
6. Gleichergeſtalt ſoll es mit den Fremden, denen in der Statt liegende Güter zufallen, wegen der Nachſteuer gehalten werden und ſie noch dazu ſchuldig ſein ſelbige in Jahresfriſt einem Bürger käuflich zu überlaſſen.
7. Welcher Fremde dergleichen angefallene Güter einem Fremden verkauft, ſoll ſolche damit verwirkt haben.
8. Welcher ungehorſam ſein Bürgerrecht anders als oben ſteht aufkündet, ſoll von Bürgermeiſter und Rat, wo ſie ihn betreten, wegen der Nachſteuer belangt werden können.

(Ein vid. de eod. ao. der Stadt Memmingen befindet ſich im Ratsarchiv Isny.)

Privilegium XXII.

Gegeben d. d. Nürnberg, 3. April 1501.

Wir Maximilian von Gottesgnaden . . . . . thun den von Yßni vnd ihren Nachkommen die beſonder gnad vnd freyheit Kraft diß briefs, daß ſie jetzt oder hinfüro, wann ihnen das fügen will, an waſſer, da bede geſtad Ihrer vnd gemeiner Statt Yßni, oder Ihrer Spital oder Gottshäuſer ſeyen auf ihr, oder derſelben Spital, oder Gottshäuſer aigen Grundt vnd Boden Mühlen bawen, aufrichten vnd nach Ihren Notdurften gebrauchen mögen. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Unter dem Waſſer dürfte der Stadtbach gemeint ſein. An ihm wurde die Stadt- und die Brehmenmühle angelegt. Die beſſere Gefällsverhältniſſe und Waſſerkräfte darbietende Ach gehörte dem Kloſter, welches dieſelbe unter Abt Marquard (1171) von Wolfrad Grafen von Veringen durch Tauſch von Grundſtücken und 20 Talenten Silber in Baar erworben hatte. Vgl. die von mir S. 126 mitgeteilte Kaufsurkunde d. d. 3. Sept. 1306; ferner den in Jägers Juriſt. Magaz. für die Reichſt. III, S. 214 abgedruckten Thädigungsbrief zwiſchen Kloſter und Stadt d. d. 2. Juli 1290; desgleichen vom St. Lucientag vor Weihnachten 1411; 1525 Freitag vor St. Lorenztag Erlaubnisurkunde von Seiten des Kloſters, daß die Stadt an das Gottshaus Waſſer eine Schleif, oder Baliermühle (die untere Walk, jetzige Hammerſchmiede) bauen dürfe; Vergleichsurkunde über die Stadtmühle (jetzige Springeriſche Fabrik) v. J. 1528; endlich Vertrag zwiſchen Gotteshaus und Stadt Isny vom 17. Oktober 1589 wegen Erbauung des Pulver- und Gerberſtampfes durch die Stadt an das Gotteshaus-Waſſer Ach gegen jährlichen Zins von 2 ß Pf.

Privilegium XXIII.

Gegeben ebenfalls von Maximilian zu Nürnberg am 3. April 1501, beſtimmt

1. daß Bürgermeiſter und Rath der Stadt Yßni vor Niemandem andern, denn dem Reichsſtattgericht daſelbſt, oder vor Bürgermeiſter und Räthen der Reichſtädte Memmingen, Lindau, Ravensburg oder Kempten in erſter Inſtanz beklagt werden ſollen,

Digitized by Google

2. Bürger zu Yßni ſollen nirgends denn vor einem Reichſtattgericht daſelbſt, oder einem erſ. Rath Recht ſuchen,
3. Wenn Bürgermeiſter oder Rat zu Yßni ihre Bürger und Einwohner mit fremdem Gericht vornehmen müſſen, ſo ſollen ſie es vor dem Reichshofgericht zu Rottweil oder einem Landgericht, wo weſtphäliſch gerichtet wird, thun. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXIV.

Nachdem die Weg und Brücken, welche die von Isny zu bauen und zu beſſern haben, durch die ſchweren Wägen mit Kaufmannsgütern merklich verwüſtet und zerrüttet wurden, ertheilt Maximilian auf demüthige ziemliche Bitte die beſondere Gnad, das Weggeld zu erhöhen und von einem jeden Pferd, das über die Weg und Brucken zu Isny trägt, oder führt, auf der Brücke, oder dem Stattthor einen Pfennig Weggeld zu fordern und damit die Wege und Brucken zu bauen und am Weſen zu erhalten.

Gegeben zu Conſtanz am 3. Mai 1507. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXV.

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden Römiſcher König etc. etc. bekennen offentlich mit diſem Brieff vnd thun Kundt aller männiglich, das wir angeſehen vnd wargenommen Vnſer vnd das Reichs lieben, getrewen Bürgermeiſter vnd Rath der Statt Yßni vor deren Redlichkeit auch getrew und wollig Dienſt, ſo Sie Vnß vnd dem heyligen Reich offt willigelich gethan haben vnd hinfür in künftig Zeit wol thun mögen vnd ſollen, und haben darumb demſelben Bürgermeiſter und Rath zue Yßni vnd Ihren Nachkommen daſelbſt gegönnt vnd erlaubt, Gönnen vnd Erlauben ihnen auch von Römiſcher Königlicher Machtvollkommenheit wiſſentlich in Kraft diß Brifs:

Alſo daß Sie in der berührten Statt Yßni Münz aufrichten vnd dieſelbe Silbrin Müntz, haller, pfenning, groſchen bis in den Gulden vnder der berührten Statt Yßni Titul vnd auf der einen Seiten Unſer vnd des Reichswappen der Adler, vnd der andern Seiten derſelben Statt Yßni Wappen vnd Zeichen ſich an ihrem Werthe vnd Gütte Unſer vnd des Reichs Churfürſten Müntz redlich wel vergleichen vnd nit minder noch geringer . . . . .“

d. d. Conſtanz 16. Mai 1507. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Die Stadt hat vom Münzrecht in den Jahren 1508 bis 1555 häufig Gebrauch gemacht. Man hat von Isny hauptſächlich Kreuzer, einſeitig geprägt nach Art der viel älteren Lindauer Brakteaten, jedoch von geringerem Silber, dann eine Menge Batzen und halbe Batzen von den Jahren 1508 bis 1532, auf der Vorderſeite mit dem Adler und dem Hufeiſen, auf der Kehrſeite mit ſechseckigem Stern und einem Adler über demſelben, ferner ähnliche Dreikreuzerſtücke von 1554 und 1555, endlich Thaler von den Jahren 1538 und 1554 und Doppelthaler von 1540. Einſeitige Kupfermünzen von Isny kommen ohne Jahreszahl vor, die vermutlich in der geſetzloſen Zeit von 1622 bis 1623 geſchlagen wurden. Ein Kupferheller trägt die Jahreszahl 1698.

Bezüglich der Inſchriften und nähern Beſchreibung der Isnyer Münzen vergl. Oberamtsbeſchreibung Wangen 1841 S. 202. Dr. F. L. Baumann gibt in ſeiner Geſch. des Allgäus II. B. S. 354 und 355 Abbildungen eines Drittelthalers der Stadt Isny v. J. 1513 und eines breiten Groſchens v. J. 1508 nach im f. Münzkabinet in Donaueſchingen befindlichen Originalen.

Eine Maſſe Stempel oben erwähnter Münzprägungen finden ſich jetzt noch auf dem Isnyer Rathaus, nur fehlen die Gulden-, Thaler- und Halbthalerſtempel.

Digitized by Google

Privilegium XXV.

Kaiſer Maximilian I. beſtätigt die Freiheiten der Stadt Isny gegen die mit Kaiſerlichen Schutz- und Schirmbriefen Begnadigten, in ſpecie gegen Jörg Locher.

d. d. Augſpurg 2. Juni 1510. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXVI.

Wir Carl der fünfte von Gottesgnaden Erwählter Römiſcher Kayſer etc. etc. Geben vnd thun dieſe ſondere gnad vnd freyheit alſo, daß nun für baßhin zu ewigen Zeiten die gemelte Burgermeiſter und Rath der Statt Yßni von allen Erbfällen, Haaben vnd Güetern, die in ihrer Steur ſein auf außwendig vnd frembd, Geiſtlich oder weltlich Perſohnen Mannen oder Frauen, überkommen, fallen den abzug, wie ſich die Stätt, Fleckhen, oder Dörfer darinnen alſo dieſelben Erben wohnen ſich des Abzugs gegen Ihren der von Yßni Burgern oder andern außwendigen und fremden Perſonen in der gleichen Erbfällen gebrauchen und halten, nemmen und haben.

Vnd wo in ſolchen Stätten, Fleckhen oder Dörfern kein abzug von Erbfällen wär, oder genommen würde, das alßdann unangeſehen deßſelben die genannten von Yßni von den Erbfällen, ſo alſo in der Statt Yßni, wie obſteth, auf außwendig vnd frembde Perſohnen fallen vnd kommen, den Zehenden pfenning nemmen vnd aufheben ſollen vnd mögen, vnd denſelben Zehenden pfenningen ein jeder ihnen zu geben ſchuldig ſein vnd ſich deß zu bezahlen und reichen nicht widern, noch weigern ſoll in keiner Weiß noch weg, doch deß Hauß Öſtreichs Vnderthanen hierin außgenommen, wo die in Stätten, Fleckhen vnd Dörfern wohnen, da kein abzug iſt, wo aber ein abzug an demſelben Orthen were, ſolle der abzug von denſelben des Hauß Öſterreichs Underthanen in allermaßen, wie es daſelbſt des abzugs halben gehalten würdet, bezahlet werden . . . . . Geben in unſer und des Reichsſtatt Wurmbs.

d. d. 6. Febr. 1521. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXVII.

Kaiſer Ferdinands Begnadigungs- und Ausſöhnungsbrief der verloffenen Schmalkaldiſchen Kriegsſachen halber.

d. d. Augſpurg 1547. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXVIII.

Kaiſer Karls des fünften Wahl- und Regimentsordnung mangelt. Sie ſoll nach einer vorliegenden Notiz bei der großen Feuersbrunſt den 5. September 1631 in der am Kornmarkt gelegenen Behauſung des damaligen Stadtſchreibers Joh. Friedrich Daffinger zu Grunde gegangen ſein.

Privilegium XXIX.

Kaiſer Ferdinand I. beſtätigt im allgemeinen die Freiheiten der Stadt Isny.

d. d. Augsburg 16. Februar 1559. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXX.

Kaiſer Ferdinand ſah ſich bald durch erhebliche ſtattliche Urſachen zum Beſten, auch zur erhaltung freundlichs willens, guten Vertrauens, Friedens, Ruhe und Einigkeit zwiſchen gemeiner Burgerſchaft der Statt Eyßni veranlaßt, die von ſeinem Bruder gegebene Ordnung in etlichen Artikeln zu ändern und zu verbeſſern, alſo daß hinfüro:

1. zu den 14 Rathsperſonen und Stattamann, ſo vermelts Keyſern Carlsordnung beſtimmt, noch 3 oder 4 Perſohnen adjungirt werden und alſo der ganze Rath von achtzehen biß die neunzehen Perſohnen ſein.

Digitized by Google

2. desgleichen ein Burgermeiſter ein ganz Jahr im Ambt bleiben und nit, wie die jüngſt durch Keyſer Karlen angericht ordnung vermag, allein 4 Monath lang das Ambt tragen; . . . . . .

d. d. Insbruck 28. März 1563. (Das Original fehlt. Abſchriften befinden ſich im Ratsarchiv Isny und im Staatsarchiv Stuttgart.)

Nach der „Erneuerten und verbeſſerten Wahl- und Regimentsordnung der hl. Reichsſtadt Yßni", die auf Befehl Kaiſer Karls des VI. im Jahre 1729 von dem herzoglich Wirtembergiſchen Rath und Steuerherrn zu Memmingen Tobias Hermann und dem Vertreter des Rathes von Kempten, Rathsconſulenten Joh. Chriſtian Simon, vereinbart wurde, wird die Zahl der Rathsmitglieder von 19 wieder auf 15 herabgeſetzt, die 12 im Gericht und 20 von der Gemeinde ſollen, wie ſeither, bleiben. Von den 6 bürgerlichen Zünften ſollen im Rath ſitzen:

von der Herrn und Kaufleutzunft	5
aus der Weberzunft	3
aus der Schmidezunft	1
aus der Beckenzunft	2
aus der Kramer und Schneiderzunft	3
aus der Schuhmacher und Gerberzunft . . .	1
	15.

Zu einem bündigen Ratsbeſchluß mußten wenigſtens 9 Mitglieder anweſend ſein.

Freitag vor Mathei Apoſtoli geſchah ſeit uralter Zeit die Rathswahl folgendermaßen:[1])

Durch eine freie unverpüntlich Wahl ohne Freundſchaft, oder Feindſchaft, ſollen zuerſt der erſt Bürgermeiſter und ein Stattamman erwählt werden.

Die Wahl geſchieht durch den alten Rath, das Gericht und die 20 von der Gemeinde. Bei ſolcher Wahl ſitzt erſtlich zu Erwählung des Bürgermeiſters: einer vom Rath, der durch den Rath heimlich am Täfelein darzu erwählt wird (gewöhnlich thut man des Rath's Redner darzu erwählen) und einer vom Gericht und einer von der Gemeind ſampt dem Stattſchreiber.

So der Bürgermeiſter erwählt, ſol derſelbe ſampt den Verordneten des Rath's vnd Gerichts mit dem Stadtſchreiber bei der Wahl eines Stattammans ſitzen bleiben, aber der Verordnete auß den 20 davon treten.

Vnd ſo alſo der Bürgermeiſter und Stattamman erwählt ſein, geſchihet daraufs durch den Gemeindt Redner die Abdankung. Darauf gehen die 20 von der Gemeind widerumb heim und wird folgens durch Rath und Gericht ein Rath erwählt.

Bei ſolcher Wahl ſitzet ein neuerwählter Bürgermeiſter, Stattamman und der Stattſchreiber.

Darauf wird im Ganzen ein Rathsherr nach dem andern erwählt und thut der alte Bürgermeiſter ſolche auf einen Zettel aufzeichnen und werden dieſen Tag keine andern Sachen verricht.

Hernach am Donnerſtag darauf läßt der Bürgermeiſter auf den Freitag um 7 Uhr allen Rathsherrn einem ganzen Gericht und den 20 von der Gemeinde bei Ehre und Eid auf das Rathhaus ſagen und gibt der Stattſchreiber Befehl die Ordnung zu verleſen, wie ſolche bei der Wahl der Obrigkeit gehalten wird.

---

[1]) Vergl. 1412 Alte Stattordnung, Rathswahl Bl. 1. 3b und 11b; ferner: Joh. Georg Baldenhofers Aufzeichnungen von den Jahren 1614—1650. Ratsarchiv Isny.

Digitized by Google

Hernach am St. Mathäustag befiehlt der alte Bürgermeiſter, daß des Stattammansknecht in der Kirche verleſe, alle Bürger und Einwohner haben um 12 Uhr auf dem Tuchhauß zu erſcheinen, die große Glocke ſoll geläutet und alle Thore geſchloſſen werden. Als dann geht der Rath und die ganze Bürgerſchaft auch alle Bürgerſöhne, Diener und Knechte, ſie ſeien fremd, oder einheimiſch, auf das Rathhauß allda ſetzt ſich ein Rath nach dem andern in Ordnung nieder, aber die neuerwählten Rathsfreunde ſitzen nicht dabei bis man ſie zuletzt mit Namen lieſt. Der alte Bürgermeiſter und Stattamman übergeben dem neu erwählten Bürgermeiſter und Stattamman die Secreta und Inſigel. So nun Jedermann beiſamen verlieſt man die Statuten nach einander her. Darauf verliest der H. Stattſchreiber dem neuen Bürgermeiſter ſeinen Eid. Folgends wird des Stattamanns Eid abgenommen. Nach dieſem verlieſt man den Rathsherrn ihren Eid. Letztlich wird der Gemeind ihr Eid verleſen, nach demſelben ſteht der neue Bürgermeiſter neben den Stadtſchreiber auf den Bank und heißen die Stattknecht die Gemeind aufheben, doch, was unter 14 Jahren iſt, ſoll nit aufheben, darauf gibt ihnen der neue Bürgermeiſter den Eid. Zum Schluß fragt der Bürgermeiſter den Rath, ob man nach vorbrachtem Schwören mit einander auf die Herrnſtuben gehen, daſelbſt einen Trunk thun und nach altem Gebrauch die Herrn Prediger und Schulmeiſter, Doktores und andere Herrn mehr zu Trunk laden und dieſelben koſtfrei halten wollen. Das wird gemeinlich alſo bewilligt.

Nächſten Rathstag darnach leuth man die Rathsglöckchen umb 7 Uhr, vnd umb 7 Uhr ſollen die Rath Herrn auf dem Rathshauß erſcheinen, da ſagt der neu Bürgermeiſter jedem wohin er ſitzen ſoll. Darnach wählt der neue Rath einen Unterbürgermeiſter und Unterſtattamman am Täffelein heimlich. Folgend das Stadtgericht. Nachdem ſelben durch den Bürgermeiſter angezeigt worden, daß ſie an das Stattgericht gewählt, ſagt er weiter der H. Stattſchreiber werde ihnen fürleſen worauf ſie loben vnd ſchwören mußten, ſie ſollen ihr Aufmerkern haben; hernach ſteht der neue Stattamann auf gibt jedem die Hand, geht wieder an ſeinen Ort vnd gibt ihnen den Eid.

Hernach wird das kayſerliche Landtgericht erwehlt vnd wann ihnen der Stattſchreiber vorgeleſen, ſo gibt ihnen der Burgermeiſter den Eid, ſpricht ihnen hernach zu, ſie ſollen ohne Anſehen der Perſon ohne Lieb oder Leid nach Recht richten, fleißig erſcheinen und ohne Erlaubniß deß Herrn Bürgermeiſters und Stabhalters nicht ausbleiben.

Nach ſolchem werden die von der Gemeind und alle andern Ämbter durchaus alle vor den Rath geſchickt und den Ämtern, ſo einen Eid auf ſich tragen derſelbig Eid geben, den andern aber ſo keinen Eid haben wird allen angezeigt wozu ſie erwählt ſind.

Es wurden folgende Eide abgenommen: Stattſchreiber, oder Canzleyverwalter Ayd, desgleichen Regiſtratoris und Cancelliſten, Pfleger, der Haubtleuthe, Soldaten, Baumeiſter, Zoller, Holzwarthen, Kornmeiſter vnd der Meſſer, Eicher, Wagmeiſter, Weinſchreiber, Umbgelter, Pfenning Münzmeiſter, Wyßwäſſerer, Seelenmaiſter, Hirten, der Stattpüttel, Ablader, Blaſerthurmwächter, Thorwarten, Thorbeſchließer, Einlaſſer, Eſchſchauer (Feldſchützen), Nothamman Aydt zu Peſtzeiten, Hebammen Aydt vnd etlich Artikel darauff die ſchwören ſollen, Müller Aydt, Bleicher vnd ſeiner Knechte Ayd, Rohe Leinwath Schauer, Weißleinwath Schauer, Leinwathmeſſer, Underſetzer, Brodſchauer, Fleiſchſchauer, Schweineſchauer, Lederſchauer Ayd.

Alle dieſe Eide enthalten in eingehender und ſachverſtändiger Aufzählung ſämtliche Obliegenheiten der ſtädtiſchen Bedienſteten, welche, ſei es nun zum Zwecke

Digitized by Google

richtiger Erhebung der Zölle, Steuern und des Umgeldes, sei es zur Aufrechthaltung des guten Rufes der Haupthandelsartikel Isnys, sei es um den Einwohnern selbst preiswürdige Ware und gute Nahrungsmittel zu bieten, die ganze Herstellungsweise, sowie den Handel streng zu überwachen hatten. In gleichem Sinne als Vertreter des öffentlichen Gewissens wirkten in der guten Zeit auch die Zünfte mit ihren tüchtigen Ordnungen und Prüfungen.

Privilegium XXXI.

K. Maximilian II. bestätigt im allgemeinen die Freiheiten der Reichsstadt Isny und in specie die wegen des Abzuges.

d. d. Augspurg 21. März 1566. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXXII.

K. Rudolph II. bestätigt die Freiheit der Reichsstadt Isny im allgemeinen und in specie das von Karl d. V. wegen des Abzugs erlangte Privilegium.

d. d. Prag 11. Aug. 1578. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXXIII.

K. Rudolph d. II. wegen Erhebung eines Weggeldes von der Reichsstadt Isny. Dessen Inhalt: daß von jedem Roß an einem Wagen, so ein oder durch die Stadt fährt, durchgesäumbt, oder geführt wird ein Kreutzer gegeben werden soll.

d. d. Prag 11. April 1597. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXXIV.

K. Matthias Confirmation der Privilegien der Stadt Isny namentlich das wegen des Abzugs.

d. d. Regensburg 15. Oktbr. 1613. (Staatsarchiv Stuttgart).

Privilegium XXXV.

K. Ferdinand II. bestätigt im allgemeinen die Privilegien der Stadt Isny und in specie das wegen des Abzuges.

d. d. Wien 4. Aug. 1620. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Privilegium XXXVI.

K. Ferdinand III. bestätigt im allgemeinen die Privilegien und in specie das wegen des Abzuges.

d. d. Wien 10. Sept. 1637. (Staatsarchiv Stuttgart.)

Mit Nro. XXXVI enden die direkten kaiserlichen Privilegien, für deren Bestätigung beim Regierungsantritt jedes Kaisers die Stadt Isny zahlte:

für die Confirmation	24	Goldgulden,
für die kaiserliche Canzlei . .	5	„
für die Registratur	1	„

Anno 1620 wurde außerdem den zweien Sekretarii zu Hof: Herrn Bucher und H. Huober verehrt, jedem: 6 Goldgulden; Herrn Dr. Daffinger, unsern Rathsadvocaten deßhalb verehrt: 6 Goldgulden; Herrn Jeremia Pistorio Agenten und Procurator am kaiserlichen Hof verehrt 16 Goldgulden; Geldverlust an 118 fl. 24 kr. = 3 kr.; nach Wien hinabzuschicken 3 fl. 33 kr.; Herrn Dr. Funkh und H. Dr. Heyden in Lindau deßhalb verehrt 3 Goldgulden, Postgeld und Briefgeld 1 fl. 20 kr.

Den Goldgulden zu 24 Batzen gerechnet kostete die Bestätigung der Stadt: 145 fl. 47 kr. (Ratsarchiv Isny.)

Digitized by Google

Am 14. September 1686 kam der Stadt Isny die letzte, allerdings nicht mehr direkt erteilte kaiserliche Gnade zu, indem durch kaiserliches Kommissions-Approbationsdekret die Militärmatrikel zum schwäbischen Kreis für Isny von 80 fl. an Geld auf 60 fl. nachgelassen wurde, außerdem gab Isny 2 Mann zu Roß und 14 zu Fuß an die Reichsarmee. Zur Zeit seiner Blüte, als Isnys Krieger oben mitgeteiltes Kaiserliches Lob für ihre Tapferkeit im Krieg gegen Flandern erhielten, stellte die Stadt 6 Pferde und 60 Fußknechte ins Feld. Diesen Zahlen etwa entsprechend ging auch die Bedeutung Isnys im 17. Jahrhundert nieder.

Die Gastungen im Pfarrhofe zu Ehingen a/D.

Aus einem über ein Jahrhundert dauernden Streit zwischen der Universität Freiburg als Inhaberin der Stadtpfarrstelle Ehingen und dem Rate der gedachten Stadt als Vertreter der niederen Kirchendiener ist uns eine ziemliche Anzahl von Aktenstücken überliefert, die auf die Natur dieser „Gastungen" ein kulturgeschichtlich nicht uninteressantes Licht werfen. Bei dem großen Einkommen der Pfarrstelle und der Gewohnheit jener alten Zeiten, mancherlei Leistungen mit Speis und Trank abzulohnen, auch die Gläubigen wenigstens noch symbolisch am Tische der Kirche teilnehmen zu lassen, darf uns weder die große Zahl der Gastungen und Gäste, noch der gewaltige Aufwand an Mehl, Eiern, Fleisch und Wein befremden, welcher an kirchlichen Fest- und Feiertagen gemacht worden ist.

Das älteste der Verzeichnisse dieser Gastungen erklärt ihre Natur am deutlichsten, weshalb ich es hier wörtlich wiedergebe. Es rührt von einem ungenannten Pfarr-Vicarius her und gehört den Schriftzügen nach in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Neben diesem finden sich noch drei weitere Verzeichnisse der Gastungen vor. Zwei sind deutsch, eines lateinisch abgefaßt. Das ältere von diesen dreien stammt aus dem Jahr 1589, das mittlere aus der Zeit von c. 1600, das jüngste, lateinische, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

I. „Verzaichnung der Gastungen und anderen gewonlichen Kosten, so die Pfarr zu Ehingen an der Thonauw jarlichen haben muß."

[Das Kirchenjahr beginnt mit Weihnachten.]

„Item uff weyhenachten muos man ungeverlich haben dreyhundert ayer zum muoß und bachens.

Item man thut auch uff weyhenachten ungeverlich anderthalb mitle [1]) mäl in des becken haus. Daraus bachet man sechs bläx [2]), sechs judenmetzen [3]) und zehen und hundert geygen [4]) von ayern und öpfeln.

Item uff den heyligen weyhenachttag hatt man im pfarrhof zuo gast den frumesser, schulmeister, provisoren, organisten, meßnern, die fünf stattknecht, den bläser, den visher, müller, den schneider, scherer und becken.

Item an sant steffanstag hatt man zu gast alle priester und den caplan zu Hewfelden, gibt in ein gutt mal von fleisch und visch, darnach käß und zu einem jeden käß zwo geygen. Aber in die zech nach essens gibt der pfarrer käß, judenmetzen, bläx und geigen, aber wein und brot bezalen die priester.

---

[1]) Müttlein von Mutt (modius), ein starkes Simri. Sechs Müttle sind ein württembergischer Scheffel (8 Simri). [2]) Plätz (Kuchen). [3]) Judenmatzen. [4]) Mürbe Brote in Geigenform.

Digitized by Google

Item uff ſant johanns evangeliſten tag laßt ein pfarrer ſant johans ſägen in der kirchen ſägnen nach der frumeß und dann fahet man an und gibt zu trinken, wer in der kirche iſt und etwan für ein hausgeſind heymzutragen. Das wäret bitz das fronambt [1]) aus iſt und brauchet man uff denſelben tag ungeverlich achtzig maß weins.

Item uff diſen tag hat man gewonlich fünf oder ſechs tiſch; dann man ladet den ganzen rat der ſtatt Ehingen zu gaſt, den amman, den ſtattſchreyber, die bläſer, den pfleger im Münchhof, den frumeſſer, den organiſten, auch alle edelleut, ſo in der ſtatt ſeßhaft ſind; desgleichen die nachbauren vom adel, wo die uff denſelbigen tag ungeverlich zu Ehingen wären. Doch iſt es nit von nötten, das man denſelben ſonderlich botten ſchicke zu jren heußern und wonungen. Und gibt man uff dißen tag ein voreſſen von kalbskreß [2]), wan man das haben mag oder ſonſt von zungen, kragen und magen von den hünern, darnach verſotten hennen und gewenlich uff den obern tiſch zwo hennen. Darnach ein eſſen viſch; darnach kraut und fleiſch, darnach brattens [3]), darnach ſulz, darein man gewenlich drey hennen braucht; darnach ein weinmuoß und gebachens und zulezt käß. Legt man zu einem jeden käß zwo oder drey geygen. Aber uff dißen tag gibt der pfarrer allein wein zu der erſten tracht und ſobald man dieſelbig uffhebt, ſo ſoll ein rat durch das ganze mal auß wein geben, auch uff die nachtiſch.

Uff dißen tag gibt man auch in die zech uff ein jeden tiſch käß, vier geygen, ein halbe judenmetze und ein halben bläx. Aber wein und brot bezalen die zechleut.

Item gegen dem neuwenjarstag ſchenket man dem abt von Zwyfalten und dem probſt von Mockhenthal yedlichem ein lägelin malvaſier zu eynem gueten jar, thut eynem ungeverlich anderthalb maß oder uff das höchſt zwo maß. Und doch ſo iſt es kein ſonderer brauch, aber allein etwan darumb gehalten worden, das der abt und auch der probſt gewonlich uf weyhenacht dem pfarrherren wildbrett geſchenkt hatt. Darum ſo ſtat es zu beſcheidenheit [4]) eins pfarrers.

Item uff den newen jarstag gibt der pfarrer das gut jar [5]) wie hernach volgt.

Item dem hausgeſindt im pfarrhof zwelf kreuzer. Item dem ſcherer und ſeynem hausgeſindt zwelf kreuzer. Item dem metzger und ſeynem hausgeſindt XII kreuzer. Item dem meßner und ſeynem hausgeſindt XII kreuzer. Item den bläſern VI kreuzer.

Item uff den neuwen jarstag kompt zu dem mal der frumeſſer, ſchulmeiſter, proviſor und der organiſt.

Item uff der heyligen drey künig tag, ſo man morgens uß der dreyen heyligen künig ampt [6]) kompt, gibt man den ſchulern ein ſuppen und zwo oder drey maß wein uff das höchſt. Sollen ir nit über acht ſein.

Aber zu dem rechten mal uff dißen tag kompt der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter, organiſta und proviſor.

Item uff liechtmeß, dergleichen uff ſant bläſy tag kompt der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter.

Item gegen der herren fasnacht [7]) braucht man gewonlich ein mütli mäl zu den küchlin und uff dißen tag hat man zu gaſt alle prieſter und den kaplon von Hewfelden, ſchulmeiſter, proviſor; gibt inen ein gutt mal von fleiſch, ſultz,

---

[1]) Hochamt. [2]) Kalbsgekröſe aus der Thymusdrüſe des Kalbes. [3]) Braten, jetzt noch brätes. [4]) Gutdünken. [5]) Noch ſo, d. i. ein Geſchenk auf das Neujahr. [6]) Hauptmeſſe, Hochamt. [7]) Sonntag Eſtomihi.

Digitized by Google

gebrattens und küchle und wann ein prieſter krank iſt, ſo ſchickt man im ein brattens und ein maß wein ungeverlich. Aber in die zech gibt man uff ein yeden tiſch käß und küchle, das übrig, wein und brot, bezalendt die prieſter.

Item uff dißen tag nach der veſper komen die ſchuler, denen gibt man ein ſuppen und fleiſch, kraut, ſultz und küchlin und zimlich wein darzu.

Item an der rechten fasnacht[1]), nach dem nachteſſen richt man die tiſch in der undern und obern ſtuben. Und was ehrbar leut ſeindt, heißt man hinauff gan, aber das gemein volk laßt man in der undern ſtuben. Denen gibt man zu trinken und küchle, aber oben gibt der pfarrer nach ſeiner beſcheidenheit.

Item an ſant mattheus tag kompt der meßner, frumeſſer und der organiſt.

Item annuntiationis Mariä kommt der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter und proviſor. Aber wann man uff dißen tag das jung volk mit dem hochwirdigen ſakrament bericht[2]), ſo kommen auch die fünf ſtattknecht[3]). Wirt gewenlich zwen tiſch. Desgleichen würdet es auch gehalten am palmtag.

Item an grünen donſtag und am karfreytag kommen der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter und proviſor und uff ein yeden tag drey ſtattknecht, nit mehr.

Item gegen dem karfreytag braucht man ungeverlich fünf mitle mäl und zweytaußend ayer zu den fladen[4]). Die bacht man uff den karfreytag ungeverlich zehen und hundert. Und die erſte hitz[5]) bacht man für die herren; die macht man gutt, thut weinber darauf. Aber die übrigen, ſo man verſchneidet, dörffen nit ſo köſtlich ſein.

Item am oſterabend hatt man gar kein gaſt, dann der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter, proviſor haben für dißen tag das mal uff ſant katharinen tag.

Item uff dißen tag braucht man ungeverlich fünftaußent ayer zu dem geſegneten[6]).

Item weyter ungeverlich achtzig oder neuntzig pfund digen[7]) fleiſch. Das ſoll man allweg nach weyhenachten kauffen und ſalzen, das es in der erſten faſtwochen aufgehenkt werde.

Item uff den oſterabend nemen die ſtattknecht von den metzgern ungeverlich zehen oder eilff lemmer, darnach die ſchwär ſeyen. Und von dißen lemmern gehert den ſtattknechten ein lamb in gemein und ſollen die ſtattknecht dem pfarrer anzaigen, das ſy die lemmer genommen haben.

Item am oſterabend nachmittag bratet man das oſterlamb und ander brattens in des becken haus. Da gibt man inen zwo maß weins und ein brot. Darnach zu nacht kompt der beck und iſſet mit denen, ſo die fladen ſchneiden. Zu nacht gibt man inen ſuppen und ein trunk.

Item am oſtertag nach der metten ſoll der metzger kommen und das brattens zerhauen. Daraus machet er ungeverlich fünfzig zimlicher ſtück. Aber das übrig zerhautert[8]) man ganz klein zu den wannen und legt man zu denſelbigen

---

[1]) Faßnachtdienstag. In oberſchwäbiſchen Akten kommt noch vor: die große oder alte vaſenaht = Sonntag Invocavit; aller mannen vaſenaht was herren- oder pfaffenvaſenaht; der frouwen vaſenaht und eine junge vaſenaht, welche ich nicht näher beſtimmen kann. Anno 1617 wird zu Hoßkirch abgeſchafft, das der pfarrer den kinden fasnachtküchlin zu ſpendieren habe. Auldf. Akten. [2]) ſpeiſet. [3]) wohl in der Eigenſchaft als ordnungmachende Kirchenvögte. [4]) Oſterfladen, welche geweiht und an die Pfarrgenoſſen ausgeteilt wurden. [5]) nämlich des Backofens und das was nach dieſer in den Ofen kommt. [6]) Vgl. was weiter unten am Oſtertag geſagt wird. [7]) geräuchertes. [8]) zerhaudern, zerhadern in kleine Fetzen oder Hadern zerhauen. In Richentals Chron. des Konſt. Konzils (S. 143 meiner Ausgabe) heißt dieſes zerhauderte Fleiſch: das käckt (gehackte).

Digitized by Google

ſtucken gehackt fleiſch und ayer. Item ſo das geſegnet alſo bereit iſt, ſo ſchickt man einem ganzen rat zu Ehingen und dem ſtattſchreyber, allen prieſtern, auch allem adel, ſo in der ſtatt ſeßhaft iſt, dem pfleger im Münchhof, den ſtattknechten, den thorwarten, den zweyen widemmayern [1]) und beden meßnern, dem müller, dem viſcher und den nächſten nachbauren einem yedlichen nach ſeynem ſtandt. Dem einen [2]) burgermeiſter ſchickt man ein viertheil von einem lamb und einen zimlichen fladen. Aber ſonſt, dem gemeinen mann taylt man das geſegnet alſo auß. Dann welcher in der ſtatt ſitzt, denen bringend es die ſtattknecht in den wannen und braucht man gewenlich vier oder fünf wannen. Aber auß den Dörffern holen die undertonen das geſegnet. Deren wartet [3]) einer mit eyner wannen vor der thür im pfarrhof.

Item am oſtertag, ſo das geſegnet außgetailt iſt, gibt man denen, ſo darzu geholfen haben, ſuppen und fleiſch und zu trinken.

Item nach dem ampt [4]) uff dißen tag hat man zu gaſt den frumeſſer, ſchulmeiſter, proviſor, organiſten, meßner, die fünf ſtattknecht auch die wannentrager, den bläſer, ſcherer, müller, becken, viſcher und den ſchneider, wann er das geſegnet in die dörffer ausſchaidt. Trifft ſich uff drey tiſch und gibt man das oſterlamb uff alle tiſch zu verſuchen. Darnach ſchickt man das dem ſpittalmeiſter in ſein ſtuben, dann er ſoll das lamb und ein käß am oſterabend in pfarrhof ſchicken [5]).

Item am oſtermontag kommen zwen metzger, die holen das gelt um die lemmer. Den gibt man ein fladen und zwo maß wein. Die tragen ſy mit hinweg.

Item philippi und jakobi kompt der frumeſſer, meßner und organiſt.

Item am uffarttag [6]) kompt der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter, proviſor, organiſta und die fünf ſtattknecht.

Item am pfingſttag komen die geſt wie am uffarttag und zu denſelben der müller, viſcher, metzger und beck.

Item uff corporis Chriſti [7]) hat man zu gaſt alle prieſter und den caplon zu Hewfelden. Item die, ſo den himmel tragen und den pfarrer füren [8]), den amman [9]), den ſtattſchreiber, die ſtattknecht und den blaſer. Item die, ſo den ettner [10]) tragen. Machet ungeverlich VI tiſch. Denen gibt man ein gutt fleiſchmal nach altem brauch.

Item uff dißen tag gibt man in die zech käß, judenmetzen, geygen und bläx. Man mag auch zu dißer zech laden wer vom adel iſt zu Ehingen, alle nach beſcheidenheit [11]) eines pfarrers. Aber wein und brod bezalend die zechleüt. Und uff dißen tag braucht man gewenlich zweyhundert ayer zu den judenmetzen, bläx und geygen.

Item johannis baptiſte, petri und pauli, marie magdalene, jacobi apoſtoli, laurentii komen frumeſſer, meßner und der organiſt.

Item aſſumptionis Marie kompt frumeſſer, ſchulmeiſter, organiſt und

---

[1]) Die Maier, welche die Pfarrwiddumhöfe bauen; von mhd. widdum Mitgift, Ausſtattung, hier der Kirche. [2]) Kann heißen: einig nur, nur allein dem Bürgermeiſter, aber auch dem erſten, „regierenden Bürgermeiſter“. [3]) wartet auf, dieſe bedient. [4]) Hauptmeſſe. [5]) Die Spitalſtiftung hatte demnach das Oſterlamm (wahrſcheinlich für Weidenutzungen) zu liefern, erhielt es aber, nachdem es verſucht worden, wieder zurück. Vgl. Birlinger und Buck, Volkstümliches aus Schwaben Bd. I. 105—110. Ferner II. 197. Die von Königsegg erhielten vom Abt von Salem usz ſyner swaige ze Bachhopten (bei Saulgau) ziger, keß und ſechs lemmer uf oſtran dafür, daß der Abt ſeine Schwaige von Bachhaupten in dem Königseggiſchen Teil des Wagenhards weiden ließ (Urk. v. 1417 u. 1481 im Aulendorfer Archiv). Dieſelbe Leiſtung hatte der Abt auch der Stadt Saulgau gegenüber für den Saulgauer Anteil am Wagenhard. [6]) Himmelfahrt. [7]) Fronleichnamstag. [8]) nämlich rechts und links des Pfarrers Rauchmantel halten. [9]) Der kaiſerliche Oberbeamte der Stadt. [10]) Leſepult. [11]) Ermeſſen, Gutdünken.

Digitized by Google

der meßner, die fünf ſtattknecht, der müller, ſchneider, ſcherer, viſcher, beck. Seynd zwen tiſch.

Item ſimonis und jude: frumeſſer, meßner, organiſta, ſchulmeiſter und proviſor.

Item an aller ſeelen tag hatt man zu gaſt alle prieſter und den caplon von Hewfelden. Denen gibt man ein gutt mal von fleiſch, brattens und bachens. Uff diſen tag gibt man auch in die zech uff jeden tiſch ein käß und ein laiblin und ſonſt nichts mehr. Aber das übrig, wein und brot bezalend die prieſter.

Item uff ſant katharinentag kommen der frumeſſer, meßner, ſchulmeiſter und proviſor. Doch hatt ſich der ſchulmeiſter begeben uff diſen tag metten zu ſingen.

Item uff andree und thome apoſtolorum kompt der frumeſſer, meßner und organiſt.

Item ſo oft der ſchulmeiſter metten ſingt, hat er das mal im pfarrhof.

Item als oft die helfer metten ſingen kompt der frumeſſer und meßner zu dem mal, außgenommen in der faſten und im advent."

II. Aus dem zweiten Verzeichnis „Von gaſtungen, ſo durch das jar im Ehingiſchen pfarrhof gehalten werden, renoviert a. 1589", welches mit dem erſten ziemlich übereinſtimmt, ſollen hier nur ein paar Abweichungen folgen.

„Item in feſto Bachanaliorum: Alle prieſter, der caplon zue Höwfelden, ordinanden [1]), ſchulmeiſter, proviſor, organiſta, mesner. Eadem die nach der veſper kommen alle ſchuoller, gibt man ſuppen und fleiſch, ſultz und küechlin und zimlich wein dazu. —

In feſto corporis Chriſti: vier des raths, ſo den himmel tragen, zwey die den pfarrherren füeren, der ſtattſchreiber, fünf ſtattknecht, blaſer; item der den lethner tregt, item alle prieſter, ordinanden. Wiert ungeverlich 5 oder 6 tiſch. —

In feſto Johannis Evangeliſte, ſo ein ganzer rath im pfarrhof zu gaſt iſſet, ſtehet es alſo: auf diſen tag gibt der pfarrherr allein wein zu der erſten tracht und ſo bald man dieſelbig aufhept, ſo ſoll ein rath durch das ganz mahl aus den wein geben, auch auf die nachtiſch. Den tiſchwein gibt ein rath, den erwein durch die ganze mahlzeit ein vicarius. —"

Der Vicarius fügt dann noch klagend an: „das (bei dieſem Mahl) des tiſchweins (den der Rat anzuſchaffen hatte) gar wenig, ſondern nur des erweins [2]) (den der Pfarrvikar anzuſchaffen hatte) getrunken werde."

III. In dem Verzeichnis von c. 1600 werden die bekannten Gäſte (Frühmeſſer, Schulmeiſter, Proviſor, Organiſt und Mesner) ſchlechthin die „fünf kirchengeſt" oder „die fünf kürchendiener" genannt. Die Zahl der Gäſte iſt inzwiſchen erheblich gewachſen, es ſind am Schluß des Jahres „ſummarum 425 geſt". Am Fronleichnamstag ſind es allein ihrer 54.

IV. Das jüngſte Verzeichnis nennt ſich: Nomenclator convivarum, qui in parrochia Ehingana per annum excipiuntur. Zur Probe laß ich nur ein paar Aushübe folgen.

„In nativitate Domini (excipiuntur): ludimoderator [3]), hypodidascalus [4]), primiſſarius [5]), organiſta, edituus [6]), quinque lictores [7]), tubicen [8]).

---

[1]) Wohl ſolche, die nächſtens zu Prieſtern geweiht werden. [2]) welcher natürlich der beſſere war. [3]) Schulmeiſter. [4]) Proviſor. [5]) Frühmeſſer. [6]) Mesner (mlat. manſionarius). [7]) Stadtknechte. [8]) Bläſer.

Digitized by Google

In feſto Sti. Joannis evangeliſta: ſenatores omnes, quorum XXIV, archigrammaticus [1]), miniſtri civitatis ſex, primiſſarius, organiſta, edituus, ſumma 33. —

In dominica quinquageſimae: ſacerdotes omnes et quinque miniſtri eccleſie ordinarii, ſcholares omnes et ſinguli.

In feſto corporis Chriſti: quinque miniſtri eccleſie ordinarii, totus clerus, tres conſules, primarius ſenator, archigrammaticus [1]), editui duo, procuratores eccleſie duo, pretor, miniſtri civitatis ſex, pictor (ſic!) [2]), pedellus. — Die tres eccleſie miniſtri laufen unter dem Sammelnamen: tres conſueti.

Nach dieſem Verzeichnis wird an 48 Tagen Gaſtung gehalten (gegenüber den 30 des erſten Verzeichniſſes), aber gegenüber dem Verzeichnis von c. 1600 iſt jetzt die Zahl der Gäſte doch auf (jährlich) 324 herabgegangen. Mit der Gäſtezahl nahm auch die Reichlichkeit der Mahlzeiten, namentlich auch die Weinſpende ab.

Im Jahre 1690 beklagen ſich Bürgermeiſter und Rat bei der Univerſität über das Verhalten des Pfarrvicarius. Er ſetze nachgerade den Tiſchwein der Kirchendiener auf das geringſte Maß, nämlich auf nur einen Becher Weines für den Mann, herab. Auch wäſſere er den Johannisſegen von Jahr zu Jahr ſtärker, alſo zwar: „das am lezten Johanni Evangeliſtä Tag im Johannisſegen mehr Waſſer als Wein, ſolcher nit einmal vinum aquatum geweſen, ſondern nur noch aqua vinata, alſo das Waſſer den Fürſchlag oder das Prodominium gehabt.“ Des weitern beſchweren ſich dieſelben: „das der Vicarius die bethädingte Morgenſuppe für 10 Schüler und den Schulmeiſter in feſto trium regum negſthin mit einem Muß und Waſſerſuppen und zweyen ſauren Maß Weins verricht, unangeſehen das der Pfarrverweſer allhie ihnen Fleiſch zu geben ſchuldig ſei.“

Die Univerſität antwortet, bei gegenwärtiger Weinteurung könne man nicht jedem einſchenken, bis er genug habe. Es ſei überhaupt nicht vorgeſchrieben, wie viel Wein gereicht werden müſſe. Dieſe Ehingiſchen Mähler ſeien bloß ein Luxus.

Hierauf erwidert ein Rat, daß die Leiſtungen des Vicarius auf Verträgen beruhten und dieſe Mähler nicht einſeitig verkümmert oder aufgehoben werden könnten. Sie ſeien Beſoldungsteile der ſtädtiſchen Diener und ein Rat müſſe daher auf Einhaltung der Verträge beſtehen. Von einem Luxus könne keine Rede ſein, denn dieſe Mähler ſeien allein da „zu des bloßigen Durſts und Hungers Büeßung“ [3]). Über ſein eigenes allzutapferes Wegtrinken des Ehrweines, den der Vicarius zu reichen hatte, ſchwieg ſich ein fürſichtiger Rat vollſtändig aus. Wann und wie der Streit ausgegangen, konnte ich den mir vorliegenden Akten nicht entnehmen.

Ehingen a/D. Buck.

Sitzungsberichte.

Ausflug vom 22. Mai 1887 nach Oſterſtetten. Beſichtigung der Ausgrabung im Löhle, im Rückweg Verſammlung in Langenau, wobei Prof. Dürr in Ulm als ordentl. Mitglied aufgenommen wird.

Sitzung vom 3. Juni 1887. Geſchenke werden vorgelegt von dem Herrn Privatier J. E. Lindenmeyer Opera Alberti Dureri, Arnheim 1604 und anderes, von Herrn Pfarrer Seuffer 2 Pergamentblätter, Stücke aus den Pſalmen enthaltend, von Herrn Archivſekr. Dr. Schneider ſeine Abhandlung zur Lehre von der ſchwäb. Privaturkunde, und von den Lödelſchen Erben weitere Bücher und Akten der Kaufleutezunft. Herr Oberförſter Bürger von Langenau erſtattet ausführlichen Bericht über die Ausgrabung bei Oſterſtetten. Herr Dekan Klemm macht Mitteilungen über die älteſten Mitglieder der Familie Klemm.

[1]) Stadtſchreiber. [2]) Soll vielleicht piſtor (Beck) heißen. [3]) Befriedigung. Wir ſagen noch: en gluſcht büesse = ein Gelüſte befriedigen.

Digitized by Google

Hiſtoriſcher Verein für das Württembergiſche Franken.

Die Jagſthäuſer Ausgrabungen im Herbſt 1886 [1]).

Von Pfarrer K. Gußmann in Gutenberg (früher in Sindringen).

Die Jagſthäuſer Ausgrabungen im Herbſt 1886 ſcheiden ſich in drei örtliche Gruppen, die wir, der Kürze halber und, falls wir eines beſſeren überführt werden, jederzeit korrigibel, bezeichnen als:

1. die Kaſtellecke,
2. das Garniſonsbad,
3. die Zivilniederlaſſung.

1. Die Kaſtellecke.

In den Gärten auf der Südſeite des Dorfs zeigte ſich im Grasland eine im rechten Winkel verlaufende 1½ m hohe, regelmäßig abgeböſchte Erhöhung, in der Verlängerung einerſeits auf die alte Brücke zuweiſend, andererſeits auf Pfarrhaus und neuen Schloßgarten. Die Ausgrabung zeigte: von außen her zuerſt eine Menge Mauerſteine, ohne Mörtelſpuren; ſodann eine rechtwinklige Mauerecke, die ſich nach Süden und Weſten erſtreckte, teilweiſe ſehr ſchwach (55 cm dick), im Innern etliche Spuren davon zeigend, daß die Mauern zugleich die Wandungen verſchiedener Gelaſſe bildeten. Um ſich ein ſicheres Urteil zu bilden, welchem Zweck dieſe mit Heizungsröhren, Kanaliſierungsſpuren und hohen Backſteinlagen verſehenen Räumlichkeiten dienten, müßte die Ecke auch innen völlig ausgegraben werden. Funde: Pfeilſpitzen, eine Mauerkelle, Gefäßfragmente, eine Tetricusmünze.

Gegen Süden verliert ſich fürs Auge die Erhöhung in Bälde. Dagegen ſetzt ſich die weſtliche Böſchung, auch fürs Auge ſichtbar und nur wenig unterbrochen, in den Gärten und nachher zwiſchen den Häuſern fort, ſo daß die Höhe teilweiſe

[1]) Aus verſchiedenen Gründen, z. B. ſchon wegen der notwendigen Erklärung, auf welche Weiſe ich in den rechtmäßigen perſönlichen Beſitz einzelner der Funde gelangt bin, ſehe ich mich veranlaßt, die Geneſis der Ausgrabungen kurz zu ſkizzieren. — Im Zuſammenhang mit einem unter meiner Führung unternommenen Ausflug an die Limesſtrecke Sindringen—Pfahlbach lenkte ſich das Intereſſe der Jagſthäuſer Gutsherrſchaft auf die wohlbekannte „Kaſtellecke", die denn auch unter Leitung des freiherrlichen Hofmeiſters Dr. Groß und nach meinen Angaben angegraben wurde. Während dieſer Arbeit traf zufällig Prof. Dr. Miller von Stuttgart ein, mit dem wir nun gemeinſchaftlich die mutmaßliche Kaſtellmauer aufſuchten. Hiebei ließ Miller verſchiedene Probeſchlitze machen, wobei man, wie ja das in Jagſthauſen die Regel iſt, faſt überall auf Mauern oder ſonſtige Römerſpuren ſtieß, u. a. auch an einer Stelle, die mir beſonders ſignifikant erſchien, ohne daß mir irgendwie beſtimmtere Anhaltspunkte gegeben geweſen wären. Dort ließ ich auf mein Riſiko graben und zwar mit ſofortigem Erfolg. Dem Wunſche der Gutsherrſchaft, welche die mit großer Wahrſcheinlichkeit und durch weniger ſchwierige Arbeit zu erwartenden Funde für das freiherrliche Archiv erhalten wollte, nachgebend, trat ich den bereits angegrabenen Platz ſamt Arbeitern in der Weiſe an dieſelbe ab, daß etwaige Doubletten mir zufallen ſollten und ich an der ferneren Leitung teilzunehmen hätte. So wurde nun unter der unmittelbaren Aufſicht von Dr. Groß weiter gegraben und das Bad bloßgelegt. Inzwiſchen hatte ich in Gemeinſchaft mit Herrn Schultheiß Rauſenberger an einem dritten Platz, weſtlich vom neuen Schloß und Pfarrhaus, aufgraben laſſen und hiezu die mir vom K. Kultminiſterium und dem fränkiſchen hiſtoriſchen Verein gütigſt verwilligten Mittel benützt; hier fanden ſich der Keller und die verſchiedenen anderen Gebäudegrundmauern. Dies zugleich zur Ergänzung (ſoweit es mich betrifft) des Millerſchen Berichts in Heft 1 Jahrgang 6 der Weſtdeutſchen Zeitſchrift. Der Verf.

Digitized by Google

noch Mannshöhe beträgt. Millers Probeſchnitte in dieſer Richtung ergaben eine ſtarke Mauer. Die Böſchung biegt ein wenig aus, zeigt ſich beſonders ſcharf unmittelbar hinter dem Pfarrhaus und verliert ſich endlich im Schloßgarten. In letzterem war aber, wie Augenzeugen beſtimmt verſichern, genau in der entſprechenden Richtung vor der jetzigen Anlage des Gartens eine bedeutende rechtwinklige Erhöhung vorhanden, die nach Norden auf die Gegend zwiſchen Pachthof und Götzenſchloß zulief und zum Teil jetzt noch ſichtbar iſt.

Somit erſcheint als erwieſen: eine ſüdweſtliche Mauerecke, deren zuerſt geradlinige, dann nach Weſten ausbiegende, ſodann wieder gerad verlaufende Fortſetzung nach Nordweſten zu der jetzt verſchwundenen, aber gut bezeugten nordweſtlichen Ecke führt, die wiederum nach Nordoſten leitet. Die offene Seite des ſo zu konſtruierenden unregelmäßigen Vierecks, welches faſt das ganze heutige Jagſthauſen in ſich befaßt, bildet die Jagſt mit ihrem dortigen Steilabfall, und auf letzterem, der mit einer ziemlich geradlinigen Häuſerreihe beſetzt iſt, wären wohl die beiden andern Ecken des Vierecks, die nördliche und die ſüdöſtliche, zu ſuchen.

Daß mit dieſem Viereck der Umriß des Jagſthäuſer Kaſtells gegeben iſt, dürfte keinem begründeten Widerſpruch mehr begegnen. Miller berechnet ſeine Länge auf 280 m und die Breite, in der nördlichen Hälfte wegen ſeiner Ausbiegung um 40 m größer als in der ſüdlichen, dort 180 m und hier 140 m.

Daß die aufgegrabene ſüdweſtliche Ecke nicht modellgerecht abgerundet iſt, ſondern einen ſcharfen Winkel zeigt, iſt wohl ſo zu erklären, daß hier die innere noch erhaltene Ummauerung vor uns ſteht, an die ſich ſofort Wohnungen, Arbeitsräume etc. anſchloſſen, während die maſſenhaft vor ihr liegenden Steine die Trümmer der zerſtörten äußeren Umfaſſung darſtellen, die dann der Regel entſprechend als abgerundetes Eck anzunehmen iſt.

Dafür daß das heutige Dorf Jagſthauſen auf dem alten Römerplatz erbaut iſt, bilden Beweiſe die verſchiedenen Funde innerhalb des Orts (z. B. das von H. Pf. Zimmermann, Schultheiß Rauſenberger und mir vor etlichen Jahren bei der Kirche ausgegrabene Hypokauſtum, das jetzt im Pfarrhof ſteht).

Über die vortrefflich gewählte ſtrategiſche Lage, die eine völlige Beherrſchung des Thals nach oben und unten ermöglicht, belehrt am beſten ein Blick von den Bergen herab, zumal von den Pfitzhöfen aus.

2. Das Bad.

Hier haben wir das wohl erhaltene Muſter eines römiſchen Garniſonsbadhauſes vor uns, wie es ſich auch ein am äußerſten Ende des Reichs liegendes Grenzkaſtell leiſten konnte. Es iſt eine ganz abgeſchloſſene Anlage, die in allen ihren Einzelheiten wohl erkennbar und erklärbar iſt.

Das Bad liegt von der ſ. w. Kaſtellecke gegen Süden, etwa 300 Schritte von demſelben entfernt, alſo außerhalb des Kaſtells und rückwärts von ihm, auf den „Steinäckern“, die ſich gegen die nahe Jagſt hin verflachen. Das Bad wurde jedenfalls von der Waſſerleitung aus geſpeiſt, mit welcher den früher aufgefundenen Spuren nach das — höher als das Bad gelegene — Kaſtell verſehen war, und hatte, wie ſich bei der jetzigen Ausgrabung herausſtellte, ſeinen natürlichen Abzug gegen die Jagſt. Ich verweiſe zur näheren Anſchauung auf den beigefügten, von Herrn Schultheiß Rauſenberger gezeichneten Plan des Bades (Fig. 5) und erlaube mir zur Orientierung nur folgende Erklärung der einzelnen Räumlichkeiten beizuſetzen, wie ſie nach Vitruv und nach Maßgabe von anderswo aufgegrabenen ähnlichen Badhäuſern ſtatthaft iſt.

Digitized by Google

Die Räumlichkeit A ist als Eingangs- oder Vorzimmer zu betrachten, aditus.

B, Zimmer zum Auskleiden, apodyterium (und wohl zugleich elaeotheſium, Salbenzimmer).

C, Kaltwaſſerbaſſin, frigidarium.

D, erwärmtes Zimmer, tepidarium.

E, Heißwaſſerbaſſin.

F, Kämmerchen zum Schwitzluftbad, laconicum.

G, Heizungslokal, praefurnium.

Die Waſſerzuleitung geſchah auf näher nicht mehr nachzuweiſendem Weg in das Hauptbaſſin C, aus welchem es durch eine teilweiſe noch erhaltene bleierne Röhre und eine geräumige Dohle unter B und F hindurch abfloß. Wie das kleine Baſſin E ſein Waſſer erhielt, iſt nicht erſichtlich; es war übrigens bei ſeiner Badwannengröße durch Zutragen leicht zu füllen und bedurfte keiner beſonderen Zuleitung. Die Heizung fand ſich im Raume G, von wo aus vermittelſt eines ſtarken Roſtes aus ſchiefgelegten Backſteinen die erwärmte Luft in den mit Hypokauſten verſehenen Raum D geführt wurde. Der Boden in A iſt zementiert, der in B mit Sandſteinen geplattet, D hat, wie geſagt, Hypokauſten auf Zementboden, ſodann ſenkrechte Wandheizröhren, während G nur Lehm- und Kiesboden zeigt.

Das größte Baſſin C hat zementierten, gegen die Abzugsſeite und das Abflußrohr etwas geneigten Boden; die Wände beſtehen aus Ziegellage mit ſtarkem Verputz. Das kleine Baſſin (Badwanne) iſt mit Backſteinboden verſehen.

Das Gemach B, in dem wir ſeiner Lage nach das apodyterium vermuten, war der Mittelpunkt der ganzen Anlage und enthielt den jetzt zu beſchreibenden Funden nach wahrſcheinlich auch das ſanctuarium des Gebäudes.

Denn hier iſt die Fundſtätte des Altars, der das wichtigſte und ſchönſte Ergebnis der Ausgrabung darſtellt; auch die übrigen Bruchſtücke von Inſchriftſteinen ſowie die Bildwerke, die mehr oder weniger entfernt von dieſer Zentralräumlichkeit gefunden wurden, gehörten unzweifelhaft urſprünglich in dieſes Gemach.

Der Fortuna-Altar (ſ. Abb. 1) iſt faſt ganz unverſehrt, 0,95 m hoch und 0,44 m breit. Er gehört, wie ſich aus der Inſchrift ergiebt, ins Jahr 248 n. Chr. und iſt ſomit bis jetzt die ſpäteſte Inſchrift des Limesbereichs. Über die Fortuna ſancta balinearis redux iſt zu bemerken, daß dieſe Zuſammenſtellung von bal. und red. als Beiname der Glücksgöttin ſehr ſelten iſt. Wie die Fortuna in die Bäder geriet, kann Ovid Faſt. 4, 145 erklären, wonach die Frauen am 1. April der fortuna virilis „in balineis“ Opfer darbrachten; als redux, die glücklich Heimführende, war ſie ſtets vom Kaiſerhaus beſonders verehrt.

Die üblichen Attribute der Fortuna finden ſich auf den weiter aufgefundenen beiden Relieffiguren, welche nicht übel in Sandſtein gearbeitet ſind, von denen die eine im Jagſth. Archiv aufbewahrt wird, während die andere in meinem Beſitz iſt: im linken Arm das Füllhorn mit drei Früchten (die gute Gaben Spendende), ebenfalls links unten das Rad (die Wandelbare) und in der rechten Hand auf den Boden geſtellt das Steuerruder (die Lenkerin der Geſchicke); die Geſtalt iſt völlig bekleidet und die Gewandung zeigt den üblichen Faltenwurf; das Haupt iſt unbedeckt, das Haupthaar gelockt zurückgeſtrichen.

Die beiden Bildwerke ſind ſich völlig gleich und waren wohl an der Wand zu beiden Seiten des Altars angebracht, während die Mitte der Altarwand vielleicht von der dritten Figur eingenommen ward, einer Statuette, ebenfalls aus Sandſtein, von der drei Stücke aufgefunden wurden, der (ziemlich indifferente) Kopf, die zuſammengelegten Hände und das Körperſtück von der Hüfte bis zum Knie. Hier

Digitized by Google

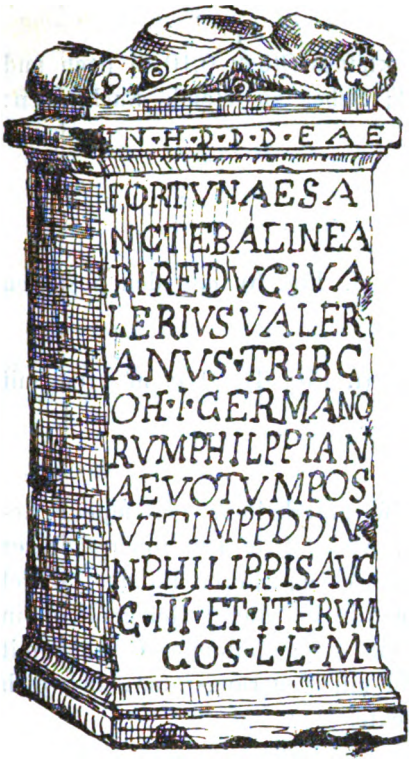


Fig. 1.

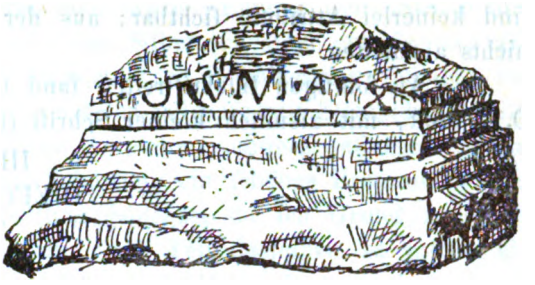


Fig. 3.

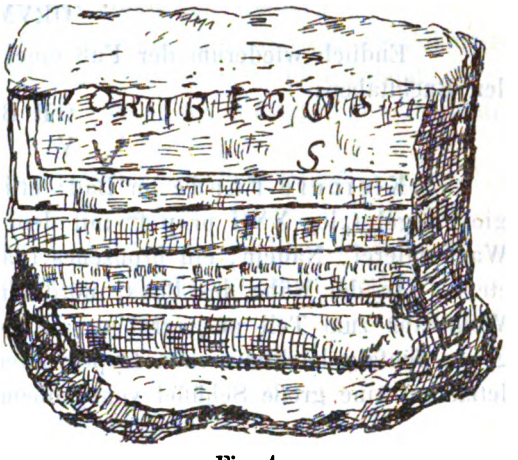


Fig. 4.

Fig. 2.

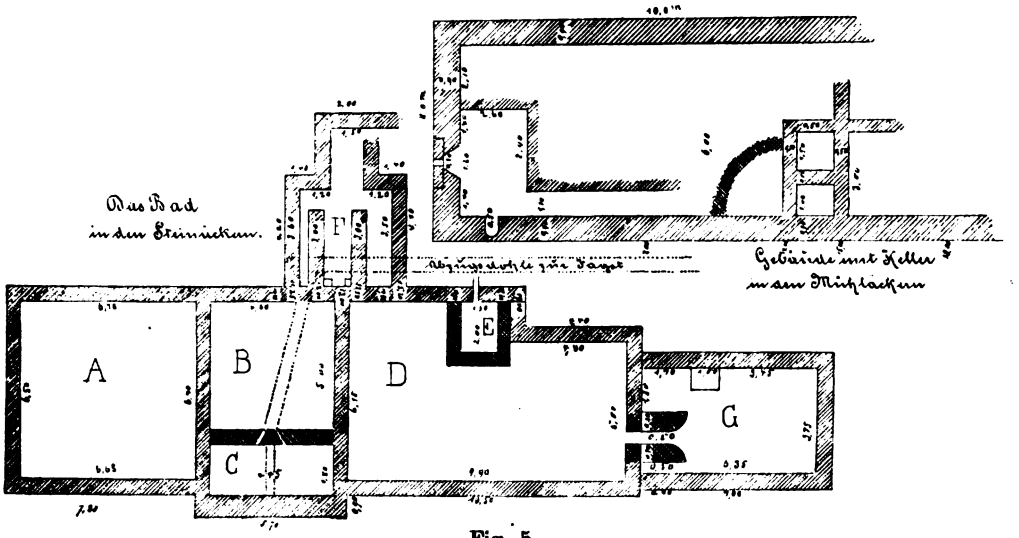


Fig. 5.

Digitized by Google

ſind keinerlei Attribute ſichtbar; aus der auch hier vorhandenen Gewandung iſt nichts abzuleiten.

An ſonſtigen Inſchriftreſten fand man ein kleines Stück 0,10 m hoch und 0,15 breit, mit ziemlich kleiner Schrift (ſ. Fig. 2); ſicher zu leſende Buchſtaben:

IH
DIEFORTV
TRIB
ANV

Ferner als unterer Teil einer Inſchrifttafel (ſ. Fig. 3) mit den lesbaren Buchſtaben:

ORVM AVX

Endlich wiederum der Fuß eines Votivſteins (ſ. Fig. 4), 0,58 m breit mit den Buchſtaben:

OR BFCOS
V S

Kleinere Funde im Bad: etliche teilweiſe guterhaltene geſtempelte Legionsziegel („leg XXII pr p f“ mit dem Capricorn), viele Reſte von roher farbiger Wandmalerei, Nadeln, ein bronzenes (Salben-?) Büchschen, eiſerne Bänder, Nägel etc. — In der Nähe des Bads, nördlich davon, wurde bei dieſer Gelegenheit ein Wohnhaus zum Teil ausgegraben, im beſonderen ein 4 qm haltendes Gemach mit gegen fünfzig backſteinernen Hypokauſtenſäulen und mit Feuerungsraum, in welch letzterem eine große Schüſſel von grobem Thon ſteckte.

3. Die Zivilniederlaſſung.

Die Zivilniederlaſſung, die ſich im Rücken auch dieſes Kaſtells vielleicht aus den Buden (canabae) der Handelsleute, welche dieſe hinter die caſtra ſtativa zu ſtellen pflegen, gebildet hatte, hat ihre Spuren in einer Menge von Mauerwerk und in den verſchiedenſten Reſten von Luxus- und Bedürfnisgegenſtänden hinterlaſſen, wie ſie hinter dem heutigen Dorf Jagſthauſen, alſo auch hinter unſerer angenommenen Kaſtellmauer, ſchon häufig zu Tage gefördert wurden. In jener Gegend (genauer in den Äckern — „Mühläcker“ — und Gärten, an denen man, wenn man die Jagſtſtraße herauf kommt, vor dem Eingang des Dorfs zur Linken vorübergeht — rechts liegt das Bad —) kam beiſpielsweiſe die bekannte prächtige Herkulesſtatuette heraus, ein Kunſtwerk von hervorragender Bedeutung. Man trifft dort thatſächlich ſo ziemlich überall, wo man den Stahlſtock oder den Spaten hineinſtößt, auf Mauerreſte. Meiſtens ſind es ſchwache Mäuerchen; aber ſobald ſie noch einen Raum einſchließen, finden ſich darin die Hypokauſtenſäulen, häufig auch der wohlerhaltene rot angeſtrichene Eſtrich, vielerlei Scherben von feinem Küchengeſchirr, lauter Beweiſe, daß es ſich hier um Wohnhäuſer und Familienräume handelt und nicht um Kaſernen.

Neben verſchiedenen kleineren Angrabungen in den dortigen Gärten und Feldern, die aus Mangel an Mitteln nicht weiter ausgedehnt wurden, aber überall Gebäudereſte wieſen, war es eine Stelle, die einer genaueren Durchforſchung wert ſchien, ſofern daſelbſt eine 85 cm ſtarke Mauer in einer ununterbrochenen Länge von 20 Meter aufgedeckt wurde. Es ergaben ſich: ein langgeſtrecktes Gebäude mit Heizraum und 3—4 Gemächern, ohne nennenswerte Eigentümlichkeiten, und als völlig erhalten in einer Tiefe von 3 Meter der geräumige Hauskeller, mit ſauberer aus Tuffſtein gewölbter Wandniſche (0,56 m hoch, 0,45 m breit und 0,34 m tief) und mit unverſehrtem Luftloch — ſo gut erhalten und von ſo ſtarkem Mauerwerk,

Digitized by Google

daß er heute noch ohne viel weiteres brauchbar wäre. Funde: Beil, Schloß und Schlüssel, Thürgriff, etliche Münzen von Erz und Silber (darunter entzifferbar: Antoninus Pius), ein massiv silbernes, schön ornamentiertes Beschlägstück, hübsche Reliefzeichnungen auf terra sigillata-Geschirr, letzteres teilweise mit Stempeln (.. ullinus, Primitius, Pupus), bedeutende Reste von Amphoren, einiges zusammensetzbar. In der Nähe dieses Hauses kam bei einer Schürfung ein schönes Bronzestück zum Vorschein, dem ich anfangs große Bedeutung beilegte, da ich Grund zu haben glaubte, es für das Cohortenzeichen oder für einen Teil desselben zu halten: ein Delfin aus Bronze, 20 cm lang, mit 2 Rückenflossen und 3 Windungen; der Schweif dekorativ behandelt; unten mit drei Zapfen zum Einsetzen versehen (ganz die gleiche Figur fand sich auch mehrfach auf einem aufgefundenen Geschirr). Wegen der Kleinheit des Gegenstands wurde von zuständiger Seite die Erklärung als Cohortenzeichen bezweifelt und der Delfin als Beschlägstück oder Handgriff bestimmt.

Die hier gemachten Funde befinden sich teils in der Stuttgarter, teils in der Haller Sammlung.

Die Ausgrabungen wurden, nachdem die Mittel erschöpft waren, abgebrochen und der Verfasser, nachdem er inzwischen vom fränkischen Limes an den Fuß der schwäbischen Alb verzogen war (weshalb auch der vorliegende Bericht sich verspätete), durfte es nicht mehr mit ansehen, wie alle die aufgedeckte Römerherrlichkeit wieder zugeschüttet wurde.

Militärisches in Künzelsau 1674—1785.

Nach städtischen Urkunden.

Von H. Schmid in Künzelsau.

Eine große Anzahl städtischer Urkunden, welche erhalten geblieben sind, giebt uns Kunde von Truppendurchzügen, Einquartierungen und Werbungen, die in den Jahren 1674—1785 zu Künzelsau stattgefunden haben, und enthält Einzelnheiten, welche wohl auch heute noch unseres Interesses wert sind.

Im Jahr 1673 hatten die frechsten Verletzungen des Reichsgebiets durch die Franzosen den Kaiser Leopold I. nach langem Zögern bewogen, mit der niederländischen Republik, deren Eroberung schon lange das Ziel Ludwig XIV. war, ein Bündnis abzuschließen. Die nächste Folge davon war, daß eine französische Armee unter Turenne verheerend und sengend in Süddeutschland einfiel, den Main überschritt und bis Mergentheim vordrang. Ein kaiserliches Heer unter Montecuculi, welches sich bei Nürnberg gesammelt hatte, rückte den Franzosen entgegen, bei Ochsenfurt in Franken kam es zum Zusammenstoß, und es gelang dem kaiserlichen Feldherrn, Turenne zum Rückzug über Tauber, Neckar und Rhein zu nötigen, der Kriegsschauplatz wurde nun an den Rhein und in die Niederlande verlegt.

Am 28. Mai 1674 erfolgte endlich nach langen Beratungen die Kriegserklärung des Reichs an Ludwig XIV., und der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg führte 16 000 Mann frischer Truppen zu Eröffnung des Feldzugs gegen Frankreich herbei.

Diese brandenburgischen Truppen bezogen im Spätjahr 1674 in Franken Winterquartiere, und so waren auch Teile derselben unter Herzog Moriz von Sachsen am 27. November dieses Jahrs in Künzelsau einquartiert. Die Kosten dieser Einquartierung betrugen nach Ausweis eines spezifizierten Umlageregisters die Summe von 227 fl. 13 kr.

Digitized by Google

Von dieſen Winterquartieren aus traten die Brandenburger im Jahr 1675 den bekannten Marſch gegen die Schweden an, welche ſich mit Frankreich verbündet hatten, und ſchlugen ſie am 28. Juni bei Fehrbellin.

In Jahr 1675 ſind am Johannismarkt Reiter, die der Ritterſchaftsrat der odenwäldiſchen Ritterſchaft, Adam Philipp v. Muggenthal, zu Laibach geſeſſen, angeworben, hieher auf den Markt geritten, die hohenloh. Diener ſind mit ihnen in Streit gekommen und es fordert der mainziſche Amtskeller in Crautheim, Sigmund Liebenſtein, Erſatz der Unkoſten für 2 verhaftete Reiter und droht mit Wiederverhaftung derſelben im Betretungsfall. Der v. Muggenthal antwortet, ihn gienge das Nichts an, er habe die Reiter, die nicht ſein, ſondern des Kaiſers ſeien, längſt übergeben und blos in Abweſenheit der Officiere functioniert. Die Inhaftierten ſeien vom Ritterrat reclamiert worden und werden dem Kriegsrecht vorgeſtellt und nach Recht abgeurtheilt werden; gebe man ſie aber nicht los, ſo werde man jedenfalls die allein dem Kaiſer zuſtändige Montierung abholen laſſen.

Aus Veranlaſſung des 1688 eröffneten 3. Eroberungskriegs Ludwigs XIV. ſtand im Oktober dieſes Jahres der Kurfürſt Johann Georg III. von Sachſen mit 14000 Mann in Franken und am 12. November befehlen die hohenlohiſchen Räte dem gemeinen Schultheiſſen, den hohenloh. Lehnsleuten anzukünden, daß ſie von jedem Gulden nach der Schätzungsanlage 4 kr. in Reichsgeld an den Gerichtsſchreiber Georg Thomas Mayer zu bezahlen haben bei Androhung militäriſcher Exekution. Es hatte damals die im Reich ſtehende franzöſiſche Armee unter Bedrohung des Brennens etc. der Grafſchaft Hohenlohe die Lieferung von 5000 Reichsthaler und 35000 Rationen Fourage an Haber, Heu und Stroh anbefohlen. Die Herrſchaft ſchoß das Geld und die Hälfte der Fourage vor und legte nun die betreffende Geldſumme um.

1689 verwüſteten die Franzoſen unter Montclar und Melac die Pfalz aufs ſchauderhafteſte. Der Herzog Carl von Lothringen entriß zwar den Franzoſen nach zweimonatlicher Belagerung Mainz, den Schlüſſel Frankens, wieder, aber es mußte auch die Bevölkerung Künzelsaus die drückende Laſt des Krieges von 1689—1692 ſchwer fühlen. Die noch vorhandenen Urkunden aus dieſen Jahren ſagen aus, daß am 7. Januar 1689 auf 399 Kontribuenten in Künzelsau 1008 fl. 15 kr., und auf 51 Kontribuenten in Kemmeten, Gaisbach, Garnberg, Künzelsbach, Untergaishof und Morsbach 22 fl. 54 kr. an Kriegs- und Quartierkoſten umgelegt wurden.

Am 2. Dezember 1689 zahlten ferner 399 Kontribuenten hier 1159 fl. 25 kr. Am 8. und 9. September 1691 zahlten 382 Kontribuenten hier 1050 fl. 45 kr. 30 verarmten Perſonen konnte nichts angeſetzt werden.

Am 23. und 26. Auguſt 1692, zu welcher Zeit ein öſterreichiſcher Huſaren-Rittmeiſter Gyrurgi mit ſeiner Kompagnie hier lag, zahlten 391 Kontribuenten 1075 fl.

Am. 26. Mai 1692 marſchierte das ſächſiſch-gothaiſche Dragonerregiment Wangenheim von Heſſenthal nach Widdern. Die von Comburg und Hall dazu geleiſtete Vorſpann (70 Ochſen und Pferde) wurde nun, wie ſich dieſe beiden gegen den gemeinen Schultheiß hier und den Würzburger Amtmann Andr. Göz in Jaxtberg beſchwerend äußern, in Künzelsau nicht abgelöſt, ſondern vom Schultheiß im Namen der Ganerben gezwungen, bis nach Widdern weiter zu fahren. Dabei ſoll man hier weder Eſſen noch Trinken und Wagenſchmiere verabreicht haben. In ſeiner Antwort an den Magiſtrat in Hall behauptet nun der ganerbl. Schultheiß Georg Friedrich, daß der ganz ungegründete und falſche Bericht von dem daſigen Roſenwirt oder den hälliſchen Bauern herrühren müſſe und weiſt nach, daß die Vorſpannbauern

Digitized by Google

ſtatt der Naturallieferung für ſich, es waren ihrer 39, das Geld dafür und zwar 6 kr. per Mann gewählt und erhalten; für ihre 4 Pferde und 70 Ochſen aber Heu, ſoviel ſie haben wollten, bekommen hätten. Auch habe man die zu leiſtende Vorſpann nicht mit Geld und Wein für die Offiziere abgekauft, wie es die Stadt Hall ſchon öfters gethan und dadurch ſchweres Quartier hieher gewieſen, ſondern man habe aus totalem Mangel an Vieh ſich genötigt geſehen, den Haller Vorſpann bis Widdern gehen zu laſſen. Der weitere Verlauf der Sache wird nicht gemeldet, es wird wohl gegangen ſein, wie meiſt, die Herren vertrugen ſich und die Bauern hatten den Schaden.

Der Oberſt des Regiments lag damals mit 9 Pferden und 2 Knechten im Löwen, der Obriſtlieutenant Gintroth mit 20 Pferden und 6 Knechten in der Glocke, der Obriſtwachtmeiſter mit 13 Pferden und 4 Knechten in der Krone, der Adjutant mit 4 Pferden und 2 Knechten im wilden Mann, der Auditeur mit 2 Pferden und 1 Jungen im Lamm, der Feldprediger mit 3 Pferden in der Roſe, 1 Korporal mit 1 Pferd im Rößle, am andern Morgen zogen ſie wieder ab.

In das Jahr 1692 fällt die Verwüſtung Schwabens durch die Franzoſen; Markgraf Ludwig von Baden, der Beſieger der Türken, erhielt das Kommando am Rhein, ſchlug ein verſchanztes Lager bei Heilbronn auf und zog von hier aus eine Verteidigungslinie bis an den Schwarzwald.

1692 ſtand eine Salva gardia in Künzelsau, Roſſach, Kupferzell, Neuenſtein, Pfedelbach und Gaildorf. In einem Schreiben vom 27. Auguſt erteilt ein Offizier Bartholf auf Befehl des Oberſten von Bienau dem Salv. Gardia Johann Lukas Schneider zu Künzelsau vom Feldlager zu Bietigheim aus die Weiſung, daß die Salva Gardiſten ſich den Tag nachher zu Heilbronn bei der Eskadron einzufinden haben. Dabei iſt befohlen, daß dieſes Schreiben je durch einen Reiter an die obigen Stationen geſchickt werden müſſe, und noch bemerkt, daß die noch nichts geliefert, ſich richtiges Geld zahlen laſſen ſollen.

Vom Jahr 1693 und zwar vom 10. und 12. Auguſt liegen zwei Salva Gardia-Briefe vor. Der erſte iſt ausgeſtellt vom kommandierenden General über geſamte am Oberrhein ſtehende Truppen H. Ludwig Wilhelm Markgraf zu Baden . ., Kaiſerlicher Generallieutenant, Feldmarſchall, Ritter des goldenen Velles . . und datiert von Lauffen am Neckar. Der zweite iſt von Carl, Landgraf von Heſſen, in Heilbronn für den gemeinſchaftlich ganerbiſchen Marktflecken Cüntzelsaw ausgeſtellt.

Dieſe Protektionsbriefe ſicherten Menſchen, Behauſungen, Mobilien, klein und groß Vieh, Grundſtücke, Wein und Obſtgärten, Früchte vor Raub, Brandſchatzung, Plünderungen und allen andern Gewaltthätigkeiten und Inſolentien, verboten auch alle eigenthätige Einquartierung, Durchzüge, Nacht- und Still-Lager, Geldpreſſuren etc. bei Leib- und Lebensſtrafe.

Zur Aufrechthaltung dieſer Befreiungen dienten die in den betreffenden Orten aufgeſtellten reitenden Salva Gardiſten. Was ein ſolcher anzuſprechen hatte, ſagt uns die Antwort eines Otto Caſimir Scheuermann aus Ingelfingen auf eine bezügliche Anfrage des gemeinſchaftlichen Schultheiſſenamts hier vom Jahr 1693. Er erhielt nach obiger Mitteilung für ſeine Officier täglich 3 fl. vom Dato des Salva Gardia-Briefs an, ſodann 1 Thaler für den Brief ſelbſt, dem Salva Gardia-Reiter für Discretion und Koſt täglich 1 Reichsthaler, das Pferd wurde freigehalten. Übrigens hat ihn ein und anderer Hof des Amts wegen öfterer Bemüh- und Dahinreitung mit einiger, doch freiwilliger Discretion à parte bedacht, ſo er mit Dank angenommen, und dann content und vergnügt abgeſchieden. Das Amt ſtellte ihm ein Atteſtat ſeines Verhaltens aus, er ließ eine Empfangsbeſcheinigung zurück.

Digitized by Google

Während des ſpaniſchen Erbfolgekriegs war Süddeutſchland wiederholt der Tummelplatz franzöſiſcher Heere unter Marſchall Villars 1701—1714.

So eröffnete im Mai 1707 Villars den Feldzug gegen die Deutſchen unter dem kränklichen, unentſchloſſenen Markgrafen Chriſtian Ernſt von Baireuth von Straßburg aus und verheerte in zwei Monaten Franken und Schwaben und erpreßte neun Millionen Gulden. Aus dieſer Zeit ſtammt der aus dem Lager von Schorndorf 21. Juni datierte für Land und Einwohner der Grafen Carl Ludwig und Johann Friedrich von Hohenlohe ausgeſtellte Cüntzelsau betreffende Schutzbrief des Maréchal Duc de Villars.

Im Jahr 1711 war Kaiſer Joſef I. 33 Jahr alt an den Kinderblattern geſtorben. Sein Bruder und Nachfolger, Karl VI, welcher trotz aller Gegenbemühungen Ludwigs XIV. am 12. Oktober desſelben Jahrs zum römiſchen König und künftigen Kaiſer gewählt wurde, war nach einem Schreiben zweier Crailsheimer Beamten, Johann Schumm und Johann Michael Krauß, an den gemeinen Schultheiß Johann Heinrich Fauſt hier im Anfang Dezember unterwegs von Augsburg nach Frankfurt und reiſte über Donauwörth, Dinkelsbühl, Crailsheim, Blaufelden, Mergentheim etc. nach Aſchaffenburg.

Da der Kaiſer mit ſeinem Gefolge 95 ſechsſpännige Wagen und 60 Reitpferde mit ſich führte, und im Crailsheimer Bezirk zwei Auslaſſungen nötig waren, welche 1400 Pferde und mehr erforderten, ſo reichten die auf 6—8 Meilen in der Umgegend vorhandenen Pferde weitaus nicht zu, und es ergeht deshalb an den gemeinen Schultheiß hier am 3. Dezember die Requiſition, ſich am 4. in Crailsheim einzufinden, um in dieſem preſſanten Werk ein Ganzes zu machen. Es wird dabei gehofft, daß der ganerbliche Ort das Seinige nach Möglichkeit beitragen werde, widrigenfalls man Sr. Majeſtät denjenigen Stand, an dem es gefehlt, wenn Se. Majeſtät liegen bleiben würde, namhaft machen müßte.

Ob Künzelsau der Requiſition nachgekommen, wird nicht gemeldet; liegen geblieben iſt der Kaiſer jedoch nicht, denn am 19. Dezember zog er mit großer Pracht in Frankfurt ein und wurde am 22. von dem Kurfürſten von Mainz feierlich daſelbſt gekrönt.

Im Jahr 1733 erklärte Frankreich, nachdem Kurfürſt Auguſt III. von Sachſen mit Hilfe der Ruſſen in Warſchau zum König von Polen ausgerufen worden war, den Krieg an den deutſchen Kaiſer, ein franzöſiſches Heer unter dem Befehl des Herzogs von Berwick ging bei Straßburg über den Rhein und infolge deſſen ſendete die Stadt Künzelsau einen Expreſſen als Kundſchafter aus, um zunächſt in Heilbronn bei einem Herrn Gottfried Wagner und auf deſſen Anweiſung bei andern Bekannten und guten Freunden weiter hinabwärts Nachricht einzuholen, ob wirklich die feindliche Armee bereits über den Rhein gegangen, wo dieſelbe dermalen ſtehe und ob ſie, wie zu Ludwig XIV. Zeit, plündernd, brennend und brandſchatzend vorgehe.

Die im Original vorliegende Antwort der churpfälziſchen Stadt Bretten benachrichtigt am 18. Oktober die hieſigen Behörden auf den Bericht eines Boten, den ſie zur franzöſiſchen Armee abgeſchickt, daß allerdings die letztere am 15. Oktober auf einer Schiffbrücke bei Auernheim über den Rhein gegangen ſei und dermalen zu Sondheim ſtehe, woſelbſt der Duc de Berwick im Schwanen logiere; wohin ſich die Armee wenden wolle, darüber wiſſe man nichts Zuverläſſiges, denn ſolche halte gute Ordre. Außer Fouragierungen durch die Reiterei auf Heu und Stroh, übrigens ohne einige Desordre, ſei bis jetzt nichts vorgekommen. Die Reichsfeſtung Kehl, deren Thore geſchloſſen ſeien, werde bis jetzt weder berennt noch blokiert, doch ſei die franzöſiſche Armee ziemlich nahe daran und ihre Artillerie

Digitized by Google

erst nachgeführt worden. Kehl wurde auch bald darauf von den Franzosen eingenommen.

Am 10. November 1733 hatten sich Schultheiß und Gericht an die Ganerbenherrschaft mit der Bitte gewendet, die Zusage aufrecht zu erhalten, welche der Stadt 1711 gemacht und 1723 durch einen Ganerbenreceß bestätigt worden war, daß sie gleich andern verschlossenen Städtlein gehalten und sowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten mit allen Einquartierungen verschont bleiben solle. Veranlassung zu dieser Bitte gab das fast gewaltsame Verlangen eines Hauptmanns Krauß, Kommandierenden des Nürnberger Kreiskontingents, es solle ihm Vorspann gestellt werden. Da diesem Verlangen nicht stattgegeben wurde, so ließ er seine eigene Bagage zwar für sich fortbringen, drohte aber, die der Garnison Philippsburg gehörige Ammunition auf hiesige Gefahr und Verantwortung stehen zu lassen; auch diese Drohung blieb ohne Erfolg und schließlich mußte der Hauptmann die 9 Pferde, welche nötig waren, selbst bezahlen.

In Beantwortung obiger Bitte warnten die Beamten in Künzelsau, Nagelsberg und Jaxtberg die bürgerlichen Behörden, von selbst irgendwie Vorspann zu geben; für jeden Exceß müßten die Offiziere bezahlen, verwiesen im übrigen auf einen Receß vom Jahr 1724. Es war damals dem Kronenwirt Bräuninger, welcher dem Obriſtwachtmeister Herold vom Nürnberger Kontingent mit 2 Pferden nach Kirchensall hatte vorspannen lassen, 1 fl. dafür bezahlt worden. Bei Revision der Rechnung wurde nun bemerkt: „Das Gericht habe durch verwilligten Vorspann an durchpassierende Officier selbst wieder einen Eingang zu dergleichen Lasten und gegentheiliger Schmälerung der erlangten Quartierfreiheit gemacht, es werde selbiges dießfalls gewarnt und vor dergleichen künftig Nichts mehr passiret.“

Der churmainzische Beamte mit dem Sitz in Nagelsberg war damals Andreas Lorenz Kirchner, welcher das Amt 45 Jahre verwaltete und 1772 starb, er liegt in der Nagelsberger Kirche begraben, wo sein Grabstein heute noch steht.

Der würzburg. Amtmann, zu dieser Zeit in Jaxtberg seßhaft, war F. G. Alter, ein energischer, humoristischer Mann. Der hohenlohische Beamte, J. G. Müller, wohnte in Künzelsau, ebenso der comburgische, Faust.

Am 14. Mai 1734 meldet der Gerichtsschreiber Joh. Christ. Bauer auf eine Mitteilung des Joh. Kaspar Glock, Löwenwirts, daß für das Regiment des Prinzen Ferdinand v. Bayern, ein kaiserl. Rgt., hier ein Lager abgesteckt werden soll, der Graf von Stirum wolle das Stabsquartier hier halten, das Regiment werde den Augenblick anrücken, alles mit Gewalt, und bittet den Amtskeller Kirchner in Nagelsberg um Verhaltungsbefehle. Die Antwort desselben ist wenig tröstlich: „man muß das Äußerste vorkehren, auch die Thore sperren; sollte es nun mit Gewalt geschehen, kann man es nicht ändern, es wäre am besten, einige Deputierte entgegen zu schicken, und die möglichsten Vorstellungen zu thun.“ Wie die Affaire geendet, wird nicht berichtet.

Am 15. Juli 1734 benachrichtigt die hohenl. Kammer zu Weikersheim das hohenl. Amt hier, daß der Erbprinz von Baireuth mit einer Suite von 47 Personen und 59 Pferden über Rottenburg, Schrozberg, Cünzelsau, Öhringen, Heilbronn zur Armee sich begebe; es werde blos Obdach verlangt, was von Kreises wegen verwilligt worden sei.

Am 7. August kam dann des Prinzen Bagage „43 Mund“ und 63 Pferde nach Herrenthierbach, wo die Leute, wie der Beamte Zaun in Bartenstein an den Schultheiß Reyß dort schreibt, einquartiert und wohl verpflegt werden sollen. Gegen einen Versuch des hohenl. Kellers Müller, bei dieser Gelegenheit die würzburgischen Am-

Digitized by Google

richshäuſer zu einem Beitrag an der Verpflegung beizuziehen, verwahrt ſich der Beamte Alter. Am 28. Juli 1734 erhält der comburg. Anteil an Cünzelsau, als dem Ritterkanton Odenwald zugehörig, einen Salva Guardia-Brief vom Prinzen Eugenio von Savoy, datiert vom Hauptquartier Bruchſal.

Vom 1. bis 2. September 1734 war der General Graf von Wallis mit ſeiner Suite bei Glockenwirth Wolfgang Sallmann einquartiert, ſein Aufenthalt verurſachte eine Ausgabe von 79 fl. 37. Es iſt ſogar noch der Speiſezettel der Mittagstafel des Grafen vorhanden. Er beſtand aus:

1. Suppen mit 1 Koppen	—	fl. 40	kr.
2. Rindfleiſch mit Meerrettig	1	„ —	—
3. 1 Baßette (Paſtete)	1	„ 12	„
4. Eingemachte Hühner	—	„ 40	„
5. Wirſing mit Carminat	—	„ 50	„
6. Gebackene Flöckle	—	„ 40	„
7. Nierenbraten	1	„ —	„
8. 1 gebrat. Ente und 4 dto. junge Hühner mit Salat	1	„ —	„
	7	fl. 2	kr.
Nachteſſen und Frühſtück	2	„ 15	„

Die geringeren Offiziers zahlten für Eſſen zuſammen 2 fl. 30 kr. Außerdem tranken der H. andere General und Offiziers 28 Mß. Wein à 8 kr. und aßen dazu für 10 kr. Brot. Die geringeren Offiziers brauchten 20 Mß. Wein und für 8 kr. Brot. Für Schlafgeld, Lichter, „Logiament“ und viele Beſchwerlichkeit ſtehen 3 fl., für Haber und Heu für 24 Pferde 8 fl. in der Rechnung. Der General und ſein Gefolge brachte 59 Pferde und 5 Maultiere mit und zu der Beförderung ſeiner Bagage mußten 25 Pferde geſtellt werden. Ein Teil des Gefolges war im Löwen und in der Krone einquartiert.

Am 1. September 1734 requiriert der Kaiſerl. Feldkriegskommiſſär in Heilbronn, Fr. Balth. Leitz, zum 3. Transport des von Offenau nach Hall zu transferierenden Feldſpitals auf den 5. September abends 4 Uhr zu Kupferzell 207 Wagen, je mit 4 Stücken beſpannt. Der Flecken Künzelsau hatte 4 beſpannte Wagen zu ſtellen. Am 4. September berichtet hierüber Schultheiß Chriſtof Bauer an den würzb. Amtmann Alter in Jagſtberg, ſeine Burgerſchaft ſei darüber ungemein brutaliſirt, ſchände und ſchmähe, welches zumal bei lezthinigem Durchmarſch des Generalfeldzeugmeiſters Grafen v. Wallis gar zu exceſſiv geſchen ſei, daß er Bauer endlich ſeines Lebens nicht ſicher zu ſein glaube. Er bittet deßhalb um Befehl, ob er die 4 Wagen abfolgen laſſen ſolle, und um ſofortiges perſönliches Erſcheinen des Amtmanns zu Vermeidung eines Aufſtands der Burgerſchaft und großen Unglücks. Der Amtmann befiehlt darauf die unverweigerliche Stellung der Wägen und verſpricht am andern Morgen um 8 Uhr da zu ſein. Hohenlohe hatte für ſeine ſämtl. Lande die Stellung der requirierten Fuhren nicht nur, ſondern auch Verſehen derſelben mit Stroh und Fourage auf 3 Tage anbefohlen. Dieſe 4 Wagen mit je 4 Pferden à 5 fl. täglich wurden am 6. 7. 8. und 9. September gebraucht und koſteten an Fuhrlohn 100 fl.

Am 16. September 1734 teilt der Schultheiß Bauer den mainz., würzb. und comburgiſchen Beamten mit, daß ihm der hohenloh. Rath Müller kommuniziert habe, es ſolle das bei Heilbronn geſtandene fränkiſche Feldhoſpital nach Künzelsau verlegt werden und ſchlägt vor, bei dem hochlöbl. Kreiskonvent durch die Kreisgeſandtſchaft Proteſt dagegen zu erheben; hiemit waren die Beamten ganz einverſtanden, der würzburgiſche war außerdem dafür, jemand namens der Bürgerſchaft nach Heil-

Digitized by Google

bronn zum fränk. Kreiskonvent zu senden. Die Sache selbst wurde auch, wenn sie überhaupt ernstlich geplant war, nicht ausgeführt.

Am 17. Oktober 1734 kam wieder ein kaiserl. Generalfeldzeugmeister Baron von Haßlingen über Nacht hieher, er reiste nach Herrenthierbach weiter; Kost und Logis in der Glocke war diesmal billiger, die Zeche betrug bloß 23 fl. 7 kr., auch hatte der General mit seinen Offizieren nur 28 Maß Wein konsumiert und 15 Pferde zur Beförderung seiner Bagage bedurft, wofür 16 fl. zu bezahlen waren.

Am 4. Novbr. 1734 war der Schultheiß Bauer abermals in großer Bedrängnis. Es erschienen nämlich ein Hauptmann v. Eisenberg und der Regimentsquartiermeister des Khevenhüllerschen Regiments, dessen Stab absolut hier einquartiert sein wollte; die beiden Herrn visitierten selbst die Häuser und fanden unter andern das mainzische Amthaus, jetzt Kaufmann Werthheimer gehörig, und den Würzburger Bau am bequemsten. Alle Berufungen, daß dies herrschaftliche Gebäude wären und nicht bequartiert werden könnten, nützten nichts, die Herrn erklärten, der Stab werde sich einquartieren, wo es ihm beliebe, die Häuser mögen gehören, wem sie wollen, und vermeldeten dem Verwalter Faust vor ihrem Abgang, daß der Oberst Voit von Rhinek übermorgen den Würzburger Bau und andre Offiziere das churmainz. Haus beziehen werden. Da diese Einquartierung Hohenlohe allein auf seinen Lehen zu prästieren gehabt hätte und Bauer der Gewalt nicht resistieren konnte ohne Gefahr für seine Person und sonstigen Mord und Totschlag, zumal da Faust nach Heidelberg abgereist und er somit ganz verlassen war, so bittet jener um sofortigen Zusammentritt des gemeinsamen Amtskonvents in einem Schreiben an den mainzischen Beamten, meldet zugleich auch die Sache an den Amtsverweser in Jaxtberg, welcher sich per Expressen nach Würzburg wendet und vorläufig den Würzburger Bau verweigert. Inzwischen hatte sich der Graf Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingsfürst direkt an Bischof Friedrich Karl in Würzburg gewendet, und bittet in seiner Not, unter Anerkennung, daß Hohenlohe allen Service und Praestanda zu übernehmen hätte, ihm zu gestatten, den Würzburger Bau zu benützen, und unterschreibt: „bis in die Gruben verharre Ew. hochfürstl. Gnaden unterthänigst gehorsamer Knecht.“ Die erbetene Erlaubnis wurde am 10. November erteilt unter der Bedingung, daß alles etwa im Haus Verdorbene wiederhergestellt und den bischöflichen Unterthanen durchaus keine weitere Last auferlegt werde. Wie es scheint, hatte der Graf den Würzburger Bau inzwischen, ehe er Bescheid bekam, ausräumen lassen und auf einen Bericht darüber von Amtmann Alter in Jagstberg zog der Bischof die Erlaubnis zurück. — Es ist nun zwar nicht ersichtlich, aber mehr als wahrscheinlich, daß sich der Oberst Rhinek, um die ganze Affaire unbekümmert, den Würzburger Hof zum Quartier nahm, und daß er mit seinem Stab hier lag, beweist eine Consignatio des Kaiserl. Khevenhüllerschen Regimentsstabs von der Hand des Schultheißen, wonach der Oberst 2 aggregierte Capitains und 2 dto. Lieutenants, 1 Lieutenant, 1 Regimentsquartiermeister, Auditeur und Sekretär, 1 Kaplan, 1 Adjutant, Proviantmeister, Regimentsfeldscheer, Wagenmeister, Profoß und Proviantwagen mit ihren Leuten, zusammen 37½ „Mund“ und 71 Pferd einquartiert waren.

Am 21. November 1734 kam eine neue Anfechtung für den vielgeplagten Gerichtsschreiber Bauer. Ein Wachtmeister Hesse von „Prinz Eugen Dragoner“ verlangte unter Vorlegung der im Hauptquartier Ehingen von seinem Regimentskommandanten Graf v. Lynden und dem kaiserl. Oberkriegskommissär in Schwetzingen v. Wibner ausgestellten Vollmachten zu seinen 4 Bagagewagen 9—10 Pferde. Er hatte den Auftrag, kranke Mannschaften, Gewehre und Montierungen von Frankfurt über Klingenberg, Miltenberg, Waldthürn, Rosenberg, Marlach, Hall, Gmünd, Geiß-

Digitized by Google

lingen, Ulm nach Ehingen zu bringen. Die sogleich schriftlich zu Rat gezogenen Beamten in Jagstberg und Nagelsberg rieten, die Sache in der Stille zu befördern. Da die Pferde hier nicht in der nötigen Zahl vorhanden waren, so ersuchte Bauer den Amtskeller Kirchner in Nagelsberg, den Müller dort zu vermögen, die fehlenden 3 Pferde gegen sofortige Bezahlung zu stellen. Kirchner antwortet: „der hiesige Müller ist ein Generalflegel, mit Gewalt kann ich ihn nicht dazu anhalten und mit Gutem will er sich nicht dazu verstehen, sollte aber ein Wachtmeister oder wer das Kommando hat, hieher reiten, seine Pferde abholen, redete ich nichts dazu, darnach soll man ihm keinen Kreuzer zahlen."

Am 14. Dezbr. 1734 kommt aus dem Hauptquartier Heilbronn von dem höchstkommandierenden Kaiserl. Generalfeldmarschall Herzog Karl Alexander von Württemberg der Befehl, bei Androhung der Exekution 15 Klafter Brennholz für das Hauptquartier dorthin zu liefern. Darüber wurde natürlich von Bauer wieder an die verschiedenen Beamten geschrieben, der stets resolute Amtsverweser Alter in Jagstberg reskribiert: „Das sind pur von der Nachbarschaft angefremdte böse Dinge. Basta! Dermals ist Anderes Nichts, als die Folg zu thun". Er räth übrigens, ein Entschuldigungsschreiben mit eingemischter Beschwerung in Antwort zu erteilen und 1—2 Deputierte nach Heilbronn zu schicken, dasselbe rieten auch die andern Beamten. Das Schreiben an den Herzog wurde wirklich abgeschickt und man wählte 2 Deputierte, Kastenmeister Fr. Haag und Nagelschmied Joh. Schüle. Ihre Instruktion in § 6 lautete dahin: Die Lieferung durch eine convenable Verehrung oder auf andre billige Art abzukaufen oder wenigstens zu moderieren. Gehe das nicht, so sollen sie das Holz in Heilbronn oder dessen Nähe zu bekommen suchen, wozu man ihnen das Geld mitgab. Jedenfalls hätten sie eine richtige Quittung über 15 Klafter Holz von der Kriegskanzlei mitzubringen. Als Berater wurde ihnen der ritterschaftliche Syndikus Kornacher bezeichnet.

Im November 1734 erschien eine würzb. Verordnung, die Winterquartiere betreffend, nach welcher auf Künzelsau 3 Portiones, je zu 2 Thaler, kamen, welche während der 6 Wintermonate, abzüglich etwaiger Naturallieferungen, am Ende jeden Monats bei Vermeidung militär. Exekution an die Obereinnehmerei einzuliefern waren.

Im Dezember 1735 lag eine russische Grenadierkompagnie unter Hauptmann v. Burkertsdorf im Quartier hier und in Ingelfingen. Am 16. hatten sich 3 Grenadiere im Hirsch mit Branntwein betrunken, Bänke, Tische und Gläser zusammengeworfen, durch die Fenster schießen wollen, und als der Wirt ihnen wehrte, diesen gepackt und geschlagen. Letzterem war der Kupferschmied Augustin Krämer, der Strumpfwirker Joh. Nieß, Seiler Joh. Jos. Falk, Küfer Joh. Ph. Schmetzer und Küfer Andr. Stunder beigesprungen. Sie müssen gründliche Arbeit gemacht haben; einer der Grenadiere, dem man sein Gewehr entrissen hatte, wurde da behalten, den 2 andern die Munition abgenommen. Den Tag darauf klagten die Soldaten bei ihrem Hauptmann, der dem Schultheißen schreibt, sie sehen nicht mehr wie Menschen aus, so zerschlagen seien sie, und verlangt die Auslieferung der Bauern, die der Wirt wohl kennen werde, sonsten werde er sie selbst herführen lassen. Zu gleicher Zeit war auch ein Klagschreiben des Schultheißen an den Hauptmann abgegangen wegen der von den Grenadieren verübten Exzesse. Die eingeleitete Untersuchung, deren Protokoll dem Hauptmann zugeschickt wurde, ergab als Resultat, daß die Bürger sich bloß ihrer Haut gewehrt hatten gegen die der Sprache unkundigen, tobenden, betrunkenen Soldaten, und da die Zeugen ihre Aussagen beschworen hatten, gab sich der Hauptmann zufrieden. Am 21. marschierten die Leute ab und mußten bis 21. inklusive mit 8 kr. Verpflegungsgeld versehen und 1 Vorspann nach Ingelfingen geliefert werden.

Digitized by Google

Nach einem wohl in den 1730er Jahren von Joh. Christof Bauer gefertigten Verzeichnis hatte der Ort Künzelsau für 6 gemeinschaftlich mit dem Amt Jagstberg anzuwerbende Mann, welchen Kugelzieher, Pulverhorn, Flintenriemen, 3 Schuß Pulver und Blei anzuschaffen und die Gewehre zu reparieren waren, und wofür die Gesamtkosten 153 fl. 51 kr. betrugen, 11 fl. 24 kr. zu bezahlen.

Im Jahr 1745 klagt Schultheiß und Gericht über die unaufhörlichen Lieferungen und sogar Einquartierungen, da am 18. Oktober würzb. Soldaten eingerückt waren, und bittet die Beamten, die Bürgerschaft in ihren alten Freiheiten zu belassen und vor gänzlichem Ruin zu retten. Es war das zur Zeit des 2. schlesischen Krieges. Die Beamten kamen dann auch am 22. Oktober mit Ausnahme von Alter in Jagstberg, der durch kaiserl. Kreiseinquartierung in Anspruch genommen war, deshalb zusammen, was sie aber beschlossen, ist nicht mehr zu erheben.

Als Beispiel, in welcher Weise die Quartierlast in jener Zeit berechnet und verteilt wurde, möge das Folgende dienen:

Für den ersten Offizier, etwa 1 Oberst, werden gerechnet 15 Mann
oder . . . . . 30 Portiones,
item für 8 Knechte . . . . . 8 „
„ „ 8 Pferde . . . . . 8 „
gleich 31 Mann oder . . . . . 46 Portiones.

NB. Wenn derselbe mehr Diener oder Pferde hätte, wären diese in andern Häusern zu logieren und zu verpflegen. Für die Verpflegung jeder Portion 30 kr. gerechnet, machen 46 Port. . . . . 23 fl.
Wenn nun 4 fl. Anlage 1 Portion halten, werfen solche aus 92 fl.
deren Verpflegung folgende Personen tragen sollen:

der Wirth liegt in Anlag um	12 fl.
Hans Georg Schäfer, Müller um	27 fl.
Gg. Hch. Faust . . . . „	16 fl.
Hans Caspar Biermann . . „	12 fl.
Christ. Leichtin Wittwe Erben „	16 fl.
Hans Paul Biermann . . . „	7 fl.
Friedrich Haag . . . . „	2 fl. 30 kr.
	92 fl. 30 kr.

Diesen 7 Personen wäre also Bequartierung und Verpflegung eines Obersten mit 8 Knechten und 8 Pferden zugefallen. Für den 2. Offizier wurden 36 Port., für den 3. und 4. je 30 Portionen berechnet und die zur Kontribuierung bestimmten Bürger namentlich aufgeführt, wie überhaupt für jeden Bürger seine Anlage festgesetzt war. Dieselbe geht von 27 fl. bis auf 15 kr. herab, dabei sind noch 21 Personen genannt, die von der Auflage frei zum Botengehen ihrer Armut wegen verwendet werden.

„Eine Consignation derer Kriegskosten, so wegen des gemeinsch. Orts Cünzelsau von dasiger Bürgerschaft haben bestritten werden müssen," und welche die Jahre 1760/65 umfaßt, dürfte schließlich auch noch der Erwähnung wert sein.

Von Petri Cathedra 1760 — dahin 1761.

Lieferung nach Öhringen für die württemb. Völker	355 fl.	18 kr.
1761. Monturen der hohenl. Infanterie nach Langenburg zu führen	6 fl.	— kr.
„ 1 öhringer Munitionswagen nach Ingelfingen und Langenburg	6 fl.	— kr.

Digitized by Google

1761.	56 Pferdsrationen à 26 kr. und 42 Mundportionen à 3½ kr. für den am 18. Jan. 1760 hier über Nacht gewesenen pfälzischen Stab, so zu Neuenstein gelegen	26 fl. 43 kr.
„	das Wägelein des jungen Herren von Rothschüz nach Kemmeten zu führen an Löwenwirth Nied	1 fl. — kr.
1762.	25. Novbr. 1 Major, 1 Hauptmann, 3 Lieutenants nebst 120 Mann churſächs. Völker vom Regiment Prinz Carl über Nacht	138 fl. 31 kr.
„	hohenl. Kriegsrequisition nach Langenburg	6 fl. -- kr.
„	4 Pferd, 1 Wagen Vorspann für die Durlacher Rekruten nach Schrozberg	8 fl. — kr.
„	Lieut. Zöllers Bagage nach Hollenbach zu führen und 4 weitere Pferd nach Amrichshausen	6 fl. 30 kr.
1763.	Den 8. und 9. März ist Major v. Sandberg und 3 Lieutenants nebst 209 Mann vom hochf. durlachschen Contingent hier im Quartier gelegen, Kosten	101 fl. 8 kr.
1764.	Zehrung für 3 kais. Ingenieurs, so hier durch nach Philippsburg gegangen	— fl. 45 kr.
„	1 Wagen und 4 Pferd für Hauptmann v. Lindenfels nach Öhringen zu führen	7 fl. 30 kr.
„	Fuhrlohn für Soldaten und Bagage nach Öhringen . .	9 fl. — kr.
1765.	4 Pferd für den Hauptmann v. Lindenfels von hier nach Schrozberg	10 fl. — kr.
„	Zehrung für 2 Kais. Artillerie-Unteroffiziere	— fl. 30 kr.
„	dto. für 1 Kais. Constabler	— fl. 45 kr.

Damit schließen unsere Nachrichten über die Requisitionen und Einquartierungen in unserer Stadt, die allem nach den ganerbenschaftlichen Verhältnissen es zu danken hatte, daß sie in den Kriegen jener Zeit nicht so viel zu leiden hatte, wie hundert andere Gemeinden Süddeutschlands.

Kloster Bruderhartmannszell.

Übersichtliche Geschichte des Klosters.

Von Gustav Boffert.

(Schluß.)

Angst vor bewaffneten Scharen sollten die armen Frauen schon vorher zu kosten bekommen. Zweimal kommen Scharen von beschäftigungslosen Landsknechten vor das Kloster 1517 und 1523, das zweitemal in Abwesenheit der Meisterin. Man reicht ihnen Brot und Wein, aber die ungastlichen Gesellen sind damit nicht zufrieden. Sie schlagen des Klosters Hühner tot und drohen mit Plündern und Brennen. 1523 scheint die Schar noch eine größere gewesen zu sein als das erstemal. Da die Landsknechte drohten, das Kloster auszuräumen, so daß kein Stein auf dem andern bleibe, schickte der Rat auf dringendes Bitten der Meisterin den handfesten Stadtsöldner Hans Scheffer hinaus, von dem man sich später erzählte, daß er 1525 um ein Haar Dr. Karlstadt erstochen hätte. Publ. des litt. Vereins 129, 365, 366. Zugleich riet man der Meisterin zu flüchten, was sich flüchten lasse, allein die Vorräte des Klosters waren schwer auf die Seite zu schaffen in Gegenwart der Landsknechte, deshalb bat die Meisterin noch um einige weitere Bewaffnete, mit deren Hilfe Scheffer die Landsknechte abtreiben konnte.

Digitized by Google

Einſt hatte eine heilige Scheu vor den gottgeweihten Stätten, eine ſtille Hochachtung vor dem Leben der weltabgeſchiedenen Seelen, welche auch rohere Gemüter nicht leicht verließ, die Furcht vor dem Bann der Kirche, welcher die Klöſter ſchützte, eine ſchirmende Mauer um den Kloſterfrieden gebildet, ſtärker als ſteinerne Mauern. Jetzt hatte der Bann ſeine wirkungsvolle Kraft ſeit Jahren verloren, zu ſehr hatte man im Kloſter mit der Welt und ihrem Weſen ſich befreundet, man hörte auch im Volk von Streit, Unordnung und ungeiſtlichem Leben hinter den Mauern in den Klöſtern ringsum.

Und jetzt breiteten ſich die reformatoriſchen Ideen in der Gegend aus. Stürmiſche, feurige Prediger traten in Rothenburg auf, ihr Wort zündete, und hoch ſchlugen die Flammen der Erregung über der Stadt zuſammen, als Karlſtadt längere Zeit, unterſtützt von Freunden, in Rothenburg gewirkt. Die ſtille klöſterliche Beſchaulichkeit verlor in den Augen des Volks ihren Wert, die bürgerliche Arbeit und der Eheſtand mitten im Verkehr mit der umgebenden Welt kam zu Ehren. Eine der Kloſterfrauen, des Schulmeiſters Tochter, war aus dem Kloſter gegangen und hatte anfangs 1525 einen aus der Familie Kumpf in Rothenburg, welche unter Karlſtadts Freunden oben anſtand, geheiratet, der Vater der Nonne aber, in der Vorausſetzung, daß die Sache noch anders gerathen könne als jetzt vor Augen, d. h. daß die Bewegung einen unglücklichen Ausgang nehmen könne, wollte ſeiner Tochter die Rückkehr ins Kloſter offen halten. Manches ſcharfe Wort über das Kloſterleben ging durch die Gegend und kam den Kloſterfrauen zu Ohren. Aber als die Meiſterin Magdalena Wolfhart am 9. Januar 1525 dem Rat zu Rothenburg ihren Glückwunſch zum neuen Jahr ſamt einem „Leckkuchen“ überſandte, waren es nicht mehr nur üble Nachreden, welche ſie und ihre Schweſtern bedrückten, ſondern auch die Furcht vor Gewaltthat. Bei dieſen geſchwinden Läufen geſchehe es liederlich, daß man ungewarnt vergewaltigt werde. Deshalb bat ſie den Rat, den umliegenden Dörfern zu befehlen, daß ſie das Kloſter vor Gewalt ſchirmen. Am 23. März ſcharten ſich die Bauern der Rothenburger Landwehr ganz nahe beim Kloſter in Brettheim. Doch bekamen die Nonnen vorerſt nur zu hören, daß die Bauernſchaft ihnen allen Beſitz nehmen wollte, ſie vernahmen, daß man ringsum predigt, das Kloſterleben ſei dem Evangelium zuwider, man habe Fug und Recht die Klöſter aufzuheben, ja man thue Gott einen Dienſt daran. Um nun ein gewaltthätiges Einſchreiten der Bauern zu verhüten, boten die Kloſterfrauen, obwohl ſie aus dem Evangelium ſich nicht berichten konnten, daß ihr Stand ungöttlich ſei, am 18. April ihr Kloſter der Stadt Rothenburg an. Sie wollten es der Stadt in ihren gemeinen Nutzen und Weltlichkeit gänzlich und gar abtreten unter der Bedingung, daß man ſie in die Stadt aufnehme, ihnen im Schweſternhaus daſelbſt oder ſonſtwo ihren Unterhalt und, falls ſich eine verehelichen wolle, ein ziemliches Heiratgut gebe. Das Schreiben der Meiſterin bildet den Vorgang für die Urkunde vom 25. April, in welcher die Tertiarinnen im Schweſternhaus ihr Kloſter gegen Aufnahme ins Stadtbürgerrecht an die Stadt abtraten.

Aber ehe die Stadt die Verhandlung mit den Kloſterfrauen zum Abſchluß bringen konnte, hatten die Bauern von Brettheim und Hauſen das Kloſter beſetzt. Sie zerriſſen den ganzen Einbau des Kloſters, ſo daß es unbewohnbar wurde. Daß das Kloſter niedergebrannt worden ſei, wie die OA.Beſchr. Gerabronn S. 148 ſagt, iſt nicht richtig. Auch perſönliche Unbill mußten die armen Frauen erleiden, ja ſie ſtanden manche Todesgefahr aus. Erbarmungslos jagten die Bauern die „armen kranken Weibsbilder“, wie die Meiſterin ſich und ihre Schweſtern nennnt, von dannen in Elend und Armut. Es ſchien ihnen nichts übrig zu bleiben, als zu betteln und im Elend zu vergehen.

Digitized by Google

Da nahm ſie der Rat zu Rothenburg in die Stadt. In keiner unſerer Quellen iſt für den Überfall der Bauern in Bruderhartmann ein Datum genannt. Jedenfalls muß derſelbe nach dem 18. April geſchehen ſein, da die Frauen ſich zur Abtretung des Kloſters erboten. Es iſt ziemlich wahrſcheinlich, daß der Überfall in Bruderhartmann die Bauern der Crailsheimer Gegend ermutigte, das nahe, Bruderhartmann befreundete Kloſter Anhauſen zu beſetzen und auszuplündern. Das geſchah am 30. April bis 2. Mai. Somit dürfen wir die Ereigniſſe in Bruderhartmann ins Ende April verſetzen.

Zwar hatten die Frauen nun in Rothenburg ein Obdach gefunden, aber der Rat hatte bei den ſich drängenden Ereigniſſen in Rothenburg und dem zu befüchtenden Strafgericht keine Zeit, ſich um die Frauen zu kümmern.

Auch mochte wenig Wohlwollen für dieſelben ſich finden, da die Stadt noch am 15. Mai zu den Bauern ſchwor. So mußten die Nonnen ſehen, wie ſie kümmerlich genug ſich durchbrachten, und von ihrer mitgebrachten Barſchaft zehren. Als nun in Rothenburg die Ruhe wieder einkehrte, wandten ſich die Frauen aufs neue an den Rat und ſtellten vor, daß ihre Mittel zu längerem Leben in der Stadt nicht reichen würden, auch ſeien ſie durch ihre Regel verpflichtet, in ihrem Kloſter Gott ihre Gelübde zu bezahlen. Dazu wäre ein Neubau notwendig, den ſie aus eigenen Mitteln nicht vornehmen können. Sie bitten deswegen um Rat und Beiſtand. Es iſt den Frauen kaum der Mut zuzutrauen, daß ſie hofften, mit Hilfe des Rates Schadenerſatz von den Bauern in Brettheim und Hauſen zu erlangen, um ihr Kloſter wieder aufzubauen, wenigſtens hätten ſie ſolche Gedanken klarer andeuten müſſen. Der Rat ſprach ſie, indem er gerne den Vorſchlag der Nonnen vom 18. April ergriff, in das Schweſternhaus, eine ſeit 1295 beſtehende Niederlaſſung der grauen Schweſtern der dritten Regel S. Francisci (im Spießgäßchen No. 768. S. Benſen, Rothenburg S. 539 und H. Weißbecker, Rothenburg a. d. T. S. 52). Allein was die Nonnen in der Not als Auskunftsmittel ſelbſt vorgeſchlagen, wollten ſie jetzt nicht mehr annehmen. Sie fürchten, von den Schweſtern nur widerwillig aufgenommen zu werden. Die Tertiarinnen hatten ſich verlauten laſſen, daß die Meiſterin Magd. Wolfhart ein Leibesgebrechen an ſich habe, das ihnen ſehr beſchwerlich fallen würde. Die Nonnen baten deswegen, da ſie im Schweſternhaus keine angenehme Gäſte ſein würden, um endgiltige Verfügung. Der Rat nahm auf die Tertiarinnen und ihr wenig chriſtliches Bedenken gegen die Aufnahme der Meiſterin keine Rückſicht und verfügte ihre Aufnahme in dem Schweſternhaus.

Wohl und heimiſch konnten ſich die kranken, meiſt betagten Frauen in dieſer Umgebung nicht fühlen, wenn es ihnen auch an Obdach und Unterhalt nun nicht fehlte. Sie mußten am 16. Auguſt dem Abt von Oberzell klagen, wohin ſie als arme Leute gekommen, ſeien ſie übel angeſehen. Sie baten Abt Caſpar um Fürbitte beim Rat, daß er ihnen ihre Kompetenz und Nutzung erhalte, damit ſie nicht pfleglos umgehen. Der Abt ermahnte ſie, ſich einſtweilen zu gedulden, da vorderhand noch nichts zu erreichen ſei, und ſich durchzubringen, ſo gut es gehe, vertröſtete ſie aber mit dem guten Willen des Biſchofs, den zerſtörten Klöſtern zu helfen.

Unterdeſſen hatte Markgraf Kaſimir, der auf dem Zug von Rothenburg nach Blaufelden am 2. Juli von dem verlaſſenen Kloſter hören mochte, ein Auge auf deſſen Einkünfte geworfen. Noch von Crailsheim aus beauftragte er den Kaſtner von Feuchtwangen mit den Frauen zu Unterhandlung wegen der Zehnten, die das Kloſter in ſeinem Gebiet bezog, und forderte am 10. Juli die Kloſterfrauen auf, ſich dabei entgegenkommend zu beweiſen. Da er wohl keine Antwort bekam, ſo ſollte Schultheiß Lienhart Brenner von Wieſenbach das Kloſter beſetzen und angeblich im Namen Karls V ſeine Güter einziehen, wogegen den Frauen eine Geldentſchädigung oder ein

Digitized by Google

Leibgeding werden ſollte. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Markgraf Kaſimir eine Erlaubnis K. Karls V. zu dieſem Schritt hatte, aber er mochte hoffen, nachträglich deſſen Genehmigung zu erlangen. Allein die Frauen antworteten am 2. Okt. in einem Schreiben, deſſen Konzept offenbar aus der Rothenburger Ratskanzlei ſtammt, ſie haben des Kloſters Hab und Gut mit allen Zugehörungen bereits gegen Leibesunterhaltung und Notdurft an ihre Obern und Schirmherrn, den Bürgermeiſter und Rat zu Rothenburg, abgetreten. Daß dieſe Abtretung wirklich rechtlich und urkundlich vollzogen geweſen wäre, iſt nicht wahrſcheinlich. Sonſt hätten 1528 die beiden Rothenburger Jakob und Michel Jakob ihre Anſprüche auf die Hinterlaſſenſchaft der Kloſterfrau Barbara Jakob nicht an die Meiſterin und den Konvent, ſondern an die Stadt gerichtet, die unten zu beſprechende Verhandlung des Rats mit Dr. Gugel 1532 wäre dann völlig überflüſſig geweſen.

Der Biſchof von Würzburg ſcheint über die Lage des Kloſters nicht genau unterrichtet geweſen zu ſein, er lud 1526 und 1528 die Meiſterin zu einer Synode ein, forderte 1529 13. Dez. den 5. Teil des Kloſtereinkommens wie von allen Klöſtern und ordnete 1532 eine Meſſe in der Türkengefahr und das Geläute der Türkenglocke an. Alle dieſe Edikte kamen in gedruckten Rundſchreiben aus der biſchöflichen Kanzlei. Jedenfalls das letzte traf Magdalena Wolfhart nimmer am Leben, denn an Martini 1531 hatte die einzig noch lebende Kloſterfrau Margareta von Mulfingen Haber von des Kloſters Einkommen an Prior Reinhart verkauft.

Von den 3 Schweſtern, welche 1525 in die Stadt gekommen waren, ſind zwei in der ihnen angewieſenen Wohnung geſtorben, nämlich die Meiſterin Magdalena Wolfhart und eine nicht genannte Nonne. Margareta von Mulfingen war kränklich und altersſchwach, ſo daß ſie die Verwaltung der Kloſtereinkünfte nicht beſorgen konnte. Vor ihrem Tod mußte der Rat die Zukunft des Kloſters rechtlich in Ordnung bringen. Der Rat wußte, daß die benachbarten Herrſchaften, beſonders Brandenburg, darnach trachten, ſich des Kloſters zu bemächtigen. Auch von einer einzelnen Perſon, die es an ſich bringen wollte, hörte man. Das alles konnte für die Stadt als Schirmherrn des Kloſters nicht gleichgültig ſein. Deswegen wollte nun die Stadt das thun, was ihr die Kloſterfrauen ſchon 1525 am 18. April angeboten, nämlich Margareta von Mulfingen gegen Abtretung des Kloſters ein Leibgeding in barem Geld reichen, ſich zugleich aber erbieten, wenn ſpäter wieder Kloſterfrauen aufzunehmen, das zu thun. Nur über die rechtliche Form und die Frage, ob dazu die Einwilligung des Obern einzuholen ſei, war man ſich nicht klar. Deshalb wandte ſich der Rat 1532 am Freitag nach Pfingſten 24. Mai an Dr. Gugel, einen Rechtsgelehrten in Nürnberg, der bereits 2 Tage darauf, 26. Mai, der Stadt ſein Gutachten überſandte, denn er mochte Gefahr im Verzug fürchten. Gugels Ratſchlag zeugt von ſcharfem Verſtand und klarer Erkenntnis der Sachlage.

Auffallend iſt, daß ſich der damals katholiſche Rat zu Rothenburg an einen ſo offenkundigen Vertreter des Proteſtantismus wandte wie Dr. Gugel, aber der Rat mochte für die Säkulariſation des Kloſters einem Anhänger der alten Kirche nicht zutrauen, daß er ihm riete, wie es der Stadt angenehm und nützlich ſein konnte. Dr. Gugel drängte zu raſcher Ordnung der Sache, da ſonſt leicht jemand das Klöſterlein zur Einziehung vom Kaiſer ſich erbitten könnte, wie das vieler Orten auch von Fürſten geſchehe, die ſich gar nicht lutheriſch ſchelten laſſen. Der gewöhnliche Gerichtsſchreiber oder Notar ſoll die jetzige Lage und letzte Geſchichte des Klöſterleins darſtellen, ſodann die Übergabe desſelben an die Stadt durch die letzte Kloſterfrau aufſetzen und die Bedingung anfügen, daß, wenn andere Kloſterfrauen ſich ihr wieder zugeſellen, dieſe von dem Kloſtereinkommen unterhalten werden. Das ſei notwendig, weil ſonſt

Digitized by Google

der Bifchof von Würzburg zugreifen möchte, der erft neulich den ftattlichen Iphofer Zehnten des S. Ägidienklofters zu Nürnberg der Stadt entzogen habe. Weil aber nach Geftalt der jetzigen Läufe niemand des Klofterlebens begehre, foll das Klofter-einkommen für arme dürftige Leute oder fonft zu milden Zwecken oder der gemeinen Stadt zu obliegender Not nach dem Tod der letzten Nonne verwendet werden. Auf Grund diefer Urkunde foll die Übergabe von der Klofterfrau vor dem offenen Gericht vollzogen werden.

Eine Beftätigung durch den Ordinarius, den Bifchof von Würzburg, wäre allerdings notwendig, wenn man die Sache nach dem alten Recht der Päpftler behandeln wolle, aber fei wo möglich zu vermeiden, um den Bifchof nicht in die Sache herein-zuziehen. Es fei beffer, durch einen gefchickten Unterhändler mit geringem Aufwand eine Beftätigung der vollzogenen Übergabe von dem päpftlichen Legaten, der fich jetzt in Regensburg befinde, zu erwirken und fo andern, die auch nach dem Klöfterlein fifchen, die Hand zu fperren.

Obwohl über die Übergabe in unferen Quellen keine Urkunde fich findet, fo dürfte doch die Stadt diefem einfichtsvollen Rat gefolgt fein. Das Klofter mit feinem Einkommen wurde dem Spital einverleibt. Im Jahr 1534 ftarb Margareta von Mul-fingen, zugleich einer der letzten Sproffen eines alten fränkifchen Gefchlechts, von welchem nur noch eine Bafe Barbara im Klofter Schäftersheim fie überleben follte.

Nach bisheriger Übung gab auch der Spital den Klofterhof in Beftand, aber nur auf je 3 Jahre. Es ift nicht ohne Intereffe, die Pachtbedingungen von 1601 näher zu befehen. Der Pächter hatte jährlich 16 Malter Korn, je 22 Malter Dinkel und Haber zwifchen Martini und Weihnachten kaufmannsgut an den Spital zu liefern, ebenfo 500 Eier, 25 junge Hühner, 4 alte Hühner, 200 Krauthäupter, von Obft und Nüffen die Hälfte. Alles, was der Pächter zum Verkauf bringen will an Vieh, Schmalz, Hühner, Eier etc., muß er zuerft dem Spital zum Kauf anbieten und zwar Saugkälber von 4 bis 5 Wochen zu 2 fl., 1 Maß Schmalz zu 1 Batzen, 1 Ei zu 1 Pfennig. Im Winter hatte er den See fleißig zu eifen und dem Spital zu helfen, die Seen abzu-fifchen. Schaden durch Kriegsläufte, Einquartierung, Hagel und Ungewitter follte auf Grund eines Augenfcheins vom Rat, Pfleger oder Spitalmeifter billig verglichen werden.

Nachdem das Gut im 30jährigen Krieg fchwer gelitten, mußten die Pacht-bedingungen wefentlich ermäßigt werden. Die Beftandgült war neben 100 Krauthäuptern jährlich fürs erfte Jahr 40, fürs zweite 42, fürs dritte Jahr 45 Malter hälftig Dinkel und Haber. Daneben mußte der Pächter dem Spital 2 Kühe, 2 Raupen, 2 Kälber unterhalten. Zur Übernahme des Pachts erhielt er aber vom Spital 1 Paar Schubochfen, 1 Kuh, einen gerüfteten Wagen mit 5 Sprießketten, 1 Furch- und 1 Streichpflug, 1 Egge, 1 Ober- und ein Unterbett, 1 Pfülben. Als Namen des Klofterhofs gebrauchte der Rothenburger Kanzleiftil die Abkürzung Bruderhart, während der Amtmann von Lobenhaufen Hans Chriftoph von Absberg es Bruder Handhab nannte. In den 1820er Jahren wurde der Klofterhof vom Spital an Private veräußert.

Von den alten Kloftergebäuden ift nichts mehr vorhanden, die Kapelle mit dem Konventsgebäude ift vollftändig verfchwunden, nur die Bauart des heutigen Klofterhofs erinnert noch an die frühere Zeit.

Verzeichnis der bis jetzt bekannten Meifterinnen: Anna von Rotsbühel 1361. Anna von Wittftadt 1390. Margareta Spet von Wiefenbach 1406. Chriftina Schütz 1437. Margareta Bohnacker 1464. 1473. † 1479. Margareta Leyfin 1475 † 1477. Margareta Horner 1483. Margareta Wolfhart 1489. 1508. Margareta Geißler 1509. 11. Magdalena Wolfhart 1516.

Digitized by Google

Zur älteren Topographie Württembergs, beſonders im Codex Laureshamenſis.

Von Guſtav Boſſert.

(Fortſetzung.)

23. Uzilishuſen.

Der Zwiefalter Bertold berichtet: Willibirc, filia Heſſonis de Firſte, uxor Lantfridi de Ginningin, apud Uzilishuſin dedit quator manſos. M. G. SS. X, 116. In der Abhandlung über B. Siegfried von Speier und die Herren von Sülchen mit ihren Verwandten (Württ. Vierteljh. 1883 S. 259) war es mir nicht gelungen, den Ort nachzuweiſen. Neueſtens hat auch L. Schmid im 2. Band der älteſten Geſchichte der Hohenzollern S. 36 f. die Herren von Sülchen und ihre Sippe behandelt und deutet dort S. 37. Uzilishuſen ohne weiteres auf Zillhauſen OA. Balingen, ohne nähere Gründe anzugeben. Nun aber ſteht für Zillhauſen der Name Zillinhuſir ſchon 793 urkundlich feſt (OA.Beſchr. Balingen S. 533). Das weiſt auf eine andere Wurzel als Uzilishuſen, d. h. Haus Uzilos, des kleinen Utz. Ein Beſitz von Zwiefalten in Zillhauſen iſt auch nicht nachzuweiſen, wie es auch in hohem Grad unwahrſcheinlich iſt, daß Willibirc in einem Ort, wo St. Gallen bedeutenden Beſitz hatte, Zwiefalten begabt haben ſollte. Zur Auffindung von Uzilishuſen wird ein Blick auf das über Zuffenhauſen ausgeführte verhelfen. Man wird künftig mehr beachten müßen, wie leicht ſich der mit einem Vokal anlautende Ortsname mit der Lokalpräpoſition ze zu einem Ganzen verſchmolzen hat. Nun findet ſich auf der Alb ein abgegangener Ort Zuzelhauſen, Zützelhauſen, deſſen Markung zwiſchen Gächingen OA. Urach und Gomadingen OA. Münſingen geteilt iſt. Dieſer Ort paßt trefflich für eine Schenkung an Zwiefalten, das in der ganzen Gegend reich begütert iſt. Allerdings läßt ſich in Züzelhauſen kein Zwiefalter Beſitz mehr nachweiſen, aber es läßt ſich doch annehmen, daß die Späte von Zwiefalten, die bis 1347 den Weiler beſaßen, ihn vom Kloſter Zwiefalten erworben hatten. Für eine Schenkung einer Gönninger Frau wird dieſer Ort ebenſo gut paſſen, als Zillhauſen. Der Ort muß 1575 noch beſtanden haben. Denn in einem Viſitationsprotokoll des Kapitels Trochtelfingen iſt bemerkt: Willmandingen, Zeydelhauſen und Undingen gehören gen Urach. Oder ſollte dieſes Zeydelhauſen ein anderer Ort ſein als Zützelhauſen?

24. Monsberg und Münzdorf OA. Münſingen.

Die Landesbeſchreibung hat für die abgegangene Burg Monsberg oder Munsberg bei Erbſtetten einen Ulrich de Mundisberc 1258 nachgewieſen. Bei Münzdorf, alt Muntsdorf, läßt ſie zweifelhaft, ob der Name von einem Perſonnamen oder vom lateiniſchen Mons herkomme. Nehmen wir noch Mundingen OA. Ehingen dazu, ſo haben wir ein Kleeblatt, das ſicher aus einer Wurzel ſtammt, und zwar von der alten Familie Munt. Im Jahr 1208 findet ſich ein Albert Munt von Haigingen Württ. Urkb. II. 366. Buck hat gewiß recht, wenn er den Namen Os im Weingarter Schenkungsbuch Württ. Urkb. IV. Anh. XXXI. mit Munt wiedergiebt. Württ. Vierteljh. 6, 282. Vergleiche dort auch den Propſt Eberhard Munt von Schuſſenried.

Mir ſcheint dieſer Name Munt auf ein uraltes Geſchlecht zu weiſen, denn die Sippe der Muntinge ſaß ſchon 854 in Mundingen OA. Ehingen. Die Ableitung von Monsberg und Münzdorf von dieſem Geſchlecht wird keinen Schwierigkeiten unterliegen.

Digitized by Google

Einige Bemerkungen zu: Boger, Die Stiftskirche zu Öhringen[1]).

1. Zu S. 60. Durch eine neuere Mitteilung von Herrn Profeſſor Wagner in Darmſtadt über das Siegel des Bernhard Sporer an der Quittung von 1518 in Wimpfen am Berg darf es jetzt als konſtatiert gelten, daß das Öhringer Meiſterzeichen (Fig. No. 7) über der Orgel dieſem Meiſter angehört, der Meiſter Bernhard in der Urkunde von 1491 alſo dieſer Bernhard Sporer iſt. Für die Identität dieſes Meiſters, der unter anderem die Kirche in Schwaigern umbaute, ſpricht noch das, daß in Öhringen, wie in Schwaigern, auf der Südſeite die Strebepfeiler in die Kirche hereingezogen ſind, um eine Kapellenreihe im ſüdlichen Seitenſchiff zu erhalten.

Dieſe Bauart iſt nach meinen früheren Nachweiſen bei den 2 württembergiſchen Hauptmeiſtern Albrecht Georg von Stuttgart und Peter von Koblenz in Urach beliebt geweſen; ſie liegt z. B. an der Stadtkirche zu Urach vor. Das könnte einigermaßen, doch nicht entſcheidend, dafür ſprechen, den Mitgeſellen Bernharts 1491, den Meiſter Hanſen von Aurach, aus Urach ſtammend anzunehmen. Faſſen wir bei ihm ins Auge, daß er unter den 2 Mitgeſellen, die den Bau in Accord hatten, als der erſte, alſo als Hauptperſon genannt iſt, ſo will mir über ihn und den 1480—1520 genannten Meiſter Hans von Oringen die Vermutung ſich aufdringen: Meiſter Hans von Aurach baute ſchon länger vor 1491 in Öhringen und hatte um jene Zeit, älter geworden, einen jungen Mitarbeiter in Bernhard Sporer, vielleicht ſeinen Schwiegerſohn, angenommen. Sein eigener gleichnamiger Sohn Hans aber, der als in Öhringen geboren oder verbürgert Hans von Oringen hieß, hatte eine Stellung in Nürnberg.

2. Zu S. 81—85. Die Schriftformen der Inſchriften oben auf der Tumba Biſchof Gebhards ſind, wie insbeſondere die Form des E und des N unwiderſprechlich darthut, die der von mir als Renaiſſanceſchrift bezeichneten Art der Steinſchrift. Dieſe herrſchte um 1470—1530. Die Anſicht Bogers, daß man zur Zeit des Neubaus verſchiedene wichtige Reſte der älteren Zeit in verſchiedenen Abteilungen dieſer Tumba geborgen habe und den Inhalt der 3 Abteilungen durch die 3fache Inſchrift außen kurz kenntlich gemacht habe, dürfte damit als die zutreffende erwieſen ſein, zumal wenn man die Inſchrift auf der Innenſeite des Deckels dazu nimmt.

3. Zu S. 94. Das Monument Graf Ludwig Caſimirs von Hohenlohe-Neuenſtein iſt nach dem Vertrage von 1568 aus „Andernacher Stein“ gefertigt. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Prof. Wagner aus Darmſtadt iſt darunter zu verſtehen der feinerdige, ſchneidbare, vulkaniſche Tuff aus dem Laacher Becken.

Der Künſtler, Johann von Trarbach, ſollte dieſes Denkmal machen aus dem gleichen Stein, den er zu † „Eberhardts Graven zu Erbach Monument“ gebraucht. Wo dieſes zu finden iſt, hat gleichfalls erſt der eben genannte rührige Forſcher zu Tage gebracht. Es ſteht in der Kirche zu Michelſtadt das 1564 gefertigte Grabmal des 1564 verſtorbenen Grafen Eberhard von Erbach; daneben vom gleichen Meiſter auch das Grabmal der 1564 verſtorbenen verheirateten Tochter dieſes Grafen und die Grabtumba des Grafen Georg von Erbach, † 1564. Im Archiv zu Erbach findet ſich noch der 1564 abgeſchloſſene Accord über dieſe Denkmäler nebſt vorausgegangenen Verhandlungen.

4. Zu S. 77. Daß die erſte Figur links von der Maria auf dem Hochaltar den hl. Petrus darſtellt, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn man die ſo ganz ähnliche Figur des Petrus auf dem Bild aus dem Abteibuch (Fig. No. 3) vergleicht, wo Petrus auch die 3fache Krone und das Stabkreuz neben dem Schlüſſel hat.

Dek. Klemm.

Bezeichnungen der chriſtlichen Zeitrechnung.

Von Pfarrer G. Hartmann in Naſſau OA. Mergentheim.

Im dritten Heft des vorigen Jahrgangs der Vierteljahrshefte pag. 240 wird eine zweifelhafte Inſchrift dahin gelöſt, daß dieſelbe eine Bezeichnung für die chriſtliche Zeitrechnung gebe, nämlich: anno s(alutis) oder s(alvatoris) domini n(ostri) 1509. Herr Dekan Klemm bemerkt dazu: „obwohl mir dieſe Formulierung noch nie begegnet iſt, kann ich die Möglichkeit der Leſung nicht beſtreiten.“ Ich möchte nun, um die Möglichkeit ſolcher Formulierung, ja ſogar die Wirklichkeit ihres Vor-

---

[1]) S. Württ. Franken, Neue Folge II.

Digitized by Google

kommens zu erhärten, eine Reihe von Bezeichnungen für die chriſtliche Zeitrechnung aufzählen, die ich aus verſchiedenen Büchern (Kirchen- und Kommunbüchern, Pfarrchroniken) an verſchiedenen Orten und aus verſchiedenen Zeiten zuſammengeleſen habe. Es iſt bemerkenswert, in welcher Mannigfaltigkeit von Ausdrücken ſich die alten Schreiber, die dem 16. und 17. Saeculum angehören, bewegen und wie ſie in die Wahl ihrer Ausdrücke zum Teil ſogar ein Stück Bekenntnis hineinzulegen ſcheinen.

Natürlich kommt überall am häufigſten vor das einfachſte und althergebrachte anno Domini X. Daneben figuriert auch noch ziemlich häufig der abſtraktere und langweiligere Ausdruck: annus oder anno epoches chriſtianae. Aber auch die weiterhin zu nennenden Bezeichnungen, die mit ſichtlicher Vorliebe gewählt ſind, kehren in mehr oder weniger häufigen Wiederholungen wieder. Ich laſſe nun die verſchiedenen Formulierungen, die bald einfacher, bald komplizierter ſind, in bunter Reihe folgen. Es ſind folgende:

Annus Chriſti Jeſu, cui vivimus et morimur.
Annus Chriſti Jeſu, cui vivimus et morimur unico.
Annus Jeſu Chriſti ſalvatoris noſtri.
Annus (o) Chriſti ſalvatoris.
Annus domini ſalvatoris noſtri.
Annus a nato Chriſto ſalvatore noſtro.
Annus nato Chro ſervatore noſtro unico.
Anno Immanuelis noſtri Jeſu Chriſti nati.
Annus a nato pacis principe.
Annus infantis Jeſu.
Annus Jeſu Chriſti ἱκέτου καὶ μεσίτου ἡμῶν μόνου.
Annus Jeſu Uni(geniti).
Annos a ſalutifero partu Jeſu Chriſti θεανθρώπου.
Annus ſalutis per Chriſtum allatae.
Annus reparatae ſalutis.
Annus reſtauratae ſalutis.
Anno reſtauratae ſalutis in ſanguine Chriſti circumciſi.
Annus a partu virgineo.
Annus χριστογονίας.
Annus παρθενογονίας.
Annus στρεφοφίλου optimi maximi.
Anno θεανθρωπογονίας Chriſti.
Annus incarnatae ſalutis.
Annus reſtitutae pacis.
Anno redemptionis.
Anno ſalutiferi partus.
Anno ab orbe redempto.
Anno orbis redempti.
Annus a redempto mundo.
Annus ultimi temporis.
Annus, cui aſpiret Jeſus.

Wir ſehen, wie ſich die alten Schreiber bemühen, in immer neuen Wendungen die chriſtliche Zeitrechnung zu umſchreiben. Dabei paſſiert es wohl auch einmal einem ungeſchickten Kopf, daß er ſchreibt: anno poſt Chriſtum demortuum, womit er durchaus keine andere Zählung als die übliche einführen, ſondern lediglich andeuten will, daß das durch Chriſtum gebrachte Heil, das die Zählung der Jahre beſtimmt, weſentlich auf ſeinem Tode beruht.

In Beziehung auf die Auflöſung der oben genannten Inſchrift als Bezeichnung der chriſtlichen Zeitrechnung aber mag die gegebene Aufzählung, die jedenfalls noch ſehr vermehrt werden könnte, zeigen, daß in Beziehung auf die Formulierung der Bezeichnungen für die chriſtliche Zeitrechnung einfach alles möglich iſt.

Digitized by Google

Sülchgauer Altertumsverein.

Der Herren Stuben Ordnung und Freiheiten zu Rottenburg a. N. 1535, April 15.

Mitgeteilt von Dr. Giefel.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungern, Böheimb, Dalmatien, Croatien König, Infant in Hiſpanien, Erzherzog zu Öſterreich, Herzog zu Burgund, Graf zu Tirol bekennen, daß Uns die ehrſamen, edlen und unſere lieben getreuen N. gemeiner Geſellſchaft Verſammlung der Herrenſtube in Unſerer Stadt Rottenburg a. N. eine Stubenordnung, die ſie zu Erhaltung guter Manneszucht, Geſellſchaft und Einigkeit daſelbſt zu Rottenburg von neuen Dingen aufgerichtet haben, fürbringen laſſen, die von Wort alſo lautet:

Erſtlich ſo ſoll keiner, wer der iſt, einigen freventlichen Schwur thun oder Gott unſer Herr zu Läſterung genannt werden. Wer aber dieß thäte und ein Stubengeſell es hörte, der ſoll ſchuldig ſein, dasſelbe einem Stubenmeiſter oder dem Knecht anzuzeigen und der geſchworen hat, ſoll zu Pön geben 3 Pfennig oder auf die Stube nicht mehr gehen, er habe dann bezahlt. Schwüre er aber weiter freventlich dann einen Schwur, das ſoll den Amtleuten und den 4 verordneten Stubenmeiſtern angezeigt und vorgebracht werden. Erkennen dieſe, daß ſolch ein Schwur dem Malefiz nicht anhängig, ſo möge danach eine Geſellſchaft mit ihrer Strafe wie von Alter her und ſich gebührt fürfahren.

Item am Feierabend, alle Sonntage, Zwölfbotentage, unſerer l. Frauen und ſonſt anderer gebotener Feiertage, ſo man in der Pfarrkirche am Markte Veſper zuſammen geläutet hat, ſoll der Stubenknecht Würfel, Karten, Brett- und alle andere Spiele, ſo er dargelegt, aufheben und die Nacht allweg bis morgens nach beſchehenen göttlichen Ämtern, ſo man aus der Meſſe geläutet, und darvor kein Spiel thun noch zugehen laßen, ſondern die Stube von vorgemelter Veſper bis morgens nach dem Amt beſchloßen halten ungefährlich; ſofern aber einer oder mehr alſo über des Stubenknechts Erfordern weiter ſpielen wollte, der ſoll einer Geſellſchaft 3 Schilling Heller zur Strafe zu bezahlen verfallen ſein und nicht mehr auf die Stube kommen, er habe dann zuvor ſolche Strafe bezahlt.

Item wann der Knecht aus Befehl der Stubenmeiſter um Anliegen der gemeinen Herren und Geſellen zuſammen gebietet, ſoll ein jeder zu kommen gehorſam ſein oder ſo es ihm nicht gelegen, vom Stubenmeiſter einen Urlaub nehmen. Welcher aber ſolches überführt und ohne Erlaubniss ausbleibt, der ſoll zu Pön einen Schilling Heller in die Büchſe auf des Knechts Erfordern geben oder nicht mehr auf die Stube kommen, bis er's bezahlt.

Item der Knecht ſoll alle Tag ein Wirt haben von Herrn und Geſellen nach Ordnung der Tafel, den ſoll er Abends verkünden, morgens wird ſolches von einem andern Stubengeſellen beſchehen. Welcher ſich aber deſſen widert und durch ſich oder einen andern nicht verſieht, der ſoll einen Schilling Heller zu Pön in die Büchſe geben oder nicht mehr auf die Stube kommen, bis er's bezahlt. Und ob etwas an der Zech oder den Mählern „bevor" wird ſein, das ſoll zu Unterhaltung von Holz und anderen Unkoſtens von Zechmeiſtern und Knecht in die Büchs gethan werden bei ihren Pflichten.

Digitized by Google

Item der Knecht ſoll alle Nacht, wann Herrn und Geſellen auf der Stube bei einander ſind, bis auf 9 oder 10 Uhr warten, darnach alle Spiele aufheben, weiter nicht mehr ſpielen laſſen, ihm habe es dann ein Stubenmeiſter erlaubt. Er ſoll zum „Dreinſchlagen“ auf keinen andern Tiſch dann auf die Scheibe Karten und Würfel geben oder legen, es wären dann der Herrn vom Adel oder andere ehrbare Perſonen, die ſpielen wollten, ſo viele vorhanden, daß ſie an der Scheibe nicht ſitzen möchten, alsdann er auf Erlaubniss eines Stubenmeiſters und ſonſt nicht auf ander mehr Tiſch auch Spiele legen.

Item wer unrecht oder falſch ſpielt, es wäre auf Würfel oder Karten, ſo man das gewahr wird, das ſoll den Amtleuten und 4 Stubenmeiſtern angezeigt und fürgebracht werden und dieſelben nach genugſamer Erkundigung des Handels abnehmen und erkennen mögen, daß ſolches das Malefiz nicht berühre, alsdann möge eine Geſellſchaft mit ihrer Strafe, wie von Alters her, fürfahren. Und welcher Stubengeſell bei ſolchem falſch und unrecht wäre, ſehe oder merkte, der ſoll dasſelbe bei ſeiner Pflicht den Stubenmeiſtern anzeigen. Wann dann der Falſch ſo groß wäre, ſoll man nach Geſtalt der Sachen die Herrſchaft weiter dagegen handeln laßen.

Item es ſoll auf der Herrenſtube niemand auf Pfand, Leben, auch nicht Dings oder auf Borg ſpielen, dazu keiner wider des anderen Willen Geld aufſchlagen. Wer aber das thäte, den ſoll der Stubenmeiſter oder Knecht heißen bezahlen oder auf die Stube nicht mehr kommen, bis er's bezahlt.

Item ob ſich jemand mit dem andern zertrüge und uneins würden, wer der wäre, des ſollen die andern, ſo dabei ſind, nach ihrem Vermögen zu Fürkommung größerer Übel und Schaden ſämmtlich oder einer allein befürdern, darnach die Handlung wie oben angezeigt und wie ſich gebührt dargegen handeln.

Item es ſoll auch eine Geſellſchaft hinfüro keine Malefiz-, ehrürige noch dergleichen Handlung nicht ſtrafen noch zu ſtrafen unterſtehen, ſondern dasſelbige die Amtleute von Obrigkeit wegen als ſich gebührt unverhindert thun laſſen.

Item ſo einer oder mehr dieſe hierin geſchriebene Artikel übertretten, auch ſonſt klein Freveln und Strafen, ſo ungefähr bis in 2 fl. Strafe ertragen möchten, verfallen werden, dasſelbig alles iſt der gemeinen Geſellſchaft aus ſonderen Gnaden zu Erhaltung der Stuben und ehrlich Geſellſchaft zugelaſſen und einzunehmen bewilligt. Wann ſich aber ein blutiger Frevel auf der Stuben zutrüg und begebe, die ſollen die Amtleute und 4 Stubenmeiſter mit einander und ſonſt niemand zu verthädigen und ſtrafen Macht haben. Und was alsdann von ſolchen blutigen Freveln für Strafen gefallen und eingebracht werden, davon ſoll der dritte Teil in das Landſchreibereiamt und die zwei Theile zu der Geſellſchaft Handen und Nutz zu gebrauchen empfangen werden.

Item der Stubenknecht ſoll ob allen Artikeln bei ſeiner Pflicht, ſoviel ihm möglich, alſo halten, daß demſelben gelebt und nachgekommen werde. Wann er's aber nicht thäte, ſo mögen ihn die Amtleute und eine Geſellſchaft darum ſtrafen, es wäre mit Urlaub oder ſonſt. Wann er aber etwas für ſich ſelbſt nicht fürbringen möchte, ſoll er's doch den Stubenmeiſtern anzeigen und damit ſich entſchuldigen.

Item es ſollen alle und jede Herren und Geſellen, und ſonderlich deren Namen in der Tafel eingeſchrieben, dieſer Ordnung gelebt und keiner freventlich dawider thun noch dem Knecht weiter zumuthen. Der ganzen Geſellſchaft, jetzt wann man vor ganzer Geſellſchaft die alten Stubenmeiſter wieder erneuert und andere ſetzt, ſollen die alten den neuen von Stund an vor oder dem mehrer Theil der Geſellſchaft um alle ihre Einnahmen und Ausgaben, auch der Geſellſchaft Geſchirr und Hausrath Rechnung thun und überantworten. Und ob Sache wäre, daß die alten

Digitized by Google

etwas an Stuben Zinſen, Freveln und Strafen ausſtändig nicht eingebracht hätten, ſo ſind die neuen nicht, ſondern die alten dasſelbe einzubringen ſchuldig.

Item daß fürohin ein jeder Stubenmeiſter geiſtlich und weltlich, ſobald er verordnet wird, einem Amtmann oder andern von der Obrigkeit, ſodann als dabei iſt, bei Handen ſollen fürderlich geloben, alle und jede obgeſchriebenen Artikel auch ſonſt der Geſellſchaft Nutzen und Frommen, ſoviel ihm möglich, hand zu haben, getreulich und ohne Betrug und ungefährlich. Darauf als Herrn und Landesfürſten unſeres Hauſes Öſtreich unterthäniglich angerufen und gebeten, ſolche ihre Stubenordnung gnädiglich zuzulaßen und bewilligen, das haben wir angeſehen ſolche ihre unterthänige ziemliche Bitte und ihnen darauf in Anſehung desſelben und von ſonderen Gnaden wegen angezeigt, ihre Stubenordnung in allen Punkten und Artikeln gnädiglich zugelaßen und darin bewilligt, thun auch das hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes, alſo daß ſie ſich derſelben neuen hinfüro halten und gebrauchen und die Übertretter ſolcher Ordnung laut und inhalt derſelben ſtrafen und büßen mögen von manniglich unverhindert. Doch ſollen ſie unſeren Mandaten und Gebotsbriefen, ſo jeder Zeit von Uns ausgehen werden, gehorſam geloben und nachkommen und ſich derſelben Ordnung darwider nicht behelfen, wie dann getreuen Unterthanen zuſteht und gebührt, Unß, auch unſeren Nachkommen am Haus Öſterreich vorbehalten, angezeigte ihre Stubenordnung künftiglich zu mindern, zu mehren, zu verändern oder gar abzuthun, alles ohne Gefährde.

Mit Urkund dieſes Briefes geben zu Innsbruck am 15. Tag des Monats Aprilis nach Chriſti unſers Herrn Geburt im 35., unſeres Reiches des römiſchen im 5. und der anderen im 9. Jahr.

Die Kirche zu Bubenhofen.

Von Dr. E. Schneider.

Bei Binsdorf OA. Sulz ſtand in dem Bubenhofer Thale die Stammburg der Herren von Bubenhofen. Ebendort befand ſich noch im 16. Jahrhundert eine anſehnliche Kirche, deren Daſein bis jetzt unbekannt geblieben iſt. Das Patronat ſtand den Herren von Bubenhofen zu und ſo iſt auch Werner, der älteſte bekannte Kirchherr daſelbſt, der 1332 eine Urkunde Werners von Bubenhofen beſiegelt, ohne Zweifel ein Angehöriger dieſes Geſchlechts. Mindeſtens ſeit dem 14. Jahrhundert kann übrigens der Bubenhofer Pfarrbezirk nur klein geweſen ſein, da die zunächſtliegenden Orte teils eigene Pfarreien hatten, teils ſonſtwohin eingepfarrt waren. 1521 waren Bürger von Geislingen OA. Balingen, wohin die Herren von Bubenhofen gezogen waren, Heiligenpfleger jener Kirche. In dieſem Jahre verliehen Pfarrer Johannes zu Bubenhofen und die Pfleger der S. Agathakirche daſelbſt mit Erlaubnis des Junkers Wolf von Bubenhofen, Kaſtvogts dieſer Kirche, ein Erblehen an einen Binsdorfer Bürger. Als Wolf von Bubenhofen Schulden halber ſeine Beſitzungen verkaufen mußte, kam die Kaſtvogtei der Kirche zu Bubenhofen mit dem Dorfe Geislingen und anderem an Hans von Stotzingen. Bis 1569 bezahlten die Binsdorfer der inſiginis eccleſia parochialis in valle Bubenhofen regelmäßig penſiones, decimas, redditus und andere Abgaben, und erſt 1570 entſchied das Konſtanzer Gericht, daß ſie nicht mehr dazu verpflichtet ſeien, weil ein Laie, Hans von Stotzingen d. Ä., ſie einzog, alſo wohl die Pfarrei nicht mehr beſetzt war. Dies weiſt darauf hin, daß die Kirche im Bubenhofer Thale die Mutterkirche der Binsdorfer war. Später ſcheint ſie, wie aus der Verwaltung ihres Heiligen zu Geislingen hervorgeht, mit der Geislinger Kirche vereinigt worden zu ſein.

(Schluß des III. Hefts.)

Digitized by Google

Regiſter.

Aalen 37. 101. 103. 105. 178. 184.
Abel, J. F. 4. 82.
O. 180.
S. 180.
Audit 36.
v. 64.
Absberg v. 218.
Abtsgmünd 37.
Abuſina 106.
Acendorf 140.
Achalm 20. 50. 51.
Gr. v. 59. 60.
Achern 50.
Äckerlin 5.
Achſtetten 136.
Adelberg 140.
Adelmann, Gr. v.
Adelmannsfelden 37.
Adelold 60.
Adelsheim 58. 60.
Adelung 67.
Adolf v. Naſſau, K. 126.
Agrippa 107.
Ahauſen 148.
Aichſtetten 120.
Ailingen 83.
Albeck b. Sulz 112.
Albeck b. Ulm 115.
Albershauſen 142.
Albrecht 144. 177.
Albrecht, K. 124. 126. 186.
Albrecht Georg 220.
Alemannen 81. 119.
Allgäu 44 119.
Allmendingen 136-
Alpirsbach 144. 179.
Altdorf OA. Böblingen 104.
OA. Weingarten 120.
Univ. 116.
Altenburg b. Reutlingen 83.
-Cannſtatt 104.
Altenſtadt 180.
Alter, F. G. 209 ff.
Altersbammer 115.
Altertumsſammlungen in Stuttgart 81.
Altheim b. Ulm 27. 28. 116. 178.
Altlautern 58.
Altshauſen 120.
Altwirtembergiſches 81.
Amatiſſa 181.
Amrichshauſen 209. 214.
Andernach 220.
Anderſen 26.
Andreä, J. V. 86.
Anhalt, Prinzeſſin v. 110.
Anhauſen, OA. Crailsheim 153 f. 216.
Anna, hl. 82.
Ansbach, Markgr. 216 f.
Anſchütz 86.
Anshelm 90. 91.
Anto 60.
Anweil, v. 110.
Apotheker 156.
Aquileia 105. 184.
Arae Flaviae 75. 103. 106. 107. 108.
Aragonien 170.
Argen 83.
Argengau 120.
Argenhart 82.
Argentovaria 51. 83.
Arlt, v. 35. 136.
Asbach 61. 62.
Asberg 112.
Aſchaffenburg 208.
Aſſelfingen 115.
Attenhofen 23.
Attunſteten 61.
Au, v. 34.
Auffeß, v. 152.
Augsburg 19. 22. 24. 25. 26. 28. 30. 31. 187. 190. 193. 208.
Augſt 107.
Auguſtiner 82.
Auguſtus 103. 107.
Aulendorf 44. 120.
Aura, v. 59.
Aurelius, hl. 82.
Auſtrenhuſen 137.
Auswanderung, ſchwäb. 81.
Autenrieth 11. 13.
Avinio 182.

Bach 24. 50. 83.
Bachhaupten 197.
Bächlingen 60. 176.
Bachmann 88.
Backnang 52. 55. 83. 175.
Bacmeiſter 86. 105. 108. 179.
Baden, Markgr. v. 111.
Bernhard 48 f.
Ludwig 207.
Baiern 25. 29.
H. v. 111. 169.
K. Max. II. 118.
Bailer 83.
Baindt 120.
Baireuth, Markgr. 209.
Baiſingen 45.
Baldenhofer 191.
Balingen 5.
Balmertshofen 143.
Baltramshofen 143.
Balzheim 114.
Bamberg 151.
Banigen 58. 59.
Barack 91.
Bärenfels, v. 110.
Bartenbach 2.
Bartenſtein 209.
Bartholf 207.
Baſel 107. 111. 112. 115.
Bauer, C. 210. 211.
H. 59. 176. 178.

Digitized by Google

Bauer, J. C. 209 ff.
L. 172. 179.
Bauernkrieg 81. 177. 215 f.
Baugeſchichte 220.
Baumann 19. 22. 23. 24. 60. 82. 120 f. 126. 142. 178. 189.
Bäumer 161.
Baumerlenbach 60.
Baur, A. 82.
C. F. 86. 179.
Dor. 5.
Fr. 11.
J. B. 82.
Pfr. 136.
Bautzen 132.
Baz, v. 9.
Bebel 91.
Bebenburg, v. 60 145. 149. 150.
Bebenhauſen 83. 140. 177.
Bech 46.
Beck, P. 82. 84. 87. 88.
Prälat 86.
Beckh, R. 86.
Beckh-Widmannſtetter 136.
Beer 161 ff.
Beersbach 37.
Behaim, M. 91.
Beihingen 60.
Beilſtein 87.
Beisbarth 165. 169.
Belitione 182.
Bellershauſen 151.
Bellinzona 182.
Bemberlesſtein 69.
Bender 2.
Benediktiner 82.
Beningen 23.
Benningen 57. 58 f. 60. 81. 177.
Berg (Stuttgart) 169.
OA. Tettnang 83.
v. 34.
Berghauſen 139. 178.
Bergner 81.
Berlepſch, v. 110.
Berlichingen, G. v. 40. 91. 176.
Berlin 111. 177.
Bermetter 150.
Bern 91. 189.
Bernbach 116.
Bernſtadt 117.
Bertoldsbaar 141.
Berwick, H. v. 208.
Beſigheim
Beſold 97.
Beſſerer 26 ff. 113 ff.
Bettenfeld 154.
Betz 81.
Beutelsbach, v. 91.
Bezzerarius 26.
Beyerle 86.
Biber, v. 110.
Biberach 24. 82. 87.
Biberehren 147.
Biberuſſa 181.
Bier 133.
Bieringen, v. 142.
Biermann 213.
Bietigheim 87. 91. 98. 207.
Bigenburg 83.
Bilfinger 36.
Binder 176.
Binsdorf 73. 86. 221.
Biricianis 106. 185.
Birlinger 83. 84. 85.
Birseck 112.
Biſchofsheim 59.
Biſſingen a. d. E. 174.
Blarer 31. 175.
Blaſer 123.
Blaſien, St. 98.
Blaubeuren 33. 87. 172. 179.
Blaufelden 158. 208 216.
Blumhardt 2. 4.
Böblingen 82. 91. 103 ff. 140.
Böcklin 110
Bodenſee 81. 83.
Bodman 113.
Boger 178. 220.
Böhmen, K. v. 170.
Böhmenkirch 178.
Böhmer 147.
Böhringen, OA. Urach 50 f.
Boll 2.
Bollingen 27.
Bomprechtsweiler 142.
Bonacker 150. 152. 218.
Bonconica 185.
Bonndorf 153.
Bönnigheim 82.
Bopfingen 184.
Borbetomagus 182.
Börne 85.
Böſch 88.
Boſſert 48. 58 ff. 81. 82. 84. 85. 86. 88. 121. 137 ff. 144 ff. 155 ff. 176. 214 ff. 219.
Bothnang 141.
Böttingen OA. Münſingen 60.
Bottwar 58.
Boutobrica 185.
Boutonica 185.
Boys du 110.
Brackenheim 83.
Bracteaten 84.
Brambach 36.
Brandecker
Brandenburg, Markgr. Joh. 34.
Braſſicanus 46. 158.
Bräuninger 209.
Braunſchweig 114.
H. v. 111.
Brecht 160.
Bregenz 131.
Graf v. 125.
Brendelinsmühle 138.
Brenner 216.
Brenz 175. 180.
Brenzthal 105.
Brettach 151.
Brettachgau 137.
Bretten 50. 208.
Brettheim 151. 154. 215.
Brigobanne 107. 108. 182.
Brinzinger 82. 84.
Bromberg 75 ff.
Bromberg v. 138.
Brötzingen 138.
Bruchſal 49. 210.
Brück 30.
Bruderhartmannszell 144 ff. 214 ff.
Brunner 18 ff.
Bubenhofen, v. 74. 155 f. 224.
Bubenhuſen 25.
Bucelin 97.
Buch 19 ff. 24. 25.
Buchdruck 81. 85.
Bucher 193.
Buchhorn 126.
Buchner 106.
Buck 36. 41. 44. 45. 108. 181 ff. 194 ff. 219.
Buhil, de 60.
Bühl, OA. Rottenburg 60.
Bühler 136.
Bünau, v. 207.
Bunningen 58 ff.
Büren, v. 82.
Bürg, OA. Neckarſulm 175.
Burgau 29.
Burgemeiſter 97.
Bürger 199.
Burichingagau 141.
Burkertsdorf, v. 212.
Burkh 163.
Busl 37 ff.
Büsnauer Hof 76.
Büttelhauſen 60.
Butzer 31.

Caeſar 181 ff.
Caeſaromagus 182.
Calw 5. 98. 173.
Gr. 59. 60. 61.
Candia 115.
Cannſtatt 57. 75 ff. 81. 83. 87. 91. 96. 98. 100. 101. 103 ff. 175. 188.

Digitized by Google

Caracalla 56.
Carion 91.
Celeuſum 106. 186.
Chlotar I. 119 f.
Chriſt 83.
Chur 82.
Clarence 184.
Clarenna 76 f. 104. 183.
Cleß, D. Fr. 98.
Coburg, H. v. 111.
Coccinius 91.
Cohauſen, v. 68. 81.
Colmar 124.
Columban 119. 121.
Comburg 177. 206. 209. 210.
Connenweiler 42.
Cotta 2.
v. 13.
Crailsheim 43. 81. 82. 208. 216.
v. 150. 152.
Creglingen 84.
Creuzer 173.
Crowel 87.
Cruſius, M. 64. 92. 180.
S. L. 88.

Dachenhauſen, v. 110.
Dachsberg, v. 110.
Daffinger 190. 193
Dahm 68.
Dalkingen 37.
Daniel 52.
Dankoltsweiler 42.
Dannecker 86.
Danuvius-Altar 36.
Datt 28.
Degenfeld, v. 84. 119.
Deißlingen 84.
Denner 158.
Dettingen, u. T. 157.
OA. Urach 101.
Detzel 83.
Deutſchorden 82.
Dewangen 37. 180.
Diedenhofen 33.
Diepoldshofen 120.
Dießenhofen 97.
v. 84.
Dieterich 84. 118.
Dietfurt 180.
Diez 88.
Dillingen 34.
Gr. v. 21. 22. 26.
Dinkelsbühl 150. 208.
Dionyſius, hl. 121.
Diſtel 88.
Dittenheim 106.
Ditzingen, v. 49. 50.
Dizinger 176.
Dobeneck, v. 110.
Döderlein 64.
Döffingen 27.
Dohme 161.
Domitian 75.
Donaueſchingen 108.
Donauſchiffahrt 121 f.
Donauwörth 208.
Donndorf 86.
Dornach, Dorneck 112.
Dornfeld 177.
Dörrenzimmern 95.
Dörzbach 145. 175.
Dotternhauſen 160.
Droyff 110.
Drük 52 ff. 81. 93.
Druſomagus 182.
Druſus 71.
Dumniſſus 181.
Dunningen 87.
Durchhauſen 110.
Dürer, Albrecht 111 f.
Duriagau 20. 21. 22. 23. 24.
Düring 81.
Durlach 139.
Dürnau 110.
Dürr 199.
Dürrmenz, v. 49.
Dürrwangen 160.
Durß-Durzbrunn 145 ff.
Duttenberg 142.

Eberhard 136.
Ebersbach 180.
Eberſtadt 176.
Eberſtein, Gr. v. 158.
Ebingen 87. 100. 177.
Ebniſee 66.
Echterdingen 88.
Eck, Eckhof b. Tüb. 60.
Eckartsweiler 67.
Eckenwiler 49.
Ecole des demoiſelles 81.
Edelfingen 88. 175.
Egelhaaf 81.
Egle 84.
Eglosheim 60.
Ehingen 84. 86. 160. 194 ff. 211. 212.
v. 110. 157.
Ehinger 26. 29. 113. 114.
Ehrenſtein 26.
Ehrhard 145.
Ehringshauſen 137 f.
Ehrismann 82.
Ehrle 124 ff. 186 ff.
Eibelſtadt 151.
Eichach 59.
Eichhorn, J. G. 95.
Eigenzell 42.
Eining 102 ff.
Einſiedeln 84.
Einthünenberg 120.
Eiſenbach 16. 92.
Eiſenberg, v. 211.
Eiſenburg, v. 23.
Eiſenharz 131.
Elch 37.
Elchingen, OA. Ner. 180.
Elfingen 137.
Eliſabetha Bona 86.
Ellenberg 37.
Ellrichshauſen, Frhr. v. 49.
Ellwangen 37—40—45. 84. 142. 178. 179.
Elſäßer 2.
Eltville 50.
Elwert 86.
Emershofen, v. 143.
Emminger 86.
Endingen 87.
Engelshofen, v. 110.
Eningen 50.
Ensfelder 83.
Enßlin 2.
Enzberg 48 f.
Enzgau 60 f. 137. 138. 139.
Epfendorf 72.
Ephruſſi 111.
Epimachus, h. 121.
Eptatica 185.
Erasmus 90.
Erbach, Gr. v. 220.
Erbſtetten 61. 137.
Erdmannhauſen 137.
Ergenzingen 88.
Erkenberg 140.
Erlaheim 73. 108 f.
Ermenrich 37.
Ernsbach 98. 172.
Erpfingen 141.
Erthal, v. 179.
Ertingen 44.
Eſelsberg 138.
Eſſendorf 120.
Eſſenwein 132.
Eſſich 100.
Eßlingen 11. 28. 51. 84 87. 98. 100. 175. 177. 179.
Eugen v. Savoyen 210.
Eybach 110.

Faber 2. 3. 88.
Faber, Fabri, F. 27. 90. 178.
Falk 212.
Faulhaber 81.
Faurndau 180.
Fauſt 136. 208. 209. 211. 213.

Digitized by Google

Feldkirch 97.
Feldrennach 138.
Felix, h. 121.
Ferdinand I., K. 155. 158 159. 160 190. 222
II., K. 193.
Feſer 122.
Feuchtwangen 216.
Feuerbach 4. 5. 8. 141.
Feuerlein 11. 16.
Filder 104.
Filseck 110.
Firſt, v. 143. 219.
Fiſcher, Ad. 178.
H. 45. 87. 88. 179.
J. C. J. 95
K. 86.
L. H. 86.
Verw.Akt. 136.
Fiſchlin 97.
Flamm 83.
Flandern 187.
Flavier 103. 107.
Fleckheimer 114.
Fleiſchmann 6. 7. 150.
Förſter 16.
Fraas 80. 81.
Frank, Fr. 86.
Seb. 31.
Franken 80. 83. 119 ff.
Frankenhofen 24.
Frankfurt 13 114. 186 208. 211.
Frankfurter 156.
Franklin, O. 91.
Franziskaner 82.
Franziskanerinnen 216.
Franzoſen 158.
Franzoſenkrieg 1693 ff. 83. 1796 83.
Frauenalb 138.
Frauenberg, v. 49.
Frauenhauſen 148.
Frecht 31.
Freiburg i. B. 176. 179. 180. 194 ff.
Freidank 85.
Freyberg, v. 25. 110.
Frick 29. 86.
Frickenhauſen a. M. 147 f.
Fricker 179.
Friedrich v. Öſt., K. 126.
IV., K. 169. 186.
d. Gr. 177.
Prof. 119 f.
Friedrichshafen 178.
Fries, Lor. 91.
Friſchlin 45. 179.
Friſingen, v. 49.
Frontinus 72.
Fuchs 156.
Fugger, Gr. 20.
Fuggerei 29.
Fulda 58 ff. 137 f.
Funkh 193.
Füramoos 120.
Fürſt, v. 143. 219.
Fürſtenberg 103. 107.
Füßen 121.

Gabelkhover 25. 62. 161. 165 f.
Gadner 91.
Gaggſtadt 95
Gaildorf 98. 178. 207.
Gailsbach 69.
Gaisbach 206.
Gall, h. 119. 121. 180.
Gammesfeld 149. 151.
Garnberg 206.
Gärtringen 60.
v. 50.
Gaue 81.
Gausmannsweiler 66.
Gayler 177.
Gayling 176.
Gebele 83.
Gebräuche, alte, kirchliche u. weltliche 37 ff.
Geiſel, württ. in Frankreich 83.
Geiſingen, OA. Ludw. 60. 138.
OA. Münſingen 140.
Geislingen 84. 97. 115. 177. 211.
OA. Balingen 72. 160. 224.
Geisnang 140.
Geißler 154. 218.
Geißlingen i. Baden 107. 182.
Geizkofler 114.
Gelbe Burg 103. 106.
Gemmingen, v. 110.
Georg, h. 50.
Gerber 50.
Gerbert 98.
Gerlingen 140.
Germanicum 106. 185.
Geroldseck, v. 112.
Gerſtetten 84.
Gervinus 96.
Geſchichtsforſcher u. Geſchichtſchreiber, ſchwäbiſche 89 ff. 171 ff.
Geßler 86. 110. 179.
Geyer 150.
Gfrörer 179.
Gicfel 85. 86. 222 ff.
Giengen 82. 136. 176
Gingen a. d. F. 84.
Glatz 179.
Glemseck 81.
Glock 209.
Glocken 82.
Glogau 118.
Glökler 86.
Gmelin 7. 8. 11. 13. 15. 86. 179. 180.
Gmünd 84. 177. 178. 180. 211.
Gnotzheim 105 f.
Gok 176.
Goldbeck 110.
Golther 178.
Gomaringen 15.
Gönningen 143. 219.
Göppingen 5. 88. 110. 178.
Gordianus, h. 121.
Goten 51.
Göttingen 94. 95. 100.
Götzinger 85.
Göz 16. 82. 206.
Graab 62 ff.
Gradmann 98.
Grahl 111.
Graisbach, Gr. v. 17. 24. 25.
Granvella 32. 117.
Gratianus 177.
Graveneck, v. 157.
Grävenitz, v. 94.
Grebern 92.
Griesheim, v. 110.
Grieſinger 85.
Grinario 76 f. 104. 183.
Gröningen 58. (Markgr.)
OA. Crailsheim 184.
Groß 200.
Groß-Aſpach 84.
Groß-Bottwar 5. 117.
Groß-Ingersheim 58.
Groß-Sorheim 180.
Grözinger 136.
Grunbach, v. 110.
Grün, v. d. 113.
Grüneiſen 177.
Grüningen, Graf v. 174.
Grünthal, v. 2.
Gſchwend 98.
Guckenhauſen 137.
Gugel 217.
Güglingen 177.
Gültlingen, v. 110. 158.
Gumboldeshuſen 137.
Gündelbach 139.
Gundelfingen 156.
v. 25.
Günderode 207.
Günthert 82. 87.
Günzburg 29.
Günzburger 26.
Gurk, Biſchof v. 153.
Frundeck, v. 87.

Digitized by Google

Güſſen, Güſſenberg 176.
Guſtav Adolf, K. 113. 178.
Gußmann 65. 70. 85. 86. 200 ff.
Gutbrod 86.
Gutenberg 50. 51.
Guth v. Sulz 110.
Guttenberg, v. 110.
Gyrurgi 206.

Haag 212. 213.
Haagen, B. 86.
Haakh 178.
Haghof 67.
Haghofmühle 65. 67.
Hahnenkamm 103. 105 f.
Haid 35. 144
Haidlen 52. 81.
Hailbrunner 123.
Hall 32. 62. 64. 176 206. 210. 211.
Halle 95. 97.
Hallweil, v. 110.
Haltenbergſtetten 151.
Hamburg 179.
Hämmerle 52. 81. 160.
Hammetweil 157 f.
Hanhartshoven 25.
Hankertsmühle 64.
Hans, Meiſter 82.
Hanſelmann 38. 66. 97.
Hänſelmann 83.
Hardegg 179.
Hariolf 37.
Harsdörfer 116.
Hartlaub 86.
Hartmann, G. 220.
J. 29 82. 83. 85. 86. 89 ff. 161. 175. 179.
Hartprechtshofen 25.
Haßler 178.
Haßlingen, v. 211.
Hattenhofen 2. 3. 5.
Hauchlingen 143.
Haug, Balth. 98.
Ferd. 36. 56. 57 81.
Fr. 12.
K. F. 86. 171.
Haunsheim 114.
Hauſen am Bach 144.
in bayr. Schw. 24. 34. 37.
OA. Gerabronn 151 ff. 215.
ob R. 143.
a. Thann 143.
b. Ulm 116. 117.
a. d. Z. 97.
Häuſſer, Gut 34. 114. 117.
Havelberg, Biſch. v. 145 ff.
Hayingen 219.
Hechinger Latein 45 ff.
Heeren 99.
Hegenau 144. 151 152.
Hehl 11. 13.
Hehle 46.
Heidelberg 49. 82. 173. 211.
Heidenhain 81.
Heidenheim 105. 177.
Heigelin 15.
Heilbronn 5. 26. 100. 103. 175. 177. 178. 180. 207. 208. 209. 210. 212.
Heiligenmühle 74.
Heiligkreuzthal 27. 84.
Heimerdinger 36.
Heimertingen 23.
Heinrich VI., K. 138.
VII., K. 124. 126.
Heiſtergau 120.
Heiſterkirch 120.
Held 159.
Helfenſtein 28. 33. 178.
Helmsdörfer 90.
Helmſtadt, v. 50.
Henner 91.
Hepfingen 141.
Herchsheim 59.
Hermann 191.
Hermann der Lahme 89.
Hermsdorf, v. 110.
Herold, J. 176.
Obriſtwachtmeiſter 209.
Herolt 91.
Herrenalb 139.
Herrenberg 103 ff. 159.
Herrenſchneider 83.
Herrenthierbach 151. 209. 211.
Herſtall, v. 110.
Herter v. Herteneck 110.
Hertingshauſen, v. 110.
Herzog 52. 63 ff. 76. 108 f.
Heſſe 211.
Heſſen 30. 81. 82. 111. 207.
Heſſenthal 206.
Heſſigheim 58. 60.
Heß, J. M. (G.) 98.
Hettich 86.
Heuberg, kleiner 71 ff.
Heuchelheim, v. 142.
Heuchlingen, O A. Neckf. 142.
O.A. Tüb. 143.
Hexenprozeſſe 51.
Heyd L. F. 174.
W., 48. 51. 174. 175.
Heyden 193.
Heylbrunner 122 f.
Hildrizhauſen 104.
Hilgartshauſen 149.
Hiltensweiler 84. 121.
Hiltisnot 60.
Hirſau 82. 84. 90. 141.
Hirſchau O.A. Rottenb. 158.
Hirſchfeld, v. 110.
Hochdorf 58.
Hochhauſen a. N. 140.
Hochmöſſingen 72.
Hochſtetter 85.
Hofen, O.A. Aalen 37.
O.A. Beſigheim 60.
a. N. 84.
v. 51.
Hoffer 88.
Hoffmann, Chr. 86.
Höfingen 141.
Höfingen, v. 110.
Höfken, v. 83.
Hohenberg 37. 82. 84. 86. 155 ff.
Hoheneck 49.
v. 110.
Hohenentringen 76. 88.
Hohenhaslach 138.
Hohenkarpfen 179.
Hohenlohe 85. 97. 176. 177. 178. 206 ff. 220.
Hohenlohe-Waldenburg, Fürſt v. 18. 178.
Hohenneuffen 84.
Hohenſtaufen 65. 66. 69. 82. 107.
Hohentrüdingen 103.
Hohentwiel 84. 113. 175. 177.
Hohenzollern, Berg 72.
die 83.
Hölderlin 86.
Holland 88.
Hollenbach 214.
Holſtein, H. v. 111.
Holzheim, Grafſch. 19. f. 23. 115.
Holzwarth 180.
Hönes 86.
Honhardt 97.
Hopfer de l'Orme 15.
Hopferſtatt 150.
Horb 86. 98. 155 ff.
Horburg 51. 83.
Horkheim 81.
Horn 52.
Hornberg, v. 150. 152.
Hornberg i. Bad. 176.
Horneck, v. 158.
Horner 218.
Horrheim 137. 138.
Hofer 5. 14.
Hoßkirch 196.
Huchelingen 139. 143.
Hüfingen 107. 108.
Hüfner 80.
Humberg, v. 38.
Hummelsweiler 142.
Humertsweiler 142.

Digitized by Google

Humpis 160.
Huober 193.
Hufen unter Kalchein 143.
Hüttlingen 37.

Jäger, G. 16.
K. 26. 99. 100. 175
Jagſtberg 206. 209 ff.
Jagſtgau 137.
Jagſthauſen 55. 62. 70. 81. 200 ff.
Jagſtheim 105.
Jagſtzell 37.
Jakob 207.
Janſſen 96.
Jaumann 177.
Iciniacum 106. 185.
Jena 95. 100.
Jeningen 39.
Jerome, K. v. Weſtfalen 81. 118.
Jeſuiten 86.
Jettenhauſen 83.
Igersheim 179.
Illergau 23.
Immendörfer 85.
Imthurn 110.
Ingelfingen 207. 212.
Ingersheim 58. 60.
Ingolſtadt 97. 121 f.
Ingſtetten 91.
Innocenz III., P. 146.
VIII., P. 28.
Innsbruck 155. 158. 191. 224.
Inſingen 146. 147 f.
Interdikt 156.
Interim 32.
Joachim 90.
Ipf 103. 105. 107. 184.
Iptingen 88.
Iringesheim 137. 140.
Iringshuſen 137.
Iſingen, v. 49.
Isny 82. 87. 96. 124 ff. 186 ff.
Iſopi 179.
Italien 179.
Ittingshäuſer Hof 140.
Itzingen 60.
Itzlingen 180.
Julia Domna 56.
Juliomagus 107 f. 182.
Juſtinger 86.

Kaiſer 51.
Kallee 71 ff. 81.
Kallenberg 84.
Kalphen 143.
Kaltenthal 111 f.
Kaltenweſten 97.
Kamerdingen 59.
Kapff 84.
Kappenherren 82.
Kapuziner 82.
Karl IV., K. 126. 129. 130. 132.
V., Kaiſer 30. 32. 117. 155. 190.
VI., K. 191. 208.
der Kühne, H. 28.
Karlsakademie 4. 177.
Karlsruhe 7. 8. 18. 179. 180.
Karlſtadt 214 f.
Karpfen 143.
v. 110.
Katzenſtein, v. 60.
Kausler 140. 174. 179.
Kaut 33.
Keckh 110.
Kehlen 83.
Keil 88.
Keim 26. 175.
Kelheim 121.
Keller, A. 174.
E. 88.
J. J. 98.
O. 62. 70.
Kellmünz 23.
Kels 186.
Kelsbach 106.
Kelten 102 f.
Keltiſches 181 ff.
Kemmeten 206. 214.
Kempten 22. 23. 121. 187. 191.
Kepler 86. 178.
Kerler 178.
Kern 12.
Kerner, G. 86.
Juſt. 7. 15. 81. 85. 86. 179.
Keßbohrer 123.
Kettler 110.
Khevenhüller, v. 211.
Kiechel 113. 178.
Kienhart 151.
Kieſelbronn 50.
Kirchberg a. d. Iller 23. 25.
O.A. Sulz 160.
v. 150.
Kirchengeſang 82.
Kirchengeſchichte, württ. 82.
109 ff. 177. 178.
Kirchheim a. N. 58.
u. T. 51. 178.
Kirchner 209 ff.
Kitzen 87.
Klaiber, J. 86. 179.
K. 84. 90.
Kleinaſpach 62.
Kleiner 136.
Kleingartach 2. 3. 5.
Klemm 81. 84. 86. 88. 199. 220.
Klingenberg 211.
Klotz 4.
Klunzinger 177.
Klüpfel 89 ff. 92. 171 ff. 177.
Knapp, A. 4. 86.
Knoder 86.
Knuſt 88.
Koblenz 220.
Kocheren 58.
Kochergau 58.
Kohlberg 87.
Köhler 176.
Kommerell 84.
Köngen 76. 81. 103.
Königsbach, v. 49.
Königsegg 23. 197.
Konradin, K. 26.
Konſtanz 28. 30. 31. 82. 83. 84.
119 f. 126. 157. 189. 224.
Konzenberg 84.
Kornbeck 17.
Kornmann 20.
Kornweſtheim 141.
Koſel 118.
Köſtlin 16. 178.
Krafft 178.
Kräheneck 138.
Kraichgau 60. 139.
Krämer 212.
Krauß 159. 208. 209.
Krautheim 206.
Krederer 83.
Kreppach 160.
Kreuſer 16.
Krieg von 1870 83.
Kriegsgeſchichte 82 f.
Kriegsweſen 203 ff.
Krim 51.
Kühner 36.
Kullen 2.
Kulturgeſchichtliches 194 ff.
Kumpf 215.
Küng, Seb. 91.
Kunibert 58 ff.
Kunigundenkapelle 147.
Kuntz, Kunz 122 f.
Künzel 179.
Künzelsbach 206.
Kupferzell 178. 207. 210.
Küps 59.
Kurtz, K. M. 81.
W. 86.
Kurz 178.
Kyrßmann 86.

Laach 220.
Lachen, v. 23.
Ladewig 82.
Laib 178.
Laibach 206.

Digitized by Google

Landel 81.
Landſchad v. Steinach 110.
Landshut 19.
Landsknechte 214.
Landwehr 215.
Lang 82. 86. 88.
v. 24.
Langbein 2.
Langenargen 120.
Langenau 117.
Langenbeutingen 59.
Langenburg 98. 213. 214.
Langenmantel 28.
Langnau 82.
Laßberg 175.
Laubenberg, v. 110.
Lauchheim 84.
Lauda 151.
Lauffen a. N. 174. 177.
Laupp 11.
Lautern, OA. Blaub. 86.
Laymingen, v. 110.
Lebret 93. 94.
Leeb 121 ff.
Legau 23.
Lehner 136.
Lehr 33.
Leicht 213.
Leidringen 72. 142.
Lein 105. 184.
Leineck 105.
Leinfelder Hof 137.
Leipheim 115 f.
Leipzig 177.
Leitz 210.
Lenglin 86.
Lenz 82.
Leonberg 159. 180.
Leonbronn 101.
Leopold I., K. 96.
Leſſing 6. 94.
Leube 5. 9. 13. 14. 36. 136.
Leugenmaß 107.
Leutkirch 23. 82. 84. 120. 177.
Lexer 45.
Leys 218.
Leyß 150.
Lichteneck, v. 51.
Lichtenow, v. 25.
Lichtenſtein, Schloß 161 ff.
v. 157. 158.
Lichtenſtern 61.
Liebenau, v. 83.
Liebenſtein 206.
v. 110.
Liebenzell 84.
Liegnitz, H. v. 111.
Liga 34.
Limbach 151.
Limes 52. 62 ff. 81. 105. 136. 176.
Lindau 28. 30. 31. 124 ff. 193.
Linden, v. 83.
Lindenfels v., 214.
Lindenmeyer 199.
Linder 86. 88.
Linderſt 70.
Lindner 82.
Linzgau 83. 120.
Lippach, OA. Ellw. 40.
Lobdeburg, v. 145. 148.
Lobenhauſen 218.
Lochner v. Hüttenbach 81.
Lödel 136. 199.
Löhle 136. 199.
Lomersheim, v. 50. 138.
Longner 178.
Lorch 69. 180.
Lorettokapelle 74.
Lorſch 58 ff. 137 ff.
Loſodica 105. 185.
Loßburg 109.
Lotzer 86.
Loviſſa 181.
Löwenſtein, Gr. v., 59. 110.
Löwenthal, Kl. 82.
Lübke 86. 161. ff.
Ludewig 97.
Ludwig der Baier, K. 125. 126.
Ludwigsburg 5. 87. 140. 179. 180.
Lunam, ad 105. 184.
Lupfen, v. 157. 179.
Luſt 150.
Luſthaus, Stuttgarter 161 ff.
Luther 30.
Lutzenſägmühle 65.
Lynden, Gr. v. 211.

Madach 180.
Madelberg 140.
Magenau 176.
Magerbein 142.
Mähly 88.
Mähringen OA. Tüb. 143.
Maihingen 105. 185.
Mainhardt 62 f. 67. 69. 70.
Mainz, Erzb. 48. 49. 50. 210. 211.
Maminchoven 139.
Mang, h. 119. 121.
Maorlach 60.
Marbach 5. 82. 88. 158. 177.
Marchtaler 35.
Marchthal 82.
Markgröningen 58. 174. 176. 179.
Markomannen 102.
Marktluſtenau 84.
Marlach 211.
Marſchalkenzimmern 176.
Marſtetten 22. 23. 24.
Marſtetten, Gr. v. 17 ff.
Martens, v. 177.
Martin, h. 120.
Martinsmoos 84.
Matthias, K. 114. 193.
Mauch, Ed., 177.
K. 86.
Maulachgau 137.
Maulbronn 48. 49. 50. 87. 177. 178.
Mauren 110.
Maurſtetten 24. 25.
Maximilian I., K. 28. 90. 187 ff.
II., K. 193.
Mayer, G. Th. 206.
K. 14. 15. 81. 86.
R. 86.
Mayr 81. 87.
Mebold 179.
Mecklenburg, H. v. 111.
Medianis 105. 185.
Megenzer v. Felldorf 110.
Meimsheim 57. 81.
Meißner 155.
Melac 178.
Melanchthon 85. 174.
Memmingen 23. 24. 27. 29. 30. 31. 92. 115. 180. 188. 191.
Memminger 97. 101.
Mengen 36. 81.
Mergentheim 91. 176. 178. 205. 208.
Merkenberg 140.
Metesholz 150.
Mettelberg 66.
Metz 33. 83.
Metzingen 5.
Meyer 5.
Meyer v. Knonau 180.
Michael, h. 120.
Michelbach a. d. B. 179.
Michelſtadt 220.
Militärgeſchichte 82 f.
Miller, K. 67. 200.
M. 87.
R. 36.
Miltenberg 211.
Minor 88.
Möglingen 60.
Mogontiacum 183.
Mohl, J. 87.
R. 87. 177.
Möhler 179.
Moll 84.
Mommſen 55. 56. 177.
Mömpelgard 51. 83. 110.
Mone 143.

Digitized by Google

Monsberg 219.
Mönsheim, v. 49.
Montecuculi 205.
Montfort, Gr. v. 84. 156. 176.
Moos, OA. Tettn. 123.
Mor 157. 158. 159.
Mörike 81. 86. 87. 179.
Morsbach 206.
Moſer, J. J. 92.
R. 178.
Möttlingen 84.
Muggenthal, v. 206.
Mühlhauſen, abg. 139.
a. d. W. 139.
Mulfingen, v. 152. 217 f.
Müllnen, v. 110.
Müller, Apoth. 136.
H. 90.
J. G. 209.
Joh. v. 99.
J. W. 5.
Mich. 87.
Mülverſtadt, v. 147.
Münch 179.
München 13. 179.
Münchhauſen, v. 110.
Münchingen 100. 175.
Münchingen, v. 49.
Mundartliches 40. 84. 194 ff.
Mundingen 219.
Munsberg 219.
Münſingen 8. 87.
Münſinger 87.
Münſterberg, v. 170.
Munt, Muntsdorf 219.
Münzdorf 219.
Münzweſen 83. 84. 127. 176. 177. 189.
Murrgau 60. 61. 138.
Murrhardt 52 ff. 62 f. 81. 88.
Myler ab Ehrenbach 87.
Myllius 87.
Mynſinger 87.

Nabor 141.
Nagel 87.
Nagelsberg 209 ff.
v. 49.
Napoleon I., 81. 118.
Naſſau-Oranien, Mor. v. 114.
Naſt 87.
Natter 87.
Nauclerus 87. 89.
Nefflen 87.
Neher, B. 87.
Nehren 139. 143.
Neibsheim 139.
Neifen, v., 17 ff. 84. 141.
Neipperg, Gr. v. 85.
Nellenberc 180.
Nellenburg 180.
Gr. 85. 126.
Nemetocenna 182.
Neresheim 82. 178.
Neckargau 141.
Neckarthailfingen
Neſtle 36. 82.
Neß 87.
Neubronner 26.
Neuenſtadt a. d. L. 175. 177. 186.
Neuenſtein 207. 214.
Neuffen 51.
Neuffen, v. ſ. Neifen.
Neuffer 87.
Neufra 26.
Neuhaus in bayr. Schw. 19.
bei Wachendorf 78.
Neuhäuſel 82.
Neuler 37.
Neumarkt a. d. R. 118.
Neuß 28.
Nibelgau 120.
Nichthonius 87.
Nicolai, F. F. 87.
M. 87.
Nider 87.
Niebuhr 96.
Nied 214.
Niederhofen 165.
Niedernau 8.
Nieder-Reichenbach 25.
Niederſtetten 151.
Niederweiler 51.
Niefern, v. 49.
Nieß, J. 212.
St.Pfr. 2.
Niethammer 83. 87.
Nifenhorn 20.
Nippenburg, v. 156.
Nittinger, 87.
Norden, v. 87.
Nördlingen 105. 115. 180.
Nördlinger 87.
Nork 87.
Normann, Grafen v. 87.
Nörrenberg 87.
Nortenberg, v. 145 f.
Notter 2. 7. 87.
Notzingen 60.
Noviomagus 182.
Nürnberg 30. 31. 82. 125. 132. 134. 150. 188. 217. 220.
Burggr. v. 25.
Nürtingen 85. 95. 176. 177.
Nuſplingen 85.
Nußdorf, Hans v. 87.

Oberasbach 147.
Oberdeufſtetten 42.
Obereſchach 120.
Obergriesheim 81.
Oberiflingen 144.
Oberkampf 87.
Oberkirchberg 23.
Oberkochen 37.
Obermarchthal
Oberndorf 88. 91. 176.
Oberſchwaben 44. 82. 83. 119 ff.
Oberſontheim 85.
Oberſteinach 153.
Oberſtenfeld 87.
Oberſtetten, OA. Bib. 98.
Oberſulmetingen 160.
Oberthalfingen 33. 117.
Obertheuringen 120.
Ober- und Unter-Roth 120.
Oberzell 144 ff. 151 ff. 216.
Ocellus 87.
Ochſenburg 110.
Ochſenfurt 205.
Ochſenhauſen 81. 82. 85.
Öchsle 87. 177.
Ofen 82.
Offenau 210.
Offenhauſen 140 f.
Offer 88.
Öffingen 141.
Ofterdingen 144.
Ofterdinger 88.
Öglin 87.
Öhlen 60.
Ohlenſchlager 106.
Öhler 87.
Ohmacht 87.
Ohmden 178.
Ohmenheim 140. 180.
Öhringen 59. 62 f. 85. 97. 140. 177. 177. 178. 209. 213. 214. 220.
Ökolampadius 31. 87.
Oldendorf, v. 110.
Ölenhainz 87.
Olleimo 60.
O'Meara 87.
Opia — e 105. 184.
Oppel 87.
Orendelfall 172.
Ortenberg 112.
Ortlepp 87.
Ortlieb 87.
Ortsnamen 83. 178. 181 ff.
Oſenhuſen 140.
Oſiander (10) 87.
Oſtdorf 72.
Öſterlen 88.
Öſterreich 155 ff.

Digitized by Google

Öſterreicher 88.
Oſterſtetten 117. 199.
Ötinger 88.
Otmar, h. 180.
Ott 88.
Otte 18.
Otterweiler 50.
Öttingen 103. 105 f. 185.
Öttinger 88.
Otto, h., Biſch. 38.
J. 88.
Ottobeuren 24.
Ow, v. 51. 77 f.
Owen 101.
Owenbühel 138.

Pahl 101.
Palleske 88.
Palm, v. 99.
Pappenheim 180.
Paris 8.
Paul 90.
Paulus 14. 68. 70. 76. 77. 81. 83. 84. 102 ff. 178. 181.
Pauly 177.
Pelzmühle 73.
Peter v. Koblenz 220.
Petersberg 24.
Peutingerſche Tafel 74. 76. 102 ff. 181 ff.
Pfaff 100. 174. 175.
Pfaffenhofen 19.
Pfäffingen 158.
Pfahlbach 60. 62. 63. 70.
Pfahlbronn 62. 69. 105.
Pfahldorf 62.
Pfahlgraben 62.
Pfahlheim 37. 62. 81.
Pfalz, Pfalzgrafen 48—50. 121. 114. 169. 214.
Pfalzgrafenweiler 111.
Pfarrersſöhne, württ. 83.
Pfedelbach 207.
Pfeiffer, Fr. 90.
Pfinzgau 139.
Pfiſter, J. C. 99.
Pfitzhof 201.
Pfizer 81.
Pfleiderer, Fr. 7.
P. 88.
Pflugk-Harttung, v. 83.
Pfohren 107 f.
Pföhring 106. 186.
Pforzheim 49. 50.
Pfullingen 5. 13. 60. 83. 87. 165.
Pfünz 106.
Philipp v. Heſſen 30.
Philipp v. Hohenſtaufen 20. 180.
Pirkheimer 112.
Piſtorius 16. 193.
Planck, G. J. 95.
K. 88.
Pfr. 5. 8.
Pleidelsheim 60. 99. 137.
Plieningen 85. 140.
v. 110.
Plieninger 88.
Podiebrad 170.
Pohl 62.
Pohlgüns 62.
Polheim, v. 110.
Poltringen 158.
Polz 123.
Pommertsweiler 142.
Portugal, K. v. 169. 170.
Potthaſt 147.
Poſtweſen 83.
Prag 38. 186. 193.
Prämonſtratenſer 82.
Prämonſtratenſerinnen 144 ff. 149. 214 ff.
Praßberg, v. 110.
Prel, du 86.
Preſcher 62. 98.
Preſſel, Th. 175.
Preßburg 134.
Prevorſt, Seherin v. 86.

Quenſtedt 88.

Raboldshauſen 151.
Raiſer 19. 24. 26.
Rammagau 23.
Ramſenſtruth 42.
Ramſtein 112.
Randen 107.
Ranke 91. 173.
Rapp 88.
Rätien 72.
Rau 88.
v. Holzhauſen 110.
Rauſcher 88.
Rauſenberger 200. 201.
Ravensburg 27. 43. 83. 85. 98. 115. 125.
Rechberg, v. 38. 39. 88. 179.
Rechentshofen 138.
Reckhenthurn 123 f.
Reckholderen 124.
Redelheim 114.
Reformation 82. 215.
Reformationsgeſchichte 84.
Regenitz, v. 110.
Regensburg 29. 126. 193.
Reginhershuſen 60.
Regula, h. 121.
Rehlingen, v. 113. 114.
Reichenau, Kl. 26. 27. 89. 176.
Reichenbach, OA. Aalen 180.
Kl. 180.
in bayr. Schw. 25.
v. 155.
Reichenberg b. Brack. 117.
Reichenweier 83.
Reihengräber 81.
Reinhard, A. 86.
K. F. 88.
Reinwald 125.
Reiſchach, v. 110.
Releaux 62.
Remchingen, v. 50. 110.
Remigius, h. 121.
Remsthal 105.
Rengershauſen 137.
Rengesheim 137.
Reubach 151.
Reuchlin, H. 179.
J. 90.
Reuß 123.
Reute, OA. Waldſee 86.
Reutlingen 31. 50. 82. 87. 98. 177. 178.
Reuttner v. Wyl, Gr. 136.
Revolution v. 1789 53.
Reyſcher 171.
Reyß 209.
Rheinfelden, v. 110.
Rieber 133.
Riecke 81. 171.
Rieden 20.
Riedeſel, v. 110.
Riedhauſen 120.
Riedheim 115.
Rieger 88.
Rielingshauſen 60. 81. 137.
Ries 40. 105 f.
Rietheim, z. 28. 110.
Riezler 59.
Rigomagus 182.
Ringingen, v. 157.
Rinſchheim 137.
Ritſchl 88.
Rittgarsried 25.
Rittler 165 f.
Rocholl 96.
Rodenhauſen, v. 110.
Rodt 109.
Röhlingen 37.
Rohr 29.
Rohrdorf, OA. Wangen 121.
Rohrdorf, v. 125.
Rohrhalden 160.
Rom 186.
Römer, K. 176.
Römiſches 52 ff. 71 ff. 81. 102 ff. 176. 177. 178. 181 ff. 200 ff.
Ronsberg 24.

Digitized by Google

Roos 176.
Rorbach 159.
Roſeck 75 f.
Roſenberg 211.
Roſenfeld 74. 157.
Roſer 16.
Rösler, C. F. 96.
Roſſach 207.
Roßwangen 160.
Rotach 30.
Rotenbach, OA. Ellw. 42.
Rotenhan, v. 110.
Roth 84.
v. Schreckenſtein 33.
Kl. 82.
Rothenburg a. T. 144 ff. 209. 214.
Rothenhäusler 82.
Rothkirch v. 110.
Röthlen 88.
Rothrieden 20.
Rothſchüz, v. 214.
Rotsbühel, v. 218.
Rottenburg 4. 14. 73. 75 ff. 81. 82. 83. 87. 88. 102 ff. 155 ff. 176. 177. 182. 222. ff.
Rottenmünſter 179.
Rottweil 29. 74. 81. 83. 88. 91. 103. 106 f. 108. 134. 143. 178. 179. 180. 182.
Rowilenheim 59.
Ruchſen 137.
Ruckgaber 178.
Rüd 91.
Rudolf I., K. 22. 85. 124. 125.
II., K. 193.
Rudolph 16.
Ruge 83.
Ruland 178.
Rümelin, A. 88.
Ruprecht, K. 134.
Rüttel 88. 165.

Sachſen 30.
H. v. 111.
Sachſenheim, v. 138.
Sadelerhuſen 141.
Salem, Kl. 26. 197.
Saletione 182.
Sallmann 210.
Salomon 88.
Salzmann 51. 81. 84. 163.
Sam 31. 32.
Sambeth 82. 83.
Sandberg, v. 214.
Sankt Blaſien 98.
Sankt Gallen 180. 219.
Sankt Georgen 142. 143.
Sattler 92 ff. 157. 180.
Saulenheim 58.
Saulgau 120. 197.
Sauter 145.
Schad, v. 114.
Schäfer 213.
Schaffelitzky v. Mugendall 110.
Schäffler 91.
Schaffner 29.
Schäftersheim 149. 152. 218.
Schambach 180.
Schanzenbach 51. 85.
Schattenwirtshaus 76.
Schaubeck 87.
Schauenburg, v. 110.
Scheer 85.
Scheffel 88.
Scheffer 100. 161. 163. 214.
Scheler, Gr. v.
Schelklingen
Schenck, v. 13.
zu Schweinsberg 110.
Scherer 97.
Scherer-Schwendi 123.
Scherr 88. 179.
Schertlin v. Burtenbach 91. 176.
Scherzer 88.
Scheuermann 207.
Scheuffele 122 f.
Schick 179.
Schickhardt 83.
Schiller 88. 95.
Schillingsfürſt, v. 148.
Schiltzburg 110.
Schlaitdorf 11.
Schlattſtall 51.
Schlayer 12.
Schleglerbund 48.
Schleicher 30. 115.
Schleiden 179.
Schleifhäusle 42.
Schleswig-Holſtein, H. v. 111.
Schlettſtadt 111.
Schloßberg, OA. Kirchh. 157.
Schloßberger 88.
Schlözer 95.
Schmalenſtein, v. 49.
Schmalfelden 152.
Schmalkalden 30. 31.
Schmalkald. Krieg 82. 159.
Schmetzer 212.
Schmick 62.
Schmid, H. 205 ff.
J. C. 100.
L. 83. 219.
Pfr. 4. 5.
R. 86. 179.
Schmiden 179.
Schmidt 46.
Schnaitheim 101.
Schneckenburger, M. 88.
Schneider, Dek. 82.
Eug. 50 f. 81. 82. 83. 85. 87. 88. 176. 207. 224.
Eulog. 88.
Schnierlin 2.
Schnürpflingen 29. 115.
Schnurrer 98.
Schömberg, OA. Rottw. 157.
Schönbuch 75 f. 103 f.
Schönhuth 175.
Schönthal 82. 176.
Schorndorf 87. 105. 115. 140. 175. 178. 180. 208.
Schott, A. 16. 178.
Ch. K. 7.
Prof. a. d. Karlsſch. 93.
Th. 83. 87. 88.
Schöttle 180.
Schricker 83.
Schröter 81.
Schrozberg 177. 209. 214.
Schubart 88. 179.
Schüle 212.
Schulte 84.
Schultes 26. 85. 113 ff. 123.
Schulweſen um 1500 83.
Schulze 87.
Schumm 208.
Schürſtab 110.
Schuſſengau 120.
Schuſſenried 82. 88. 219.
Schütz 218.
Schwab, G. 7. 81. 171.
J. C. 15. 16.
Schwabach 30.
Schwabe 85.
Schwaben, Herzoge v.
Otto I.—III. 83.
Mundart etc. 45 ff.
Schwabenneckereien 83
Schwabenſtreiche 83.
Schwäbiſcher Bund 28.
Schwaigern 220.
Schwaighofen 26.
Schwanhauff 2.
Schwarz 150. 178.
Schwarzach, v. 49.
Schwarzenberg, v. 49. 110.
Schwarzenſtein, v. 110.
Schwarzkopf 86.
Schwede, Schwedi 123.
Schwegler 179.
Schweinebach 135.
Schweinfurt 31.
Schweinsgraben 62 f.
Schweiz 30.
Schwenningen 108.
Schwenzer 169.

Digitized by Google

Schwetzingen 211.
Schwindrazheim 88.
Seiboldsweiler 67.
Seitz, Sytz, A. 88.
M. B. 3.
Selbach, v. 49.
Seldeneck, v. 150.
Selz 182.
Sempach 129.
Senft v. Sulburg 110.
Septemiacum 105. 185.
Sersheim 137.
Setzingen 136.
Seuffer 199.
Severus Alexander 56.
Sicher 85.
Sicherer 179.
Sickingen 139.
Siegelsberg 65.
Sievers 51.
Sigismund, Kaiſer 28. 134. 186.
Sigmaringen
Simchen 140. 180.
Simler 88.
Simon 191.
Sindelfingen 8. 104. 171. 175. 183.
Sindlingen 2.
Sindringen 63 ff. 70 85.
Smidhain 139.
Söflingen 26. 28.
Solicinium 183.
Solms, Gr. v. 114.
Sontheim, v. 28.
Spät, Spet, Speth 50. 110. 156. 218.
Spatzenhof 66.
Speckle 121.
Specula 105.
Speier 30. 219.
Spelter 150.
Speratus 88.
Sperberseck 50 f.
v. 110.
Spielberg 103. 105. 179.
Spieß 85.
Spindler 2.
Spittler 94. 179.
Sponheim, v. 110.
Sporer 220.
Spreter 88.
Stadlinger 177.
Städtekrieg 27. 82.
Stafflangen 121.
Stahl a. d. Nims 79.
Stälin, C. F. 20. 22. 48. 59. 112. 161. 173. 176.
P. 45. 51. 84. 92 174.
Stammheim, OA. Calw 98.
Stammheim, v. 110.
Stangenbach 58.
Stark 178.
Ständlin 5.
Staufen, v. 180.
Stauffenberg 157.
Stehelin 88.
Steiff 85.
Stein a. Rh. 144.
Stein, vom 113. 158.
Steinau, v. 110.
Steinberg 62. 65.
Steinegg, v. 139.
Steinheim a. d. M. 57. 60.
Steinhofer 92.
Steinhöwel 88.
Stendal 147.
Stengele 82.
Stern 91. 92.
Sternenfels, v. 110.
Frhr. v.
Stetten, OA. Neresh. 143.
i. R. 172.
Steudel, Dr.
Prof. 11.
Stickel 174.
Stieler 83.
Stillfried, v. 18.
Stimpfach 87.
Stirum, Gr. v. 209.
Stöber 88.
Stocken OA. Ellw. 42.
Stödtlen 37.
Stolberg, v. 146.
Stotzingen, v. 25. 159. 224.
Straßburg 30. 31. 82. 83. 107.
Straubenhard, v. 49.
Strauss 88. 179.
Strebel 88.
Streckfuß 151.
Strohweiler 51.
Stumphart 91.
Stunder 212.
Sturm 30.
Stuttgart 2. 5. 7. 9 f. 16. 29. 33. 37. 81. 85. 87. 89. 90. 91. 92. 94. 95. 98. 99. 101. 104. 111. 156. 158. 161 ff. 172. 176. 177. 178. 179. 220.
Sülchen 183. 219.
Sulger 97.
Sulmetingen 23.
Gr. v. 21 f. 24.
Sulz 5. 111. 176.
OA. Gerabronn 149. 150. 152. 153.
v. 110.
Sulzbach a. d. M. 81.
Sülzbach 91.
Sumalo-, Sumelocenna, Sumlocenne 73. 74. 75. 77. 102 ff. 182.
Sumpfohren 107 f.
Sundpfohren 182.
Sundheim, Lad. 90.
Suonhar 43.
Sufo 88.
Swantovit 38.

Täbingen 142. 156 f.
Taffinger 124.
Tafinger 4.
Tann, v. d. 110.
Teinach 5.
Tenedo 182.
Tertiarinnen 216.
Tettnang 83.
Teufelsmauer 62 ff.
Thalfingen 32. 33. 34. 113. 116.
Thalhofen 24.
Theoderich 119.
Theuerzen 145.
Theuringen 83.
Thundorf, v. 60.
Tiberius 71.
Tieck 86.
Tiefenbach, v. 113.
Tieffenau 159.
Tinetione 182.
Tingen 182.
Tirſchenreut 145.
Titot 177.
Tomaſchek 96. 107.
Torgau 115.
Trarbach 220.
Trauchburg 131.
v. 135.
Treckebach, v. 142.
Treppach 142.
Tretſch 88. 161.
Trithemius 90.
Trochtelfingen i. Hohenz. 219.
Trommezheim 106. 185.
Troyff 110.
Trüb 150.
Truchſeß v. Höfingen 110.
v. Rheinfelden 110.
v. Ringingen 154.
v. Waldburg 124 ff.
Tſcherning 76.
Tübingen 1—13. 14—16. 85. 87. 90. 91. 92. 97. 98. 99. 101. 155. 156. 171. 172. 173. 174. 175. 177. 178. 179.
Tuggen 121.
Turenne 205.
Tuttlingen 175. 176.
Tweſten 96.

Digitized by Google

Übelen 172.
Überkingen 31. 180.
Überlingen 26. 115.
Überweg 96. 97.
Uffenheim 140.
Uffenhuſen 140. 141.
Uhland 1—16. 81. 88. 179.
Ukert 99.
Ulm 5. 24. 26 ff. 35. 36. 43. 46. 82. 85 87. 88. 90. 97. 98. 100. 113 ff. 121 ff. 134. 136. 175. 177. 178. 180. 199. 212.
Ulrich, heil. 21.
Ulrichsburg 112.
Ummenheim 140.
Undingen 219.
Union 34. 82. 114. 117.
Unkhair 88.
Unter-Gaishof 206.
Iflingen 75. 103. 108 f.
Kochen 37.
Limburg 110.
Riexingen 49. 171.
Türkheim 94. 99.
Urach 50. 51. 87. 177. 179. 219 220.
Chriſtoph v. 86.
Gr. v. 21. 59.
Urbach, v. 110.
Urkundenweſen 83.
Ursberg 20.
Urſin, v. 24.
Urslingen, v. 112.
Urſpring, Kl. 160.
OA. Ulm 81.
Uſenhuſen 140.
Uſſermann 144. 147.
Uttingshuſen 140.
Utzingen 60.
Uxkull, v. 179.
Uzilishuſen 219.

Vaihingen a. d. E. 58. 82. 87. 99. 156.
Gr. v. 59. 60. 61.
a. F. 104.
Valkenburgh, v. 35.
Vanotti 82. 176.
Vedaſtus, H. 121.
Veeſenmeyer 36. 98. 136. 178.
Vehingen, abg. 140.
Veinau, v. 150.
Veit, h. 37 f.
Venedig 5. 6. 115. 177.
Veranus, —ius 36.
Vereinödung 83.
Verena, h. 121.
Vergenhans 89.
Verger, v. 119.
Vergerius 174.
Veringen, Gr. v. 89. 126. 188.
Veſch 123.
Veſpaſian 72. 75.
Vetonianis 106. 185.
Vetter 32.
Villars 208.
Vindoniſſa 107. 181.
Vindonius 181.
Viſcher, Emilie 5. 12.
Fr. 88.
Vogel 81.
Vogelmann 40 ff. 84.
Voit v. Rhineck 211.
Völklinshofen 62.
Volkmayer 150.
Volland 174.
Vollmer
Völter
Volz, C. W. 177.
Voluolingen 142.

Wachbach 175.
Wachendorf 77.
Wächlingen 58. 60.
Wächter, C. G. 15. 177.
Eb. 179.
K. 95. 171.
Wagner, Fr. J. 96.
Fr. L. 8.
G. 208.
H. 177.
Prof. 220.
Waiblingen 49. 57.
Walbinger Hau 143.
Walcher 161 ff.
Walchner 44.
Waldburg, v. 23. 85. 124 ff. 185.
Walddorf, OA. Tüb.
Waldenbuch 158.
Waldmannshofen 147.
Waldmatt 50.
Waldmöſſingen 72. 109.
Waldſee 85.
Walker 11.
Wallbrunn, v. 110.
Walldürn 62. 211.
Wallerſtein 177.
Wallis, Gr. v. 210.
Walsrode 5.
Walz, Apoth. 16.
Pfr. 136.
Wanbrechtswiler 142.
Wangen i. A. 82. 87. 120. 185. 177.
Wangenheim, v. 206.
Wartenberg 82. 107.
Wartha 118.
Warthauſen, v. 157 f.
Wattenweiler 29. 32. 33.
Waygold 156.
Wegele 89 ff.
Wegelin 21. 124.
Wehl 85.
Weibertreu 85.
Weidenhof 62. 65. 66.
Weidenſtetten 27.
Weikersheim 97. 209.
Weil der Stadt 85. 88.
Weiland 90.
Weiler, v. 110.
Weiler ob Helf. 85. 178.
Weilerburg 73. 75.
Weinbau u. -Handel 121. 133. 177.
Weingarten 82 85. 97. 98. 120.
v. 110.
Weinsberg 15. 85. 87. 177. 178.
Weiſſenau 82 85.
Weiſſer 1. 5. 7. 8. 9 ff. 13. 15. 16.
Weiß 5.
Weißbecker 144 f.
Weißenburg a. S. 106.
Weißenhorn, v. 19 ff. 25.
Weißenſtein, Bad 138.
Weißingen 115.
Weizſäcker 36.
Wellendingen 160
Weltenburg 121.
Welzheim 62 f. 67. 70. 103. 105. 178. 180.
Wendelsdorf, v. 110.
Wenzel, K. 48. 49. 134.
Werdenberg, Gr. v. 28. 176.
Wertheim 59. 60.
Weſternbach 70.
Weſterſtetten, v. 38.
Weſthauſen 37. 110. 142.
Wetting, v. 110.
Weyermann 26. 28. 29. 98.
Wibel 98.
Wiblingen 179.
Wibner, v. 211.
Widdern 206.
Widenmeyer 83.
Widmann 159.
Wiederhold 113. 175.
Wiederhold, Frhr. v. 88.
Wiedertäufer 85.
Wieland 6. 88.
Wien 96. 99. 193.
Wieſenbach 49. 87. 150. 152. 154. 216. 218.
Wieslauf 66.
Wigolt 156.
Wild 5.
Wildbad 86.
Wildberg 86.

Digitized by Google

Wildenberg, v. 110.
Wilflingen 143.
Willmandingen 219.
Wimpfling 45 f.
Wimpfen 220.
Windiſch 102 ff. 102. 181.
Wingarteibagau 137.
Winnenden 25. 174.
Winsheim 85.
Winterbach 139.
Winterſtetten, v. 110.
Wintterlin 87. 177. 178. 178.
Winzerhauſen 178.
Wippingen 86.
Wirtemberg ſ. Württemberg.
Wirth 86.
Wittſtadt, v. 150. 218.
Wohlwill 86. 88.
Wolf 2.
Wolfartsweiler 151.
Wolff, K. 90.
Wolff, v. 36.
Wolfhart 150. 215 ff.
Wolfolden 61.
Wolkenſtein, v. 28.
Wollenberg 142.
Wolmershauſen, v. 152.
Wolperſtetten 61.
Worms 28. 30 190.
Wörth, OA. Ellw. 37.
Wrede 117. 118.
Wulfingen 58.
Wullenſtetten 19.
Wülzburg 103. 106.
Wunprechteswiler 142.
Würben, v. 94.
Wurm, C. F. 179.
Wurm, P. 86.
Würtingen 98.
Württemberg, Fürſtenhaus:
Graf Eberhard d. Erl. 26. 81. 85.
der Greiner 27.
u. Herzog Eberhard im Bart 28. 45. 89. 99.
Ulrich 180.
Herzog Chriſtoph 81. 91. 99. 117. 174.
Friedrich I. 34. 109 f. 117.
Johann Friedrich 114.
Karl Alexander 176. 178. 212.
Karl Eugen 6. 14. 81. 93. 177.
Ludwig 91 161 ff.
Ulrich 81. 82. 91. 92. 155. 158. 159. 160. 174.
Herzogin Dorothea Maria 111.
Sophie 111.
König Friedrich 10. 81. 95.
Wilhelm 12. 178. 179.
Königin Katharina
Prinzeſſin Charlotte 81.
Katharina 81.
Württemberg, Grafen u. Herzoge 91.
Land u. Staat 83.
Name 140.
Stammſchloß 86.
Wurzach 23. 86.
Würzburg 91. 138. 146 ff. 206. 209 ff. 217 f. 220.

Yolin 85.

Zaber 183.
Zabergäu 177.
Zargenheim 58.
Zaun 209.
Zazendorf 140.
Zazenhauſen 140.
Zeile 86.
Zeiſelberg 44.
Zeitbluem 88.
Zeitrechnung 220 f.
Zell u. Aichelb. 87.
Zeller, E. 179.
K. A. 88.
St.Pfr. 82.
Zeydelhauſen 219.
Zillenhardt, v. 110.
Zillhauſen 219.
Zimmermann, H. 201.
W. 101.
Zimmern, Gr. v. 91. 118.
u. B. 156.
Zimmriſche Chronik 91. 155. 159.
Zinsbach 112.
Zipplingen 142. 180.
Zirgesheim 140.
Zobel 152.
Zoller 85.
Zollern, Gr. v. 28. 159.
Zuffenhauſen 140 f.
Zürich 144. 179.
Zurzach 107.
Zützelhauſen 219.
Zuzenhauſen 140.
Zvirtumberg 140.
Zwiefalten 21. 22. 60. 82. 97. 219.
Zwingelhauſen 137.
Zwingli 29. 31. 32.

Verbeſſerungen.

Vierteljahrsh. 1886 Seite 203 Z. 6 iſt ſtatt weſtlich zu leſen: öſtlich.
Vierteljahrsh. 1887 Seite 123 Z. 16 v. u. iſt ſtatt Reuß zu leſen: Rueß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ankündigung

betreffend

die Württembergiſchen Geſchichtsquellen.

In Vollziehung des Beſchluſſes des Redaktions-Ausſchuſſes der Vierteljahrshefte vom 24. Juni 1886 (ſ. Jahrgang 1886 S. 200) erſcheint in dieſem Heft als Nr. I der Württembergiſchen Geſchichtsquellen der bekannte, aber bis jetzt als Teil der Bibliothek des Litterariſchen Vereins (ohne Regiſter) wenig verbreitete Hirſauer Codex in einer von Herrn Archivſekretär Dr. Schneider beſtens beſorgten und mit vorzüglichem Regiſter verſehenen Ausgabe. Es iſt Einleitung getroffen, daß alljährlich eine oder mehrere Quellenſchriften des Mittelalters, unter thunlichſter Berückſichtigung der verſchiedenen Landesgegenden, zur Ausgabe gelangen können. Etwaige Wünſche und Anträge wollen an die Redaktion der Württembergiſchen Vierteljahrshefte gerichtet werden.

Stuttgart im Januar 1888.

Digitized by Google

Digitized by Google

WÜRTTEMBERGISCHE

GESCHICHTSQUELLEN

IN VERBINDUNG MIT

DEM VEREIN FÜR KUNST UND ALTERTUM IN ULM UND OBERSCHWABEN, DEM WÜRTTEMB. ALTERTUMSVEREIN IN STUTTGART, DEM HISTORISCHEN VEREIN FÜR DAS WÜRTTEMB. FRANKEN UND DEM SÜLCHGAUER ALTERTUMSVEREIN

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

K. STATISTISCHEN LANDESAMT.

I.

STUTTGART.
W. KOHLHAMMER.
1887.

Digitized by Google

Digitized by Google

CODEX HIRSAUGIENSIS.

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. E. SCHNEIDER.

1887.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Codex Hirsaugiensis, welcher im kgl. Staatsarchive zu Stuttgart aufbewahrt wird, besteht aus 70 Pergamentblättern von etwa 29 × 20 cm. Das erste Blatt ist unbeschrieben, ebenso je eine oder mehrere Seiten nach den einzelnen Hauptteilen. Die Schrift, obgleich dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehörig, macht den Eindruck viel größeren Alters, was damit zusammenhängt, daß man damals in den oberdeutschen Klöstern der Bursfelder Kongregation, ohne Zweifel mit Anlehnung an alte Vorbilder, eifrig kalligraphische Studien trieb[1]). Jede Seite ist gleichmäßig liniert und enthält 27 Zeilen. Auf Blatt 12—15 befinden sich Nachträge in der gewöhnlichen Kursive des 16. Jahrhunderts.

Das Alter der Handschrift wird bestimmt durch die Angabe, daß ein Altar im Jahre 1500 geweiht worden sei (Bl. 23b.). Ihre Entstehung hängt jedenfalls zusammen mit der Arbeit Tritheims, der um 1495 begann, die Geschichte des Klosters Hirsau darzustellen.

Die verschwindend geringe Zahl der späteren Nachrichten der Handschrift — Bl. 19 und 23—24, die in unserer Ausgabe durch Zeichen vor und nach den betreffenden Absätzen unterschieden sind — beweist ohne weiteres, daß der Verfertiger ältere, in sich abgeschlossene, Aufzeichnungen abschrieb, welche er nur für die neueste Zeit etwas ergänzen konnte. Über diese Vorlagen haben wir bei den einzelnen Abschnitten des Codex zu handeln.

Der ursprüngliche Inhalt desselben zerfällt in 4 Hauptabteilungen: I. Geschichte der Gründung und Chronik der Äbte (Bl. 2—15), II. Verzeichnis der aus Hirsau nach auswärts überlassenen Bischöfe und Äbte (Bl. 17—19), III. Verzeichnis der Altäre des Klosters und der in ihnen enthaltenen Reliquien (Bl. 21—24), IV. Verzeichnis der Schenkungen und Erwerbungen (Bl. 25—70).

I. Die Geschichte der Gründung und Chronik der Äbte geht bis zum Jahre 1205. Sie zerfällt wieder in 2 Abschnitte[2]): 1. bis zum Abt Bruno (1105—1120), 2. bis Abt Marquard (1196—1205). Der erste Abschnitt zeichnet sich durch größere Ausführlichkeit aus, er beruft sich auf Nachrichten älterer Zeitgenossen (Bl. 4b), kennt die Vita Wilhelmi (Bl. 5b) und scheint die Urkunde König Heinrichs IV. von 1075 Oktober 9 für das Kloster benützt zu haben. Dieser Abschnitt ist sehr wahrscheinlich schon dem Annalista Saxo (Mitte des 12. Jahrhunderts) vorgelegen. Der zweite Abschnitt enthält kürzere Notizen, welche, ganz gleichartig angelegt, namentlich regelmäßig den Ort des Begräbnisses angeben. Seine Angaben sind unverkennbar zuverlässig; er ist jedenfalls noch am Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden.

Die Chronik wurde nicht fortgesetzt, wahrscheinlich infolge des Verfalls des Klosters. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts wurde in unserem Codex ein Nachtrag eingereiht, der, weil nicht als Quelle anzusehen und eigentlich nicht hieher gehörig, in dieser Ausgabe durch kursiven Druck bemerklich gemacht worden ist. In den Jahren 1516 und 1517 hatte der Abt Johannes (1503—1524) im Sommerrefektorium Bildnisse berühmter Hirsauer, vor allem der Äbte, anbringen lassen mit biographischen Notizen (hoc picturae opus, Bl. 13b). Die letzteren stammten aus den freilich sehr unzuverlässigen Werken Tritheims. Diese Inschriften stellte der evangelische Abt Parsimonius (1569—1588) samt späteren Aufzeichnungen über Äbte zusammen; weitere Zusätze kamen hinzu, und das Ganze wurde am Ende des alten Abtskatalogs angefügt. Selbst die Zählung des 12. Abts Lutfrid als 10. nach Abt Gebhard (1091—1107), der eine neue Bilderreihe begonnen hatte, wurde beibehalten[3]).

---

[1]) Helmsdörfer, Forschungen zur Gesch. des Abtes Wilhelm von Hirschau 1874, S. 4.

[2]) Helmsdörfer a. a. O. S. 5 ff. Monum. Germ. Script. 14, 254.

[3]) Helmsdörfer a. a. O. S. 62.

Digitized by Google

II. Das Verzeichnis der aus Hirſau nach auswärts überlaſſenen Biſchöfe und Äbte[1]), welche alle dem Ende des 11. und dem 12. Jahrhundert angehören, iſt um das Ende des letzteren entſtanden und beruht wohl auf einzelnen Aufzeichnungen und Erinnerungen, welche ohne ſtrenge Einhaltung der chronologiſchen Reihenfolge zuſammengeſtellt werden. Als Nachtrag aus der Zeit des Abſchreibers folgt nur noch der nach Schuttern überlaſſene Johann Widel.

III. Ebenſo alt iſt das urſprüngliche Verzeichnis der Altäre des Kloſters und der in ihnen enthaltenen Reliquien mit ſeiner durchaus ſelbſtändigen, von der Gründungsgeſchichte der Chronik unabhängigen Einleitung. Hier ſtanden dem Schreiber noch weitere Nachrichten aus neuerer Zeit zu Gebote, die er vom 2. Abſatz des Bl. 23a an beifügte.

IV. Weitaus der umfaſſendſte Teil iſt das Verzeichnis der Schenkungen und Erwerbungen, welche ebenfalls ausſchließlich dem 11. und 12. Jahrhundert angehören. Die ziemlich planloſe Art der Anordnung dieſer Traditionen macht es ſicher, daß ſie urſprünglich, wie dies auch nach der ganzen Entwicklung des Urkundenweſens anzunehmen iſt, aus Einzelaufzeichnungen beſtanden, welche zur Unterſtützung des Gedächtniſſes gemacht worden waren, während der Beſitztitel ſelbſt durch die öffentlich vorgenommene Handlung begründet wurde. Die Frage iſt nur, ob ſie dem Abſchreiber noch einzeln oder ſchon in einem Traditionscodex geſammelt vorlagen; doch iſt dies leicht zu entſcheiden. Wir haben zu untrüglicher Vergleichung das Original des Schenkungsbuchs des Kloſters Reichenbach[2]). Dieſes Kloſter weiſt als ein unter Abt Wilhelm gegründetes Priorat von Hirſau eine Menge von Beſitzungen auf, welche auch in unſerem Codex vorkommen; ſein Schenkungsbuch iſt in der Hauptſache um die Mitte des 12. Jahrhunderts angelegt mit wenigen nicht weit herabgehenden Nachträgen. Die Namensformen des Reichenbacher Codex ſind nun vielfach urſprünglichere als die des Hirſauer: Argozingun ſtatt Argoſſingen, Dizzingun ſtatt Ditzingen, Endingin ſtatt Endingen, Viskinun ſtatt Fiſchingen, Herricheswilare ſtatt Herſchwiler, Yſolteshuſen ſtatt Iſeldshuſen, Stophilin ſtatt Stoffeln u. a. Dieſe Abänderungen ſind nicht erſt durch den ſpäteren Abſchreiber erfolgt; dies beweiſt der Umſtand, daß die den einzelnen Traditionen beim Abſchreiben vorgeſetzten Überſchriften häufig viel jüngere Formen zeigen als die Traditionen ſelbſt: Aſſelbingen ſtatt Aslubingen, Berckhauſen ſtatt Berchuſen, Heinriet ſtatt Hohenriet, Mensheim ſtatt Mebosheim, Rötberg ſtatt Rodeberg u. a. Eine Modernisierung iſt hiernach ſchon bei früherer Gelegenheit erfolgt, wodurch natürlich nicht ausgeſchloſſen iſt, daß unſer Abſchreiber auch einzelne in ſeinem Texte vorliegende Namensformen nicht unberührt gelaſſen hat. Als die Zeit, da jene erſte Zuſammenſtellung, welche manche Namen ſich mundgerecht machte, erfolgte, iſt das Ende des 12. Jahrhunderts anzunehmen. Während der Reichenbacher Codex eine planmäßigere Anlage zeigt (vergl. „que postea plenius enarrare disposuimus“ auf Bl. 3a.), hat der Verfaſſer des Hirſauer Traditionenverzeichniſſes ſich zwar offenbar beſtrebt, eine gewiſſe chronologiſche Reihenfolge einzuhalten, die er dadurch unterbricht, daß er topographiſch Zuſammengehöriges gerne verbindet. Dies iſt ihm aber nur wenig gelungen, namentlich holt er öfters Vergeſſenes herein und bringt gar von Bl. 65 an einen Nachtrag von älteren Einzelaufzeichnungen, die er vorher nicht unterbringen konnte. Jedenfalls lag ihm die Reichenbacher Aufzeichnung ſchon vor (Bl. 66b.), ſeine Einträge gehen, ſoweit wir beurteilen können, nicht unter Abt Conrad (1176—1188) herunter; er übergeht von den aus Hirſauer Urkunden bekannten Orten nicht nur die älteren, wie Mettilingan, Grezingan, Grekkenbach der Urkunde von 1075 Oktober 9 (W. U.B. 1, 276), Alwisbach der Urkunde von 1130 Februar 17 (W. U.B. 1, 381), Wiſentfeld, Spurca, Eigelmanneswert von 1139 Febr. 26 (W. U.B. 2, 5), ſondern auch das Ebersheim der Urkunde von 1167 (W. U.B. 2, 154), offenbar weil ſie in der Zwiſchenzeit bereits veräußert waren. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der domnus abbas (Bl. 64) Abt Conrad iſt, welcher kurz vorher in zwei in Urkundenform abgefaßten Aufzeichnungen noch genannt wird, und daß er in der bloßen Notiz nicht mehr mit Namen aufgeführt wird, weil er noch lebt, ſo daß die Abfaſſung des Originals unſeres Traditionencodex in ſeine Zeit fallen würde. Gleichzeitig oder einige Jahre ſpäter, entſprechend der Entſtehung der übrigen Teile des heutigen Codex, iſt dann der nachholende Eintrag Bl. 65 ff. anzunehmen.

Gedruckt wurde der Codex durch Gfrörer in der Bibliothek des litterariſchen Vereins (Stuttgart 1843), nachdem er kurz vorher aus Weingarten, wohin ein großer Teil des Hirſauer Archivs im dreißigjährigen Kriege von den Benediktinern verbracht worden war, in das kgl. Haus- und Staatsarchiv gekommen. Leider fehlt dabei jede Ortserklärung. In die Monumenta Germaniae (Script.

[1]) Vergl. Giſeke, Die Hirſchauer während des Inveſtiturſtreites 1884, aus welcher Schrift viele Daten entnommen wurden.

[2]) Abgedruckt Wirt. Urk.Buch 2, 391 ff.

Digitized by Google

14, 254 ff.) ſind außer der als Hiſtoria Hirsaugiensis monaſterii betitelten Abtschronik und dem alten Verzeichnis der Altäre dasjenige der Biſchöfe und Äbte und der Anfang der Traditionen, Fundatio, aufgenommen. Die vorliegende Ausgabe giebt den Text vollſtändig wieder mit Ausnahme der im Traditionenverzeichnis willkürlich als Überſchriften ausgewählten Ortsnamen und der durch ſpätere Benützer des Codex gemachten Randgloſſen, namentlich im Nachtrag der Abtsreihe. Große Anfangsbuchſtaben wurden auf Namen und Satzanfänge beſchränkt; u wurde nur vokaliſch, v konſonantiſch geſetzt. Beigeſetzte Jahreszahlen verſuchen die Datierung einzelner Abſchnitte. Das Regiſter enthält ſämtliche Ortſchaften und Perſonen nebſt Erklärung, wobei ſich der Herausgeber ſehr ſchätzenswerter Beiträge des Herrn Pfarrer Boſſert in Bächlingen zu erfreuen hatte.

[Fol. 2a.]

Quo tempore corpus sancti Aurelii de Italia sit translatum, vel quando Hirsaugia sit fundata.

Anno dominice incarnationis octingentesimo tricesimo, anno autem Ludovici Pii, imperatoris Karoli Magni filii, decimo septimo corpus sancti Aurelii episcopi et confessoris de Italia translatum est et Hirsaugia primum fundata. Nothingus namque, Erlafridi comitis filius, Vercellensi cathedra sublimatus, tribuente Mediolanensi archiepiscopo venerandi confessoris ossa, que in ecclesia sancti Dionisii eiusdem civitatis episcopi recondita erant, cuius sepulchrum usque nunc ibidem honorifice recolitur, civibus ignorantibus accepit ac paterno fundo, ubi postmodum Hirsaugia fundata est, invexit, ubi tunc eiusdem comitis domus saltus fuit. Sacre vero reliquie primum deposite sunt in ecclesiola, que in honore sancti Nazarii martiris consecrata erat, sita in vertice prominentis collis, quousque ad ipsius collis radicem condigno decore ecclesia construeretur, unde et collis idem nunc usque de nomine sancti Nazarii nominatur. Ecclesia constructa ac variis ornamentis decore adornata in honorem sancti Petri apostolorum principis consecratur, ac sacrata ossa in eadem sunt collocata, ad quam omnem circumiacentis silve latitudinem a fluvio, qui dicitur Deinaha, usque in fluvium inferiorem [Fol. 2b.] Richinbach et alia non pauca predia dedit ac cenobialis vite religionem ibidem esse instituit; que et per multa tempora sub constitutis patribus in eodem loco effloruit, sed peccatis hominum exigentibus, que regnum in regnum transferri faciunt et urbes opulentas inhabitabiles reddunt, ad tantam diminutionem spiritalis vite devenit, ut deficientibus monachis in eorum locum clerici substituerentur, quia, ut scriptum est, non propter locum homines, sed propter homines deus eligit locum, seu, quod magis estimari potest, quod per divinam providenciam ex hac diminutione ad maioris spiritualis discipline ubertatem idem locus sublimari disponeretur. Quod et postea patuit. Sub hac ergo immutatione aliquantis annis devolutis possessiones ecclesie ab iniquis invasoribus distracta sunt, manuscripta quoque, que ab antiquis principibus pro loci stabilitate facta fuerant, disrupta, nec non castellum Kalwa nuncupatum in ipso ecclesie fundo est constructum. Hec iniusta hereditas ad iniquos heredes per successiones devolvitur, quousque ad Adalbertum comitem seniorem quasi hereditario iure ipsius loci pervenit providencia, qui avaricie frenis laxatis, que ceteri parcendo intacta reliquerant, hic absque timoris dei respectu quam plura contraxit. Sed cum diu hac mala parta hereditate potiretur, contigit, beatum Leonem nonum eiusdem nominis papam, avunculum videlicet predicti Adalberti, ad invisendum regnum [Fol. 3a.] Theutonicorum de

Digitized by Google

Italia progressum ad eundem ob consanguinitatis causam divertisse. Qui de fama sancti Aurelii audiens pro certo scire cupiebat, si ipsius sancti viri reliquie, ut fama tulit, in eodem loco reservarentur. Ex ipsius comitisque precepto accersitis artificibus non modica difficultate quesitum est ac desperatis rebus cassato labore cessatum. Sed diligencia cuiusdam peritissimi artificis adhibita, qui ex Venecie partibus cum filiis advenerat, qui etiam postmodum multa beneficia eidem loco arte sua administraverat, subtercavatum locum ex malleorum repercussione advertit, nec sine magno labore tandem subterlatentem parvam cameram invenit, in qua adornatum sarcofagum cum ossibus venerandi confessoris Christi, Apostolico omnibusque una gaudentibus, reperit. Recognitis igitur ab Apostolico causis, de quibus ad tantam defectionem spiritualis vite hic sacer locus pervenerit, sub comminatione tremendi iudicii dei prefatum comitem admonuit, ut iniuste possessa relinqueret et sacre regule observatores in eodem loco restituere satageret. Qua commonitione perterritus, vetere ecclesia destructa, que quidem spaciosa sed in modum veterum ecclesiarum sine columnarum sustentaculo constructa fuerat, novum monasterium, quod ad nostra usque tempora permansit, construi
1059. precepit. Anno ab incarnatione domini millesimo quinquagesimo nono incepta est edi-
1071. ficari ecclesia sancti Aurelii, anno vero [Fol. 3b.] millesimo septuagesimo primo consummata est et pridie nonas Septembres a Heinrico Spirensi episcopo dedicata. Missis etiam legatis ad monasterium Solitariorum, quod vulgariter Einsidelen dicitur, abbatem cum quibusdam fratribus impetravit.

De domno Friderico primo abbate.

1065. Anno millesimo sexagesimo quinto pridie nonas Decembres Fridericus abbas cum quibusdam fratribus advenit, qui venerandus vir secundum seculi dignitatem ex ingenuis parentibus de Suevorum gente originem duxit. Mediocri statura erat, que nec multum brevis nec satis longa videretur, in facie plenus, corpore erat robustus, nec tamen nimium crassus, capillis subnigris, canis aliquantis intermixtis, capite in circuitu capillato. Hic lectioni et orationi operam dabat, vigiliis et ieiuniis frequenter inserviebat, vagationes et secularia negocia, que quidam flagranti animo amplectuntur, postponebat, et contemplative vite dulcedine delectabatur. In tantum autem humilitate et spirituali occupatione pollebat, ut scriptorium inter alios scriptores habere perhibeatur. Pauperum vero curam tam devote exhibebat, ut ex his, que in proprios usus cesserant, nec non ex communi fratrum victu seu vestitu quantum suppetebat subtraheret et indigentium inopie subveniret. Habebat autem duodecim fratres tantum sub sui cura regiminis per constitutas annonas. Hii quidem subtus [Fol. 4a.] cucullis, desuper cappis utebantur. Sed electorum vita sicut aliis est odor vite in vitam, ita plerumque fit aliis odor mortis in mortem, quia, unde piis exemplum boni operis tribuunt, inde sepe malivoli occasionem obtrectandi accipiunt. Unde et huic beato viro quietem, quam in Christo habere cupiebat, non spiritali exercicio, sed ignavie et desidie ascribebant quidam de fratribus, quippe qui nihil eorum exterioribus utilitatibus provideret, sed inerti tantum ocio vacasset. Qua de causa animum comitis in tantum illi offensum reddebant, ut, si aliqua causa excusabili prevaleret, illum iam de monasterii regimine depulisset. Igitur deliberato consilio maculam adulterii illi impingunt, ut ob hanc infamiam iusta ex causa depositus a plebe iudicaretur. Revera autem nulla in facto, ut postea patuit, veritas fuit; sed quia vir humilis et quietus fuit, minus actuali vite intendens minusque se in pastorali austeritate formidabilem prebens, ideo exosum illum habuerant et ad magisterii gradum idoneum non esse pronunciabant. Viro autem dei per potenciam comitis deposito, illatas contumelias pro dei amore

Digitized by Google

pacienter sufferens, nec locum deseruit, sed pacienter inter reliquos fratres quietus mansit, quousque Laurissensis abbas nomine Udalricus veniens secum deduceret et in monte sancti Michaelis, qui Eberusberc dicitur, manere faceret eo quod pridem illum pro vite merito familiarem haberet; in quo loco usque ad vite terminum mansit.

Quo [Fol 4b.] defuncto inventa est corpori eius cathena astricta; cuius ardoris in deum vivens in corpore fuerit, in carne mortui investigari potuit. In eodem ergo loco sepulture traditur, et sunt quidam, qui affirment, ad ipsius sepulchrum postmodum celitus signa non defuisse. Talis exitus domni Friderici primi abbatis, sicut ab eius professis accepimus, extitit. Prefuit annis tribus.

De abbate Wilhelmo.

Secundus in regimine monasterii succedit domnus Willehelmus, gente Bavariorum ortus. Statura procerus, in anteriori parte capitis calvus erat, in occipicio capillos raros habebat, faciem productam et cerulei coloris, vocem grandem, digitos manuum longos et totum corpus extenuatum. Hunc quidam de fratribus antea cognitum habebant et, deposito domno Friderico, cum legatione comitis ad monasterium sancti Emmerammi martiris Ratispone, in quo conversabatur, devenerunt; quem ab abbate et a fratribus obtinuerunt secumque deducentes monasterii regimini preficiunt. Qui iniqua predecessoris sui deiectione cognita satis displicuit factum. Sed cum mentem comitis de eius sentencia irrevocabilem cognosceret, nec ordinari, nec in choro in sede abbatis stare voluit, quamdiu illum in hac vita superstitem cognovit, sicut hii, qui huic negocio interfuerunt, testati sunt. Quo de hac vita postmodum cicius migrante quarto nonas 1071.
Junii, quo die anno illo ascensio domini evenerat, consecrari consensit. [Fol. 5a.] De quo plura quidem possent enarrari; sed libellus de vita eius descriptus satis de his instruit lectorem. Hic namque plurimorum animas ad deum exhortando perducere studebat et fama sue bone conversationis non nullos ad sancte institutionis propositum attrahebat. De hac etiam causa quam plures tunc maxime seculum relinquere coacti sunt, quia maledictio anathematis, que super Heinricum quartum regem facta est, in tantum regnum Theutonicum infecit, ut nullus pene tute posset in seculo conversari, quin aut regis fautoribus consentiret aut illorum vindictas experiretur. Unde ad eum quam plurimi potentes viri ex ordine clericorum seu laicorum velut ad quoddam asilum confluebant in tantum, ut plus quam centum quinquaginta monachos congregatos haberet absque multitudine fratrum barbatorum, quorum conversationis auctor ipse primus extitit. Tunc enim ex toto in hac provincia monachilis conversationis pene fervor tepuerat. Preterea a secularibus seu spiritalibus satis amabatur. Erat enim vir columbine simplicitatis et magis dei provisioni in cunctis suis dispositionibus intendebat, quam proprie seu aliorum prudencie. Sub eo quoque maius monasterium constructum est. Coniunx denique Hermanni marchionis, qui suos clam fugiens ob summi pastoris amorem pastor pecorum Cluniacensium monachorum factus fuerat, ex proprio sumptu magna ex parte construxit. Que pro quibusdam [Fol. 5b.] causis offensa imperfectum reliquit; sed ex sumptu, quem ad ipsum opus preparaverat, reliquum pene, quod remanserat, edificatum est; anno vero ab incarnatione domini millesimo nonagesimo primo 1091.
dedicatum est. Congregatio tamen eo vivente de sancto Aurelio non recessit. In ipso autem anno, quo monasterium consecratum est, tercio nonas Julii de hac vita ad dominum migravit et in ipso maiori monasterio in medio ecclesie tumulatur. Prefuit autem annis viginti duobus.

Digitized by Google

De Gebehardo abbate.

Tercius constituitur abbas domnus Gebehardus natione Suevus. Literis bene instructus, eloquencia clarus, in disponendis secularibus rebus satis idoneus, equali statura erat, que nec longa nec brevis adverteretur, crine nigro, capite in circuitu capillato, corpore crassus. Hic in Argentinensi civitate sub clericali habitu constitutus, vinum, quod in eadem provincia fratribus excreverat, per potenciam abstulerat. Sed pro commisso admonitus de hac re compositurus iactanter et inflato animo cellam ingreditur, utpote quem genus et divicie efferebant, nil minus, ut specie demonstrabat, quam monachicum habitum desiderio gerens. Sagaci igitur intuitu fratrum conversationem perspiciens, nec non venerandi patris alloquiis illectus, subito mutata mente seculo renunciat et monachili scemate vestiri desiderat. In quo cum aliquamdiu sanus et incolomis [Fol. 6a.] perduraret, qui omnium secretorum investigator est, deus, qui mortificat, ut vivificet, et qui ante gloriam spiritum humiliat, subito tanta mole infirmitatis illum depressit, ut membris omnibus resolutis toto corpore per terram reperet, scamnellis in modum clodorum sustentatus. Cum hac infirmitate aliquandiu attereretur, tandem dei respectu et ipsius predecessoris sui precibus adiutus, cepit paulatim convalescere, quousque sospitati redderetur toto corpore. Tamen ex eadem infirmitate semper in uno claudicabat pede. Postmodum prioris suscepit ordinem. In quo constitutus pro acquirendis sancti Petri apostoli reliquiis ad Romanum dirigitur pontificem; qui ab eo benigne quidem susceptus hoc tamen, quod petivit, non obtinuit. A Cluniacensium autem abbate tres crines de eiusdem apostoli capillis cum argenteo scriniolo accepit, et priusquam ceptum iter in remeando perageret, antecessorem suum de hoc seculo decessisse cognovit. Reliquias siquidem extra monasterium in apto loco reservari fecit, et in ipsis kalendis Augusti propter festum sancti Petri suscipiuntur. Quo die et ipse in abbatem eligitur eodem anno, quo maius monasterium consecratum est.
1092. Mansit autem usque ad XII. kal. Aprilis, quo consecrari renuit. Cum de hac re non minimum fratres mirarentur, hac eis ratione satisfecit: quod tam diu, inquit, fratres, inordinatus mansi, non ob aliud quid feci, quam ut mores meos vobis innotescerem et vestrum erga me affectum cognoscerem; [Fol. 6b.] nunc autem in vestro adhuc statuitur arbitrio, utrum abiicere an retinere me malitis. Tunc demum ad Constanciense oppidum perrexit et a Gebehardo, eiusdem loci episcopo, in natali sancti Benedicti consecratur. Claustrum et omnes pene claustri officine sub eo constructe sunt. Vir denique honorabilis, Wignandus nomine, Moguntine civitatis civis, eas ex proprio sumptu edificavit. Sub eo congregatio de sancto Aurelio ad maius monasterium transmigravit anno MXCII. Hic erat vir astutus ingenio sepe simulans, ea nolle, que animo proponebat facere. Erat et capacissimi auditus, ita ut que in semoto loco leniter dicta fuissent, auditu capere posset. Satis autem nominatus erat tam inter spiritales quam seculares pro prudencia et eloquencia eius. Sub eo res monasterii satis ampliate sunt in prediis et edificiis. Ipse primum aqueductum subterraneum in cellam duci fecit et muro cellam circumcinxit pene totam. Post hec accidit, ut Heinricus quintus rex, qui regnum adversus patrem suscepit, colloquium cum principibus in Ratisponensi civitate haberet, ad quod et ipse vocatus venit. In quo episcopatum Spirensem cum abbacia
1105. Laurissensi in die omnium sanctorum accepit anno MCV. Qui maioris dignitatis gradum adeptus minoris venerationis habitus est a cunctis eo, quod tante estimationis vir tam honorabilem locum pro episcopatu relinquere non renueret. In canticum etiam vulgi versus est in tantum, [Fol. 7a.] ut quodam in loco cum moraretur, cives eiusdem loci in ipsius audiencia choros de eo cantantes ducerent, quamvis illis in prosperum non cessisset; nam amici eius cum militibus accurrentes fustigatos illos disperserunt.

Digitized by Google

Cum vero terminus vite illius immineret, cepit iam diuturnis languoribus fatigari, et persuasus a quibusdam familiaribus amicis decrevit, secularia negocia cum episcopatu relinquere et ad pristinum monasterium remeare, ut quos vivens deserere non recusavit saltem vel mortuus iungeretur. Disposito igitur itinere de monte sancti Michaelis, qui Ebernsberc dicitur, ubi tunc forte manebat, in vehiculo deducitur et antequam medium iter perficiat, a multitudine Spirensium deprehenditur, quibus omnino hoc celari iusserat negocium. Quos omnimodis exorabat precibus, ne propositum iter impediant, neque se ipsos cum eius diutina infirmitate gravent. Et cum multum diuque in hac re consentire trepidarent, unus ex illis assurgens ceteros hac voce alloquitur: non, inquit, iustum nec honestum videtur, ut episcopum nostrum, quem legitime suscepimus, hac ratione a nobis separari viventem paciamur et alienis pondus infirmitatis eius sufferendum imponamus, quia, quam diu in hac infirmitate subsistat, incertum habemus; eligendus pocius est secretus ipsius congruus infirmitati locus et per paucos idoneos ministros, que illius necessaria sunt, ministerio exhibeantur, quousque quid dei presciencia [Fol. 7b.] de eo ordinari velit, agnoscamus. Quod consilium cum placuisset ceteris, eligitur ei locus inter paludes Rheni, Bruhsel, nuncupatus, quem antecessor eius meniis satis munitum reddiderat, sed tunc magna ex parte collapsa fuerant, hoc ei primitus fide confirmantes, ut, si de hoc seculo migrasset, absque ulla cunctatione ad monasterium corpus eius perduceretur. Tribus dehinc evolutis mensibus in eodem loco diem clausit extremum, et ad monasterium, ut desideraverat, reducitur. Magno ergo cum honore suscipitur a Hirsaugiensibus et in maiori tumulatur ecclesia. Prefuit in monasterio annis quatuordecim, mensibus tribus, in episcopatu vero anno uno, mensibus quatuor. Obiit kal. Martii. 1107.

Cum primum in monasterio fratribus intimatum fuisset, quod illorum spiritualis pater in episcopalis gradus dignitatem promotus esset, visa est inter eos aliquanta contencio versari. Nam alii molestias, quas ab anterioribus Spirensium presulibus pertulerant, rememorantes aiebant, hoc eis omnino profuturum esse, si eundem abbatem quem et episcopum haberent, cuius auctoritate et defensione non parum comodi se habituros confiderent. Econtra alii, non hanc esse defensionem, sed magis inicium destructionis et eversionis possessionum monasterii, presertim cum episcopus cum multitudine militum multociens eos visitandi causa adiret et per queque monasterii predia mansiones habiturus, et que ipsi [Fol. 8a.] cum diutina sollicitudine congregassent, ille in brevi tempore dissipaturus fuisset. Sed et hoc nihilominus eis quam maxime pertimescendum, ne predia monasterii per amicos et milites per potenciam distribueret, et unde alia quam plura monasteria destructa iam cernerent, sibi nihilominus imminere non dubitarent. Unde consultius eis videri, ut talem sibi abbatem eligant, qui inter illos modeste et regulariter vivat, quam illum super se stabiliant, cuius auctoritas magis terrori sit quam defensioni. Episcopus vero occulte per nuncios advocatum et fratres, quos ad hoc idoneos estimaverat, subnixius precabatur, beneficiorum veterum memores ut essent, ne se abiici vel alium in loco eius abbatem substitui consentirent. Quod consilium fratres quoque non latuit, unde et ipsi abbatem eligere omnimodo accelerant, ut eius obtectos annisus intercipere valeant.

De Brunone abbate.

Anno igitur millesimo centesimo quinto eligitur domnus Bruno senior, qui quon- 1105.
dam erat canonicus et matricularius sancte Marie Spire, licet aliquantis in eius electione non concordantibus. Sed multitudini pars minor consensum prebere non tardat. Electus est autem pridie kal. Decembris, ipso mense, quo antecessor eius episcopatum suscepit,

Digitized by Google

et in ipso monasterio a Richardo, Ostiensi episcopo, septimo kal. Januarii ordinatus est. Hic mitis et timidus homo erat et ex ipsa natura mansuetus. Corpore quidem [Fol. 8b.] imbecillis fuit; sed propter fratris amicorumque subsidium eum quam maxime eligere studuerunt, ut si quid adversi ab episcopo obortum fuisset, ab his destrui potuisset. Nam frater eius vir potens erat inter Suevigenas, de quorum stirpe descenderat. Virilis stature erat, recalvester et canicie respersus caput. Que disponenda in monasterio erant, maxime per subditorum industriam gerebantur. Nam pondera secularium negociorum homo quietus animo ferre non poterat. Et quamvis natura nobilis esset, nil tamen in habitu vel vestitu arrogancie ostentabat. Prefuit annis quatuordecim, mensibus tribus, diebus viginti duobus. Migravit de hoc seculo X. kal. Aprilis.

De Volmaro abbate.

1120. Anno millesimo centesimo vicesimo constituitur domnus Folmarus consensu tocius congregationis. Electus est autem tercio die post discessum antecessoris sui, et consecratur pridie nonas Aprilis ab Adalbertho Moguntino archiepiscopo in ecclesia sancti Albani Moguncie. Hic de Suevorum genere ortus fuit, procere stature, vir magne prudencie et clare eloquencie. Hic tam secularibus quam spiritalibus timendus videbatur. Sub hoc res monasterii satis sunt ampliate tam in prediis quam edificiis. Pro utilitatibus monasterii multos labores sepe pertulerat. Prefuit annis triginta sex, exceptis
1156. octo septimanis. Quinto kal. Februarii prima vigilia noctis de hac vita migravit. Tumulatur in maiori ecclesia ante altare sancti Michaelis.

De Hertwigo abbate. [Fol. 9a.]

Domnus Hertwigus in abbatem eligitur tali consensu congregationis, ut ne unus esset qui contradiceret. Hic primum fuit decanus, postea prepositus, dehinc camerarius in maiori domo Spirensis ecclesie. Electus est autem ipso die, quo predecessor eius decessit, prima hora diei. Hic de genere Francorum fuit, sciencia literarum clarus satis, seculari quoque prudencia non minus pollebat. Erat autem pius homo, placidus moribus. Hic multa bona, priusquam ad conversionem venisset, nobis contulit. Cum vero secularem vitam relinqueret, in varia supellectili, hoc est in auro et argento, in purpura et vasis argenteis, plura et varia donaria obtulit. Consecratus
1156. est autem Treviris ab Illino archiepiscopo quarto nonas Martii, quo die dominica secunda[1]) evenerat quadragesime. Hic supplevit ebdomadas, que predecessori eius defuerunt de triginta sex annis. Nam octo tantum septimanis prefuit; octavo kal. Aprilis prima vigilia noctis, sicut predecessor eius, discessit. Tumulatur in maiori ecclesia ante altare omnium sanctorum.

De Manegoldo abbate.

Anno domini millesimo centesimo quinquagesimo sexto constituitur domnus Manegoldus abbas circa horam terciam ipso die, quo precessor eius decessit. Hic erat statura brevis, ex cognatione predecessoris sui, annos etatis habens fere LX. Primum erat adiutor cantoris, et in ipso officio constitutus plus quam sexaginta libros fecit conscribi, amicis eius secularibus dei et amore eius ad hoc sumptus administrantibus. Postea prior in ma- [Fol. 9b.] iori monasterio factus. Eodem anno consecrandus

[1]) Vielmehr: prima.

Digitized by Google

multo et celebri comitatu Spiram proficiscitur, ubi fere viginti quinque monachi in sabbatho XII lectionum autumnalis ieiunii a Gunthero, Spirensi episcopo, ordinantur. Postera die, hoc est decimo [1]) kalendarum Octobrium die, consecratus est ipse astantibus sibi sex abbatibus, festivis indutus vestibus, in domo sancte Marie Spire, die dominico. Hic gente Francorum ortus, placidus erat moribus, suavis, affabilis eque omnibus, humilis, castus et homo fidelissimus. Prefuit annis decem, mensibus quatuor [2]), diebus septem. Obiit kal. Augusti post meridiem. Tumulatur ante altare sancti 1165.
Michaelis.

De Ruperto abbate.

Anno dominice incarnationis millesimo centesimo sexagesimo quinto domno Manegoldo abbate de medio facto, succedit ei in claustri regimine domnus Rupertus, vir procere stature, personatus facie et pulchra venerandus canicie. Hic gente Francorum ortus, placidus erat in moribus, consilio bonus et in rebus agendis circumspectus. Primum abbas fuit Gottesaugie, ubi dum importunitatem quorundam sua, non que Jesu Christi, querentium ferre non posset, relictis illis, quos incurabiles vidit, abbacia se abdicavit, et ad locum proprium rediit. Postea prior ad Sconrein destinatur; sed interiectis aliquot annis domno Manegoldo abbate hominem exeunte, domnus et abbas huic loco preponitur, ubi per undecim annos sedens, [Fol. 10a.] quum dies mali erant et redimere tempus necesse habuit, fratres non ut voluit, sed ut potuit, rexit. Capellam sancti Nicolai, que est in maiori monasterio, fecit construi et caritatem, que fratribus ad cenam per annum ministratur, quam nos vulgariter cenam dicimus, ipse dari instituit. Ad ultimum fessus senio, cum labori tanto non sufficeret, absolvi peciit et impetravit preposituramque Rothe a fratribus, unde sustentaretur quoad viveret, accepit. Per annos igitur aliquot ibi laboriose vivens, iam ad purum excocta si qua animam ejus maculaverat peccati scoria, nature debitum solvit et, ut ita dixerim, vitam vita commutavit. Rogatu suo in ipso limine ecclesie est sepultus, eo quod precibus calcantium cineres suos domino se commendandum credidit attencius.

De Conrado abbate.

Postquam pie memorie domnus Rupertus abbas suscepti regiminis onere de- 1176.
posito nomen et locum pastoris mutavit, domnus Conradus communi fratrum censura et acclamatione canonice et iuste sibi subrogatur, brevique tempore transacto a domno N.[3]) Babenbergensi episcopo solenniter et officiosissime ordinatur. Itaque ad altiora provectus, ut scriptura refert, quanto magnus es, humilia te in omnibus, ad omnia se omnibus proniorem exhibuit et, ut dicitur, nobilis quasi non vilis, dignitatem generis vite et morum nobilitate decoravit. Nam Suevorum nobili propagine ortus comitis Hermanni[4]) de Kilhberg [Fol. 10b.] frater fuit. Hic sui curam non laute, sed caste et caute gerens secundum verba domini congruo tempore tritici mensuram conservis suis ubertim et plenarie erogavit, dum in disponendis ecclesie rebus, admodum alacris et officiosus, fratrum usui necessaria solerti diligencia et studiosa sagacitate administravit. In mensa inter epularum convivia adeo largus et dapsilis habebatur, ut aut nullus aut vix ullus in hoc sibi parificari posset. Niger erat facie, statura mediocris, gestu et habitu corporis despicabilis, animi vero virtute utrumque graciosus et specta-

[1]) Vielmehr: nono.
[2]) Vielmehr: annis novem, mensibus quinque.
[3]) Verschrieben für H. (Hermann II.).
[4]) Hartmann? (v. Stälin, Wirt. Gesch. II, 405).

Digitized by Google

bilis. Duodecim annis prefuit et circa ultimum vite sue terminum apud cellam sancti Gregorii, que Richenbach dicitur, arduum negocium pro commodo eiusdem ecclesie exacturus, eotenus proficiscendi iter arripuit, illucque perveniens, crebis febrium ictibus pulsari cepit et ut bonus athleta felici agone cursum vite sue consummans in brevi diem clausit extremum. Cuius corpus filii et fratres huius ecclesie cum timore dei et paterna reverentia reducentes ac lugubres exequias pro eo celebrantes ad introitum maioris ecclesie ante altare omnium sanctorum cum summo devotionis et honoris studio terre commendaverunt.

De Heinrico abbate.

1188. Anno millesimo centesimo octogesimo octavo, post decessum domni Conradi abbatis, domnus Heinricus unanimi voto, communi omnium sentencia abbas eligitur. Hic primum cantoris gerens [Fol. 11a.] officium, velut oliva fructifera in domo domini, pluribus bonis hunc locum adornavit. Singula altaria oleo cum lampadibus decenter illustravit, vineas plantavit, predia ampliavit. Igitur operum eius fama crescente, fratres de Benwilre eum sibi in abbatem expetunt. Apud quos cum aliquandiu commoratus esset, victus eorum importunitate et loci paupertate, sed et plurima sui corporis infirmitate abbaciam resignavit, et ad nos denuo rediens pristinum gradum et officium cantoris recepit. Postmodum nobis abbas ordinatus, per aliquot annos satis modeste et regulariter suam et subditorum vitam instituit. Dumque in processu temporis cure et negocia seculi contra eum nimis excrescerent, cum cervice corporis flexit rigorem mentis et factus est in observatione sancte regule paulo remissior, quam tempora et mores expeterent. Ob hoc penitens et timens anime sue, licet renitentibus amicis suis et cognatis, abbacia se abdicavit et ad sustentationem vite sue preposituram Rothe a fratribus accepit. Ibi ad dimidium fere annum in merore vivens et lacrimis quarto
1196. nonas Junii de hac domo lutea transivit ad eternam, que est in celestibus. Prefuit annis octo, vir tenuis corpore, statura mediocri, raros pilos habebat in capite. Corpus eius iuxta ossa domni Ruperti abbatis humatum est in ipso introitu ecclesie.

De Marquardo abbate.

Domnus Marquardus abbas, magnis natalibus ortus, unanimi sentencia capituli electus, [Fol. 11b.] anno millesimo ducentesimo quinto dominice incarnationis obiens, fratribus orbatis et bono aliquo pastore reficiendis, seminarium infestissime dissensionis reliquit. Nam in primis pro libertate familie monasterii Romam pergens et post per alios identidem mittens, in camino ferventissime contradictionis pressurarum tempestatibus excoctus est. Preterea A. comes, advocatus monasterii, plenus minarum spirans, camerarium ecclesie ante fores monasterii captivaturus, prius in abbatem pro camerario stantem impetum fecit et camerarium tenens manibus a tergo legatis durius afflixit. Quo tandem soluto solutus est etiam sathanas a carcere, qui consilio suo turbatis rebus et directo dolo in manu impii plurimam partem fratrum probris et contumeliis affectos, a claustro procul fieri fecit. In qua dispersione pane arto et aqua brevi, nec non aliis penuriis aliquamdiu contriti, nisi divina gratia refecisset eos, ad nihilum redacti fuissent. Tandem triunphatis omnibus emulis suis et auctoritate apostolici mandati renovata libertate monasterii sui, simul etiam duobus lateribus in ambitu claustri, que collapsa fuerant, ad integrum renovatis, cum muro, quem ante fores monasterii nobili opere satis eleganter inchoavit, sed immatura morte preventus ad plenum non perduxit; gravi namque molestia corporis arreptus et diutina animadversione quartanarum febrium cum effluente dissenteria quasi [Fol. 12a.] persecutionis gladio nimis attritus tredecimo kal. Februarii carne solutus est. Homo, cui vix nostris temporibus aliquis tante largitatis, tante beni-

Digitized by Google

volencie, tante fidei similis inveniri poterit, excepto quod maculis quibusdam tepitudinis et negligencie in claustralibus disciplinis cecutire videbatur. Prefuit autem annis octo, mensibus sex et septimanis tribus. Tumulatur ante altare sancti Nicolai. 1205.

Lutfridus

hic fuit 10. Hirsch. abbas, eligitur anno 1205. Vir ingenio clarus, moribus integer, conversatione maturus, vita religiosus, quippe qui tam in se ipso, quam in sibi subiectis schema rigoris monasticae inviolatum custodire curavit; praefuit annis 11, diebus 15 satis utiliter.

Eberhardus

undecimus Hirs. abbas eligitur anno 1216. Vir scientia moribusque clarus, ac regularis disciplinae solicitus conservator; praefuit annis 15, mensibus 8, diebus 20, iura libertatesque monasterii strenue defensans.

Ernestus

duodecimus abbas Hirs. eligitur anno 1231. Vir mansuetus, pius, religiosus et regularis institutionis arctissimus observator; praefuit annis 13, mensibus 2, diebus 7.

Volpolchus

abbas 13. Hirs. eligitur anno 1245. Vir quidem in se bonus, sed parum eruditus, sub quo feruor monasticae religionis claudicare coepit; praefuit annis 20, mensibus 4, diebus 23.

[Fol. 12b.]

Johannes

14. abbas Hirs. eligitur anno 1265. Vir honestae conversationis, qui claudicantem regularis observantiae disciplinam paratus solidare parum praevaluit; praefuit annis 11, mensibus 3, diebus 15.

Volandus

15. abbas Hirs. eligitur anno 1276. Vir laborum impatiens, moribus vivens iuventutis, praefuit non satis provide annis 3, mensibus 4, diebus 9, curam regiminis, cui minus utiliter praeerat, cum administratione abbatialis dignitatis in manus fratrum resignans.

Crafto

16. abbas Hirs. eligitur anno 1280, patria Suevus, genere nobilis, sed virtutum claritate nobilior, vita probus et integer moribus placidusque conversatione, qui lapsam religionis monasticae observantiam erigere conatus, parum praevaluit; praefuit annis 13, diebus 20.

Gottfridus

17. abbas Hirs. eligitur anno 1293 ex genere nobilium de Minchingen ortus, substantiae ac bonorum monasterii, quae distracta, dispersa et impignorata fuerant, reparator et conservator diligentissimus, mediocriter literis eruditus, moribus contentus avitis; praefuit annis 7, mense uno, diebus 24.

Heinricus

huius nominis secundus, 18. abbas Hirs. eligitur anno 1300. Vitam suam iuxta quam reperit vivendi normam rexit et parum in utroque statu utilis fuit. Tandem iubente Ludovico Bavaro imperatore depositus; praefuit annis 17.

Digitized by Google

Sigismundus

19. abbas Hirs. eligitur anno 1317. Patria Suevus ingenuis parentibus ex nobili genere de Minchingen ortus, moribus placidus, patrio sermone promtus atque disertus, temporalia utiliter dispensans et impignorata bona redimens; praefuit annis 24.

[Fol. 13a]

Wichardus

vigesimus abbas huius monasterii eligitur anno 1341. Vir in gerendis rebus arduis cautissimus, qui alienata monasterii bona ad ius proprium revocavit, fuit homo laboriosus et singulari prudentia in rerum temporalium administratione circumspectus; praefuit utiliter annis 12.

Wickhardus secundus

21. abbas Hirs. eligitur anno 1354. Vir prudens, bonus et circumspectus, pro viribus alienata bona monasterii recuperare studuit; verum plura fecisset, si eum invida mors diutius vivere sustinuisset. Vestigiis avunculi sui inhaerendo praefuit annis 5, mensibus 8, diebus 21.

Wignandus

22. abbas huius monasterii eligitur anno 1359, natione Germanus, patria Suevus ac militari genere ortus, secundumque sui temporis conditionem vita et moribus apprime institutus. Hic propter maliciam temporis et hominum labescentem regularis observantiae disciplinam, quia sustinere non potuit, aridam dereliquit; praefuit annis 20, mensibus 10, diebus 20, monasterium relinquens aere satis gravatum alieno.

Gottfridus

huius nominis secundus, 23. abbas Hirs. eligitur anno 1380. Vir mansuetus, pius, pacificus et quietus. Hic monasterium in utroque statu miserabiliter suffocatum reperiens, libenter quantum in ipso fuerat, erexisset; verum quoniam vires deerant, non quod voluit, sed quod potuit, fecit; praefuit magna solicitudine et malicia temporis annis 9, mensibus 2, diebus 15.

Wighardus

tertius huius nominis, 24. abbas, eligitur anno 1389. Vir in agendis rebus temporalibus accomodatus et providus, atque secundum seculi dignitatem magnificus. Monasterium, ut reperit, in utroque statu distractum reliquit; praefuit annis 11.

Fridericus

huius nominis secundus, 25. abbas Hirs. eligitur anno 1400. Patria Suevus, vita et moribus maturus, temporalia et spiritualia utiliter dispensans, ac subditorum vitam ad regularis normam disciplinae corrigens. Quippe qui in concilio Constantiensi personaliter constitutus multum pro libertate monasterii conservanda, maxime contumaciam et inobedientiam fratrum in Roth et Richenbach compessendam laboravit. Praefuit annis 28.

[Fol. 13b.]

Wolframus

dictus Meyser, 26. abbas Hirs. eligitur anno 1428. Patria Suevus, genere nobilis, ex parentela Meyser ortum ducens, vir secundum seculi aestimationem a pluribus observatus. Hic post Basiliense concilium, cui personaliter interfuit, Melicensem primo, deinde Burstfeldensem reformationem introducens, regularis observantiae vitam instaurare contendebat; fuit autem vita et conversatione liberalis, monasterium aere gravatum alieno relinquens. Praefuit annis 31, mensibus 9, diebus 8.

Digitized by Google

Bernhardus

27. abbas Hirs. eligitur anno 1460. Vir moribus et conversatione notabilis, ac monasterii pene in utroque statu collapsi secundus reparator, in actione providus, in vita exemplaris atque in conservanda Bursfeldensi iam pridem plantata reformatione sollicitus. Caetera desiderantur.

Georgius

28. abbas Hirs. eligitur anno 1482. Vir placidus et pius, in conversatione plurimum aedificatorius, praefuit annis 2 minus 20 diebus tam utiliter quam religiose, curam abbialis dignitatis resignans, cum per annos ferme 13 praepositurae in Roth prius praefuisset. In utroque statu laudabiliter et cum fructu praesedit.

Blasius

29. abbas Hirs. eligitur anno 1484. Vir prudens, sagax et sapientia tam seculari quam spirituali praeditus, in agendis rebus providus, in vita et conversatione maturus; praefuit annis 15, mensibus 9, diebus 14. Bona libertatesque monasterii cum plurimis sumptuosis aedificiis amplians.

Johannes

30. abbas Hirs., patria Suevus, plebeis sed honestis parentibus ex oppido Calw, unanimi fratrum consensu eligitur anno 1503, quarto nonas Augusti. Hic anno regiminis sui 14. ad honestam fratrum suorum petitionem hoc picturae opus posteritati benemerenti fieri fecit. Quem d xtris pollere successibus in religionis et reipublicae incrementum superi condonent atque incolumem diu conservare dignentur. Vivat, valeat feliciter atque fiat, fiat.

[Fol. 14a.]

Johannes

31. abbas Hirs., natione Suevus, natus ex oppido Bietigkhaim, cum ageret priorem in Reichenbach, defuncto abbate antecessore suo huc est vocatus et in abbatem electus anno 1524. Quo praeside Udalricus dux Wirtembergensis a ducatu per 16 annos abfuit, anno 1534 ad ducatum est reversus, evangelii doctrinam doceri, papisticam tolli curavit. Monasterium igitur magna multitudo monachorum cum inhabitaret, cum illis id egit, ut aut ecclesiae docendo evangelion inservirent, aut alio sese conferrent, aut privati agerent vitam, ubi placeret, ex monasterii redditibus in victum et amictum aliquam summam pecuniae accepturi. Ad has propositas conditiones cum pars ad ecclesiae ministerium, aliqui ad alia monasteria abirent, pars vero hinc illinc privatim vitam ageret et in singulos annos 40 florenos singuli acciperent, abbas ipse solus in monasterio mansit, privatus egit, 500 aureos singulis annis accepit. Anno gratiae 1548, quo anno Sphinx Augustana Interim dicta papisticam doctrinam et religionem prius explosam reducere conata, abbati quoque omnem potestatem restituit. Quo facto monachos privatim agentes, ut et maritos, non solum revocat, sed et adolescentes novitios in monasterium recepit, iuxta regulam Benedicti ut agerent et monachi fierent. Ita vita monastica iterum locum habere coepit, quod duravit usque ad mortem Udalrici. Anno 1550 die 6. Novembris Christophorus, Udalrici filius, patri successit; hic evangelicam doctrinam restituit, postquam confessionem suam concilio Tridentino prius anno 1552 24. die Ianuarii obtulisset. Cum abbatibus deinde egit, ut iuxta illam omnia sua instituerent, praesertim autem scholas olim in monasteriis usitatas restituerent et in iis coelestem doctrinam docerent [Fol. 14b]. *Proposita ergo aliqua certa forma, quod factum est anno 1556, ad scholam Hirschaugiensem vocatus est M. Heinricus Weickerschreiter, ecclesiae Calvensis pastor, ut per aliquot tempus saltem scholae huic operam*

Digitized by Google

suam locaret, quod etiam fecit. Collegam habuit M. Sebastianum Blossen. Eodem anno 13. die Decembr. Ioannes abbas moritur.

Ludowicus Felderer

32. abbas eligitur Stuttgardianus, ubi aliquamdiu privatus vixit, ut supra dictum, monasterio relicto anno 34.; factus est principi supplex, in abbatem ut eligat, praesertim cum prius priorem egisset; factus est voti compos, praefuit officio usque ad annum 60, 18. Aug. vita functus, natus annos 84.

Heinricus Weickerschreiter

33. abbas, eligitur anno 1560 mense Augusto, moritur anno Christi 1569 die 8. Aprilis. Fuit natione Francus ex oppido Schwabach, sacrosanctae theologiae doctor, vir placidus et humanus. Verbum dei magno zelo docuit et constantia et primus, qui puram evangelii doctrinam in hoc coenobio plantavit, principe existente Christophoro.

Johannes Parsimonius

patria Augustanus, abbas evangelicus secundus, ordine 34. Vir theologus, eruditione, pietate, constantia, experientia, fide clarus, de ecclesia et schola optime meritus, minister verbi in distinctis locis (utpote Augustae Vind., Thubingae, diaconus Blabyrac, Canstadii, ubi et decanus fuit, Stuttgardiae in aula principis); fuit per annos 42 consiliarius ducis Wirtembergensis, praesul domus huius fidus, cui muneri praefuit annis 20. Moritur anno 1588 in vigilia nativitatis Christi pie et placide, anno aetatis 63., cuius corpus hic etiam quiescit, anima autem vivit in deo expectans optatam resurrectionem.

Antonius Varnbilerus

sacrosanctae theologiae doctor, nascebatur Lindauiae [Fol. 15a.] *anno salutis 1555 die 17. Ianuarii. Exinde in eius urbis, posteaque Tubingensis et Argentinensis gymnasii disciplina educatus, evasit vir pietate, ingenio, eruditione atque iudicio praestans. Qui etiam anno aetatis 21. ad ecclesiae Tubingensis ministerium vocatus eoque annis octo tanta commendatione functus est, ut ab illustrissimo principe domino, domino Ludovico, Wirtembergiae duce inclyto, in eius consistorium ecclesiasticum aulicumque concionatorem cooptatus, quinquennio post abbas monasterii huius ordinatus fuerit 35. in ordine, reformati tertius; quo munere vixdum annis duobus pie ac sancte gesto gravi morbo affectus ac victus placide in Christo Iesu obdormivit communique piorum luctu hic sepultus est 8. die Maii anno 1591, aetatis 36. Utebatur vivens hoc Nazianzeni dicto:* Ἀρχὴν ἀπάτων καὶ τέλος ποίει θεόν.

Johannes Brentius

natione Suevus, patria Halensis, doctor theologus, clarissimi illius theologi Ioannis Brentii praepositi Stutgardiani filius, annos circiter triginta scholam et ecclesiam Tubingensem sincera doctrina quam fidelissime instruxit ibidemque mores stipendii ducalis vigilantissime rexit. Inde praesul huius monasterii renunciatus, quo munere postquam summa cum laude quadriennium cum semestri defunctus esset ac per omnem vitam professionem vitae innocentia antiqua et fide ornasset, placide in Christo obdormivit 29. Ianuarii anno 1596, cum vixisset annos 56, menses 5, dies 22, triste desiderium suis ut et aliis piis relinquens.

[Fol. 15b.] *Johannes Hutzelius.*

Digitized by Google

[Fol. 17a.]

Sequuntur nomina Episcoporum seu Abbatum, qui de nostro conventu et monasterio ad alia loca dati sunt.

Domnus Diemo martir et archiepiscopus propter periculum excommunicationis, que sub Heinrico rege quarto facta est, primum abbaciam suam in Saltzburg dereliquit 1085.
et pro desiderio vite perfectioris monasterium nostrum adiit. Postea ad eundem locum archiepiscopus eligitur. Circa finem vero vite sue cum aliis quam plurimis principibus 1090.
Hierosolimam proficiscitur et in itinere a paganis captus claro martyrio coronatur.

Gebehardus, frater Bertholdi ducis, ad Constantiam episcopus datur, vir magne sanctitatis et innocencie, cuius vita eximia luculenti sermone descripta habetur. Ipse auctoritate et precepto domini pape Urbani secundi monasterium nostrum maius Hirsaugiense dedicavit cellamque sancti Gregorii, que Richenbach appellatur, similiter consecravit. Tandem virtutibus plenus in pace quievit, eiusque transitus in profesto sancti Augustini festive recolitur.

Gebehardus, nostri monasterii abbas, Spire episcopus constituitur, vir magne sciencie et prudencie.

Dietgerus primum abbas ad sanctum Georgium in Nigra silva datur, postea ad Metense episcopatum eligitur[1]).

[Fol. 17b.] *Nomina Abbatum ad alia loca transmissorum.*

Sigefridus abbas ad Schafhusen mittitur.

Diepoldus postea ad eundem locum datur abbas.

Heinricus abbas ad sanctum Georgium datur.

Diethericus abbas ad Petrisshusen destinatur.

Gisilbertus abbas ad Hasunga mittitur et cum toto grege suo pene quin- 1081.
quaginta fratribus ad nos propter excommunicationem revertitur, quia in eodem loco eos non passi sunt permanere, nisi consentirent excommunicato regi. Quibus deo dilectus pater Wilhelmus abbas cellam Richenbach ad habitandum assignavit, quousque pravorum conquiesceret livor. Postea idem Gisilbertus cenobio Rinhartssbrunnensi preficitur, cum quo etiam monasterium ad Ertpfurth procurandum suscepit.

Nothgerus abbas ad Zwivalta mittitur. 1091.

Gotefridus postea ad eundem locum.

Guntherus abbas ad Camberg.

Adalbero abbas ad cellam sancti Petri.

Welicho abbas ad Altdorff.

Azelinus abbas ad Burren. 1091.

Otto abbas ad eundem locum datur, cum quo postea cenobium ad Rinowa suscepit.

---

[1]) *Zusatz von späterer Hand:*

1. *His additur Sigismundus, S. Aurelii monachus, fit episcopus Halberstatensis.*
2. *Bernwardus, monachus S. Aurelii, fit episcopus Herbipolensis.*
3. *Reginboldus, S. Aurelii monachus, fit episcopus Spirensis.*
4. *S. Theogerus fit abbas ad S. Georgium in Nigra silva, fit deinde episcopus mediomatricis Metz.*

Digitized by Google

1098. Hilteboldus abbas ad Maideburg.
Hugo abbas postea ad eundem locum datur.
Erckinboldus abbas ad Hugsshoven [1]).
Brunno abbas ad eundem locum datur.
um 1085. [Fol. 18a.] Wecilo abbas ad Lauen in provincia Carentinorum.
Sigewinus abbas ad Rosatz iuxta Aquileiam. Hic Sigewinus cum alio, nomine Gaudentio, cum domno Wetzilone supradicto missi fuerant, et uterque abbacias absque permissu abbatis acceperunt. Sigewinus autem pro facto compunctus ad monasterium revertitur; quem abbas Gebehardus ad comprobandam penitudinem eius in ultimo loco congregationis sedere fecit. Quod cum humiliter eum sufferre videret, proprio illum loco restituere non distulit. Gaudentius vero nec penituit nec gratiam fratrum suorum obtinuit, ideoque inter abbates, qui de nostro monasterio dati sunt, illum non annumeramus; sicut nec domnum Manegoldum, qui interventu amicorum suorum Campidonensem abbatiam sine consensu fratrum suorum a Heinrico quinto rege obtinuit.
Esso abbas ad Beinwiler transmittitur.
Eberhardus abbas ad Odenheim.
um 1108. Gerungus abbas ad cellam domne Pauline.
Udalricus abbas ad eandem cellam.
Wolpoto abbas ad Gotzow.
Burckardus abbas ad locum eundem.
Rupertus abbas ad predictum locum.
Rudolffus ad eundem locum abbas.
Wolfframmus abbas ad Babenberg.
1114. Ermenoldus abbas ad Bruveningen datur, vir sanctitate conspicuus, cuius gesta habentur.
[Fol. 18b.] Drutwinus abbas ad Breittenowa mittitur.
Eckebertus abbas ad Bosowa.
Volpoldus abbas, qui et Hugo nominabatur, ad eundem locum.
Reginboldus abbas ad Naw.
Adelbertus abbas ad eundem locum.
Adalbertus abbas ad Elchingen.
Adelhelmus abbas ad Ammerburg, postea apud Mediolacum preficitur.
Wernherus abbas ad Ertpfurt.
Heinricus abbas ad Breitenowa.
Diethericus abbas ad Schwartzah iuxta Herbipolim.
Conradus abbas ad Schwartzah iuxta Rhenum.
Hiltibertus abbas ad eundem locum.
Burckardus abbas ad Wingarten.
Diethmarus ad eundem locum.
1188. Megingoss abbas ad eundem locum.
Rudigerus abbas ad Tarissen.
Luipoldus abbas ad Wessbrunn.
Gotefridus abbas ad Brigantium.
1167. Sigehardus ad Laurense cenobium abbas.
Heinricus ad Blidenstatt abbas.
Conradus abbas ad Hornbach.
Conradus abbas ad Hugsshofen.

[1]) Nach Mon. Germ. Scr. 17, 619, Anm. 50 ist Usenhoven zu lesen.

Digitized by Google

Marquardus ad Deckingen abbas.
Conradus abbas ad Alperspach. 1117.
Bertoldus ad eundem locum in abbatem postea transmittitur. um 1150.

* * * * * *

[Fol. 19a.] Circa annum domini millesimum quadringentesimum nonagesimum, reformato per fratres nostros monasterio in Schuttren, preficitur eidem loco domnus Iohannes Widel, variis officiis et dignitatibus nostri monasterii longa per tempora exercitatus et fidelis inventus; vir utique probitate, integritate, humilitate et sagacitate nostris temporibus nulli secundus.

* * * * * *

[Fol. 21a.]

De consecratione maioris monasterii nostri Hirssow.

Anno dominice incarnationis millesimo nonagesimo primo, indictione quarta decima, sexto nonas Maii, ex auctoritate et precepto domini pape Urbani secundi dedicata est basilica sanctorum apostolorum Petri et Pauli a venerabili domno Gebehardo, Constantiensi episcopo, adiuvante honorabili presule Wormatiensi Adalberto in nomine sancte et individue trinitatis et in honore sancte et victoriosissime crucis sancteque dei genitricis Marie et precipue sanctorum apostolorum Petri et Pauli sanctique Aurelii episcopi et confessoris et omnium sanctorum. 1091.

Altare summum.

Continentur autem in dominico altari venerande reliquie de sanguine domini, de sindone, de pallio sancte dei genitricis Marie; reliquie sancti Petri apostoli et sancti Mathie apostoli, Blasii, Leudegarii, Saturnini, Genesii, Faustini, Fortunati, Iusti, Probi, Albani, Kastuli, Kiliani, Allexandri et sociorum eius, Materni, Valerii, Aurelii, Eustachii, Erhardi, Udalrici confessorum; Anastasie, Margarete, Basille et Radegundis, regine Francie.

Altare sancte crucis in medio ecclesie.

Altare sancte crucis consecratum est sexto nonas Maii in honore sancte crucis et sancti Ioannis Baptiste. Continentur in eodem altari reliquie eiusdem sancte crucis et sancti Ioannis Baptiste, Mathie apostoli, Cornelii pape, Eventii, Theodoli, sanctorum innocentum, Dionisii, Genesii, Donati, Exuperii, Sigismundi, Valentini, [Fol. 21b.] Pancracii, Christofori, Pelagii, Wencesslai, Appolinaris martirum; Iustini, Amandi, Germani, Marcialis confessorum; sancte Felicitatis filiorumque eius et Radegundis regine.

Altare sancti Benedicti in choro.

Altare medium ad orientalem plagam quinto kal. Octobris dedicatum est in honore sanctissimi confessoris et monachorum patris Benedicti et sanctorum patrum Anthonii, Arsenii, Mauri, Macharii, Hilarionis, Columbe, Pauli, Iohannis, Columbani, Galli, Magni, Othmari, Symeonis, Udilonis et omnium sanctorum monachorum et heremitarum. Continentur in eodem altari reliquie sancte dei genitricis Marie, Mathie

Digitized by Google

apostoli, Laurentii martiris, Benedicti, Galli, Othmari, Columbani, Symeonis, Udilonis abbatum, et sancte Scolastice virginis.

Romanorum pontificum.

Altare, quod est proximum medio in dextera parte, sexto nonas Maii consecratum est in honore omnium sanctorum romanorum pontificum. In quo continentur reliquie sancti Iacobi apostoli, Clementis pape et martiris, Allexandri, Kalixti, Stephani pape, Urbani, Cornelii, Fabiani, Marcelli, Gelasii, Gregorii, Leonis, Vigilii.

Altare sancti Andree.

Altare tercium a medio in dextra parte quinto nonas Maii consecratum est in honore omnium sanctorum apostolorum et evangelistarum, et precipue sancti Andree apostoli. Continentur autem in eodem altari reliquie eiusdem apostoli Andree, scilicet dens eius, et sanctorum apostolorum Bartholomei, Philippi et Iacobi, Symonis et Jude, Thome, Iacobi fratris domini Mathie, Barnabe, [Fol. 22a.] Ioannis et Marci evangelistarum, Agathonis, qui fuit unus ex LXXII discipulis, et sanctorum martirum Abundii, Valentini, Tiburtii et Valeriani.

Altare sancti Martini.

Altare quartum a medio dextrorsum quinto nonas Maii consecratum est in honore omnium sanctorum confessorum, et precipue sanctorum Martini, Silvestri, Gregorii pape et doctoris, Nicolai, Remigii, Udalrici. Continentur autem in eo reliquie eorundem confessorum, sanctique Iacobi, Zebedei, Blasii martiris, Augustini, Ambrosii, Valerii, Willibaldi, Severi Mediolanensis, Severini Coloniensis, Prosperi episcopi et doctoris, Hermachori, Hieronimi presbyteri et Maioli abbatis.

Altare omnium sanctorum.

Altare quintum a medio dextrorsum kal. Augusti consecratum est in honore omnium sanctorum et sancte Mechtildis virginis. In quo continentur reliquie sanctorum apostolorum Andree, Iacobi, Mathie, Iohannis Baptiste, Stephani protomartiris, Clementis pape, Sixti, Donati, Hypoliti, Crisogoni, Pancratii, Valentini, Prothi, Iacincti, Cipriani, Blasii, Quintini, Sebastiani, Tiburtii, Senonis, Lamperti, Eustachii martiris, Gregorii pape, Udalrici, Guillibrordi, Guillibaldi, Iustini, Aurei, Celsi, Valerii, Maximi confessorum, Cecilie, Barbare, Walpurge, Iuliane, Scolastice, Severe, Felicitatis martirum; item reliquie de vestimento beate Marie dei genitricis, de sepulcro domini Adalberti et Valentini martirum, de terra sancti Udalrici episcopi.

Altare sancti Emmerammi martiris.

Altare, quod est proximum a medio in sinistra parte, [Fol. 22b.] sexto nonas Maii consecratum est in honore preclari martiris atque pontificis Emmerammi et omnium sanctorum prophetarum. Continentur in eo reliquie sancti Mathei evangeliste, Blasii, Christofori, Valeriani, Marci et Marcelliani, Pancratii, Valentini, Dionysii, Pelagii, Magni, Nicomedis martyrum, Wolffgangi, Erhardi, Burckardi confessorum, sancte Felicitatis martiris, Walpurge virginis.

Altare sancti Laurentii.

Altare tercium a medio sinistrorsum quinto nonas Maii dedicatum est in honore sancti Laurentii martiris et sancti Stephani protomartiris, Innocentii, Blasii, Mauritii

Digitized by Google

sociorumque eius, Georgii, Sebastiani et omnium sanctorum martirum. Continentur in ipso altari reliquie sancti Laurentii, sancti Iacobi fratris domini Mauritii, Blasii, Georgii, Sebastiani, Victoris, Thebei martiris, Lamperti, Bonifacii episcopi et martiris, Kiliani, Marcellini et Petri, Romani, Naboris, Felicissimi et Agapiti, Exuperii, Genesii, Viti, Quirini, Theodori, Floriani, Senonis, Gangolfi martirum.

Altare omnium sanctarum virginum.

Altare quartum a medio sinistrorsum quinto nonas Maii consecratum est in honore omnium sanctarum virginum et precipue Agathe, Agne, Lucie, Cecilie. Continentur in eo reliquie earundem, nec non Margarete, Walpurge, Scolastice, Otilie, Regine, Tecle, Eulalie, Basille, Concordie, Prisce, Juliane, Helene, Felicitatis, Chriſtine, Wiberade, Regule, Sabine, Kategundis, Guthildis, Zoe, Affre, Ursule, Binnose, Viventie, Cordule.

Altare sancti Mihahelis archangeli.

[Fol. 23 a.] Altare quintum a medio sinistrorsum quinto nonas Maii consecratum est in honore sancti Michaelis archangeli et omnium celestium spirituum, et in eo continentur reliquie sancti Thome apostoli, Agapiti, Sergii et Bachi, Nicomedis, Valentini, Tiburtii, Anthonini, Gangolffi, Ursi, Materni.

* * * * * * *

Anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo octavo dedicata sunt quatuor altaria sequencia a venerabili domno Petro, Mitrensi episcopo, reverendi in Christo patris et domni domni Reinhardi, episcopi Spirensis, vicario generali in pontificalibus.

Altare sancti Sebastiani.

Altare primum a medio crucis dextrorsum consecratum est quintodecimo die Maii in honore sanctorum Pauli apostoli, Fabiani et Sebastiani atque Christofori martirum. Continentur in eo reliquie eorundem, nec non et aliorum plurimorum sanctorum et sanctarum.

Altare sancti Nicolai.

Altare primum a medio sinistrorsum quinto decimo die Maii consecratum es- in honore sanctorum Petri apostoli, Nicolai, Udalrici, Aurelii episcoporum et Galli cont fessoris, quorum reliquie in eo continentur cum aliis reliquiis plurimorum sanctorum et sanctarum.

Altare sancte Katherine virginis.

Altare secundum a medio crucis dextrorsum sedecimo die Maii consecratum est in honore sanctorum Ioannis Baptiste, Katherine, Barbare, Margarete, Ursule et sodalium eius virginum, quorum reliquie continentur in eo cum aliis plurimis.

Altare sanctorum trium magorum.

Altare tercium a medio crucis sinistrorsum sedecimo die Maii consecratum est in honore sanctorum trium magorum, [Fol. 23 b.] Andree apostoli, Georgii martiris, Osswaldi regis et martiris, Viti martiris, quorum reliquie in eo continentur cum aliis plurimis.

Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo consecrata sunt altaria duo sequencia:

Digitized by Google

Altare sancti Benedicti

extra altare tercium a medio crucis dextrorsum consecratum est ydibus Octobris in honore sanctorum Benedicti abbatis, Hieronimi presbyteri et Agathe virginis et martiris. Continentur in eo reliquie de ligno dominico, Ioannis Baptiste, Pauli, Andree, Thome apostolorum, Stephani prothomartiris, Laurentii, Georgii martirum, Silvestri, Nicolai, Benedicti, Iuventii, Decentii, Egidii confessorum, Marie Magdalene, Scolastice, Margarete.

Altare sancti Stephani prothomartiris.

Altare quartum a medio crucis sinistrorsum ibidus Octobris consecratum est in honore sancti Stephani prothomartiris, Herasmi martiris, Nicolai episcopi, Dorothee virginis. Continentur autem in eo reliquie sanctorum Andree apostoli, Marci evangeliste, Stephani prothomartiris, Mauritii martiris, Cirilli episcopi et martiris, Anastasie, Iuliane, Margarete, Marie Magdalene, sanctorum innocentum martirum, de presepio domini.

Altare sancte Marie Magdalene.

Altare secundum a medio crucis sinistrorsum idibus Maii anno domini millesimo quingentesimo concecratum est a venerando domno Heinrico, Termopolensi episcopo, reverendi in Christo patris et domni domni Ludovici, Spirensis episcopi, suffraganeo, in honore sancte et individue trinitatis et domini nostri Iesu Christi glorioseque virginis Marie, sanctorum Ioachim et Anne [Fol. 24a.] parentum eius, Marie Cleophe et Marie Salome, Ioseph nutricii ac tocius progeniei salvatoris, nec non et in honore sanctorum Andree apostoli, Marie Magdalene, Marthe et Lasari, Ioannis, Mathei, Marci et Luce evangelistarum, Gregorii, Ambrosii, Augustini et Hieronimi doctorum, Anastasii pontificis, Wolffgangi episcopi, Onufrii, Eustasii, Fridolini confessorum, Vincentii, Georii, Blasii, Erasmi, Panthaleonis, Viti, Christoferi, Dionisii, Ciriaci, Achatii, Eustachii, Egidii, Barbare, Margarete, Katherine, Cecilie, Helene regine, Pelagie, Marie Egyptiace, Helysabeth vidue, Affre sodaliumque eius. Et in eodem altari continentur reliquie S. Marie Magdalene, Andree apostoli, Georii, Panthaleonis, Vincentii et Christofori martyrum, Ambrosii et Anastasii confessorum, Cecilie, Notpurge et undecim milium virginum, Helysabeth vidue et aliorum multorum sanctorum et sanctarum.

Dedicatio oratorii omnium sanctorum.

Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo septimo dedicatum est oratorium omnium sanctorum a Heinrico, Termipolensi episcopo, in honore sancte et individue trinitatis et omnium sanctorum. Continentur autem in altari reliquie de digito sancti Petri apostoli, decem milium martirum, Georii, Hypoliti et Christofori martirum, Aurelii, Nicolai et Anthonii confessorum, Agathe, Katherine, undecim milium virginum et Marie Magdalene, de ligno vivifice crucis et de mensa domini. Dedicatio eius peragetur dominica proxima ante ascensionis dominice solennitatem.

* * * * * *

Digitized by Google

[Fol. 25a.] Tempore Ludovici Pii et pie memorie imperatoris Karoli Magni filii erat in partibus Alemannie provincie quidam religiosus comes nomine Erlefridus. Qui divina tactus inspiratione ob amorem celestis patrie decrevit deo cenobiale monasterium construere in predio suo, in loco scilicet ameno, qui Hirsaugia nuncupatur, idque Christo annuente feliciter et efficaciter patravit. Nam et monasterium edificavit, quod in honore sancti Aurelii confessoris atque pontificis, cuius etiam corpus sacratissimum ibidem reconditum est, consecrari fecit et fratres secundum regulam sancti Benedicti summo regi militaturos collegit, quibus et de prediis suis, quantum ad corporalem sustentationem sufficeret, contradidit. Dedit enim prefatum locum cum viculis circumiacentibus et silva non modica. Dedit in Stamheim ecclesiam et magnam eiusdem ville partem cum viculis ad eam pertinentibus. Dedit in Teckenpfrun ecclesiam et quicquid ibi habuit, in Gilstein XII hubas, in Mŏuchingen XII hubas et ecclesiam, in Tŏffingen ecclesiam, in Munchelingen predium bonum. Hec sunt autem nomina villularum: Lutzelenhart, Altbura, item Lutzelenhart, Ebersbuhel, Cobelbach, Nagalthart, Ottenbrunnen, Hussteten, Gumprechtesswiler, Sumenhart, Waltingswant, Wirtzbach, Calenbach, Altbura villa dimidia.

[Fol. 25b.] Postquam ergo universa cum dei adiutorio secundum propriam voluntatem consummavit et fratres, qui illic convenerant, regularis vite tramitem aliquandiu fideliter observarent, post illius obitum peccatis exigentibus sancta illa conversatio paulatim imminuta est, deinde etiam, quod dictu miserabile est, penitus deperiit. Substituti sunt in locum illorum clerici, qui non canonice, sed seculariter viventes, ea, que solius dei servicio mancipata fuerant, coniugibus suis et filiis diviserunt. Perduravit hoc usque ad tempus comitis Adalberti de Kalwa et uxoris eius Wieldrude, quorum corda deus succendit, ut pristinam conversationem in predicto loco reparare cogitarent et, ut id efficacius fieret, omnipotentis dei auxilium et virorum religiosorum consilium obnixe quererent. Supervenit per idem tempus Leo papa, avunculus eiusdem Adalberti, qui sibi privilegium monasterii presentari fecit lectisque literis et cognita veritate eidem nepoti suo sub interminatione divine ultionis precepit, ut absque dilatione monasticam religionem reformare studeret. Quod ille ac si de celo sonuisset suscipiens cum omni diligencia sibi imperata perficere curavit.

Adalbertus comes senior de Kalwa, consenciente uxore sua Wielicha filiisque suis Brunone, Adalberto, Gotefrido ac filiabus Uta et Irmingarde, dedit ad monasterium sanctorum apostolorum Petri et Pauli sanctique Aurelii confessoris, quod est constructum in Hirsaugia, in Wile quindecim hubas, in Dambach novem iugera vinearum, [Fol. 26a.] in Waleheim vinetum, in Biberbach ecclesiam dimidiam et unam hŭbam, et villam Botenanc, et duas hubas in Malmsca, et dimidiam partem Gumprechtswiler. Hec autem omnia in concambium dedit pro curte ad Louffe. Idem comes postea ad Scaltebrunnen decem hubas dedit, quinque pro coniuge Wielicha et quinque pro filio Adalberto. um 1075.

Rudolfus rex dedit ad Burchhalden XI hubas. vor 1080.

Bertholdus dux in Gilesten novem hubas et dimidiam ecclesiam et dimidium mercatum in concambio pro predio in Wilheim dedit; quod predium dederat nobis Gebehardus, Constantiensis episcopus, frater predicti ducis Bertholdi. Postea in eodem loco addidit predictus dux V hubas. um 1095.

Bertholdus comes de Chirchberg VI hubas dedit in Gilesten.

Waltherus de Tettingen IV hubas in Gilesten dono dedit, quintam in concambium pro alia in Messesteten sita.

Burckardus comes de Stouffenberg tres hubas et partem ecclesie ad Nieueren dedit.

Digitized by Google

Bertholdus frater eiusdem Burckardi comitis ad Forcheim in Brisgowa duas hubas; in Endingen quicquid vinearum habuit; ad Noppenow in Martnowa quinque hubas, et in eodem pago ad villam Acchara partem ecclesie et IIII hubas; ad Vultenbach unam hubam, et insuper quicquid de suo iure ad easdem villas pertinet; ad Mulenbach dimidiam hubam; ad Steinbach partem ecclesie et quicquid ibi terre, vineti et silve habuit. [Fol. 26b.] Sed ea, que ad Mulenbach dedit, et partem eorum, que ad Steinbach, postea data sunt in concambium pro duabus hubis in Almentingen et duabus in Dudelingen; ad Eberstein quartam partem ecclesie et insuper quicquid in eodem loco habuit; quicquid etiam habuit ad Cuppenheim et ad Rasteten et ad Forcheim; ad Niueren partem ecclesie et IIII hubas; ad Wile XV hubas et molendinum; ad Rumfelt quicquid ibi habuit, quod venditum est et precio eius id, quod in Pforzheim emimus, ex parte comparatum; ad Ramesberg duas hubas. Quod ad Endingen et Forcheim et ad Niueron datum est, fratribus ad sanctum Gregorium concessum est.

Idem Bertholdus in Pforzheim octavam partem ville excepto mercato dedit. Insuper habemus ibidem quartam partem ville, que hereditario iure cessit in partem fratrum eius Anselmi et Adalberti, quam nos coemimus a Hermanno eiusdem Anselmi filio LXX marcis. Huius rei testes fuerunt Adalbertus de Sallestat et frater eius Bertholdus, Eberhardus de Sedorff, Bubo de Veningen, Waltherus de Wiler, item Waltherus de Geroldsecca, Luitfridus de Owenswiler.

um 1100. Esso et filius eius Sigehardus de Wolfessleden in Tegerloch XII hubas; in Wurmlingen V hubas et unum vinetum, et in Durinkeim tres silvaticas hubas et vinetum. Idem Sigehardus dedit duas hubas ad Scadewiler. [Fol. 27a.]

Heinricus serviens eorum in eodem loco dedit tres hubas. Idem postea emit dimidiam hubam ab Erckinberto de Ambera pro quinque talentis in eodem loco.

um 1130. Sigefridus Spirensis episcopus, filius predicti Sigehardi, pro fratre suo Gotfrido dedit molendinum ad Sulichin; postea pro remedio anime sue quod residuum ei erat sancto Petro tradidit.

Benso de Gerringen unam hubam in eodem loco, que data est pro alia huba in Toffingen.

Sigehardus de Kalphen XIIII hubas et dimidiam ecclesiam et octavam eius partem ab Grubbingen, que in concambium data sunt pro dimidia ecclesia in Ondingen et quarta parte eiusdem ville, quod ipsum postea in concambium ad Burbach datum est.

Marquardus de Werstein et uxor eius Gepa, filiusque eorum Wernherus ad Mulen unam salicam terram et unam hubam et duo molendina; ad Altheim unam hubam; ad Raggesingen IIII hubas; ad Vischingen unam hubam.

vor 1077. Agnes imperatrix dedit quinqe hubas ad Sultzuelt, pro quibus sex date sunt in Ruthmarsheim.

um 1150. Gemma comitissa de Tuwingen cum filiis suis Heinrico et Hugone pro marito suo Hugone ad Eckenwiler dedit unam salicam terram et tres hubas.

um 1080. Diemarus de Triuels XII hubas et unum vinetum et unum molendinum ad Vberncheim, et decem hubas [Fol. 27b.] et dimidium molendinum ad Osenhusen, et tres hubas ad Katzenbach cum omni iure et proprietate absque ulla contradictione, quod fratribus ad sanctum Gregorium concessum est.

Cuno de Tahenstein ad Mortenstal et Bienenheim XII hubas et vinetum dedit, quod fratribus ad sanctum Gregorium concessum est.

Goswin de Tullinshusen, quicquid ad Waleheim habuit, dedit.

Rapoto de Breitenowa ad Altheim V hubas et ad Nieueren duas hubas dedit.

Digitized by Google

Hermannus de Sultz dedit ad Nieueren VI hubas; ad Gotelubingen tres hubas, et ad Harthusen tres hubas, que tres date sunt pro alio predio in Oswile. Quod ad Gotelubingen et ad Niueren fratribus ad sanctum Gregorium datum est.

Wintherus de Oswile in eodem loco unam salicam terram, et in Almendingen IIII hubas et ecclesiam dedit. Hesso de Westheim dedit in eodem loco unam salicam terram et unam hubam et partem ecclesie.

Gebehardus de Bebelingen et uxor eius Adelheit duas hubas ad Westheim. In eadem villa habemus alias septem hubas emptas viginti septem marcis ab Adalberto, eiusdem loci indigena, quarum quinque culte, due sunt silvatice.

Trasemunt de Bebelingen ad Fûgingen tres hubas dedit, quarum due date sunt in concambium pro [Fol. 28a.] quodam predio in Westheim.

Adalbertus de Cnuttlingen dedit ad Westheim partem, quam in ecclesia habuit. — Luitfridus in eadem villa dimidiam hubam dedit. Gumpertus quoque dimidiam hubam.

Geba conversa et comitissa de Osterfrancken dedit sancto Petro Hirsaugie um 1110.
octo hubas in Westheim, quas emit XXXII marcis. Strute dedit domnus Diemarus militi suo Rudolfo in proprietatem, quod postea emimus. In hac emptione dedit eadem domna Geba novem marcas et domnus Bruno abbas sex marcas; octo enim sunt hube. Stutpferrichen decem marcis emit eadem Geba circa VI hubas a Reginboto comite de Malsga. In Frubrechtshusen dedit XII hubas, que hereditas eiusdem domne Gebe fuerunt. Insuper frater Egeno cum pecunia eiusdem Gebe videlicet viginti marcis emit in Owenswiler VII hubas et quartam partem ecclesie. Huius rei testes sunt Udalricus de Weibstat et filius eius Sigeboto, Ceisolfus et frater eius Riccowo, Marcwardus de Nussboum et frater Hertwigus. Huius donationis traditionem fecerunt Luf et frater eius Gosmarus ad Gartaha, et ibi emptio facta est. Preterea de eiusdem domne Gebe pecunia cesserunt in usum fratrum XXX marce. Dedit etiam nobis calicem unum et stolam aurifrigio et tinnulis decentissime contextam, et aliam rubeam minoris quidem precii, sed honestam, lapidem altaris argenteis brateolis ornatum, crucem, que super maius altare ponitur [Fol. 28b.] in sanctorum festivitatibus, casulam unam et duo vineta, unum in Owenswiler, aliud in Frubrechtshusen. Quod in Frubrechtshusen dedit, rogavit nos, ut idem predium daremus fratri suo Goswino pro XXX marcis, quod et factum est. De eisdem marcis due date sunt Friderico preposito ad coemptionem predii in Stamheim; fratri Bertholdo pro predio in Burbach et in Suttren tres marce et dimidia; fratri Walcunoni pro predio in Tûntzlingen quatuor marce; fratri Adalberto de Zimbren pro predio in eodem loco sito dimidia marca; fratri Heinrico de Wurmlingen pro predio in eodem loco dimidia; fratri Hugoni de Rutingen tres marce; quindecim marce in emptione predii in Ruderchingen; quarum summa simul collecta fiunt XXVIIII marce et dimidia.

Heinricus de Rûggsingen dedit V hubas et vinetum, et ad Bietikeim duas hubas. Quod ad Rugsingen dedit, pro alio in Mura datum est.

Rûgerus de Bietikeim et uxor eius Himeldrut dimidiam hubam in eodem loco dederunt.

Rûggerus cognatus eius et uxor eius Gerdrut dedit unam hubam in Helmoldsheim, que vendita est.

Rûggerus, prefati Ruggeri filius, dedit unam hubam ad Wingarten.

Diemo de Tuscelingen dedit quicquid ibi habuit et in Ginningen predium, quod datum est pro una huba in Gilesten. Ad Wilritingen quoque dedit [Fol. 29a.] unam hubam, que data est cum predio, quod ad Egge habuimus et silva in alio loco sita Adalberto de Obernsteten pro predio in Stutpferrich, quod auferre nobis voluit.

Digitized by Google

Quod vero ad Tuscelingen dedit, datum est pro alio predio ad Swaldorff Diemoni ministro Hugonis comitis de Tuwingen.

Buggo, cognatus eius, quicquid ad Tuscelingen habuit. Preter hec habemus in eodem loco predium, quod XXX marcis emimus ab Adalberone, fratre archiepiscopi Annonis. Adhuc habemus ibidem aliud predium, quod cum duabus hubis ad Chaldenwank a Burckhardo de Wilheim mutuavimus; quod totum datum est supradicto Diemoni.

Guta, vidua Manegoldi de Rordorf, ad Forst iuxta Essingen XII hubas dedit.

Eberhardus comes de Monte et filii eius Eberhardus et Harnidus villam Detenhusen cum omni iure dederunt, unde nobis annuatim dantur mille casei, mille ova, duo porci iarduales et quatuor minores et XII maltra leguminum et duo boves pascuales.

Alewig comes de Sultz unam hubam et vinetum in Bocksberg[1]) dedit, quod venditum est.

Eberhardus de Hilrespach tres hubas ad Achara dedit.

Oggerus et filius eius de Hugginberg duas hubas ad Chaldewanc dedit, que date sunt pro quarta parte ecclesie et duabus hubis in Friolssheim.

um 1110. Adalbertus de Sallesteten ad Ruthmersheim [Fol. 29b.] ecclesiam dedit et totum, quod illic habuit, et quicquid ad Wolfftal habuit, et in Gilesten duas hubas, et quicquid in Gundlingen habuit, et in Bleichahe unam hubam et dimidiam et unum molendinum; in Messingen ecclesiam et quicquid ibi habuit et totum, quod in Sallsteten habuit. Quod in Bleichahe dedit, Gotefrido palatino comiti pro predio Udilonis de Stamheim est mutuatum. Quod ad Gundlingen dedit, in concambium datum est pro duabus hubis in Gilesten et quinque hubis in Wolftal. Predium in Messingen, quod dedit nobis Adalbertus de Sallsteten, concessum erat eiusdem Adalberti peticione cuidam Walthero, cognato suo, ut singulis annis inde acciperet fructum, usque ad vite sue terminum. Quod quia nobis erat dispendio, videlicet annuatim tali carere predio, pactum inivimus cum eodem Walthero, ut singulis annis acciperet duas marcas argenti a nobis et predium libere serviret utilitatibus nostris. Huic rei testimonium perhibent, quorum hic nomina subnotata sunt: comes Adalbertus, Alberich de Slettorf, Reginboto de Talacker, Luitfridus de Eskingen, Ceisolfus de Wile, Egino de Burbach, Bubo de Veningen, Udalricus de Stuffeln. Predium, quod sepedictus Adalbertus in Sallsteten dedit, pre timore cognati ipsius Gerungi, qui nobis multa mala propter ipsum predium irrogavit, Gotefrido palatino comiti pro villa Hohenwart dedimus, quam villam et villam Scaltebrunn sive [Fol. 30a.] in silvis, sive pratis vel agris cum omni iure et proprietate, quam ipse in eis habuerat, Hirsaugiensi ecclesie donavit. Item ipse Adalbertus et frater eius Bertholdus dederunt duas hubas ad Haldewanck.

Bubo de Veningen in eodem loco unam salicam terram et V hubas, et capellam unam, et unum molendinum cum pratis, silvis et mancipiis dedit.

Diemo de Sachsenheim et filii eius Hugo et Gerlach dederunt duas hubas ad Tuntzlingen, et in eodem loco Eberhardus de Buggingen unam hubam; item in eodem loco Eberhardus de Strubersheim unam hubam, et comes Egeno dimidiam hubam.

Wernherus de Binnickeim quicquid in eodem loco habuit sancto Petro dedit.

Adalbertus de Reineckeim in eodem loco duas hubas dedit, que vendite sunt.

Erckinbertus de Bugingen predium et unum vinetum ad Schopfheim dedit.

Bertholdus de Hessikeim unam hubam et vinetum, Wolffgang frater eius vinetum in eodem loco dedit.

---

[1]) Wahrscheinlich verschrieben für Rocksberg.

Digitized by Google

Gisela et Hilteburg, sorores Meribotonis, dederunt nobis predia sua in diversis locis; quibus venditis precio eorum acquisita est dimidia pars eorum, que habemus ad Bochingen. Reliqua pars empta est pecunia Humberti, clerici de Moguncia. Sunt autem omnia triginta iugera vinearum et quinque hube.

[Fol. 30b.]

Marquardus de Gechingen duas hubas in eodem loco dedit; Bertholdus ibidem XII iugera.

Burckardus et frater eius Hesso de First ad Swaldorff unam salicam terram et quatuor hubas et quicquid ibi habuerunt dederunt sancto Petro.

Wolfram de Glatbach pro se et fratre suo Wicnando et patre eorum Anselmo ad Hirsslanden in Osterfrancken novem hubas dederunt; quod fratribus ad Sconrein concessum est, quod ipsi postmodum vendiderunt.

Fridehelmus et Reginherus de Senesfelt duas hubas ad Gundelssheim, que tradite sunt pro predio in Bach.

Rutmannus clericus de Stoffeln quatuor dedit hubas in Herschwiler, quod fratribus ad sanctum Gregorium datum est.

Luitfridus clericus de Westheim dimidiam hubam in eodem loco dedit.

Gunso de Hundersingen dedit Rockesperg et ad Haslach duas hubas et quatuor mancipia.

Warmunt de Magstat unam hubam ad Oswile.

Hiltwinus de Biluingen unum vinetum dedit in Bochingen.

Arnoldus de Bochingen unum vinetum et tres curtes in eodem loco dedit.

Nibelunc de Sweicheim dimidiam hubam dedit in Bunningen.

Dietericus de Terdingen dedit nobis duas marcas ad redimendam casulam et duas alias ad redi- [Fol. 31a.] mendum predium, duas scilicet hubas in Burbach.

Sigward de Urah dedit unam hubam in Garta, que data est pro predio in Bach.

Marquart de Lungen[1]) unam hubam in Siessen dedit.

Cuno et Rudolffus frater eius de Bubele dederunt quicquid habuerunt super montem Egge, quod Adalberto de Obrensteten datum est, et huba una ad Wilrtingen et silva ad Kontzenbuhel, ut abdicaret predium ad Stutpferrich, quod attrahere volebat.

Waltherus de Rieggsingen dedit unam hubam in vadimonio positam pro V talentis et una libra argenti.

Sigeboto de Rûxingen pro coniuge sua duas huhas apud Mura dedit.

Villula Mura cum omni iure pertinet ad ecclesiam istam. Isto autem modo tradita et conquisita est: Sigeboto de Ruxingen, cuius et tota erat, in primis pro anima coniugis sue Gisele dedit ibidem duas hubas, deinde cum predio Heinrici de Ruxingen mutuavimus ibi prope tres hubas. Defuncto autem Sigebotone a Wolfframmo de Glatbach et Bertholdo de Waltdorff, qui filias illius uxores duxerant, reliquam partem acquisivimus isto scilicet modo: quadraginta marce argenti Wolfframmo pro sex hubis dato sunt; quicquid autem super hec ipsi residuum fuit, id est fere tres hube et dimidium molendinum, pro se et omnibus suis deo et beato Petro contradidit. Partem vero Bertholdi [Fol. 31b.] tribus hubis in Bussingen sitis et duabus marcis comparavimus. In predicta autem pecunia date sunt XX marce, quas Bernardus comes de Scira pro cellula Bauaricensi[2]) dederat, et due armille auree appendentes XV uncias, quas Luitgart, soror domni Brunonis abbatis et[3]) Conradi de Wirtenberg, ad faciendum

[1]) Wohl verſchrieben für Linigen.

[2]) Gemeint iſt Fiſchbachau (1103).

[3]) Vielleicht iſt coniux vor Conradi ausgefallen, durch deſſen Einſetzung die älteſte wirtenbergiſche Genealogie in Ordnung käme.

Digitized by Google

calicem tradiderat, ciphus argenteus, quem Richinsa comitissa de Lenseburg dederat, patera argentea, quam Adalbertus comes de Calwa obtulerat, insuper et aliorum fidelium oblationes. Possunt autem esse XVII hube et molendinum.

Bertholdus et uxor eius Adelhait de Eberstein cum filiis suis Bertholdo, Eberhardo et Hugone quartam partem ville Eltingen cum omni iure deo et sancto Petro tradidit, tum pro remedio anime mariti sui, qui hoc ipsum in extremis suis obnixe postulaverat, tum etiam pro se et pro tota utriusque cognatione. Huius rei testes sunt Gotefridus comes de Calwa, Eberhardus de Helffenstein, Hugo comes de Tuwingen, Udalricus de Lustnow, Reginboto de Talacker, Maselinus de Rietburg, Ratpoto de Grunbach, Wolffram de Mulhusen, Wolffram de Saldingen.

Buggo de Ruthmarssheim duas hubas dedit in Eschelbrunnen.

Ceisolff de Mulhusen unam hubam in Toffingen.

Hartmann de Ruthmarssheim unam hubam ibidem.

[Fol. 32a.] Adalbertus comes de Egenssheim et uxor eius Heilewig in Alsacia ad villam Wintzenheim unam salicam terram et vinearum non modicam partem dedit, quod filius eius nobis abstulit.

Reginboto comes de Malscha dedit ad Stutpferrich ecclesiam et XX hubas, id est medietatem illius predii, nominatim pro fratre suo Ruperto defuncto et se ipso et omni cognatione sua. Post quam donationem domna Geba quartam partem eiusdem predii emit decem marcis, quas idem comes nobis reddidit; postmodum vero ipsum predium pro anime sue mercede donavit. Ibi testes affuerunt Adelbero de Grauenhusen, Berthold de Bietikeim, Folkerus de Stettueld, Waltherus de Engen, Burckardus de Strubenhart, Adalbertus de Luden, Eberhardus de Messingen, Luitfridus de Grauenhusen, Hugo et frater eius de Heidelssheim, Swigger, Conrat de Strubenhart. Walther de Wagendorff, Wernher de Kirchen.

Richlint de Grifelt, vidua Wolframmi comitis, dedit VI hubas ad Calenbach et VI mancipia.

Waltherus de Horwa dedit ad Wissaha capellam unam cum tribus hubis et duas et dimidiam hubam in Mulbrunnen.

Erckinbertus de Rutingen ad Kelwersshusen quindecim hubas nobis dedit, que ratribus ad sanctum Gregorium concesse sunt. [Fol. 32b] Huius filius Diemarus divina inspirante gratia cum se ipso quicquid ex parentum hereditate habuit, huic monasterio contulit, ut in proxima lectione habes: In nomine sancte et individue trinitatis. Cunctis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus cognitum esse cupimus quod miles quidam de Rutingen, Diemarus nomine, cum inter capitaneos principes provincie, que dicitur Osterfrancka, genere et possessione preditus non parve estimationis haberetur suisque rebus diu post obitum parentum suorum cum omni libertatis et pacis securitate potiretur, divinam admonitionem prudenter considerans, qua dicitur: divitie viri redempcio anime eius, et item: quid prodest homini si universum mundum lucretur, anime vero sue detrimentum paciatur? non solum omnia, que sui iuris erant, ad monasterium Hirsaugiense deo et sanctis apostolis Petro et Paulo sanctoque Aurelio episcopo, ipsius loci patronis, ad usum fratrum ibi deo servientium delegavit et contradidit, sed etiam ipse in eorum consorcium transire et sub eisdem communis vite disciplinis deo militare decrevit et efficaciter deo annuente complevit. Predia autem, que dedit, et mancipia hec sunt: In Rutingen iuxta fluvium Tubara in provincia Osterfrancken, in episcopatu Wirtzburgensi, in comitatu Mergentheim, ubi ipsius mansio precipue erat, unam salicam terram et septem hubas et unum vinetum. Ceteras hubas in eadem villa habent hii: Richolff [Fol. 33a.] unam, Rihmunt unam, Adalbertus dimidiam, ad ecclesiam pertinet una, mulier quedam unam, que etiam per-

Digitized by Google

tinet ad ecclesiam; item Richolff in Nasaha unam hubam. Huius viri et supradictorum virorum hube ad nos pertinent post obitum eorum; de subscriptis vero hubis servitur nobis, quas hereditario iure habent hii: in Rutingen filii Rauenoldi tres hubas et duo molendina et Megingos in eadem villa duas hubas, ad Strute tres hubas; Engelwart tres hubas in Rutingen et in Lutenbach decem hubas silvatice et culte terre et molendinum; Sigebrecht unam hubam in Rutingen; Helprecht ad Mannheim novem hubas ipse et filii eius unam hubam in Hittenheim; ipse et filii fratris sui in Offenheim duas hubas. Hec sunt nomina villularum, in quibus alia sita sunt: Rietheim, Nasaha, Strute, Biberarin, Argirsheim, Hoferstat. Ad Rintbach centum et tres arabilis terre et plus quam centum de silva; Brunnen XXII hubas; Bennendorff XV hubas; Ochsenfurt quatuor hubas salice terre secundum computationem illius provincie et alie due, ubi LX iugera computantur ad hubam, unde secundum illos sex hube sunt, apud nos vero numerantur XII; in quo loco habemus portum navalem, id est var, qui persolvit octo solidos Wirtzburgensis monete; ad Ritenowa XX hubas et multum de silva; ad Alpwinesdorff triginta unam hubam; ad Carentzheim tres hubas et dimidiam salice terre et vinetum, et ad alias circum- [Fol. 33b.] iacentes villulas decem hubas. Que autem ex his omnibus nostro usui absolute deserviunt, sunt Rutingen, Alpwinesdorff, Bennendorf, Brunnen, Carentzheim, Rietenowa. Cetera vero omnia clientibus in beneficia ab ipso tradita sunt, ipsique clientes cum possessionibus isdem monasterio Hirsaugiensi cum ceteris utriusque sexus et mancipiis indissolubili donatione dati sunt. Ut vero rerum ipsarum testamentaria donacio rata semper et inviolata permaneret, sapienti usus consilio, antequam monastice professionis habitum susciperet, ad villam, que Rietheim dicitur, nonnullos regni principes, notos quoque et amicos quam plures congregavit, inter quos precipui erant comes Gerhardus de Moguncia, comes Engelhardus de Lubenhusen et filius eius Waltherus, comes Heinricus de Rotenburg, comes Bruno de Wertheim, presente etiam abbate predicti monasterii nomine Gebehardo cum quibusdam fratribus suis et aliis multis, quorum subnotata sunt nomina, quorum omnium testimonio, consensu, consilio et auxilio predictam bonorum suorum concessionem perpetua stabilitate prefato abbati eiusque successoribus possidendam, tenendam et secundum deum libere disponendam constituit et confirmavit. Si quis vero aliquid earum iniuste abalienare vel violenter invadere presumpserit, maledictionem et perditionem anime et corporis in apostolico privilegio[1]), quod in predicto monasterio antiquitus conscriptum servatur, sibi imminere non [Fol. 34a.] dubitet, nisi digna emendatione resipiscat. Denique hec tradicio prefati viri Diemari facta est anno dominice incarnationis milles imocentesimo tercio indictione secunda die dominica sep- 1103.
tima luna XV. kal. Febr., scilicet in natali sancte Prisce virginis et martyris, regnante Heinrico rege quarto. Testes autem, qui hec cum numeroso populo viderunt et audierunt, hii sunt: predicti comites quatuor, Ebo et filiu seius Goswinus de Mergentheim, Gerunc de Rutingen et duo filii fratris sui Rihmunt et Adelbert, Embrich et frater eius Conradus de Rathersheim, Gundelo de Pfussech et duo filii eius Bernger et Conradus, Bucco de Corba, Burckart de Uffenheim et duo filii eius Heinrich et Gumprecht de Buchenbach, Udalricus et frater eius Hartheroch de Eskendal, Gumprecht et frater eius Meginwart de Eckebruck et duo filii eius Adelboch[2]) et Burckart, Rauenolt de Wiblessheim, Sigeloch de Custulare et frater eius Marquart, Adeloch de Dieffen et filius eius Adeloch, Reginolt de Cubenheim et frater eius Wignant, Heinricus de Hartbach, Heinricus de Hildenheim, Rugger de Hirsslanden.

[1]) Ohne Zweifel die Bulle Gregors VII. v. 1075 (W. U.B. 1, 281).
[2]) Wohl verfchrieben für Adelhoch.

Digitized by Google

Otto de Wingersshеim, Adelbero de Slierstat, Eberwin de Zimbren, Wolffram de Glatebach, Otker de Burbach, Wigpret, Volcmar de Dagsteten, Adelolt de Isinbretssdorff, Fridrich de Bilrieth, Hartman, Hartwig, Heinrich, Salecho de Sintprechtsshusen. [Fol. 34b] Alpwinesdorff in concambium tradita est Otkero de Burbach, qui pro ea dedit quadraginta hubas, quarum queque solvit quinque solidos Spirensis monete; in Burbach ecclesiam et XI hubas et vineam; in Flahingen quinque hubas et duo molendina; in Gundelssheim XI hubas et dimidiam et dimidium molendinum et partem ecclesie; in Sickingen duas hubas. Sed sciendum, quod predictum predium, scilicet in Gundelssheim, datum est pro alio in Ditzingen. Predia vero in Bennendorff et Brunnen data sunt pro centum marcis argenti, de quibus triginta tres date sunt pro predio in Frickenfelt, quod est situm in pago Spirensi, in comitatu Lutrammesforst, et insuper predium eiusdem Diemari in Karentzheim. Predictum predium in Frickenfelt postea venditum est pro quadraginta marcis, quarum octo date sunt pro duabus hubis in Nussdorff in Entzgowe et tres marce pro vinea in Binnickem, sex marce pro duabus hubis in Bebenwiler, tredecim marce pro predio in Sigolssheim in Alsacia, id est duas curtes, XII iugera agri, unum pratum et decem iugera vinearum. Sexaginta vero et tres marce de eadem pecunia computate sunt pro predio in Ruderchingen, quod situm est in pago Swiggerstal, in comitatu Egenonis comitis, et due marce fratri Hugoni de Rotingen ad emptionem cuiusdam predii. Que marce insimul collecte faciunt nonaginta octo marcas. Sed predictum predium in Ruderchingen emptum [Fol. 35a.] est a domna Richinsa, vidua de Spitzenberg, septuaginta octo marcis, quarum sexaginta tres sumpte sunt de predio predicti Diemari, quindecim vero de precio predii, quod Geba predicta dederat in Frubrechtsshusen. Predium ad Rintbach datum venditum est totum sive agris sive silvis vel stagnis pro centum marcis; familia autem servilis, que ad eandem curtim pertinebat, non est data. De predicta vero pecunia sexaginta marce date sunt pro predio in Hessickeim.

Reginherus de Nanthesshusen cum filiis suis dedit quatuor hubas in Westheim.

Fridericus de Swaldorf dimidiam hubam iuxta Virnsul dedit, que postea pro predio ad Toffingen data est.

Diemarus clericus et frater eius Engelboldus de Bustnow dederunt capellam in eodem loco, ad quam pertinet ipsa villula cum omni iure et due hube in Moringen et una in Erlebach. Postea predictus Engelboldus pro se et pro filiis dedit predium ad Utisshusen. Quod ad Erlebach dedit, domno Conrado de Wirtenberg datum est.

Wernherus cum fratre suo Wolfframmo de Eichaha quatuor hubas in Tuntzlingen dederunt.

Gerlach de Haslach unam hubam in Dietelhusen et quatuor et dimidiam in Mundenhart et quicquid in Armbach habuit, pro uxore eius et filio Diemaro traditum est.

Trutpertus et frater eius Adalbertus ad Wesingen du- [Fol. 35b.] as hubas. Hoc et quicquid in eadem villa habuit, dedimus pro alio predio in Zimbren, pro quinque hubis Swiggero, fratri Trutperti, et quinque marcis.

Swiggerus unam hubam ad Wesingen dedit in extremo vite sue tempore.

Cuno de Gruor dedit quatuor hubas in Dulingen, quod in concambium dedimus Friderico comiti pro predio in Walthusen.

Adalbertus clericus unam hubam in Eschelbrunn, filius eius in eodem loco dimidiam.

Burckart dimidiam hubam in Schafhusen dedit.

Adelhelmus de Elingen unam hubam in Wettingen et in Aslubingen unam et vigniti mancipia.

Arnolt de Bebilingen dimidiam hubam.

Digitized by Google

Wecil de Mercklingen et filii eius Ingram et Wernherus quatuor iugera in villa Blanda et unum pratum dederunt.

Adelbertus de Mercklingen et uxor eius Hadwick tria iugera in eodem loco dederunt, et quedam mulier duo iugera ad villam Wile.

Beselo dimidiam hubam ad Stutpferrich dedit.

[1]) Sciant omnes christiane fidei cultores tam futuri quam presentes, quod quidam miles nomine Conradus de villa Merlenheim, non obscuro genere exortus, conversionis gratia se contulit ad monasterium Hirsaugiense. Sed priusquam monachicum susciperet habitum, bona, que hereditario iure possedit, super altare sanctorum apostolorum [Fol. 36a.] Petri et Pauli sanctique Aurelii in proprietatem et usum deo inibi servientium legittima donatione delegavit, presente domno Brunone abbate eiusdem monasterii totaque fratrum congregatione cum aliis multis. Predia autem, que dedit, et loca, in quibus sita sunt, hec esse noscuntur: in pago Spirensi, in comitatu Luitrammesforst, in villa Scurheim quinque hube agri et quindecim iugera vinearum; in Gensen XVII iugera agri et quatuor iugera vinearum; in comitatu Bretheim in villa Gartaha dimidia ecclesia et una salica terra et due vinee; in Gruppenbach due hube et dimidia cum omnibus ad hec pertinentibus. Dedit etiam tres curtes et mancipia fere quinquaginta ad persolvendum duos nummos secundum ius censualium. Post hec frater predicti Conradi nomine Stephanus conquestus est, non eque factam secum a fratre divisionem paterne hereditatis. Quapropter utriusque fratris peticione facto multorum et non parve estimationis virorum conventu in villa Odenheim, inter quos aderat episcopus Spirensis nomine Bruno, eorum consilio et auxilio idem Stephanus a prenominatis rebus fratris sui penitus se abdicavit et, quod frater inde fieri decrevit, benigne collaudavit et confirmavit. Ut autem hoc pactum deinceps sine contradictione ratum permaneret, Bruno abbas Hirsaugiensis eidem Stephano predium apud Gensen pro caritate reddidit. Testes, qui hec audierunt et viderunt et quorum [Fol. 36b.] studio hec ita peracta sunt, hic nominatim subscripti sunt: Bruno episcopus Spirensis, Eggebertus comes Spirensis, Erckenbertus de Merlenheim et Diemarus filius eius, Volmarus de Swabecheim, Gotefridus de Offenbach, Guntherus de Vischlingen et frater eius Ludevicus, Eppo et Adalbertus de Veingen[2]), Ludewicus de Bullickeim, Rapertus de Ceisenckeim, iudices; Volmarus, comes de Humburg et filius eius Volmarus, Eberhardus de Steinssberg, Hartmannus de Ucklingen, Marcquardus de Dandstatt, Rachwinus de Waltorff, Adelbertus de Gomeltigen, Marquart de Heimfelt, Gotzolt de Ertbach, Egeno de Assenheim, Wolffram de Muncenheim, Sigefridus de Strassburg, Megenlach de Setingen, Hesso de Gumprechtsshoven, Masslin de Rietburg, Adelbertus, Amelungus, Diethericus Franci, Bertoldus, Wecil, Anselmus, Wortwinus, Eberhardus, Hermannus, Adelbertus, Arnoldus et frater Egeno, huius legationis nuncius. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. IX. regnante Heinrico V. rege. 1109.

Wecil de Meginssheim quatuor hubas in eodem loco.

Hermannus de Liningen et uxor eius Adala et Diemo comes de Bratseleden dederunt centum hubas in Rotha et circumiacentibus villulis pro se et omni cognatione sua deo et beato Petro in monasterio Hirsaugiensi, ea scilicet conditione, ut providente eiusdem monasterii abbate servicium dei secundum regulam [Fol 37a.] sancti Benedicti ibidem instituatur. Predictus comes Diemo dedit duas hubas ad Dieffenbach.

Reginhardus et Meriboto et mater eorum Swanilt ad Nernsteten et ad Sessingen et ad Berchusen dederunt decem hubas.

---

[1]) cf. W. U.B. I, 388.

[2]) Verschrieben für Veningen.

Digitized by Google

Adelbertus et fratres eius Wimarus et Luipertus de Iseldsshufen dederunt nobis quicquid ibidem habuerunt, quod datum est pro alio predio in Argossingen.

Wichardus de Stamheim quicquid in eodem loco possedit cum omni iure beato Petro tradidit.

Udilo de Stamheim per manum domni sui Gotefridi comitis et advocati nostri dedit in eodem loco quicquid possedit. Ipsi tamen Gotefrido comiti predium in Blaichahe pro mercede dedimus, ut hoc annueret.

Omnes Hirsaugiensis cenobii incole tam futuri quam presentes memorie sue commendent, quod quidam civis Spirensis nomine Bebo primo quidem omnium dedit illis calicem argenteum quatuor marcas appendentem; deinde quedam predia ad Mulhusen et in aliis locis quinquaginta marcis comparavit eaque beatis apostolis Petro et Paulo sanctoque Aurelio, Hirsaugiensium patronis, in perpetuam proprietatem talis pacti provisione delegavit, ut de censu ex eisdem prediis annuatim solvendo, qui pleniter efficit quinque marcas, una marca pro piscibus et vino expendatur, quibus in die omnium sanctorum monachis communiter serviatur. Reliquas vero [Fol. 37b.] quatuor marcas idem Bebo ita constituit expendi in servicio fratrum, ut in festivitate sancte Marie, que dicitur purificatio, et in singulis omnium apostolorum solennitatibus integro verdungo et dimidio pisces ad refectionem coemantur, vel si pisces tunc acquiri non possunt, aliud tale pulmentum inde comparetur; hoc tamen observato, ut cum duorum apostolorum natalis in uno die evenerit, quod ter in anno contingit, non amplius, quam in festo unius apostoli constitutum est, detur. Item predictus Bebo tradidit nobis duas hubas in Candstat, de quibus hoc ordinavit, ut in anniversariis patris sui et matris singulis diebus unus quadrans marce pro piscibus emendis persolvatur. Hec omnia sepedictus vir pro remedio anime sue et parentum suorum fratrisque sui Wolffelini et omnium consanguinitate sibi coniunctorum ita fiere decrevit et a fratribus Hirsaugie annuatim diligenter observari importunis precibus supplicavit et obtinuit. Sed et hoc summopere inculcavit, ut predicta predia cellerarius noster in potestate sua et cura habeat et pro nulla unquam necessitate aliud, quam quod in presenti conscriptione firmatum est, agere presumat. Hoc autem totum actum et
1105 bis 1120. diffinitum est in capitulo Hirsaugiensi coram abbate Brunone et cuncta fratrum congregatione, ubi etiam eidem Beboni data est plena fraternitas sicut uni ex monachis, [Fol. 38a.] quia non solum hec predicta, sed etiam multa alia beneficia sepe nobis cum magno affectu caritatis impendit; quod ei dominus omnipotens eterna beatitudine recompensare dignetur. Amen.

Post hec fratribus Hirsaugiensibus quodam tempore in magna tribulatione positis ob indignationem regie maiestatis, debitum quoddam sub gravi interminatione exigentis, ipse pro eis persolvit quinque marcas et dimidiam probati auri, pro quibus de peccunia sua non minus expendit quam quadraginta quatuor marcas argenti. Deinde in processu temporis conquisivit predium in Dieffenbrunnen et Friolssheim et Blancken situm cum triginta et tribus marcis a monachis, qui appellantur de Monte sancti Petri. In predictis etiam locis Dieffenbrunnen et Friolssheim postea comparavit predium aliud cum nonaginta marcis ab abbate de Hugsshofen. Circa finem vero vite sue plus quam ducentas marcas dedit. Dedit quoque predium ad Blancken, de quo annuatim marca et dimidia dantur, ut in die obitus sui vinum et pisces cunctis fratribus administrentur. Nam ad similam faciendam septem maltra de predio in Friolssheim dabuntur. Anniversarius eius cum quinque candelis agitur. Fecit etiam constitutiones filie sue et filie sororis sue, quid eis singulis annis, quamdiu vivunt, largiatur, que alias scripta sunt. [Fol. 38b.] Et hoc sciendum, quod nullus heredum carum post obitum ipsarum aliquid inde hereditabit.

Digitized by Google

Alwig et frater eius Hermannus dederunt nobis quartam partem ecclesie ad Nieveren cum omni iure. Burckardus vero et frater eius Bertholdus de Stouffenberg dederunt nobis eiusdem ecclesie alteram quartam partem cum omni iure, et ita dimidia ecclesia apud Nieveren pertinet ad monasterium Hirsaugiense cum libera proprietate. um 1080.

Udalricus filius Ruperti de Gretzingen iuxta Dagelvingen dedit nobis in Sunnessheim et in Rorbach duas hubas, in Kachelwanck tres hubas, in Asmundesshart dimidiam hubam, que ab eodem Udalrico data fuerat in vademonium cuidam militi Radebotoni pro quatuor marcis. A quo Radebotone postea duas marcas accepimus et ei in proprietatem dedimus; quas duas marcas in comparatione molendini in Tuntzlingen dedimus. Quod ad Sunnessheim dedit et ad Rorbach in concambium datum est Reginhero de Calwa pro dimidia huba ad Forst et una ad Wile.

Hartmannus de Ucklingen dedit nobis suam partem ecclesie in Zutrin et quicquid in illa marca habuit. Huius rei testes sunt Burckardus de Ingerssheim, Wernherus comes de Gruningen, Eckebertus de Spira, Adalbertus de Stoffeln, Burckardus de Strubenhart, Engelbolt de [Fol. 39a.] Moringen, Ceisolff de Gretzingen, Erlewinus de Ratfelden, Marquardus de Mulhusen, Adalbertus de Gerringen, Rudolffus de Pfullingen, Gerungus de Eningen, Wernherus et Rudolffus de Cuppingen, Egeno de Burbach, Hartwigus de Cimbren, Sigefridus de Horwa, Bubo de Veningen, Adelbertus de Rinickeim, Bertoldus de Hessikeim. um 1090.

Sigeboto Spirensis clericus et fratres eius Heinricus et Ceisolffus de Mulhusen dederunt nobis tres hubas in Gartha et duas vineas, que in concambium data sunt Conrado de Quirnbach. Idem Sigeboto ad Wile dedit octo hubas et novem curtes.

Luitprant de Husa dedit tres hubas in Dagerssheim.

Hugo de Ostelssheim dedit unam hubam ad villam Chele.

Bertoldus de Bietikeim dedit nobis vinetum ad villam Hasla et beneficium pertinens ad culturam eiusdem vineti.

Egilolffus de Hohenheim dedit nobis in eodem loco unam hubam et ad Rodeberg unam.

Richmunt de Sulchen dedit nobis unam hubam in Schadwiler, que data est pro alia in Wurmlingen.

Richinsa de Simeringen dedit nobis in Waleheim terciam partem quarte partis ville. Ab ipsa domna Richinsa emimus predium in Ruderchingen septuaginta octo marcis. Conrado insuper cognato eius de Wirtenberg pro sedanda querimonia, quam pro ipso predio habuerat, date sunt triginta marce. um 1110.

[Fol. 39b.] Udalricus clericus, Ludewicus et Manegoldus germani fratres de Simeringen dederunt nobis in Dalvingen[1]), quod iuxta Gilsten situm est, dimidiam ecclesiam et quatuor hubas arabilis terre.

Udalricus de Ubtingen dedit nobis tres hubas ad Husteten.

Hugo de Moringen et vidua fratris eius Bertoldi dederunt dimidium molendinum iuxta fluvium Blanda et quinque iugera agri.

Wolfframmus de Ceisenhusen dedit nobis unam hubam in Burbach.

Herman de Karlebach dedit nobis quatuor hubas ad Ginnenheim iuxta Scurheim et totidem curtes; in quibus hubis provenit fructus frumenti et vini, quod in concambium datum est pro predio in Hohenstat.

Otto frater eius dedit duas hubas in Dettenheim.

In Alsacia ad Sigoldssheim habemus duas curtes et novem iugera vinearum et agrorum duodecim et pratum.

---

[1]) So von gleichzeitiger Hand korrigiert aus Tegelvingen.

Digitized by Google

Cuno de Horburg dedit nobis predium in Osthusen.

Conradus filius eius dedit nobis in Holtzwiler dimidiam ecclesiam et salicam terram et sex prestationes ad eandem pertinentes et silvam et prata cum omni iure.

Wilhelmus de Hessikeim tradidit super altare [Fol. 40a.] sanctorum apostolorum Petri et Pauli in monasterio Hirsaugiensi unam salicam terram in eadem villa Hessickeim sitam et unum vinetum, quod ad sex carradas vini potest sufficere, quod 1105 bis 1120. factum est sub abbate Brunone. Ut autem hec traditio firma et inconcussa semper permaneret, idem Wilhelmus venit ad Ingerssheim in locum secularibus placitis constitutum, ubi predictus abbas Hirsaugiensis cum comite Adalberto presens erat, et cum multis probis et idoneis huius rei testibus, ubi etiam idem Wilhelmus omni proprietate eiusdem predii se abdicavit nullo contradicente, et hoc coram omnibus confessus est et confirmavit. Huius rei testes fuerunt Remming de Hochdorf, Erlewinus de Steinheim, Ruding de Rutingsshusen, Wernherus de Erckmarsshusen, Wolffgang de Hessickeim, Swigger de Botebor et Hiltebolt filius eius, Swigger de Sweigern et Birtilo frater eius, Eckhart de Hessickeim, Matolff de Illingen, Rutger et Bertoldus de Bietikeim, Gerlach de Ruxingen, Folpertus de Lochenheim, Heinricus de Embart, de Friecheim [1]) Bertold et Ruding de Murra.

Fridericus frater episcopi Babenbergensis dedit nobis hubam et dimidiam in villula Altheim iuxta Radingen [2]) sita.

Liutfrid frater eius dedit in Schafhusen predium.

Lûff de Kurnbach dedit unam hubam in eodem [Fol. 40b.] loco et unum iugerum vineti.

Buggo de Bebilingen dedit in eodem loco sex iugera agri.

Erckenbertus de Helmssheim dedit hubam unam in Nanthesshusen et in Flahingen dimidiam hubam et pratum.

Otwinus de Helmssheim dedit unam curtem ad Grunbach et unum vinetum.

Hacecha uxor Nibelungi de Wormacia dedit unam hubam ad Wefingen et partem ecclesie, et soror eiusdem Haceche unam hubam in eodem loco et partem ecclesie. Et preter hoc idem Nibelung ad Wesingen novem iugera et unam curtem dedit, ea conditione, ut omni anno, dum ipse vivit, unus nummus super altare in Wesingen et post mortem eius annuatim unus solidus detur.

Hiltigart de Usingen dedit nobis predium in eodem loco.

Adalbertus de Waldeck dedit nobis in Alsacia, in comitatu Hugonis de Egenssheim, quicquid in Sigoldssheim hereditario iure possederat, tum pro remedio anime sue et parentum suorum, tum pro precio septem marcarum. Dedit autem curtem integram et XII iugera agri et octo iugera vinearum et pratum et partem curtis ecclesie oppositam, cuius alteram partem ab Arnoldo milite decem talentis emimus Basiliensis monete. Postea emimus ab eodem Adalberto curtim et vineam adiacentem curti in Sigoltssheim octo marcis et caballo. Dedit etiam idem Adalbertus hubam unam ad Nallingen.

[Fol. 41a.] Sigefridus miles de Anselssheim unum iugerum vinee adiacens vinee nostre in Sigoldssheim contulit nobis pro remedio anime sue.

Conradus eiusdem ville civis, homo liber, dedit quinque iugera vinearum.

Sigeboto de Druhterssheim coemit nobis septem marcis quoddam predium in Sigoldssheim, id est unam curtim et tria iugera vinearum et XII iugera prati et pratum ad duas carradas feni. Apud villam Mittelwiler emit dominus abbas Bruno unam curtim

[1]) Der Text ist verderbt; wahrscheinlich ist zu lesen: Heinricus et Embart de Steten, ... de Forcheim.

[2]) Desgl. Randingen.

Digitized by Google

et partem vinee cum tribus talentis Basiliensis monete. Item aput villam Conssheim iuxta Sigoldssheim sitam empta est una huba cum XX talentis eiusdem monete.

Burckardus de Moringen dedit dimidiam hubam ad Grur, que concessa est fratribus ad sanctum Gregorium.

Bubo de Wormacia, assenciente filio nomine Gumperto cum duobus viris, qui filias eius uxores duxerant, quorum vocabula sunt Ernst et Gosmar, dedit nobis in villa Sultz quatuor hubas et dimidiam.

Hartnidus, frater Gebehardi fratris nostri, duas hubas ad Bugingen dedit.

Wolffgang et uxor eius Heilewic de Witingen dederunt sancto Petro totum predium, quod habuerunt ad Witingen, excepta una huba et tribus mancipiis; quod traditum est in manu domni Eberhardi de Strubenhart. Ipsi autem pro annuali denario a domno Volmaro abbate illud receperunt ea gratia, [Fol. 41b.] ut si ipse converti voluerit, suscipiatur, uxor vero eius, cum obierit, in hoc loco sepeliatur. Hii testes fuerunt: Fridericus dux, Adalbertus comes et Bertoldus frater eius de Calwa, um 1150. Eberhardus Eberhardi filius de Helffenstein, Adalbertus de Waldeck, Erlefrid de Ubtingen et frater eius Udalricus, Ruggerus et Sigebolt filii domni Engelboldi de Kaltendal, Conrat de Munzissheim, Diethericus de Saxonia.

Ebbertus prefectus Spirensis et uxor eius Hadwic cum filio comite Eckeberto dederunt quinque hubas ad Steine et dimidium molendinum et XII hubas ad Gieberchingen et ad Pfortzheim quartam partem predii, quod domni Burckardi de Stouffenberg erat, et quicquid in illa marca habebant.

Hartwigus et Egilolffus fratres nostri dederunt ad Bunningen sex hubas, ad Duttlingen duas, ad Pfuchfelt tres. Idem Hartwig pro se unam hubam ad Westheim dedit.

Bernhoch cognatus eorum quicquid ad Bunningen et ad Gisnach habuit sancto Petro tradidit. Predium ad Gisnach, quod ipsius et Hartwigi commune erat, venditum est pro sex marcis et datum est in predio, quod emimus in Pfortzheim.

Frideruna soror Hartwigi et Egilolfi cum filio suo Richardo dedit pratum et quicquid habuerunt ad Zimbren in pago, qui Zaberngow dicitur, iuxta [Fol. 42a.] fluvium Zabern.

Eberhardus Aystetensis episcopus pro fratre nostro Ottone Ceco, Heinrici um 1100. marchionis filio de Hiltersshusen, dedit ad Biberach silvam et sex hubas et curtes, quia frater eiusdem Ottonis erat.

Hartwigus de Hôfingen unam hubam ad Biberbach.

Heinricus de Bietikeim unam hubam ad Stammen dedit.

Luitfridus de Nussdorf dedit tres hubas in eodem loco.

Untrost pater eius dedit pratum ad Ubtingen.

Bertoldus item filius eius de Nussdorff dedit ad Stammheim hubam unam et dimidiam, ad Nussdorf quoque dimidiam, quam pro dimidia marca a quodam in vadimonium acceperat.

Marquardus item filius ipsius dimidiam hubam ad Eberdringen dedit et dua mancipia.

Adalbertus de Tuntzlingen duas hubas ad Rischga dedit, Berngerus filius eius unam hubam ibidem.

Eberhardus filius patrui eius de Tuntzlingen dedit duas hubas ad Cretenbach.

Segewardus de Bussingen dimidiam hubam in eodem loco manu domne sue Mahtilde dedit. Que et postea fratrem ipsius nomine Goteboldum cum predio suo videlicet quatuor hubas sancto Petro tradidit.

Adalbertus de Wesingen quicquid ad Wesingen habuit dedit.

Digitized by Google

Marquardus de Gruningen unam hubam [Fol. 42 b.] ad Nussdorff dedit cum consensu domne sue Gisele.

Gunso de Hundersingen unam hubam ad Bruden dedit.

Nibelunc de Wiler dimidiam hubam ad Bunningen.

Ceisolfus et frater eius Wernherus de Binnikeim dedit curtem iuxta ecclesiam et vinetum et quicquid in eodem loco habuerunt.

Wecil de Binnikeim dimidiam ecclesiam dedit et tria iugera vinearum et unam hubam et curtim et pratum.

Gerdrut de Meginssheim unam hubam in eodem loco dedit.

Schwiggerus de Eberdringen dedit unam hubam in Ginterbach, quod ad sanctum Gregorium concessum est.

Schwiggerus filius eius cum matre sua Glismut et sorore Liutgarde dedit duas hubas et dimidiam ad Gebrichingen in manu domni sui Adalberti comitis de Lôwenstein.

Eggehardus frater eiusdem Schwiggeri dedit dimidiam hubam in Meginssheim.

Symon et Swiggerus, filii prenominati Swiggeri, dederunt pro eo unam hubam in Gebrichingen.

Conradus filius matertere eiusdem Swiggeri ad Waltorff dedit unam hubam.

Uxor Sigebotonis de Ruxingen nomine Petrissa dedit nobis predium in Walgartha.

Adelbero duas hubas ad Brotzsingen dedit; insuper equum suum cum armis et argenti circa estimationem viginti marcarum.

Adalbertus de Sahssbach unam hubam et dimidiam [Fol. 43 a.] et quicquid sui iuris in eodem loco erat dedit.

um 1120. Sweneger de Wirtenberg cum consensu domni sui Conradi predium ad Hofen dedit.

Irmingart uxor Drutwini de Bellinheim pro eo duas hubas ad Hohenriet dedit; Hermannus filius eius ad Michelngartha hubam unam.

Waltherus de Appenwiler unam salicam terram et curtim in eodem loco dedit. Anselmus filius eius in eodem loco unam hubam dedit.

Wolffgang item filius eius unam hubam ibidem.

Sigeboto de Hingsteten pratum et partem silve dedit.

Adelbero de Pflugfelt in eodem loco hubam unam dedit.

Mahtilt de Ostelssheim emit nobis predium ad Waleheim pro octo marcis, et ad Sigoldssheim vineam, et predium ad Nasha.

Manno de Geberssheim et uxor et filii eius in eodem loco duas hubas dederunt, et ad Erledingen molendinum, et aliud predium vivens adhuc nobis tradidit, quod vulgariter alosa dicitur.

Hemma de Rutmarssheim pro se et filiis et parentibus suis sancto Petro et Paulo duas hubas et dimidiam in Wissha, in Geberssheim unam et in Ruthmarssheim tres tradidit.

Adalbertus de Bernhusen dedit duas hubas ad Horwe.

Heinricus de Obernrûxingen cum uxore sua Hiltegart vocata pro Udalrico filio suo, fratre nostro, [Fol. 43 b.] dedit sex hubas ad Rickartsshusen, que pro octo marcis date sunt, ex quibus quatuor in predio ad Hosteten date sunt.

Reginboto frater noster partem predii sui ad Altheim nobis dedit.

Wernherus de Dalhvingen in eodem loco predium cum consensu domni sui Udalrici nobis dedit.

Hugo de Bingen septem iugera vinearum et tria iugera agri et curtim dedit, que data sunt pro duodecim marcis.

Digitized by Google

Conradus de Wiler et frater eius Otto dederunt quinque hubas ad Gruppenbach in presencia domni Sigefridi Spirensis episcopi et advocati nostri comitis Adalberti de Calwa; hii testes fuerunt: Adalbertus, filius prefati Adalberti, Gerhardus de Schowenburg, frater Sigefridi episcopi, Ludewicus et Emmicho frater eius de Wirtenberg. um 1140.

Burckardus de Ostelssheim dedit dimidiam hubam ad Metzingen et in silva in marca Stammen predium.

Waltrath vidua quicquid ad Uckelingen et ad Kirchgarten habuit dedit.

Bertoldus de Bugingen unam hubam ad Bettlingen dedit.

Ludewicus de Ostelssheim dimidiam hubam dedit ad Dahtela.

Luitfridus de Eberdringen in eodem loco unam hubam dedit, uxor eius VII iugera agri ad Batenheim.

[Fol. 44a.] Heinricus de Senfelt quatuor hubas in Kessha dedit.

Ceispreth de Ussikeim in eodem loco predium dedit, quod postea datum est pro octo marcis.

Heinricus de Blidelsshusen dedit duas hubas ad Lunstbrunn, que pro tribus marcis date sunt. Predium ad Sulmen datum est pro tribus marcis, predium ad Dagenbach pro undecim marcis; et hec omnia data sunt in predio, quod emimus ad Pfortzheim.

Wolffgang de Strubersheim dedit duas hubas ad Rûstesswiler.

Berngerus de Strubersheim dedit decem hubas ad Metzingen in Swigersstal. Sed filius Rudolfi de Fricke eas invadere voluit. Qua de causa filii predicti Berngeri, Adalbertus et Berngerus, decem talenta nobis tradiderunt ea pactione, ut ipsi predium reciperent, et quacunque die eadem peccunia eis a fratribus Hirsaugiensibus redderetur, ipsi absque contradictione in nostrum dominium predictum predium restituerent.

Luitoldus de Nagaltha predium ad Bassheim iuxta fluvium Nagalta dedit, quod Adalberto de Owa pro triginta marcis in pignus dederat, quam peccuniam nos illi persolvere oportebat. Sed consilio accepto a prefato Adalberto triginta marcas accepimus et ex integro illi predium dedimus.

Mahtilt de Tusslingen dedit cum filiis Friderico et Diemone tres hubas ad Horthusen.

[Fol. 44b.] Fridericus de Entringen dedit unam hubam ad Mebossheim. Postea pro filio suo Friderico dedit silvam iuxta Wurmlingen.

Gunderat de Dalacker dedit duas hubas ad Dûtlingen, que pro alio date sunt predio; postea dedit etiam unam hubam ad Wile.

Domnus Meginhardus archiprespiter curtim in Wormacia suo sumptu redemit ea conditione, ut annuatim ex redditu eiusdem curtis nummi in cena domini pauperibus erogandi ob eius memoriam persolvantur et in proximo capitulo recordatio ipsius cum indulgencie exoptatione peragatur. Quod si aliqua permutatio de ipsa curte postmodum facta fuerit, ob ipsius tamen memoriam prenominati nummi donentur. Iam etiam pridem, exceptis aliis quam plurimis beneficiis, decem marcas tradiderat, que Rudigero de Schachingen in redemptione predii in Steten date sunt. Dedit quoque stolam auro argentoque contextam et casulam purpuream et missalem librum ea conditione, ut infirmis in capella sancte Marie in eo quotidie missa decantetur.

Wernherus de Swertissloch pratum in Ambra dedit et dimidiam hubam, quam iniuste invaserat, nobis reddidit.

Conradus de Altheim hubam unam in Burbeltingen nobis tradidit.

Heinricus de Husen predium, quod in eodem loco [Fol. 45a.] habuit, cum manu domni sui Hugonis de Altingen et filii sui sancto Petro tradidit pro marca et

Digitized by Google

dimidia. Postea Drutwino cognato ipsius octo solidi dati sunt, ut huic traditioni consentiret.

Berwardus in eodem loco dedit hubam unam et dimidiam, et in Seltenbach hubas tres.

Hiltibertus de Nuhusen dedit dimidiam hubam in eodem loco.

Macelinus de Waleheim dedit vineam in eodem loco, ut annuatim ex ea anniversarius eius agatur.

Goteboldus civis Moguntinus dedit nobis quadraginta sex marcas, ex quibus date sunt decem pro molendino in Blanda; cetere date sunt pro frumento. Unde constitutum est, ut ad anniversarium eius singulis annis pisces de molendino, vinum de cellario, simila de communi granario fratribus caritative impendantur.

Burckardus de Buhel dedit ad Wile novem curtes et sex prestationes et molendinum, et quicquid in eodem loco habuit. Idem dedit in Megenheim in pago Spirensi vinetum et quicquid ibidem habuit.

Erckenbertus de Haslach predium sororis sue Irmingardis, quod in Onsswiler et in tota illa marca possederat, quodque ei tam iure hereditario quam donatione legittima ipsius obvenerat, petitione eiusdem sororis sue sanctis apostolis Petro et Paulo cunctisque fratribus in Hirsaugia deo militantibus cum omni [Fol. 45b.] iure contradidit, tum pro se tum pro illa omnibusque parentibus ipsorum, ex quibus idem predium ad ipsos pervenerat. Huius rei testes sunt: Eberhardus de Strubenhart,
um 1150. Nibelunc de Nussdorff, Luitfridus de Eberdringen, Diemo de Mulhusen et Ratpodo de Nussdorff.

Reginhart de Calwa dedit hubam unam ad Forst.

Conradus filius eius dedit hubam unam ad Hingsteten.

Eberhardus item filius eius ad Wirtzbach et ad Rôtenbach octo hubas dedit.

Marquardus de Rutmarssheim unam hubam dedit ad Sledorn.

Wickardus dedit unam hubam in Ostelssheim, in Dagruben unam et ad Darmssheim duas.

Marquardus de Detthingen et fratres ipsius Hug et Wecil dederunt quicquid in Dettichingen vel in illo termino habuerunt.

Hugo de Blieningen dedit hubam unam et dimidiam et curtim ad Birckhe et agrum pro filia sua iuxta Winisperg.

Burckardus de Scibenhart per manum domni sui Bertoldi de Eberstein dedit hubam unam ad Singen.

Ceisolfus de Gretzingen dedit hubam unam ad Talacker.

Volpertus de Binnickeim dedit in eodem loco vinetum et quicquid habuit, et in Ramssbach quartam partem ecclesie et sextam partem decime et quicquid [Fol. 46a.] ibi habuit.

Heinricus de Urach dedit in eodem loco pratum.

Helnwig de Nuhusen ad Forst hubam unam dedit.

Wolffram de Bernhusen quartam partem ecclesie ad Ditzingen dedit, quod fratribus ad sanctum Gregorium concessum est.

Adalbertus de Derdingen dedit in eadem villa tres hubas et quatuor iugera vinearum et duo pomeria. Quod equaliter divisum una pars fratribus ad Odenheim permansit, altera nobis. Dedit quoque ad Rode in Osterfrancken quatuor hubas et dimidiam et plus quam quadraginta mancipia. Dedit etiam ad Gerringen duas curtes et duas hubas et quinque iugera vinearum et non modicum silve et prata.

Wernherus de Mercklingen dedit in eodem loco quatuordecim iugera arabilis terre et unam curtim pro se et pro fratre suo Anselmo.

Digitized by Google

Helnwig de Hefingen pro matre sua dedit dimidiam hubam in Gerringen.

Birthilo filius Luitfridi de Blieningen dedit hubam unam ad Horwa.

Egeno de Assenheim quicquid in eodem loco prediorum habuit in manus advocati nostri, comitis Adalberti de Calwa, tradidit sancto Petro tradendum coram rege 1140. Conrado in colloquio curiali Wormacie. Huius rei testes sunt Waltherus de Lubenhusen et fratres eius Engelhardus et Conradus, Wolffram de Bebenburg, [Fol. 46b.] Adalbertus de Hittenburg, Hermannus comes de Staheleck, Adalbertus et Fridericus de Trumehtingen, Diepertus de Gnotzheim, Heinricus de Ettstat, Adalbertus de Lomerssheim.

Hartmannus frater noster dedit curtem unam ad Beblingen et dimidiam hubam.

Mulier quedam nomine Ruzela dedit curtim unam in eodem loco scilicet Beblingen.

Alwig et Arnoldus frater eius dederunt predium ad Schafhusen.

Reginbertus de Kandstat dedit predium ad Geiseburg.

Eberhardus de Crenckingen dedit predium ad Scherwiler.

Conradus de Hemmendorff divina inspiratione compunctus seculum reliquit et in nostrum collegium se suscipi rogavit. Tradidit autem quicquid in Hemmendorf hereditario iure possedit in agris in pratis. Dedit quoque silve non modicam quantitatem et familie utriusque sexus plus quam triginta.

Conradus de Burladingen dedit pratum in Hemmendorff.

Adalbertus comes de Lewenstein dedit sex hubas in Sindringen et unum molendinum.

Adalbertus comes filius eius cum fratribus suis Bertoldo, Gotefrido et Conrado um 1145. dedit alias sex hubas in eodem loco.

[Fol. 47a.] Fridericus comes de Zolra dedit nobis crucem auream et ciphum um 1145. argenteum deauratum decem marcas appendentem admirandi decoris et operis. Dedit quoque ecclesiam et quicquid habuit in Genckingen, unde dantur singulis annis quatuor talenta, quorum duo ad anniversarium eius impenduntur, duo pro caseis dantur.

Luitfridus de Cimbren et frater eius Heinricus dedit predium de Eberdringen.

Sigibolt dedit hubam unam in Gechingen.

Deimo de Darmssheim dedit duodecim iugera ad Töffingen.

Pro Bertoldo de Heimssheim dedit uxor eius cum filiis Heinrico et Udalrico hubam unam in Rutmarssheim.

Birthilo de Brötzingen dedit hubam unam in Bochingen.

Diemo de Berge dedit silvam iuxta Durnckeim.

Rudolffus presbiter de Mercklingen pro fratre suo dedit dimidiam hubam in Schafhusen.

Drutwinus de Riethe dedit tres hubas in Dalhvingen.

Wernherus de Rosswag dedit molendinum in Mulhusen eo pacto, ut cum ipse aut aliquis heredum suorum decem marcas nobis tradiderit, hoc idem molendinum recipiat.

Adalbertus presbiter de Blieningen cum fratre suo Wolfframmo dedit hubam unam in Nuhusen, ut ex ea [Fol. 47b.] anniversarius dies patris eorum Wolfframmi agatur.

Diethericus dedit predium suum in Altheim iuxta Randingen.

Drageboto de Pfortzheim cum consensu domni sui Friderici ducis dedit hubam unam in Pfortzheim; sed Walcuno camerarius, frater noster, dedit marcam unam eidem duci, ut hoc annueret.

Domna Uta, soror Gotefridi palatini comitis, predium suum ad Heilbrunnen, quod ei paterna traditione traditum est, ex integro sanctis apostolis Petro et Paulo

Digitized by Google

pro remedio anime sue donavit. Frater vero eius Gotefridus palatinus comes postmodum hoc ipsum predium attraxit et multo tempore iniuste retinuit. Sed circa finem vite de commisso compunctus in manus domni Wolfframmi de Winsperg prefatum predium tradidit, ut quod ipse diu iam iniuste detinuerat, per eius defensionem Hirsaugiensi ecclesie restitueretur. Post hanc autem traditionem domnus Welff dux, qui filiam eius in coniugium acceperat, quasi hereditario iure idem predium ad se retraxit
1147. et multis diebus retinuit. Cum vero in expeditione Hierosolimitana iam positus esset, premonitus a fideli coniuge sua, nomine Uta, et aliis fidelibus Christi pro dei amore et pro remedio anime sue apostolis dei et Hirsaugiensi ecclesie restituit, cum uxore et filio Welffone coram multitudine clericorum et laicorum, quos in natali domini congregaverat in loco, qui dicitur Bitingowe. [Fol 48a.] Hec autem sunt, que ab illis donata sunt: salica terra et XVII hube et quatuordecim prestationes ad vineas colendas et prestationem preconis et prestationem bubulci et dimidium mercatum et dimidiam monetam et portum et villam Hanbach totem et montam, qui dicitur Nortberg, et familiam omnem ad ipsam curtim pertinentem.

Hiltebrant de Burbeltingen dedit quicquid habuit in Bietikeim. Sed Rugerus de Bietikeim cognatus eius magnam inde querimoniam concitavit, asserens, quod priusquam ipsum predium nobis donasset, illum omnium prediorum suorum se heredem fecisse. Domnus vero Volmarus abbas nullo modo hanc querelam compescere potuit, nisi equali facta divisione prediorum nos dimidiam, Rugerus vero quamvis iniuste alteram partem acciperet.

Richardus dedit hubam unam in Steten.

Conradus de Oberacker dedit duas hubas in Muntzheim. In eodem loco emit Walcuno camerarius frater noster predium a Sigewardo quindecim talentis, a Wolfframmo et Eberhardo de Uterssheim viginti quatuor talentis, a Wernhero de Heidelssheim quinque marcis et quatuor talentis.

Omnibus Christi fidelibus tam presentis quam futuri temporis notum esse preoptamus, quod quidam clericus, nomine Eberhardus, ex nobili et libera stirpe oriundus, predium, quod ei ex paterne hereditatis iure in ius et liberam dispositionem eius cesserat, [Fol. 48b.] Hirsaugiensis fratribus cenobii cum manu fratris et advocati sui Brunonis absque contradictione contradidit, videlicet quicquid in Eberdringen habuit et ecclesiam in Nussdorff, que et ipsa iuris illius fuit. Verum quia frater ipsorum nomine Drutwin querebatur, non equam secum factam divisionem hereditatis paterne atque idcirco hanc traditionem non immerito irritam fore censendam, quatuor marcas ipsi ea conditione donavimus, ut eius manu et assensu delegatio firmissime corroboraretur, ne quis postmodum adversus fratres scrupulus oriretur. Frater quoque ipsorum predictus, Bruno videlicet, partem sue hereditatis ex integro simili devotione contradidit. Propter quod etiam eidem Drutwino tres marcas obtulimus accipiendas, ut scilicet his septem marcis illectus omni semetipsum in hoc predio proprietate abdicaret et huic traditioni propria manu astipularetur. Ex recompensatione autem caritatis concessit domnus abba duobus filiis eius clericis Conrado et Drutwino eandem ecclesiam, ut uterlibet eorum dum ex hac vita migraverit, alter eorum obtineat. In eodem loco emit Walcuno camerarius frater noster predium a monachis de Sacra silva undecim marquis, a quodam Welchone triginta marcis, a Hartperto duabus marcis,
1165 ab Alkero sex marcis. Postmodum vero peticione venerabilis sacerdotis Drutwini abbas
bis Rupertus consensu tocius congregationis constituit anniversarium [Fol. 49a.] Eberhardi
1176. sacerdotis pie memorie celebrari et parentum suorum, Dietherici patris sui et Abe matris sue, cum ceteris parentibus suis, prima die post annuntiationem sancte Marie, et ut eadem die camerarius fratribus ad caritatem tres hamas vini et sex maldra puri

Digitized by Google

tritici et unam marcam persolvat. Quod si quis infringere, quod absit, presumpserit, perpetuo puniendus anathematis vinculo religatur.

Gerungus de Hohenrieth primus predium in Steten dedit. Postea a filiis sororis ipsius Drutwino et Megingoso de Bellenheim, que ipsi iure hereditario possederant, comparavimus.

Trutwinus predictus de Bellenheim partem hereditatis sue tradidit nobis pro quinquaginta sex marcis, quas Hertwigus, Spirensis decanus, dedit. Hec tradicio in Gisingen facta est. Hii testes fuerunt: Ruger de Bietikeim et frater eius Birthilo, Belrein de Owenbuhel, Otto de Wiler, Bertoldus de Murra et filius eius Adalbertus, Witgowo de Steinheim, Emhart de Rothe, Hugo de Hahenrieth et fratres eius Gerung et Rudolff, Walpret de Stockem, Egilolff de Eglessheim et frater eius Hug, Swicger de Westheim et frater eius Conrat, Wernher de Usingen et frater eius Hug. Hanc secundam traditionem idem Drutwinus fecit in Gruningen cum filio suo, nam primam sine ipso fecerat. Hanc traditionem advocatus noster Adalbertus comes de Calwa suscepit. Hii sunt testes: Adalbertus Adal- [Fol. 49b.] berti comitis filius de Calwa, um 1140. Adalbertus de Steineck et filius eius Reinboto Engelbolt de Gruningen et filii eius Conrat et Walther, Wernherus de Moringen et frater eius Billunc, Segewin de Urach, Ernest de Ruxingen, Wernher de Buhelen, Eglolff de Brandeck.

Diemarus de Mentzingen dedit cum uxore et filiis Diemaro et Walthero predium in Steten pro triginta quinque marcis.

Megingoss clericus per manum fratris sui predicti Drutwini partem hereditatis sue in Steten dedit nobis pro quinquaginta marcis et caballo. Et hii testes fuerunt: Egino de Assenheim, Stephanus de Merlenheim, Heinricus prepositus Spirensis, Hertwigus decanus Spirensis.

Nendant de Becgingen dedit nobis in eodem loco predium pro viginti sex et dimidia marca, quas item domnus Hertwigus dedit, exceptis duabus et dimidia marca. Huius rei testes fuerunt: Ceisolfus et Wignandus filius matertere sue de Winsperg, Emhart de Heten[1]), Volpertus et Billunc de Gartha.

Postea emimus a Rudolffo de Heinrieth hubam et vinetum pro duabus hubis et octo marcis. Huius rei testes sunt: Adalbertus comes de Calwa, Rugerus de Bietikeim, Diethericus de Gilstein et alii quam plures. Insuper Rudigero de Heinrieth pro querela XII marcas et caballum dedimus et fratribus eius XIIII marcas [Fol. 50a.] Evoluto post hec multo tempore Adelhelm de Sweigern, qui ultimam filiam predicti Nendandi in matrimonium accepit, conquestus est, quod sine consensu uxoris sue predium patris sui venditum esset. Ad hanc sedandam querimoniam date sunt octo marce et ipsa et soror eius omnino se abdicaverunt et in manus domni Ruggeri de Hutenheim omnino sancto Petro conservandum tradiderunt, astante Manegoldo abbate cum fratribus suis. Huius rei testes sunt: Rugerus de Bietikeim, Herman de Loufen, Warmunt de Massenbach, Emhart de Steten, Warmunt, Friderich, Otto de Sweigern, Heinricus de Mebossheim et filius eius Heinricus, Wichelm de Sweigern, Heinricus de Steten.

Domnus abbas Volmarus emit predium Udalrici de Rode, quod in Wingarten habuerat, quadraginta et quatuor marcis. Huius rei testes sunt: Gotefridus palatinus comes, Volckerus et filius eius Rudolffus de Stetfelt, Diethericus de Stamheim. Idem domnus abbas emit predium Adalberti de Steineck, quod in eodem loco habuit, viginti et quinque marcis, his testibus presentibus: Sigefrido episcopo Spirensi, Heinrico decano Wormaciensi, Eckeberto comite, Adalberto comite de Calw, Bertoldo de Eberstein, um 1140.

[1]) Verschrieben für Steten.

Digitized by Google

Emichone de Wirtenberg, Gerhardo de Schowenburg, Conrado de Offenbach, Egilolffo de Brandeck, Ottone de Rexingen. Post hec filius Ceisolffi de Mulhusen nomine Volcknon et tres sorores [Fol. 50b.] eius conqueste sunt de ipsius predii venditione. Ad quorum querelam comprimendam data sunt viginti talenta ipsi Volcknando et sororibus eius et viris earum, Conrado videlicet, Heinrico et Reinhardo sub his testibus: Eckeberto prefecto Spirensi, Adalberto comite de Calw, Gerhardo de Schowenburg, Conrado de Altheim, Drutwino de Bellenheim, Ottone de Rexingen. Cum autem uxor predicti Adalberti de Steineck obisset et in loco nostro eam sepeliri fecisset, in hora sepulture rogatus idem Adalbertus, ut filios suos Reinhardum et Conradum se abdicare faceret de querimonia, quam super idem predium habuerunt, nulla ratione hoc a filiis impetrare potuit. Tandem precibus patris victi diem constituunt, Hirsaugiam adeunt, predium ipsum cum manu patris super altare tradunt, hanc promissionem a domno abbate et tota congregatione recipientes, ut quilibet ipsorum, pater et filii, infirmi aut sani, viventes aut mortui, si in nostrum consorcium venire voluerint, devote suscipiantur. Traditionis huius testis advocatus noster, comes Adelbertus, extitit, qui um 1150. etiam in ipsa hora coram altari astitit. Testes quoque hii: Rudolffus Rudolffi filius de Kislach, Reinhardus de Calwa, Ortwinus de Waldeck et filius eius Ortwinus.

Sigefridus de Gertringen hubam unam in Wolfftal.

Eticho filius eius dimidiam hubam in Eschelbrunn sancto Petro tradidit.

[Fol. 51a.] Gotefridus frater noster de Offenbach hubam unam in eodem loco dedit.

Brunicho presbiter de Stamheim quicquid in eodem loco possedit totum nobis donavit.

Richinso presbiter de Bondorff dedit nobis vineam in Heilprunnen.

Anselmus presbiter de Gruningen partem possessionis in Hessikeim emit nobis quinquaginta marcis et aliud predium in Binnickeim viginti quatuor marcis, de quo constituit domnus abba Volmarus carradam vini cellerario singulis annis dari, ut in eius anniversario die pisces fratribus nostris ministrentur; vinum vero et simila de cellario dabuntur.

Ceisolffus venerabilis Moguntinensis archidecanus domum suam, curtim et officinas cum duabus curtibus coquine adiacentibus beatis apostolis Petro et Paulo, Hirsaugiensis ecclesie patronis, eo pacto tradidit, ut de ipso tributo annuatim de his omnibus soluto sive de precio his venditis comparato in eius anniversario vigilia et missa pro eo celebrata quoquo anno ad refectionem fratrum marca persolvatur. Isti sunt fideiussores, in quorum manibus a predicto decano eadem tradita sunt per manum eius et Arnulffi comitis urbani: Arnulffus, qui fuit centurio, Waltherus filius Sigelonis, Walpoto, Wielandus filius sororis Wielandi villici, Hartwigus, qui vocatur comes urbanus. Ab his quatuor fideius- [Fol. 51b.] soribus universa supradicta sunt requirenda, videlicet domus ac curtis cum suis appenditiis.

Udalricus minister Gotefridi palatini comitis advocati nostri dedit apud Argentinam curtim bonam, ad omne comodum forensis negocii aptissime sitam, bonis quoque et pulchris edificiis instructam. Hanc curtim vendidimus et de eius precio curtim aliam in eadem urbe comparavimus.

Boppo et Benso emerunt nobis curtim in Spira.

Nickîlm conversus de Altheim dedit pro prato et in varios usus quadraginta marcas, et ad cellam nostram Richenbach dedit viginti marcas.

Volcho de Dambach dedit vineam unam in eodem loco.

Rudigerus de Munchingen et fratres eius dederunt hubam unam in Mura cum consensu domne sue Adelheidis de Nusslingen.

Digitized by Google

Conradus de Bruhsel dedit curtim, hubam et dimidiam in eodem loco.

Boppo et filius eius Bernger, frater noster, quicquid ad Eltingen habuerunt, dederunt sancto Petro.

Waltherus de Rotenburg dedit molendinum unum et silvam in Randingen.

Swiggerus presbiter de Sindelvingen emit a nobis tres hubas possessionis nostre, duas in Utichsshusen, terciam in Horwa sitam pro decem marcis, quas iterum pro remedio anime sue nobis tradidit [Fol. 52a.] ea videlicet conditione, ut quilibet frater noster custodis officio in maiori ecclesia functus eadem predia perpetualiter possideat et excolat et post obitum eiusdem Swiggeri annuatim tres quadrantes argenti cellerario persolvat, quod absque examinatione ignis melius potuerit inveniri, et hoc XIIII diebus ante tempus anniversarii diei, ut ad refectionem fratrum pro recordatione eius pisces possint acquiri.

Adalbertus de Hiesingen dedit in eodem loco curtim unam et quicquid ibi habuit.

Wernherus presbiter de Eltingen per manum fratris sui Marquardi dedit, quod habuit ad Busselvingen.

Marquardus predictus de Blieningen dedit ad Tôffingen hubam unam et quicquid ad Westheim habuit et ad Blieningen curtim et novem iugera arabilis terre. Quod ad Blieningen dedit, ipsius peticione uxori et liberis ipsius hereditario beneficio concessum est, et annuatim duos nummos inde persolvent.

Bertoldus et Swiggerus, fratres eiusdem Marquardi, dederunt duas hubas in Tôffingen.

Predium, quod habemus ad Hessickeim, quomodo nobis collatum sit vel quali iure, cunctis notum facimus. Erckinbertus de Dunckdorff ecclesiam et totum, quod ad Hessickeim habuerat, cum omni iure, libertate et immunitate, quo ipse possederat, nobis tradidit. Quam tradicionem fecit in conspectu [Fol. 52b.] Herbipolensis episcopi cum manu uxoris sue et duorum filiorum suorum astante Alewico de Stochusen et aliis quam plurimis. Hanc traditionem Hiltebolt de Botba suscepit. De familia vero tantum Beringerum et fratres eius dedit, pro quibus nos illi tradidimus predia, que domnus Sileloch de Gernah ad Schonrein dedit, exceptis duabus hubis. Insuper dedimus ei centum viginti marcas argenti, quarum sexaginta Anselmus, presbiter de Gruningen, dedit; alie sexaginta de precio predii domni Diemari, quod vendidimus in Rintbach, donate sunt. Fratribus autem ad Schonrein dedimus, quod ad Hoferstat et ad Ochsenfurt habuimus, pro his, que eis abstulimus. Domnus Wilhelmus de Hessickeim in eodem loco totum, quod habuerat sive in agris sive vineis, cum omni libertate et immunitate nobis dedit. Et ideo omnibus notum sit, quod nulla comitis potestas agenda est in eodem vico.

Heinricus quondam decanus sancti Petri Wormacie multa beneficia nobis contulit. Dedit namque tres cappas purpureas, unam cum aurifrigio, et subtile purpureum et casulam purpuream. Dedit quoque LX marcas ad predium emendum, ut inde anniversarius dies ipsius ageretur. Sed famis inopia cogente, pro frumento et aliis utilitatibus distracte sunt. Postea domnus abbas Volmarus, ut ipsius peticio non irrita fieret, cum consensu tocius congregationis dedit predium, quod habuimus ad Bietikeim, in potestatem [Fol. 53a.] camerarii nostri Walcuni, ut ipse et omnes successores eius annuatim in anniversario ipsius similam, vinum et pisces fratribus omnibus administrent.

Anselmus frater noster dedit predium suum in Senfelt, quod quadraginta quinque marcis distractum est; ex quibus viginti tres commodate sunt camerario ob imminentem quandam necessitatem. Constitutum est autem a domno abbate cum consensu fratrum, ut semper in eius anniversario tres hame vini de Scherwiler fratribus impendantur.

Digitized by Google

[1]) Notum sit tam futuris quam presentibus, quod ego Lieberadis pro salute anime mee tradidi domum meam, quam habui in Colonia civitate, sitam in Engengassen, sanctis apostolis Petro et Paulo et fratribus, qui ipsis et deo serviunt in Hirsaugiensi ecclesia, in conspectu civium Coloniensium eo iure, quo ego ipsa illam habui. Constitui autem domnum Sigewinum comitem in conspectu domni Walcuni camerarii defensorem super eandem domum, ut eam cum omni iusticia conservet Hirsaugiensi monasterio. Ipse vero comes commendavit eam his septem viris: Heinrico theloneario, Heinrico cognomento Vasolff, Marckmanno Gliss, Marckmanno Hoier, Winrico Omelin, Luitolfo filio Heidenrici et Erckinberto, ut si quis in illo anno, quo hec donatio facta est, aliquam querimoniam super eandem domum haberet, ipsi secundum iusticiam Coloniensem rationem redderent. Sed nulla ipso anno de cadem [Fol. 53b.] domo querimonia facta est. Hoc est autem pactum meum, ut predicta domus perpetualiter ob mei memoriam Hirsaugiensi ecclesie remaneat, quod si quis abbas vel aliquis subditorum eius eandem vendiderint vel aliquo modo ecclesie alienaverint, heredes mei sine precio absque omni contradictione in potestatem suam recipiant, excepto nisi meliorem vel utiliorem cum ea acquirere voluerint, que et ipsa mee memorie attribuatur. Huius pacti testes hii sunt: Hecman frater Kugilonis, Waldeuer filius Ranemanni, Waldeuer Crispus, Diethericus advocatus, Bruno filius Sigesonis, Goso inter macellos, Udalricus Swevus, Adalbero cognomento Hertfuss, Wernherus Swevus, Conradus filius Rilindis, Eberhardus Risimal, Wolpero cognomento Schlegel, Heinricus Bretigo, Hermannus Comes, Richolff cognomento Sperwer, Heinricus Tiso, Aper. Hec autem acta sunt tempore Conradi regis tercii, Arnoldi archiepiscopi, comitis Heinrici, advocati Hermanni, anno dominice incarnacionis millesimo centesimo quadragesimo
1147. septimo.

Diethericus de Winsperg dedit pro filio suo predium in Hirsslanden.

Adalbertus presbiter de Mettlingen dedit pro fratre suo Rudigero dimidiam hubam ad Forst.

Udelricus de Hefingen dedit hubam ad Burbeltingen.

Bertharath uxor eius dedit nobis vineam unam ad Cimbern.

[Fol. 54a.] Wortwinus de Gerringen dedit, quicquid in eodem loco habuit, astante domno suo Welffone.

Waltherus de Heidelssheim dedit curtim et pratum ad Munciheim.

Rudolffus, frater Altmanni de Bretthen, dedit dimidiam hubam ad Gelsshusen.

Gerungus frater noster de Mersche dedit duas hubas ad Burbach.

Crafft de Mercklingen dedit hubam unam et quartam partem hube ad Blanda.

Rickowo de Offenhusen dedit unam hubam in Biberbach et pratum et aliud predium in Botenanc.

Rudolffus de Kislach dedit pro filia sua Adelheide duo iugera vineti in Zutern, et predium in Bonhartsshusen, unde annuatim dantur decem solidi Spirensis monete. Et Conradus de Kurnbach, qui eam in matrimonium duxerat, dedit unum iugerum vineti in predicto loco Zutren. Hec autem omnia ea ratione data sunt, ut de ipsis vineis in anniversario eius fratribus nostris interioribus et exterioribus vinum administretur et decem solidi pro piscibus dentur. Predictus Rudolffus dedit aliam hubam in Bonhartsshusen, que persolvit etiam decem solidos Spirensis monete, ut inde fratribus vinum detur in anniversario uxoris sue Ite, et constituit, ut hii, qui predictas hubas possident, sub eorum iure sint, qui habent quod dicitur rotlehen, et nullus advocatus ibi sit, nisi ipse [Fol. 54b.] vel aliquis successorum eius.

---

[1]) Cf. W. U.B. I, 42.

Digitized by Google

Diemo de Cannstatt dedit curtim unam pro se et uxore sua in eadem villa.
Gotebertus de Offenhusen dedit hubam unam in Westheim.

Wickardus frater noster de Nussdorff, cum administrator esset prediorum, que ad pastum mulorum frumenta nobis comportancium concessa sunt, alia quedam predia coemit vel in vadimonium accepit, que subter annotata sunt, ut ad idem officium deinceps pertineant. Igitur ob sui memoriam, quamdiu ipse prediorum illorum procurator sit, licencia domni Volmari abbatis annuatim quinque solidos quartadecima die ante Penthecosten cellerario monasterii se daturum repromisit, ut in die sancto Penthecostes aliqua exinde caritas fratribus nostris impendatur. Et ut quilibet successor eius annuatim prescripto tempore denarios illos persolvere non omittat, in capitulo est constitutum et in presenti pagina annotatum.

Hec sunt rura, que ego frater Wickardus sancto Petro aut coemi aut in vadimonium ex beneficiis prioribus recepi: a Conrado et Adelberto fratre eius pratum unum quinque solidis in vadimonium accepi; ab eodem Conrado sex iugera agri quatuordecim solidis; novem iugera XVII solidis, octo iugera ad quercum, nonum iuxta pratum; duo iugera ad colles, qui dicuntur Lewer, novem solidis; unum iugerum decem solidis [Fol. 55a.] iuxta plateam; tria iugera sex solidis ad Lusse; retro curtim nostram duo iugera quinque solidis; quatuor iugera XIX solidis iuxta plateam lapidum. Hec omnia a Conrado in vadimonium accepi in Ruthmarssheim. Ab Adalberto, fratre predicti Conradi, unum agrum septem solidis emi; a Wernhero in ecclesie platea duo iugera decem solidis, a filia Ludowici unum curtile tribus solidis emi; a filia Walradi unum curtile uno solido redemi; a Bertha curtile unum triginta nummis emi; a Wernhero unum curtile XX nummis, ab Eberoldo tria iugera quatuor solidis emi. Hec omnia in Ruthmarssheim comparata sunt. Conrado per omnia sex talenta et unum solidum dedi, ceteris duo talenta uno solido minus, que fiunt octo talenta. Ad Beblingen rus sex solidis redemi, unum iugerum sex solidis emi. In vadimonium tria iugera XIIII solidis accepi, que faciunt talentum unum et sex solidos.

Hermannus de Altpurg tria iugera vinearum in Durnkeim et in Hessickeim nobis emit, et unum pratum in Altpurg, unde singulis annis decem solidi persolvuntur; et ex eo, quod de vineis et prato provenire potuerit, fratres in anniversario eius vino et piscibus sunt reficiendi. De predio vero, quod in Stammen habuit, septem maltra kernen ad similam dari constituit. In anniversario eius etiam uxoris sue nomine Cunigunt simul est habenda memoria, [Fol. 55b.] et nullum ex his prediis pro vadimonio emit, ut ad heredes redire possit.

Diethericus de Bilstein cum uxore sua Irmingarda, quicquid in Rieth habuit, dedit.

Frater noster Wolffgang de Witingen, quicquid in eodem loco habuit, dedit.

Frater Sigeboldus de Darmssheim, homo liber, cum filio suo Conrado predium in eodem loco cum curte et adiacenti bono prato et aliud in Töffingen dedit, tercium in Detthingen.

Sarnagel quidam de familia ecclesie nostre cum filio suo Adalberone in eodem loco, scilicet Darmssheim, predium dedit cum curte sua.

Gerhardus de Schowenburg cum uxore sua Heilecka et filiis eorum predium in Eltingen, id est salicam terram et duas hubas et dimidiam cum quarta parte ecclesie, pratis et omni iure tradidit, quod comes Ludewicus de Wirtenberg pro viginti marcis in vadimonio habuit, in cuius redemptione domnus Volmarus abbas sedecim marcas, ceteras fratres dederunt. um 1150.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, domnum abbatem Volmarum in emptione predii, quod in Wingarten ab Adelberto de Steineck comparavimus

Digitized by Google

duodecim marcas et in redemptione predii, quod nobis domnus Gerhardus de Schowenburg in Eltingen dedit, sed domnus Ludewicus pro viginti marcis in va- [Fol. 56a.] dimonio habuit, sedecim marcas expendisse, que simul fiunt viginti octo marce. Hac ergo de causa has marcas dedit, ut post obitum eius in ipsius anniversario die fratribus tam exterioribus quam interioribus vino, piscibus et pane de Wingarten rite charitas impendatur.

Sigifridus decanus de Pfortzheim, qui postea apud nos monachus factus est, dedit nobis ducenta maltra puri frumenti, que computata sunt pro viginti marcis. Idem dedit quatuor marcas. Postea dedit septem marcas et equum, qui datus est pro quinque marcis. Item dedit viginti quatuor talenta ad emptionem predii in Muntzheim. Dedit et septem talenta ad emptionem vinee in Zutern; que omnia fiunt triginta due marce et unum et triginta talenta.

nach 1155. Notum sit tam futuri quam presentis temporis fidelibus, qualiter beate memorie domnus Hertwigus, sancte Spirensis ecclesie prepositus, qui et postea in Hirsaugiensi cenobio abbas est constitutus, de predio suo in Steten, quod beatorum apostolorum Petri et Pauli ecclesie Hirsaugiensi contulerat, tres solennes refectiones fratribus deo famulantibus tam exterioribus quam interioribus pro remedio anime sue parentumque suorum exhiberi constituit. In anniversario namque suo duas marcas, et patris sui marcam et dimidiam, item in anniversario matris sue marcam et dimidiam [Fol. 56b.] in precium disposuit piscium, adiiciens in suo anniversario in consolationem pauperum decem solidos et dimidiam marcam pro decimatione elemosinario, ne predictum piscium precium minueretur. Similaginem vero de communi granario, vinum vero de cellario sumendum ordinavit.

Sciant omnes tam futuri quam presentes fideles, quod Waltherus de Horwa filius Cunonis, ut Bertham de Stammen cum filiis suis ad ecclesiam Heiterbach pertinentem nostre ecclesie iure posset conferre, quosdam de familia sua cum omni proprietatis iure eidem ecclesie, scilicet Heiterbach, pro illis contradidit.

Cunisa de Wirspach, mater Adalberti comitis, villulam, que dicitur Holsshofen, apud Winsperg sitam, sanctis apostolis Petro et Paulo atque Aurelio in silvis et in agris pene viginti hubas et molendinum unum in eodem loco contradidit.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod Ruthardus, Moguntinensis ecclesie canonicus, curtim nobis in Binga contulit pro remedio anime sue, quatinus post mortem suam tributum, quod inde persolvebatur, in servicium fratrum erogaretur annuatim die obitus sui. Eo vero de medio facto corporalis frater ipsius, noster vero spiritualis frater Hugo curtim vendidit et precium eius, sedecim videlicet marcas, camerario nostro Diepoldo tradidit eo pacto, ut tam ipse quam successores eius singulis annis unam carradam vini fratris sui anniversario [Fol. 57a.] in servicium fratrum distribuendam nobis presentent in Pfortzheim in festo sancti Martini. Verum ne forte successoribus suis grave videretur, et cur vel unde fieri deberet causarentur, quatuordecim marcas supra memoratas pro tribus partibus vinearum, quarum una Ruthardi vinea dicitur, altera Marcolfi et secus vallem, que Dieffental dicitur, est sita, distraxit, ut evidens posteris maneat indicium, unde debitum illud sit persolvendum.

Post aliquantum temporis Heinricus, predicti domni Ruthardi fratruelis, qui et ipse canonicus fuit Moguncie, duodecim talenta Hugoni, quem antea memoravimus, tradidit et exinde predium aliquod in Swevia, quo anniversarius suus, si quando mortem obiisset, celebraretur, comparari rogavit. Quod et factum est. Nam domnus Hugo, patruus ipsius, tria iugera vinearum hoc argento in Gerringen a quodam Wortwino et eius nepote, qui Wortwin Mulich dicebatur, emit, et quicquid in his iugeribus necdum excultum fuit, annuo eiusdem vineti fructu colere et meliorare statuit. Hec

Digitized by Google

omnia domnus abbas Manegoldus assensu tocius conventus laudavit et irrefragabiliter confirmavit.

Sciant omnes tam nostre quam future etatis fideles, quod Ripertus de Duwingen[1]) vinetum huius loci fratribus apud Zutren in monte, qui dicitur Hohenberg, viginti talentis comparavit, quod domno Diepoldo ca- [Fol. 57b.] merario nostro eo pacto commendari rogavit, ut tam ipse quam successores sui annuatim carradam vini de hoc in servicium fratrum persolvant. Alia quoque viginti talenta huic monasterio contulit, que predicte oblationi eius ascripta faciunt quadraginta duo talenta. Hec et alia plura beneficia nobis sub hac conditione contulit, ut si vivus ad nos venisset, in consorcium nostrum reciperetur, sin autem mortuus, deo anima, terre corpus omni fraternitatis humanitate commendaretur. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini millesimo centesimo sexagesimo quinto, indictione XIIII. sub Manegoldo Hirsaugiensi abbate. 1165.

Hii sunt sumptus, quos frater noster Winterus industria et proprio labore conquisitos in comparandis prediis et aliis claustri necessitatibus distribuit; quia quicquid ascribitur abbati Volmaro, ipse totum dedit: in aqueductu triginta marcas; in paradiso viginti tres marcas; in Scurheim cuidam Reinberto dedit pro dimidia huba quinque marcas; Birtiloni de Brotzingen pro dimidia huba in Bochingen quinque marcas; item in Bochingen pro dimidia huba dedit cuidam domne de Schiferstatt nomine Adelheit quinque marcas; in Wingarten dedit centum triginta marcas. Ad hoc addidit domna Reginberta quindecim marcas domno Adalberto pro salica terra; in Assenheim viginti marcas, unde dantur allecia; et laudatum est ei ab abbate Volmaro et a priore ceterisque seni- [Fol. 58a.] oribus, qui aderant, et constitutum, ut quandocunque adducerentur allecia, sive in capite ieiunii seu postea, sui commemoratio fieret in capitulo. Hee XX marce date sunt Egenoni cognomento Putridus; ipse vero, cum postea faceret se monachum, reddidit nobis argentum, et datum est pro aliis necessitatibus claustri. In Scherwiler pro dimidia huba quatuor marcas cuidam nomine Volco dedit, et in redimendis agris in vadimonium positis, quod vulgo dicitur aloss, quindecim marcas; in Heilprunnen pro una huba quatuor marcas; in Steten pro predio, quod emptum est a quodam nomine Nendant, dedit octo marcas. Horum summa continet ducentas quadraginta sex marcas. 1120 bis 1155.

Erat quidam homo nobilis in Ruthmarssheim, nomine Conradus, de ministerialibus nostre ecclesie et hic homo possidens tres hubas. Quo de medio facto ad nos iure ipse hube tres rediere, quia filii ipsius ad nos non pertinebant. Sed intercessione Conradi comitis de Calwa filia ipsius, Hartrut nomine, unam hubam eo pacto obtinebat, ut in festo sancti Martini quotannis solidum unum persolvat. Hec quoque cum mortua fuerit, ipsa huba ad nos, non ad heredes suos, iure et absque omni contradictione redibit. um 1148.

Erlefridus comes primus in Gilstein duodecim hubas dedit. Bertoldus comes de Kirchberg [Fol. 58b.] sex hubas dedit. Bertoldus dux novem hubas et dimidium mercatum et dimidiam ecclesiam dedit. Hoc autem notum facimus posteris, qua de causa hoc fecerit. Gebehardus episcopus, predicti ducis frater, primum apud nos monachus factus est et prepositurum in Wilheim cum omnibus, que ad eandem prepositurum pertinebant, hereditario iure cum assensu fratris sui nobis donavit. Cum vero ex nostro claustro ad episcopatum Constanciensem datus esset, predictus dux omni studio satagebat, ut in eadem prepositura monachos cum abbate constitueret. Et ut hoc obtineret, predictum predium in Gilstein cum omni iure et libertate, quo ipse illud habuerat, nobis in concambium dedit. Abbaciam tamen, ut prius voluerat, ibi non constituit, quia mutata mente in loco, qui cella sancti Petri seu Petrisshusen dicitur, abbaciam fecit et predictam prepositurum cum omnibus, que ad eam pertine-

[1]) Verschrieben für Durningen.

Digitized by Google

bant, delegavit. Waltherus de Dettingen quatuor hubas pro se ipso in Gilstein dedit, quintam in concambium pro alia in Messteten sita. Diemo de Dusslingen dedit predium in Ginningen, quod datum est pro una huba in Gilstein. Adalbertus de Sallsteten dedit duas hubas in Gilstein. Idem Adelbertus quod ad Gundlingen dedit, pro duabus hubis ad Gilstein datum est. Ceisolff de Brackenheim unam hubam ad Messesten dedit, que pro alia ad Gilstein data est. [Fol. 59a] Adalbertus de Mulhusen partem prati, quod dicitur Luss, dedit nobis; pro hoc dedimus ei pratum inter duas vias iuxta pontem. Item dedit pratum, quod dicitur Luss, integrum et dimidium; pro hoc dedimus pratum, quod dicitur Kesselpoden, et agrum ad Ridern. Item dedit nobis pratum, quod dicitur Gero, in loco, qui dicitur Sew; pro hoc dedimus agrum, qui adiacet regie vie iuxta agrum Bertoldi, qui nominatur Wuler. Istud est de prediis ecclesie in Gilstein. Item dedit de prediis ecclesie in Mulhusen cum consensu prespiteri Wernheri duas partes prati, que Luss nominantur; pro hoc agrum dedimus in Mulhusen, quem dedit Sigifridus servus ecclesie nostre in Reistingen. Wangerus dedit nobis pratum, quod dicitur Luss; pro hoc dedimus pratum in Winkele. Adalbertus Munlof dedit Luss in Sew; pro hoc dedimus ei pratum in Staden. Eticho de Witingen dedit nobis duo Luss et dimidium in Sew; pro hoc dedimus ei agrum iuxta pratum circa viam silvaticam et partem prati in Winkele, quod erat Reginboldi. Idem dedit unum Luss in Sew; pro hoc dedimus ei partem prati, quod adiacet suo prato in Gilstein iuxta molendinum. Hec sunt stabilita ab ipso Etichone et a liberis eius. Adelbertus de Rotenburg et filius eius Conrat et servi eius Gosolt et ceteri dederunt nobis unum Luss et unum Fursal; pro hoc dedimus ei partem prati in Bretwiss iuxta pratum suum et agrum in [Fol. 59b.] Wulfness iuxta agrum, qui dicitur Crumberg. Sigeboto et frater eius Hermannus dederunt nobis pratum in loco, qui dicitur Gero; pro hoc dedimus eis pratum in Winkele et unum talentum. Adelheit de Gilstein et filii eius dederunt nobis pratum in loco, qui dicitur Gero, iuxta viam, pro hoc dedimus eis pratum longum iuxta molendinum, quod dicitur Reimul. Megingoss, Conradus et Walcun clericus de Gilstein dederunt nobis partem prati in Sew, in ultima parte prati; pro hoc dedimus eis novem solidos. Luitgart de Gilstein dedit nobis pratum; pro hoc dedimus ei agrum in Grupen et decem solidos. Adalbertus de Mulhusen et Waltherus frater eius cum filiis suis dederunt nobis agrum; pro hoc dedimus eis duas partes agri et unum talentum. Item dederunt nobis unam partem agri in Grupen; pro hoc dedimus eis alium agrum iuxta Mulhusen. Erckenbertus dedit nobis agrum in Malmen cum consensu Waltheri, domni sui; pro hoc dedimus ei unam partem agri. Adalbertus Maselini filius dedit nobis agrum in Malmen; pro hoc dedimus duos agros. Item ipse dedit nobis quartam partem curie iuxta Slengenbrunn; pro hoc dedimus agrum unum ad Calhofen et sex solidos. Adelburg soror eius dedit nobis quartam partem eiusdem curie; pro hoc dedimus ei partem agri in Calhofen et sex solidos. Herman et frater eius Sigebertus dederunt nobis dimidiam partem eiusdem curie; pro hoc dedimus [Fol. 60a.] eis agrum in Hungerberg additis decem et octo solidis. Adalbertus, qui et supra, dedit nobis pratum unum, pro quo dedimus quatuor solidos. Wangerus de Gertringen dedit nobis agrum in Malmen, pro quo dedimus partem agri et curiam unam. In eadem immutatione dedit unum agrum iuxta vineam. Adalbertus de Gertringen dedit nobis unam curiam, pro qua dedimus agrum unum ad Assgess. Item ipse et frater eius Waltherus et Luitfridus dederunt nobis silvam in Brunnhalden pro uno talento. Adalbertus de Pfrundorff dedit nobis partem eiusdem silve, pro qua dedimus ei agrum, qui adiacet regie vie. Anselmus Swabelle dedit nobis agrum in Rinnen, pro quo dedimus agrum in valle Winfretsstal et decem solidos. Rudingerus dedit nobis duo iugera iuxta viam, que ducit Dalvingen. Adalberto cognomento

Digitized by Google

Munsolff dedimus curtim Bertoldi ducis et quatuor agros iuxta viam, que ducit ad Neberingen, et unum in Mungsstal pro duobus agris, quos nobis donavit, unum, qui iacet in extremitate vinee, que respicit Gilstein, alterum, qui iacet ante portam et pertingit infra portam pene duos passus.

Post has commutationes querimoniam commovit domnus Hugo comes de Tuwingen, quod sine ipsius consensu tales permutationes facte essent, cum ipse advocatus eiusdem ecclesie in Gilstein esset. Ad hanc comprimendam data sunt ei decem talenta, ut in perpetuo [Fol. 60b.] stabilis et sine contradictione permaneat. Huius rei testes sunt Diemo, Craft, Wanger, Hugo, Udalricus, Irnfrit, Mahtolff, Gebilo, qui et fide data ipsam firmitatem a Heinrico, predicti comitis fratre, se spoponderunt impetrare. Monachi interfuerunt Rupertus, Diepoldus, Conradus Bertoldus. um 1160.

Berwardus frater noster ad conversionem veniens predium, quod in Husen hereditario iure possederat, nobis tradidit, molendinumque in eodem loco fabricavit; insuper et tres hubas ad Seltenbach dedit. Idem Berwardus, postea in hoc loco cellerarius factus, quali studio vel industria egerit, ut predium ad Blanda in nostram proprietatem veniret, qui scire cupit, in subsequentibus cognoscere poterit. Anshelmus, barbatus frater, eius consiliis acquiescens, duas hubas et dimidiam, quas ibi habuit, nobis tradidit. Crafft de Mercklingen unam hubam dedit; sed Conradus Stoll, in beneficio eam prius habens, noluit se ea abdicare, donec ei tantum datum est, quantum pro illa ipse poscebat. Rudolffus decanus pro XII talentis, quod ibi habuit, nobis vendidit. Soror autem ipsius, Adelheit de Sulch, unam hubam pro remedio anime sue dedit. Cum hec omnia sic acta fuissent, predictus Rudolffus decanus cum suo advocato et nostro, scilicet Adalberto comite, et cum omnibus propinquis et cognatis suis, qui ei hereditario iure succedere debebant, locum istum adiens, tam pro predicta peccunia [Fol. 61a.] quam pro salute anime sue, que prius memoravimus, perpetua stabilitate super altare sancti Petri delegavit et contradidit. Predium Sarnagel senioris ex parte pecunia coemit et pro altera parte Swiggero de Malmssheim curiam Ernfridi et partem agri in eodem loco dedit, Swiggerus autem, ut post obitum suum mutuata ad nostrum usum transeant, concessit et legitima donatione confirmavit. Tres agros Buggonis de Mercklingen emit. Gernado bovem et vaccam pro uno agro dedit et Rudigero, fratri ipsius, ut assensum preberet, solidum unum. Wahssmundo et filiis eius duos equos et nummorum aliquam quantitatem dedit, ut quicquid ibi tam in agris quam in pratis habuit, in nostram proprietatem cederet. Ab uxore Emisonis Adelheide dimidiam hubam emit et filiis ipsius ob emptionis recordationem singulis nummum unum dedit. Locum curie pro septem solidis ab uxore Rapotonis et eius filiis emit. Huius Rapotonis filius, Hug nomine, cum matre et ceteris suis fratribus dederunt nobis dimidiam hubam in Blanda et integram in Sumenhart. Gerhardus de Malmssheim dedit nobis predium et familiam suam et ipse Hierosolimam profectus finem vite ibi est sortitus extremum. Heredes vero ipsius pro predio querimoniam habentes nullomodo ab ea abduci potuerunt, donec eis multa tam in peccuniis quam aliis rebus data sunt. Homines vero familie censuales fecit, ut quilibet quatuor nummos persolvat, [Fol. 61b.] defunctus vero ex eis vir, quod optimum in animalibus habuerit, det, femina vero quod optimum in vestimentis. Burgoni pro predio suo decem talenta dedit et hoc predium rursum Wernhero de Mercklingen mutuavit pro predio, quod in Altheim habuit, scilicet duas hubas et dimidiam. Predium, quod in Mercklingen habemus, dedit nobis Hugo de Ostelssheim, filius Sarnagel; sed heredibus ipsius querimoniam inde habentibus quinque talenta dedit. Ad hoc ipse Berwardus hec tam diligenter describi mandavit, ut si qua querimonia in futuro de supradictis mota fuerit, in hac descriptione rei geste veritatem et ordinem quilibet invenire possit.

Digitized by Google

Idem Berwardus, postea prepositus factus, ea que subscripta sunt, ad communem prebendam fratrum suo labore et industria superaddidit et hoc modo eam melioravit. Dietherico namque de Heilprunnen, multas iniurias et damna rerum pro molendino, quod in eodem loco habemus, nobis inferenti octo marcas dedit, ut tam ipse quam heredes eius, quicquid sui iuris in illo esse videbatur, se abdicarent, quatenus singulis annis duo larduales porci nobis inde dentur. In Hessickem prius nullum molendinum habuimus; sed ipse propriis impensis unum ibi fabricavit, et simili modo in Nippenburg fecit, ut et ex his duobus molendinis duo larduales porci annuatim nobis dentur. Ab hominibus quoque familie nostre in eodem loco quatuor [Fol. 62a] iugera vineti acquisivit, ut semper in festivitate apostolorum Petri et Pauli octo hame vini inde persolvantur.

Ipse quoque Berwardus, prepositure gerens officium, curtim in urbe Spira quadraginta sex marcis comparavit iuxta forum sitam et omni forensi usui commodam, bonis quoque edificiis et utilibus instructam; ex qua due marce argenti purissimi solvuntur, una in purificatione sancte Marie, altera in nativitate sancti Iohannis Baptiste, quas ipse in commune obsequium fratrum in die assumptionis sante Marie delegavit, ut ea die ob honorem beate dei genitricis Christi pauperes ex suis laboribus et industria recreentur. Nihilominus idem Berwardus predium in Husen cum sorore sua Irmingard dudum possederat, unde quandam partem sui iuris eidem sorori ob eius indigenciam relevandam concesserat. Sed ipsa beneficii accepti non immemor ante obitum suum, quicquid in eodem predio iuris aut proprietatis habuerat, libere et absolute deo beatoque Petro tradidit; de quo predio annuatim tria talenta persolvuntur, que fidelis et prudens Christi famulus in octava Penthecostes, quando memoria sancte trinitatis agitur, in refectione fratrum expendi constituit. Hec autem omnia, curtis videlicet et predium, in potestate et providencia cellerarii consistant, ut ipse diligenter et suo tempore fratribus hec impendere curet. Acta sunt hec presidente monasterio Ruperto abbate, qui nimirum auctoritate sua facta roboravit, ut perpetue [Fol. 62b.] inconvulsa permaneant. Postmodum predium in Talacker ab abbate de Mulbrunnen comparavit quadraginta marcis, cuius redditum annuum sic divisit, ut dimidia pars in vigilia apostolorum Petri et Pauli in refectionem fratrum erogetur, dimidia in nativitate sancte dei genitricis Marie.

1165 bis 1176.

Frater Swiggerus suis impensis et industria acquisivit predium in Ihingen, quod solvit talentum et quinque solidos. Hunc censum consensu abbatis et fratrum delegavit ad comparandum oleum, ut semper in festo sancti Andree fratribus exhibeatur, non de papavere, sed de nucibus purissimum. In Cobelbach quoque acquisivit prediolum, quod solvit quinque solidos, quos impendi statuit ad reparationem cerei ad sepulchrum patris nostri domni Wilhelmi. In Alpurg etiam dantur quinque solidi, ex quibus ova dabuntur fratribus nocte, qua vigilie celebrantur in anniversario predicti patris.

Adalbertus de Ruthmarssheim dedit ad Geberssheim unam hubam, ad Sumenhart duas, unde duo solidi dantur sacriste, ut omni dominica nocte ad altare sancti Nicolai lumen accendatur.

Wolffram de Winsperg dedit ad Erlebach duo iugera vineti et unam curtim et tria iugera agri et pratum.

Hartmut de Heilprunn dedit nobis vineam in eodem loco.

[Fol. 63a.]

Sigeboto de Hessickeim dedit nobis inibi vineam et curtem.

Notum sit presentibus et futuris, quod domnus Conradus, presbiter de Offingen, multa bona nobis conferens rogavit, ut auctoritate domni Conradi abbatis et

1176 bis 1188.

Digitized by Google

consensu tocius congregationis firmaretur, ut in anniversario suo etiam domni Marquardi filii sui et Mahtilde matris eiusdem Marquardi omnium simul commemoratio fieret, et ex prediis, que nobis contulit et comparavit, caritas et refectio omnibus fratribus daretur. De Eltingen singulis annis talentum unum debet persolvi ad similam, de Biberbach talentum et quinque solidi pro piscibus, de communi vero cellario quatuor hame vini. Quicquid vero de vineto, quod in Hessickeim emit et in Durnckeim propriis impensis excoli fecit, potuerit dari, constituit his omnibus superaddi, ut habundancius et plenius possit fratribus inde ministrari. Igitur si ipse vel ipsa foris obierint et amicis suis, ut ad nos non deferantur, derelicti fuerint, a nostris hominibus et vehiculis ad nos debent deferri et anima eius a nobis deo et in plena caritate et fraternitate corpus terre commendari.

Heinricus de Hefingen dedit nobis agrum in Mure eo pacto et conditione, ut, eo de medio facto, nos propriis sumptibus eum ad nos transferamus et obsequium nostris fratribus monachis debitum omni reverentia sibi impendamus. Quod si vivus et incolomis ad nos [Fol. 63b.] venire disposuerit, eandem gratiam, qua ceteri potiti sunt, obtinebit.

Conradus dei gratia Hirsaugiensis abbas. Iustis peticionibus annuere piisque desideriis effectum tribuere tum officii nostri necessitate, tum fraterne caritatis intuitu iustum ac rationabile constat. Eapropter cunctos Christi fideles tam presentes quam post futuros scire desideramus, quod frater noster Wernherus de Cuppingen pro mercede anime sue de propriis laboribus ac sumptibus predium in Eberdringen consilio et auxilio fratris nostri Ernfridi camerarii conquisivit, quod deo et sanctis eius apostolis Petro et Paulo obtulit. Idem vero predium talentum et unum solidum persolvit, de quo censu duodecim solidos sequestrari statuit, ut ex his semper in cena domini septuaginta duobus pauperibus, qui super numerum fratrum in claustrum introducuntur, singulis duo nummi tribuantur. Quod vero de illo censu superfuerit in usum camerarii cedat eo pacto, ut si forte predium illud, ut assolet fieri, grandine vel igne vel quovis alio infortunio devastatum fuerit, tunc quicunque camerarius fuerit, illos duodecim solidos pauperibus absque omni contradictione impendat. Quod si camerario visum fuerit, ut idem predium in suam utilitatem attrahat, libere hoc faciat, dummodo id provideatur, ut pauperes illis nummis non defraudentur. Quia vero nostro permissu, immo nostro consilio et auctoritate sunt hec acta, nos ista per maiestatem divinam et [Fol. 64a.] nomen sancte trinitatis confirmamus ac roboramus, et ut a nullo unquam infringantur vel evacuentur, interpositione divini nominis et perpetui anathematis modis omnibus interdicimus.

Hee sunt possessiones, quas dedit nobis ducissa Uta: oppidum Zell cum iure patronatus ecclesie, villam Ernstmulin, Schamberg, Colbach dimidium, Meisenbach totum, Bôselsperg, Niderlengenhart, Wickartsshusen, duas partes in Igelssloch, cum hominibus, silvis et aliis omnibus attinenciis et eodem iure, quo ipsa possedit.

Rupertus de Esslingen frater noster viginti duas marcas pro remedio anime sue et omnium parentum suorum et uxoris sue Willebirge nobis tradidit. Unde constitutum est in capitulo a domno abbate consenciente congregatione, ut in die, qua celebratur commemoratio omnium fidelium, quatuor hame vini fratribus impendantur et sex maltra frumenti purissimi de Gilstein ad similam faciendam. um 1185.

Marquardus de Esslingen, gener predicti Ruperti, triginta talenta nobis obtulit ut eius impendiis vinum ad missas ministretur et frumentum ad oblatas faciendas ob sui memoriam et omnium parentum suorum et precipue coniugis sue Gisele.

Rupertus predictus cum filio suo Heinrico comparavit predium in Teckenpfrum, ex quo semper in festo sancti Michaelis decem solidi tribuentur sororibus ad [Fol. 64b.]

Digitized by Google

sanctum Candidum, ut in commemoratione omnium fidelium defunctorum exinde ancillis Christi charitas impendatur.

Cristina, uxor Eberhardi de Strubenhart, dedit nobis unâm hubam in Bonhartsshusen quatuor uncias persolventem Spirensis monete eo iure omnique utilitate et libertate, qua et ceteris hubis abutimur, et constituit nobis annuentibus, ut in anniversario ipsius aliquod solacium fratribus inde impendatur.

Quoniam iustis votis non annuere non debemus, significamus omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod quidam laicus, nomine Adalbertus de Ensingen, utpote homo pie devotionis tactus virtute ex alto, cum uxore sua Adelheit nomine spretis omnibus huius transeuntis mundi pompis contulit ecclesie nostre et indigenciis fratrum in predicta ecclesia deo militantium pondus quinquaginta duarum marcarum ea conditione, quatenus ei iusticia perfecte prebende, quoad viveret, impenderetur. Consummatis vero diebus vite sue hoc votis omnibus, dum adhuc viveret, supplicibus precibus exoravit, ne cursus perpetuarum orationum sibi et uxori sue sub-
um
1160. traheretur; quod etiam consecutus est. Domno Manegoldo, tunc temporis abbate, cum universo suorum fratrum collegio annuente et, ut scriptis hoc confirmaretur, iubente perpetue memorie beneficia predicti hominis et nunc et in eternum et ultra contradita sunt.

um
1080. [Fol. 65 a.] Domnus abba Gebehardus[1]) et frater eius, comes Egeno de Urach, tradiderunt nobis ad Owa et ad Atenherd unam salicam terram et octo hubas, quod fratribus ad sanctum Gregorium concessum est.

Predictus comes Egeno tres hubas rogatu Hugonis, clientis sui, in Erltingen dedit.

nm
1090. Luitolffus comes et frater eius Cuno de Achalm ad Tagelvingen decem hubas et suam partem de ecclesia et unam salicam terram dedit.

Wernherus comes de Gruningen curtem unam ad Essingen cum mancipiis et mansis ad eandem curtim pertinentibus, et quicquid habuit ad Scherwiler in Alsacia, ad Vilowa quoque tres hubas sancto Petro tradidit.

Ludovicus comes de Turingia et frater eius Berngerus in Osterfrancken iuxta fluvium Meyn locum, qui dicitur Schônrein, cum quinque hubis adiacentibus et duobus molendinis et silva non modica tradidit.

Notum sit omnibus in unitate fidei viventibus, iusticiam et veritatem amantibus Christique misericordiam prestolantibus, quod fundatio et constructio monasterii in Richenhach modo et forma se habet, ut infra patet[2]). In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Wilhelmus nullis meis meritis, sed sola dei misericordia Hirsaugiensis cenobii abbas notum esse desidero omnibus tam futuris quam presentibus, quod quidam ingenuus se- [Fol. 65 b.] nior, Bern nomine, prediolum suum in Nigra silva situm in loco, qui a rivo, qui ibi Murgam influit, Richenbach vocatur, sancto Aurelio Hirsaugie in presencia idoneorum testium in eternam hereditatem tradidit, id unice postulans, ut ibidem monasterium construi satagerem. Accepto igitur communi concordique seniorum nostrorum consilio, misimus fratres nostros monachos tres et laicales quinque in idem prediolum nemore densissimo hispidum, quatenus silva eruta locoque purgato construerent monasterium beato Gregorio. Anno igitur incarnationis dominice MLXXXII. indictione quinta circiter idus Maii cum venissent idem fratres in predictum locum, haut paucis diebus pro tugurio nuda fruebantur abiete. Horum autem unus vocabatur Ernst, vir probus et curialis, qui iam pridem se suaque omnia nostra dediderat obedientie, quem cum suis omnibus eidem loco in adiutorium concessimus. Exstit[it] igitur

---

[1]) noviter ad conversionem veniens (Reichenb. Schenk. Fol. 9 a).

[2]) Cf. W. U.B. I, 284; II, 391.

Digitized by Google

idem Ernst loco et fratribus provisor et quasi pater secundus, qui ad extirpandam silvam, ad purgandum locum, ad edificandam cellam, ad construendas officinas maxime ipse suas impensas dedit et undequaque competenter acquisivit. Sui ergo parentumque ipsius sicut meam meorumque memoriam ibidem celebrem haberi dignum iudicavi libensque firmavi. Sane positum est fundamentum ecclesie anno sequenti et infra tres annos consummata. Anno MLXXXVI. dedicata est a Gebehardo, Constantiensi episcopo. 1086. Terminus autem eiusdem [Fol. 66a.] loci est versus occidentem usque in medium Murge, versus septentrionem usque in Richenbach, versus meridianam plagam usque in Mugespach et usque in verticem montis, qui Brugberg dicitur, in quo etiam cella in honore eiusdem sancti Gregorii est constructa, ad quam idem Bern senior dedit hubam unam in Vischbach.

Locum, in quo cella sancti Gregorii sita est, dedit Bern de Vischbach sanctis apostolis Petro et Paulo sanctoque Aurelio pontifici Hirsaugie eodem, quo ipse hunc iure possederat, firma stabilitate cum consensu uxoris sue et filii eo pacto, ut inibi dei servicium institueretur. Quod pie recordationis pater Willehelmus opere complevit, et in hoc labore cooperatorem sibi coniunxit Ernestonem de villa Gisenheim, que sita est in territorio Moguntinensi. Qui Ernst et filius sororis eius Volradus dederunt Hirsaugiensi monasterio predia in duobus locis, scilicet in Isenheim et in Heimerssheim, que duo predia in concambium data sunt, Isenheim pro Sultzowa et Imnowa, Heimerssheim pro predio, quod in Ditzingen situm est. Sed hec duo predia fratribus de sancto Gregorio pro gratia et fraterna compassione postea concessa sunt. Preterea ex monasterio Hirsaugiensi eis concessa sunt predia in Obernkeim et Husen, predium in Usenhusen, quod Diemarus de Trivels dedit Hirsaugie; in Brisgowa predia ad Endingen [Fol. 66b.] et Forcheim, ad Mortstal et Bienheim, ad Nieveren et in Argossingen; in Gotelvingen predium bonum et ecclesiam; in Grur predium; in Herschwiler quatuor hubas; in Kelwersshusen XV hubas; in Wasteburgsswiler molendinum; in Owa unam salicam terram; in Atenherd decem hubas; in Ginterbach predium; in Hirsslanden predium et plura alia, que alias[1]) conscripta servantur.

Richardus de Tietikeim in Tagenbach unam salicam terram cum decem hubis, et in Lienah duas hubas cum vineto, et in Issbach prediolum bonum nobis tradidit.

Hericha, pedissequa regine, dedit unam hubam in Gisenheim, pro cuius concambio dedit Ludowicus comes de Arenstein triginta hubas, quarum quinque ad Niveren et unum molendinum; ad Zutingen tres hube, ad Eltingen decem hube, ad Warmbrunnen decem hube, et tercia pars ecclesie in Geberssheim.

Rudolffus comes de Himelssberg quatuor hubas ad Brotzingen et dimidiam in Barckhusen tradidit.

Bruno abbas noster per manum et assensum fratris sui, Conradi de Butelspach, predium, quod habemus in [Fol. 67a.] Pfrundorff, cum omni iure sancto Petro tradidit; ad Walheim quoque duodecim iugera vinearum cum beneficiis sex hominum ad easdem vineas pertinentibus; ad Saldingen quinque hubas; ad Barckhusen duas hubas cum vineto; ad Swiendorff unam hubam. Sed filius sororis eius Conradus, adhuc vivente matre sua, infestissimam exactionem fecit, falso protestatus, quod pars eorundem prediorum iure matris sue ad se pertinere debuerit, cum in tempore, quo ipso hanc querulosam sentenciam adversum nos agere cepit, a die quo huc contradita sunt plus quam triginta anni processerint. Hec eius querimonia dum per aliquot annos habita nullomodo sedari posset, prospiciens idem domnus abba monasterio nostro plurimum nocituram esse, si usque ad obitum suum res indiffinita remaneret, dedit ei per manum

[1]) Ohne Zweifel im Schenkungsbuch des Klofters Reichenbach fol. 2b. und 10b sq.

Digitized by Google

advocati nostri, Gotefridi de Calwa, in Erlebach unam hubam et dimidiam, in Durnkeim quoque curtim unam et duo iugera vineti et sex iugera arabilis terre cum nemore quodam. Quo facto domnus Conradus non solum de eisdem prediis apertam abdicationem fecit, verum etiam fidelissimum amicum et adiutorem indefessum ecclesie nostre
vor 1120. se futurum esse spopondit. Huius rei testes sunt Gotefridus comes palatinus, Hermannus marchio, Bertoldus de Huggenberg.

Idem Bruno abbas dedit Alkero de Eberdringen et uxori eius quatuordecim marcas argenti [Fol. 67b.] et dimidiam hubam in Eberdringen pro alio predio in Mulhusen, que sita est super fluvium Entz. Huius rei testes sunt: Egino de Burbach, Hartprecht, Megingos, Walther, Eberhard, qui omnes sunt de Eberdringen.

Conradus de Butelspach, frater predicti Brunonis abbatis, cum uxore sua Werndrut dedit in Durnkeim sedecim hubas cum molendino et in proxima villa eiusdem nominis vinetum; ad Sarssheim unam salicam terram et quicquid ibi habuit, exceptis tribus hubis; ad Saltzha decem et octo hubas; item in Schafhusen unum molendinum dedit. Post obitum vero domni Conradi uxor eius Werndrut pro traditis prediis, domno Volmaro abbate assenciente, hoc pactum iniit, id est annuatim se vivente tributum quoddam in manus Gotefridi palatini comitis advocati nostri a nobis solvendum constituit, ut post mortem suam omne proprietatis ius sine aliqua controversia in libera
um 1125. potestate monasterii sit. Huius autem pacti testes sunt Adelwig et Arnolt de Nidlingen, Adalbertus de Bernhusen et Birthilo, Eberhardus de Halvingen, Dieterich de Stammen, Rudolffus Volkeri filius de Stetvelt, Eberhardus Dietheri filius de Buwenburg, Heinricus de Mollssberg, Billunc de Gartha, Gotefridus palatinus.

Cuno de Hurningen et uxor eius Uta dederunt [Fol. 68a.] undecim hubas in Berckha, pro quibus per concambium Conradus de Butelspach dedit in Toffingen tres hubas, in Schafhusen unam hubam et quartam partem ecclesie, et ad Heimertingen unam hubam et dimidiam.

Adelwig de Nidlingen tradidit in Schafhusen dimidiam ecclesiam et unum molendinum cum prato ad ipsum molendinum pertinente et duorum hominum beneficia. Arnoldus filius eius predium in eodem loco dedit.

Woppelinus de Blieningen quartam partem ecclesie in Schafhusen et molendinum in eodem loco nobis tradidit.

Item Uta et filius eius Uldaricus quinque hubas ad Studernheim in Wormssfeld dedit.

Cuno de Sultza et Crafft de Lustnow quinque hubas ad Bösingen, pro quibus Hermannus advocatus de Owa ad Töffingen duas hubas, unum molendinum et viginti iugera agri tradidit nobis.

Bertolffus de Waltorff et frater eius Erpho in Altheim dimidiam hubam et in villa Ihingen tres hubas tradidit, in quo loco mater eius Luitgart prius dederat hubam et dimidiam.

Volcker et frater eius Seliger de Stetfeld dimidiam hubam et unum vinetum in Dietlingen sancto Petro tradidit.

[Fol. 68b.]

Burckardus de Strubenhart ad Wingarten hubam, vinetum et pratum et plus quam quatuor curtes, et ad Buschlag salicam terram et qnicquid ibidem habuerat tradidit.

Wolffhert de Alenfelt tres hubas ad Sultzfeld tradidit.

um 1100. Goswin de Merintheim quatuor hubas ad Ostheim dedit, que date sunt in concambium pro alio predio in Goteluben, quod fratribus ad sanctum Gregorium concessum est.

Digitized by Google

Reinboto et frater eius Adalbertus de Talacker duas hubas ad Rutmarssheim dedit.

Gerholt de Walteck ad villam Munzenheim in Alsatia quinque hubas dedit, que vendite sunt.

Wetzel de Speche duas hubas in Michelfelt tradidit.

Bubo de Betherah ex donatione et petitione Swiggeri de Hisenburg quinque hubas ad Wissha tradidit nobis.

Marcolffus de Talacker duas hubas et unum vinetum in Gartha dedit, quod datum est pro predio in Bach.

Volmarus de Bernhusen quinque hubas ad Wasserfallen et unum pratum ad Rieth dedit.

Volpertus de Lengenfeld duas hubas in Neckkergartha dedit, que vendite sunt.

Gosolt de Bliderhusen et uxor eius Friderun [Fol. 69a.] unam hubam et unum molendinum dedit in Vastpurgsswiler, et ad villam Argossingen in Sultzgowe quatuor hubas; quod totum fratribus ad sanctum Gregorium concessum est. um 1100.

Gerhardus de Oberacker quatuor hubas ad villam Huchenfeld et in Buchha duas hubas dedit; et frater eius Reinboto unam hubam et vinetum in eodem loco tradidit.

Burckardus de Tarodingen duas hubas in eodem loco dedit, quod venditum est abbati de Zwivalta.

Ernst de Gisenheim pro se et Volrado filio sororis sue predium in eodem loco dedit; quod postea concessum est fratribus sancti Gregorii, quod ipsi dederunt pro predio in Ditzingen.

Reginhardus de Berga et uxor eius Sigeburg quicquid habuerunt ad Heimertingen sancto Petro tradiderunt.

Morhardt dimidiam hubam ad Eberdringen dedit.

Ruding de Steinhem duas hubas in Blidelssheim, postea hubam unam pro sorore sua Gepa ad Westheim dedit.

Udalricus de Waibstat pro se et filio suo Heinrico occiso dedit sancto Petro in monasterio Hirsaugiensi predium quoddam cum omni proprietatis iure, quod est situm in villa Nussdorf in Entzgowe in comitatu Ingerssheim. Ad cuius donationis confirmationem adhibiti sunt testes XIIII idonei et fideles, quorum [Fol. 69b.] hec sunt nomina: Andreas, Lutfridus, Bertoldus, Cuno, Waltherus, Volpertus, Volmarus, Cesolfus, Udalricus, Sigeboto, Reinherus, Volpertus, Gosmarus, Heinricus. Dedit quoque ad Binnikeim quicquid habuit pro se et liberis suis, et ad Nussdorff novem hubas, et ad Stammen unam hubam, que in concambium data est pro alio predio in Dalhvingen Richwino de Blieningen.

Adalbertus de Stubersshеim tres hubas in eodem loco dedit, que vendite sunt.

Wolffram de Botebor unum vinetum ad Tieffenbach nobis tradidit.

Gerrich et frater eius Rudolffus de Wesingen unam hubam in eodem loco dedit.

Richwinus de Bliningen dedit duas hubas ad Toffingen.

Ceisolff de Brackenheim unam hubam in Messesteten tradidit, que in concambium alterius predii in Gilstein data est. Item postea duas hubas cum vineto in Batenheim et dimidiam hubam in Meinssheim sancto Petro tradidit.

Egilolff de Phullingen in eodem loco tres hubas tradidit, que Luitoldo cuidam commendate sunt; in Brunwiler quinque hubas, ad Bodolsshusen duas hubas.

Cuno de Magerbein et uxor eius in Phullingen duas hubas tradiderunt.

[Fol. 70a.] Diepertus de Tieteburen quinque hubas in Tagenbach dedit, quas Trageboto, frater Richardi de Tietickeim, a nobis emit et circa finem vite sue beato Petro redonavit; quod fratribus ad Schonrein concessimus.

Digitized by Google

Egezo de Sulmena quicquid ibi habuit nobis tradidit; quod vendidimus et predium quoddam in Pfortzheim ipso precio emimus.

Diethelm ex petitione et donatione Ruperti unam hubam tradidit in Aslubingen.

Hazecha de Tintenhofen duas hubas in Talmsingen dedit, quod in concambium datum est.

Eticho quidam in Vocklingen predium dedit, cuius precium et due hube in Gartha, quas Beatrix vidua Cunonis dedit, tradite sunt pro quinque hubis in villa Schafnusen.

Reglint vidua Wolfframmi de Kurnbach dedit duas hubas in Steinbach, quod in concambium datum est pro predio in Vechlingen.

Conradus et pater eius Wolffgang de Witingen novem iugera in eodem loco et ad Steingart unam hubam tradiderunt.

Adalbertus de Wiblingen unam hubam ad Nuwiler dedit, que postea data est pro quodam predio in Westheim.

Trutkint de Wormacia viginti hubas emit nobis in Dahtela.

Hartpertus et Egino frater eius de Ruthmarssheim [Fol. 70b.] hubam unam in eodem loco dedit.

Egeno frater noster de Burbach in eodem loco novem hubas de salica terra et postea alias undecim hubas et molendinum atque vineam tradidit; sed et in Flåhingen decem hubas et molendinum, in Usenhusen octo hubas et dimidium molendinum, in Cnuttlingen tres hubas et dimidiam, in Bietikeim unam hubam, in Heimfelt septem iugera vinee et terciam partem molendini, in Muntzheim duas hubas, in Strassfelt unam, in Nanthesshusen hubam et dimidiam.

Verbeſſerungen.

S. 25 Z. 13 v. o. l. Muchelingen ſt. Munchelingen. S. 26 Z. 18 v. u. l. ad st. ab; Z. 12 v. u. l. quinque ſt. quinqe. S. 29 Z. 17 v. u. l. hubas ſt. huhas; Z. 10 v. u. l. date st. dato. S. 32 Z. 2 v. u. l. viginti ſt. vigniti. Ebenſo ſind einzelne Ungenauigkeiten in Interpunktion und Wortverbindung zu verbeſſern.

Digitized by Google

REGISTER

mit Erklärungen.

A.

Aba 49.

Achalm, abg. OA. Reutlingen. — Graf Cuno, Luitolff von 65.

Acchara, Achara, Achern, bad. BA.St. 26. 29.

Achern ſ. Acchara.

Adalbero 42b. 55b. — von Pflugfelt 43. Abt von S. Peter 17b. von Sllerſtat 34. [von Steußlingen] 29.

Adalbert 33. 35. 36b. 54b. 59b. 60. — cler. 35b. dom. 57b. von Bernhuſen 43. 67b. presb. von Blieningen 47. Grafen von Calw 2b. 11b. 25b. 26. 29b. 31b. 40. 41b. 43b. 46. 49. 49b. 50. 50b. 56b. 60b. von Cnuttlingen 28. von Talacker 68b. von Derdingen 46. von Trumehtingen 46b. von Tuntzlingen 42. Graf von Egensheim 32. Abt von Elchingen 18b. von Enſingen 64b. von Gerringen 39. von Gertringen 60. von Gomeltigen 36b. von Grauenhuſen 32. von Hieſingen 52. von Hittenburg 46b. von Iſeldßhuſen 37. Abt von Langenau 18b. von Lomerßheim 46b. Grafen von Löwenſtein 42b. 46b. von Luden 32. Erzbiſchof von Mainz 8b. von Mercklingen 35b. presbyter von Mettlingen 53b. von Mulhuſen 59. 59b. von Murr 49. von Obernſtetten 29. 31. von Owa 44. von Pfrundorff 60. von Reineckeim 30. 39. von Rotenburg 59. von Rutingen 34. von Ruthmarßheim 62b. von Sahßbach 42b. von Salleſtat 26b. 29. 29b. 30. 58b. von Stouffenberg 26b. von Steineck 49b. 50. 50b. 55b. von Stoffeln 38b. von Strubersheim 44. von Stubersheim 69b. von Veningen 36b. von Waldeck 40b 41b. aus Weſtheim 27b. von Weſingen 42. von Wiblingen 70. Biſchof von Worms 21. von Zimbren, fr. Hirs. 28b.

Adelboch (wohl verſchrieben für Adelhoch) ſ. Adeloch.

Adelburg 59b.

Adelheid 61. — von Bebelingen 27b. von Kislach 54. von Eberſtein 31b. von Enſingen 64b. von Gilſtein 59b. von Nußlingen 51b. von Schiferſtat 57b. von Sulch 60b.

Adelhelm, Abt von Ammerbach 18b. von Elingen 35b. von Sweigern 50.

Adeloch von Dieffen 34. von Eckebruck 34

Adelolt von Iſinbretßdorff 34.

Adelwig von Nidlingen 67b. 68.

Agnes, Kaiſerin 27.

Aich ſ. Eichaha.

Ayſteten, Eichſtätt, bayr. BA.St. — Biſch. Eberhard 42.

Alberich von Slettorf 29b.

Alpurg ſ. Altbura.

Aldingen ſ. Almendingen.

Alker 48b. — von Eberdringen 67.

Alenfeld, Allfeld bad. BA. Mosbach. — Wolffhart von 68b.

Allfeld ſ. Alenfeld.

Almendingen, Aldingen OA. Ludwigsburg 26b. 27b.

Alpirsbach, OA. Freudenſtadt. — Abt Bertold, Conrad 18b.

Alpwinesdorff, Elpersdorf, bayr. AG. Heilsbronn 33. 33b. 34b.

Alsacia, Elſaß 32. 34b. 39b. 40b. 65. 68b.

Altprug ſ. Altpurg.

Altbura, Alpurg, Altburg OA. Calw 25. 62b.

Altburg ſ. Altbura.

Altpurg, Altprug, Altenburg abg. OA. Cannſtatt 55. — Cunigunt, Hermann von 55.

Altdorf ſ. Weingarten.

Altenburg ſ. Altpurg.

Altheim, OA. Horb 27. 27b. — Conrad von 44b. 50b. Nickilm von 51b.

Altheim, abg. OA. Leonberg 40. 43b. 47b. 61b. 68.

Althengſtett ſ. Hingſteten.

Altingen, OA. Herrenberg. — Hugo von 45,

Digitized by Google

Altmann von Bretthen 54.
Altnuifra ſ. Niueren.
Alwig 38b. 46b. von Stochuſen 52b. Graf von Sulz 29.
Ambra, Ammerhof OA. Tübingen 44b. — Erckinbert von 27.
Amelung 36b.
Ammerburg, verſchrieben für Ammerbach, Amorbach, bayr. AG.St. — Abt Adelhelm 18b.
Andreas 69b.
Anno, Erzbiſchof 29.
Anſelm 36b. Fr. Hirs. 53. Fr. barb. 60b. von Appenwiler 43. von Glatbach 30b. von Gruningen 51. 52b. von Mercklingen 46. von Stouffenberg 26b.
Anſelsheim, Enzheim elſäſſ. Kant. Geispoldsheim. — Sigefrid von 41.
Aper 53b.
Appenwiler, Appenweier bad. BA. Offenburg 43. — Anſelm, Walther, Wolfgang von 43.
Arenſtein, Arnſtein, Naſſau. — Graf Ludwig von 66b.
Argentina ſ. Straßburg.
Argirsheim, Ergersheim, bayr. AG. Uffenheim 33.
Argoſſingen, Ergenzingen OA. Rottenburg 37. 66b. 69.
Armbach, Arnbach (Kirchen- oder Ober-) bayr. AG. Landſtuhl 35.
Arnold 36b. 40b. 46b. von Bebilingen 35b. Bochingen 30b. Erzbiſchof von Cöln 53b. von Nidlingen 67b. 68.
Arnſtein ſ. Arenſtein.
Arnulf centurio 51. comes urbanus 51.
Aslubingen, Aſſelfingen OA. Ulm 35b 70.
Asmundeßhart, Aßmannshardt OA. Biberach 38b.
Aſſelfingen ſ Aslubingen
Aſſenheim, bayr. AG. Ludwigshafen 46. 57b — Egino von 36b. 46. 49b.
Aßgeß, F. N. 60.
Aßmannshardt ſ. Asmundeßhart.
Atenherd, Attenherd abg. bad BA. Raſtatt 65. 66b.
Au ſ. Owa.
Azelin, Abt von Blaubeuren 17b.

B. P.

Babenberg, Bamberg, bayr. BA.St. — Biſchof von 40. Biſchof Hermann 10. Abt Wolfram 18.
Bach, OA. Münſingen? 30b. 31. 68b.
[Baden, von] Markgraf Hermann 67.
Bamberg ſ. Babenberg.
Barckhuſen, Berghauſen, bad. BA. Durlach 66b. 67.
Parſimonius, Johann, Abt von H. 14b.
Baſel, Concil zu 13b.
Baßheim, abg. OA. Nagold 44.
Batenheim, Botenheim OA. Brackenheim 43b. 69b.
Paulinzell, Schwarzburg-Rudolſtadt. — Abt Gerung, Ulrich 18.
Baumburg ſ. Buwenburg.
Bauſchlott ſ. Buſchlag.
Beatrix 70.
Bebenburg, abg. OA. Gerabronn. — Wolfram von 46.
Bebenwiler, Bennweier, elſäß. K. Rappoltsweiler 34b.
Bebilingen, Böblingen, OA.St. 40b. 46b. 55. — Adelheit von 27b. Arnolt 35b. Buggo 40b. Gebehard 27b.
Bebo 37. 37b.
Becgingen, Böckingen OA. Heilbronn 49b. — Nendant von 49b. 50.
Bechingen ſ. Bochingen.
Beilſtein ſ. Bilſtein.
Beinweil ſ. Benwilre.
Peiting ſ. Bitingowe.
Bellenheim, Bellheim bayr. AG. Germersheim. — Drutwin von 43. 49. 50b. — Hermann 43. Irmingart 43. Megingos 49.
Belrein von Owenbuhel 49.
Bennendorf, Waſſerberndorf, bayr. AG. Scheinfeld 33. 33b. 34b.
Benningen ſ. Bunningen.
Bennweier ſ. Bebenwiler.
Benſo 51b. — von Gerringen 27.
Benwilre, Beinweil, ſchweiz. K. Solothurn 11. — Abt Eſſo 18.
Benzendorf ſ. Bennendorf.
Berchuſen, Berghauſen abg. OA. Ulm 37.
Berckha, Oberberken OA. Schorndorf 68.
Berg, St.Dir. Stuttgart. — Diemo von 47. Reginhard 69. Sigeburg 69.
Berg ſ. Monte de.
Berghauſen ſ. Berchuſen.
Berghauſen ſ. Barckhuſen.
Bern von Viſchbach 65b. 66.
Bernger 52b. Fr. Hirs. 51b. von Pfuſſech 34. von Tuntzlingen 42. Graf von Oſterfranken 65. von Struberßheim 44.
Bernhard, Abt von Hirſau 13b. Graf von Scira 31b.
Bernhoch 41b.
Bernhuſen, Bernhauſen OA. Stuttgart. — Adalbert von 43. 67b. Birthilo? 67b. Volmar 68b. Wolfram 46.
Bertha 55. von Stammen 56b.
Bertharath von Hefingen 53b.
Bertold 30b. 36b. 69b. Fr. Hirſ. 28b. 60b. Abt von Alpirsbach 18b. von Bietikeim 32. 39. 40. von Blieningen 52 von Bugingen 43b. Graf von Calw-Lewenſtein 41b. 46.b. Graf von Kirchberg 26. 58. von Eberſtein 31b. 45b 50. von Heimßheim 47. von Heſſikeim 30. 39. von Huggenberg 67. von Moringen

Digitized by Google

39 b. von Murr 40. 49. von Nußdorf 42. von Salleſtat 26 b. 30. von Stouffenberg 26. 26 b. 38 b. von Waltdorff 31. 68. Herzog [von Zähringen] 17. 26. 58 b. 60.
Berward 45. Fr. Hirs. 60 b. 61 b. 62.
Beſelo 35 b.
Petershauſen ſ. Petrishuſen.
Betherah, Betra hohenzoll. OA. Haigerloch. — Bubo von 68 b.
Betra ſ. Betherah.
Petrishuſen, Petershauſen, Vorſtadt von Konſtanz bad. BA.St. 58 b. — Abt Dietrich von 17 b.
Petriſſa von Ruxingen 42 b.
Petrus, Biſchof von Mitra 23.
Bettlingen (Groß-, Klein-) OA. Nürtingen 43 b.
Beutelsbach ſ. Butelspach.
Pfitzingen ſ. Pfuſſech.
Pflugfelt, Pfuchfelt, Pflugfelden OA. Ludwigsburg 41 b. 43. — Adalbero von 43.
Pforzheim bad. BA.St. 26 b. 41 b. 44. 47 b. 56. 57. 70. — Dragebot von 47 b.
Pfrondorf ſ. Pfrundorff.
Pfrundorff, Pfrondorf OA. Tübingen 67. — Adalbert von 60.
Pfuchfelt ſ. Pflugfelt.
Pfullingen, OA. Reutlingen 69 b. — Egilolff von 69 b. Rudolff 39.
Pfuſſech, Pfitzingen OA. Mergentheim. — Bernger, Conrad, Gundelo von 34.
Biberarin, Bieberehren bayr. AG. Aub. 33.
Biberbach, Feuerbach OA. Stuttgart oder in deſſen Nähe abg. 26. 42. 54. 63.
Bieberehren ſ. Biberarin.
Bienenheim, Bienhaim, Binau, bad. BA. Mosbach 27 b. 66 b.
Bieſelsberg ſ. Böſelsperg.
Bietikeim, Bietigheim OA. Beſigheim 28 b. 48. 52 b. 70 b. Bertold von 32. 39. 40. Birthilo 49. Heinrich 42. Himeldrut 28 b. Ruger 28 b. 40. 48. 49. 49 b. 50.
Biluingen, Bilfingen bad. BA. Pforzheim. — Hiltwin von 30 b.
Billigheim ſ. Bullickeim.
Billunc von Gartha 49 b. 67 b. von Moringen 49 b.
Bilrieth, abg. OA. Hall. — Friedrich von 34.
Bilſtein, Beilſtein OA. Marbach. — Dietherich, Irmingard von 55 b.
Binau ſ. Bienenheim.
Binga, Bingen, rheinheſſ. Kr.St. 56 b. — Hugo von 43 b.
Binnikeim, Bönnigheim OA. Beſigheim 30. 34 b. 42 b. 45 b. 51. 69 b. Ceifolf von 42 b. Volpert 45 b. Wecil 42 b. Wernher 30. 42 b.
Birckhe, Birkach OA. Stuttgart 45 b.
Birkach ſ. Birckhe.
Birtilo von Bernhuſen? 67 b. von Bietikeim 49. von Blieningen 40. von Brötzingen 47. 57 b. von Sweigern 40.
Biſſingen ſ. Buſſingen.
Bitingowe, Peiting bayr. AG. Schongau 47 b.
Blaichahe, Bleichheim bad. BA. Ettenheim oder eher abg. in der Würzburger Gegend? 29 b. 37.
Blancken, wohl verſchrieben für Blanden.
Blanda (Blancken), abg. OA. Leonberg 35 b. 38. 45. 54. 60 b. 61.
Blanda, Blanden, Bach, der bei Merklingen in die Würm fließt, 39 b.
Blaſius, Abt von Hirſau 13 b.
Blaubeuren ſ. Burren.
Bleichheim ſ. Blaichahe.
Pleidelsheim ſ. Blidelsheim.
Bleidenſtadt ſ. Blidenſtatt.
Blidelsheim, Pleidelsheim, OA. Marbach 69.
Blidelshuſen, Bolzhauſen, bayr. AG. Aub? 44.
Blidenſtatt, Bleidenſtadt, Naſſau. — Abt Heinrich 18 b.
Bliderhuſen, Plüderhauſen OA. Welzheim. — Friderun, Goſolt von 68 b.
Blieningen, Plieningen OA. Stuttgart 52. — Adalbert, presb. von 47. Bertold von 52. Birthilo 46. Hugo 45 b. Luitfrid 46. Marquard 52. Richwin 69 b. Swigger 52. Wolffram? 47. 47 b. Woppelin 68.
Bloß, Sebaſtian 14 b.
Plüderhauſen ſ. Bliderhuſen.
Böblingen ſ. Bebilingen.
Bochingen, Bechingen, abg. OA. Leonberg 30. 30 b. 47. 57 b. — Arnold von 30 b.
Böckingen ſ. Beegingen.
Bocksberg, wohl verſchrieben für Rocksberg.
Bodolßhuſen, Bodelshauſen OA. Rottenburg 69 b.
Bolzhauſen ſ. Blidelshuſen.
Bonardshauſen ſ. Bonhartßhuſen.
Bondorf, OA. Herrenberg. — Richinſo von 51.
Bonhartßhuſen, Bonardshauſen, bad. BA. Bretten 54. 64 b.
Bönnigheim ſ. Binnikeim.
Boppo 51 b.
Böſelsperg, Bieſelsberg, OA. Neuenbürg 64.
Böſingen, OA. Rottweil 68.
Boſowa, Boſau, preuß. Kr. Zeitz. — Abt Eckebert, Hugo, Volpolt 18 b.
Botba ſ. Botebor.
Botebor, Botba, (Groß-, Klein-) Bottwar OA. Marbach. — Hiltebold von 40. 52 b. Swigger 40. Wolffram 69 b.
Botenanc, Bothnang OA. Stuttgart 26. 54.
Botenheim ſ. Batenheim.
Bottwar ſ. Botebor.
Brackenheim, OA.St. — Ceiſolff von 58 b. 69 b.
Brandeck, OA. Sulz — Egilolff von 49 b. 50.
Bratſeleden, Stadtprozelten bayr. AG.St. — Graf Diemo von 36 b. 37.
Bregenz ſ. Brigantium.

Digitized by Google

Breisgau f. Brisgowa.
Breitenowa, Breitenau OA. Sulz. Rapoto von 27b.
Breittenowa, Breitenau an der Fulda. — Abt Drutwin, Heinrich 18b.
Brenz, Johann, Abt von Hirſau 15.
Bretheim, Grafſchaft 36.
Bretthen, Bretten bad. BA.St. — Altmann. Rudolf von 54.
Bretigo, Heinrich 53b.
Bretwiß FN. 59.
Brigantium, Bregenz am Bodenſee. — Abt Gotefrid 18b.
Brisgowa, der Breisgau 26. 66.
Bronn ſ. Brunnen.
Bronnweiler ſ. Brunwiler.
Brotzingen, Brötzingen bad. BA. Pforzheim 42b. 66b. — Birtilo von 47. 57b.
Bruchſal ſ. Bruhſel.
Bruden (Ober-, Mittel-, Unter-), Brüden OA. Backnang 42b.
Bruveningen, Prüfening bayr. AG. Stadtamhof. — Abt Ermenold 18.
Brugberg, Burgberg bei Untermusbach OA. Freudenſtadt? 66.
Bruhſel, Bruchſal, ſpeierſche Burg am Rhein 7b.
Bruhſel, Bruchſal bad. BA.St. 51b. — Conrad von 51b.
Brunicho von Stamheim 51.
Brunnen, Bronn OA. Mergentheim? 33. 33b. 34b.
Brunnhalden FN. 60.
Bruno 48b. 53b. von Calw 25b. Abt von Hirſau 8. 28. 31b. 36. 37b. 40. 41. 66b. 67. 67b. Abt von Hugshofen 17b. Biſchof von Speier 36. 36b. Graf von Wertheim 33b. 34.
Brunwiler, Bronnweiler OA. Reutlingen 69b.
Bubo von Betherah 68b. von Veningen 26b. 29b. 30. 39. von Worms 41.
Buchenbach, OA. Künzelsau. — Gumprecht, Heinrich von 34.
Bucco ſ. Buggo.
Buchha, Buchheim bad. BA. Freiburg? 69.
Buggo 29. von Corba 34. von Bebilingen 40b. von Mercklingen 61. von Ruthmarßheim 31b.
Bugingen, Böckingen OA. Heilbronn 41. — Bertold von 43b. Eberhard 30. Erckinbert 30.
Buhel, Bühl OA. Rottenburg. — Burckard von 45. Cuno 31. Rudolff 31. Wernher 49b.
Bullickeim, Billigheim bayr. AG. Bergzabern. — Ludwig von 36b.
Pulverdingen ſ. Burbeltingen.
Bunningen, Benningen OA. Ludwigsburg 30b. 41b. 42b.
Burbach, bad. BA. Ettlingen 27. 28b. 31. 34b. 39b. 54. 70b. — Egino von 29b. 39. 67b. 70b. Otker 34. 34b.
Burbeltingen, Pulverdinger Hof OA. Vaihingen 44b. 53b. — Hiltebrant von 48.
Burchhalde (unbeſtimmt) 26.
Burckart 35b. von Buhel 45. von Tarodingen 69. von Eckebruck 34 von Firſt 30b. Abt von Gottesau 18. von Ingersheim 38b. von Moringen 41. von Oſtelßheim 43b. von Seibenhart 45b. Graf von Stoufenberg 26. 38b. 41b. von Strubenhart 32. 38b. 68b. von Vffenheim 34. Abt von Wingarten 18b. von Wilheim 29.
Burgo 61b.
Burladingen, hohenzoll OA. Hechingen. — Conrad von 46b.
Burren, Blaubeuren OA.St. — Abt Azelin, Otto 17b.
Buſchlag, Bauſchlott bad. BA. Pforzheim 68b.
Büsnau ſ. Buſtnow.
Buſſelvingen, wahrſcheinſich verſchrieben, Gauſelfingen hohenz. OA. Hechingen? 52.
Buſſingen, Biſſingen OA. Ludwigsburg 31b. 42. — Gotebold, Segeward von 42.
Buſtnow, Büsnauer Hof OA. Stuttgart 35. — Diemar, Engelbold von 35.
Butelsbach, Beutelsbach OA. Schorndorf. — Conrad von 66b. 67b. 68. Luitgart 31b. Werndrut 67b.
Putridus, Egeno, Fr. Hirſ. 58.
Buwenburg, Baumburg, abg. OA. Riedlingen. — Diether, Eberhard von 67b.

C. K.

Kachelwanck, vielleicht verſchrieben für Chaldewanck 38b.
Kälbertshauſen ſ. Kelwerßhuſen.
Calenbach, Calmbach OA. Neuenbürg 25 32.
Calhofen, FN. 59b.
Calmbach ſ. Calenbach.
Kalphen, Hohenkarpfen OA. Tuttlingen. — Sigehard von 27.
Kaltendal, Kaltenthal OA. Stuttgart. — Engelbolt, Rugger, Sigebolt von 41b.
Calw, OA.St. — Graf Adalbert von 2b. 11b. 25b. 26. 29b. 31b. 40. 41b. 43b. 46. 49. 49b. 50. 50b. 56b. 60b. Graf Bertold 41b. Graf Bruno 25b. Conrad 45b. 58. Eberhard 45b. Graf Erlafrid 2. 58. Graf Gotfrid 25b. 29b. 31b. 37. 47b. 50. 51b. 67. 67b. Gräfin Irmingard 25b. Reginhart, Reinhard 38b. 45b. 50b. Gräfin Uta 25b. 47b. Gräfin Wieldrut, Wielicha 25b.
Camberg, Comburg OA. Hall. — Abt Günther 17b.
Campidonum, Kempten, bayr. BA.St. — Abt Manegold 18.
Candſtat, Cannſtatt OA.St. 37b. 54b. — Diemo von 54b. Reginbert 46b.
Carenzheim, Krensheim bad. BA. Tauberbiſchofsheim 33. 33b. 34b.

Digitized by Google

Karlebach, (Groß-, Klein-) Karlbach bayr. AG. Grünſtadt 39 b. — Hermann von 39 b.
Katzenbach, Neckarkatzenbach bad. B.A. Mosbach 27 b.
Kaubenheim ſ. Cubenheim.
Ceiſenhuſen, Zaiſenhauſen bad. BA. Bretten. — Wolfram von 39 b.
Ceiſonkeim, Zeiskam bayr. AG. Germersheim. — Rapert von 36 b.
Ceiſolf 28. 69 b. — von Binnigheim 42 b. von Brackenheim 58 b. 69 b. von Gretzingen 39. 45 b. archidiac. von Mainz 51. von Mulhuſen 31 b. 39. 50. von Weinsberg? 49 b. von Wile 29 b.
Ceispreht von Vffikeim 44.
Kelwerßhuſen, Kälbertshauſen bad. BA. Mosbach 32. 66 b.
Kempten ſ. Campidonum.
Kentheim ſ. S. Candidum, ad.
Keſſelpoden, FN. 59.
Keßha, Oberkeſſach OA. Künzelsau 44.
Chaldewank, Kachelwank (?) abg. OA. Kirchheim 29. 38 b. (?)
Chele, Zell, Liebenzell OA. Calw 39. 64.
Chirberg, Kilhberg, Oberkirchberg OA. Laupheim. — Graf Bertold 26. 58. Graf Hermann (Hartmann ?) 10.
Chriſtoph, Herzog 14.
Cimbren, Dürrenzimmern OA. Brackenheim (?) 53 b. — Hartwig von 39. Heinrich von 47. Luitfrid von 47.
Kirchardt ſ. Kirchgarten.
Kirchberg ſ. Chirberg.
Kirchen, OA. Ehingen. — Wernher von 32.
Kirchgarten, Kirchardt bad. BA. Sinsheim 43 b.
Kislach, Kißlau bad. BA. Bruchſal. — Adelheid von 54. Ita 54. Rudolf 50 b. 54.
Kißlau ſ. Kislach.
Kleingartach ſ. Garta.
Cnuttlingen, Knittlingen OA. Maulbronn 28. 70 b.
Cobelbach, Colbach, Oberkollbach OA. Calw. 25. 62 b. 64.
Colbach ſ. Cobelbach.
Colonia, Köln am Rhein 53.
Comburg ſ. Camberg.
Comes, Hermann 53 b.
Conrad 41. 42 b. 48 b. 50 b. 53 b. 54 b. 59 b. Frater Hirſ. 35 b. 60 b. K. Conrad III. 46. 53 b. Abt von Alpirsbach 18 b. von Altheim 44 b. 50 b. von Bruhſel 51 b. von Burladingen 46 b von Calw 45 b. 58. von Gruningen 49 b. Abt von Hirsau 10. 63. 63 b. von Hemmendorf 46 b. Abt von Hornbach 18 b. von Horburg 39 b. Abt von Hugshofen 18 b. von Kurnbach (Quirnbach) 39. 54. Graf von Lewenſtein 46 b. von Lubenhuſen 46. von Munzißheim 41 b. von Oberacker 48. von Offenbach 50. presb. von Offingen 63. von Pfuſſech 34. von Ratherßheim 34. von Rotenburg 59. von Ruthmarßheim 58 Abt von Schwarzach 18 b. von Steineck 50 b. von Strubenhart 32. von Weſtheim 49. von Wiler 43 b. von Wirtenberg 31 b. 35. 39. 43. 67. von Witingen 70.
Conßheim, Künzheim elſ. K. Kaiſersberg 41.
Conſtanz, bad. BA.St. — Concil zu 13. Biſchof Gebhard 6 b. 17. 21. 26. 58 b. 65 b.
Kontzenbuhel, FN. 31.
Corba, Korb bad. BA. Adelsheim. — Bucco von 34.
Kornweſtheim ſ. Weſtheim.
Craft 60 b. Abt von Hirſau 12 b. Luſtnow 68. von Mercklingen 54. 60 b.
Crenckingen, Krenkingen bad. BA. Bondorf. — Eberhard von 46 b.
Krensheim ſ. Carenzheim.
Cretenbach, abg. OA. Nürtingen 42.
Criſpus, Waldeuer 53 b.
Criſtina von Strubenhart 64 b.
Crumberg, FN. 59 b.
Cubenheim, Kaubenheim bayr. AG. Windsheim. — Reginolt, Wignand von 34.
Kugilo 53 b.
Cunigunt von Altprug 55.
Cuniſa von Wirspach 56 b.
Cuno 69 b. 70. Graf von Achalm 65. von Buhel 31. von Tahenſtein 27 b. von Gruor 35 b. von Horburg 39 b. von Horw 56 b. von Hurningen 67 b. von Magerbein 69 b. von Sultza 68.
Künzheim ſ. Conßheim.
Cuppenheim, Cubenheim, Kuppenheim bad. BA. Raſtatt 26 b.
Cuppingen, Kuppingen OA. Herrenberg. — Rudolf von 39. Wernher 39. 63 b.
Kurnbach, Quirnbach, Kürnbach bad. BA. Bretten. — Conrad von 39. 54. Luf 40. Reglint 70. Wolfram 70
Cuſtenlohr ſ. Custulare.
Custulare, Cuſtenlohr bayr. AG. Uffenheim. — Marquart, Sigeloch von 34.

D. T.

Dachtel ſ. Dahtela.
Dagelvingen, Neckarthailfingen OA. Nürtingen 38 b. 65.
Dagenbach, Dainbach bad. BA. Tauberbiſchofsheim 44. 66 b. 70.
Dagersheim OA. Böblingen 39.
Dagruben, abg. OA. Herrenberg? (vergl. Grupen) 45 b.
Dagſteten, Oberdachſtetten, bayr. AG. Ansbach. — Volmar von 34.
Tahenſtein, Tauchſtein abg. bad. BA. Mosbach. — Cuno von 27 b.
Dahtela, Dachtel OA. Calw 43 b. 70.

Digitized by Google

Dainbach ſ. Dagenbach 44.
Talacker, Thalacker abg. OA. Leonberg 45 b. 62 b. — Adalbert von 68 b. Gunderat 44 b. Marcolf 68 b. Reginbot 29 b. 31 b. 68 b.
Dalvingen, Thailfingen OA. Herrenberg 39 b. 43 b. 47. 60. 69 b. — Werner von 43 b.
Talmſingen, Dellmenſingen OA. Laupheim 70.
Dambach, abg. bei Ludwigsburg? (an Thonbach OA. Freudenſtadt iſt kaum zu denken) 25 b. 51 b. — Volcho von 51 b.
Dandſtatt, Dannſtadt bayr. AG. Ludwigshafen. — Marquard von 36 b.
Tariſſen, Obertheres bayr. AG. Haßfurt. — Abt Rudiger 18 b.
Darmsheim OA. Böblingen 45 b. 55 b. — Conrad von 55 b. Diemo 47. Sigebold 55 b.
Tarodingen, Derendingen OA. Tübingen 69. — Burkard von 69.
Dätzingen ſ. Detthingen.
Tauber ſ. Tubara.
Tauberrettersheim ſ. Rathersheim.
Tauchſtein ſ. Tahenſtein.
Teckenpfrun, Deckenpfronn OA. Calw 25. 64.
Deckingen, Deggingen bayr. AG. Nördlingen. — Abt Marquard 18 b.
Tegerloch, Degerloch OA. Stuttgart 26 b.
Deilingen ſ. Dulingen.
Deinaha, Teinach, l. NFl. der Nagold 2.
Dellmenſingen ſ. Talmſingen.
Derdingen OA. Maulbronn 46. — Adalbert von 46. Dietrich 30 b.
Derendingen ſ. Tarodingen.
Termopolis, Biſchof Heinrich von 23 b. 24.
Detenhuſen, Dettenhauſen OA. Tübingen 29.
Dettenheim, abg. bad. BA. Karlsruhe 39 b.
Detthingen, Dettingen, Dettichingen, Dätzingen OA. Böblingen 45 b. 55 b. — Marquard von 45 b. Walther 26. 58 b.
Thailfingen ſ. Dalvingen.
Thonbach ſ. Dambach.
Thundorf ſ. Dunckdorff.
Thüringen ſ. Turingia.
Dieffen, Tiefen abg. bayr. AG. Neuſtadt a. d. Aiſch. — Adeloch von 34.
Dieffenbach, Tiefenbach bayr. AG. Hilpoltſtein 37.
Tieffenbach, Tiefenbach OA. Neckarſulm 69 b.
Dieffenbrunnen, Tiefenbronn bad. BA. Pforzheim 38.
Dieffental, FN. 57.
Diemar, dominus (Graf von Oſtfranken) 28. 52 b. von Buſtnow 35. von Haslach 35. von Mentzingen 49 b. von Merleheim 36 b. von Rutingen 32 b. 34. 34 b. 35. von Trivels 27. 66.
Diemo 60 b. von Berg 47. Graf von Bratſeleden 36 b. 37. von Cannſtatt 54 b. von Darmsheim 47. von Dußlingen 28 b. 44. 58 b. von Mulhuſen 45 b. von Sachſenheim 30. Erzbiſchof von Salzburg 17. Minister comitis de Tuwingen 29.
Diepert von Tieteburen 70. von Gnotzheim 46 b.
Diepold, Frater Hirſ. 56 b. 57. 60 b. Abt von Schaffhauſen 17 b.
Tieteburen, Dittwar bad. BA. Tauberbiſchofsheim. — Diepert von 70.
Dietelhuſen, Hauſen bei Maſſenbach OA. Brackenheim 35.
Dieter ſ. Dietherich.
Dietger, Abt von S. Georgen, nachher Biſchof von Mainz 17.
Diethelm 70.
Dietherich 47 b. 49. 53 b. Franci 36 b. von Bilſtein 55 b. von Buwenburg 67 b. von Terdingen 30 b. von Gilſtein 49 b. von Heilprunnen 61 b. Abt von Petershauſen 17 b. von Saxonia 41 b. Abt von Schwarzach 18 b. von Stamheim 50. 67 b. von Winsperg 53 b.
Diethmar, Abt von Weingarten 18 b.
Tietikeim, Dittigheim bad. BA. Tauberbiſchofsheim. — Richard von 66 b. 70. Trageboto 70.
Dietlingen ſ. Dütlingen.
Tintenhofen, Dintenhofen OA. Ehingen. — Hazecha von 70.
Tiſo, Heinrich 53 b.
Dittigheim ſ. Tietikeim.
Dittwar ſ. Tieteburen.
Ditzingen, OA. Leonberg 34 b. 46. 66. 69.
Toffingen, Döffingen OA. Böblingen 25. 27. 31 b. 35. 47. 52. 55 b. 68. 69 b.
Tragebot von Tietikeim 70. von Pforzheim 47 b.
Trier, Erzbiſchof Illinus 9.
Trivels, Trifels bayr. AG. Bergzabern. — Diemar von 27. 66.
Druhterßheim, Truchtersheim elſäß. K. Straßburg. — Sigeboto von 41.
Trumehtingen, Hohentrüdingen bayr. AG. Heidenheim. — Adalbert, Fridrich von 46 b.
Trutkint von Worms 70.
Trutpert 35.
Drutwin 45. 48 b. 49 b. von Bellenheim 43. 49. 50 b. Abt von Breitenau 18 b. von Rieth 47.
Tubara, Tauber, l. NFl. des Main 32 b.
Tübingen ſ. Tuwingen.
Dudelingen, Duttlingen, abg. OA. Ludwigsburg? 26 b. 41 b.
Dühren ſ. Duwingen.
Dulcheshauſen ſ. Tullinshuſen.
Dulingen, Deilingen OA. Spaichingen 35 b.
Tullinshuſen, Dulcheshauſen abg. OA. Leonberg. — Goswin von 27 b.
Dunckdorff, Thundorf bayr. AG. Münnerſtadt. — Erkinbert von 52.

Digitized by Google

Tuntzlingen, Neckartenzlingen OA. Nürtingen 28 b. 30. 35. 38 b. — Adalbert, Bernger von 42.
Turingia, Thüringen, Graf Ludowig 65.
Durnkeim, (Ober- oder Unter-) Türkheim OA. Cannſtatt 26 b. 47. 55. 63. 67. 67 b.
Dürrenzimmern ſ. Cimbren.
Tuſcelingen, Dußlingen OA. Tübingen 28 b. 29. — Diemo von 28 b. 44. 58 b. Friedrich 44. Mahtilt 44.
Dütlingen, Dietlingen, bad. BA. Pforzheim 44 b. 68.
Duttlingen ſ. Dudelingen.
Tuwingen, Tübingen OA.St. — Gräfin Gemma 27. Graf Heinrich 27. 60 b. Hugo 27. 29. 31 b. 60.
Duwingen, verſchrieben für Durningen? Dühren bad. BA. Sinsheim. — Ripert von 57.

E.

Ebbert ſ. Eckebert.
Eberdringen, Eberdingen OA. Vaihingen 42. 43 b. 47. 48 b. 63 b. 67 b. 69. — Alker von 67. Eberhard 67 b. Eggehard 42 b. Glismut 42 b. Hartprecht 67 b. Luitfrid 43 b. 45 b. Luitgard 42 b. Megingos 67 b. Schwigger 42 b. Walther 67 b.
Eberhard 36 b. 42. 48. 49. von Buggingen 30. von Buwenburg 67 b. von Calw 45 b. von Crenkingen 46 b. von Eberdringen 67 b. von Eberſtein 31 b. Biſchof von Eichſtätt 42. von Halvingen 67 b. von Helfenſtein 31 b. 41 b. von Hilrespach 29. Abt v. H. 12. von Meſſingen 32. de Monte 29. Abt von Odenheim 18. von Sedorff 26 b. von Steinßberg 36 b. von Strubenhart 41. 45 b. 64 b. von Struberßheim 30. von Uterßheim 48.
Eberold 55.
Ebernsberg, abg. bad. BA. Heidelberg 4. 7.
Ebersbuhel, Eberſpiel OA. Calw 25.
Eberſtein, bad. BA. Baden 26 b. Adelhait von 31 b. Bertold 31 b. 45 b. 50. Eberhard 31 b. Hugo 31 b.
Eberwin von Zimbren 34.
Ebo von Mergentheim 34.
Eck ſ. Egge.
Eckebert, Abt von Boſau 18 b. Präfekt von Speier 41 b. 50 b. Graf von Speier 36 b. 38 b. 41 b. 50.
Eckebruck, Equarhofen bayr. AG. Uffenheim. — Adelboch, Burkard, Gumprecht, Meginwart von 34.
Eckenwiler, Eckenweiler OA. Rottenburg 27.
Eckhart von Eberdringen 42 b. von Heſſickeim 40.
Egenßheim, Egisheim elſäß. K. Colmar. — Graf Adelbert, ux. Heilewig 32. Graf Hugo 40 b.
Egezo von Sulmena 70.
Egge, Eck OA. Tübingen 29. 31.
Egilolf von Brandeck 49 b. 50. von Egleßheim 49. frat. Hirs. 41 b. von Hohenheim 39. von Phullingen 69 b.
Egino von Affenheim 36 b. 46. 49 b. von Burbach 29 b. 39. 67 b. 70 b. frat. Hirſ. (wohl von Burbach) 28. 36 b. 58. von Ruthmarßheim 70. Graf von Urach 30. 34 b. 65.
Egleßheim, Eglosheim OA. Ludwigsburg. — Egilolf, Hug von 49.
Ehningen ſ. Ondingen.
Eichaha, Aich OA. Nürtingen. — Wernher, Wolfram von 35.
Eichſtät ſ. Aystetensis episc.
Eichtersheim ſ. Uterßheim.
Einſidelen, Kloſter Einſiedeln 3.
Eiſenbach ſ. Ißbach.
Eiſingen ſ. Uſingen.
Elchingen an der Donau, Abt Adelbert 18 b.
Elingen, Öllingen OA. Ulm. — Adelhelm von 35 b.
Elpersdorf ſ. Alpwinesdorff.
Elſaß ſ. Alſacia.
Eltingen OA. Leonberg 31 b. 43. 51 b. 55 b. 63. 65. 66 b. — Wernher von 52.
Embrich von Ratherßheim 34.
Emhart von Roth 49. von Steten 40. 49 b. 50.
Emicho von Wirtenberg 43 b. 50.
Emiso 61.
Endingen, bad. BA. Kenzingen 26. 26 b. 66.
Engegaſſe in Cöln 53.
Engelbolt von Buſtnow 35. von Gruningen 49 b. von Kaltendal 41 b. von Moringen 38 b.
Engelhart, Graf von Lubenhuſen 33 b. 34. 46.
Engelwart 33.
Engen, bad. BA.St. — Walther von 32.
Eningen, OA. Reutlingen. — Gerung von 39.
Enſingen, OA. Vaihingen? — Adelbert, Adelheit von 64 b.
Entringen, OA. Herrenberg. — Friderich von 44 b.
Entz, Enz, l. NFl. des Neckars 67 b.
Entzgowe, der Enzgau 34 b. 69.
Enzheim ſ. Anſelßheim.
Eppo von Veningen 36 b.
Equarhofen ſ. Eckébruck.
Erbach ſ. Ertbach.
Erckinbert 53. 59 b. von Ambera 27. von Bugingen 30. von Dunckdorff 52. von Haslach 45. von Helmßheim 40 b. von Merlenheim 36 b. von Rutenheim 32.
Erckinbolt, Abt von Hugshofen 17 b.
Erckmarßhuſen, Erdmannhauſen OA. Marbach. — Wernher von 40.
Erdmannhauſen ſ. Erckmarßhuſen.
Erfurt, preuß. Prov. Sachſen. — Abt Giſilbert 17 b. Abt Wernher 18 b.
Ergenzingen ſ. Argoſſingen.
Ergersheim ſ. Argirsheim.

Digitized by Google

Erlebach, Erlenbach OA. Nekarſulm 62b.
Erlebach, Erlenbach OA. Maulbronn 35. 67.
Erlefrid, Graf (von Calw) 2. 25. 58. von Ubtingen 41b.
Erltingen ſ. Eltingen.
Erlewin von Ratfelden 39, von Steinheim 40.
Ermenold, Abt von Prüfening 18.
Ernfrid 61. frat. Hirs. 63b.
Ernſt 41. von Giſenheim 65b. 66. 69. Abt von H. 12. von Ruxingen 49b.
Ernſtmulin 64.
Erpho von Waltorff 68.
Ertbach, Erbach bayr. AG. Homburg. — Gotzold von 36b.
Eſchelbrunn, Öſchelbronn OA. Herrenberg 31b. 35b. 50b.
Eskendal, Eſchenthal OA. Öhringen. — Hartheroch, Udalrich von 34.
Eskingen, Öſchingen OA. Rottenburg. — Luitfrid von 29b.
Eſſenheim ſ. Iſenheim.
Eſſingen, OA. Aalen 29. 65.
Eßlingen, OA.St. — Heinrich, Marquard, Rupert von 64.
Eſſo, Abt von Beinweil 18. von Wolfesfleden 26b.
Eticho 70. von Gertringen 50b. von Witingen 59.
Ettlingenweier ſ. Owenswiler.
Ettſtat, Ettenſtadt bayr. AG. Ellingen. — Heinrich von 46b.

F. V.

Varnbiler, Anton, Abt von H. 15.
Vaſolff, Heinrich 53.
Vaſtpurgswiler, Veſperweiler OA. Freudenſtadt 66b. 69.
Fautenbach ſ. Fultenbach.
Veingen verſchrieben für Veningen.
Felderer, Ludwig, Abt von H. 14b.
Veningen, Venningen bayr. AG. Edenkoben 30. — Adalbert von 36b. Bubo 26b. 29b. 30. 39. Eppo 36b.
Veſperweiler ſ. Vaſtpurgswiler.
Feuerbach ſ. Biberbach.
Vilowa (unbeſtimmt) 65.
Virnſul, Fürnſal OA. Sulz 35.
Firſt, Fürſtberg abg. OA. Rottenburg. — Burkard, Heſſo von 30b.
Viſchbach, abg. OA. Freudenſtadt 66. — Bern von 66.
Viſchingen, Fiſchingen hohenzoll. OA. Haigerloch 27.
Viſchlingen, (Groß-, Klein-) Fiſchlingen bayr. AG. Edenkoben. — Gunther, Ludewig von 36b.
Flahingen, Flehingen bad. BA. Bretten 34b. 40b. 70b.
Voland, Abt von H. 12b.
Volcho 58. von Dambach 51b.
Volker von Stetfeld 32. 50. 67b. 68.
Volknon von Mulhuſen 50. 50b.
Volmar 69b. von Bernhuſen 68b. von Dagſteten 34. Abt von H. 8b. 41. 48. 50. 51. 52b. 54b. 55b. 57b. 67b. Graf von Humburg 36b. von Swabecheim 36b.
Volpert 69b. von Binnickeim 45b. von Gartha 49b. von Lengenfeld 68b. von Lochenheim 40.
Volpolch, Abt von H. 12.
Volpolt, Abt von Boſau 18b.
Volrad 66. 69.
Forcheim, Forchheim, bad. BA. Kenzingen 26. 26b. 66b. — von 40.
Forſt, OA. Aalen 29.
Forſt, bad. BA. Bruchſal 38b. 45b. 46. 53b.
Frauenzimmern ſ. Zimbren.
Fricke, Frickingen bad. BA. Überlingen? — Rudolf von 44.
Frickenfelt, Freckenfeld bayr. AG. Kandel 34b.
Fridehelm von Senesfelt 30b.
Friderich, Herzog 41b. 47b. Des Biſchofs von Bamberg Bruder 40. von Bilrieth 34. von Entringen 44b. Abt von H. 3b, 13. Probſt 28b. von Swaldorf 35. von Sweigern? 50. von Trumehtingen 46b. von Tußlingen 44. Graf von Zollern 35b. 47.
Friderun 41b.
Friolßheim, Friolzheim OA. Leonberg 29. 38.
Frubrechtshuſen verſchrieben für Ermbrechtshauſen? (Zeitſchr. für W. F. 10, 106), Wermutshauſen OA. Mergentheim 28. 28b. 35.
Fultenbach, Fautenbach bad. BA. Achern 26.
Fürnſaal ſ. Virnſul 35.
Furſal FN. 59.
Fürſtberg ſ. Firſt.

G.

Gaisburg ſ. Geiſeburg.
Garta, Gartaha, Kleingartach OA. Brackenheim 28. 31. 36. 39. 68b. 70. — Billuno von 49b. 67b. Volpert 49b.
Gärtringen ſ. Gertringen.
Gaudentius 18.
Gauſelfingen ſ. Buſſelvingen.
Geba, Gepa, Gräfin von Oſtfranken 28. 32. 35. von Steinheim 69. von Werſtein 27.
Gebehard von Bebelingen 27b. Biſchof von Conſtanz 6b. 17. 21. 26. 58b. 65b. Abt von H. 5b. 18. 33b. 65. Frat. Hirs. 41. Biſchof von Speier 17.
Gebersheim, OA. Leonberg 43. 62b. 66b. — Manno von 43.
Gebilo 60b.
Gebrichingen, Gieberchingen, Göbrichen, bad. BA. Pforzheim 41b. 42b.

Digitized by Google

Gechingen, OA. Calw 30b. 47. — Marquard von 30b.
Geinsheim ſ. Genſen.
Geiſeburg, Gaisburg OA. Stuttgart 46b.
Geiſenheim ſ. Giſenheim.
Geiſingen ſ. Giſingen.
Geisnang ſ. Gisnach.
Gelßhuſen, Gölshauſen bad. BA. Bretten 54.
Gemma, Gräfin von Tübingen 27.
Genckingen, Genkingen OA. Reutlingen 47.
Genſen, Geinsheim, bayr. AG. Neuſtadt a. H.? 36.
Georg, Abt von H. 13b.
Gerdrut 28b. von Meginßheim 42b.
Gerhard, Graf von Mainz 33b. 34. von Malmßheim 61. von Oberacker 69. von Schowenburg 43b. 50. 50b. 55b.
Gerholt von Walteck 68b.
Gerlach von Haslach 35. von Ruxingen 40. von Sachſenheim 30.
Gerlingen ſ. Gerringen.
Gernah, Gernach bayr. AG. Volkach. — Sileloch von 52b.
Gernad 61.
Gero, FN. 59. 59b.
Geroldsecca, Geroldseck OA. Sulz. — Walther von 26b.
Gerrich von Weſingen 69b.
Gerringen, Gerlingen OA. Leonberg 46. 54. 57. — Adalbert von 39. Benſo 27. Wortwin 54.
Gertringen, Gärtringen OA. Herrenberg. — Adalbert von 60. Eticho 50b. Luitfrid 60. Sigefrid 50b. Walther 60. Wanger 60.
Gerung 29b. von Eningen 39. von Hohenrieth 49. von Merſch 54. Abt von Paulinzell 18. von Rutingen 34.
Gieberchingen ſ. Gebrichingen.
Gilſtein, Gültſtein OA. Herrenberg 25. 26. 28b. 29b. 39b. 58. 58b. 59. 60. 64. 69b. — Adelheit von 59b. Dietherich 49b. Luitgart 59b.
Gimmeldingen ſ. Gomeltigen.
Ginnenheim, Gönnheim bayr. AG. Dürkheim 39b.
Ginningen, Gönningen OA. Tübingen 28b. 58b.
Ginterbach, Gündelbach OA. Maulbronn 42b. 66b.
Giſela 30. 64. von Grüningen 42b. von Rüxingen 31.
Giſenheim, Geiſenheim preuß. Amt Rüdesheim 66b. 69. — Ernſt von 66. 69.
Giſilbert, Abt von Haſungen, ſpäter Reinhartsbrunn, Erfurt 17b.
Giſingen, Geiſingen OA. Ludwigsburg 49.
Gisnach, Geisnang abg. OA. Ludwigsburg 41b.
Glatbach, Glattbach bayr. AG. Aſchaffenburg. — Anſelm von 30b. Wicnand 30b. Wolfram 30b. 31. 34.
Glismut von Eberdringen 42b.
Gliß, Marckmann 53.
Gnotzheim, bayr. AG. Heidenheim. — Diepert von 46b.
Gomeltigen, Gimmeldingen bayr. AG. Neuſtadt a. H. — Adelbert von 36b.
Göbrichen ſ. Gebrichingen.
Gölshauſen ſ. Gelßhuſen.
Gönnheim ſ. Ginnenheim.
Gönningen ſ. Ginningen.
Gosmar 28. 41. 69b.
Goſo 53b.
Goſolt, Gotzold 59. von Bliderhuſen 68b. von Ertbach 36b.
Goswin 28b. von Tullinhuſen 27b. von Mergentheim 34. 68b.
Gotebold von Buſſingen 42. von Offenhuſen 54b. aus Mainz 45.
Gotefrid, Abt von Bregenz 18b. Graf von Calw 25b. 29b. 31b. 37. 47b 50. 51b. 67. 67b. Abt von Hirſau 12b. 13. von Offenbach 36b. 51. von Wolfesfleden 27. Abt von Zwiefalden 17b.
Goteluben, Gotelubingen, Goteluingen, Göttelfingen OA. Freudenſtadt 27b. 66b. 68b.
Göttelfingen ſ. Goteluben.
Gottesaugia, Gotzow, Gottesau bad. BA. Karlsruhe 9b. Abt Burcard, Rudolf, Rupert, Wolpoto 18.
Gravenhuſen, Gräfenhauſen OA. Neuenbürg. — Adelbero, Luitfrid von 32.
Gretzingen, Grötzingen OA. Nürtingen. — Ceiſolf von 39. 45b. Rupert 38b. Udalrich 38b.
Grifelt (unbeſtimmt). — Richlint von 32.
Großgartach ſ. Michelugartha.
Großſachſenheim ſ. Sachſenheim.
Grubbingen, Gruibingen OA. Göpp. ? 27.
Grunbach, OA. Neuenbürg 40b. — Ratpoto von 31b.
Gruningen, Markgröningen OA. Ludwigsburg 49. Anſelm von 51. 52b. Conrad 49b. Engelbolt 49b. Gräfin Giſela 42b. Marquard 42. Walther 49b. Graf Wernher 38b. 65.
Gruol ſ. Grur.
Grupen, FN. 59b.
Gruppenbach (Ober-, Unter-) OA. Heilbronn 36. 43b.
Grur, Gruol hohenzoll. OA. Haigerloch 41. 66b. — Cuno von 35b.
Gültſtein ſ. Gilſtein.
Gumpert 28. von Buchenbach 34. von Eckebruck 34. von Worms 41.
Gumprechtßhoven, Gumbrechtshofen elſäß. Kr. Weißenburg. — Heſſo von 36b.
Gumprechteswiler, abg. OA. Calw 25 26.
Gündelbach ſ. Ginterbach.
Gundelo von Pfuſſech 34.
Gundelsheim, OA. Neckarſulm 30b. 34b.

Digitized by Google

Gunderat von Dalacker 44b.
Gundlingen, Gündlingen bad. BA. Donaueschingen 29b. 58b.
Gunso von Hundersingen 30b. 42b.
Günther, Abt von Comburg 17b. von Vischlingen 36b. Bischof von Speier 9b.
Guta von Rordorf 39.

H.

Hacecha von Tintenhofen 70. von Worms 40b.
Hadwick von Mercklingen 35b. von Speier 41b.
Hahenrieth, Hohenriet, Heinrieth (Ober-, Unter-) OA. Weinsberg 43. — Gerung von 49. Hugo 49. Rudiger 49b. Rudolf 49. 49b.
Hailfingen s. Halvingen.
Hainfeld s. Heimfelt.
Haiterbach s. Heiterbach.
Haldewanck, Hallwangen OA. Freudenstadt 30.
Hallwangen s. Haldewanck.
Halvingen, Hailfingen OA. Rottenburg. — Eberhard von 67b.
Hanbach, abg. OA. Weinsberg 48.
Harbach s. Hartbach.
Hartbach, (Groß-, Klein-) Harbach, bayr. AG. Rothenburg. — Heinrich von 34.
Harthausen s. Harthusen und Horthusen.
Hartheroch von Eskendal 34.
Harthusen, Harthausen OA. Oberndorf 27b.
Hartman 34. frat. Hirs. 46b. von Vcklingen 36b. 38b.
Hartmut von Heilprunn 62b.
Hartnid 41. de Monte 29.
Hartpert 48b. von Eberdringen 67b. von Ruthmarßheim 70.
Hartrut von Ruthmarßheim 58.
Hartwig 34. comes urbanus 51. von Cimbern 39. frat. Hirs. 41b. von Höfingen 42.
Haslach, Hohenhaslach OA. Vaihingen 30b. 39. Diemar von 35. Erckenbert 45. Gerlach 35. Irmingard 45.
Hasungen, abg. im frühern Kurhessen. — Abt Gisilbert 17b.
Hausen s. Dietelhausen.
Hausen s. Husen.
Hecman 53b.
Hefingen, Höfingen OA. Leonberg. — Bertharath von 53b. Hartwig 42. Heinrich 63. Helnwig 46. Udelrich 53b.
Heidelsheim, bad. BA. Bruchsal. — Hugo von 32. Walther 54. Wernher 48.
Heidenrich 53.
Heilecka von Schowenburg 55b.
Heilprunnen, Heilbronn OA. St. 47b. 51. 58. 62b. — Dietherich von 61b. Hartmut 62b.
Heilwic von Witingen 41.
Heimersheim, hess. Kr. Alzey 66.
Heimertingen, Heimerdingen OA. Leonberg 68. 69.
Heimfelt Hainfeld bayr. AG. Edenkoben 70b. — Marquard von 36b.
Heimsheim, OA. Leonberg. — Bertold, Heinrich, Udalrich von 47.
Heinrich 27. 34. 50b. 53. 69b. — IV. 5. 17. 34. — V. 6b. 18. 36b. — Graf 53b. — von Bietikeim 42. Abt von Bleidenstadt 18b. von Blidelshusen 44. Abt von Breitenau 18b. von Buchenbach 34. von Cimbren 47. von Eßlingen 64. von Ettstat 46b. von Hartbach 34. von Hefingen 63. von Heimßheim 47. von Hildenheim 34. Markgraf von Hilterßhusen 42. Abt von Hirsau 10b. 12b. von Husen 44b. canonicus in Mainz 57. von Meboßheim 50. von Mollßberg 67b. von Mulhusen 39. Graf von Rotenburg 33b. 34. von Rüxingen 28b. 31. 43. Abt von S. Georgen 17b. von Senfelt 44. Bischof von Speier 3b. Probst in Speier 49b. von Steten 40. 50. Bischof von Termopolis 23b. 24. Graf von Tübingen 27. 60b. von Urach 46. von Waibstat 69. Dekan in Worms 50. 52b. von Wurmlingen 28b.
Heinrieth s. Hahenrieth.
Heiterbach, Haiterbach OA. Nagold 56b.
Helbrecht 33.
Helfenstein, abg. OA. Geislingen. — Eberhard von 31b. 41b.
Helmoldsheim, Helmsheim bad. BA. Bruchsal 28b. Erckenbert, Ortwin von 41b.
Helmsheim s. Helmoldsheim.
Helnwig von Hefingen 46. von Nuhusen 46.
Hemma von Rutmarsheim 43.
Hemmendorf, OA. Rottenburg 46b. — Conrad von 46b.
Hericha 66b.
Hermann 36b. 38b. 53b. 59b. — von Altprug 55. Markgraf (von Baden) 5. 67. von Bellinheim 43. von Karlebach 39b. von Liningen 36b. von Loufen 50. Vogt von Owa 68. Graf von Staheleck 46b. von Stouffenberg 26b. von Sultz 27b.
Herschwiler, Hörschweiler OA. Freudenstadt 30b. 66b.
Hertfuß, Adalbero 53b.
Hertwig 49b. — Abt von H. 9. von Nußboum 28. Dekan in Speier 49. 49b. Probst daselbst 56.
Hessikeim, Hessigheim OA. Besigheim 30. 35. 39b. 51. 52. 55. 61b. 63. — Bertold von 30. 39. Eckhart 40. Sigebot 68. Wilhelm 39b. 52b. Wolfgang 30. 40.
Hesso von First 30b. von Gumprechtshouen 36b. von Westheim 27b.
Heten s. Steten.
Hierosolima 17. 47b. 61.
Hiesingen, Husingen, Häusingen abg. OA. Ludwigsburg? 52. — Adalbert von 52.
Hildenburg s. Hittenburg.

Digitized by Google

Hildenheim, Hüttenheim bayr. Amtsgericht Marktbreit? — Heinrich von 34. vergl. Hittenheim.
Hildrizhauſen ſ. Hiltershuſen.
Hilrespach, Hilsbach bad. BA. Sinsheim. — Eberhard von 29.
Hilsbach ſ. Hilrespach.
Hiltebolt von Botebor 40. 52 b. von Burbeltingen 48. Abt von Magdeburg 17 b.
Hilteburg 30.
Hiltegart von Obernrüxingen 43. von Vſingen 40 b.
Hiltershuſen, Hildrizhauſen OA. Herrenberg. — Markgraf Heinrich 42.
Hiltibert von Nuhuſen 45.
Hiltwin von Biluingen 30 b.
Himelsborg, Himmelsberg in preuß. Heſſen. — Graf Rudolf 66 b.
Hingſteten, Althengſtett OA. Calw 45 b. — Sigebot von 43.
Hirrlingen ſ. Hurningen.
Hirslanden, Hirſchlanden bad. BA. Adelsheim 30 b. 53 b. — Rugger von 34.
Hirslanden, Hirſchlanden OA. Leonberg 66 b.
Hiſenburg, Iſenburg OA. Horb. — Swigger von 68 b.
Hittenburg, Hildenburg abg. bayr. AG. Mellrichſtadt? — Adalbert von 46 b.
Hittenheim, Hutenheim, Hüttenheim bayr. AG. Marktbreit 33. — Rugger von 50. — vergl. Hildenheim.
Hochdorf, OA. Vaihingen. — Remming von 40.
Hochhauſen ſ. Huſen.
Hochſtadt ſ. Hohenſtat.
Hofen, OA. Cannſtatt 43.
Hoferſtat, Hopferſtadt bayr. BA. Ochſenfurt 33. 52 b.
Höfingen ſ. Hefingen.
Hohenberg bei Zeuthern 57.
Hohenhaslach ſ. Haslach.
Hohenheim, OA. Stuttgart 39. — Egilolf von 39.
Hohenkarpfen ſ. Kalphen.
Hohenriet ſ. Hahenrieth.
Hohenſtat, Hoſteten, abg. bad. BA. Ladenburg 39 b. 43 b.
Hohenſtoffeln ſ. Stoffeln.
Hohentrüdingen ſ. Trumehtingen.
Hohenwart, Hohenwarth bad. BA. Pforzheim 29 b.
Hoier, Marckmann 53.
Holshofen, Holzhofen abg. OA. Weinsberg 56 b.
Holtzwiler, Holzweiler elſäß. Kr. Colmar 39 b.
Holzhofen ſ. Holshofen.
Hopferſtadt ſ. Hoferſtat.
Horb ſ. Horw.
Horburg, elſäß. Kr. Colmar. — Conrad, Cuno von 39 b.
Hornbach, bayr. AG. Zweibrücken. — Abt Conrad von 18 b.
Hörſchweiler ſ. Herſchwiler.
Horthuſen, Harthauſen hohenzoll. OA. Gammertingen? 44.
Horw, Horb OA. St. — Cuno von 56 b. Sigfrid 39. Walther 32. 56 b.
Horw abg. OA. Stuttgart 43. 46. 51 b.
Hoſteten ſ. Hohenſtat.
Huchenfeld, bad. BA. Pforzheim 69.
Hugginberg, abg. OA. Kirchheim? — Bertold von 67. Ogger 29.
Hugo 60 b. 61. 65. — von Altingen 45. von Bingen 43 b. von Blieningen 45 b. Abt von Boſau 18 b. von Eberſtein 31 b. von Egensheim 40 b. von Eglesheim 49. von Hahenrieth 49. von Heidelsheim 32. fr. Hirs. 56 b. 57. (cf. von Rotingen). Abt von Magdeburg 17 b. von Moringen 39 b. von Oſtelsheim 39. 61 b. von Rotingen 28 b. 34 b. (cfr. fr. Hirs.) von Sachſenheim 30. Graf von Tuwingen 27. 29. 31 b. 60. von Vſingen 49.
Hugshofen, elſäß. Kr. Schlettſtatt 38. — Abt Bruno 17 b. Conrad 18 b. Erkinbold ſ. Uſenhouen.
Humbert 30.
Humburg, Huneburg abg. bayr. AG. Bergzabern. — Graf Volmar von 36 b.
Hunderſingen, OA. Münſingen. — Gunſo von 30 b. 42 b.
Huneburg ſ. Humburg.
Hungerberg FN. 60.
Hurningen, Hirrlingen OA. Rottenburg. — Cuno, Vta von 67 b.
Huſen, Hauſen OA. Leonberg 60 b. 62. — Heinrich von 44 b. Luitprant 39.
Huſen, Hochhauſen bad. BA. Mosbach? 66.
Huſteten, Oberhaugſtett OA. Calw 25. 39 b.
Hutenheim ſ. Hittenheim.
Hüttenheim ſ. Hildenheim und Hittenheim
Hutzel, Johann 15 b.

I.

Igelsloch, OA. Neuenbürg 64.
Ihingen, Ihingerhof OA. Leonberg 62 b. 68.
Illingen, OA. Maulbronn. — Matolf von 40.
Illinus, Erzbiſchof von Trier 9.
Imnowa, Imnau hohenzoll. OA. Haigerloch 66.
Ingersheim, OA. Beſigheim 40. — Grafſchaft 69. — Burkard von 38 b.
Ingram von Merklingen 35 b.
Johannes, Abt von Hirſau, 12 b. 13 b. 14.
Iptingen ſ. Ubtingen.
Irmingard 62. — von Bellinheim 43. von Bilſtein 55 b. von Calw 25 b.
Irnfrit 60 b.
Iſeldshuſen, Iſelshauſen OA. Nagold 37. — Adelbert, Luipert, Wimar von 37.
Iſenburg ſ. Hiſenburg.

Digitized by Google

Ifenheim, heff. Kr. Mainz 66.
Ifinbretsdorf, Eſcherndorf bayr. AG. Volkach? — Adelolt von 34.
Iſbach, Eiſenbach, bayr. AG. Obernburg 66 b.
Ita von Kislach 54.
Ittingshauſen ſ. Utichshuſen.
Ittlingen ſ. Ucklingen.

L.

Landshauſen ſ. Nanteshuſen.
Langenau ſ. Naw.
Lauda ſ. Luden.
Laudenbach ſ. Lutenbach.
Lauen, S. Paul in Kärnthen. — Abt Wecilo 18.
Lauffen ſ. Loufen.
Leinach ſ. Lienah.
Leinfelderhof ſ. Lengenfeld.
Leiningen ſ. Liningen.
Lengenfeld, Leinfelderhof OA. Vaihingen. — Volpert von 68 b.
Lenſeburg, Lenzburg ſchweiz. Kant. Aargau. — Gräfin Richinza 31 b.
Leo IX. 2 b. 25 b.
Lewenſtein, Löwenſtein OA. Weinsberg. — Graf Adelbert 42 b. 46 b. Bertold, Conrad, Gotfrid 42 b (vergl. Calw).
Lewer Fl.N. 54 b.
Liebenzell ſ. Chele.
Lieberadis 53.
Lienah, Leinach, bayr. AG. Königshofen 66 b.
Liningen, Leiningen, bayr. AG. Grünſtadt. — Adala, Hermann von 36 b. Marquart 31.
Lobenhauſen ſ. Lubenhuſen.
Lochenheim, Löchgau OA. Beſigheim. — Folpert von 40.
Löchgau ſ. Lochenheim.
Lomersheim, Lommersheim bayr. BA. Donauwörth? — Adalbert von 46 b.
Lorſch, heff. Kreis Bensheim 6 b. — Abt Sigehart 18 b. Ulrich 4.
Loufen, Lauffen OA. Beſigheim 26. — Hermann von 50.
Löwenſtein ſ. Lewenſtein.
Lubenhuſen, Lobenhauſen OA. Gerabronn. — Graf Conrad 46. Engelhardt 33 b. 34. 46. Walther 33 b. 46.
Luden, Lauda bad. BA. Gerlachsheim. — Adalbert von 32.
Ludwig 55. — K. Ludwig d. B. 12 b. Graf von Arenſtein 66 b. von Bullikeim 36 b. von Oſtelsheim 43 b. von Simeringen 39 b. Biſchof von Speier 23 b. Graf von Thüringen 65. von Viſchlingen 36 b. Graf von Wirtenberg 43 b. 55 b. Herzog von Wirtenberg 15.
Luf ſ. Luitfrid.
Luipert von Iseldshuſen 37.
Luipold, Abt von Weſſobrunn 18 b.
Luitfrid 28. 69 b. — Biſchof von Bamberg 40. von Blieningen 46. von Cimbren 47. von Eberdringen 43 b. 45 b. von Eskingen 29 b. von Gertringen 60. von Gravenhuſen 32. Abt von Hirſau 12. von Kurnbach 40. von Nußdorf 42. von Owenswiler 26 b. von Weſtheim 30 b.
Luitgart von Beutelsbach 31 b. von Eberdringen 42 b. von Gilſtein 59 b. von Waltorf 68.
Luitold 53. 69 b. — von Nagaltha 44.
Luitolf, Graf von Achalm 65.
Luitprant von Huſa 39.
Luitrammesforſt, Grafſchaft in der bayr. Rheinpfalz 34 b. 36.
Lungen, verſchrieben für Linigen, ſ. Liningen.
Lutenbach, Laudenbach OA. Mergentheim 33.
Lunſtbrunn, Luſtbronn OA. Mergentheim 44.
Luß, Fl.N. 55. 59.
Luſtnow, Luſtnau OA. Tübingen. — Kraft von 68. Udalrich 31 b.
Lutzelenhart, Lützenhardt OA. Calw 25.

M.

Macelin ſ. Maſelin.
Magdeburg ſ. Maideburg.
Magenheim ſ. Megenheim.
Magerbein, (Ober-, Unter-) bayr. AG. Höchſtädt a. D. — Cuno von 69 b.
Magſtat, Magſtadt OA. Böblingen. — Warmunt von 30 b.
Mahtild 2. 63. — von Oſtelsheim 43. von Tußlingen 44.
Mahtolf 60 b. — von Illingen 40.
Maichingen ſ. Möuchingen.
Maideburg, Magdeburg. — Abt Hiltebold 17 b.
Mainz ſ. Moguntia.
Maiſenbach ſ. Meiſenbach.
Malmen, Fl.N. 59 b. 60.
Malmsca ſ. Malſcha.
Malmsheim, OA. Leonberg. — Gerhard, Swigger von 61.
Malſcha, Malmsca, Malsga, Malſch, bad. BA. Ettlingen 26. — Graf Reginbot 28. 32.
Manegold, Abt von Hirſau 9. 50. 57. 57 b. 64 b. Abt von Kempten 18. von Rordorf 29. von Simeringen 39 b.
Mannheim, Mennenheim, jetzt mit Kaubenheim vereinigt 33.
Manno von Gebersheim 43.
Marcolf 57. — von Talacker 68 b.
Markgröningen ſ. Gruningen.
Marquard 63. — von Blieningen 52. von Cuſtulare 34. von Dandſtatt 36 b. Abt von Deggingen 18 b. von Detthingen 45 b. von Eßlingen 64. von Gechingen 30 b. von Gruningen 42. von Heimfelt 36 b. Abt von Hirſau 11. von Lungen 31. von Mulhuſen 39. von Nußboum 28. von Nußdorf 42. von Rutmarsheim 45 b. von Werſtein 27.

Digitized by Google

Maſelin 59b. von Rietburg 31b. 36b. von Walheim 45.
Maſſenbach, OA. Brackenheim. — Warmunt von 50.
Mauer ſ. Mura.
Maulbronn ſ. Mulbrunnen.
Meboßheim, Mönsheim OA. Leonberg 44b. — Heinrich von 50.
Mediolacum, Metloch, Mettlach preuß. RB. Trier. — Abt Adelheim 18b.
Megenheim, Magenheim OA. Brackenheim 45. (oder = Meginsheim?)
Megenlach von Setingen 36b.
Megingos 33. 59b. cler. 49b. — von Bellenheim 49. von Eberdringen 67b. Abt von Weingarten 18b.
Meginhart, archipresb. 44b.
Meginsheim, Meinßheim, Meimsheim OA. Brackenheim 36b. 42b. — Gertrud von 42b. Wecil 36b. (vergl. Megenheim).
Meginwart von Eckebruck 34.
Meimsheim ſ. Meginsheim.
Meinßheim ſ. Meginsheim.
Meiſenbach, Maiſenbach OA. Neuenbürg 64.
Mentzingen, Menzingen bad. BA. Bretten. — Diemar, Walther von 49b.
Mercklingen, Merklingen OA. Leonberg 35b. 46. 61b. — Adelbert von 35b. Anſelm 46. Buggo 61. Crafft 54. 60b. Hadwig 35b. Ingram 35b. Rudolf 47. Wecil 35b. Wernher 35b. 46. 61b.
Mergentheim ſ. Merintheim.
Meriboto 30. 37.
Merintheim, Mergentheim, OA.St. — Grafſchaft 32b. Ebo von 34. Goswin 34. 68b.
Merlenheim, Mörlheim bayr. AG. Landau i. P. — Conrad von 35b. Diemar 36b. Erkenbert 36b. Stephan [36]. 49b.
Merſch, Mörſch bad. BA. Ettlingen. — Gerung von 54.
Meſſeſten ſ. Meſſeſteten.
Meſſeſteten, Meßſtetten OA. Balingen 26. 58b. 69b.
Meſſingen, Möſſingen OA. Rottenburg 29b. — Eberhard von 32.
Meßſtetten ſ. Meſſeſteten.
Metloch ſ. Mediolacum.
Metterzimmern ſ. Zimbren.
Mettlingen, Möttlingen OA. Calw. — Adalbert, presb. von 53b.
Metz, lothr. Kr.St. — Biſchof Dietger 17.
Metzingen, Mötzingen OA. Herrenberg 43b. 44.
Meyn, Mainfluß 65.
Meyſer 18b.
Michelfelt, Michelfeld OA. Hall 68b.
Michelngartha, Großgartach OA. Heilbr. 43.
Mitra, Biſchof Petrus 23.
Mittelwiler, Mittelweier elſäß. Kr. Kaiſersberg 41.
Moguntia, Mainz 30. 45. 51. 56b. 57. — Das Gebiet von 66. — Erzbiſchof Adalbert 8b. Graf Gerhard 33b. 34.
Molsberg, in Naſſau. — Heinrich von 67b.
Mönchsroth ſ. Rotha.
Mönsheim ſ. Mebosheim.
Monte de, Berg OA. Ehingen. — Eberhard, Hartnid von 29.
Morhardt 69.
Moringen, Möhringen OA. Stuttgart — 35. Bertold von 39. Billunc 49b. Burkard 49b. Engelbolt 39. Hugo 39. Wernher 49b.
Mörlheim ſ. Merlenheim.
Mörſch ſ. Merſch.
Mörtelſtein ſ. Mortenſtal.
Mortenſtal, Mörtelſtein bad. BA. Mosbach 27b. 66b.
Mortnowa, die badiſche Ortenau 26.
Möſſingen ſ. Meſſingen.
Möttlingen ſ. Mettlingen.
Mötzingen ſ. Metzingen.
Möuchingen, Maichingen OA. Böblingen 25.
Muchelingen, Münklingen OA. Leonberg 25.
Mugeſpach, (Ober-, Unter-) Musbach OA. Freudenſtadt 66.
Mühlen ſ. Mulen.
Mühlhauſen ſ. Mulhuſen.
Mulbrunnen, Maulbronn OA.St. 32. — Abt von 62b.
Mulen, Mühlen OA. Horb 27.
Mulenbach, Müllenbach bad. BA. Bühl 26. 26b.
Mulhuſen, Mühlhauſen OA. Vaihingen 37. ? 47. 67b. — Diemo 45b.
Mulhuſen, Mühlhauſen bad. BA. Pforzheim. — Ceifolf von 31b. 39. 50. Heinrich 39. Marquard 39. Volknon 50. 50b. Wolfram 31b.
Mulhuſen, abg. OA. Herrenberg 59. 59b. — Adalbert von 59. 59b. Walther 59b.
Mulich, Wortwin 57.
Müllenbach ſ. Mulenbach.
Muncenheim, Muntzheim, Münzenheim elſäß. Kr. Colmar 48. 54. 56. 68b. 70b. — Conrad von 41b. Wolfram 36b.
Munchingen, Münchingen OA. Leonberg. — Gottfrid von 12b. Rudiger 51b. Sigismund 12b.
Mundenhart, Mundharterhof, bayr. AG. Dürkheim 35.
Mungſtal FN. 60.
Münklingen ſ. Muchelingen 25.
Munlof, Adalbert 59.
Munsolff, Adalbert 60 (wohl derſelbe wie Munlof).
Muntzheim ſ. Muncenheim.
Münzenheim ſ. Muncenheim.
Mura, Mauer OA. Leonberg 28b. 31. 51b. 63.
Murga, Murg r. NFl. des Rheins 65b. 66.

Digitized by Google

Murra, Murr OA. Marbach. — Adalbert von 49. Bertold 40. 49. Ruding 40.
Musbach s. Mugespach.

N.

Nagalta, Fluß Nagold 44.
Nagaltha, Nagold OA.St. — Luitold von 44.
Nagalthart, abg. OA. Calw 25.
Nagold s. Nagaltha.
Nallingen, Nellingen OA. Eßlingen 40b.
Nanteshusen, Landshausen bad. BA. Eppingen 40b. 70b. — Reginher von 35.
Nassaha, Nassau, OA. Mergentheim 38. 43.
Nassau s. Nassaha.
Naw, Langenau OA. Ulm. — Abt Adelbert, Reginbold 18b.
Neberingen, Nebringen OA. Herrenberg 60.
Neckarkatzenbach s. Katzenbach.
Neckarsulm s. Sulmen.
Neckartenzlingen s. Tuntzlingen.
Neckarthailfingen s. Dagelvingen.
Neckkergartha, Neckargartach OA. Heilbronn 68b.
Nellingen s. Nallingen.
Nendant 58. — von Becgingen 49. 50.
Nernsteten, Nerenstetten, OA. Ulm 37.
Neuhausen s. Nuhusen.
Neuweiler s. Nuwiler.
Nibelunc von Nußdorf 45b. von Sweicheim 30b. von Wiler 42b. von Worms 40b.
Nickilm von Altheim 51b.
Niderlengenhart, Unterlengenhardt OA. Neuenbürg 64.
Nidlingen, Neidlingen abg. bad. BA. Durlach. — Adelwig von 67b. 68. Arnold 67b. 68.
Niederrimbach s. Rintbach.
Nigra silva, der Schwarzwald 65b.
Nippenburg, OA. Ludwigsburg 61b.
Niveren, Altnuifra OA. Nagold 26. 26b. 27b. 38b. 66b.
Noppenow, Oppenau bad. BA. Oberkirch 26.
Nortberg, der Wartberg bei Heilbronn 48.
Nothger, Abt von Zwiefalten 17b.
Nothing, Bischof von Vercelli 2.
Nuhusen, Neuhausen bad. BA. Pforzheim 45. — Helnwig von 46. Hiltibert 45.
Nuhusen, Neuhausen OA. Eßlingen 47.
Nusplingen s. Nußlingen.
Nußboum, Nußbaum bad. BA. Bretten. — Hertwig, Marquard von 28.
Nußdorf, OA. Vaihingen 34b. 42. 42b. 48b. 69. 69b. — Bertold von 42. Luitfrid 42. Marquard 42. Nibelunc 45b. Ratpodo 45b. Untrost 42. Wickard, fr. Hirs. 54b.
Nußlingen, Nusplingen OA. Spaichingen. — Adelheid von 51b.
Nuwiler, Neuweiler abg. OA. Böblingen 70.

O.

Oberacker, bad. BA. Bretten. — Conrad von 48. Gerhard, Reinboto 69.
Oberbergen s. Berckha.
Oberdachstetten s. Dagsteten.
Oberhaugstett s. Husteten.
Oberkessach s. Keßha.
Oberkollbach s. Cobelbach.
Obernau s. Owa.
Obernkeim, Uberncheim, Obrigheim bad. BA. Mosbach 27. 66.
Obernrüxingen s. Ruxingen.
Obernsteten, Oberstetten OA. Münsingen. — Adalbert von 29. 31.
Oberriexingen s. Ruxingen.
Obertheres s. Tarissen.
Obertürkheim s. Durnkeim.
Obrigheim s. Obernkeim.
Ochsenfurt, bayr. BA.St. 33. 52b.
Odenheim, bad. BA. Bruchsal 36. 46. — Abt Eberhard 18.
Offenbach, bayr. AG. Landau i. Pf. 51. — Conrad von 50. Gotefrid 36b. 51.
Offenheim, Uffenheim bayr. AG.St. 33. — Burkart von 34.
Offenhusen, Zuffenhausen OA. Ludwigsburg. Gotebert von 54b. Rickowo 54.
Offingen, Öffingen OA. Cannstatt. — presbyt. Conrad 63.
Ogger von Hugginberg 29.
Öllingen s. Elingen.
Omelin, Winrich 53.
Ondingen, Ehningen OA. Böblingen 27.
Onßwiler s. Owenswiler.
Oppenau s. Noppenow.
Ortenau s. Mortnowa.
Ortwin von Waldeck 50b.
Öschelbronn s. Eschelbrunn.
Öschingen s. Eskingen.
Osenhusen, Ulenhusen, Zuzenhausen bad. BA. Sinsheim 27b. 66. 70b.
Oßweil s. Oswile.
Ostelsheim, OA. Calw 45b. — Burkard von 43b. Hugo 39. 61b. Ludwig 43b. Mahtilt 43. Sarnagel 61b.
Osterfrancken, Ostfranken 30b. 32b. 46. — Graf Bernger 65. Gräfin Geba 28.
Osthausen s. Osthusen.
Östheim (Ober-, Unter-), bayr. AG. Schillingsfürst 68b.
Osthusen, Osthausen elsäß. Kr. Erstein 39b.
Ostia, Bisch. Richard von 8.
Oswile, Oßweil OA. Ludwigsburg 27b. 30b. — Winther von 27b.
Otker von Burbach 34. 34b.
Ottenbrunnen, Ottenbronn OA. Calw 25.
Otto, Abt von Blaubeuren, dann Rheinau 17b. Cecus 42. von Karlebach 59b. von Re-

Digitized by Google

xingen 50. 50 b. von Sweigern 50. von Wiler 43 b. 49. von Wingersheim 34.
Otwin von Helmsheim 40 b.
Owa, Obernau OA. Rottenburg? — Adelbert von 44. Hermann, Vogt von 68.
Owa, Au bad. BA. Raſtatt 65. 66 b.
Owenbuhel, abg. OA. Vaihingen. — Beirein von 49.
Owenswiler, Onßwiler, Ettlingenweier bad. BA. Ettlingen 28. 28 b. 45. — Luitfrid von 26 b.

Q.

Quirnbach ſ. Kurnbach.

R.

Rachwin von Waltorf 36 b.
Radingen verſchrieben für Randingen.
Raggeſingen, Rexingen OA. Horb 27. — Otto von 50. 50 b.
Ramesberg, Ramsberg bad. BA. Pfullendorf? 26 b.
Ramsbach, abg. OA. Brackenheim 45 b.
Randingen, Renningen OA. Leonberg 40. 47 b. 51 b.
Rapert von Ceiſenkeim 36 b.
Rapoto 38 b. 61. — von Breitenowa 27 b. von Grunbach 31 b. von Nußdorf 45 b.
Raſemann 53 b.
Raſteten, Raſtatt bad. BA.St. 26 b.
Ratfelden, Rothfelden OA. Nagold. — Erlewin von 39.
Rathersheim, Tauberrettersheim bayr. AG. Aub. — Conrad, Embrich von 34.
Ratisponenſis civitas, Regensburg bayr. St. 6 b.
Ravenold 33. — von Wiblesheim 34.
Regensburg ſ. Ratisponensis civitas.
Reginbert 57 b. — von Kandſtat 46 b.
Reginberta 57 b.
Reginbold 59. — Abt von Langenau 18 b.
Reginboto, frat. Hirſ. 43 b. Graf von Malsga 28. 32. von Oberacker 69. von Steineck 49 b. von Talacker 29 b. 31 b. 68 b.
Reginhart 37. 50 b. — von Berga 69. von Calw 45 b. 50 b. Biſchof von Speier 23. von Steineck 50 b.
Reginher 69 b. — von Calw 38 b. von Nantheshuſen 35. von Senesfeld 30 b.
Reginolt von Cubenheim 34.
Reglint von Kurnbach 70.
Reichenbach ſ. Richenbach.
Reichertshauſen ſ. Rickartshuſen.
Reimul, Mühle bei Gültſtein 59 b.
Rein- ſ. Regin-.
Reineckeim, Rinickeim, Renchen bad. BA. Oberkirch 30. — Adelbert von 30. 39.
Reinhardsbrunn, in Thüringen. — Abt Giſilbert von 17 b.
Reiſchach ſ. Riſchga.
Reiſtingen, abg. OA. Herrenberg 59.
Remming von Hochdorf 40.
Renchen ſ. Reineckeim.
Renningen ſ. Randingen.
Rexingen ſ. Raggeſingen.
Rheinau ſ. Rinowa.
Richard 41 b. 48. — Biſchof von Oſtia 8. von Tietikeim 66 b. 70.
Richenbach, ad ſ. Gregorium, Reichenbach OA. Freudenſtadt 10 b. 13. 14. 17. 26 b. 27 b. 30 b. 32. 41. 42 b. 46. 51 b. 65. 65 b. 66. 68 b. 69.
Richenbach, Reichenbach, der in die Murg fließt, 2 b. 65 b. 66.
Richinſa, Gräfin von Lenſeburg 31 b. von Simeringen-Spitzenberg 35. 39.
Richinſo von Bondorf 51.
Richlint 53 b. — von Grifelt 32.
Richmunt von Rutingen 34. von Sulchen 39.
Richolf 32 b. 33.
Richwin von Blieningen 69 b.
Rickartshuſen, Reichertshauſen OA. Neckarſulm 43 b.
Rickowo 28. — von Offenhuſen 54.
Ridern, FN. 59.
Riedenberg ſ. Rodeberg.
Riedenheim ſ. Rietheim.
Riederich ſ. Ruderchingen.
Rielingshauſen ſ. Rutingshuſen.
Rietburg, Rippurg abg. bayr. AG. Edenkoben. — Maſelin von 31 b. 36 b.
Rietenowa, Rietenau OA. Backnang 33. 33 b.
Rieth, OA. Vaihingen 55 b.
Rieth, Ruith OA. Stuttgart 68 b. — Drutwin von 47.
Rietheim, Riedenheim bayr. AG. Aub 33. 33 b.
Rihmunt 33.
Rilindis ſ. Richlint.
Rinickeim ſ. Reineckeim.
Rinnen, FN. 60.
Rinowa, Rheinau ſchw. K. Zürich. — Abt Otto 17 b.
Rintbach, Niederrimbach OA. Mergentheim 33. 35. 52 b.
Ripert ſ. Rupert.
Rippurg ſ. Rietburg.
Riſchga, Reiſchach hohenzoll. OA. Wald 42.
Riſimal, Eberhard 53 b.
Ritziswiler ſ. Rüſteswiler.
Rockeſperg, abg. OA. Freudenſtadt 29. 30 b.
Rode, Roth bad. BA. Wiesloch 46. — Udalrich von 50.
Rodeberg, Riedenberg OA. Stuttgart 39.
Rorbach, Rohrbach bad. BA. Sinsheim 38 b.
Rordorf, Rohrdorf bad. BA. Meßkirch. — Guta, Manegold von 29.

Digitized by Google

Roſatz, bei Aquileja. — Abt Sigewin 18.
Roßwag, OA. Vaihingen. — Wernher von 47.
Rötenbach, Röthenbach OA. Calw 45b.
Rotenburg, Rothenburg bayr. BA.St. — Graf Heinrich 33b. 34.
Rotenburg, Rottenburg OA.St. — Adelbert von 59. Conrad 59. Walther 51b.
Roth, Mittelroth OA. Gaildorf. — Emhard v. 49.
Roth ſ. Rode.
Rotha, Mönchsroth bayr. AG. Dinkelsbühl 10. 11. 13. 13b. 36b.
Rothfelden ſ. Ratfelden.
Röttingen ſ. Rutingen.
Ruderchingen, Riederich OA. Urach 28b. 34b. 39.
Rudiger ſ. Rugger.
Ruding von Murra 40. von Rutingshuſen 40. von Steinheim 69.
Rudolf, decanus 60b. miles 28. rex 26. — von Bretthen 54. von Buhel 31. von Cuppingen 39. von Fricke 44. Abt von Gottesau 18. Graf von Himelsberg 66b. von Heinrieth 49. 49b. von Kislach 50b. 54. von Merklingen 47. von Pfullingen 39. von Stetfelt 50. 67b. von Weſingen 69b.
Rugger, Rudiger 28b. 53b. 60. 61. — von Bietikeim 28b. 40. 49. 49b. 50. von Heinrieth 49b. von Hirslanden 34. von Hutenheim 50. von Kaltendal 41b. von Munchingen 51b. von Schachingen 44b. Abt von Tariſſen 18b.
Rugſingen ſ. Ruxingen.
Rumfelt (unbeſtimmt) 26b.
Rupert 70. — von Durningen 57. Abt von Gottesau 18. von Gretzingen 38b. Abt von Hirſau 9b. 48b. 62. frat. Hirſ. (von Eßlingen) 60b. 64.
Rüſteswiler, Ritziswiler abg. OA. Schorndorf 44.
Rutesheim ſ. Rutmarsheim.
Ruthart, can. in Mainz 56b.
Rutingen, Röttingen bayr. BA.St. 32b. 33. 33b. Adelbert von 34. Diemar 32b. Erkinbert 32. Gerunc 34. Hugo 28b. 34b. Richmunt 34.
Rutingshuſen, Rielingshauſen OA. Marbach. — Ruding von 40.
Rutmann von Stoffeln 30b.
Rutmarsheim, Rutesheim OA. Leonberg 27. 29. 31b. 43. 47. 55. 58. 68b. 70b. — Adelbert von 62b. Buggo 31b. Conrad 58. Egino 70. Hartmann 31b. Hartpert 70. Hartrut 58. Hemma 43. Marquard 45b.
Ruxingen, Oberriexingen OA. Vaihingen 28b. — Ernſt von 49b. Gerlach 40. Giſela 31. Heinrich 28b. 31. 43. Hiltegart 43. Petriſſa 42b. Sigebot 31. 42b. Udalrich 43. Walther 31.
Ruzela 46b.

S.

Sacra silva, Waldburg, elſ. K. Wörth 48b.
Sachſenheim, Großſachſenheim OA. Vaihingen. — Diemo, Gerlach, Hugo von 30. (vergl. Saxonia).
Sahßbach, Sasbach bad. BA. Achern 42b. Adalbert von 42b.
Saldingen, Söllingen bad. BA. Durlach 67. — Wolfram von 31b.
Salecho von Sintprechtshuſen 34.
Salleſteten, Salleſtat, Salzſtetten OA. Horb 29b. — Adalbert von 26b. 29. 29b. 30. 58b. Berthold 26b. 30.
Sasbach ſ. Sahßbach.
Salzha, Salzach abg. OA. Maulbronn 67b.
Salzburg, Erzbiſchof Diemo 17.
Salzſtetten ſ. Salleſteten.
S. Candidum, ad, Kentheim OA. Calw? 64b.
S. Emmeram, bei Regensburg 4b.
S. Georgen auf dem Schwarzwald. — Abt Dietger 17. Abt Heinrich 17b.
S. Gregorium, ad, ſ. Richenbach.
S. Paul ſ. Lauen.
S. Petri cella, S. Peter bei Freiburg. — Abt Adalbero von 17b.
Sarnagel 55b. 61. — von Oſteßheim 61b.
Sarßheim, Sersheim OA. Vaihingen 67b.
Saxonia, Sachſen bayr. AG. Heilsbronn oder gleich Sachſenheim? — Dietrich von 41b.
Scadewiler, Schadenweiler OA. Rottenburg 26b. 27. 39.
Scaltebrunn, Schöllbronn bad. BA. Ettlingen 26. 29b.
Schachingen, Schöckingen OA. Leonberg. — Rudiger von 44b.
Schadenweiler ſ. Scadewiler.
Schaffhauſen am Rhein. — Abt Diepold, Sigfrid 17b.
Schafhuſen, Schafhauſen OA. Böblingen 35b. 40. 46b. 47. 67b. 68. 70.
Schamberg, Schömberg OA. Neuenbürg 64.
Schauenburg ſ. Schowenburg.
Schauerheim ſ. Scurheim.
Scheibenhardt ſ. Scibenhart.
Scherwiler, Scherweiler elſ. Kr. Schlettſtadt 46b. 53. 58. 65.
Scheuern ſ. Scira.
Schiferſtat, Schifferſtadt bayr. AG. Speier. — Adelheit von 57b.
Schlaitdorf ſ. Slettorf.
Schlegel, Wolpero 53b.
Schleichdorn ſ. Sledorn.
Schlierſtadt ſ. Slierſtat.
Schöckingen ſ. Schachingen.
Schöllbronn ſ. Scaltebrunn.
Schömberg ſ. Schamberg.
Schönrain ſ. Sconrein.
Schopfheim, bad. BA.St. 30.

Digitized by Google

Schowenburg, Schauenburg bad. BA. Heidelberg. — Gerhard von 43b. 50. 50b. 55b. Heilecka 55b.
Schuttern, bad. BA. Lahr. — Abt Johann Widel 19.
Schwabenheim ſ. Swabecheim.
Schwaigern ſ. Sweigern.
Schwaikheim ſ. Sweicheim.
Schwalldorf ſ. Swaldorf.
Schwandorf ſ. Swiendorff.
Schwarzach, bei Würzburg. — Abt Dietrich 18b.
Schwarzach, am Rhein. — Abt Conrad, Hiltibert 18b.
Schwärzloch ſ. Swertißloch.
Scibenhart, Scheibenhardt bad. BA. Karlsruhe. — Burkard von 45b.
Scira, Scheuern bayr. AG. Pfaffenhofen. — Graf Bernard 31b.
Sconrein, Schönrain bayr. AG. Gemünden 9b. 30b. 52b. 65. 70.
Scurheim, Schauerheim bayr. AG. Neuſtadt a. A. 36. 39b. 57b.
Sedorff, Seedorf OA. Oberndorf. — Eberhard von 26b.
Seliger von Stetfeld 68.
Seltenbach, abg. OA. Leonberg 45. 60b.
Senesfelt, Senfelt, Sennfeld bad. BA. Adelsheim 53. — Fridehelm von 30b. Heinrich 44. Reginher 30b.
Sersheim ſ. Sarßheim.
Seſſingen, Setzingen OA. Ulm 37.
Setingen, lothr. Kr. Saargemünd. — Megenlach von 36b.
Setzingen ſ. Seſſingen.
Sew, FN. 59.
Sickingen, bad. BA. Bretten 34b.
Sießen, Süßenhof, bayr. AG. Grünſtadt 31.
Sigebert 59b.
Sigebrecht 33.
Sigebolt 47. — von Darmsheim 55b. von Kaltendal 41b.
Sigebot, 39. 59b. 69b. cler 39. — von Druhtersheim 41. von Heſſickeim 63. von Hingſtetten 43. von Rüxingen 31. 42b. von Weibſtat 28.
Sigeburg von Berg 69.
Sigefrid 59. — von Anſelsheim 41. von Gertringen 50b. von Horwa 39. Dekan in Pfortzheim 56. Abt in Schaffhauſen 17b. Biſchof von Speier 27. 43b. 50. von Straßburg 36b.
Sigehard von Kalphen 27. Abt von Lorſch 18b. von Wolfeßleden 26b. 27.
Sigeloch 51. — von Cuſtulare 34.
Sigeſo 53b.
Sigewardd 48 — von Buſſingen 42. von Urach 31.
Sigewin, Graf 53. — Abt von Hirſau 12b. Abt von Roſatz 18. von Urach 49b.
Sigmaringen ſ. Simeringen.
Sigoldsheim, Sigolsheim elſäß. Kr. Rappoltsweiler 34b. 39b. 40b. 41. 43.
Sileloch von Gernah 52b.
Simeringen, Sigmaringen in Hohenzoll. — Ludewig von 39b. Manegold 39b. Richinſa 39. Udalrich 39b. [43b.]
Simon von Eberdringen 42b.
Simprechtshauſen ſ. Sintprechtshuſen.
Sindelvingen, Sindelfingen OA. Böblingen. — Swigger von 51b. 52.
Sindringen, OA. Öhringen 46b.
Singen, bad. BA. Durlach 45b.
Sinsheim ſ. Sunnesheim.
Sintprechtshuſen, Simprechtshauſen OA. Künzelsau. — Salecho von 34.
Sledorn, Schleichdorn abg. OA. Calw 45b.
Slengenbrunn FN. 59b.
Slettorf, Schlaitdorf OA. Tübingen. — Alberich von 29b.
Slierſtat, Schlierſtadt bad. BA. Adelsheim. — Adalbero von 34.
Söllingen ſ. Saldingen.
Sommenhardt ſ. Sumenhart.
Speche, Spöck OA. Gaildorf. — Wetzel v. 68b.
Speier, bayr. St. i. Pf. 37. 39. 49. 49b. 50b. 51b. 56. 62. — Bistum 6b. 7b. Biſchöfe: Bruno 36. 36b. Gebhard 17. Günther 9b. Heinrich 3b. Ludwig 23b. Reinhard 23. Sigefrid 27. 43b. 50. — Stift 9. — Eggebert von 38b, Graf 36b, Präfekt 41b.
Speiergau 34b. 36. 45.
Sperwer, Richolf 53b.
Spitzenberg, abg. OA. Geislingen. — Richinſa von 35.
Spöck ſ. Speche.
Staden, FN. 59.
Stadtprozelten ſ. Bratfeleden.
Staheleck, abg. bei Bacharach. — Graf Hermann 46b.
Stamheim, Stammheim OA. Calw 25. 28b. 37. 42. 43b. 51. 55. 69b. — Bertha von 56b. Brunicho 51. Dieterich 50. 67b. Udilo 29b. 37. Wichard 37.
Stammen ſ. Stamheim.
Staufenberg ſ. Stouffenberg.
Stein, bad. BA. Bretten 41b.
Steinbach. bad. BA. Bühl 26.
Steineck, Steinegg bad. BA. Pforzheim. — Adelbert von 49b. 50. 50b. 55b. Conrad 50b. Reinboto 49b. Reinhard 50b.
Steingart, abg. OA. Münſingen 70.
Steinheim, OA. Marbach. — Erlewin von 40. Gepa 69. Ruding 69. Witgowo 49.
Steinsberg, bad. BA. Sinsheim. — Eberhard von 36b.
Stephan von Merlenheim [36]. 49b.
Steten, Stetten OA. Brackenheim 44b. 48. 49. 49b. 56. 58. — Emhard von 40. 49b. 50 Heinrich 40. 50.

Digitized by Google

Stetvelt, Stettfeld bad. BA. Bruchſal. — Rudolf von 50. 67 b. Seliger 68. Volker 32. 50. 67 b. 68.
Stochuſen, (unbeſtimmt) — Alewic von 52 b.
Stockem, Stockheim OA. Brackenheim. — Walpert von 49.
Stockheim ſ. Stockem.
Stoffeln, abg. OA. Tübingen. — Adalbert von 38 b. Udalrich 29 b.
Stoffeln, Hohenſtoffeln bad. BA. Engen? — Rutmann 30 b.
Stoll, Conrad 60 b.
Stouffenberg, Staufenberg bad. BA. Offenburg. — Adalbert von 26 b. Anſelm 26 b. Berthold 26. 26 b. 38 b. Burckard 26. 38 b. 41 b. Hermann 26 b.
Straßburg, i. E. 5 b. 51 b. — Sigefrid von 36 b.
Straßfelt, abg. bayr. BA. Speier? 70 b.
Strubenhart, Straubenhart abg. OA. Neuenbürg. — Burckart von 32. 38 b. 68 b. Conrad 32. Criſtina 64 b. Eberhart 41. 45 b. 64 b.
Strute, Strüth bayr. AG. Aub 28. 33.
Struberßheim, Stubersheim OA. Geislingen 69 b. — Adalbert von 44. 69 b. Bernger 44. Eberhard 30. Wolfgang 44.
Stubersheim ſ. Struberßheim.
Studernheim, bayr. AG. Frankenthal 68.
Stupferich ſ. Stutpferrich.
Stutpferrich, Stupferich bad. BA. Durlach 28. 29. 31. 32. 35 b.
Sulchen, Sulichin, Sülchen abg. OA. Rottenburg 27. — Adelheit von 60 b. Richmunt 39.
Sülchgau ſ. Sultzgowe.
Sulmen, Neckarſulm OA.St. 44. 70. — Egezo von 70.
Sultz, Sulz OA.St. — Graf Alewig 29. [38 b.] Cuno von 68. Hermann 27 b. [38 b.]
Sultz, Sulz OA. Nagold 41.
Sultzvelt, Sulzfeld bad. BA. Eppingen 27. 68 b.
Sultzgowe, der Sülchgau 69.
Sultzowa, Sulzau OA. Horb 66.
Sumenhart, Sommenhardt OA. Calw 25. 61. 62 b.
Sunnesheim, Sinsheim bad. BA.St. 38 b.
Suttren ſ. Zutren.
Swabecheim, Schwabenheim bad. BA. Heidelberg. — Volmar von 36 b.
Swabelle, Anſelm 60.
Swaldorf, Schwalldorf OA. Rottenburg 29. 30 b. — Friedrich von 35.
Swanilt 37.
Sweicheim, Schwaikheim OA. Waiblingen. — Nibelunc von 30 b.
Sweigern, Schwaigern OA. Brackenheim. — Adelhelm von 50. Birtilo 40. Friderich (?) 50. Otto 50. Swigger 40. Warmunt (?) 50. Wichelm 50.
Sweneger von Wirtenberg 43.
Swertißloch, Schwärzloch OA. Tübingen. — Wernher von 44 b.
Swevia, Schwaben 57.
Swevus, Udalrich, Wernher 53 b.
Swiendorff (Ober-, Unter-) Schwandorf OA. Nagold 67.
Swigger 32. 35 b. — von Blieningen 52. von Botebor 40. von Eberdringen 42 b. Frat. Hirs. 62 b. von Hiſenburg 68 b. von Malmsheim 61. von Sindelvingen 51 b. 52. von Sweigern 40. von Weſtheim 49.
Swiggerſtal, ſchwäb. Gau 34 b. 44.

U.

Uberncheim ſ. Obernkeim.
Ubtingen, Iptingen OA. Vaihingen 42. — Erlefrid von 41 b. Udalrich 39 b. 41 b.
Ucklingen, Uocklingen, Uechlingen, Ittlingen bad. BA. Eppingen 43 b. 70. — Hartmann von 36 b. 38 b.
Udalrich, Ulrich 51 b. 60 b. 68 69 b. — von Eskendal 34. von Gretzingen 38 b. von Hefingen 53 b. von Heimsheim 47. Abt von Lorſch 4. von Luſtnow 31 b. von Obernrüxingen 43. Abt von Paulinzell 18. von Rode 50. [von Simeringen] 43 b. cler. von Simeringen 39 b. von Stuffeln 29 b. von Ubtingen 39 b. 41 b. von Weibſtat 28. 69. Herzog von Württemberg 14.
Udilo von Stamheim 29 b. 37.
Uffenheim ſ. Offenheim.
Uiſſigheim ſ. Uſſikeim.
Ulrich ſ. Udalrich.
Unterlengenhardt ſ. Niderlengenhart.
Untertürkheim ſ. Durnkeim.
Untroſt von Nußdorf 42.
Uocklingen ſ. Ucklingen.
Urach, OA.St. 46. — Graf Egeno 30. 65. Heinrich von 46. Segewin 49 b. Sigwart 31.
Urban II. 17. 21.
Uſenhoven, im Bistum Freiſing. — Abt Erckinbold 17 b.
Uſenhuſen ſ. Oſenhuſen.
Uſingen, Eiſingen bad. BA. Pforzheim 40 b. — Hiltigart von 40 b. Hug 49. Wernher 49.
Uſſikeim, Uiſſigheim bad. BA. Tauberbiſchofsheim 44. — Ceispreht von 44.
Uta 68. Herzogin 64. — von Calw 25 b. 47 b. von Hürningen 64.
Uterßheim, Eichtersheim bad. BA. Sinsheim. — Eberhard, Wolfram von 48.
Utichshuſen, Utishuſen, Ittingshauſen abg. OA. Stuttgart 35. 51 b.

W.

Wagendorf, Wachendorf OA. Horb? — Walther von 32.
Wahlheim ſ. Waleheim.
Wahsmunt 61.

Digitized by Google

Waibſtadt ſ. Weibſtat.
Walcuno, cler. von Gilſtein 59 b. Frat. Hirs. 28 b. 47 b 48. 48 b. 58.
Waldburg ſ. Sacra silva.
Walddorf ſ. Waltorff.
Waldeck, abg. OA. Calw. — Adalbert von 40 b. 41 b. Gerholt 68 b. Ortwin 50 b.
Waldeuer 53 b.
Waldgartach ſ. Walgartha.
Waldhauſen ſ. Walthuſen.
Waleheim, Wahlheim OA. Beſigheim 26. 27 b. 39. 43. 45. 67. — Macelin von 45.
Walgartha, Waldgartach abg. OA. Heilbronn 42 b.
Walpoto 51.
Walpret von Stockem 49.
Waltingſwant, Weltenſchwann OA. Calw 25.
Walther 29 b. 51. 59 b. 69 b. — von Appenwiler 43. von Dettingen 26. 58 b. von Eberdringen 67 b. von Engen 32. von Geroldsecca 26 b. von Gertringen 60. von Heidelsheim 54. von Horw 32. 56 b. von Gruningen 49 b. von Lubenhuſen 33 b. 46. von Mentzingen 49 b. von Mulhuſen 59 b. von Rieggſingen 31. von Rotenburg 51 b. von Wagendorff 32. von Wiler 26 b.
Walthuſen, Waldhauſen OA. Tübingen 35 b.
Waltorff, Walddorf OA. Nagold 42 b. — Berthold von 31. Bertolff 68. Erpho 68. Luitgart 68. Rachwin 36 b.
Waltrath, Walrad 43 b. 55.
Wanger 59. 60 b. — von Gertringen 60.
Warmbrunnen, Warmbronn OA. Leonberg 66 b.
Warmunt von Magſtat 30 b. von Maſſenbach 50. von Sweigern (?) 50.
Wartberg ſ. Nortberg.
Waſſerberndorf ſ. Bennendorf.
Waſſerfallen, abg. OA. Stuttgart? 68 b.
Waſteburgswiler ſ. Vaſtpurgswiler.
Wecil 36 b. — von Binnigheim 42 b. Abt von Lauen 18. von Meginsheim 36 b. von Merklingen 35 b. von Speche 68 b.
Wehrſtein ſ. Werſtein.
Weibſtat, Waibſtadt bad. BA. Neckarbiſchofsheim. — Heinrich von 69. Sigebot 28. Udalrich 28. 69.
Weickerſchreiter, Heinrich 14 b.
Weilderſtadt ſ. Wile.
Weiler ſ. Wiler.
Weilheim ſ. Wilheim.
Weingarten, OA. Ravensburg. — Äbte Burkard, Diethmar, Megingoß 18 b, Welcho 17 b.
Weingarten ſ. Wingarten.
Weinsberg ſ. Winsberg.
Weiſſach ſ. Wiſſaha.
Weitingen ſ. Witingen.
Welcho 48 b. — Abt von (Altdorf) Weingarten 17 b.
Welff, Herzog 47 b. 54.
Weltenſchwann ſ. Waltingſwant.
Wermutshauſen ſ. Frubrechtshuſen.
Werndrut von Butelspach 67 b.
Wernher 55. von Dalhvingen 43 b. von Binnickeim 30. 42 b. von Buhel 49 b. von Cuppingen 39. 68 b. von Eichaha 35. von Eltingen 52. von Erckmarshuſen 40. Abt von Erfurt 18 b. Graf von Gruningen 38 b. 65. von Heidelsheim 48. von Kirchen 32. von Merklingen 35 b. 46. 61 b. von Moringen 49 b. presb. von Mulhuſen 59. von Roßwag 47. von Swertisloch 44 b. von Uſingen 49. von Werſtein 27.
Werſtein, Wehrſtein hohenzoll. OA. Haigerloch. — Gepa, Marquart, Wernher von 27.
Wertheim, bad. BA.St. — Graf Bruno 33 b. 34.
Weſingen, Wöſſingen bad. BA. Bretten 35. 35 b. 40 b. 42. 69 b. — Adalbert von 42. Gerrich 69 b. Rudolf 69 b.
Weſſobrunn, bayr. AG. Weilheim. — Abt Luipold 18 b.
Weſtheim, Kornweſtheim OA. Ludwigsburg 27 b. 28. 30 b. 35. 41 b. 52. 54 b. 69. 70. — Heſſo von 27 b. Conrad 49. Luitfrid 30 b. Swicger 49.
Wettingen, OA. Ulm 35 b.
Wiblesheim, Wiebelsheim bayr. AG. Uffenheim. — Ravenolt von 34.
Wiblingen, OA. Laupheim. — Adalbert von 70.
Wichelm von Sweigern 50.
Wickard 45. — Äbte von Hirſau (I. II. III.) 13. von Stamheim 37. von Nußdorf 54 b.
Wickartshuſen, abg. OA. Neuenbürg 64.
Widel, Johann 19.
Wiebelsheim ſ. Wiblesheim.
Wieland 51.
Wieldrud, Wielicha, von Calw 25 b. 26.
Wielicha ſ. Wieldrud.
Wignand von Cubenheim 34. von Glatbach 30 b. Abt von Hirſau 13. aus Mainz 6 b. von Weinsberg (?) 49 b.
Wigpret 34.
Wile, Weilderſtadt OA. Leonberg 25 b. 26 b. 35 b. 38 b. 39. 44 b. 45. — Ceiſolf von 29 b.
Wiler, Weiler OA. Weinsberg. — Conrad von 43 b. Nibelunc 42 b. Otto 43 b. 49. Walther 26 b.
Wilheim, Weilheim OA. Kirchheim 26. 58 b. — Burkhard von 29.
Wilhelm von Heſſikeim 39 b. 52 b. Abt von Hirſau 4 b. 62 b. 65. 66.
Willebirg 64.
Wilritingen, Würtingen OA. Urach 28 b. 31.
Wimar von Iſeldshuſen 37.
Winfretstal, FN. 60.
Wingarten, Weingarten bad. BA. Durlach 28 b. 50. 55 b. 56. 57 b. 68 b.

Digitized by Google

Wingersheim, Einersheim bayr. AG. Scheinfeld. — Otto von 34.
Winkele. FN. 59. 59b.
Winsperg, Weinsberg OA.St. 45b. 56b. — domina de 49b. Dietherich 53b. Wolfram 47b. 62b.
Winther, frat. Hirs. 57b. von Oswile 27b.
Wintzenheim, Winzenheim elſäß. Kr. Colmar 32.
Wirtzbach, Würzbach OA. Calw 25. 45b. — Cuniſa von 56b.
Wirtenberg, Württemberg abg. OA. Cannſtatt. — Conrad von 31b. 35. 39. 43. 67. Emicho 43b. 50. Ludwig 43b. 55b. Sweneger 43.
Wiſſaha, Weiſſach OA. Vaihingen 32. 43. 68b.
Witgowo von Steinheim 49.
Witingen, Weitingen OA. Horb 41. 55b. 70. — Conrad von 70. Eticho 59. Heilewic 41. Wolfgang 41. 55b. 70.
Wolfelin 37b.
Wolfgang von Appenwiler 43. von Heſſikeim 30. 40. von Strubersheim 44. von Witingen 41. 55b. 70.
Wolfesfleden, Wolfſölden OA. Marbach. — Eſſo von 26b. Gotfrid 27. Sigehard 26b. 27.
Wolfert von Alenfelt 68b.
Wolfram, Graf 32. — Abt von Bamberg 18. von Bebenburg 46. von Bernhuſen 46. von Blieningen 47. 47b. von Botebor 69b. von Ceiſenhuſen 39b. von Eichaha 35. von Glatbach 30b. 31. 34. von Mulhuſen 31b. von Muncenheim 36b. von Saldingen 31b. von Utersheim 48. von Winsperg 47b. 62b.
Wolfſölden ſ. Wolfesfleden.
Wolftal, abg. OA. Herrenberg? 29b. 50b.
Wolpoto, Abt von Gottesau 18.
Woppelin von Blieningen 68.
Worms a. Rh. 44b. 46. 52b. — Biſchof Adalbert 21. Bubo von 41. Gumpert 41. Hacecha 41. Dekan Heinrich 50. Nibelunc 40b. Trutkind 70.
Wormsfeld, Gau 68.
Wortwin 36b. 57. — von Gerringen 54.
Wöſſingen ſ. Weſingen.
Wuler, Bertold 59.
Wulfneß, FN. 59b.
Wurmlingen, OA. Rottenburg 26b. 28b. 39. 44b. — Heinrich von 28b.
Würtingen ſ. Wilritingen.
Württemberg ſ. Wirtenberg.
Würzbach ſ. Wirtzbach.
Würzburg, bayr. St. — Bistum 32b. Biſchof 52b.

Z.

Zaber, linker N.Fl. des Neckars 42.
Zaberngow, Zabergau 41b.
[Zähringen], Herzog Bertold 17. 26. 58b. 60.
Zaiſenhauſen ſ. Ceiſenhuſen.
Zeiskam ſ. Ceiſenkeim.
Zell ſ. Chele.
Zeuthern ſ. Zutren.
Zimbren, Zimmern bad. BA. Adelsheim. — Eberwin von 34.
Zimbren, Frauenzimmern OA. Brackenheim 41b.
Zimbren, Metterzimmern OA. Beſigheim? 28b. 35b. — Adalbert von 28b.
Zolra, Hohenzollern. — Graf Friedrich [35b.] 47.
Zuffenhauſen ſ. Offenhuſen.
Zutingen (unbeſtimmt) 66b.
Zutren, Suttren, Zeuthern bad. BA. Bruchſal 28b. 38b. 54. 56. 57.
Zuzenhauſen ſ. Oſenhuſen.
Zwivalta, Zwiefalten OA. Münſingen. — Abt von 69. Äbte Gottfried, Nothger 17b.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google